



Band 22

Basler Beiträge zur Ethnologie

Jürg Wassmann

## Der Gesang an den Fliegenden Hund

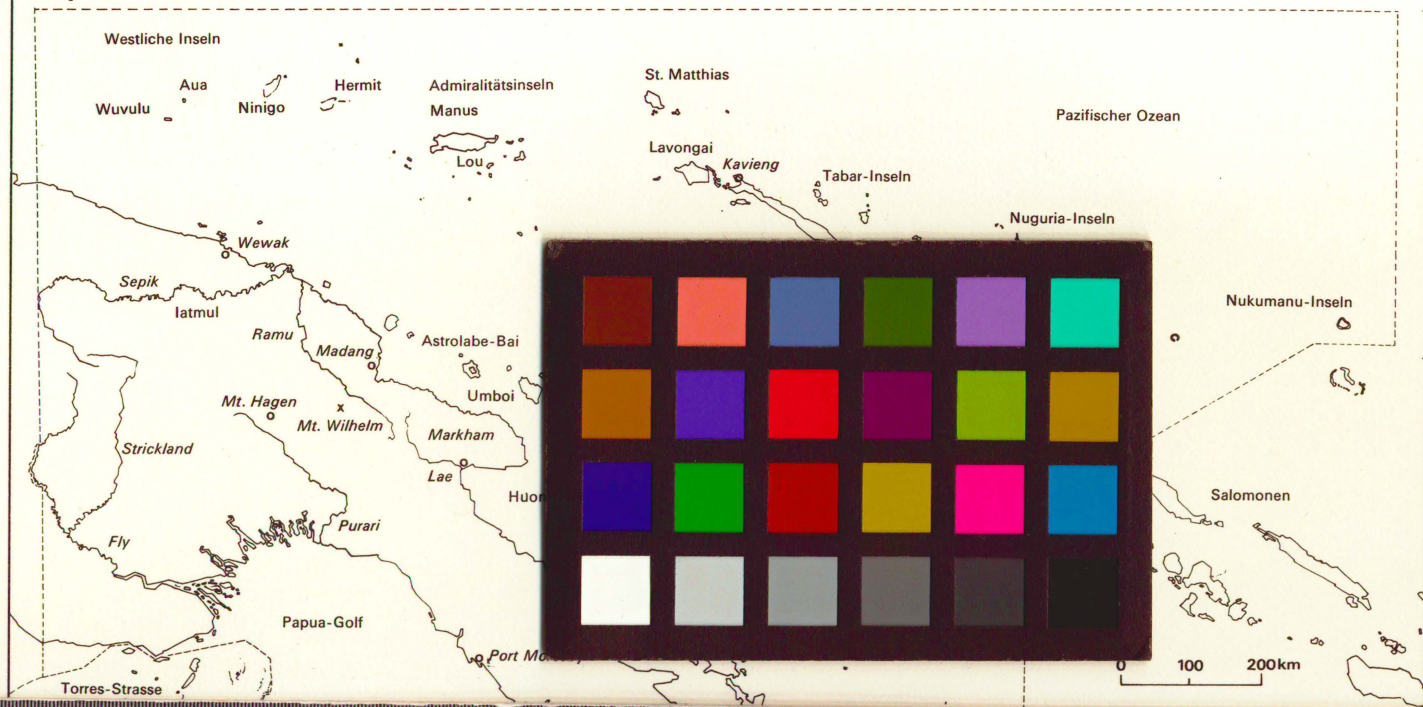
Untersuchungen zu den totemistischen Gesängen  
und geheimen Namen des Dorfes Kandingei am  
Mittelsepik (Papua New Guinea) anhand der  
*kirugu*-Knotenschnüre

Basel 1982

Ethnologisches Seminar der Universität  
und Museum für Völkerkunde

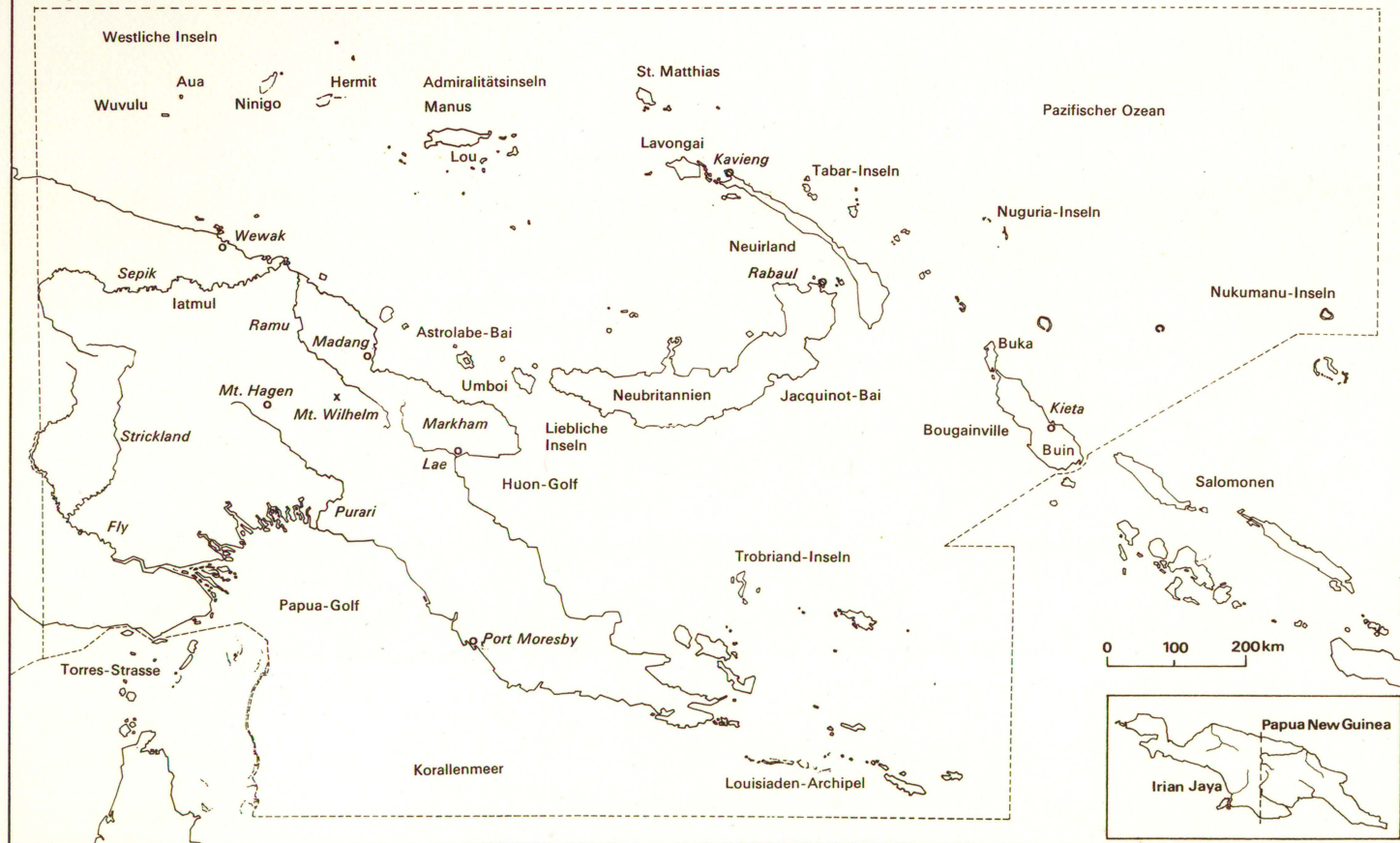


# Papua New Guinea





## Papua New Guinea





Jürg Wassmann    Der Gesang an den Fliegenden Hund







Basler Beiträge zur Ethnologie  
Band 22

Jürg Wassmann

# Der Gesang an den Fliegenden Hund

Untersuchungen zu den totemistischen Gesängen und  
geheimen Namen des Dorfes Kandingei am Mittelsepik  
(Papua New Guinea) anhand der *kirugu*-Knotenschnüre

Ethnologisches Seminar der Universität  
und Museum für Völkerkunde  
Basel 1982



Herausgegeben von der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Basel,  
dem Museum für Völkerkunde und Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel  
und dem Ethnologischen Seminar der Universität Basel

Redaktion: Prof. Dr. M. Schuster

Tauschsendungen an:

Museum für Völkerkunde und Schweizerisches Museum für Volkskunde,  
Augustinergasse 2, CH-4051 Basel

Umschlagbild: Fliegende Hunde an einer Kokospalme (Photo Dr. H. Felten)

Karten, Pläne, Zeichnungen: S. Grisel, P. Meyes, E. Weber, Basel  
Englische Übersetzung der Zusammenfassung: E. Walliser, Riehen

Als Dissertation genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität  
Basel auf Antrag der Herren Prof. Dr. M. Schuster und Prof. Dr. A. Bühler (†).

Basel, den 15. Juni 1979

Der Dekan:  
Prof. Dr. M. Schuster

Gedruckt mit Unterstützung

der Basler Studienstiftung,  
des Dissertationsfonds der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel,  
des Dissertationenfonds der Universität Basel,  
der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel,  
des Museums für Völkerkunde Basel,  
des Werenfels-Fonds.

© 1982 Stiftung zur Förderung des Museums für Völkerkunde und  
Schweizerischen Museums für Volkskunde Basel, Augustinergasse 2  
Schreibsatz: M. Grauwiller, Kaiseraugst  
Druck: Birkhäuser AG, Basel  
Alle Rechte, auch die der photomechanischen Wiedergabe, vorbehalten  
Printed in Switzerland



# Inhaltsverzeichnis

VORWORT	11
PROLOG: Der Gesang an den Fliegenden Hund	13
1. TEIL	15
I. Einführung in die Thematik	15
A. Das Dorf Kandingei und seine komplexe Sozialstruktur	15
B. Das geheime Wissen um die kulturellen Zusammenhänge und die zentrale Bedeutung der <i>kírugu</i> -Knotenschnüre	52
II. Methodisches Vorgehen	57
A. Das Sammeln der ethnographischen Daten	57
B. Die Darstellung aus kulturimmanenter Sicht	62
2. TEIL	65
III. Die <i>kírugu</i> -Knotenschnüre und die <i>sagi</i> -Gesangszyklen	65
A. Formale, sprachliche und inhaltliche Analyse	65
1. Die Beziehung zwischen Knotenschnur und <i>sagi</i> -Gesangszyklus	65
a. Schöpfung und urzeitliche Wanderung	65
b. Die <i>kírugu</i> -Knotenschnur	65
c. Der Gesangszyklus <i>sagi</i>	66
d. Die Beziehungen	69
2. Der Gesangszyklus in den verschiedenen Aufführungen	70
a. Die Gemeinsamkeiten	70
b. Die Unterschiede	72
aa. Der kleine Totenkult	73
bb. Der grosse Totenkult	74
cc. Die Einweihung eines Kanus	79
dd. Die Einweihung eines Wohnhauses oder eines Männerhauses	79
3. Der Aufbau der einzelnen Gesangsformen	80
a. Der Sologesang ( <i>sui</i> )	81
aa. Das Beispiel	81
bb. Der formale Aufbau	82
cc. Der sprachliche Aufbau	84
b. Der Chorgesang ( <i>namoi</i> )	95
aa. Das Beispiel	95
bb. Der formale Aufbau	96
cc. Der sprachliche Aufbau	97

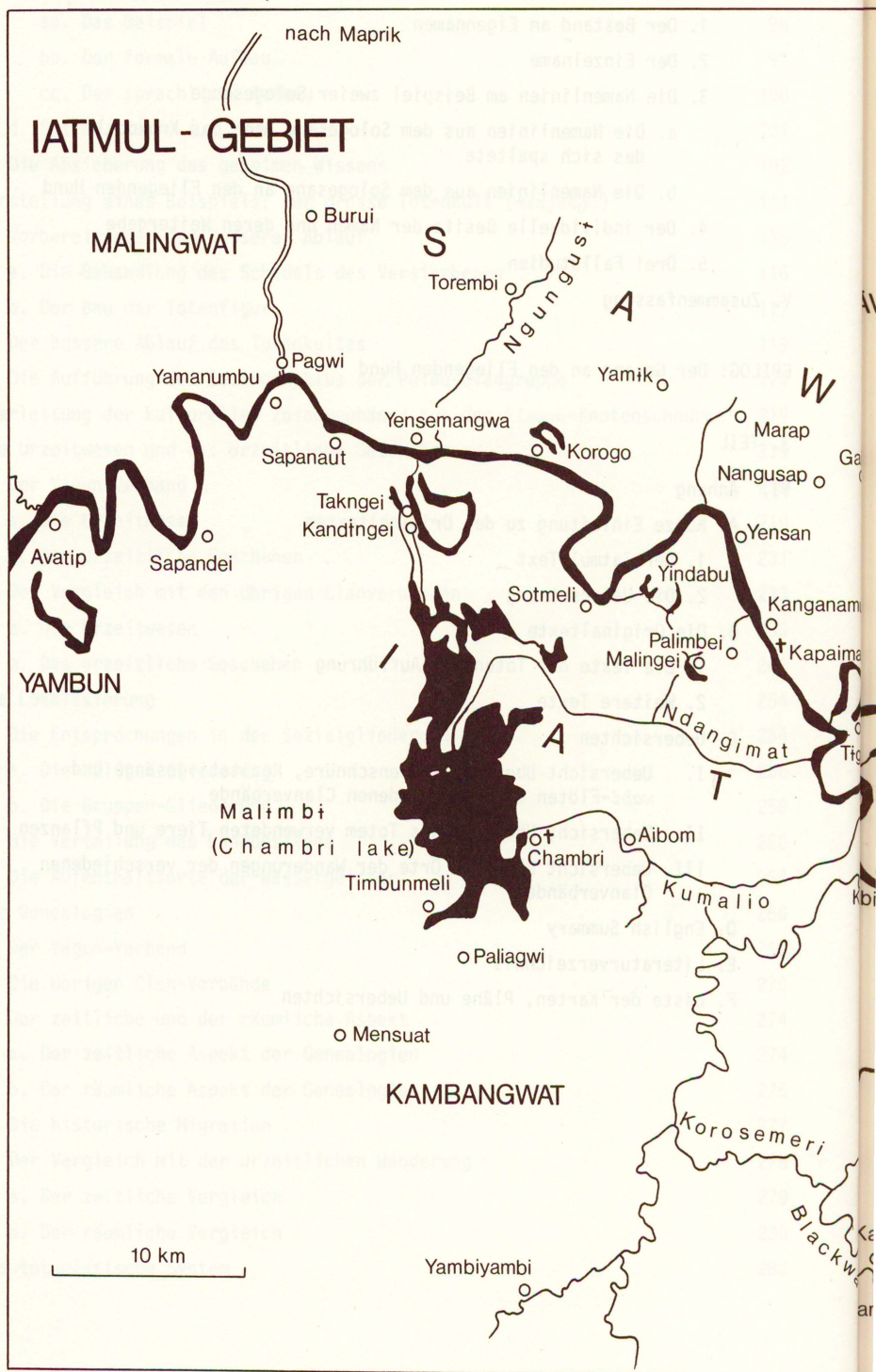


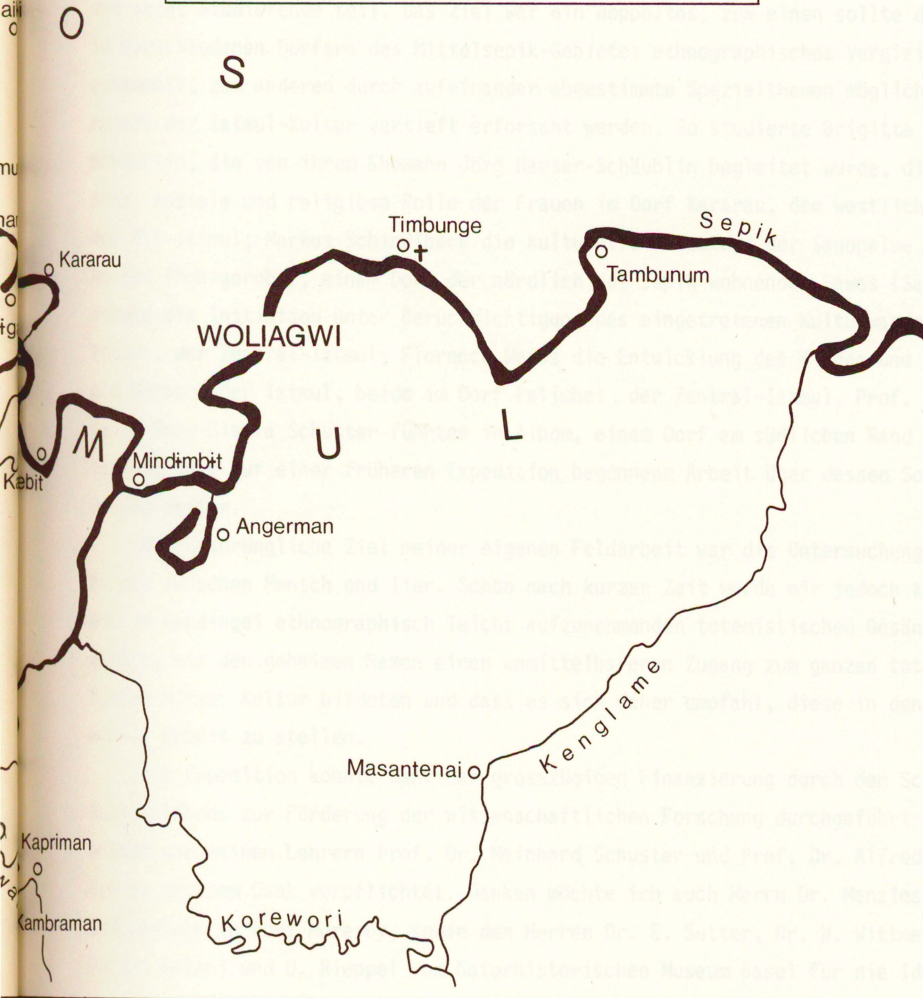
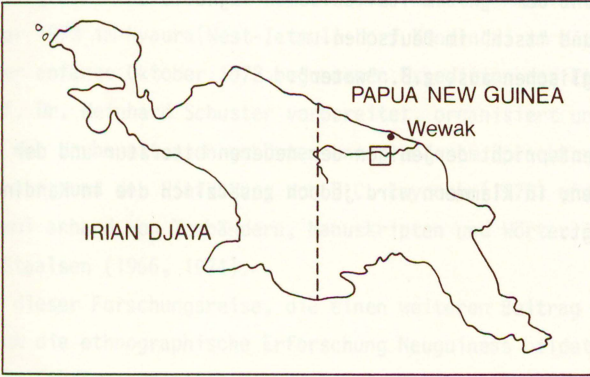
c. Der Rezitativgesang ( <i>nambu</i> )	98
aa. Das Beispiel	98
bb. Der formale Aufbau	99
cc. Der sprachliche Aufbau	100
d. Das Rezitativ ( <i>wa, sat kundi</i> )	101
4. Die Absicherung des geheimen Wissens	102
B. Darstellung eines Beispiels: der grosse Totenkult ( <i>ménjango</i> )	111
1. Vorbereitungen zum äusseren Ablauf	116
a. Die Behandlung des Schädels des Verstorbenen	116
b. Der Bau der Totenfigur	117
2. Der äussere Ablauf des Totenkultes	119
3. Die Aufführung des Gesangszyklus der Pulau-Clangruppe	124
IV. Die Herleitung der kulturellen Zusammenhänge aus den <i>kirugu</i> -Knotenschnüren	219
A. Die Urzeitwesen und das urzeitliche Geschehen	219
1. Der Yagun-Verband	219
a. Die Urzeitwesen	219
b. Das urzeitliche Geschehen	231
2. Der Vergleich mit den übrigen Clanverbänden	233
a. Die Urzeitwesen	233
b. Das urzeitliche Geschehen	244
B. Die Lokalisierung	254
1. Die Entsprechungen in der Sozialgliederung	254
a. Die Hälften-Gliederung	256
b. Die Gruppen-Gliederung	258
2. Die Verteilung des Landbesitzes	260
3. Die Aufenthaltsorte der Wassergeister	264
C. Die Genealogien	266
1. Der Yagun-Verband	267
2. Die übrigen Clan-Verbände	270
3. Der zeitliche und der räumliche Aspekt	274
a. Der zeitliche Aspekt der Genealogien	274
b. Der räumliche Aspekt der Genealogien	275
4. Die historische Migration	277
5. Der Vergleich mit der urzeitlichen Wanderung	278
a. Der zeitliche Vergleich	279
b. Der räumliche Vergleich	280
D. Das totemistische System	282

E. Die Namen	285
1. Der Bestand an Eigennamen	285
2. Der Einzelname	289
3. Die Namenlinien am Beispiel zweier Sologesänge	293
a. Die Namenlinien aus dem Sologesang über das Krokodil, das sich spaltete	294
b. Die Namenlinien aus dem Sologesang an den Fliegenden Hund	299
4. Der individuelle Besitz der Namen und deren Weitergabe	306
5. Drei Fallstudien	311
V. Zusammenfassung	315
 EPILOG: Der Gesang an den Fliegenden Hund	 321
 3. TEIL	 327
VI. Anhang	327
A. Kurze Einleitung zu den Originaltexten	327
1. Der Iatmul-Text	327
2. Die Uebersetzung	328
B. Die Originaltexte	333
1. Die Texte der Totenkult-Aufführung	333
2. Weitere Texte	442
C. Uebersichten	449
I. Uebersicht über die Knotenschnüre, Rezitativgesänge und <i>wabi</i> -Flöten der verschiedenen Clanverbände	449
II. Uebersicht über die als Totem verwendeten Tiere und Pflanzen	452
III. Uebersicht über die Orte der Wanderungen der verschiedenen Clanverbände	456
D. English Summary	459
E. Literaturverzeichnis	467
F. Liste der Karten, Pläne und Uebersichten	471



Karte 1: Der Mittelsepik







Zur Aussprache derjenigen Iatmul-Laute, die im deutschen Sprachsystem nicht vorkommen:

- [i] ist ein zentraler oberer Vokal. Am einfachsten gelangt man zu seiner Aussprache, wenn man versucht, ihn gar nicht auszusprechen.
- [ny] ist nasal und entspricht dem "gn" im italienischen "agnello".
- [s] steht für "s", "sch" und "tsch" im Deutschen.
- [w] spricht man wie im Englischen aus, z.B. "water".

Die Schreibweise der Orte entspricht derjenigen der neueren Literatur und der vorliegenden geographischen Karten; in Klammern wird jedoch zusätzlich die in Kandingei übliche Aussprache beigefügt.



# Vorwort

Die vorliegende Arbeit beruht auf einem elfmonatigen Aufenthalt von Oktober 1972 bis September 1973 im Nyaura(West-Iatmul)-Dorf Kandingei am Mittelsepik. Sie steht im Rahmen einer anfangs Oktober 1972 begonnenen Expedition des Ethnologischen Seminars, die von Prof. Dr. Meinhard Schuster vorbereitet, organisiert und geleitet wurde.

Zu den Vorbereitungen gehörten unter anderem Sprachkurse im melanesischen Pidgin-English aufgrund der Einführung von D.C. Laycock (1970) und in der einheimischen Sprache Iatmul anhand von Tonbändern, Manuskripten und Wörterlisten von J. Z'graggen (1971) und P. Staalsen (1966, 1971).

An dieser Forschungsreise, die einen weiteren Beitrag zu den langfristigen Bemühungen um die ethnographische Erforschung Neuguineas bildet, nahmen Prof. M. Schuster und sechs Studierende teil. Das Ziel war ein doppeltes: zum einen sollte durch Studien in verschiedenen Dörfern des Mittelsepik-Gebietes ethnographisches Vergleichsmaterial gesammelt, zum anderen durch aufeinander abgestimmte Spezialthemen möglichst viele Bereiche der Iatmul-Kultur vertieft erforscht werden. So studierte Brigitta Hauser-Schäublin, die von ihrem Ehemann Jörg Hauser-Schäublin begleitet wurde, die ökonomische, soziale und religiöse Rolle der Frauen im Dorf Kararau, dem westlichsten Dorf der Ost-Iatmul; Markus Schindlbeck die kulturelle Bedeutung der Sagopalme im Dorf Gai-korobi (Ngaigorobi), einem Dorf der nördlich des Sepik wohnenden Sawos (Sauas); Jürg Schmid die Initiation unter Berücksichtigung des eingetretenen Kulturwandels im Dorf Yensan, der Zentral-Iatmul; Florence Weiss die Entwicklung des Kindes und Milan Stanek die Sprache der Iatmul, beide im Dorf Palimbei der Zentral-Iatmul. Prof. Schuster und seine Frau Gisela Schuster führten in Aibom, einem Dorf am südlichen Rand der Zentral-Iatmul, ihre auf einer früheren Expedition begonnene Arbeit über dessen Sozialgliederung weiter.

Das ursprüngliche Ziel meiner eigenen Feldarbeit war die Untersuchung der Beziehungen zwischen Mensch und Tier. Schon nach kurzer Zeit wurde mir jedoch klar, dass die in Kandingei ethnographisch leicht aufzunehmenden totemistischen Gesänge im Zusammenhang mit den geheimen Namen einen unmittelbareren Zugang zum ganzen totemistischen System dieser Kultur bildeten und dass es sich daher empfahl, diese in den Mittelpunkt meiner Arbeit zu stellen.

Die Expedition konnte dank der grosszügigen Finanzierung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durchgeführt werden. Ihm, ebenso wie meinen Lehrern Prof. Dr. Meinhard Schuster und Prof. Dr. Alfred Bühler, bin ich zu grossem Dank verpflichtet. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Menzies, Biologe und Zoologe in Port Moresby, sowie den Herren Dr. E. Sutter, Dr. W. Wittmer, Dr. C. Baroni Urbani und O. Rieppel vom Naturhistorischen Museum Basel für die Identifizierung



meiner Tierbilder und Dr. D.G. Senn vom Zoologischen Institut der Universität Basel für die korrekte Uebersetzung einiger Fachausdrücke in die Umgangssprache.

Dank gebührt aber auch und vor allem meinen Informanten, den "grossen" Männern (big men) von Kandingei. Sie haben mir mit unermüdlicher Geduld die Zusammenhänge der öffentlichen Bereiche ihrer Kultur erklärt und gleichzeitig demonstriert, wie sie es verstehen, mit bewundernswürdigem Geschick die wesentlichen Sinnverknüpfungen in den geheimen und heiligen Bereichen zu verschleiern und zu schützen.

Der vorliegende erste Band enthält meine wichtigsten theoretischen Darlegungen und als ethnographischen Beleg den Gesangszyklus eines Clanverbandes. In einem zweiten Band sollen später die Gesangszyklen der weiteren fünf Clanverbände des Dorfes Kandingei publiziert werden.

Dieses Buch widme ich Ling-Ling, die mir mit grosser Anteilnahme und zeitweise ebensolcher Verwunderung bei der Arbeit zugeschaut hat.

# Prolog: Der Gesang an den Fliegenden Hund

## 1. Der Gesang an den Fliegenden Hund<sup>1)</sup>

- A
2. "--m, --a--o, --a--o
  3. --a--e, --a--e
  4. --e--e, --e--e, --e
  5. --m, --a--o, --a--o
  6. --a--e, --a--e
  7. --e--e, --e--e, --e
  8. --i--i, --i--i (lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus)
- B
9. Du mein Kind,
  10. du Fliegender Hund Kumbuindemimeli;
  11. du mein Novize,
  12. Du Fliegender Hund Kwalimbangimeli.
  13. In deinem Männerhaus Kumbuimbit,
  14. hast du deinen Stab,
  15. den Kumbuivulimbo, (gegen die Wand) gestossen
  16. bis er zerbrach;
  17. deinen Stab,
  18. den Kumbuiangurambo, hast du (gegen die Wand) gestossen
  19. bis er zersplitterte.
  20. Wie du aus deinem Männerhaus Kumbuimbit,
  21. im hinteren Teil des Männerhauses,
  22. durch den kleinen (von dir mit dem Stab gebrochenen) Spalt
  23. hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen;
  24. wie du aus deinem Männerhaus Nolimbit
  25. durch den kleinen Spalt
  26. hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen.
  27. Ach Ehemann,
  28. nun fliegst du fort;
  29. ach Enkel,
  30. nun fliegst du fort.
  31. Du hast deine Kinder nicht mehr geliebt,

---

1 Für den Iatmul-Originaltext vgl. S. 404ff.



32. deine Frau nicht mehr geliebt,
33. du hast meinen Sago nicht mehr gemocht,
34. meine Vulva nicht mehr gemocht,
35. du wolltest nicht mehr länger bleiben, du hast dich (durch den Spalt)  
hinausgedrängt, und
36. nun fliegst du fort.
37. Zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,
38. zum Ort der Sagosimpfe Langawimeli fliegst du nun,
39. zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,
40. zum öden Ort Kumbulangawimeli fliegst du nun.
41. Mein Ehemann, nun fliegst du fort,
42. mein Enkel, nun fliegst du fort;
43. Ehemann und Enkel,
44. ach Enkel, ach Ehemann,
45. du Enkel und du Ehemann, ach Ehemann,
46. ach Enkel, ach,
47. --i--i, --i--i (lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus)."

Der Gesang an den Fliegenden Hund wird von einem männlichen Sänger vorgetragen; die rhythmische Begleitung - eine Sanduhrtrummel und ein aufgesplittertes Bambusrohr, das auf den Boden geschlagen wird - unterstreicht das Wehklagen der weiblichen Fledermaus über das davongeflogene männliche Kind (bzw. den Novizen oder den Ehemann), an welches (bzw. an welchen) sich der Gesang wendet.



# 1. Teil

## I. Einführung in die Thematik

### A. Das Dorf Kandingei und seine komplexe Sozialstruktur

Der folgende Abschnitt enthält eine kurze und geraffte Darstellung des Dorfes Kandingei. Die dabei verwendete Methode der Beschreibung ist dem Flug eines Vogels vergleichbar, der von weit oben herabschwebend dem Dorf immer näher kommt und sich schliesslich bei einem imaginären Bewohner niederlässt: die Schilderung schreitet von der Landschaft über das Dorf und seine Sozialstruktur zu den Ereignissen, die den einzelnen Bewohner betreffen.

#### 1.

Das Dorf Kandingei liegt an einem toten Mäander des Sepikflusses (s. Karte 1, S. 8-9). Der Sepik - "Avisak", der "grosse See" - fliesst im Mittelsepik-Gebiet in vielen Biegungen von Westen nach Osten, stetig seinen Lauf verschiebend, wodurch frühere Flussbiegungen abgeschnitten werden und neue entstehen. Die *L a n d s c h a f t* ist flach und sumpfig, die wenigen Hügel, zum Beispiel diejenigen von Aibom, Chambri und Timbunmeli, ragen wie Inseln aus ihr heraus. Obwohl das Wasser vorherrscht, gibt es nur wenige offene Wasserflächen. Ausser dem fliessenden Sepik sind die abgeschnittenen, stehenden Flussschlingen wie zum Beispiel diejenige von Kandingei zu nennen, die im fortgeschrittenen Stadium der Verlandung wie Seen aussehen, sowie der grosse Chambri-See (Malimbi). Alle stehenden Gewässer sind jedoch oft über weite Flächen mit einer schwimmenden, stark verfilzten Grasschicht bedeckt. Die sogenannten Grasinselfn (agwi) bestehen anfänglich aus einem Netz von lose schwimmendem Wassergras, in das sich immer mehr Grasteile verstricken; so wachsen sie allmählich zu einer solchen Grösse und Konsistenz heran, dass sie sogar entwurzelte Bäume mittragen können. Sie sind ein wichtiger gedanklicher Anknüpfungspunkt für die Sepik-Kultur: nicht nur das erste, urzeitliche Land wird als Grasinselfn auf einem grossen Urmeer vorgestellt, auch heute noch glauben die Iatmul, auf einer schwimmenden Grasinselfn zu leben. Neben dem Sepik durchzieht eine grosse Zahl kleiner Wasserläufe (*ndandangi*) die Region. Das eigentliche "Land" besteht aus Sümpfen (*mali*) sowie aus Buschteilen (*kwapi*) und Grasland (*malingwat*), die ihrerseits entweder ständig versumpft sind oder aber periodisch überschwemmt werden. Von



Oktober bis April dauert die Regenzeit, während der der Sepik zu einem reissenden Strom anschwillt und Grasinselfn, entwurzelte Bäume sowie sonstiges Schwemmaterial heranführt; allmählich überflutet er das ganze Gebiet, bis nur noch wenige höhergelegene Hügel herausragen. Diesen jährlichen Ueberflutungen entspricht die Bauweise der Häuser, die alle auf hohen Pfosten stehen, so dass die eigentliche Wohnplattform über dem Wasserspiegel bleibt. Ist der Monsunregen aber besonders heftig und steigt das Wasser über eine bestimmte Durchschnittshöhe, so werden innerhalb der Wohnhäuser, die sehr gross sind, Flösse gebaut, die mit dem Wasserspiegel kontinuierlich steigen. Hilft auch dies nicht mehr, so paddelt die Bevölkerung in ihren Kanus zum nächsten Hügel. So verliess in der Regenzeit von 1972-73 ein Drittel der Einwohner von Kandingei das Dorf und übersiedelte für zwei Monate auf den Hügel von Timbunmeli.

Die V e g e t a t i o n ist ausserordentlich reichhaltig. Die Nyaura-Bevölkerung unterscheidet mindestens 110 verschiedene Baum- und Sträucherarten (*mi*), 15 Lianenarten (*kamboi*) und 17 Wasserpflanzenarten (*vandi*). Hinzu kommen noch Unterarten sowie Bezeichnungen für die verschiedenen Wachstumsphasen. Am auffälligsten sind - zumindest für europäische Augen - die breiten Schilfgürtel längs des Sepik und rings um die Seen, die weiten Gebiete der wilden Sagopalmen und die Kokospalmen, die in langen und geraden Reihen in den Dörfern angepflanzt werden.

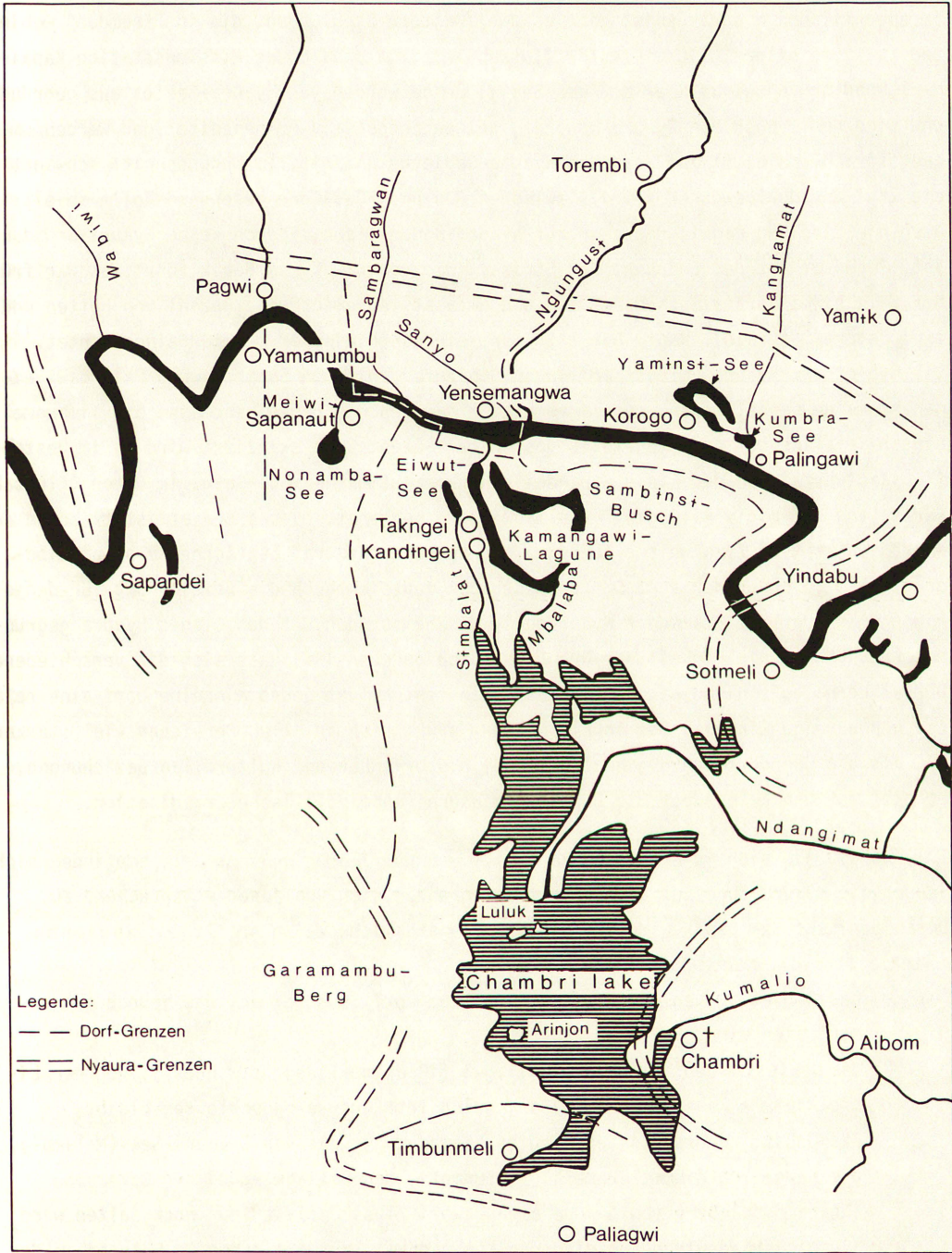
In der T i e r w e l t dominieren zahlenmässig die Vögel und die Fische; Säugtiere sind dagegen ausserordentlich selten. So unterscheidet man mindestens 27 Fischarten (*kami*), 35 Vogelarten (*wabi*), 15 Schlangenarten (*kamboi*), 9 Käferarten (*ndangi*), 13 Insektenarten (*sam*), 6 Froscharten (*kikét*), 9 Eidechsenarten (*viu*), 4 Rattenarten (*maari*) und 10 Wassertierarten (ohne Oberbegriff), jedoch nur 8 grössere Säugetierarten (ohne Oberbegriff). Auch hier kommen viele Unterarten hinzu. Auffällig sind der Adler, der Weisse Reiher, bestimmte Paradiesvögel und Papageien, der Fliegende Hund, der Kasuar, das Opossum, das verwilderte Hausschwein, der *kami*-Fisch (*kami* ist sowohl Gattungs- als auch Artbegriff) und das Krokodil, das mächtigste Tier im und am Sepik. Nicht ganz zu übersehen sind auch die riesigen Schwärme stechfreudiger Moskitos.

## 2.

Das S i e d l u n g s g e b i e t der Nyaura (West-Iatmul) umfasst acht Dörfer (s. Karte 2, S. 17). Stammdorf ist das alte Dorf Nyaurangei (das "Dorf der Nyaura"), das sich heute in die zwei Dörfer Takngei (das "obere", das heisst flussaufwärts liegende "Dorf") und Kandingei (das "untere", das heisst flussabwärts liegende "Dorf") spaltet. Takngei ist zum grössten Teil zerfallen und kaum mehr bewohnt, so dass Kandingei das Erbe des ersten Dorfes Nyaurangei übernehmen konnte. Die von Nyaurangei aus gegründeten Zweigdörfer sind: Sapandei, Yamanumbu, Sapanaut, Yensemangwa, Korogo und dessen getrennt gelegener Dorfteil Palingawi, sowie Timbunmeli. Das letztgenannte Dorf liegt am südli-



Karte 2: Das Nyaura-Gebiet





chen Ende des Chambri-Sees, alle anderen direkt am Sepikufer. Neben diesen acht Dörfern im eigentlichen Nyaura-Gebiet gibt es zwei weitere Siedlungen, die in "fremden" Gebieten Enklaven bilden, Tigawi weiter flussabwärts, unterhalb der Missionsstation Kapaimari, und Brugenowi am Oberlauf des Sepik. Beide wurden vom Nyaura-Gebiet aus gegründet und sind heute noch von Nyaura bewohnt, gelten jedoch als Aussenseiter und werden umgangssprachlich nicht zum Kern des Nyaura-Gebietes gezählt. Im Durchschnitt schwankt die Zahl der Dorfbewohner jeweils zwischen 300 und 600. Eine besondere Rolle spielt auch die Siedlung Pagwi, die zwar auf Nyaura-Boden liegt, jedoch keine Nyaura-Gründung ist. Pagwi bildet den Endpunkt der Strasse, die von Wewak zum Sepik führt; es war früher Sitz eines australischen Beamten und umfasst lediglich eine Anzahl von Hütten und zwei "stores" (Läden). Heute hat sich dort ein einheimischer Beamter eingerichtet.<sup>1)</sup> Das Gebiet der Nyaura umfasst am linken Sepikufer zwischen Sapandei und Palingawi einen schmalen Landstreifen, rechts vom Sepik dagegen die ganze Landmasse bis Timbunmeli einschliesslich des grössten Teils des Chambri-Sees. Grob skizziert wird es im Westen (flussaufwärts) von der Linie Sapandei - Garamambu(Ngaramambu)-Berg, im Osten (flussabwärts) von der Linie Palingawi - Paliagwi-Berg begrenzt. Dieses Gebiet ist zwischen den erwähnten acht Dörfern weiter aufgeteilt. Das Wort "Nyaura" bezeichnet als Sammelbegriff alle Bewohner der acht Dörfer, ist aber zugleich auch die Bezeichnung für denjenigen Clan, der das Stammdorf Nyaurangei, das heisst den Ort des Clanes Nyaura gegründet hat. Obwohl die Einheit der Nyaura dadurch gegeben ist, dass sich die verschiedenen Dörfer genealogisch von einem Stammdorf ableiten, bildet jedes einzelne Dorf eine relativ unabhängige Einheit. Das lokale Element wirkt sich in allen Bereichen viel stärker aus als die überdörflichen genealogischen, historischen und kulturellen Beziehungen; so gibt es auch keine über die Dörfer hinausgreifende politische Organisation.

Sobald sie sich in Beziehung zu den umliegenden Dorfgruppen setzen, empfinden sich jedoch die Nyaura durchaus als Einheit und grenzen sich von jenen entsprechend ab. Durch den Lauf des Sepik wird das Gebiet auf natürliche Weise in vier Regionen unterteilt (vgl. Karte 1, S. 8-9).

- das Gebiet um den Oberlauf, Yambun, vom Dorf Sapandei an, das jedoch ausgeschlossen wird,
- das Gebiet um den Unterlauf, Woliagwi ("Grasinsel des Ostwindes"), von der Linie Aibom - Kararau (Kalelo) an, welches letzteres eingeschlossen bleibt,
- das Gebiet rechts des Sepiklaufes, Kambangwat, das den Chambri-See (Malimbi), die Berge von Aibom, Chambri, Timbunmeli, den Paliagwi- und den Garamambu (Ngaramambu)-Berg sowie jene am Korewori-Fluss umfasst (nur noch selten wird die gleichbedeutende Bezeichnung Kumbrangawi, auf die schon G. Bateson in der Form von "*kumbalangowi*" hinweist, benützt; vgl. Bateson 1932:253),

---

1 Seit 1975 ist Neuguinea als Papua New Guinea unabhängig.



- das Gebiet links davon, das seinerseits unterteilt wird in das Grasland Malingwat nordwestlich von Pagwi und das Busch- und Sumpfgebiet Mävimbít nördöstlich davon.

Spricht man von der geographischen Einteilung, so wird das Wort *agwi* (Grasinsel) angehängt, soll dagegen von den jeweiligen Bewohnern die Rede sein, so folgt der Zusatz *nimba* (Leute) oder *numungi* (Fremde); das letztgenannte Wort wird auch im Zusammenhang mit den Dörfern Tigawi und Brugenowi gebraucht. Die Bewohner der Mävimbít-Buschgegend tragen zusätzlich die Bezeichnung Sawos (Sauas) oder Yabme. Die Flussdörfer zwischen Palingawi und Kararau - in der Nyaura-Terminologie Kalo oder Kalelo - werden als Einheit gesehen und allgemein mit dem Namen des Stammdorfes Palimbei bezeichnet. Mit Recht weist M. Schuster (1973:476) darauf hin, dass die Bedeutungsinhalte dieser geographisch orientierten Gruppenbezeichnungen von der eigenen Position abhängig sind. So galt in Aibom traditionell der Begriff "Yambun" für alle Dörfer oberhalb der Linie Aibom - Tigawi, und G. Bateson (1932:253) nannte aus der Perspektive von Mindimbít aus den Flusslauf von Tambunum abwärts "woliagwi". Für die ehemaligen Kopfbäger und Krieger der Nyaura galten die Buschleute Sawos (Sauas), die Malingwat-Leute, das Dorf Chambri sowie die Palimbei-Gruppe als potentielle Feinde, nicht jedoch die Bewohner des Unterlaufes oder des Oberlaufes.<sup>1)</sup> Nach 1920 wurde das Gebiet von der australischen Verwaltung im wesentlichen befriedet.

In der ethnographischen Literatur sind die Bewohner des Mittelsepik zwischen Sapandei und Tambunum als Iatmul bekannt. Diese Bezeichnung wurde 1932 von G. Bateson (1932:249) eingeführt, obwohl sie - was G. Bateson durchaus wusste - kein Stammesname war, sondern nur der Name eines Clanes des Dorfes Mindimbít ist. Eine umfassende Eigenbenennung kennen die Iatmul nicht. Dennoch betrachten sie sich durch ihre gemeinsame Abstammung vom mythischen Ort Mävimbít in der Nähe des heutigen Gaikorobi (Ngaigorobi) als zusammengehörig. Damit bekommt Mävimbít eine doppelte Bedeutung, zum einen ist es der gemeinsame urzeitliche Ursprungsort aller Iatmul, zum anderen die Bezeichnung für das Buschgebiet am linken Sepikufer. Die Iatmul zerfallen in drei klar abgrenzbare Untergruppen:

- die Ost-Iatmul mit den Dörfern Kamanebit, Mindimbít, Angerman, Timbunge, Tambunum und Kararau (Kalelo),
- die Zentral-Iatmul oder Palimbei mit den Dörfern Palimbei, Malingei, Kangana-mun, Yensan, Yindabu und Sotmeli,
- die West-Iatmul oder Nyaura mit den bereits erwähnten acht Siedlungen.

Zwar gehören alle drei Untergruppen der gleichen *ndu*-Sprachfamilie an (D.C. Laycock 1965), doch sind die kulturellen Unterschiede gut sichtbar, darauf hat schon G. Bateson (1932:450) hingewiesen, obgleich er nur zwischen "Eastern" und "Central Yatmul"

---

1 Die Aussage scheint einem Text über die Gründung des Dorfes Brugenowi am Oberlauf, den P. Staalsen 1965 publizierte, zu widersprechen.



unterschied (1958:142f., 228). Die Nyaura-Gruppe ist sich der historischen Verwandtschaft mit der Palimbei-Gruppe stärker bewusst als jener mit den Ost-Iatmul, die räumlich zu weit entfernt sind, als dass enge Beziehungen gepflegt werden könnten, und die nicht selten sogar als "Fremde" bezeichnet werden. So scheint es, dass aus der Sicht der Nyaura die Dreier-Gliederung am Mittelsepik zugunsten einer viel bewusster empfundenen dualen Rivalität mit der zentralen Palimbei-Gruppe zurücktritt. Eine Sonderstellung nehmen die beiden Dörfer Chambri und Aibom ein. Wie M. Schuster (1969:141f., 1973:478) ausführt, bildeten das alte Aibom, Chambri und Masantenai am Kenglame-Wasserlauf (zwischen dem Korewori-Fluss und dem Dorf Tambunum) eine einheitliche Gruppe, deren gemeinsame Sprache mit hoher Wahrscheinlichkeit das heutige Chambri-Idiom war. Durch Heiratsbeziehungen mit Malingei wurde Aibom zu einem Dorf der Palimbei-Gruppe und übernahm auch die *ndu*-Sprache. Chambri mit seinen drei Dorfteilen Wombun, Indingei und Kilimbät dagegen blieb isoliert.

### 3.

Der ä u s s e r e A u f b a u d e s D o r f e s Kandingei ist selbst für Mittelsepik-Verhältnisse ausserordentlich streng und systematisch (s. Plan 1, S. 21). Am Ufer der Lagune befinden sich die Bootsanlagestellen; parallel zum Ufer zieht sich der vier bis fünf Meter breite Hauptweg (*yambé*) von einem Ende des Dorfes zum anderen.

Die W o h n h ä u s e r (*ngei*) stehen in der Regel rechtwinklig zum Uferweg, wobei der Haupteingang zur Lagune gerichtet ist. Eine zwei bis drei Meter hohe Leiter führt zur Wohnplattform hinauf. In einem Wohnhaus lebt meist eine Familie, das heisst der Vater, die Mutter oder die Mütter und die unverheirateten Kinder, manchmal auch die Vatermutter, nie aber der Vaternvater. Nur selten leben zwei Familien im gleichen Haus. Zur Einrichtung gehören üblicherweise eine oder mehrere Tonschalen, in welchen das Feuer brennt, die Aufhängehaken, an denen Netze mit den persönlichen Gegenständen hängen, sowie die aus Gras geflochtenen Schlafsäcke, die heute von den europäischen Moskitonetzen verdrängt werden. Unter der Wohnplattform befindet sich der Lagerraum und Arbeitsplatz, auf dem Boden zwischen den Pfosten des Wohnhauses liegen Geräte wie Aexte, Tontöpfe, Kisten oder Paddel, aber auch Brennholz. Nur ausnahmsweise steht hinter dem Wohnhaus auf ebener Erde ein kleines Häuschen als abgesonderter Geräteschuppen. Achtundfünfzig der zweiundsechzig Wohnhäuser werden ständig bewohnt, die restlichen vier zerfallen allmählich. Wie überall am Sepik mussten auch hier zwei kleine Wohnhäuser speziell für die australischen Beamten errichtet werden; diese mit den Pidgin-Wörtern benannten "haus kiap" und "haus polis" stehen am oberen Ende des Dorfes.

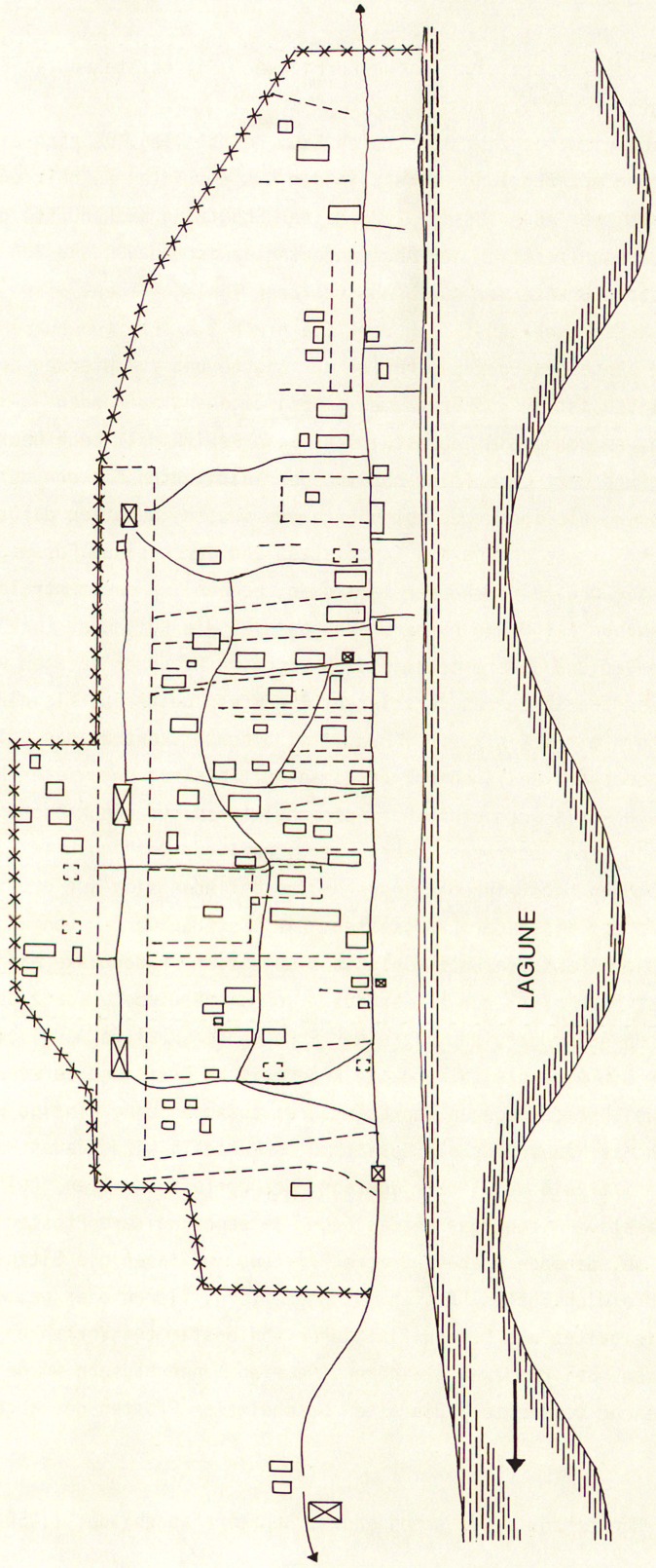
Lange Reihen von Kokospalmen zwischen den Wohnhäusern gliedern, quer zum Ufer laufend, das Dorf in einzelne Abschnitte. Einige dieser Palmenreihen sind doppelt an-



Plan 1: Das Dorf

BUSCH

LAGUNE



- Legende:
- Wohnhaus
  - Männerhaus
  - Jugend-Männerhaus
  - Fussweg
  - Kokosnusspalmen
  - Zaun



gelegt, so dass dazwischen eigentliche Korridore (*yan*) entstehen, in denen meist ein Fussweg verläuft.

Eine genaue Einwohnerzahl lässt sich kaum feststellen, da sich ein Teil der jüngeren Bevölkerung oft für längere Zeit in den Küstenstädten aufhält und auch die Genealogien nicht immer zuverlässig sind. Meiner Schätzung nach dürfte die Gesamtzahl der Bewohner (einschliesslich der Abgewanderten) zwischen 600 und 700 schwanken, also eher an der oberen Grenze der durchschnittlichen Zahlen liegen.

Den Wohnhäusern schliesst sich der *T a n z p l a t z* (*wombuno*) an, der sich über die ganze Länge des Dorfes parallel zur Lagune und zum Uferweg erstreckt. An den zwei langen Seiten ist er von Erddämmen (*tuvi*) umgeben, auf denen Kokospalmreihen stehen, um ihn vom Wohngebiet abzuschirmen. Sein Bezirk gilt auch heute noch als besonders heilig und darf demzufolge nur von den initiierten Männern betreten werden. Frauen und Kinder, die ihn unbedingt überqueren müssen, benützen dafür zwei besondere Fusswege. In der Längsrichtung des Tanzplatzes und durch einen Fussweg miteinander verbunden stehen die drei Männerhäuser Mariruman, Wombun<sup>1)</sup> - das zentrale und wichtigste - und Aulimbit. Neben den Männerhäusern erheben sich die Kulthügel (*wak*), auf welchen eine Borassuspalme und andere totemistisch wichtige Pflanzen gezogen werden. Auf der dem Ufer abgewandten Seite des Tanzplatzes liegt ein weiteres, kleineres Wohngebiet.

Die *M ä n n e r h ä u s e r* (*ngego*) sind sowohl Zentrum des religiösen Lebens - Aufbewahrungsort der heiligen und geheimen Kultobjekte, Ort vieler kultischer Handlungen und Feste - als auch einfacher Aufenthaltsraum für die Männer, die hier ungestört essen, schlafen und reden können, also "heiliger Ort" auch im Sinne eines "Clubhauses". Die beiden Haupteingänge jedes Hauses befinden sich auf der schmalen Seite, zwei weitere in der Mitte der Längsseiten. Die ersteren werden von mächtigen und eindrucksvollen Giebelfassaden überwölbt, in die je eine Frauenmaske eingelassen ist und die - zumindest beim mittleren Männerhaus - von einem Giebelaufsatz überragt wird; dieser stellt einen Adler dar, der mit einer Frau in den Krallen wegfliegt. Der Adler gilt als Symbol für die Agressivität und die kriegerische Kraft und Verwegenheit (*ko*) des Dorfes. Die zwei Frauen dagegen repräsentieren zusammen eine einzige wichtige Urfrau, die auch durch das Männerhaus als Gesamtbau dargestellt wird. Jedes Haus, also auch jedes Wohnhaus, "ist" ein weiblicher Vorfahre des Dorfes. In allen drei Männerhäusern tragen drei mächtige Mittelpfosten das Dach, je sechs weitere Pfosten stützen es auf beiden Seiten ab, daneben stehen kürzere Pfosten, auf denen die Sitzplattformen liegen. Früher waren die wichtigsten Pfosten mit Gesichtern, Tieren oder geometrischen Figuren beschnitzt. Sie galten als Personifikationen von bestimmten Vorfahren und trugen auch deren Eigennamen. Bei den zwei kleineren, neueren Männerhäusern wurde auf die Schnitzereien weitgehend verzichtet. Die alten beschnitzten Pfosten der abgebrochenen gleich-

---

1 Das Wombun-Männerhaus wurde schon von W. Behrmann abgebildet (1950-51:322, Abb.17).



namigen Männerhäuser blieben an ihrem Ort stehen; so finden sich heute in einiger Entfernung von den Seitenwänden der neuen Häuser zwei Reihen zerfallener und zum Teil umgekippter Pfosten. Der Bau eines Männerhauses wurde früher von Menschenopfern begleitet; die Gefangenen wurden in die für die Pfosten ausgehobenen Erdlöcher geworfen und dann von den niedergleitenden Pfosten erdrückt. Seit der Befriedung durch die Australier um 1920 begnügt man sich mit einem Einweihungsfest, das eine ganze Nacht dauert und in dessen Mittelpunkt der Vortrag von langen totemistischen Gesängen (*sagi*) steht. Im Innern der Männerhäuser ziehen sich entlang den Seitenwänden die erwähnten Sitzplattformen, auf denen die Männer sitzend oder liegend sich ausruhen, Betelnüsse kauen oder sich unterhalten können. Der Mittelteil bleibt frei für eine Reihe von Feuerstellen. Das Obergeschoss, ursprünglich Seklusionsraum für die Novizen während der Initiation oder Sitzraum für die Männer während der Regenzeit, ist in allen drei Häusern weitgehend zerfallen und dient lediglich als Lagerraum für die besonders heiligen und geheimen Objekte. So befinden sich zum Beispiel im mittleren Männerhaus folgende Kultgegenstände:

Schlitztrommeln (*mi* und *wagen*) mit den entsprechenden Schlegeln (*njai*), Sanduhrtrommeln (*kwangu*), Schwirrhölzer (*waak*), Aufhängehaken (*sambala*), Masken (*mai*), sogenannte Zeremonialstühle (*tigit*), Gerüste (*savi*) für die Figurenmasken, eine Trompete (*kuk*), eine Speerschleuder (*nau*), Panflöten (*kwareguk*) als Uebungsinstrumente für das Blasen der grossen Flöten sowie verschiedene kleinere Flöten (*kain*). Einige Objekte waren nicht mehr vorhanden, weil sie an Kunsthändler oder an Museen verkauft wurden: Wassertrommeln (*abuk waak*) und Schilder (*savu*) von Kriegskanus. Werden diese Objekte für einen kultischen Anlass gebraucht, so müssen sie von Nachbardörfern ausgeliehen werden. Die sehr heiligen und geheimen Okarinas (*kwaikau*) werden im Wohnhaus ihrer Besitzer aufbewahrt.

Die Flöten lassen sich formal in drei verschiedene Typen untergliedern:

1. Die langen Flöten (*wabi kain*), die auf einem einzigen Seitenloch geblasen werden. Sie zerfallen in zwei Unterkategorien:
  - a. *sagi wabi*. Diese werden während der totemistischen Gesänge (*sagi*) geblasen. Je ein Paar dieser Flöten repräsentiert gemeinsam eine wichtige Urfrau; der Ton der Flöten gilt als deren Stimme. Jede Flöte trägt zwei Eigennamen: den der durch sie dargestellten Urfrau und einen eigenen (Flöten-)Namen. Nur eine einzige Melodie wird auf ihnen gespielt.
  - b. *ngego wabi*. Diese "Männerhaus-Flöten" werden eindeutig geringer geschätzt, da sie niemanden repräsentieren und folglich nur ihren eigenen Namen tragen. Auf ihnen können verschiedene Melodien geblasen werden.
2. Die kurzen Flöten (*tambi kain*) werden auf zwei Seitenlöchern geblasen. Sie treten einzeln oder paarweise auf, werden jedoch nur zusammen mit den langen Flöten geblasen, nie alleine. Eine oder zwei dieser Flöten stellen einen Vor-



fahren dar und tragen dessen Namen; einen eigenen (Flöten-)Namen besitzen sie nicht.

3. Das Brüllrohr (*mai kain*) stellt einen Vorfahren dar und trägt nur dessen Namen. In Kandingei wurde nur noch ein einziges Brüllrohr gebraucht: jenes, das den urzeitlichen Hund Koruimbangi darstellt.

Nicht nur die Flöten, sondern auch die meisten der erwähnten Kultobjekte gelten als optische beziehungsweise akustische Vergegenwärtigung von urzeitlichen Vorfahren. Sie sind reich beschnitzt, sei es mit Darstellungen des Vorfahren selbst, sei es mit dessen Attributen, und tragen dessen Namen.<sup>1)</sup> Eigennamen besitzen überdies auch die Feuerstellen und die Sitzplattformen in den Männerhäusern sowie die Kulthügel und die seitlichen Erddämme des Kultplatzes.

Seit einigen Jahren ist das ganze Dorf Kandingei zum Schutz gegen die Hausschweine, die hinter dem Dorf im Busch gezüchtet werden, von einem hohen Zaun umgeben. Flussaufwärts schliesst unmittelbar das Dorf Takngei mit einigen zerfallenen Häusern und einer Reihe kleiner Gärten an. In diesem Grenzbereich ist Kandingei kaum bewohnt. Hier stehen das "haus kiap" und das "haus polis" sowie drei ursprünglich als Schulgebäude geplante leere Häuser. Ein grosser, freier Rasen dient als Fussballplatz. Gerade hier, auf der Fläche vor dem Simbalat-Wasserlauf, der Grenze zu Takngei, befanden sich früher die wichtigsten Kulthäuser und die Kulthügel des alten Dorfes Nyaurangei. Nur wenige Ueberreste - einige Steinsetzungen und Tonscherben sowie überwachsene Kulthügel - erinnern noch daran.

---

1 Zu den diversen Darstellungen gibt es eine umfangreiche Literatur. Die wichtigsten Arbeiten sollen im folgenden angeführt werden. Sie charakterisieren sich im allgemeinen dadurch, dass sie die Darstellungen völlig isoliert (als singuläre "Ereignisse") verstehen, den totemistischen und mythologischen Hintergrund aber, vor dem erst eine umfassende Interpretation möglich wird, meist zu wenig berücksichtigen.

Allgemeinere Arbeiten: Bühler 1961a et al., Bühler und Gardi 1958, Bühler und Schmitz 1962, Bühler und Wirz 1954, Gardi 1956, Haberland und Schuster 1964, Kelm 1966, Schuster 1964.

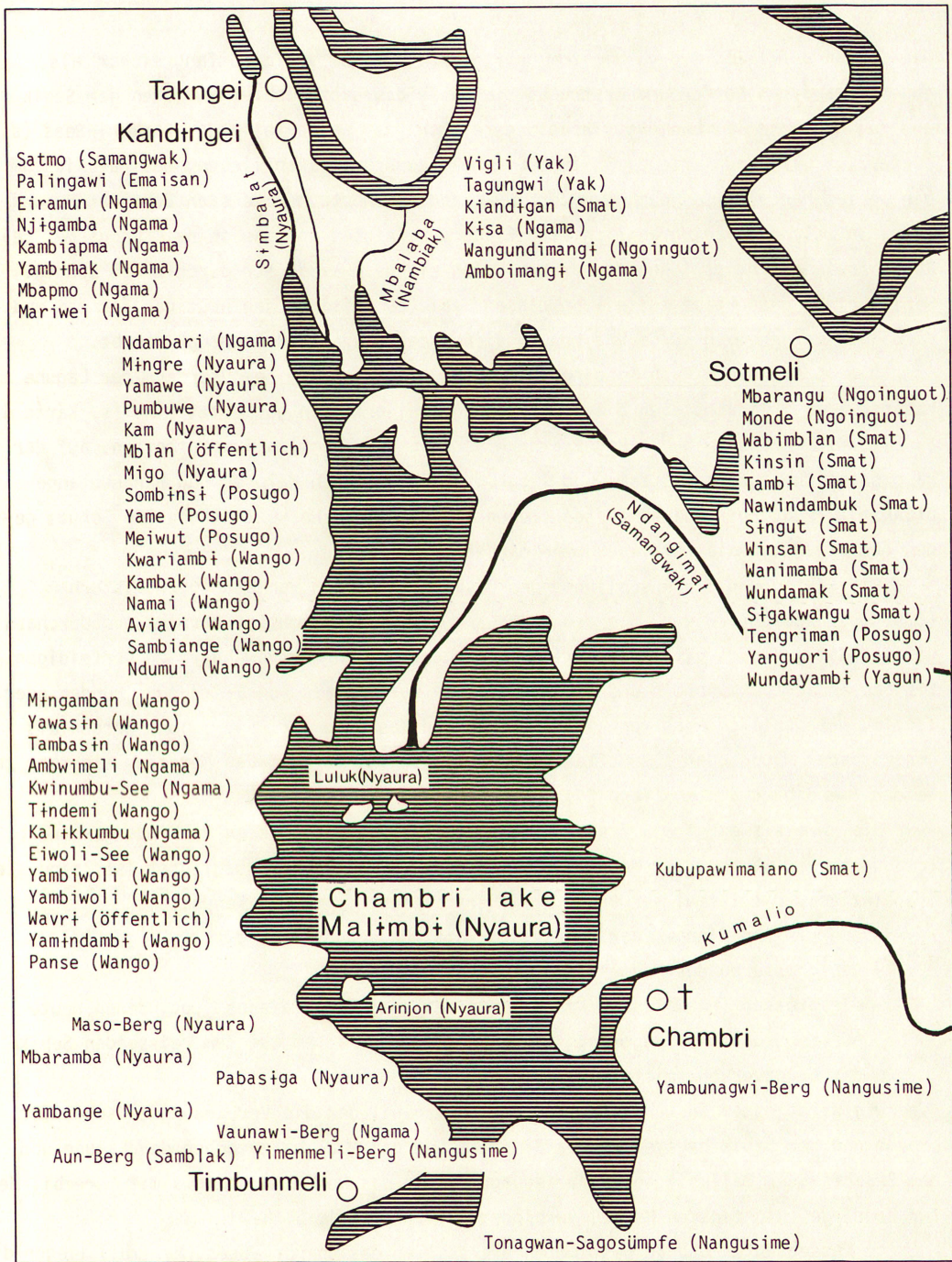
Arbeiten zu den dargestellten Motiven: Bühler 1957, Bühler 1961b, Forge 1965, Speiser 1937, Wirz 1954, 1955, 1959.

Arbeiten zu den einzelnen Kultobjekten:

- Aufhängehaken: Damm 1964, Schefold 1966;
- Flöten: Forge 1965, Schuster 1969b, Wirz 1954;
- Giebelaufsätze: Bateson 1932:259, 1958:140;
- Holzstatuen: Bateson 1932:262, 1958:48, 155ff., Abb. 27, Damm 1952, Laumann 1951;
- Männerhauspfosten: Haberland 1969;
- Tongefässe: Kaufmann 1972, Schuster 1969b;
- Schlitztrommeln: Bateson 1932:259, Fischer 1957, Newton 1964-65, Schmitz 1960: 306f.;
- Trompeten: Bateson 1932, Abb. Xa, Plischke 1918-21, Roesicke 1914:512f., Schlaginhausen 1910, Schlesier 1959;
- Zeremonialstühle: Bateson 1932:260, 1958:125ff., Damm 1939, Fritsch 1952, Fuhrmann 1922, Höltker 1941, Münsterberger 1943, Rohrer 1951-52, Schmitz 1958: 397, Söderström 1941, 1942, Weissenborn 1934.



Karte 3: Der Chambri See





Die *Landfläche*, die zum Dorf gehört, ist um vieles umfangreicher als jene der anderen Dörfer und erstreckt sich über das ganze Gebiet zwischen dem Sepik und dem Hügel von Timbunmeli, insbesondere auch über weite Teile des Chambri-Sees (s. Karte 2, S. 17, und Karte 3, S. 25). Dies mag zunächst daran liegen, dass es sich um ein Gebiet handelt, das dem Stammdorf Nyaurangei gehörte, dem ersten Dorf der Nyaura also, in welchem sich anfänglich alle Clane vereinigten und das seine "Landnahme" relativ frei, das heisst ohne Konkurrenz durch eigene Zweigdörfer durchführen konnte. Hinzu kommt, dass keine Aufteilung dieses Gebietes zwischen den heutigen Takngei und Kandingei vorgenommen wurde und Kandingei auf das ganze Land Anspruch erhebt.

Die *Gärten* von Kandingei liegen ausnahmslos auf dem Uferdamm der Lagune Kamangawi sat, wo sie gegen die Ueberflutung einigermaßen geschützt sind (s. Karte 4, S. 27). Sie umfassen in der Regel eine Fläche von nur wenigen Quadratmetern, auf der hauptsächlich Zuckerrohr, Yams und Tabak, vereinzelt auch Melonen und Bananen angepflanzt werden. Auf einigen Gärten stehen kleine, einfache Hütten, die als Schutz gegen den Regen und als Geräteschuppen dienen.

Die Gärten und die anschliessenden Buschteile werden von den Buschgeistern (*winjumbu*) bewacht. Die *Buschgeister* sind gutmütig, harmlos und durchaus hilfsbereit, wenn es gilt, den Garten gegenüber anderen Dorfbewohnern zu verteidigen. Sie hausen auf Baumwipfeln und treten meist in der Gestalt von Fliegenden Hunden oder Vögeln, gelegentlich auch von Wildschweinen und Kasuaren auf. Sie selbst werden als unsichtbarer Hauch oder als Luftbewegung vorgestellt, die, um den Menschen sichtbar zu werden, in die erwähnten Tiere "schlüpfen" müssen.

Die *Wasserläufe* (*ndandang*) sind die wichtigsten Verbindungs- und Transportwege; während der Hochwasserzeit, wenn auch das Dorf überflutet ist, sind sie die einzigen. Die Iatmul verwenden drei verschiedene Typen von Kanus:

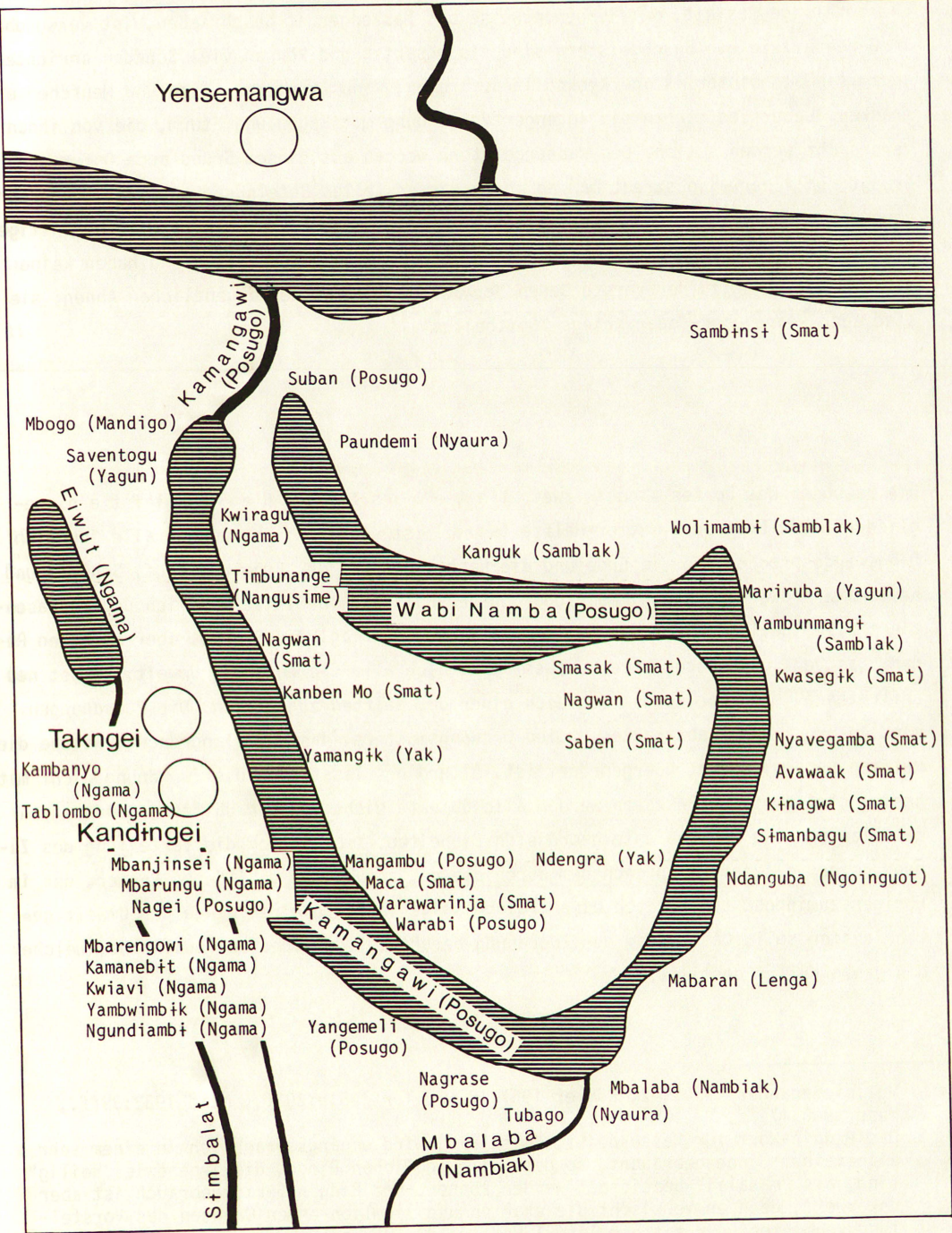
- den kleinen Einbaum der Frauen, der sitzend gerudert wird,
- den grösseren der Männer, die stehend rudern, und
- die grossen (ehemaligen) Kriegskanus; es sind Kanus dieses Typs, denen heute Aussenbordmotoren angehängt werden und die vor allem auf dem reissenden Sepik das Hauptverkehrsmittel bilden.

Die wichtigsten Wasserläufe sind der Kamangawi, der die Verbindung zwischen der Lagune und dem Sepik herstellt, der Simbalat und der Mbalaba zwischen der Lagune und dem Chambri-See (Malimbi) sowie der Ngungusi, der das Dorf Yensemangwa mit Torembi, dem für Kandingei wichtigsten Markt, verbindet (vgl. Karte 1, S. 8-9).

An Wasserläufen und an bestimmten Uferstellen des Chambri-Sees (Malimbi) liegen die Orte der *Wassergeister* (*wanjimout*). Auch die Wassergeister gelten als Hauch oder Luftbewegung; wollen sie sichtbar werden, so nehmen sie die Gestalt von Krokodilen, Wasserschildkröten, Wasserschlangen, Fischen, Aalen oder einfach von Steinen



Karte 4: Die Lagune von Kandingei





an. Wie die Buschgeister können auch sie nicht getötet werden, denn nur ihre äussere und zufällige Gestalt, bezeichnenderweise als Maskengerüst beschrieben, ist verwundbar. Im Gegensatz zu den Buschgeistern sind sie bössartig und können viel Schaden anrichten, indem sie als hinterlistige Krokodile auftreten, Kanus kentern lassen und Menschen ertränken. Ueberdies stehen sie in enger Verbindung mit Regen und Sturm, die von ihnen verursacht werden sollen. Den Wassergeistern werden aus diesem Grund auch Opfer gebracht: üblicherweise streut man an ihren Wasserstellen Betelnüsse aus. Mit Zaubersprüchen und durch Verwendung schmeichelhafter Eigennamen versucht man, sie zu besänftigen. Sowohl Busch- wie auch Wassergeister sind jedoch reine Naturgeister und haben keine direkte Beziehung zu den verstorbenen Verwandten oder zu den eigentlichen Ahnen; sie sind auch keine Jagd- oder Kriegs-"Gottheiten".<sup>1)</sup>

## 5.

Die Bewohner des Dorfes sind in zwei t o t e m i s t i s c h e H ä l f t e n gegliedert. Die Erd- oder Mutter-Hälfte (*nyame*) ist weiblich; ihr werden alle "dunklen" Dinge zugesprochen, so die Erde und die Nacht, das (in der Erde wühlende) Schwein und bestimmte Erdwürmer. Die Himmel- oder Sonnen-Hälfte (*nyoui*) ist männlich und repräsentiert alle "hellen" Dinge, vor allem die Sonne, den Tag, die Sterne, aber auch den Regen. Das Denken in Gegensätzen umfasst praktisch alle Elemente der Umwelt; selbst neu auftretende Phänomene werden sogleich einer der Hälften zugewiesen. Die Zuordnungen sind Ausdruck eines abstrakten dualen Ordnungsmusters, das der Clanordnung, welche die Hälften untergliedert, übergeordnet ist. Allerdings lässt sich die Zuordnung nicht mit Besitz gleichsetzen. Besessen werden alle Objekte nicht von den Hälften, sondern von den Clänen, also von den untergeordneten Einheiten.<sup>2)</sup> Lediglich die Verteilung des Zugeordneten vollzieht sich nach dem durch die dualen Hälften gebildeten Raster, der im übrigen zumindest theoretisch eine gleichmässige Verteilung der Dinge der Umwelt gewährleisten soll. Das System der Zuordnung beruht auf der Idee des Dualismus, welche die ganze Kultur bestimmt.

---

1 Vgl. Aufenanger 1960:142, Bühler 1957:12, Bühler 1961b:203f., Mead 1933:39ff., Mead 1940:171ff.

Das Pidgin-Wort für Wassergeist, "masalai", wird umgangssprachlich in einem sehr allgemeinen Sinne gebraucht, so dass alle möglichen Dinge, die irgendwie "heilig" sind, als "masalai" bezeichnet werden können. Der Pidgin-Sprachgebrauch ist aber unkorrekt, denn er verwischt die exakten und ziemlich engen Grenzen des Vorstellungskomplexes, der mit dem Iatmul-Wort *wanjimout* bezeichnet wird.

2 Schuster (1970:13) spricht davon, dass die *waken*-Trommeln und die Schlegel, aber auch bestimmte Maskenfiguren, Hälftenbesitz sind. Dies trifft für Kandingei nicht zu.



Innerhalb dieses Dualismus spielt die Idee der Dualität eine Rolle. So treten beispielsweise die Namen, die Schlitztrommeln und die Schlegel, viele Masken und Maskenfiguren, die Urzeitwesen in den mythischen Erzählungen, aber auch die Clane selbst häufig paarweise auf. Beinahe jedes Ding wird in irgendeiner Weise verdoppelt und selbst eine Verdoppelung kann ihrerseits nochmals verdoppelt werden.

Als soziale Organisation übernehmen die Hälften ganz bestimmte kulturelle Funktionen. Die Initiationshälften sind identisch mit den totemistischen Hälften, und auch im *wagen*-Fest, auf das ich weiter unten kurz eingehen werde, zeigt sich deren Bedeutung, die übrigens früher noch ausgeprägter gewesen sein muss. So erzählt man von Scheinkämpfen zwischen den Hälften auf der Mitte des Tanzplatzes, Kämpfe, die heute nicht mehr stattfinden. Zumindest die soziale Bedeutung der Hälften scheint zugunsten der Clane in den Hintergrund getreten zu sein.

## 6.

Die Hälften sind ihrerseits in *t o t e m i s t i s c h e C l a n e* (*yaringi*) unterteilt. Als "Clan" ist im Falle von Kandingei eine Verwandtschaftsgruppe zu verstehen, die drei Eigenschaften aufweist: sie ist patrilinear, das heisst die Söhne bleiben ihr ganzes Leben lang im Verband ihres Vaters, während die Frauen ihn bei ihrer Heirat verlassen; sie ist exogam, indem eine Heirat innerhalb des eigenen Clans verboten ist, und sie ist überlokal, indem Angehörige des gleichen Clans in verschiedenen Dörfern wohnen. Im Zusammenhang mit der überlokalen Organisation der Verwandtschaftsgruppen könnte man auch den Begriff der "Sippe" verwenden, also nur auf lokaler Ebene von "Clan" sprechen. Allerdings müssten dann die aus anderen Sippen eingeheirateten Frauen explizit ein- und die weggezogenen Kinder explizit ausgeschlossen werden.

Innerhalb der Hälften sind die Clane zu einer Anzahl von Clanverbänden <sup>1)</sup> zusammengefasst, die ihrerseits in zweifacher Weise unterteilt sind. Zunächst besteht eine hierarchische Gliederung des gesamten Clanverbandes. Man spricht von Clan Nummer eins, zwei, drei usw. in durchaus wertender Bedeutung. Der Clan Nummer eins verfügt über das höchste (mythisch begründete) Prestige, welches beim je nachfolgenden Clan in kontinuierlicher Weise abnimmt. Eine zweite Gliederung unterteilt den Clanverband in zwei Clangruppen <sup>2)</sup>, an deren Spitze der erste beziehungsweise der zweite Clan stehen. Im Gegensatz zur hierarchischen ist diese duale Ordnung nicht wertend zu verstehen. Die beiden Clangruppen sind durchaus gleichwertig und gleichberechtigt. Die Benennung der Clangruppen erfolgt nach dem an ihrer Spitze stehenden ersten beziehungs-

---

1 Eine entsprechende Iatmul-Bezeichnung gibt es nicht.

2 S. Anm. 1 auf dieser Seite.



weise zweiten Clan des Clanverbandes, diejenige der Clanverbände nach dem Namen derjenigen Clangruppe, die dem ersten Clan unterstellt ist.<sup>1)</sup> Sowohl der Clanverband als auch die Clangruppe stellen zwischen den Clanen eine, wenn auch nur lose, Verwandtschaft her.

Übersicht 1 (s. S. 31) nennt die verschiedenen Clane. Unterstrichen sind jene, die in Kandingei vertreten sind, in Klammern stehen solche, die im Nyaura-Gebiet ausgestorben sind, ohne Klammer und Unterstreichung sind jene Clane, die zwar im Gebiet vorkommen, nicht jedoch in Kandingei.

Je zwei Clanverbände (zum Teil auch Clangruppen) aus zwei verschiedenen Hälften gelten darüber hinaus als besonders eng verwandt, weil ihre Mitglieder von einem gemeinsamen urzeitlichen Elternpaar abstammen. Sie sind - urzeitlich gesehen - blutsverwandt. Dadurch werden die Clanverbände (oder Clangruppen) über die Hälften hinweg geordnet. Die gemeinsame urzeitliche Herkunft drückt eine enge Partnerschaft aus. Die darauf bezugnehmende Bezeichnung *sambla* versteht sich sowohl klassifikatorisch als auch eingeschränkt auf einzelne Mitglieder. Je zwei Clanverbände (oder Clangruppen) beziehungsweise deren Einzelmitglieder bilden als Paar eine *sambla*-Partnerschaft. Die *sambla*-Beziehung beinhaltet gegenseitige kultische Hilfeleistungen, zum Beispiel bei der Initiation, aber auch einen besonderen Verhaltenskodex, der die täglichen Beziehungen regelt. So dürfen sich *sambla*-Partner nie streiten, keinen Brautpreis für ihre Töchter verlangen, keine gegen den anderen gerichtete Zauberei durchführen und sich gegenseitig keine angebrauchte Nahrung wie halbe Sagofladen, aufgebrochene Betelnüsse usw. anbieten. Erleidet ein Partner einen Unfall, so muss ihn der andere sogleich "nachvollziehen", das heisst so tun, als ob auch er ihn erlitt.

Institutionalisierte oder vererbare **F ü h r u n g s p o s i t i o n e n** gibt es weder auf Dorf- noch auf Clan-Ebene; es kann auch niemand ex officio Sanktionen aussprechen oder durchsetzen. Das Dorf wird von den "grossen" Männern, den *abuk waak* ("alten Krokodilen"), geleitet, die ihrerseits Clan-Vorsteher sind. Die Wege, Einfluss zu gewinnen und ein *abuk waak* zu werden, sind individuell und beruhen auf der Prestigevermehrung der einzelnen Persönlichkeit, die sich durch materielle oder geistige Leistungen wie Kriegstaten, Zauberei, Wissen um geheime Mythen und Namen, rhetorische Fähigkeiten, Reichtum, Intrigen oder durch das Ansehen des Alters durchzusetzen und über andere zu erheben vermag. Neben den individuellen Leistungen sind vor allem zwei überindividuelle Prinzipien wirksam. Zum einen hat jeweils der ältere Bruder die Autorität über den jüngeren, zum anderen verfügt der erste Clan über mehr Prestige als die restlichen. Damit ergibt sich - zumindest potentiell und theoretisch - folgende Machtverteilung: Clan-Vorsteher ist der jeweils älteste noch lebende Mann eines Clans, die Leitung einer Clangruppe übernimmt der Vorsteher des ersten beziehungsweise des

---

1 Vgl. S. 31. Ausnahmen bilden nur die Clangruppen Smat und Samangwak. Ein Grund dafür mag in der heutigen geringen Bedeutung der Clane Mbowi und Mandigo liegen.



# Uebersicht 1: Die Clane

Hälfte		Erdhälfte: Nyame					
Clanverband	Ngama		Nyaura		Yagun		
Clangruppe	1. Ngama	2. Samblak	1. Nyaura	2. Wango	1. Tipme Yagun	2. Pulau	
Clan	1. <u>Ngama</u> 3. <u>Yambune</u> 4. <u>Maiando</u>	2. Samblak	(Weinguandi) 1. <u>Nyaura</u>	(Ndumak) 2. Wango	1. <u>Tipme Yagun</u> 3. <u>Purindu</u>	2. <u>Pulau</u> 4. <u>Emaisan</u> 5. (Simbagwa)	

Hälfte		Himmelhälfte: Nyoui						
Clanverband	Posugo		Yak	Smat		Samangwak		
Clangruppe	1. Posugo	2. Nangusime	1. Yak	2. Nolim	1. Mbowi	2. Smat	1. Mandigo	2. Samangwak
Clan	1. <u>Posugo</u> 3. <u>Wanigo</u>	2. Nangusime 4. Sariambi 5. Ngungu/Salu 6. (Minsao) 7. (Nomi)	1. <u>Yak</u>	2. (Lenga) 3. (Targum) 4. <u>Nolim</u> 5. <u>Nambiak</u> 6. <u>Ndane</u> 7. (Mbandei) 8. (Kwase) 9. (Marambu)	1. <u>Mbowi</u> 2. <u>Smat</u> 3. <u>Yambune</u>		1. Mandigo 3. Nambuk	2. Samangwak 4. Ngoinguot



zweiten Clans, und der Clanverband schliesslich untersteht allein der Führung des ersten Clangruppen-Vorstehers. Entscheidend bleibt aber, dass zur günstigen (genealogischen) Position die nötigen individuellen Fähigkeiten hinzukommen, welche den erwarteten Leistungen entsprechen. Fehlen diese Fähigkeiten, so ist der Zweitgeborene an der Reihe. Eine grosse Rolle spielen jedoch auch Sympathien oder Antipathien, unerwartete Todesfälle, Streitigkeiten und Intrigen, welche die Machtfrage oft ganz "unorthodox" lösen.

Die australische Verwaltung hat um 1930 drei weitere Machtpositionen eingeführt: einen Dorfleiter (council bzw. kaunsel) und dessen zwei Gehilfen (committee bzw. komiti), die von der erwachsenen Dorfbevölkerung gewählt werden. Die traditionelle Machtstruktur führt meist dazu, dass diese Stellen mit jüngeren Männern besetzt werden, welche eher einen beschränkten, nur auf Verwaltungsangelegenheiten bezogenen Einfluss erlangen können.

## 7.

Die Clane sind in dem Sinn totemistisch, als ihnen Teile der sie umgebenden Welt zugeordnet sind. Der Begriff *T o t e m* (*ngwat*, d.h. Vaternater, Ahne) ist sehr weit zu fassen. Totems sind nicht nur Tiere, Pflanzen und Landschaftsteile, sondern auch nur gedachte, das heisst vorgestellte urzeitliche Wesen, Wassergeister, Buschgeister, die sogenannten *wagen*-Geister und sogar bestimmte Melodien, Trommelrhythmen und Kultgeräte.<sup>1)</sup> Alle Totems sind den Clanen zugeordnete "Besitztümer" aus dem Bereich der mythischen Urzeit, welche von den Clan-Mitgliedern rituell verwaltet werden müssen. Die Totems tragen Eigennamen (*si*), die in langen Reihen paarweise geordnet sind. Die Beziehung zwischen Totem und Clan ist äusserst eng und von starker Emotionalität getragen. Der "Besitz" eines Totems umfasst sowohl Rechte als auch Pflichten. Nur in bezug auf ein eigenes Totem ist ein Clan berechtigt, dessen Eigennamen zu benutzen, die damit verbundenen (geheimen) Mythen zu kennen und vor allem zu erzählen, die zugehörigen Melodien und Trommelrhythmen zu spielen und die Totems nicht nur akustisch, sondern auch optisch zu vergegenwärtigen. Das Darstellungsrecht konkretisiert sich, wie bereits erwähnt, zunächst in den Kultgegenständen, den Schnitzereien an (claneigenen) Flötenköpfen, Trommelschlegeln, Schlitztrommeln, Sanduhrtrommeln, Männerhauspfosten, Masken, Giebelaufsätzen usw., in den Malereien, dem Blasen der Flötenmelodien und Schlagen der Rhythmen, dem Rezitieren der Totem-Eigennamen und Deklamieren

---

1 Zum Totemismus vgl. Bateson 1932:401ff. Auf die allgemeine Totemismus-Diskussion in der Ethnologie, vgl. C. Lévi-Strauss 1962, soll hier nicht eingegangen werden; der "Totem"-Begriff entspricht dem einheimischen "*ngwat*" in dieser Hinsicht noch am ehesten.



der Gesänge, die inhaltlich um die Totems kreisen, sowie dem Auftritt der Maskenfiguren. Die Verantwortung für die claneigenen Totems ist eine doppelte. Vermehrungsriten für Tiere und bei Ernten sorgen für das Wohlergehen beziehungsweise Gedeihen der Tiere und Pflanzen im allgemeinen; Opfer und Zaubersprüche besänftigen die bösern (Totem-)Geister und verhindern, dass sie Unheil anrichten.

Als Beispiel für den Auftritt von Maskenfiguren sei jener der Urfrau Kabiragwa und des urzeitlichen Hundes Koruimbangi vom Clanverband Yagun angeführt.<sup>1)</sup>

Zwischen dem Wombun-Männerhaus und dem unteren Kulthügel wurde eine zwei Meter hohe Umzäunung gebaut. Sie umfasste eine Fläche von ungefähr drei mal vier Metern; der hintere Teil war überdacht, der vordere blieb ungedeckt. Verschiedene Zierfrüchte und Blätter schmückten das Ganze. Der eigentliche Auftritt der zwei Maskenfiguren bestand darin, dass beide in der Umzäunung auf- und niedertanzten, wobei ihre Köpfe im vorderen Teil für die Zuschauer sichtbar wurden. Begleitet wurde der Tanz von Kokosnussschalen, Rasseln und den Schlägen auf das *mbaomi*-Instrument (zwei an Schnüren freischwebend hängende Hölzer, auf die geschlagen wird), hauptsächlich aber von zwei langen Flöten (*sagi wabi*), die die (gleiche) Urfrau Kabiragwa und deren Bruder Krugambo darstellen, sowie einem Brüllrohr, durch das die Stimme des Hundes Koruimbangi erschallt. Der Auftritt dauerte zwei Stunden: im Publikum befanden sich Frauen und Kinder, die auf einem der Seitenwände standen.

Eine weitere Konkretisierung des mit dem "Besitz" der Totems verknüpften Darstellungsrechts findet sich in den Schnitzereien und Malereien auf verschiedenen Gebrauchsgegenständen wie Kanus, Rudern, Speerschleudern, Hockern usw., doch scheint das Dargestellte hier eine andere Bedeutung zu haben. Während ein Kultgegenstand das durch ihn dargestellte Totem unmittelbar vergegenwärtigt - die Flöte ist das Totem -, sind die Gebrauchsobjekte lediglich Attribute der auf ihnen abgebildeten Totems: das Kanu oder das Ruder gehört diesen.

Es scheint zunächst dem bisher Gesagten zu widersprechen, dass nicht nur die Darstellungsart, also der Kunststil im weiteren Sinne, sondern auch die dargestellten Figuren selbst, also die Ikonographie, bei den meisten Clanen weitgehend identisch sind; am häufigsten findet man anthropomorphe Köpfe, Krokodile und Fische, seltener Schweine, Adler und Schlangen. Der Widerspruch ist jedoch nur ein vermeintlicher. Die wichtigsten Elemente der Umwelt werden auf die Gesamtheit aller Clane aufgeteilt, und zwar nach dem Prinzip der totemistischen Hälftengliederung und deren dualer Teilung der Dinge in "dunkle" Erd- und "helle" Himmel-Objekte (vgl. S. 28). Auf Clanebene ist dieses Prinzip aber nur (noch?) in Ansätzen fassbar. Zwar sind dem Ngama-Clan die Erde und die Nacht, dem Yambune(Smat)-Clan der Himmel und der Tag zugeordnet,

---

<sup>1)</sup> Der Auftritt erfolgte im November 1972.



doch besitzen alle Clane Vögel und nicht nur diejenigen der Himmel-Hälfte; ebenso sind allen Fische zugeteilt und nicht nur denjenigen der Erd-Hälfte. Das eindrucklichste Tier am Himmel, der Adler, gehört dem Wango-Clan der Erd-Hälfte, jenes der Erde dagegen, das Krokodil, dem Clan Samangwak der Himmel-Hälfte. Bei den Pflanzen ist eine entsprechende Einteilung ohnehin kaum vorzunehmen. Der Grund für solche Verstösse gegen das duale Prinzip der Zuordnung mag in Clanspaltungen, Clanzusammenschlüssen, verbunden mit Hälftenwechsel, zu suchen sein; es bleibt jedoch fraglich, ob diese Erklärungen ausreichen. Wesentlicher scheint das Bestreben der Clane, an allen wichtigen Totems, die sie gemäss der dualen Zuordnung nicht besitzen können, zumindest auf eine sekundäre Art zu partizipieren. Dies erreichen sie, indem sie clanfremde Totems mit claneigenen Namen versehen. Auf diese Weise hat jeder Clan "sein" Krokodil, "seinen" Adler und "sein" Schwein, das nun unter seinem Namen auch dargestellt werden darf, obwohl nur ein einziger Clan der wirkliche Besitzer dieses Totems ist. Das Streben der Clane nach der Teilhabe an allen wichtigen Totems läuft nur vordergründig gegen das Prinzip der dualen Teilung der Umwelt und stellt jene nicht grundlegend in Frage, denn die primären Besitzverhältnisse werden dadurch nicht berührt.

## 8.

Die beschriebene soziale Gliederung in Hälften und Clane wird durch die Gesamtanlage des Dorfes repräsentiert. Das Dorf ist zweigeteilt: der untere Teil gehört der Erd-Hälfte und wird von deren Mitgliedern bewohnt, der obere Teil ist im Besitz der Himmel-Hälfte und deren Wohnplatz. Die Grenze verläuft mitten durch das Männerhaus Wombun. Jede der Clangruppen bewohnt innerhalb ihrer Dorfhälfte einen Streifen Land zwischen Tanzplatz und Uferweg, Wohnland, das deutlich durch die langen, geraden Reihen der Kokospalmen abgegrenzt wird. Dieser Landstreifen ist Besitz der Clangruppe, ebenso ein Teil des Uferstreifens zwischen Uferweg und Lagune, Abschnitt, an welchem die Clangruppen-Mitglieder ihre Kanus an Land ziehen können. Die Fusswege folgen in der Regel diesen Clan-Grenzen; eine Ausnahme bildet der mittlere, quer durch die Siedlung verlaufende Weg. Oberhalb des Tanzplatzes befindet sich ein weiteres, abgeschlossenes Gebiet, das von einem Teil der Nyaura-Clangruppe bewohnt wird. Es ist der einzige "unsymmetrisch" angelegte Bereich der sonst strengen Gesamtanlage (Plan 2, S. 36).

Die drei Männerhäuser gehören bestimmten Clanen; ein bis zwei benachbarte Clane geniessen jedoch Gastrecht und haben dadurch Anspruch auf eine eigene Sitzplattform, eine Feuerstelle und einen eigenen Pfosten. So gehört das Mariruman-Männerhaus dem Ngama-Clan; Gastrecht besitzen zunächst die Clane der eigenen Gruppe, sodann aber auch die Clane der Nyaura sowie der Clanverband Yagun, welche alle zur Erd-Hälfte gehören. Aulimbit ist das Smat-Männerhaus; Gast-Clane sind nur die Mbowi und die Yambune



vom gleichen Verband, sie gehören zur Himmel-Hälfte. Im mittleren Männerhaus Wombun sind beide Hälften vertreten; auf der Seite der Himmel-Hälfte sitzt der Clan Yak, der auch Besitzer des Männerhauses ist, sowie sein Verband und die Gast-Clangruppe Posugo; auf der Seite der Erd-Hälfte (nochmals) der Clan Nyaura und der Yagun-Verband. In diesem Männerhaus wird die Gesamtanlage des Dorfes noch einmal und in verdichteter Form ablesbar. Plan 3 (S. 37) stellt die drei Männerhäuser und den Tanzplatz dar, Plan 4 (S. 38-40) zeigt die Männerhäuser einzeln und nennt die Eigennamen der Pfosten und der Schlitztrommeln.

## 9.

Neben der erwähnten vertikalen sozialen Gliederung (vgl. 5., S. 28, und 6., S. 29) besteht eine horizontale Einteilung in *L i n i e n* und Altersklassen, die vornehmlich den männlichen Teil des Dorfes betrifft. Eine Linie (*mbapma*, d.h. "eine Reihe von Objekten oder Personen") umfasst die männlichen Mitglieder aus allen Clanen, die - und das ist entscheidend - alternierenden Generationen angehören. Für ein Individuum existieren demnach immer zwei Linien, erstens jene, der es selber zusammen mit seinen Grosseltern und seinen Enkeln angehört, und zweitens jene, die seine Eltern, Kinder, Urgrosseltern und Urenkel umfasst. Bis zu einem gewissen Grad werden die alternierenden Generationen gedanklich gegenseitig gleichgesetzt. Die zwei Linien sind mit Krokodilnamen bezeichnet und heissen:

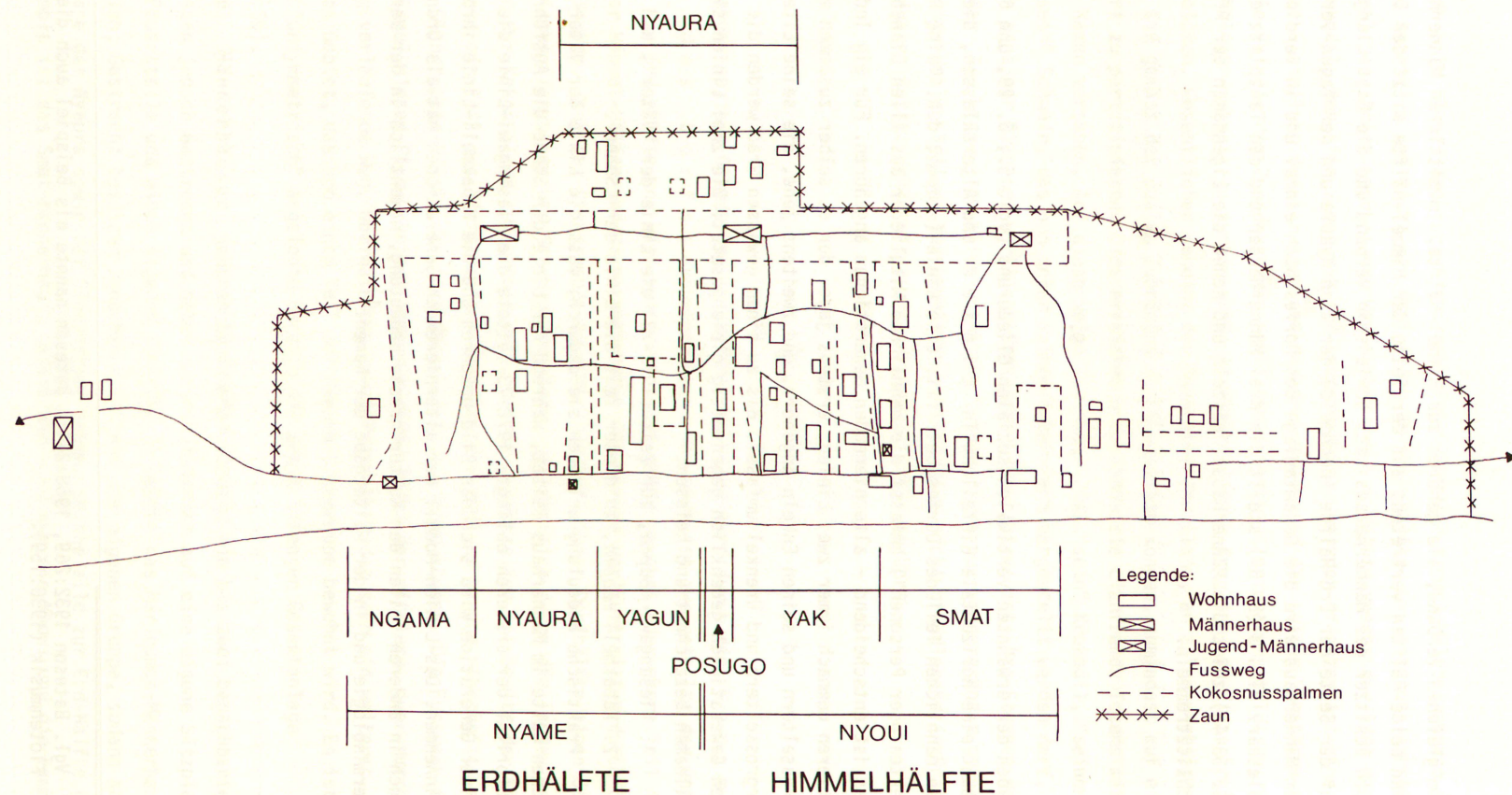
1. Viesangawi *mbapma*, zur Zeit (1972-73) die Linie der "Väter", und
2. Kabakmeli *mbapma*, zu dieser Zeit die Linie der "Söhne".

Praktische Bedeutung erlangen sie dadurch, dass die Linie der Väter die verschiedenen Kulte im Männerhaus leitet, während der Linie der Söhne die Ausführung unter der Autorität der ersteren obliegt. 1972-73 leitete die Viesangawi-Linie die Kulte; nach einer Generation wird sich das Bild umkehren und die Kabakmeli-Linie ihre Stellung einnehmen. Das Linien-Modell der alternierenden Generationen hat als Ordnungsprinzip auch in anderen Teilen der Kultur grosse Bedeutung, namentlich in der Verwandtschafts-terminologie und in der Weitergabe der Namen.<sup>1)</sup>

---

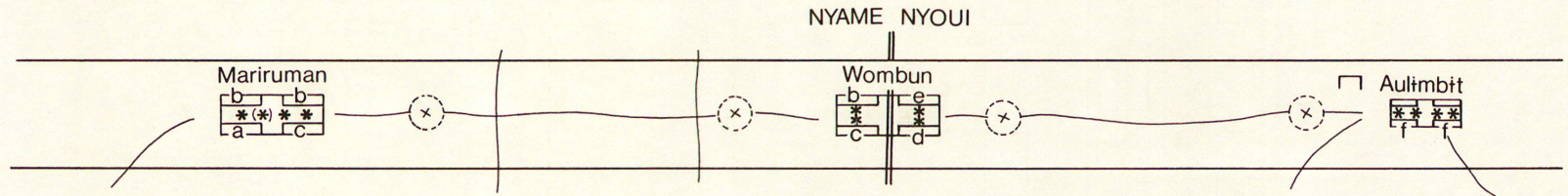
1 Vgl. Bateson 1932:269, 1958:244f. Bateson nannte als Beispiel auch die Struktur der Flötenmusik (1936:159).












# Plan 3: Der Tanzplatz



## Legende:

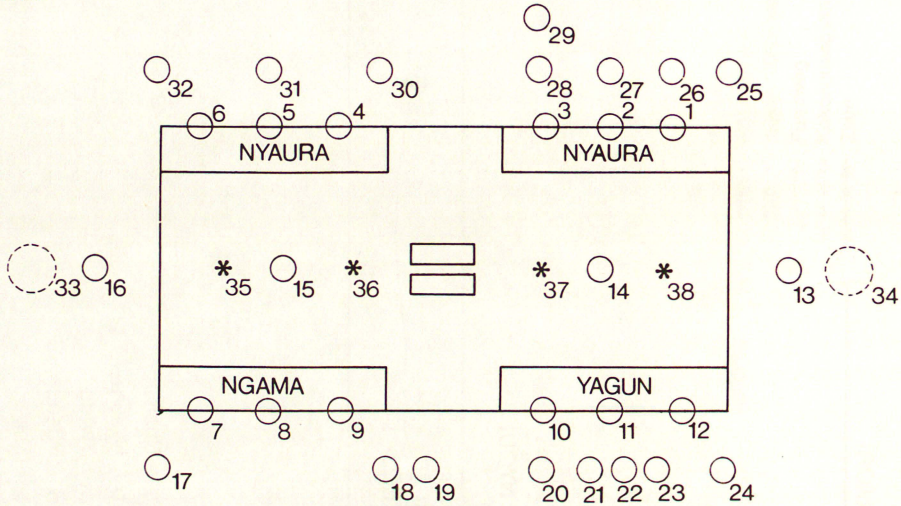
-  Männerhaus
-  Sitzplattform
-  Feuerstelle
-  Kulthügel
-  Fussweg

- a Ngama
- b Nyaura
- c Yagun
- d Posugo
- e Yak
- f Smat



Plan 4: Die Männerhäuser

MARIRUMAN



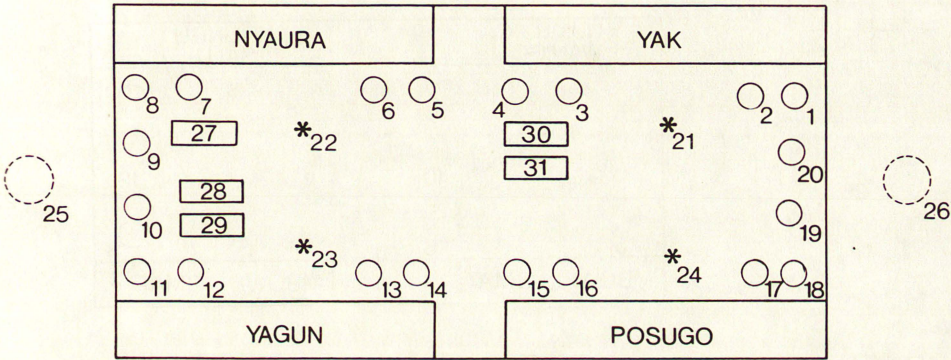
- 1-12 Pfosten ohne Schnitzereien, ohne Eigennamen  
13 Yambwigumbangĩ (Nyaura)  
14 Kĩvimbangĩ (Yak)  
15 Nĩndĩnawimeli (Wango)  
16 Migondemi (Ngama)  
17 Kĩpmakabak (Ngama)  
18 Kambuseragumbangĩ (Ngama)  
19 Avangawi (Ngoinguot)  
20 Korĩndĩmba (Nangusime)  
21 Sĩgitndu (Yagun)  
22 Mariapmei (Ndumak)  
23 Njangimbangĩ (Samego)  
24 Samanawi (Yagun)  
25 Kumĩandemi (Samangwak)  
26 Kaigainjimeli (Wango)  
27 Prugot (Wango)  
28 Kĩvimbangĩ (Yak)

- 29 Wolĩndĩmba (Lenga)  
30 Kerabundĩmba (Wango)  
31 Malinyevimeli (Wango)  
32 Nguvandingawi (Samangwak)  
33 Wolimbaro wak (Yagun)  
34 Ndambwimbaro wak (Yagun)  
35 Feuer der Ngama  
36 Feuer der Nyaura  
37 Feuer der Nyaura  
38 Feuer der Yagun  
39 Marime Schlitztrommel (Wango)  
40 Yaringimeli Schlitztrommel (Yagun)

Giebeladler: Kĩpmamangawi (Ngama)  
Njimarĩnagwan (Yagun)  
Urfrau: Kĩpmaevimangĩ (Ngama)  
Kabiragwa (Yagun)



WOMBUN

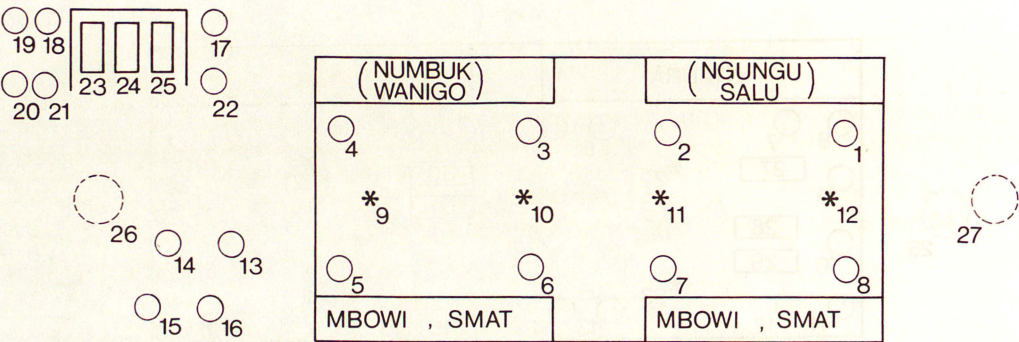


- 1,3,6,8,9,10,11,  
13,16,18,19,20: Pfosten ohne Namen  
2 Tabondemi (Yak)  
4 Maligumbangi (Yak)  
5 Kwandemi (Yak)  
6 Wowaambusui (Nyaura)  
12 Arindambwi (Yagun)  
14 Kwandalui (Yak)  
15 Sivlindambwi (Posugo)  
17 Mamagwe (Posugo)  
21-24 Feuerstellen  
25 Woli wak (Yak)

- 26 Nduminja wak (Ndumak)  
27 Taburagu Schlitztrommel (Ngama)  
28 Yawongamuk Schlitztrommel (Nyaura)  
29 Miagandu Schlitztrommel (Posugo)  
30 Mbiagunduma Schlitztrommel (Yak)  
31 Kwanguambisui Schlitztrommel (Yak)

- Giebeladler: Meingawi (Yak)  
Wolimangawi (Yak)  
Urfrau: Yagramangi (Yak)  
Yangre (Nambiak)





- 1-8 Pfoften ohne Namen
- 9-12 Feuerstellen
- 13-22 Pfoften ohne Namen
- 23 Nawange Schlitztrommel (Smat)
- 24 Kubungego Schlitztrommel (Smat)
- 25 Nambela Schlitztrommel (Smat)

- 26 Kambandua wak (Smat)
- 27 Agutnda wak (Smat)
- Giebeladler: ?
- Urfrau: Ndumanawimangi



Die vier Altersklassen setzen sich wie folgt zusammen:

1. die *ngumbuni*, die Nicht-Initiierten, das heisst die Kinder;
2. die *kinjumbu*, die soeben Initiierten;
3. die *njumbungi*, die Männer der mittleren Generation, die als eigentlich tragende Schicht die meisten Arbeiten aus- und die Kulte durchführen, sowie
4. die *abuk waak* (die "alten Krokodile"), die alten und "grossen" Männer (big men), das heisst die Führungsschicht, die über die Abhaltung und den Zeitpunkt der Kulte entscheidet und diese auch leitet.

Zu jeder Altersklasse gehören Angehörige aus verschiedenen Clänen jeder Hälfte. Der Abstand zwischen den Altersklassen beträgt jeweils eine halbe Generation, so dass die Mitglieder der dritten Stufe nach Ablauf einer halben Generation die Söhne der vierten initiieren, wobei gleichzeitig darauf geachtet wird, dass die Mitglieder der einen Hälfte jene der anderen Hälfte initiieren und umgekehrt. Die Initiationshälften fallen mit den totemistischen Hälften zusammen (vgl. 5., S. 28). Wenn also ein junger Mann (der ersten Stufe) ins Männerhaus eingeführt wird, scheidet sein Grossvater (der vierten Stufe) aus. Beide werden verwandtschaftlich mit der Sachbezeichnung *ngwat* (Totem, Vaternvater, Ahne, Enkel) gekennzeichnet; zwischen ihnen herrscht eine starke Tendenz zu gegenseitiger Identifikation, und sie können demzufolge nicht gleichzeitig derselben Altersklassen-Sequenz angehören. Der wichtigste und auffälligste Wechsel der Altersklasse ist derjenige, bei dem ein junger Mann zum ersten Mal ins Männerhaus eingeführt und tatauiert wird. Dies geschieht in der Regel im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, doch werden noch dreissigjährige Männer initiiert, wenn sie während mehrerer Jahre ortsabwesend waren.<sup>1)</sup>

Die Grundidee der Initiationszeremonie<sup>2)</sup> ist die der (symbolischen) Tötung des Novizen (*mbaandi*) und seiner Wiedergeburt als vollwertiges Mitglied der (männlichen) Dorfbevölkerung. Ein Urkrokodil (*waak*) tötet - genauer: verschlingt - den Novizen, und dieser stirbt als Mensch, der sowohl mütterliche (weibliche) als auch väterliche (männliche) Teile in sich vereinigt. Der Wiedergeburt als vollwertiger Mann, das heisst ohne mütterlichen (weiblichen) Anteil, ist sein langsames Heranwachsen

1 Die Literatur zur Initiation ist recht umfangreich, beschränkt sich aber meist auf die Darstellung der Grundidee der Zeremonie. Eine Beschreibung des vollständigen Ablaufs einer Initiation liegt noch nicht vor. Vgl. Aufenanger 1960, Bateson 1932:431ff., 1958:9, 77, 130ff., 245, Behrmann 1922: 109f., 1928, Damm 1952, Reche 1913:109ff., Roesicke 1914:510ff., Schlesier 1958: 252f., Schuster 1970:12f., Speiser 1944, Wirz 1955, 1959:12. Speziell zur Beurteilung des Verschlingungswesens: Bühler 1961b:206, Schlesier 1958:172, 259, Schmitz 1960:213, 340, Schuster in Haberland 1964:46.

2 Im Gegensatz zu den einzelnen rituellen Handlungen, die sehr genau benannt sind, konnte ich für die Initiation als Ganzes keine Bezeichnung finden.



im Ei des Krokodils vorangestellt. Während dieser Zeit steht der Novize in engster Nähe zu den Dingen und den Wesen der Urzeit, "er ist in der Urzeit" und tritt mit ihr in Verbindung. Gemäss dieser Grundidee kann der zeremonielle Ablauf der Initiation in drei Phasen gegliedert werden:

### 1. Die Anfangsphase

Um einen Teil des Tanzplatzes herum wird eine hohe Umzäunung gebaut, in deren Mittelpunkt das Männerhaus steht, wo die Initiation stattfindet. Als erstes wird das Urkrokodil herangelockt. Mitglieder der dritten Altersklasse bilden eine zwanzig bis dreissig Meter lange Reihe und rufen im Chor die Eigennamen des Krokodils. Sie verkörpern das Krokodil, das in die Umzäunung, das heisst in sein "Haus", einziehen soll; Schwirrholzklang und Trommelrhythmen imitieren seine Stimme. Am nächsten Morgen werden die Novizen in die Umzäunung geholt, wo sie zuerst mit langen Stöcken geschlagen und anschliessend auf umgekippten Kanus, vom Mutterbruder festgehalten, auf Rücken und Brust tatauiert werden. Die Narben bezeugen, dass sie vom Krokodil verschlungen, das heisst von dessen Zähnen gezeichnet worden sind. Das Blut, das sie dabei verloren haben, ist das "schlechte Mutterblut". Nach der Anthropogonie der Iatmul stammen die Knochen eines Menschen aus dem Samen seines Vaters, das Blut und das Fleisch dagegen aus dem Menstruationsblut seiner Mutter. Der "mütterliche" Anteil im Körper des Novizen soll während der Tatauierung ausfliessen. Nach der Tatauierung wird jeder Novize von seinem Mutterbruder vor die Umzäunung getragen und in einer *sorak*-Zeremonie (vgl. S. 44), die von einem Chorgesang (*namoi*) begleitet wird, den Frauen vorgezeigt.

### 2. Die mittlere Phase

Nun beginnt die eigentliche Seklusion, die mehrere Wochen dauert. Die Novizen sind im Ei und werden vom Krokodil "ausgebrütet"; um den Hals tragen sie einen Strick aus Bast, die "Nabelschnur". Die initiierten Männer mästen sie nun regelrecht, damit sie nach drei bis vier Wochen fett und stark aussehen. Nach und nach werden sie von den alten Männern der vierten Altersklasse in die Geheimnisse des Männerhauses eingeweiht; die *abuk waak* (vgl. S. 41) zeigen ihnen die geheimen Flöten und Masken, nennen ihnen einige der Eigennamen der Schlitztrommeln und der Männerhauspfosten und verraten ihnen vielleicht sogar einige Mythenteile. Gleichzeitig lernen die Novizen, mit dem Schwirrholz umzugehen, und üben das Flötenspiel und das Trommeln zunächst auf Panflöten und Klangbrettern. Dieser Phase der Unterrichtung und des Lernens entspricht auf gedanklicher Ebene die unmittelbare Nähe zur Urzeit während der Brütezeit im Ei.

### 3. Die Schlussphase

Die letzte Phase beginnt damit, dass die Umzäunung plötzlich niedergerissen und verbrannt wird ("die Eier sind aufgesprungen"); die Novizen rennen hinaus ins Dorf, kehren aber noch einmal zurück. Man schneidet ihnen die Haare und steckt diese Haarbüschel in den Bauch eines aus Lianen und Blättern gefertigten Krokodils, gleichsam als Beweis dafür, dass sie tatsächlich verschlungen worden sind. In der folgenden



Nacht wird dieses Krokodil in der Lagune versenkt. Damit ist die Initiation zu Ende, die Novizen sind nun "vollwertige" Männer, und das Urkrokodil hat das Dorf wieder verlassen.

## 11.

Jedes Individuum belegt innerhalb der Sozialstruktur eine bestimmte Position, die nach genealogischen Kriterien, das heisst durch die vier bereits dargestellten, sich überlagernden Gliederungssysteme (vgl. 5., S. 28; 6., S. 29; 8., S. 34, und 9., S. 35) bestimmt und schon durch die Geburt festgelegt wird. Eine ganze Reihe von Ereignissen im Leben des einzelnen wird jedoch von dieser Position nicht direkt bestimmt und vollzieht sich im grossen und ganzen für alle Dorfbewohner auf die gleiche Art. Dazu zählen die Namengebung, die zeremonielle Würdigung bestimmter Erstleistungen, die Heirat und die soeben beschriebene Initiation, aber auch die Verhaltensweise gegenüber Krankheit und Unglücksfällen. Die Zeremonien um den Tod dagegen sind wieder von der sozialen Stellung abhängig.

Die *N a m e n g e b u n g* erfolgt kurz nach der Geburt, wenn das Kind von seinem leiblichen Vater einen Rufnamen bekommt, der zuvor seinem Vaternvater gehörte (*ngwat si*, der Name der väterlichen Verwandten). Das Prinzip der alternierenden Generationen spielt auch hier eine Rolle, denn die Namen werden immer vom Grossvater, der sie besitzt, über seinen Sohn, der sie verwaltet, an dessen Sohn, der sie wieder besitzt, weitergegeben. Dasselbe geschieht mit den Namen der Mädchen, die von der Vaterschwester über den Sohn an dessen Tochter weitergegeben werden. Die verschiedenen Namen können durch Suffixe weiblich oder männlich gemacht werden. Nur in Ausnahmesituationen erhält das Kind seinen Rufnamen statt vom Vater von der Mutter bzw. von seinem Mutterbruder (*mbambu si*, d.h. der Name der mütterlichen Verwandten). Dies geschieht immer dann, wenn sich im Vater-Clan Todesfälle und Krankheiten häufen, das heisst wenn er in einer unheilvollen Situation steckt. Die väterlichen Namen gelten dann als "untauglich", "schlecht" oder "unwirksam" und werden vorsichtshalber durch solche des Mutterclans ersetzt. Nach einiger Zeit, meist schon vor der Initiation, muss dieser Name dem Mutterclan zurückgegeben und regelkonform ein Name des Vaterclans angenommen werden.<sup>1)</sup> Zwei bis drei Monate nach der Initiation erhält der junge Mann vom Mutterclan den *mbaandi si* (Novizen-Namen), der ausserordentlich geheim ist und ihm in einer kleinen Zeremonie von seinem Mutterbruder zugeflüstert wird.

---

1 G. Bateson schreibt, dass das Kind bereits bei der Geburt zwei bis sechs oder sogar acht Namen vom Vater (real oder klassifikatorisch) erhält, daneben noch ein bis zwei Namen vom Mutterbruder (1932:409f.). Dies trifft für Kandingei nicht zu.



Wichtige E r s t l e i s t u n g e n eines Kindes werden durch besondere Zeremonien (*sorak*) gewürdigt: bei den Mädchen zum Beispiel das erstmalige Tragen des Schurzes, der erste Fischfang oder das erste Waschen des Sago; bei den Knaben zum Beispiel das erste Töten eines Vogels oder Wildschweines. Die *sorak*-Zeremonien sind selten geworden. Während meines Aufenthaltes konnte ich nur drei Erstleistungen beobachten: bei der Rückkehr von zwei jungen Männern aus der Küstenstadt sowie bei der Initiation, als die frisch tatauierten Novizen den Frauen, insbesondere ihren Müttern, vorgezeigt wurden. Es ist durchaus möglich, dass weitere *sorak*-Zeremonien in vereinfachter und unauffälliger Weise stattgefunden haben. Bei den beobachteten Zeremonien wurden jeweils zwei bis drei totemistische Gesänge (*sui* und *namoi*) vorgetragen, und eine Tanzgruppe von Männern inszenierte einen komisch-skurrielen Auftritt, bei dem auch Frauen mittanzten und einige Schwestern des Vaters die Kinder des Bruders rituell mit Stöcken schlugen. Das Ganze dauerte ungefähr eine halbe Stunde. G. Bateson beschrieb diese Zeremonien unter der Bezeichnung *naven*. Die von ihm ausführlich dargestellten sozialen Verhaltensweisen, speziell diejenigen von Mutterbruder und Schwestersohn, konnte ich allerdings nicht (mehr) beobachten (Bateson 1932:275ff. und 1958:6).

Eine H e i r a t ist für den Mann erst möglich, wenn er initiiert worden, das heisst in die zweite Altersklasse eingetreten ist. In den meisten Fällen wird er aber erst im Alter von zwanzig Jahren oder, zum Beispiel wenn er einige Jahre an der Küste verbracht hat, noch erheblich später heiraten. Die Clane sind exogam und idealerweise sollte die Frau aus der andern Hälfte stammen. Tatsächlich konnte ich keine einzige Heirat innerhalb des gleichen Clans feststellen. Es besteht zwar die Tendenz, dass mit der sozialen Entfernung zwischen den Clanen - am nächsten stehen sich die Clane innerhalb einer Clangruppe, am fernsten diejenigen der verschiedenen Hälften - die Heiratshäufigkeit zunimmt, doch ist sie nicht sehr ausgeprägt und gilt nicht für alle Clane. Heiraten innerhalb der gleichen Clangruppe kommen, wenn auch selten, vor. Bei der Wahl des Ehepartners zeigen sich gewisse Bevorzugungen zwischen den verschiedenen Clanverbänden. Der Ngama-Clanverband bevorzugt den Yak-Clanverband, der Nyaura-Clanverband die Clanverbände Yak und Posugo, der Yagun-Clanverband und der Posugo-Clanverband den Smat-Clanverband und der Yak-Clanverband die Clanverbände Smat und Ngama; der Smat-Clanverband hingegen weist seinerseits keine Präferenzen auf (vgl. Uebersicht 2, S.45).



## Uebersicht 2: Die Heiraten

(Anzahl der gegenseitigen Heiraten zwischen den Clanverbänden)

Ngama		Nyaura		Yagun		Posugo		Yak		Smat
Ngama	1	12		9		8		18		11
8		Nyaura	8	7		20		19		22
8		8		Yagun	0	11		4		15
10		18		9		Posugo	1	2		20
16		12		10		7		Yak	1	17
28		27		20		28		27		Smat 3

So bedeutet zum Beispiel Ziffer "10" in der Spalte "Ngama", dass zehn Ngama-Männer mit Posugo-Frauen verheiratet sind. Bei den angegebenen Ziffern handelt es sich um absolute Zahlen, die erst dann eine Heirats-Präferenz ausdrücken können, wenn sie mit der zahlenmässigen Grösse der Clanverbände in Verbindung gebracht werden. Die hohe Zahl 28 in der Spalte Ngama bedeutet hier keine Bevorzugung, da der Smat-Clanverband überdurchschnittlich viele (weibliche) Mitglieder aufweist.

Früher war es üblich, dass ein Mann mehrere Frauen, meist aus verschiedenen Clanen, heiratete, doch scheint die Polygynie bei den jüngeren Generationen stark rückläufig zu sein, und Heiraten mit vier bis neun Frauen, wie sie noch zur Zeit der Grossväter häufiger waren, sind selten geworden.

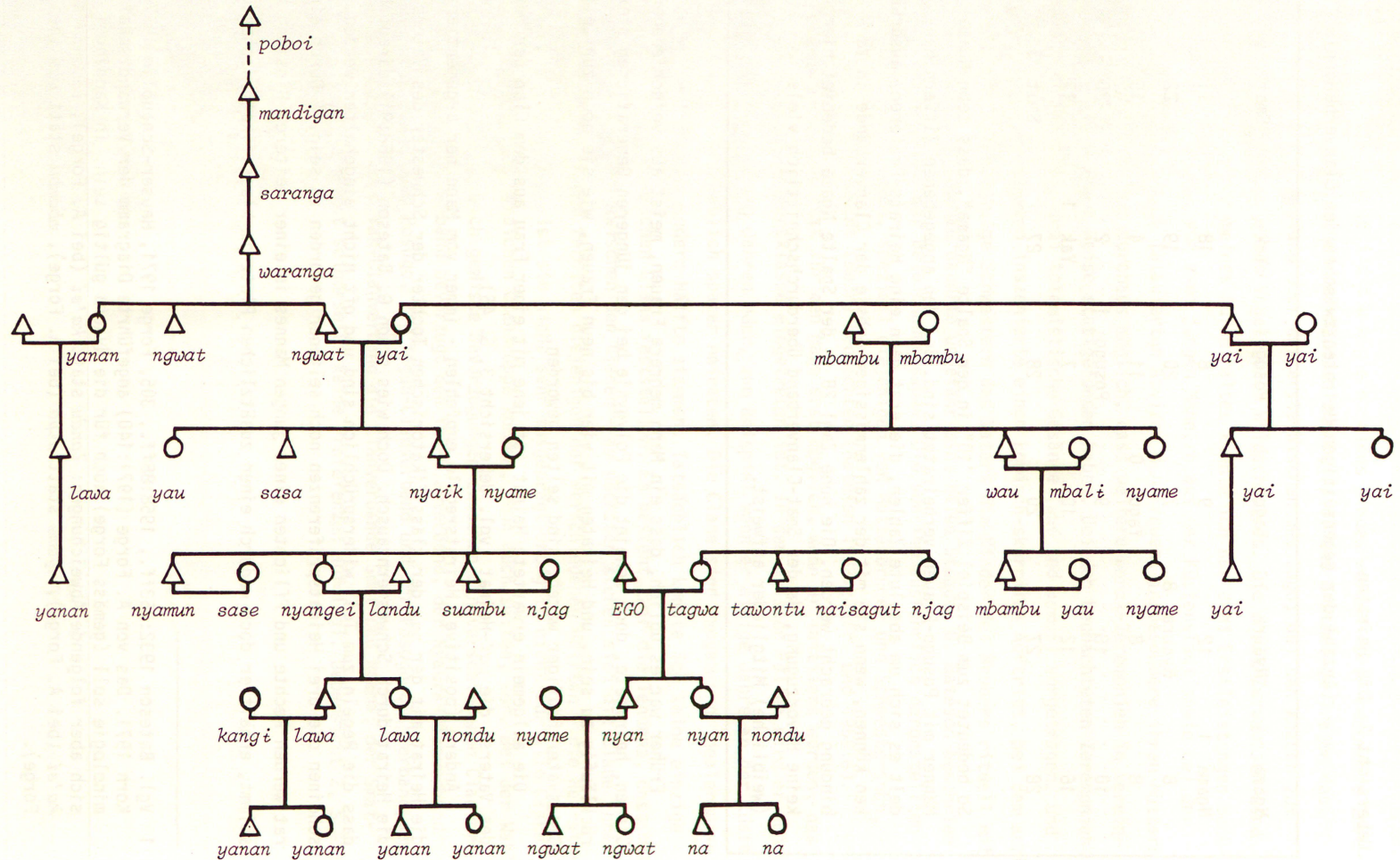
Die allgemein erwartete Heirat ist jene mit einer Frau aus dem Clan der Mutter des Vaters, die *yai*-Heirat (vgl. Uebersicht 3, S. 46).

Andere (positive) Heiratsregeln empfehlen - immer vom Mann her argumentiert - die Heirat mit der *na*, der klassifikatorischen Tochter der Schwester des Vaters, sowie die Heirat durch Schwesterntausch. Doch wies schon G. Bateson (1958:91) darauf hin, dass die Regeln zum Teil widersprüchlich sind und oft nicht eingehalten werden. Heute scheinen die drei Heiratspräferenzen noch seltener geworden zu sein.<sup>1)</sup> Durch eine Heirat werden Rechte und Pflichten eines jungen Mannes in einer weiteren Hinsicht bestimmt, erhält er doch dadurch einen zusätzlichen Platz im klassifikatorischen und

1 Vgl. Bateson 1932:263ff., 1958:88ff., 305, Forge 1971, Hauser-Schäublin 1977:78ff., Korn 1971. Das von A. Forge (1971:140) angeführte Diagramm der Verwandtschaftsterminologie soll (gemäss Forge) auch für die Nyaura gültig sein. In Kandingei finden sich aber folgende Abweichungen: *landu* statt *ka'si* (bei A. Forge), *tawontu* statt *ka'si* (bei A. Forge), *nyame* statt *aiya* (bei A. Forge), *mbambu* statt *wau* (bei A. Forge).



Uebersicht 3: Die Verwandtschaftsterminologie (Referenztermini, von einem männlichen Ego ausgehend)





patrilinearen Verwandtschaftssystem. Insbesondere wird sein Verhalten in folgenden Clanen genau festgelegt:

- im eigenen Clan ist es gekennzeichnet durch Pflichten gegenüber seinen Eltern, durch die Autorität des älteren Bruders über den jüngeren und durch die enge und freundschaftliche Beziehung zur Schwester;
- im Mutterclan ist es geprägt durch eine starke und gefühlsbetonte Beziehung zum Mutterbruder (*wau*);
- im Clan der Ehefrau verlangt es die Meidung der Schwiegermutter und Respekt gegenüber dem Bruder der Ehefrau (*tawontu*), der später der Mutterbruder seiner Kinder sein wird;
- (zu einem späteren Zeitpunkt:) im Clan der Ehefrau des Sohnes schliesslich schreibt es ihm vor, diese mit "Mutter" anzusprechen.

Die Uebersicht 3 (S. 46) zeigt, dass auch im Verwandtschaftssystem das Prinzip der alternierenden Generationen und ihrer Identifikation angewandt wird, wenngleich nicht durchgängig: der Terminus *ngwat* gilt für den Vaternvater und seinen Bruder sowie den Enkel, *yanan* für Schwestersohn- und Schwestertochterkinder, für Vaternvaterschwester sowie deren Enkel, *nyame* für Mutter, Mutterschwester und Sohnfrau, *lawa* für Vaternvaterschwestersohn und Schwestersohn, *mbambu* für Muttervater, Muttermutter und Mutterbrudersohn.

K r a n k h e i t u n d T o d sind für die Iatmul keine natürlichen Ereignisse, sondern die Folge bössartiger Machenschaften. Vor allem zwei Erklärungen stehen im Vordergrund:

- a. Die Ursache kann im Wirken der unpersönlichen *nglambi* liegen. *nglambi* bezeichnet eine besorgniserregende, unheilvolle Situation, einen Schuldzustand, hervorgerufen durch das Vergehen einzelner. Sie konkretisiert sich als schwarze Wolke, die das Haus des Schuldigen umhüllt.
- b. Nicht selten werden die unpersönlichen, äusserst bössartigen *wagen* - Geister für Krankheit und Tod wie überhaupt für alle Unfälle und sonstigen unglücklichen Ereignisse verantwortlich gemacht. Die *wagen* handeln entweder aus eigenem Antrieb oder im Auftrag eines betroffenen Clanmitgliedes, wobei ein Medizmann die Vermittlung herstellt. Sie sind unsichtbar, schlüpfen aber, wenn sie aktiv werden, in Menschen und Tiere. Sie töten ihre Opfer, indem sie deren Seele (*kait*) aus dem Körper locken. Ausnahmsweise greifen sie auch direkt mit einem Speer an. Die *wagen* sind weder Totengeister noch Clanvorfahren und bilden eine durchaus eigene Gattung von Lebewesen.<sup>1)</sup>

---

1 Vgl. Bateson 1932:422f., 1958:54ff., 286, Bühler 1957:11, 1961b:203, Laumann 1951:810, Mead 1934:235f., Newton 1965.

Aehnlich wie bei den Wassergeistern (vgl. S. 28, Anm. 1) wird auch der *wagen*-Begriff zu weit gefasst und in die Nähe von "Kraft" und "Heiligkeit" gerückt. Der Grund mag wiederum im Gebrauch des Pidgin-Wortes "tambaran" liegen.



In beiden Fällen spielen der Medizinhmann (*yano*)<sup>1)</sup> - einer der "grossen" Männer, der diese Funktion übernimmt -, und in etwas geringerem Masse die Hexe (*kugura*) eine zentrale Rolle. Nur der *yano* vermag die *nglambi*-Wolke zu erkennen, den Schuldigen zu identifizieren und die Gefahr abzuwenden, und nur ihm fügen sich die *wagen*-Geister. Er kann sie gegen clanfremde Menschen einsetzen oder sie mit Opfergaben und durch Anrufung ihrer geheimen Namen in den Zaubersprüchen dazu bewegen, eigene Clanmitglieder in Ruhe zu lassen.

Wenn ein Mensch stirbt, so bleibt seine Seele bis zum Totengedenkfest, das drei bis vier Monate später stattfindet, als Totenseele (*wundumbu*) in der Nähe des Grabes. Dann verlässt sie das Dorf auf einer Grasinself und schwimmt den Sepik hinunter ins Totenland, wo sie als Totengeist (*ngamba*) aufgenommen wird.<sup>2)</sup> Im Zusammenhang mit der den Toten überdauernden geistigen Substanz erweisen sich die verschiedenen Eigennamen des Individuums als aufschlussreich. Es findet eine Zweiteilung statt: während die patrilinearen Namen durch die Uebergabe der Grossvater-Namen an die Enkel auf der Erde weiterleben, zieht der matrilineare Novizen-Name des Mutterclans mit ins Totenland.

Die Art der T o t e n z e r e m o n i e richtet sich nach der sozialen Stellung des Verstorbenen. Frauen im allgemeinen sowie jüngere oder weniger einflussreiche Männer werden mit einem einfacheren Totenkult (*kitagamat*) verabschiedet, die führenden Clanmitglieder und ausnahmsweise auch alte und einflussreiche Frauen dagegen mit einem ausserordentlich aufwendigen Kult (*minjango*). In beiden Fällen werden totemistische Gesänge (*sagi*) vorgetragen.<sup>3)</sup>

Die meisten *w a g e n* sind den Clanen zugeordnet und werden von diesen besessen. Es gibt jedoch vier *wagen*-Geister, die für das gesamte Dorf von Bedeutung sind und für das Wohlergehen aller verantwortlich gemacht werden. Es sind dies: Yagarievi (vom Clan Ngama), Minjuwagen (vom Clan Nyaura), Nambunduma (vom Clan Posugo) und Kwayavimeli (vom Clan Smat). Wird das Dorf von Unglücksfällen, Tod, Krankheit oder Moskitoschwärmen heimgesucht, so führt man einen Kult durch, der sich direkt an diese vier *wagen* wendet. Damit wird die üblicherweise auf individueller Ebene ausgetragene Auseinandersetzung mit den *wagen* zur Angelegenheit des ganzen Dorfes.

Der *w a g e n* - K u l t (*wagen mbangu*): Schon am Vortag muss im Dorf absolute Stille herrschen; deshalb werden die kleineren Kinder weggebracht. Es ist verboten, Feuer zu machen, Fische zu fangen oder sonstwie zu arbeiten. Das Männerhaus, in dem die Männer die ganze Nacht verbringen, speziell aber die zwei *wagen*-Schlitztrommeln der beiden Hälften werden geschmückt. Am späten Nachmittag bilden die Mitglieder der

---

1 G. Bateson spricht hier vom Schamanen (1932:414ff., 1958:55ff.).

2 Mit "Totenseele" soll die Seele des Verstorbenen zwischen Tod und Aufnahme im Totenland bezeichnet werden, mit "Totengeist" ihre Seinsweise im Totenreich.

3 Vgl. Bateson 1958:47f., 51, 152ff., Bühler 1957, Damm 1939:289, 1952.



zweiten Altersklasse beider Hälften zwei lange Reihen und laufen händeklatschend zu zwei bestimmten Wohnhäusern. Dort holen sie zwei Netztaschen mit den Relikten (*pwivu*) der *wagen*-Geister und kehren, laut "a-o, a-o" schreiend, zum Männerhaus zurück. Die zwei Netztaschen werden vor die Schlitztrommeln hingelegt. Sie tragen die Eigennamen zweier *wagen*, Minjuwagen und Nambunduma, und enthalten zwei aus Holz geschnitzte Köpfe ("die Köpfe der *wagen* Minjuwagen und Nambunduma"), vier Schlegel (*njai*) und eine Okarina (*kwaikau*).

Plötzlich ertönen auf jeder Männerhausseite zwei Schläge, die mit einem Ruder auf ein Kanu ausgeführt werden; zur Erklärung wurde gesagt: "Die zwei Urfrauen brechen das Feuerholz." Vier Männer beginnen jetzt mit je zwei Schlegeln die zwei Schlitztrommeln zu schlagen. Der Trommelrhythmus ist die Stimme der *wagen*, die nun in den Schlitztrommeln anwesend sind. Die *wagen*-Rhythmen müssen ohne Unterbruch die ganze Nacht hindurch gespielt werden; daher erfolgt der Spielerwechsel "fliegend", also durch Schlegel-Übergabe ohne Unterbrechung des Trommelschlags. Tagsüber ruhen sich die Männer aus. Neben der zentralen Vergegenwärtigung der *wagen*-Geister verlangt der Kult, dass Schweine, Hunde, Hühner und Betelnüsse geopfert und neben die Trommeln gelegt werden. Uebrigens wenden sich die grossen Männer direkt an die *wagen*, indem sie pausenlos ihre geheimen Namen in Zaubersprüchen flüstern. Der ganze Kult dauert fünf Nächte und vier Tage.

Auf die Frage nach dem Hintergrund des *wagen*-Kultes wird meist mit einer kurzen, exoterischen Geschichte geantwortet. In Yamanangwa (Alt-Sotmeli) wohnten früher vier Frauen: Sivitmbi (Clan ungewiss), Nduranmangi (Clan ungewiss), Tungwinjoa (vom Clan Mandigo) und Njranngurimangi (vom Clan Posugo). Eines Tages fischten sie im See Tipmange beim Dorf Sotmeli. Als sie das Fischnetz in ihre Kanus zogen, lagen zwei *wagen*-Köpfe drin. Die vier Frauen ruderten sogleich an Land, bildeten eine Reihe und liefen händeklatschend zu ihrem "Frauenhaus" - damals lag die Macht bei den Frauen, und die Männer verrichteten die heutige Frauenarbeit -, wo sie je einen Kopf auf je eine Schlitztrommel legten. Augenblicklich fingen diese an zu ertönen. Als die Männer dies hörten, stürzten sie aufgeregt herbei, töteten die vier Frauen, vertrieben die restlichen Frauen des Dorfes und übernahmen selber die Gewalt im Dorf. Erst jetzt gab es das "Männerhaus", und so ist es seither geblieben. Die zwei *wagen*-Köpfe in den Netztaschen sind jene, die damals in Yamanangwa von den vier Frauen aus dem Wasser gefischt wurden.

Tatsächlich aber stellt das esoterische Wissen der grossen Männer den *wagen*-Kult und die *wagen*-Rhythmen in unmittelbare Beziehung zu der wohl zentralsten Mythe des Dorfes - jener von den beiden kannibalistischen Adlern, die auch in den Giebelaufsätzen dargestellt sind. Die Adler flogen mit ihrer Mutter aus dem Urmeer herauf, töteten sie und wurden später selbst von einem Bruderpaar umgebracht. Sie stürzten in der Nähe von zwei sagobearbeitenden Frauen ab. Die beiden Brüder führten die Geschlechtlichkeit ein,



indem sie den zwei Frauen mit zwei Fischen Vulva und After öffneten und mit ihnen Geschlechtsverkehr hatten. Später wurden die zwei Brüder von ihren Söhnen umgebracht.<sup>1)</sup>

Die Trommelrhythmen des *wagen*-Kultes sind in verschiedene Abschnitte (*njambi*) gegliedert, die sich in systematischer Weise wiederholen. Das Modell für die Abfolge lautet: Hauptstück - erstes Zwischenspiel (*korui*) - zweites Zwischenspiel (*buragen*). Die drei Teile werden insgesamt fünfmal wiederholt, dann folgt der nächste Abschnitt, der wieder aus drei Teilen besteht, die ebenfalls fünfmal wiederholt werden. Die Bezeichnungen der verschiedenen Hauptstücke beziehen sich direkt auf Vorkommnisse in der Adler-Mythe. Vor allem vier Querverbindungen sind unmittelbar einsichtig: Der Abschnitt mit der Bezeichnung *ngawi kigandi* ("der Adler frisst") nimmt Bezug auf die Tötung der Mutter; die Abschnitte Tansangawi (Eigennamen des *kami*-Fisches vom Wango-Clan) und *njangit* (Bezeichnung einer Fischart des Posugo-Clans) weisen auf die Öffnung von Vulva und After der Sagofrauen durch die zwei Brüder mit Hilfe von Fischen hin, und der Abschnitt Tivigumbangi (Eigennamen eines Vorfahren des Wango-Clanes) beziehen sich auf die Tötung dieser zwei Brüder. Die Trommelrhythmen vollziehen jene uralten Ereignisse um die zwei Adler und das Brüderpaar nach, welche die heutige Weltordnung eingeführt haben. Durch die Wiederholung jener Geschehnisse, aber auch durch das direkte Ansprechen der *wagen*-Geister soll die "gestörte" Weltordnung wiederhergestellt werden.

## 12.

Die Trennung der Geschlechter ist sehr ausgeprägt und setzt Tätigkeiten und Einflussbereiche streng gegeneinander ab.<sup>2)</sup>

Der Mann ist für den sogenannten religiösen Bereich, der sein Zentrum im Männerhaus hat, zuständig. Früher kamen noch die Kriegszüge und die Kopfjagd<sup>3)</sup> hinzu; beide wurden um 1920 von der australischen Verwaltung verboten. Dadurch entstand unter den Männern eine gewisse Ratlosigkeit, ein Nachlassen des sozio-religiösen Druckes, jener permanenten Anspannung, die durch die Beschäftigung mit der gefährlichen Kopfjagd, den Ahnen, den böartigen Geistern, aber auch durch die Autorität der alten Männer bewirkt wurde. Dieser "Druckzerfall" bildet einen der Hauptgründe für die zunehmende Desintegration der sozialen Ordnung des Dorfes. Ein weiterer Grund liegt darin, dass die jungen Männer, aber auch die jungen Mädchen, in immer grösserer Zahl für einige Jahre in die Küstenstädte ziehen, wodurch ihre Eingliederung in die Dorfgemein-

---

1 Die Mythe wird später vollständig angeführt, vgl. S. 247ff.

2 G. Bateson spricht von entgegengesetzten Persönlichkeitstypen (1958:123ff., 160ff.), B. Hauser-Schäublin (1977) von zwei verschiedenen Wertsystemen.

3 Vgl. Bateson 1958:137f.



schaft nicht mehr gewährleistet ist. Entscheidend für den Kulturwandel ist nicht die Zahl der Aussenbordmotoren oder der Wellblechdächer, sondern die erstmalige Weigerung eines jungen Mannes, von seinem Vater die ihm zustehenden Namen zu übernehmen. Zumindest ein Teil der Zeit, die früher für die Kopffjagd verwendet wurde, wird heute dem Anbau in den Gärten gewidmet. Im claneigenen Buschteil kann jedes Mitglied während der Trockenzeit durch Brandrodung einen kleinen Garten anlegen. Die Jagd spielt eine untergeordnete Rolle.

Zum Bereich der F r a u e n gehört die tägliche Nahrungsbeschaffung durch Fischfang und Marktaustausch, dessen Zentrum das Wohnhaus ist. Die Fischfangplätze befinden sich jeweils vor dem Ufer der claneigenen Buschteile. Ehefrauen fischen am Platz ihres Ehemannes, unverheiratete Frauen am Platz ihres Vaters. Gefischt wird mit verschiedenen Geräten: mit dem Fischkorb (*namui*), mit Haken (*sungwa mbao*), die an einem Pfosten befestigt werden, mit Netzen (*njula*), mit Verbauungen aus Geflecht am Ufer (*lilivi*) oder dem dreizackigen Fiskspeer (*minja*).

Der Hauptmarkt ist jener von Torembe. Jeden dritten Tag tauschen die Frauen mit den Sawos(Sauas)-Leuten Fische und Krebse gegen Sago (vgl. dazu die Erzählung S. 258f.). In neuerer Zeit gewinnt auch der Markt von Pagwi eine grössere Bedeutung; dort bieten die Bewohner des nordwestlichen Graslands Bananen, Yams, Tabak und Betelnüsse an. Während der Trockenzeit findet überdies am Mbalaba-Wasserlauf wöchentlich ein kleiner Markt statt, auf dem Sago und Betelnüsse von den Bewohnern von Timbunmeli zu haben sind. Tontöpfe und Tonschalen werden alle in Aibom bezogen.



## B. Das geheime Wissen um die kulturellen Zusammenhänge und die zentrale Bedeutung der *kirugu*-Knotenschnüre

Das vorangehende Kapitel schilderte in knapper und zusammenfassender Weise jenen Kulturrahmen und jene Orientierungswerte, die für Kandingei wichtig und typisch sind.

Die grundlegende Frage lautet nun: Gibt es einen möglichen "Schlüssel" zum Gesamtsystem der zunächst divergent erscheinenden Kulturteile? Konkreter formuliert: Bestehen zwischen Geistern und Genealogien, zwischen Rufnamen und Flöten, zwischen Totems und totemistischen Gesängen, zwischen mythischen Urwesen und Landbesitz, zwischen Wasserläufen und Namen für Gebrauchsgegenstände, zwischen dem in der Initiation herbeigelockten und dargestellten Krokodil und den Rufnamen oder den totemistischen Gesängen einer Clangruppe, das heisst zwischen den einzelnen Äusserungen der Kultur spezifische Zusammenhänge, die sich systematisch darlegen lassen?

Meiner Ansicht nach lässt sich eine positive Antwort finden, denn es gibt eine eigentliche Theorie der kulturellen Zusammenhänge, welche die Verbindung zwischen den genannten Kulturteilen herstellt. Ein hochabstraktes Ordnungssystem regelt die innerkulturellen Beziehungen und erlaubt es, diese kausal zu erklären. Darüber hinaus wird es sowohl optisch als auch akustisch dargestellt und gerade dadurch der ethnographischen Erfassung unmittelbar zugänglich. Die optische Darstellung des gesamten Wissenssystems findet sich in der *kirugu*-Knotenschnur, einer Schnur von sechs bis acht Metern Länge, die in gleichmässigen Abständen grössere und kleinere Knoten aufweist. Seine akustische Repräsentation erfährt das Ordnungssystem im *sagi*-Gesangszyklus, der die einzelnen totemistischen Gesänge in einer fixierten Abfolge zusammenfasst und bei allen wichtigen Anlässen öffentlich vorgetragen wird. Praktisch und vordergründig gesehen bildet die *kirugu*-Knotenschnur ein mnemotechnisches Hilfsmittel: eben die zusammenfassende optische Darstellung des Wissenssystems. Aus kulturimmanenter Sicht dagegen besitzt sie darüber hinaus einen unmittelbaren Eigenwert: sie ist der primäre (gegenständliche) Angelpunkt für das ganze System, das sich erst von ihr her ableiten lässt. Kurz: Es existiert nur ein Wissenssystem, weil es die *kirugu*-Knotenschnur gibt, und der *sagi*-Gesangszyklus ist nichts anderes als deren musikalische Darstellung.

Die Theorie der kulturellen Zusammenhänge weist drei Eigenschaften auf:

1. Sie ist geheim:

Das Wissen um die Zusammenhänge gehört zum geheimen Wissen einer kleinen Zahl "grosser" Männer, deren Einfluss sich von eben diesem Wissen herleitet. Es besteht ein prinzipieller Gegensatz zwischen der im letzten Kapitel beschriebenen exoterischen Vielfalt der Kultur, wie sie im Bewusstsein der meisten Clanmitglieder in mehr oder



weniger ausgeprägter Form vorliegt, und der esoterischen, fundamentalen kulturellen Einheit im Wissen einiger "grosser" Männer.

Der *sagi*-Gesangszyklus nimmt dabei eine Mittelstellung ein, denn er hat zwei im Grunde gegenläufigen Tendenzen zu genügen: Durch den öffentlichen Vortrag sollen das Selbstbewusstsein der Clanmitglieder und ihr Stolz auf die eigenen Totems gestärkt werden, gleichzeitig aber gilt es, streng darauf zu achten, dass das geheime Wissen nicht preisgegeben wird.

## 2. Sie ist auf Clangruppen bezogen:

Jede Clangruppe besitzt eine eigene *kirugu*-Knotenschnur und damit eine eigene Theorie und einen eigenen *sagi*-Gesangszyklus. Die Abweichungen zwischen zwei Clangruppen, die zusammen einen Verband bilden, sind jedoch gering.

Die Inhalte der Wissenssysteme sind von Clangruppe zu Clangruppe, hauptsächlich aber von Clanverband zu Clanverband verschieden, der formale Aufbau hingegen ist bei allen derselbe. Dies zeigt sich darin, dass die mythischen Erzählungen, die Namen, die Geister, die Flöten, der Landbesitz usw. inhaltlich clangruppenspezifisch, die abstrakten Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Inhalten jedoch für alle Clane dieselben sind. Demgemäss sind alle *kirugu*-Knotenschnüre und alle *sagi*-Gesangszyklen formal identisch, das heisst nach dem gleichen Muster aufgebaut, kreisen aber jeweils um clangruppenspezifische Themen.

## 3. Sie bildet ein dynamisches System:

Die Theorie stellt ihrem Anspruch nach den Versuch einer statischen Ordnung dar, die die ganze Kultur umfassen soll. Gleichzeitig erweist sich aber die Praxis dieser Theorie, das heisst die alltägliche Anwendung des Systems durch die "grossen" Männer, als eine dynamische. Zwischen den "grossen" Männern herrschen dauernde Rivalitäten um den rechtmässigen, das heisst vom System ableitbaren, Besitz von Namen und damit zum Beispiel von Land, wobei unterschiedliche Interpretationen des Systems zu Streit führen. Gerade weil dieses System ein Instrument der Macht und des Prestiges ist, wird es auch zum Gegenstand gezielter Manipulationen, das heisst bewusster Veränderungen.<sup>1)</sup>

Für die Kandingei ist Wissen gleich Macht, der Kampf um den Besitz der geheimen Namen ein eigentlicher Machtkampf, der vor allem zwischen den alten "grossen" Männern ausgetragen wird. Dieser Kampf geht um die Inhalte der je clangruppenspezifischen Theorie der Kultur und nicht um die formalen Beziehungen zwischen den verschiedenen Kulturteilen, die ja bei allen Clanen die gleichen sind. Jeder der "grossen" Männer weiss beispielsweise, dass einem bestimmten Buschteil ein bestimmter geheimer Name zugeordnet ist; erst die Kenntnis des Namens selbst macht jedoch den Buschteil als Besitz verfügbar.

---

1 Vgl. auch Guiart 1972:114f.



Obwohl nun die Theorie der Kultur als ganze formal ein geschlossenes System bildet - konkretisiert in der Schnur und im *sagi*-Gesangszyklus der Clangruppen -, verfügt kein einziges Individuum über das gesamte inhaltliche Wissen, welches auf die verschiedenen Clangruppen verteilt ist. Die volle inhaltliche Geschlossenheit und lückenlose Vollständigkeit des Systems ergäbe sich erst aus der Summierung des Wissens aller "grossen" Männer.

Schon G. Bateson hat auf die Existenz eines Systems von Beziehungen hingewiesen. Er sah bereits die Verbindung zwischen Rufnamen und Mythen (1958:127), und auch eine Beschreibung der Vorstellung einer urzeitlichen Wanderung findet sich bei ihm (1932:407). Auf die Existenz einer Knotenschnur hat er nicht hingewiesen; auch wird das System lediglich in Ansätzen, nicht aber umfassend beschrieben. Bateson selbst führt diesen Mangel darauf zurück, dass es ihm weder gelungen ist, die totemistischen Gesänge und Namen zu übersetzen (1932:404), noch in irgendeiner Weise Ordnung in das ganze System zu bringen, das ihm als ein "schreckliches Durcheinander" erschien. "...the system is in a terribly muddled state" bemerkt er und konstatiert "fraudulent heraldry" und "tangle" (1958:128). Heute, mehr als vierzig Jahre später, ist es zumindest teilweise möglich, die Gesänge zu übersetzen, und zwar aus zwei Gründen. Erstens liegen im ganzen viel bessere Sprachkenntnisse vor, vor allem durch die Arbeit von P. Staalsen, der sieben Jahre lang in Kandingei lebte und das *ndu* erforschte; zweitens bewirkt der erwähnte "Druckzerfall" der sozialen Struktur des Dorfes, dass es möglich wurde, die Gesangszyklen auf Bestellung aufzunehmen. Damit konnte zumindest so viel Information gewonnen werden, als nötig ist, um das System in seinen Grundzügen darzustellen.

Gewiss erscheint das System von Kandingei auch heute noch - zumindest auf den ersten Blick - als "schreckliches Durcheinander". Der Einstieg über die *kirugu*-Knotenschnur und den *sagi*-Gesangszyklus ermöglicht es jedoch, von einem einigermaßen sicheren Kern des Systems auszugehen, um es - im Gegensatz zu G. Bateson, der von aussen an die Problematik herantrat - von innen her aufzuschlüsseln und die geheime Theorie in ihren Grundlinien darzustellen.

Die Grenzen dieser Darstellung werden im wesentlichen durch die eben erwähnten Eigenschaften der Theorie abgesteckt. Die Rekonstruktion des Systems geschieht anhand unvollständiger Informationen - unvollständig deshalb, weil die Geheimhaltung noch auf weite Strecken eingehalten wird, aber auch, weil sich meine Untersuchungen auf die in Kandingei vorhandenen Clangruppen beschränken mussten.

Besonders die Geheimhaltung und die sich daraus ergebende Konzentrierung der Kenntnis der Theorie auf die wenigen "grossen" Männer führt zwangsläufig zur Abhängigkeit des Feldforschers von eben diesen "grossen" Männern, die allein für ihn als Informanten in Frage kommen. Diese Abhängigkeit drückt sich in der fehlenden Kontrollmöglichkeit der Daten aus, die von zweierlei Art ist:

Zum einen ist man innerhalb eines Clanverbandes auf einen, zwei oder höchstens



drei "grosse" Männer angewiesen: man ist vom Ausmass ihrer Kompetenz, ihrer Manipulationsfreudigkeit und ihrer Neigung, viel oder wenig mitzuteilen, abhängig. Zum andern können die in einem Claverband gewonnenen Informationen nicht relativiert werden, da sie dem öffentlichen Vergleich und der Diskussion mit Daten aus anderen Verbänden nicht ausgesetzt werden dürfen. Ueberdies gilt, dass die *sagi*-Gesangszyklen auf Bestellung aufgenommen werden mussten (vgl. S. 58), was zu einer Einschränkung auf Verbales führte, unter teilweisem Ausschluss jener weiteren "Gedanken", die in "normalen" Aufführungen in begleitenden kultischen Handlungen, Ikonographien, Masken und im Verhalten der Teilnehmer ihren Ausdruck finden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass es kein absolut "richtiges" oder "wahres" System geben kann. Was ich darzustellen versuche, ist - abgesehen von meiner nicht vollständig zu vermeidenden subjektiven Interpretation - beeinflusst durch die personellen und zeitbedingten (1972-73) Umstände, unter welchen die Arbeit in Kandi-gei durchgeführt wurde.

Zudem - und dies muss betont werden - handelt es sich um eine bewusst abstrahierende Darstellung des Systems, gleichsam um eine idealtypische Beschreibung, welche das tatsächliche soziale Verhalten zugunsten des theoretischen vernachlässigen muss. Mit Recht schreibt Bateson: "But there are so many complications, resulting from fission of clans... that I am now convinced that such a diagram could never represent the practice of the people, though it might illustrate their theory of genealogical organization. Indeed, the name-songs constitute such a diagram." (1932:413)

Meine Arbeit knüpft direkt an Batesons Hinweis auf das Vorhandensein eines Systems an und versucht, dieses so vollständig wie möglich zu beschreiben. Eine solchermassen umfassende Darstellung, wie sie dank der umfangreichen einheimischen Gesangstexte und der Knotenschnur - welche den Kern der Theorie bilden - möglich war, liegt hier zum ersten Mal vor. Zu dieser Theorie selbst ist zudem zu bemerken: sie besteht aus einem feingliedrigen Netz unzähliger Sinnverknüpfungen, welches den ideologischen Zusammenhang garantiert, durch den die vordergründig disparaten Kulturteile interpretiert und zusammengedacht werden können. Sie ist zwar kulturimmanent, jedoch nicht kulturumfassend, das heisst sie erklärt vieles, aber nicht alles.

Im Zusammenhang mit der weiteren Sepikforschung bildet die vorliegende Untersuchung eine Ergänzung und Vervollständigung von Batesons Darstellung sowie ein Gegenstück zu den stärker auf den gelebten Alltag bezogenen Arbeiten der anderen Teilnehmer der Expedition von 1972-74.<sup>1)</sup>

Für den weiteren Forschungsgang bei den Nyaura wäre es wünschenswert, wenn - ausgehend vom nun verfügbaren kognitiven Plan - auch die "practice of the people", von

---

1 Vgl. S. 11.



der Bateson sprach, untersucht würde, wenn also die dynamische Anwendung der Theorie durch die "grossen" Männer in der Praxis beschrieben werden könnte (vgl. S. 53, Abschnitt 3). Das System, wie es hier vorliegt, kann nur aufzeigen, wie es sein sollte, niemals aber, wie es tatsächlich ist.<sup>1)</sup>

1 D. Gewertz weist ihrerseits auf die fortwährende Diskrepanz in der Sozialorganisation (des Nachbardorfes Chambri) zwischen dem, was ist, und dem, was sein sollte (1977:70), und auf das Vorhandensein zweier gedanklicher Modelle hin: "Nevertheless, the fact that most adult Chambri carry with them mental models of both actual and the ideal organization of their society indicates that both models are significant." (1977:44-5)



## II. Methodisches Vorgehen

### A. Das Sammeln der ethnographischen Daten

Während der ersten vier Monate meines Aufenthaltes wohnte ich im "haus kiap", musste aber zu Beginn des Hochwassers ausziehen und hielt mich fortan in der unteren Dorfhälfte in einem höher gelegenen Haus auf (s. Plan 5, S. 269, Haus Nr. 49).

Anfänglich bestand meine Arbeit in der üblichen ethnographischen Bestandesaufnahme: ich stellte einen Plan des Dorfes und der umliegenden Gärten her, zeichnete die Namen von Buschteilen und Wasserläufen auf, notierte die Clanorganisation und die Genealogien und fertigte eine detaillierte Beschreibung der Männerhäuser an. Auch galt es, der Dorfbevölkerung den Sinn meiner Arbeit zu erklären und sie zur Mitarbeit zu gewinnen.

Nach ungefähr drei Monaten wurden mir die Zusammenhänge zwischen den Gesängen und den Rufnamen der Dorfbewohner und den Mythen allmählich klarer. Zuerst hatte ich nur vereinzelt Gesänge (*sui*) aufgenommen, und nur langsam kam ich dahinter, dass jede Clangruppe eine grosse Anzahl davon besitzt und dass sie korrekterweise in einer bestimmten Abfolge, das heisst als Zyklus (*sagi*), vorgetragen werden müssen.

Eines Tages war ein jüngerer Mann bei mir zu Gast, der sich "versprach"; er erzählte mir voller Stolz, dass sein Rufname einen geheimen "Brudernamen" in der *kirugu*-Knotenschnur habe. In diesem Zusammenhang fiel zum ersten Mal die Bezeichnung "*kirugu*"; es dauerte jedoch noch einige Zeit, bis mir Vorhandensein und Bedeutung der Schnur offiziell mitgeteilt wurden.

Mein Ziel war es, erstens die sechs verschiedenen Gesangszyklen, die in Kandingei durch die dortigen Clangruppen vertreten waren, vollständig aufzunehmen, zweitens möglichst viele der geheimen Knotenschnüre zu erfassen und drittens Mythen zu sammeln. Das Hauptanliegen war, nicht nur einzelne, sondern alle im Dorf vertretenen Clane zu erforschen und sie mit gleichen oder ähnlichen Fragen zu konfrontieren, um so ein ethnographisches Gesamtbild zu erhalten. Dies ging gewiss auf Kosten einer vertiefteren Untersuchung des Einzelfalles; mich interessierte aber vor allem das Systematische und Allgemeine im Aufbau der Beziehungen zwischen den geschilderten Kulturteilen. Kandingei erwies sich gerade für diese Art der Fragestellung als besonders geeignet.

Gesprächspartner waren ausschliesslich die "grossen" Männer der verschiedenen Clangruppen; sie stammten meist aus Kandingei, zum Teil aber auch aus den umliegenden Nyaura-Dörfern. Auf die letzteren musste ich immer dann zurückgreifen, wenn in Kandingei die Informationen zu spärlich flossen; in solchen Fällen arbeitete ich mit Informanten der gleichen Clangruppe aus einem andern Nyaura-Dorf zusammen.



Praktisch keinen Kontakt hatte ich zur weiblichen Dorfbevölkerung, einen nur sehr oberflächlichen zu den jüngeren Männern.

Während meines Aufenthaltes konnte ich die folgenden Kulte beobachten: zwei grosse Totenkulte, einen in Korogo, den anderen in Timbunmeli; zwei gleichzeitig durchgeführte Initiationen in den Männerhäusern Wombun und Aulimbit, bei denen insgesamt zwölf Jünglinge initiiert wurden; drei kleine *sorak*-Zeremonien; drei kurze Auftritte von Maskenfiguren sowie zwei *wagen*-Kulte.

Die Aufnahme der *sagi*-Gesangszyklen vollzog sich in zwei Arbeitsgängen: zunächst wurden sie auf Tonband festgehalten (a), sodann übersetzt (b).

a. Die Aufnahme der *sagi*-Gesangszyklen:

Während des Totenkultes in Korogo (anfangs Dezember 1972) gelang es mir zum ersten Mal, zwei vollständige Gesangszyklen auf Tonband festzuhalten; die Aufnahmen erwiesen sich aber als fast unbrauchbar. Die Tonqualität war zu gering - verständlicherweise, denn es hatten sich ungefähr achtzig Menschen auf kleinstem Raum versammelt, die langen Flöten wurden geblasen und der Lärm war gross. Es wurde mir klar, dass ich die Zyklen in einem kleineren und ruhigeren Rahmen auf Bestellung aufnehmen musste. Ich sprach sogleich mit den entsprechenden Vorsteher der Clangruppen über mein Anliegen. Es vergingen aber zwei beziehungsweise sechs Monate, bis es zu den (bestellten) Aufführungen kam.

Rein formal wurde jeweils ein kleines Totenfest (*kitagamat*) aufgeführt, selbstverständlich ohne die sonst üblichen umfangreichen und aufwendigen Verzierungen des Männerhauses. Ich verpflichtete mich, für die Nahrung und die Getränke der Anwesenden zu sorgen; sie bestand jeweils aus Reis, japanischem Thunfisch und einer Kiste Bier. Die Aufführungen begannen am Spätnachmittag, zwischen 16.00 und 17.00 Uhr, und dauerten die ganze Nacht bis zum nächsten Morgen.

Trotz der formalen Einheitlichkeit ergaben sich in den äusseren Umständen, unter welchen die Aufführungen stattfanden, zwischen den verschiedenen Clanen erhebliche Unterschiede. Sie werfen nicht nur ein Licht auf den Grad der Kompetenz (oder Inkompetenz) der in einem Dorf vertretenen Clangruppe, ihre zentralen Gesangszyklen vorzutragen, sondern belegen auch die Bedeutung des überlokalen Zusammenhalts der Mitglieder einer bestimmten Clangruppe, die über verschiedene Dörfer zerstreut sind. Bei grossen Aufführungen kann diese Zusammenarbeit von grösster Wichtigkeit sein. Da sich die Zyklen der zwei Clangruppen eines Verbandes sehr ähneln oder sogar miteinander identisch sind, werde ich im folgenden vom Gesangszyklus des Clanverbandes sprechen.

Clanverband Ngama: Der Gesangszyklus wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar 1973 in Palingawi (Dorfteil von Korogo) in einem Wohnhaus aufgenommen. Anwesend waren ungefähr dreissig Leute, darunter Frauen und Kinder. Leiter war der Vorsteher der zweiten Clangruppe Samblak von Palingawi, der "grosse" Mann Wänumbuk vom Clan



Samblak.<sup>1)</sup> Zugegen waren auch Mitglieder der Ngama und der Yagun aus Kandingei. Die "grossen" Männer der Ngama aus Kandingei (Sigawi, Clan Yambune, 11; Maginduma, Clan Ngama, 6) wären alleine nicht in der Lage gewesen, ihren Zyklus vorzutragen.

Clanverband Yagun: Der Gesangszyklus wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar 1973 in Kandingei im Männerhaus Kosimbi am unteren Dorfende aufgenommen. Anwesend waren zwanzig Männer. Leiter war Tanduma, der Vorsteher des Clanverbandes Yagun, der selber dem Clan Pulau (16) angehört.

Clanverband Nyaura: Der Gesangszyklus wurde nicht durchgehend auf Bestellung aufgenommen. Der Grossteil stammt von einem Totenkult in Korogo; ein kleinerer Teil, der auf der ersten Aufnahme nicht hörbar war, wurde später, das heisst in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1973, in meinem Haus aufgenommen. Gesungen wurde der Zyklus von Wabayami (Clan Nyaura, 31), dem Vorsteher der Clangruppe Nyaura von Kandingei, und von Wanya (Clan Nyaura), dem Vorsteher der Clangruppe Nyaura von Timbunmeli. Leiter der Sitzung war Kagame aus Yensemangwa (Clan Wango).

Clanverband Yak: Der Gesangszyklus wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. April 1973 in einem Wohnhaus in Timbunmeli aufgenommen. Anwesend waren ungefähr zwanzig Leute, darunter auch Frauen und Kinder. Leiter war Yaman (Clan Ndane, 14), der Vorsteher der zweiten Clangruppe Nolim von Kandingei. Die Aufführung hätte auch in Kandingei stattfinden können, wurde aber wegen der Rivalität zur ersten Clangruppe Yak - deren Vorsteher (Nginduma, Clan Yak, 7) kannte die Gesänge nur unvollständig und sollte den Zyklus nicht zu Gehör bekommen - nach Timbunmeli verlegt.

Clanverband Posugo: Der Gesangszyklus wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. April 1973 in einem Wohnhaus in Timbunmeli aufgenommen. Anwesend waren ungefähr vierzig Leute, hauptsächlich Mitglieder der Posugo und der Yagun. In Kandingei war niemand kompetent, den Zyklus aufzuführen. Ich versuchte es in Timbunmeli, wo dieser Clanverband noch am stärksten vertreten ist. Zweimal wurde die Aufführung festgesetzt, beide Male aber nach kurzer Zeit abgebrochen. Die Zustimmung zur Aufnahme hatte ich jeweils vom Vorsteher der ersten Clangruppe erhalten (Wombunyievi), doch waren die restlichen Mitglieder nicht einverstanden. Die zweite Aufführung wurde blitzartig abgebrochen, als ein Mann vom Clan Emaisani (aus der Clangruppe Pulau im Clanverband Yagun) "von einem *wagen*-Geist besessen wurde"<sup>2)</sup>. Er zitterte plötzlich am ganzen Körper, hatte Schaum vor dem Mund und wälzte sich am Boden. Die Anwesenden verliessen fluchtartig das Wohnhaus. In der Folge kam es zu einer allgemeinen Misstimmung, die wohl auch durch mein Drängen nach einer Aufführung verursacht worden war; ich hatte

---

1 Zu den Einzelclanen vgl. Uebersicht 1, S. 31. Zur genealogischen Position der "grossen" Männer (von Kandingei) vgl. Uebersicht 19, S. 474. Die Zahl hinter der Nennung ihres Clanes entspricht ihrer Position in Uebersicht 19.

2 Der Mann hatte einen epileptischen Anfall.



zu spät bemerkt, dass die Posugo ihren Zyklus nicht mehr beherrschten. Beim dritten Mal kam der Vorsteher des Yagun-Verbandes Tanduma (Clan Pulau, 16) mit, der als einziger den Zyklus kannte; sein Mutterbruder war ein Posugo.

Clanverband Samangwak: Der Smat-Clanverband war nicht zu einer vollständigen Aufführung zu bewegen. Ich konnte zwar einzelne Gesänge aufnehmen, nie aber den ganzen Zyklus. Ich hatte zu Beginn meines Aufenthaltes im Smat-Gebiet gewohnt, war aber während des Hochwassers ausgezogen; dadurch war eine bereits latent vorhandene Missstimmung endgültig in Ablehnung umgeschlagen. Ich suchte daher eine Clangruppe mit einem möglichst ähnlichen Gesangszyklus und fand sie in den Samangwak, einer Clangruppe, die nur noch in der Enklave Tigawi vertreten ist und die (mythisch) als besonders eng verwandt mit den Smat gilt. Der Gesangszyklus wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1973 in einem Wohnhaus in Tigawi aufgenommen. Anwesend waren ungefähr fünfunddreissig Leute, darunter Frauen und Kinder. Leiter war Yangis (Clan Samangwak), der Vorsteher der Clangruppe Samangwak von Tigawi.

b. Die Uebersetzung der *sagi*-Gesangszyklen:

Der zweite Arbeitsgang bestand darin, die Tonbänder abzuschreiben und den Text zu übersetzen. Dies geschah jeweils in drei Stufen:

1. Die Tonbänder wurden abgeschrieben. Ein Informant (Angurambangi, Clan Nyaura, 39) bediente das Tonband, hörte sich den Gesang an und diktierte mir den Text in Iatmul. Alle sechs Zyklen wurden vom gleichen Informanten bearbeitet, damit eine einheitliche Aussprache beziehungsweise Schreibweise gewährleistet war. Der Informant war auch ein guter Sänger, der die verschiedenen Versformen kannte und mich auf Fehler in den Aufführungen aufmerksam machen konnte.
2. Der aufgeschriebene Text wurde übersetzt. Mit der Hilfe des gleichen Informanten und meiner eigenen Sprachkenntnisse wurde eine interlineare Uebersetzung hergestellt. Wir beschränkten uns darauf, jedes Wort einzeln zu übertragen; der Gesamtsinn war uns beiden in den meisten Fällen unbekannt. Die Uebersetzung erfolgte direkt ins Pidgin, schwierige Wörter oder Satzteile notierte ich zusätzlich auf deutsch, alle Erläuterungen und Hinweise damit zusammenfassend.
3. Der bearbeitete Text wurde den "grossen" Männern vorgelegt. Ich lud jeweils die "grossen" Männer einer Clangruppe aus verschiedenen Dörfern gemeinsam in mein Haus ein; meist waren es diejenigen, die schon bei der Aufführung dabei gewesen waren, und einige weitere. Diejenigen, die aus anderen Dörfern kamen, wohnten entweder bei ihren Clangenossen oder bei mir. Bei jeder Sitzung waren drei bis vier Männer anwesend; alle Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen. Zunächst ging es darum, eine Sinn-Uebersetzung zu erhalten und, wenn immer möglich, die damit zusammenhängenden Mythen zu erfahren. Ich stellte keine Fragen, sondern bat die Männer, die Gesänge oder einzelne darin beschriebene Vorkommnisse oder Dinge zu kommentieren. Sie redeten frei, hin und wieder gab



es zwischen ihnen Meinungsverschiedenheiten, und es wurde längere Zeit beratschlagt, bis es zu einem Konsensus kam. Eine der Hauptschwierigkeiten bestand darin, von allen Gruppen einigermaßen gleichwertige Informationen zu erhalten. Meist ging es aber vorerst darum, überhaupt Auskünfte zu bekommen, denn alles, was ich wissen wollte, betraf das geheimste Wissen der versammelten Männer. Einige Informanten wollten daher nur mit mir alleine sprechen.

Das Sammeln der Informationen zu den *kirugu*-Knotenschnüren war ausserordentlich aufwendig. Ich versuchte, die Besitzer der Knotenschnüre - jede Schnur ist im Besitz eines einzigen Mannes einer Clangruppe - in Einzelgesprächen zu bewegen, mir die Knotenschnur zu zeigen, vor allem aber ihren "Inhalt" zu erklären. Im Laufe der Zeit gelang es mir, die Knotenschnüre der Ngama, der Samblak, der Tipme Yagun, der Pulau, der Nyaura, der Wango, der Posugo und der Samangwak zu sehen und Teile des damit verbundenen geheimen Wissens zu erfahren. Die Hauptschwierigkeit lag darin, die in der Schnur enthaltenen geheimen Eigennamen zu erhalten, die den geheimsten und somit gefährlichsten Teil des geheimen Wissens überhaupt ausmachen. Meine Versuche, sie zu erfahren, riefen starke emotionale Reaktionen hervor: brüske Abweisung und Meidung meines Hauses, deutliche Äusserungen von Furcht, aber auch die Sorge, den eigenen Clanmitgliedern durch die Preisgabe dieser Geheimnisse Schaden zuzufügen. Die wenigen Knotenschnur-Besitzer, die mir die geheimen Namen verrieten (es waren insgesamt drei), wurden bei der Preisgabe von Weinkrämpfen geschüttelt. Nach einiger Zeit habe ich diese Fragestellungen aufgegeben.

Ähnlich und doch ganz anders verhielt es sich mit dem Sammeln von geheimen Mythen. In Kandingei weigerten sich die meisten Informanten, Mythen zu erzählen. Der Grund lag offensichtlich darin, dass mir die Gesänge und eine grosse Zahl der öffentlichen und der geheimen Namen bekannt waren. Die Mythen hätten meine Information zu sehr vervollständigt und das erwähnte geheime Wissen abgerundet. Dies musste man verhindern. Gegen Ende meines Aufenthaltes suchte ich darum ausserhalb von Kandingei nach Mythen, hauptsächlich in Tigawi (bei Yangis), in Palingawi (bei Wänumbuk) und bei einem alten Mann, der in Pagwi wohnte (Kwonsi). Von den im folgenden angeführten Mythen stammt keine einzige von Informanten aus Kandingei.<sup>1)</sup>

---

1 Zusammenfassend sollen nochmals meine Hauptinformanten genannt werden: Maginduma (Kandingei, Clan Ngama, 6), Sɔgawi (Kandingei, Clan Yambune, 11), Wänumbuk (Palingawi, Clan Samblak), Wabayambi (Kandingei, Clan Nyaura, 31), Wanya (Timbunmeli, Clan Nyaura), Kagame (Yensemangwa, Clan Wango), Tanduma (Kandingei, Clan Pulau, 16), Nginduma (Kandingei, Clan Yak, 7), Yaman (Kandingei, Clan Ndane, 14), Yangis (Tigawi, Clan Samangwak), Mbebian (Kandingei, Clan Smat, 17), Kwonsi (Pagwi, Clan Nangusime) (vgl. Uebersicht 19, S. 474). Wichtigster Informant und allgemeiner Ratgeber war Tanduma.



## B. Die Darstellung aus kulturimmanenter Sicht

Die Darstellung des ethnographischen Materials soll aus kulturimmanenter Sicht erfolgen, indem die *kirugu*-Knotenschnur in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Rekonstruktion der Theorie der kulturellen Zusammenhänge wird unter jenem Blickwinkel aufgezeigt, der meiner Meinung nach dem der alten und "grossen" Männer von Kandingei entspricht. Am Anfang steht das Beispiel der akustischen Vergegenwärtigung einer bestimmten Knotenschnur im *sagi*-Gesangszyklus, danach wird von der Knotenschnur her die Begründung der kulturellen Zusammenhänge abgeleitet.

Dieser Ansatz hat sowohl einen Vorteil als auch einen Nachteil. Als vorteilhaft erweist es sich, die Sicht der "grossen" Männer einzunehmen, erlaubt sie es doch, den unreflektierten Gebrauch europäischer Ordnungskategorien wie derjenigen des "Totemismus", der "Religion" oder des "Soziallebens", für die es in Kandingei weder inhaltliche noch begriffliche Entsprechungen gibt, zu vermeiden.<sup>1)</sup> Der Nachteil liegt darin, dass sich der Ansatz nicht kompromisslos durchführen lässt. Ethnographie soll hier primär als Uebersetzungsproblem und damit als Problem des Verstehens aufgefasst werden. Es gilt, eine Kultur in die Sprache der anderen zu übertragen, das heisst sie in deren Kategorien verständlich zu machen. Um eine solche Verständlichkeit zu erreichen, sind in dieser Arbeit drei Einschränkungen am kulturimmanenten Ansatz vorzunehmen:

1. Dem Kapitel mit dem Text des Gesangszyklus muss ein analytischer Teil vorangestellt werden, der sowohl den Zyklus selbst als auch die einzelnen Gesangsformen analytisch beschreibt. Dadurch kann sich der Leser ein "Gefühl" für die innere Struktur der Gesangstexte aneignen, die es ihm erleichtert, diese zu lesen und zu verstehen.
2. Die Texte selbst erfahren im Vergleich mit der realen Aufführung zwei Änderungen:
  - a. Die langen Reihen von Eigennamen, die in den Gesängen rezitiert werden - es sind einige hundert -, müssen der Lesbarkeit wegen auf je ein Namenpaar reduziert werden.
  - b. Die geheimen Mythen sowie sonstige Erklärungen sind, soweit überhaupt vorhanden, in den Aufführungstext zu integrieren, indem sie der Wiedergabe der Texte unmittelbar folgen. Damit wird die Bedeutung des einzelnen jeweils im Zusammenhang deutlich und die Aufstellung eines umfangreichen Querverweisungssystems vermieden.

---

1 Der Ansatz entspricht der Grundidee der Kognitiven Anthropologie; darüber hinaus gibt es jedoch im Detail keine weiteren Berührungspunkte, denn die Kognitive Anthropologie ist von ihrem Selbstverständnis her weniger eine Methode der ethnographischen Darstellung, sondern eher eine der Feldforschung.



Ich versuche, bei der Präsentation des ethnographischen Materials die Sicht der "grossen" Männer einzunehmen. Dies ist ein rein formal-methodischer Ansatz, der nicht bedeuten kann, dass ich dadurch gewissermassen selbst zu einem solchen geworden wäre. Anhand dessen, was mir die "grossen" Männer der Nyaura selbst erzählt - und verschwiegen - haben, will ich ihren Standpunkt, so wie ich ihn verstanden habe, darlegen. Dieser Blickwinkel wird durch die ganze Arbeit beibehalten und bewusst nicht durch Informationen aus anderen Nachbargruppen (Zentral-Iatmul, Chambri-Leute usw.) relativiert<sup>1)</sup>: es geht ausschliesslich um die Meinung der Nyaura.

Zum Schluss noch ein Wort zum "Gesang an den Fliegenden Hund", der dieser Untersuchung den Titel gibt und im Prolog bereits zitiert wurde: an ihm sollen die theoretisch gewonnenen Einsichten jeweils konkret angewandt werden. Er wird also gleichsam als Leitmotiv die ganze Arbeit begleiten und als solcher - neben der *kirugu*-Knotenschnur - das zweite Darstellungsprinzip bilden. Seine Bedeutung, die im Prolog noch völlig unbekannt ist, soll im Verlauf der Darstellung bis hin zum Epilog allmählich sichtbar gemacht werden.

---

1 Zum Beispiel bei der Frage, wem der Chambri-See gehört (vgl. Gewertz 1977:193). Vergleiche und theoretische Konsequenzen können begründeterweise erst gezogen werden, wenn das gesamte ethnographische Material der Expedition von 1972-74 publiziert ist.







## 2. Teil

### III. Die *kirugu*-Knotenschnüre und die *sagi*-Gesangszyklen

#### A. Formale, sprachliche und inhaltliche Analyse

##### 1. Die Beziehung zwischen Knotenschnur und *sagi*-Gesangszyklus

###### a. Schöpfung und urzeitliche Wanderung

Vor der Schöpfung gab es überall nur Wasser; mit der Hilfe des Urkrokodils tauchte aus dem Urmeer das erste Stückchen Erde auf, das sich schnell vergrösserte. Ein Hund lief darauf hin und her, bis plötzlich der Boden aufbrach und sich ein Spalt auftat. Aus ihm heraus entstanden alle Dinge der Welt: die Pflanzen, die Tiere und zuletzt auch die Menschen. Der Spalt und der urzeitliche Ort heissen Mävimbít und werden heute in der Nähe des Buschdorfes Gaikorobi (Ngaigorobi) der Sawos(Sauas)-Leute lokalisiert (s. Karte 1, S. 8-9). Die ersten Männer gründeten die verschiedenen Clane, dann verliessen sie den Ursprungsort: die urzeitliche Wanderung begann. Um diese Wanderung rankt sich das ganze urzeitliche Geschehen, durch welches die heutige Welt zustande kam. Jeder Clangründer folgte auf seinem Weg einem urzeitlichen Krokodil, das ihn zunächst zum Sepik, dann durch Sumpf- und Buschgebiete und durch Wasserläufe führte. Der Weg in das heutige Siedlungsgebiet war lang und mühsam; überall, wo die Clangründer auf ihrer Reise einen Halt einlegten, entstanden neue Orte.

###### b. Die *kirugu*-Knotenschnur

Die Knotenschnur wird aus jungen Sprösslingen der Baumspezies *Hibiscus tileaceus*<sup>1)</sup> (*mansí*) angefertigt; sie ist sechs bis acht Meter lang und ungefähr drei Zentimeter dick. In regelmässigen Abständen sind kleinere und grössere Knoten geknüpft: auf sechs bis zweiundzwanzig kleine folgt jeweils ein grosser Knoten, in den ein getrocknetes Stückchen Betelnuss-Schale (*mbangra simbi*) eingeflochten ist. Das erste Stück Schnur enthält auffallend weniger kleine Knoten.

---

1 Vgl. "mangas" in Mihalic 1971:129.



Besitzer der Knotenschnur ist jeweils der "grosse" Mann einer Gruppe, der sie entweder direkt von seinem Vater oder indirekt vom Vater über seinen Mutterbruder<sup>1)</sup> geerbt hat. Er bewahrt sie sorgfältig in seinem Wohnhaus auf, meistens in einer geflochtenen Tasche. Jede Clangruppe hat ihre eigene Schnur, doch ist diejenige der zweiten Clangruppe die ursprüngliche und wichtigere, diejenige der ersten Clangruppe dagegen nur eine, wenn auch sehr genaue, "Nachahmung". Aus demselben Grund ist der Leiter der zweiten Clangruppe der zuständige Fachmann für die Schnur (vgl. S. 72 und S. 234).

Die Knotenschnur ist ausserordentlich geheim. Von zwei bis drei ganz wichtigen Anlässen abgesehen, wird sie nie vorgezeigt; meist wird ihr Vorhandensein überhaupt bestritten. Nur bei den allerwichtigsten Kulte des Clans können die Clanmitglieder, Männer und Frauen, sie sehen, also während des Totenkultes für einen wichtigen Verstorbenen, bei der Einweihung eines Männerhauses oder eines neuen Kanus.

In ihrer ganzen Länge repräsentiert die Schnur die urzeitliche Wanderung und sie trägt den Namen des Urkrokodils, dem der Clangründer vom Ursprungsort in das heutige Siedlungsgebiet gefolgt ist. Die grossen Knoten stellen je einen urzeitlichen Ort dar, die vorausgehenden kleinen Knoten sind die geheimen Namen (*nyangu si*) des dort angesiedelten Totems. Während der Aufführung lässt der Besitzer der Schnur die Knoten durch seine Finger gleiten<sup>2)</sup> und memoriert für sich die geheimen Namen der Totems. Zu jedem Namen singt er laut einen kleinen Text, wobei der Name selbst nicht ausgesprochen wird. Wie die öffentlichen Namen (*si*), die im Gesangszyklus vorgetragen werden, sind auch die geheimen Namen paarweise zu langen Linien verbunden, welche "Schatten-", "Parallel-" oder "Hintergrundlinien" zu den ersteren bilden. Eine Linie umfasst ungefähr zehn bis zwanzig Paare, das heisst bis zu vierzig Namen. Nicht alle sind in der Schnur repräsentiert, sondern nur jene, die während der Aufführung des Gesangszyklus tatsächlich memoriert werden. Hier scheint ein rein praktischer Grund ausschlaggebend zu sein: das Kriterium der zeitlichen Bewältigung.

### c. Der Gesangszyklus *sagi*

*sagi* ist die Bezeichnung für eine musikalische und textliche Abfolge von einzelnen Sologesängen (*sui*) und einer Reihe von Chorgesängen (*namoi*), die bei allen wichtigen Anlässen aufgeführt werden, so zum Beispiel beim Totenkult oder bei der Einweihung von Männer- und Wohnhäusern oder von Kanus, und die inhaltlich die Schöpfung der Erde und

---

1 Dies ist immer dann der Fall, wenn beim Tod des Vaters der Sohn noch zu jung ist, um die Knotenschnur zu übernehmen: sie wird (samt ihres "Inhaltes") beim Mutterbruder deponiert.

2 In der Art eines Rosenkranzes.



die daran anschliessende urzeitliche Wanderung des Clangründers vom Ursprungsort Mävimbit zu den heutigen Siedlungsplätzen rituell nachvollziehen.<sup>1)</sup>

In seinem Aufbau ist der Zyklus genau wie die urzeitliche Wanderung deutlich zweigeteilt. Der erste Teil umfasst sowohl den eigentlichen Schöpfungsvorgang als auch das Umherirren des Clangründers im Busch, bevor er das offene Sepikwasser erreicht. Dieser Abschnitt wird gesamthaft wiederum Mävimbit genannt. Die Bezeichnung Mävimbit hat somit zwei unterschiedliche Verwendungen, auf die schon hingewiesen wurde: eine eingeschränktere, auf den Ursprungsort beziehungsweise auf den Ursprungsspalt bezogene und eine umfassendere, die den ganzen Busch zwischen Ursprungsort und Sepikfluss einschliesst. Der erste Teil der Wanderung wird mit der Dunkelheit, dem planlosen Umherirren, der mütterlichen Gebärmutter, der Zeit vor der Geburt und dem Stillstand assoziiert und gesamthaft negativ bewertet. Seine geheimen Namen lauten sinngemäss zum Beispiel "Ort der Nacht" (*ngaan nge*) oder "Ort der Mitternacht" (*ngaanarik nge*). Die zweite Hälfte der urzeitlichen Wanderung umfasst jenen Teil, der vom Sepikfluss in die heutigen Siedlungsgebiete führte. Seine Bezeichnung lautet Kembange. Er wird mit der Helligkeit, der Zeit nach der Geburt und der Bewegung überhaupt assoziiert und gesamthaft positiv eingeschätzt.

Jede Clangruppe hat ihren eigenen Gesangszyklus, an dem die einzelnen Clane mit ihren clanspezifischen Totems beteiligt sind. Die Gesangszyklen zweier zum Clanverband vereiniger Clangruppen sind meist sehr ähnlich, das heisst es erscheinen die gleichen Totems. Allerdings werden sie unterschiedlich gewichtet, indem jede Clangruppe jeweils diejenigen Totems stärker in den Vordergrund rückt, die im Besitz der ihr zugehörigen Clane sind.

Der Gesangszyklus wurde als eine Abfolge von Solo- (*sui*) und Chorgesängen (*namoi*) definiert. Diese zwei unterschiedlichen, aber jeweils gemeinsam auftretenden Gesangsformen sollen in ihrer Bedeutung kurz vorgestellt werden.

1. Der Sologesang ist die weitaus wichtigste und angesehenste kultische Gesangsform. Er wird von einem einzelnen Sänger, der mit einem aufgesplitterten Bambusrohr, dem *ngamasala*, rhythmisch auf den Fussboden schlägt, stehend gesungen. Ein jüngeres Clanmitglied begleitet ihn mit der Sanduhrtrommel (*kwangu*).

Der Text des Sologesangs weist drei charakteristische Eigenschaften auf:

- a. Die Lokalisierung. Während der Gesangszyklus als ganzer die gesamte urzeitliche Wanderung des Clangründers nachvollzieht, markiert jeder einzelne Gesang einen bestimmten Ort dieser Wanderung, das heisst er wird genau lokalisiert und nimmt eine vorgeschriebene Stelle innerhalb des Zyklus ein.

---

1 Die Abgrenzungen von "*sagi*", "*sui*" und "*namoi*", die G. Bateson vornimmt, entsprechen nicht ganz denjenigen, welche in Kandingei Gültigkeit haben (1932:407ff.). Vgl. auch Bateson 1932:404ff. und Schindlbeck 1980:434ff.



Dabei handelt es sich um Rastplätze, Siedlungen und Dorfteile, aber auch um Buschteile, Sümpfe oder Wasserläufe, an denen sich der Clangründer aufgehalten hat.

Neben den ortsgebundenen Gesängen gibt es noch einige zusätzliche, die sogenannten "Zwischengesänge" (*nindi sui*), die von zweierlei Art sein können: sie beschreiben entweder die Schöpfung der Erde vor der Entstehung des ersten Ortes oder eine allgemeine Tätigkeit nach der ersten Ortsgründung, zum Beispiel den Bau des ersten Männerhauses. Sie können nach Belieben zwischen die ortsgebundenen Gesänge eingeschoben werden.

- b. Die Eigennamen (*si*). Jeder Sologesang kreist thematisch um ein bestimmtes claneigenes Totem, dessen Eigennamen in langen Namenlinien genannt werden. Die Linien bestehen aus einer Reihenfolge von paarweise gruppierten Namen, wobei innerhalb jedes Paares der erste Name als "grosser Bruder" (*nyamun*), der zweite dagegen als "kleiner Bruder" (*suambu*) bezeichnet wird. Werden im Gesang weitere Totems angeführt, so müssen auch ihre Namen genannt werden, wiederum in langen, paarweise geordneten Reihen. Alle genannten Totems gehören zu dem Ort, an welchem der entsprechende Sologesang lokalisiert ist.
- c. Der Inhalt. Jeder Sologesang beschreibt entweder das jeweils genannte Totem oder erzählt eine kleine Geschichte, in welcher das Totem eine bestimmte Handlung vollzieht. So berichtet zum Beispiel der im Prolog zitierte Sologesang an den Fliegenden Hund, wie der Fliegende Hund seinen Platz im Männerhaus verlässt und wegfliegt. Andere Geschichten beschreiben ein Stückchen Erde, das sich im Wasser dreht und an den Körperteilen eines Krokodils haften bleibt; eine Frau, die ihr vom Hochwasser überflutetes Dorf beweint; einen schönen, fruchtetragenden Brotfruchtbaum oder einen Hund, der mit seiner Schwester Geschlechtsverkehr hat. Auf den ersten Blick handelt es sich um harmlose kleine Geschichtchen, bei denen sich allerdings die Frage nach Sinn und Zusammenhang aufdrängt. Die für die Bedeutung des Gesangszyklus zentrale Antwort lautet:

Die in den Gesängen öffentlich vorgetragenen Texte sind kleine Ausschnitte aus den geheimen, von der Urzeit handelnden Mythen des betreffenden Clanes. Als ganzer vollzieht, wie schon gesagt, der Gesangszyklus die urzeitliche Wanderung des Clangründers nach; die einzelnen Gesänge schildern jeweils Szenen aus den verschiedenen urzeitlichen Handlungen, die der Wanderung vorausgehen oder sich gleichzeitig, jedoch unabhängig von ihr vollziehen und in denen weitere Urzeitwesen vorkommen. Weil das urzeitliche Geschehen in bestimmten Aspekten geheim ist - es wird später noch davon zu sprechen sein -, beziehen sich die Sologesänge nur auf kleine und unverfängliche Details, die keine Rekonstruktion der dahinter liegenden Bedeutungszusammen-



hänge zulassen. Die Mythen sind also nichts anderes als die vollständige - aber geheime - Schilderung des gesamten urzeitlichen Geschehens; auch sie folgen der Wanderung des Clangründers vom Ursprungsort Mävimbít in die heutigen Siedlungsgebiete und sind jeweils ortsgebunden. Mit anderen Worten: Das urzeitliche Geschehen erhält seine strenge Abfolge durch die Stationen der urzeitlichen Wanderung. Damit wird einsichtig, warum ein bestimmter Sologesang jeweils mit einem bestimmten Ort verbunden ist, das heisst innerhalb des Zyklus seinen festen Platz hat.

Dies alles gilt aber vornehmlich für den zweiten Teil der Wanderung, während für den ersten einschränkend angefügt werden muss, dass das urzeitliche Geschehen räumlich meist nicht weiter differenziert und global auf Mävimbít, die Gegend zwischen Ursprungsort und Sepikfluss, bezogen wird.

2. Der Chorgesang ist eine Gesangsform, an der alle anwesenden Männer teilnehmen. Sie tragen den Text unter der Leitung eines Vorsängers vor und schlagen dabei mit den aufgesplitterten Bambusrohren auf den Boden; einige Sanduhrtrommeln begleiten im Hintergrund. Der Chorgesang ist sowohl in seiner Stellung innerhalb des Zyklus als auch inhaltlich vom Sologesang abhängig. Er folgt immer einem bestimmten Sologesang, dessen wesentlichste Aussagen er zusammenfasst.

#### d. Die Beziehungen

Während der Gesangszyklus die Wanderung auf musikalisch-textlicher Ebene nachvollzieht, verkörpert die Knotenschnur deren optische Darstellung - nicht zuletzt auch als mnemotechnisches Hilfsmittel und als Ordnungsfaktor der Aufführung. Vor allem aber "ist" die Schnur die Wanderung selbst und "ist" zugleich das Urkrokodil, dessen Namen sie trägt.

Der *sagi*-Gesangszyklus als ganzer entspricht der Schnur als ganzer, jeder *sui*-Gesang bezieht sich auf einen der grossen Knoten beziehungsweise auf den entsprechenden Ort der urzeitlichen Wanderung; die im *sui* vorgetragenen öffentlichen Namenlinien des an einem bestimmten Ort lokalisierten Totems haben ihre Entsprechung in den geheimen Namenlinien, von denen jeweils die ersten paar durch die dem grossen Knoten vorangehenden kleinen Knoten repräsentiert werden.

Von besonderer Art ist die Entsprechung zwischen Schnur und Gesangszyklus im Hinblick auf die Schöpfung. Die urzeitliche Wanderung beginnt erst nach der vollendeten Entstehung der Erde und der ersten Urzeitwesen. Die ortsungebundenen Zwischengesänge, die den Schöpfungsvorgang erzählen, sind also in der Schnur nicht vorhanden: Schnur und Gesangszyklus beginnen nicht gleichzeitig. Nun übernehmen aber die ersten kleinen Knoten der Schnur eine Doppelfunktion: sie sind nicht nur die geheimen Namen des im



folgenden Knoten beziehungsweise Ort angesiedelten Totems, sondern sie enthalten ebenfalls die ersten geheimen Namen der entstehenden Erde, welche die "schlechten Namen" (*kavre si*) genannt werden.<sup>1)</sup>

Die Beziehungen zwischen dem urzeitlichen Geschehen, der Knotenschnur und dem Gesangszyklus werden in der Uebersicht 4 (S. 71) schematisch dargestellt.

## 2. Der Gesangszyklus in den verschiedenen Aufführungen

### a. Die Gemeinsamkeiten

Jede Clangruppe hat ihre eigene urzeitliche Wanderung, ihre eigene Knotenschnur und ihren eigenen Gesangszyklus, an welchen ihre Clane partizipieren. Die Anwendung der verschiedenen Knotenschnüre bleibt jedoch die gleiche, und die Abfolge der Gesänge vollzieht sich immer nach dem gleichen Muster, welches im übrigen für alle Kulte gilt. Die Knotenschnur bildet deshalb zusammen mit ihrer Entsprechung im Gesangszyklus die Grundlage fast aller wichtigen Kulte und repräsentiert das Muster, nach dem die Aufführungen ablaufen. Dies gilt selbst dann, wenn sie - wie zum Beispiel bei der Einweihung eines Wohnhauses oder beim sogenannten kleinen Totenkult - überhaupt nicht vorgezeigt wird. Sie soll so selten wie möglich öffentlich benutzt werden. Gedanklich bleibt sie für den Leiter des Kultes, das heisst für ihren Besitzer, dennoch das Ordnungsschema, nach dem er sich richtet. Nicht selten hält er sie während einer Aufführung in seiner Nähe versteckt, um notfalls - zum Beispiel wenn die Aufführenden nicht mehr wissen, wieviele Orte noch abgespielt werden müssen - auf sie zurückzugreifen.

Alle Aufführungen beginnen im Männerhaus, wo die grossen Schlitztrommeln geschlagen werden. Da immer der ganze Clanverband anwesend ist, muss zuerst entschieden werden, nach der Schnur welcher Clangruppe die Aufführung ablaufen soll. Die Wahl ist jeweils von den Umständen der Aufführung abhängig, meist von der Clanzugehörigkeit des Verstorbenen oder des Kanu-Schnitzers. Die getroffene Entscheidung wird im Männerhaus mit einem besonderen Trommelrhythmus (*sambra*) kundgetan, einem Rhythmus, der die gewählte Schnur beziehungsweise das Krokodil, dessen Namen sie trägt, darstellt. Damit ist der "Weg" (*yambé*) festgelegt, dem man auf der Wanderung folgen will. Gleichzeitig lockt der Trommelrhythmus das betreffende Krokodil herbei.

---

1 Beim ersten grossen Knoten der Schnur wird ersichtlich, dass Schöpfung und Wanderung zusammenprallen: da die ersten kleinen Knoten die Geheimnamen der Erde beinhalten, "fehlen" sie für die Geheimnamen des Totems des ersten Ortes. Das Problem wird pragmatisch gelöst, indem in den Kulturen die ersten kleinen Knoten zweimal benutzt werden.



### 3. Nachvollzug im Gesangszyklus

weitere  
Gesänge



Am Ort der Aufführung, der vom Anlass des Kultes abhängt, werden danach die geheimen Flöten in die eigens dafür gebaute Umzäunung getragen, wo sie vor den Blicken der Frauen geschützt sind. Bei den Flöten handelt es sich in der Regel

1. um zwei lange Flöten (*sagi wabi*), welche die nach dem Clangründer wichtigsten Urzeitwesen darstellen, meist in der Gestalt eines Vogels, dessen Stimme die Flöten ertönen lassen; und
2. um zwei kurze Flöten (*tambi kain*), die ein weiteres Urzeitwesen repräsentieren.

Zu diesen können je nach Clangruppe, das heisst je nach spezifischem mythologischem Hintergrund, weitere Flöten sowie das Brüllrohr (*mai kain*) und hauptsächlich verschiedene Schlaginstrumente wie Kokosnussschalen und Steine, die aufeinander geschlagen werden, hinzukommen.

Dem Flötenspiel gehen mehrere Rezitative, das heisst Rufe, welche die betreffenden urzeitlichen Vögel beziehungsweise Urzeitwesen in die Flöten locken sollen, sowie der sogenannte "Gesang des Vogels" (*wabi sui*) voraus, ein Gesang, der die Gegenwart der angelockten Vögel beschreibt und gleichzeitig den Beginn des Flötenblasens markiert.

Die Solo- und Chorgesänge die folgen, werden alle von den aufgesplitterten Bambusrohren und von einer Sanduhrtrommel begleitet. Die "grossen" Männer sind mit Ingwerblättern, die sie durch das Nasenseptum gezogen haben, und mit dem Abzeichen des Kopfgängers, dem Opossum-Fellband, das um die Stirn gebunden wird, geschmückt. Neben den Sängern wird das pflanzliche Haupttotem der Clangruppe, deren Schnur zur Aufführung kommt, in den Boden gesteckt. Drei bis fünf Männer tragen die Gesänge abwechselnd vor. Üblicherweise erfolgt der Wechsel nach jedem Gesang; aber auch ein "fliegender" Wechsel innerhalb des gleichen Gesanges kann vorkommen, zum Beispiel dann, wenn ein Sänger heiser wird oder den Text nicht mehr weiss.

Die Leitung des Gesangszyklus übernimmt der erste Mann der ersten Clangruppe, also der Führer des Clanverbandes, der aber meist zu alt ist, um selber zu singen, und sich darauf beschränken muss, die Gruppe der Sänger zu kontrollieren. Die Gesamtleitung und die Verantwortung für die ganze Aufführung trägt jedoch der Knotenschnur-Besitzer der zweiten Clangruppe (vgl. S. 66).

## b. Die Unterschiede

Neben den Gemeinsamkeiten zeigen sich allerdings auch wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Aufführungen. Je nach Kult werden in die von der Schnur vorgegebene Gesangsabfolge Zwischenformen (*nambu, agwi* u.a.m.) eingeschoben, die unmittelbar auf den Anlass der Aufführung bezogen sind und so die aktuelle Verbindung herstellen. Sie sollen im folgenden am Beispiel der wichtigsten Kultformen beschrieben werden.



Ihre Form ist bei allen Clangruppen dieselbe, lediglich die in ihnen genannten Namenlinien sind unterschiedlich.

#### aa. Der kleine Totenkult

Der sogenannte kleine Totenkult (*kitagamat*) wird für einen Verstorbenen aufgeführt, der nicht zu den "grossen" Männern gehörte; er kann auch einer Frau gewidmet sein.

Im Wohnhaus des Verstorbenen wird für die Flötenspieler eine einfache Umzäunung aus Blättern der sogenannten Limbunpalme errichtet; die Knotenschnur wird nicht vorgezeigt. Der Gesangszyklus, der (gedanklich) der Schnur der Clangruppe des Verstorbenen folgt, wird von kurzgliedrigen, nervös wirkenden und stark rezitativischen Gesängen, den *nambu*, unterbrochen. *nambu* ist die Bezeichnung sowohl der einzelnen wie auch der Gesamtheit der dreissig bis fünfunddreissig Einzelgesänge. Vereinfacht kann man von Rezitativgesängen sprechen. Das Ganze der Sologesänge, der Chorgesänge und der Rezitativgesänge heisst *ali sagi* (mein Gesang).

Jede Clangruppe hat ihre eigenen Rezitativgesänge, die jeweils um eines der wichtigsten Totems, in den meisten Fällen um einen Vogel, kreisen. Dieser Vogel muss - ähnlich wie das Urkrokodil im Hinblick auf die Knotenschnur - mit einem ihm zugehörigen Trommelrhythmus herbeigelockt werden; erst dann kann die eigentliche Aufführung beginnen.

Die Rezitativgesänge erzählen eine kleine, harmlos wirkende Geschichte über das herbeigerufene Totem. Der kleine Vogel wird geboren, ist anfänglich erstaunt und verwirrt, entfacht das erste Feuer, säubert den zukünftigen Siedlungsplatz und baut das erste Haus, schmückt und verziert sich wie ein respekteinflössender Kopffäger, stellt den Kampfschild in sein Kanu, belädt es mit seinen Habseligkeiten und verlässt damit den ersten Siedlungsplatz Mävimbit. Anschliessend baut er sich auf einer Grasinsel ein Nest, legt mehrere Eier und schaut zu, wie seine Jungen ausschlüpfen. Danach führen einige kleinere Rezitativgesänge die weiteren wichtigen Tiertotems der Clangruppe ein.

Die kleine Geschichte über den Vogel ist deutlich zweigeteilt: der erste Teil umfasst die Spanne zwischen der Geburt des Vogels und seinem Aufbruch zum ersten Siedlungsplatz, der zweite den Nestbau ausserhalb des Busches. Auffällig ist, dass die Texte des ersten Teils - abgesehen vom Namen des Vogels - für alle Clangruppen des Dorfes gleich sind, diejenigen des zweiten Teils jedoch erheblich voneinander abweichen.

Die Abfolge der Rezitativgesänge ist streng vorgeschrieben; an welcher Stelle sie zwischen die Sologesänge eingeschoben werden, bleibt dagegen dem Ermessen des Leiters überlassen - mit einer Ausnahme: der Schluss des ersten Teils, der das Verlassen von Mävimbit beschreibt, muss mit dem gleichen Vorgang innerhalb der Knotenschnur-Wanderung zusammenfallen.

Zwei Parallelen zwischen der Abfolge der Rezitativgesänge und dem Gesangszyklus werden deutlich: einerseits entspricht die Zweiteilung der Rezitativgesänge derjenigen



der urzeitlichen Wanderung, andererseits ist der Ursprungsort für alle Clangruppen identisch, ihr Wanderweg hauptsächlich nach dem Erreichen des Sepik jedoch verschiedenen. Entsprechend ist auch der erste Teil der Rezitativgesänge für alle Clangruppen gleich, der zweite dagegen clangruppenspezifisch. Vereinfacht formuliert: die Rezitativgesänge bilden eine Verkürzung des Gesangszyklus auf das Wesentliche, auf die Geburt (Schöpfung) und den anschliessenden Aufbruch vom Geburtsort (Beginn der Wanderung).

Der aktuelle Bezug der Zwischenformen, also der Rezitativgesänge, von dem einleitend die Rede war, kommt im kleinen Totenfest nur schwach zum Vorschein und beschränkt sich auf die gedankliche Vorstellung, dass die Aufführung die heutigen Clanmitglieder vermehren helfen soll. Geburt, Bau des ersten Siedlungsplatzes, Nestbau, Legen der Eier und Ausschlüpfen der Jungen sind, unter diesem Aspekt gesehen, Metaphern für das gewünschte Wohlergehen und die Vermehrung der Clanmitglieder.

Von den Aufführenden her sind zwei Rollen zu unterscheiden, die der Solosänger und die der Rezitativsänger. Zwar ist eine personelle Unterscheidung nicht zwingend, denn jeder "grosse" Mann kann, wenn er will, Rezitativgesänge vortragen, doch wird er es kaum tun, da ihnen deutlich eine geringere Wertschätzung zukommt; der einfachere Text, der weniger komplizierte Aufbau und die kleinere Zahl der Namen machen sie zu einer typischen Form für jüngere und unerfahrenere Sänger, zu eigentlichen Uebungsstücken im Hinblick auf die schwierigeren Sologesänge.

Das *ali sagi* wird in der Uebersicht 5 (S. 75) schematisch dargestellt.

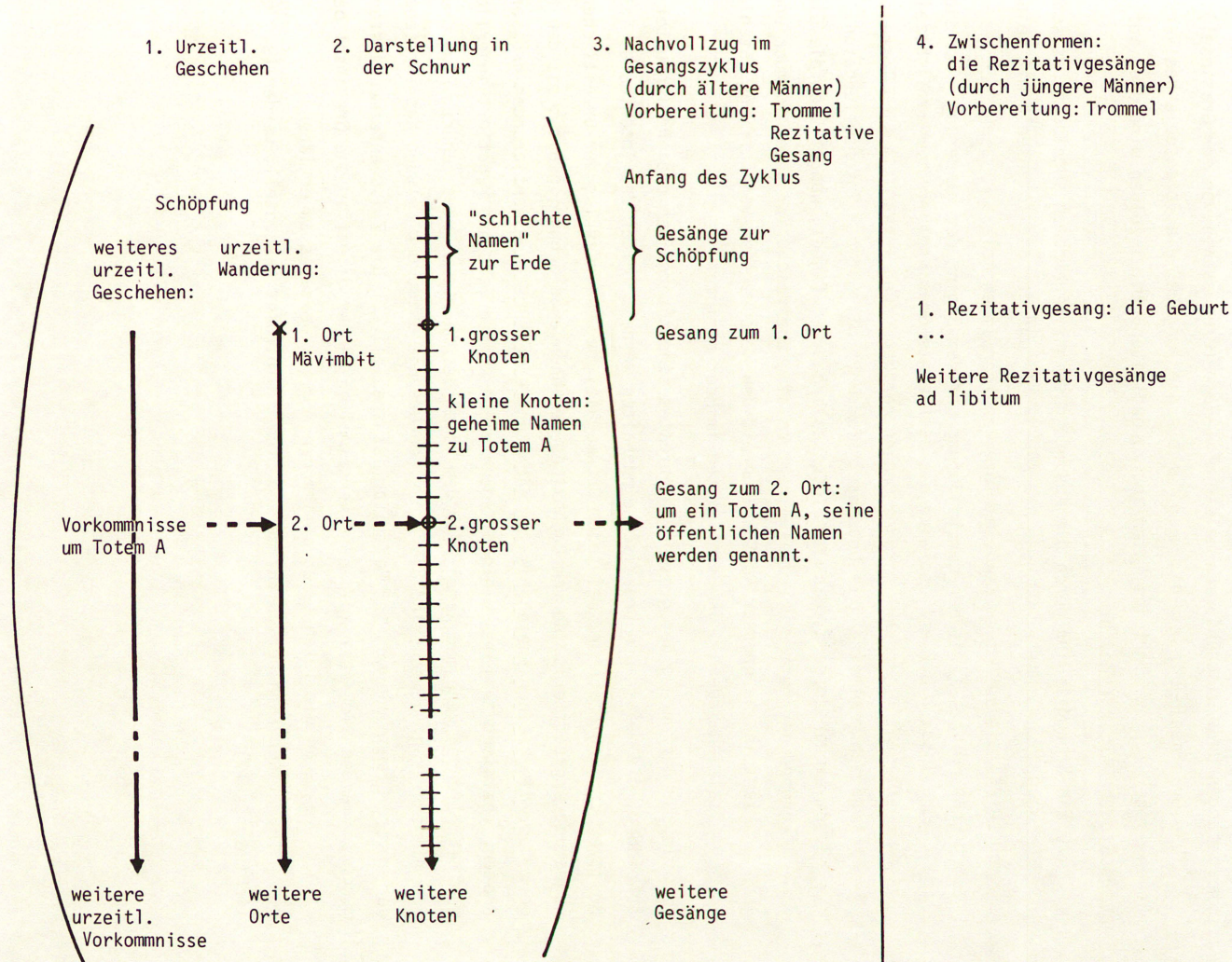
#### bb. Der grosse Totenkult

Der sogenannte grosse Totenkult (*minjango*) wird nur für die "grossen" Männer, einen Clangruppen-Leiter oder einen Schnur-Besitzer, in seltenen Fällen auch für eine angesehene Frau durchgeführt. Er ist ausserordentlich selten und im Hinblick auf die Vorbereitungen der aufwendigste, in der Durchführung der anstrengendste und in der Wertschätzung der am höchsten stehende Kult im Dorfe Kandingei.

Der grosse Totenkult besteht aus zwei Teilen, die nacheinander von zwei verschiedenen Clangruppen ausgeführt werden: aus einem ersten Teil, dem kleinen soeben beschriebenen Totenkult *kitagamat*, der während der Nacht von der Clangruppe des Verstorbenen durchgeführt wird, und aus einem zweiten, wichtigeren Teil, dem eigentlichen *minjango*-Totenkult, den die Clangruppe der Mutter des Verstorbenen am nächsten Tag aufführt. "*minjango*" bezeichnet sowohl den ganzen, vierundzwanzig Stunden dauernden Zyklus als auch dessen zweite Hälfte allein. Der Ablauf der letzteren soll jetzt dargestellt werden.

Im Wohnhaus des Verstorbenen steht die grosse Umzäunung für die Flötenspieler, die jetzt einen zusätzlichen Aufbau trägt: eine reich mit Federn, Blüten und Muscheln







verzierte Totenfigur mit dem Schädel des Verstorbenen. Die Schnur wird direkt benutzt und hängt sichtbar an einem Dachbalken vor der Totenfigur.

Der Gesangszyklus folgt der Knotenschnur der Clangruppe der Mutter beziehungsweise des Mutterbruders des Verstorbenen und wird von Zwischenformen unterbrochen, die meist rezitativischer Art sind und sich direkt und aktuell an die Totenseele wenden. Die Bezeichnung der Rezitative lautet *agwi* (Grasinsel), die gesamte Folge von Sologesängen, Chorgesängen und Zwischenformen heisst *agwi sagi* (die Gesänge von der Grasinsel).

Die Grasinsel-Zwischenformen haben die Aufgabe, die Totenseele des Verstorbenen sicher aus dem Dorf ins Totenland zu begleiten. Im einzelnen wird dies auf zwei verschiedene Arten erreicht:

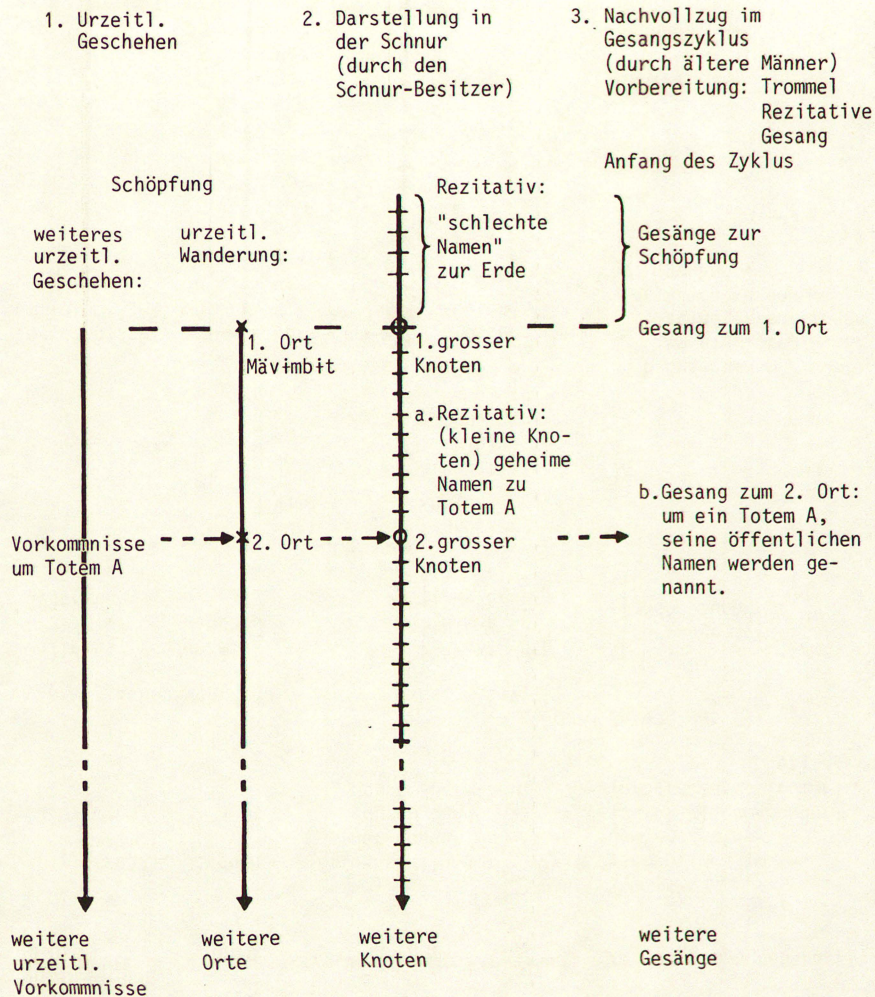
1. Ein Krokodil wird durch die Ausrufung seiner Eigennamen angelockt; es schwimmt herbei und legt sich unter die Grasinsel, auf der die Totenseele mit seiner Hilfe wie auf einem Kanu ins Totenland schwimmen soll.  
Anfänglich - zwischen der Schöpfung und dem Beginn der Wanderung - ist die Grasinsel blockiert und wird als "schlechte Grasinsel" (*kavre agwi*) bezeichnet; später jedoch - mit dem Beginn der Wanderung - kann sie sich losreißen und schwimmt als "gute Grasinsel" (*aipma agwi*) mit der Totenseele davon.
2. Um sicher zu sein, dass die Totenseele den Weg findet, wendet sich die Clangruppe der Mutter überdies direkt an sie, überreicht ihr neuen Schmuck und erklärt ihr in grosser Ausführlichkeit den Reiseverlauf vom Dorf ins Totenland, das sich irgendwo im Osten mitten im Meer befindet.

In der Aufführung des grossen Totenfestes sind theoretisch drei Rollen unterscheidbar, die meist auch praktisch eingehalten werden. Leiter des Totenfestes ist der Besitzer der Knotenschnur. Bei jedem Ortswechsel im Gesangszyklus der urzeitlichen Wanderung ergreift er seine vom Dachbalken herabhängende Schnur, gleitet mit den Fingern über die kleinen Knoten bis zum nächsten, einen Ort repräsentierenden grösseren Knoten, rezitiert zu jedem kleinen Knoten einen kurzen Text und repetiert innerlich den betreffenden geheimen Namen, der dem Totem des nächsten Ortes gehört. Eine Gruppe von Männern trägt abwechselnd die einzelnen Gesänge unter der Leitung des Vorstehers der ersten Clangruppe vor. Der Rezitator ist speziell für die Zwischenformen zuständig, manchmal wenden sich aber auch alle versammelten Männer direkt an die Grasinsel beziehungsweise an die Totenseele, um ihr den Weg ins Jenseits zu erklären.

Schematisch kann der Ablauf der *agwi sagi* wie folgt dargestellt werden (s. Uebersicht 6, S. 77).



# Uebersicht 6: Der Gesangszyklus im grossen Totenkult



## 4. Zwischenformen: die Rezitative zur Grasinsel (durch den Rezitator)

Chorrezitativ: das Krokodil wird angelockt

Gesänge: das Krokodil schwimmt heran und legt sich unter die Grasinsel

Rezitativ: die Totenseele erhält den Schmuck

Chorgesang: die Grasinsel reisst sich los und schwimmt weg

Rezitativ: der Totenseele wird der Weg ins Totenland erklärt

c. Rezitativ: die Grasinsel wird festgemacht

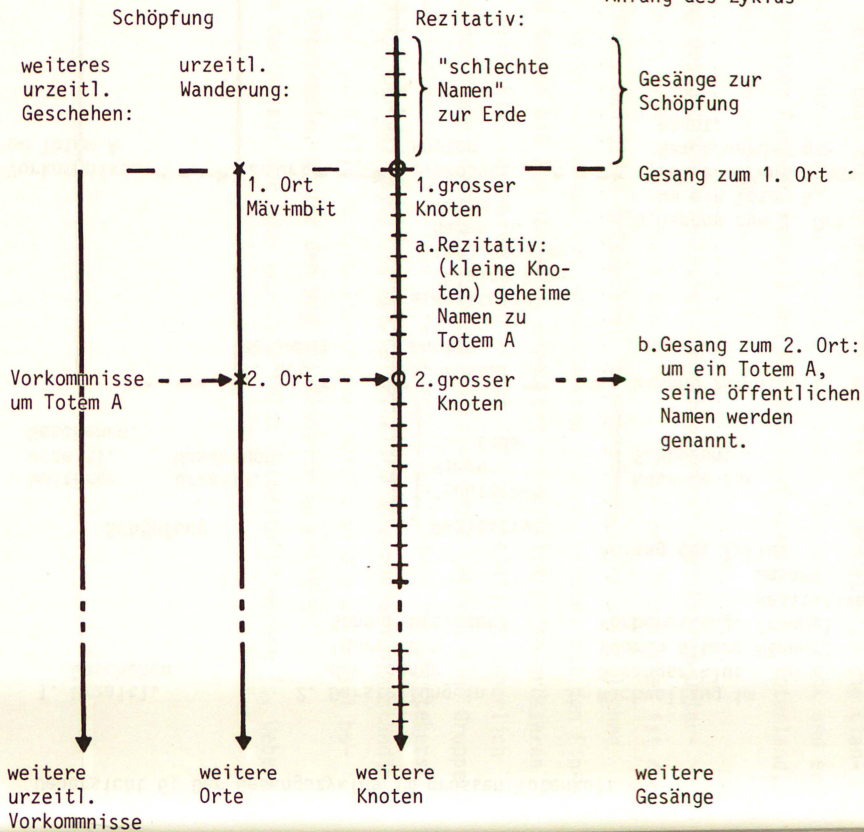
d. Rezitativ: der Totenseele wird der Weg ins Totenland erklärt (= die Grasinsel schwimmt weiter)



Übersicht 7: Der Gesangszyklus für die Einweihung eines Kanus, Wohnhauses oder Männerhauses

- |                                    |   |   |
|------------------------------------|---|---|
| 1. Urzeitl. Geschehen<br>Geschehen | 2. Darstellung in<br>der Schnur<br>(durch den<br>Schnur-Besitzer) | 3. Nachvollzug im<br>Gesangszyklus<br>(durch ältere Männer)<br>Vorbereitung: Trommel<br>Rezitative<br>Gesang<br>Anfang des Zyklus |
|------------------------------------|---|---|

#### 4. Zwischenformen: Rezitative (durch den Rezitator)



Rezitativ: dem Clangründer und seinen Begleitern wird der Weg nach Kandingei erklärt

### Rezitativ und Stecken der zwei ersten Stäbchen

Rezitativ an die Umzäunung: die zwei ersten  
Urzeitmänner sind anwesend

c. Rezitativ an die Umzäunung: weitere Urzeit-  
männer sind anwesend

#### d. Gesang an die Umzäunung

e. Rezipient und Stecken von zwei weiteren Stäbchen



#### cc. Die Einweihung eines Kanus

Parallel zum Ufer des Sepikflusses wird eine Umzäunung gebaut, welche die Flötenspieler aufnimmt und in die das neue geschnitzte Kanu gestellt wird. Der Bug des Kanus durchbricht den Zaun und ist von aussen sichtbar; links und rechts davon werden geschnitzte Holzfiguren aufgestellt, die den Clangründer und dessen *sambila*-Partner darstellen. Innerhalb der Umzäunung sitzt meist die Urfrau und Mutter Kipmakambraragwa rittlings auf dem Kanu.

Die Männer der Clangruppe des Schnitzers versammeln sich in einem Halbkreis um die sichtbare Kanuspitze, die Schnur hängt von der Umzäunung herab. In kurzen Zeitabständen treten einige geschmückte Frauen auf und tanzen um die Umzäunung herum. Der Gesangszyklus folgt der Knotenschnur der Clangruppe des Schnitzers und wird von Rezitativen unterbrochen, die sich direkt an den Clangründer und seine Begleiter wenden. Die gesamte Aufführung nennt sich *vala sagi* (die Gesänge zum Kanu); eine Bezeichnung für die Summe der Rezitative gibt es nicht.

Die Rezitative wollen den Clangründer und seine Begleiter von Mävimbit weg zum Ort der Einweihung locken, damit diese als aktuelle Schutzgeister des Kanus in dessen Bug schlüpfen. Ihre Namen werden aufgerufen, und der Weg zwischen Mävimbit und dem Ort der Aufführung wird minutiös beschrieben, indem alle dazwischen liegenden Dörfer aufgezählt werden. Nach jeder Zwischenform werden zwei kleine, ungefähr sechzig Zentimeter lange spitze Holzstäbchen in einen vor dem Kanu liegenden aufgeweichten Palmenstrunk eingesteckt. Diese Stäbchen werden als Speere (*venduan*) bezeichnet und repräsentieren je einen Urzeitmann aus der Begleitung des Clangründers. Am Schluss der Aufführung werden alle Stäbchen herausgezogen: der Moment ist da, in dem der Clangründer und seine Männer in den Bug des Kanus schlüpfen.

Der Ablauf der Gesänge und Rezitative wurde in Uebersicht 7 (S. 78) dargestellt.

#### dd. Die Einweihung eines Wohnhauses oder eines Männerhauses

Die Einweihung eines Wohn- oder Männerhauses erfolgt nach dem gleichen Muster wie diejenige eines Kanus.

Die Abfolge von Gesängen und Rezitativen bei der Einweihung eines Wohnhauses heisst *ngai sagi* (die Gesänge zum Wohnhaus). Um vier Uhr morgens treten die Flötenspieler in das neugebaute Haus. Während des ganzen Tages werden die Flöten geblasen, erst gegen Abend versammeln sich die Mitglieder des Clans, die das Haus gebaut haben, in einem Halbkreis vor dessen Eingang. Die Schnur wird nicht herbeigebracht.

In den aktuellen Zwischenformen werden wiederum in langen Rezitativen der Clangründer und seine Begleiter herbeigerufen und die als Speere verstandenen Holzstäbchen in einen Palmenstrunk gesteckt. Zum Schluss der Aufführung schlüpfen die Urzeitmänner in die Pfosten des Wohnhauses, dessen Schutzgeister sie nun sind.



Die Einweihung eines Männerhauses (*ngego sagi*) unterscheidet sich nur geringfügig von derjenigen eines Wohnhauses. Zum einen wird die Knotenschnur vorgezeigt, und zum anderen erhalten die Pfosten neben den allgemeinen Namen des Clangründers zusätzlich noch spezifische Eigennamen.

### 3. Der Aufbau der einzelnen Gesangsformen

Im vorangehenden Abschnitt wurden die Rollen der verschiedenen Zwischenformen innerhalb der Abfolge der ortsgebundenen Gesänge beschrieben. Alle Zwischenformen definieren sich durch den aktuellen Anlass der Aufführung:

- die harmlose Geschichte eines Totemvogels in den Rezitativgesängen des kleinen Totenfestes war eine Metapher für die Vermehrung der eigenen Clanmitglieder;
- die Rezitative zur Grasinsel im grossen Totenfest richteten sich direkt an die Totenseele und beschrieben ihr den Weg ins Jenseits;
- die Rezitative in den Einweihungsfesten für ein Kanu oder ein Haus übertrugen dem Clangründer die Rolle eines Schutzgeistes.

Geht man vom formalen Aufbau der Gesänge und der Zwischenformen aus, so ergibt sich eine leicht veränderte Einteilung. Als eigenständige Formen lassen sich unterscheiden: der *sui*-Sologesang, der *namoi*-Chorgesang, der *nambu*-Rezitativgesang und das Rezitativ (*wa* und *sat kundi*). Alle vier Formen beinhalten einen Text, der durch einen gegliederten Gesangs- beziehungsweise Rezitativ-Vortrag deutlich in Verse unterteilt wird. Die folgenden Ausführungen beschränken sich aber auf die Erörterung des formalen Aufbaus der Texte und schliessen die musikalische Ebene<sup>1)</sup> aus, die im Gegensatz zu den Flöten und der Trommel keine eigenständige formale Qualität aufweist und jeweils vom äusseren Aufbau der Texte und vom Sprachduktus der Sätze abhängig ist. Den Textversen werden allerdings zum Teil die Gesangs-Endungen angefügt, da sie bei der formalen Gliederung eine Rolle spielen.

---

1 Gordon Spearritt (Brisbane) hat während mehreren Aufenthalten in Kandingei und Aibom die verschiedenen musikalischen Formen untersucht.



## a. Der Sologesang (*sui*)

### aa. Das Beispiel

Als Beispiel sei den weiteren Erörterungen ein typischer Sologesang vorangestellt:

#### 1. Der Sologesang an das Krokodil, das sich spaltete <sup>1)</sup>

- A
2. Vater, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel) --i--e,
  3. Vater, dein Oberkiefer --i--e,
  4. Ahne, dein Unterkiefer (wurde zur Erde) --i--e,
  5. Vater, dein Kiefer --i--o,
  6. ach Ahne, dein Oberkiefer --i--e--i;
  7. Vater, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel) --i--e,
  8. Vater, dein Oberkiefer --i--e,
  9. Ahne, dein Unterkiefer (wurde zur Erde) --i--e,
  10. Vater, dein Kiefer --i--o,
  11. ach, Ahne, dein Oberkiefer --i--e--i.
- B
12. Vater, du Waakkabakmeli --i--e--a,
  13. Waakkabakmeli, Mambakabakmeli, ach du (mein) Wassergeist --i--e--a!
  14. Vater, in diesem Ort --i--e, --yi,
  15. im Ort Mävimbítman --i--e,
  16. bei der Kokospalme Kambiámbítman --i--e,
  17. hast du gelegen --i--e, --yi:
  18. und dann wurde dein Oberkiefer zum Himmel --i--e,
  19. dein (Oberkiefer mit dem) Krokodilzeichen wurde zum Himmel --i--e
  20. (und dein Unterkiefer zur Erde): du hast dich entzweigespalten --i--e--a!
  21. Vater, alle (Frauen) waren versammelt --i--e,
  22. die Mävimbítwoli und die Kambiámbítwoli und --i--e
  23. die Wapukmíndi und die Walagumíndi --i--e;
  24. Vater, dorthinunter --i--e,
  25. sie alle freuten sich und tanzten dorthinunter --i--e,
  26. drehten sich um und tanzten hierhin zurück --i--e,
  27. ach Vater Kabakmeli, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel) --i--e--a;
  28. Ahne, hierhinunter --i--e,

---

1 Vgl. Nr. 12 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 137 und S. 347ff.).



29. sie alle freuten sich und tanzten hierhinunter --i--e,

30. drehten sich um und tanzten hierhin zurück --i--e,

31. ach Vater Kabakmeli, dein (Unter-)Kiefer (wurde zur Erde) --i--e--i!

In diesem Sologesang ruft der Sänger das Urzeitkrokodil als Ahne und Vater an, weil es alle Dinge dieser Welt geschaffen hat. Er erinnert an den Ober- und an den Unterkiefer, die zum Himmel beziehungsweise zur Erde wurden, damals, als das Krokodil seinen Rachen aufsperrte und sich spaltete. Als die Spaltung vollzogen war, freuten sich alle Frauen des Ursprungsortes Mävimbit - Kokospalme ist eine Metapher für Ort - darüber und veranstalteten ein grosses Fest.

#### bb. Der formale Aufbau

Jeder Gesang umfasst jeweils einen kürzeren (*mambla*) und einen längeren Teil (letzterer ohne Sachbezeichnung), in dem die Eigennamen der Totems, um die der Gesang kreist, aufgezählt werden. Im folgenden wird der kürzere als "A-Teil", der längere als "B-Teil" bezeichnet. Wird ein Teil vollständig gesungen, so liegt ein "Durchgang" vor.

Jeder B-Durchgang nennt bei gleichbleibendem Text jeweils ein Namenpaar der Namenlinien und wird daher sooft wiederholt, als es Namenpaare gibt; dazwischen erscheint der A-Durchgang jeweils unverändert. Wenn man die Namen durchzählt, so lässt sich der Gesangszyklus folgendermassen formalisieren:

$$A \ B_{1-2} \ A \ B_{3-4} \ A \ B_{5-6} \ \dots \ A \ B_{n-1} \ - \ n$$

Im vorliegenden Beispiel bilden die Verse 2 bis 11 den A-Teil, die Verse 12 bis 31 den B-Teil. Vers 1 mit dem Titel wird nicht gesungen und hat lediglich Bezeichnungsfunktion in Gesprächen über den betreffenden Gesang.

Im 12. Vers wird der erste Name des Krokodils genannt, im 13. Vers der erste wiederholt und der zweite angeführt; beide zusammen bilden das erste Namenpaar. Die vollständige Namenlinie des Krokodils Waakkabakmeli - abgekürzt Kabak oder Kabakmeli genannt - besteht aus elf Namenpaaren; folglich muss der B-Teil alternierend mit A elfmal wiederholt werden. Die weiteren zehn Namenpaare sollen hier nicht angeführt werden. Diejenigen Namen, die bei jedem Durchgang ausgewechselt werden, sind im Text gesperrt.

Vers 15 und Vers 16 nennen je einen Eigennamen aus dem ersten Namenpaar des Ursprungsortes Mävimbit, dem Ort, an dem sich das Krokodil aufgehalten hat und an dem sich der Inhalt des Textes abspielt. Von diesen Eigennamen gibt es nur zehn Paare; es muss also irgendein Namenpaar dieser Linie wiederholt werden, wobei nur das erste und das letzte nicht in Frage kommen.

Die beiden Doppelnamen der Urzeitfrauen in den Versen 22 und 23 bilden einen besonderen Fall zweier ineinanderverwobener Namenlinien von insgesamt vier Paaren.



Der Sologesang an das Krokodil, das sich spaltete, hat also die folgende Form:

A B<sub>1-2</sub> ... A B<sub>21-22</sub> A

Die Namenlinien des Ortes und der Urzeitfrauen müssen durch Wiederholungen entsprechend verlängert werden. Der vorgelegte Text entspricht dem ersten Durchgang:

A B<sub>1-2</sub>

Jeder Sologesang ist formal eine Anrufung. Am Anfang des Zyklus dominieren - wie im vorgelegten Beispiel - die Anrufungen nach dem Schema: "Ich, Sänger, rufe dich, Urzeitwesen, an!", im weiteren Verlauf des Zyklus jedoch jene nach dem Schema: "Ich, Urzeitwesen, ich rufe dich, anderes Urzeitwesen, an!". Die zweite Möglichkeit kommt der Tendenz, sich gegen Schluss der Aufführung zeitweise mit dem Urzeitwesen zu identifizieren, nahe - einer Tendenz, der fast alle Sänger erliegen. Gesteigerte Emotionalität und Müdigkeit nach stundenlangem Singen tragen das Ihre dazu bei. Variationen bei den Personalpronomina sind daher sehr häufig.

Der A-Teil der Sologesänge ist durchschnittlich acht Verse lang und bringt in kurzer und konzentrierter Form die Hauptaussage des Textes. Wie das Beispiel zeigt, besteht er oft nur aus aneinandergereihten Stichwörtern, die erst im B-Teil in einen grösseren Zusammenhang gestellt und zu einfachen Sätzen verarbeitet werden. Enthält der A-Teil eine Wiederholung - im vorangestellten Gesang wiederholen die Verse 7 bis 11 die Verse 2 bis 6 -, so werden nur der erste und der letzte Durchgang vollständig, die Zwischen-A-Teile dagegen ohne Wiederholung vorgetragen.

Der B-Teil ist zweigeteilt; er umfasst einerseits die Nennung der angerufenen oder selber sprechenden Urzeitwesen, andererseits den davon scharf abgehobenen eigentlichen Text. Die Anrufung soll im folgenden "Ba"-Teil, der eigentliche Text "Bb"-Teil genannt werden. In Ba wird die Hauptfigur, um die der Gesang kreist, mit einer Sachbezeichnung wie Krokodil, Wassergeist, Vogel, Urzeitfrau, Vater usw. identifiziert und mit einem ihrer Namenpaare benannt. Dieser Teil ist streng formalisiert und weist meist einen Aufbau auf, der sich über zwei Verse erstreckt:

1. Vers: Identifikation, erster Name aus dem Namenpaar;
2. Vers: erster Name, zweiter Name, Identifikation oder Satzteil: "ich spreche".

Der eigentliche Textteil Bb nimmt die im A-Teil genannten Wörter auf und baut sie zu einem oder zwei Handlungsabläufen aus, die bis zu 40 Verse umfassen können. Er ist in seinem Gesamtverlauf relativ frei; mit einer gewissen Ausführlichkeit werden Details der Handlungsabläufe nachgewiesen und meist weitere Eigennamen angeführt, die sich auf den Ort, auf die Nebenfiguren oder auf Gegenstände des urzeitlichen Geschehens beziehen. Im vorgelegten Beispiel bilden die Verse 12 bis 13 den Ba-Teil, die Verse 14 bis 31 den Bb-Teil. Die vom A-Teil übernommenen Stichworte sind "Oberkiefer" und "Unterkiefer": sie werden in den Versen 14 bis 20 direkt, in den Versen 21 bis 31 indirekt verwendet.



Neben der Hauptgliederung in zwei Teile liegen meist noch zwei weitere Gliederungsmerkmale vor: zum einen an den Versanfängen die Anrufungen "Vater" und "Ahne", die in ihrem Wechsel jeweils einen neuen Abschnitt markieren, zum anderen besondere Merkmale an den Vers-Endungen, die nur gesungen werden und nicht Teil des Textes sind. Jeder gesungene Vers endet auf zwei oder drei langgezogene Vokale, meist auf i, e und a, seltener auf o. Die übliche Gesangs-Endung eines Verses lautet "--i--e" und entspricht grammatikalisch einem Komma; die seltenere Endung auf "--i--e, --i" mit einer deutlichen Pause nach dem "--e" und dem hohen Ton auf dem zweiten "--i", der in den nächsten Vers hinübergezogen wird, entspricht textlich einem "und". Eine mittlere Zäsur kann mit "--i--e--a", eine grössere, den Schluss eines Abschnitts anzeigende mit "--i--e--i" gekennzeichnet werden. Die Gesangs-Endungen, vor allem die zwei letzten, werden von den Sängern zeitweilig recht frei und nach eigenem Gutdünken eingesetzt.

#### cc. Der sprachliche Aufbau

Die Texte der Sologesänge bedienen sich nicht ganzer Sätze, wie sie umgangssprachlich üblich sind, sondern reihen vielmehr einzelne Wörter oder kurze Satzteile aneinander, die sich nur im Textteil Bb zu grösseren Satzabfolgen verdichten. Typischerweise folgen sich Substantive, Verben und Demonstrativpronomina; selten treten Adjektive oder Personalpronomina, noch seltener Beziehungswörter auf. Direkte Anrufungen und Wiederholungen dagegen sind häufig.

Die Frage, nach welchen Kriterien die Texte aufgebaut sind, lässt sich im wesentlichen mit sechs Prinzipien oder "Regeln" beantworten:

#### Regel 1 (Grundregel):

Den Kern der Texte bildet ein Vorgang oder eine Handlung, die mittels zweier Wörter, meist eines Verb- oder Substantivpaares, ausgedrückt wird. Die beiden Wörter stehen in einer engen semantischen Beziehung. Die Verben bezeichnen entweder zeitlich leicht verschobene oder aber verwandte Handlungsabläufe, die Substantive nennen ähnliche oder entgegengesetzte Gegenstände, auf die der Vorgang bezogen ist, und die Demonstrativpronomina geben die Richtung an. Wichtig ist, dass immer nur ein einziger Vorgang gemeint ist, der nur aus formalen Gründen dual ausgedrückt wird.

Typische Wortpaare dieser Art sind die folgenden Beispiele<sup>1)</sup>:

Verben:

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| Wasser verdrängen ( <i>viya</i> ) | - nach oben schwimmen ( <i>sauya</i> ), |
| bellen ( <i>si</i> )              | - jaulen ( <i>wa</i> ),                 |

1 Bei den Uebersetzungen des in Klammern angefügten Iatmul-Wortes handelt es sich nicht um die Rahmenbedeutung, sondern um die spezifische, auf den jeweiligen Gesang bezogene, eingeschränkere Bedeutung.



sich wälzen (*kinyo*)  
 im Kreise laufen (*lingi*)  
 vorwärtsgehen (*ngwandi*)  
 tatauieren (*sugu*)  
 (den Fuss) aufsetzen (*vei*)  
 zittern (*ngin*)  
 essen (*ki*)  
 sein (*li*)  
 umherschauen (*vingin*)  
 gehen (*yi*)  
 rufen (*wa*)  
 aufstossen (*si lagwi*)  
 entzweibrechen (*ndindo*)  
 lodern (*tu*)  
 säubern (*pwibu*)

- mit dem Bauch wischen (*yavi*),
- etwas ablaufen (*lumoïn*),
- zurückgehen (*ngwandiya*),
- (das Tatauzeichen) anbringen (*taga*),
- weggehen und verlassen (*sagu*),
- ausrutschen (*male*),
- kauen (*kisa*),
- liegen (*kwa*),
- mehrmals umherschauen (*savangin*),
- kommen (*ya*),
- weinen (*ngla*),
- durchstossen (*viya lagwi*),
- abbiegen (*supmolo*),
- flackern (*kansi*),
- kehren und wischen (*yagu*).

#### Substantive:

Vater (*nyaik*)  
 Nacken (*mak*)  
 Nebel (*maali*)  
 Ort (*ngei*)  
 erwachsener Mann (*ndu*)  
 Nase (*ndama*)

- Ahne und Grossvater (*ngwat*),
- Schulter (*kumbo*),
- Bodennebel und Staub (*mbao*),
- Kokospalme (*tipma*) (als Metapher für "Ort"),
- Novize (*mbaandi*),
- Augen (*mini*).

Bemerkenswert sind die folgenden zwei möglichen Paarbildungen. Bei den Zahlen bildet man die Verdoppelung durch Wiederholung, also zum Beispiel "vier-vier". Das Wort "Hahn" (*nyaga*) wird mit dem entsprechenden Begriff aus der Sprache des Dorfes Chambri kombiniert: *nagwan*.

#### Demonstrativpronomina:

hier (*kan*)  
 dorthinunter (*apmanda*)

- dort (*wan*),
- hierhinunter (*kipmanda*).

Die Grundregel besagt nun, dass mittels Kombination und Variation der Wortpaare das Gerüst - und nur das Gerüst - der Gesangstexte aufgebaut wird, in welches dann zusätzliche Wörter eingebaut werden.

Der A-Teil ist normalerweise zweiteilig, wobei sich jeder der zwei Teile um ein bestimmtes Wort zentriert und die zwei Wörter der zwei Teile ein Wortpaar bilden: das erste Wort des Wortpaares ist Mittelpunkt des ersten Teils, das zweite Mittelpunkt des zweiten (s. Beispiele Nrn. 1 bis 3 auf den S. 87 und 88).

Wenn "S" als Abkürzung für ein Substantiv, "V" als solche für eine Verbalphase verwendet wird, und wenn die Ziffern "1" und "2" (bzw. "3" und "4", "5" und "6" usw.)



die semantisch verwandten Wortpaare bezeichnen, lässt sich die Grundregel formalisiert folgendermassen darstellen:

$$\begin{array}{cc} S^1 & V^1 \\ & \text{bzw.} \\ S^2 & V^2 \end{array}$$

Nach der Häufigkeit ihrer Anwendung geordnet, wird die Grundregel nach folgenden weiteren Regeln verändert:

#### Regel 2:

durch Wiederholung

- a. eines Wortes oder
- b. des ganzen A-Teiles;

#### Regel 3:

durch Kombination mit einem zweiten oder dritten Wortpaar, das

- a. daneben (im gleichen Vers) oder
- b. danach (in einem folgenden Vers) stehen kann;

#### Regel 4:

durch Kombination mit einem einzigen weiteren Wort.

Alle drei Veränderungsmöglichkeiten der Grundregel können einzeln oder kombiniert angewendet werden. Als Beispiele sollen drei verschiedene A-Teile angeführt werden.<sup>1)</sup>

#### Beispiel 1: Regeln 1 und 2a:

Schema:

$$\begin{array}{c} S^1 S^1 S^1 S^1 \\ S^2 S^2 S^2 S^2 \end{array}$$

Text<sup>2)</sup>:

2. Der Ort, Ort, Ort, Ort,
3. Die Kokospalme, Kokospalme, Kokospalme,  
Kokospalme.

Das Wortpaar ist "Ort/Kokospalme" ( $S^1 S^2$ ), Regel 1 wird mit  $S^1 S^2$  ausgedrückt, Regel 2a mit den Wiederholungen der zwei Wörter.

#### Beispiel 2: Regeln 1, 2a und 3b:

Schema

$$V^1 V^1 V^1 V^1 V^1 V^1$$

Text<sup>3)</sup>:

2. Du hast (deine Haare) geschritten und ge-

---

1 Die Schemata gründen auf dem Originaltext und nicht auf der deutschen Uebersetzung. Folglich sind kleinere Abweichungen möglich.

2 Vgl. Nr. 57 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 199 und S. 418).

3 Vgl. Nr. 45 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 174 und S. 396).



$S^1S^3$   
 $V^2V^2V^2V^2V^2$

$S^2S^4$

Die Wortpaare sind "schneiden/schaben" ( $V^1V^2$ ), "Ostwind-Kind/Totengeist-Kind" ( $S^1S^2$ ), "Ostwind-Frau/Totengeist-Frau" ( $S^3S^4$ ), Regel 1 wird mit  $V^1V^2$  ausgedrückt, Regel 2a mit den Wiederholungen der zwei Wörter, Regel 3b mit  $S^1S^2$  und  $S^3S^4$ .

### Beispiel 3: Regeln 1, 2a und 3a:

Schema:

$V^1$   
 $V^1$   
 $S^1V^1V^2$

$V^1$   
 $V^2$   
 $V^2$   
 $S^2V^2V^1$

$V^2$

Die Wortpaare sind "kriechen/wälzen" ( $V^1V^2$ ), "Vater/Ahne" ( $S^1S^2$ ), Regel 1 wird mit  $V^1V^2$  ausgedrückt, Regel 2a mit der Wiederholung von  $V^1$  und  $V^2$ , Regel 3a mit der Kombination von  $V^1V^2$  mit  $S^1S^2$ .

Die Kombinationsmöglichkeiten sind vielfältig und ihre Anwendung ist frei. Besonders häufig sind Kombinationsvarianten der Regeln 2a mit 3a.<sup>2)</sup>

Eine weitere Möglichkeit der Veränderung ergibt sich für den Sänger, indem er dem A-Teil einen Nachsatz anfügt, der einen der vorangehenden Verse wiederholt.

Der B-Teil umfasst, wie schon erwähnt, ein streng formalisiertes Verspaar (Ba), das zwei Namen des Urzeitwesens nennt, und einen weiteren, freieren Text (Bb), der den Ort des Geschehens und weitere Nebenfiguren anführt. Dass der Abschnitt Bb in seinem Gesamtaufbau weniger systematisiert und strukturiert wirkt, ist dadurch bedingt, dass die Wortpaare aus dem A-Teil zwar aufgenommen, jedoch nur innerhalb kleinerer Textab-

*schnitten und geschnitten und geschnitten  
 und geschnitten und geschnitten,*

3. *du Ostwind-Kind, Ostwind-Frau;*

4. *du hast dich geschabt und geschabt und  
 geschabt und geschabt und geschabt und  
 geschabt,*

5. *du Totengeist-Kind, Totengeist-Frau!*

Text<sup>1)</sup>:

2. *Du bist hin und her gekrochen,*

3. *bist hin und her gekrochen,*

4. *Vater, du bist hin und her gekrochen und  
 hast den Boden eingeebnet,*

5. *du bist hin und her gekrochen;*

6. *du hast dich hin und her gewälzt,*

7. *du hast dich hin und her gewälzt,*

8. *Ahne, du hast dich hin und her gewälzt  
 und hast den Boden eingeebnet,*

9. *du hast dich hin und her gewälzt.*

1 Vgl. Nr. 41 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 169 und S. 390), vgl. auch Anm. 1, S. 86.

2 Vgl. z.B. Nr. 48 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 178f. und S. 402f.).



folgen von einem bis vier Versen strukturierend wirken, während die umfassendere Strukturierung meist nach zwei neuen Regeln geschieht.

Regel 5:

Es wird nicht nur eine Handlung beschrieben, sondern es folgen sich in den meisten Bb-Teilen zwei oder mehr Handlungen, die hintereinandergestellt jeweils in sich geschlossen und nach den oben angeführten Regeln 1 bis 4 systematisiert sind.<sup>1)</sup>

Im Hinblick auf das angeführte Beispiel heisst dies:

Der Bb-Teil umfasst die Verse 14 bis 31 und nennt die Namen des Ortes und der Frauen (und des Krokodils). Der Text ist zweiteilig und gliedert sich in die Verse 14 bis 20 einerseits, 21 bis 31 andererseits; dieselbe Gliederung ist auch an den Gesangsendungen ablesbar. Im ersten Unterteil (Verse 14 bis 20) wird zuerst der Ort (Verse 14 bis 17) mit dem üblichen Wortpaar "Ort/Kokospalme" genannt, dann folgen relativ ungeordnet die Wiederaufnahme der im A-Teil angeführten Stichworte und deren Verarbeitung in einfache Sätze. Das Wortpaar ist hier "Oberkiefer/Krokodilzeichen" (als Metapher für Oberkiefer). Der zweite Unterteil (Verse 21 bis 31) nennt zuerst seine Handlungsträger, die Urzeitfrauen, und beschreibt dann von Vers 24 an deren Tätigkeiten. Die Verse 24 bis 31 sind um die Wortpaare "Vater/Ahne" ( $S^1S^2$ ) und "dorthinunter/hierhinunter" (Dem.Pron.<sup>1</sup> Dem.Pron.<sup>2</sup>) zentriert; die beiden Verse 27 und 31 sind jeweils am Schluss eines Abschnittes eingeschoben.

Stark vereinfacht lautet das Schema:

$S^1$  Dem.Pron.<sup>1</sup>

$V$  Dem.Pron.<sup>1</sup>

S (eingeschoben)

$S^2$  Dem.Pron.<sup>2</sup>

$V$  Dem.Pron.<sup>2</sup>

S (eingeschoben)

V umfasst zwei (mit Ausnahme der Demonstrativpronomina) gleichlautende Verse, und S geht auf die vermutlich fehlerhafte Unterscheidung zwischen "Oberkiefer" und "Kiefer" nicht ein.

Ein anderes Beispiel für die Anwendung der Regel 5 ist der Sologesang an den Fliegenden Hund (vgl. S. 13 f. und S. 404ff.).

---

1 Beispiele für eine Handlung finden sich in den Nrn. 40, 41, 47, 50, 52, 53, 55, 64 (in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 167f., 169, 177, 189f., 192f., 193f., 197f., 213 und S. 387f., 390, 400f., 407ff., 410ff., 412., 415ff., 434f.). Beispiele für zwei oder mehr Handlungen in den Nrn. 14, 42, 45, 48, 49, 57, 60, 61 (in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 138f., 170f., 174, 178f., 180f., 199, 206f., 208f. und S. 315f., 391ff., 396, 402f., 404ff., 418, 426ff., 428ff.).



Der A-Teil beinhaltet das lautmalerisch dargestellt Weinen der zurückgebliebenen Frau, der Fledermaus. Er umfasst die Verse 2 bis 8, wobei Verse 5 und 7 eine Wiederholung der Verse 2 bis 4 sind und Vers 8 einen Nachsatz bildet.

Im B-Teil umfasst Ba die Verse 9 bis 12 und nennt die Namen des Fliegenden Hundes nach folgender Variante:

- S<sup>1</sup>
- 1. Name
- S<sup>2</sup>
- 2. Name

Der Bb-Teil schliesslich umfasst die Verse 13 bis 47 und wendet in seinem Aufbau die Regel 5 an. Er besteht aus sechs verschiedenen Handlungsteilen oder Abschnitten, die aufeinander folgen und jeweils streng zweigeteilt sind; die Zweiteilung wird mit der Gesangs-Endung "--e--e" markiert, die normale Vers-Endung lautet "--i--e" (vgl. S. 404f.). Die erste Handlung umfasst die Verse 13 bis 19 und beschreibt, wie der Fliegende Hund im Männerhaus einen Spalt aufbricht. Sie ist nach folgendem Schema aufgebaut:

- 1. Name des Männerhauses
- S
- 1. Name von S V
- V<sup>1</sup> --e--e
- (2. Name des Männerhauses wurde vergessen)
- S
- 2. Name von S V
- V<sup>2</sup> --e--e

(S = Stab; V = stossen; V<sup>1</sup>V<sup>2</sup> = zerbrechen/zersplittern)

Der zweite Handlungsteil umfasst die Verse 20 bis 26 und beschreibt, wie der Fliegende Hund durch den Spalt fliegt. Er ist nach folgendem Schema aufgebaut:

- 1. Name des Männerhauses
- S<sup>1</sup>
- S
- V --e--e
- 2. Name des Männerhauses
- (S<sup>2</sup> fehlt)
- S
- V --e--e

(S<sup>1</sup>S<sup>2</sup> = hinterer Teil/vorderer Teil; S = Spalt; V = hinausfliegen und mitansehen)



Der dritte Handlungsteil umfasst die Verse 27 bis 30 und schildert, wie der Fliegende Hund fortfliegt. Er ist nach folgendem Schema aufgebaut:

$S^1$

V --e--e

$S^2$

V --e--e

( $S^1 S^2$  = Ehemann/Enkel; V = fortfliegen)

Der vierte Abschnitt umfasst die Verse 31 bis 36 und erklärt, warum der Fliegende Hund weggefliegen ist. Er ist nach folgendem Schema aufgebaut:

$S^1 V^1$

$S^2 V^1$

$S^3 V^2$

$S^4 V^2$

(unregelmässiger Nachsatz von 2 Versen) --e--e

( $S^1 S^2$  = Kinder/Frau;  $S^3 S^4$  = Sago/Vulva;  $V^1 V^2$  = lieben/mögen)

Der fünfte Handlungsteil umfasst die Verse 37 bis 40 und nennt den Ort, wohin der Fliegende Hund geflogen ist. Er ist nach folgendem Schema aufgebaut:

S

1. Name von S V --e--e

S

2. Name von S V --e--e

(S = Ort; V = fliegen)

Der sechste Abschnitt umfasst die Verse 41 bis 47. Die Fledermaus ruft noch einmal den Fliegenden Hund an und weint verzweifelt. Der ganze Abschnitt ist auf den zwei Substantiven  $S^1$  und  $S^2$  aus dem dritten Handlungsteil aufgebaut. Das Schema lautet:

$S^1 V$

$S^2 V$

$S^1 S^2$

$S^2 S^1$  --e--e

$S^2 S^1 S^1$

$S^2$  --e--e

Nachsatz: lautmalerisch das Weinen (gleich wie der A-Schluss)

( $S^1 S^2$  = Ehemann/Enkel; V = fortfliegen)



## Regel 6:

Sie wird in drei Vierteln aller Gesänge angewendet und besteht aus der linearen Aneinanderreihung von dual aufgebauten Gruppen von zwei oder drei Versen, die nacheinander die verschiedenen Aspekte einer Tätigkeit oder eines Zustandes beschreiben. Dabei werden die verschiedenen Teile eines Arbeitsvorganges oder die verschiedenen Körperteile, Schmuckgegenstände, Gesichtsausdrucksformen, Tiere oder Pflanzen nacheinander aufgezählt; die Aufzählung kann beliebig fortgesetzt werden und ist nur auf der Versebene beziehungsweise auf der Ebene der Zweier- oder Dreier-Versgruppe systematisch dual aufgebaut.<sup>1)</sup>

Neben der dualen Vergliederung können zusätzlich Wortpaare eingesetzt werden, die entweder aus dem A-Teil entlehnt oder aber neu eingeführt werden. Im letzten Fall erfolgt die Miteinbeziehung des A-Textes meist dadurch, dass er der linearen Aufzählung angehängt wird, um den Schluss des Bb-Teiles zu bilden. Dies geschieht hauptsächlich dann, wenn im Text nur eine einzige Handlung beschrieben wurde.

Zwei Beispiele sollen die Regel 6 verdeutlichen:

Beispiel 4: Regel 6: lineare Aufzählung, die innerhalb von Dreier-Versgruppen dual gegliedert ist.<sup>2)</sup>

- 31. Vater, dein
- 32. *Gesäss schaukelte hin und her,*
- 33. *dein Hinterteil hüpfte auf und ab;*
- 34. Vater, dein
- 35. *Schweif schwang hin und her,*
- 36. *dein Kopfschmuck zitterte auf und ab.*

In diesem kurzen Ausschnitt wird ein Urzeitwesen geschildert, das sich geschmückt hat und voller Freude tanzt. Im Text folgen sich Gruppen von drei Versen, in denen jeweils der erste Vers das Urzeitwesen anruft, die zwei anderen dagegen seine Körperteile und Schmuckgegenstände je doppelt nennen.

---

1 Nennung von Körperteilen: Nrn. 9, 10 (jeweils in III.B.3. und VI.B.1., S. 134, 135 und S. 342ff., 344ff.), Beschreibung von Schmuckobjekten: Nrn. 40, 55, 59 (S. 167f., 197f., 204f. und S. 387f., 407ff., 423ff.), Nennung von Tieren, Pflanzen: Nr. 60 (Originaltext, Verse 21-22, S. 427), Beschreibung einer Tätigkeit: Nrn. 16, 17, 52, 57 (S. 143f., 145, 192f., 199 und S. 354f., 356f., 410ff., 418).

2 Vgl. Nr. 40, Verse 31-36 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 168 und S. 389.



Das Schema lautet:

S  
S<sup>1</sup>V  
S<sup>2</sup>V  
  
S  
S<sup>3</sup>V  
S<sup>4</sup>V

(S = Vater; S<sup>1</sup>S<sup>2</sup> = Gesäss/Hinterteil; S<sup>3</sup>S<sup>4</sup> = Schweif/Kopfschmuck; V = "tanzen")

Beispiel 5: Regel 6: lineare Aufzählung, die durch ein dem A-Teil entnommenes Wortpaar zusätzlich strukturiert wird.<sup>1)</sup>

- A    2. *Sie stieg und stieg und stieg und stieg und stieg auf,*  
      3. *sie kam und kam und kam und kam und kam herauf;*  
      4. *Vater, die Erde stieg zur Wasseroberfläche auf,*  
      5. *Ahne, die Erde kam herauf.*  
      6. *Sie stieg und stieg und stieg und stieg und stieg auf,*  
      7. *sie kam und kam und kam und kam und kam herauf;*  
      8. *Vater, die Erde stieg zur Wasseroberfläche auf,*  
      9. *Ahne, die Erde kam herauf.*
- B    10. *Vater, die Erde,*  
      11. *es ist die Erde Mävimbitandimangi, die aufgestiegen ist,*  
      12. *Vater, die Erde,*  
      13. *es ist die Erde Mävimbitandimangi, Kambiambitandimangi, die auf-*  
          *gestiegen ist.*  
      14. *Vater, die sich um dein Bein drehende Erde ist aufgestiegen,*  
      15. *die um deinen Arm kreisende Erde ist heraufgekommen;*  
      16. *Vater, die sich um deinen Penis drehende Erde ist aufgestiegen,*  
      17. *die um deine Hoden kreisende Erde ist heraufgekommen;*  
      18. *Vater, die sich um deine Brust drehende Erde ist aufgestiegen,*  
      19. *die um deinen Bauch kreisende Erde ist heraufgekommen...*  
      ... (usw.)

Die lineare Aufzählung nennt von Vers 14 an die verschiedenen Körperteile Bein, Arm, Penis, Hoden usw. Sie ist selbst mehrfach dual strukturiert und gruppiert die Körperteile in Zweiergruppen - Bein und Arm, Penis und Hoden, Brust und Bauch usw.; diese verbindet sie systematisch mit einem Verbpaar - drehen und kreisen -, so dass das erste Verb immer mit dem ersten Wort der Körperteile-Zweiergruppe zusammenfällt, und leitet diese Zwei-mal-zwei-Gruppierung jeweils mit dem Wort "Vater" ein. Zusätzlich

---

1 Vgl. Nr. 10 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1. (S. 135 und S. 344f.).



wird aus dem A-Teil das Verbpaar "aufsteigen/heraufkommen" entlehnt und an den Vers-Enden angehängt.

Das Schema des Aufbaus lautet:

A  $V^1V^1V^1V^1V^1$   
 $V^2V^2V^2V^2V^2$   
 $S^1S V^1$   
 $S^2S V^2$   
 (das Ganze wird wiederholt)

B Ba Nennung der Namen

Bb  $S^1$  1a  $V^3S V^1$   
 1b  $V^4S V^2$   
 $S^1$  2a  $V^3S V^1$   
 2b  $V^4S V^2$   
 $S^1$  3a  $V^3S V^1$   
 3b  $V^4S V^2$

...

( $V^1V^2$  = aufsteigen/heraufkommen;  $S^1S^2$  = Vater/Ahne; S = Erde;  $V^3V^4$  = drehen/kreisen; die Körperteile sind fortlaufend durchnummeriert: 1a1b = Bein/Arm; 2a2b = Penis/Hoden; 3a3b = Brust/Bauch)

Zusammenfassend lässt sich die These aufstellen, dass sich der Aufbau der Gesangstexte auf die Anwendung der genannten sechs Regeln und hauptsächlich deren Kombination gründet. Eine weitergehende Typologie des Textaufbaus, die über die dargelegte äussere Gliederung in die Teile A Ba Bb hinausführt, lässt sich nicht aufstellen. Verglichen mit dem Aufbau der Chorgesänge und der Rezitativgesänge ist derjenige der Sologesänge ziemlich frei. Diese Freiheit äussert sich jedoch weniger auf der Ebene der Verse, als vielmehr in ihrer Verknüpfung zu grösseren Textabfolgen. Eine weitere Einschränkung erfährt sie dadurch, dass es für jeden einzelnen Gesang eine gewisse Tradition des Vortragens gibt, die vor allem dann augenfällig wird, wenn ein bestimmter Gesang von verschiedenen Sängern in verschiedenen Clänen immer gleich oder zumindest ähnlich vorgetragen wird. In diesen Zusammenhang fügt sich auch die Tatsache, dass sich die Beschreibungen von gleichen Vorgängen, zum Beispiel von Tanzfesten oder von sich schmückenden Urzeitwesen, in den verschiedenen Sologesängen ausserordentlich ähnlich sind und nach dem gleichen Muster aufgebaut werden, obwohl sie in die unterschiedlichsten Textabfolgen eingeschoben werden können.<sup>1)</sup>

1) Vgl. z.B. die Beschreibung des Schmuckes in den Nrn. 40, 55, 59 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 167f., 197f., 204f. und S. 387f., 415ff., 423ff.



Entscheidend ist immer, dass die richtigen Eigennamen und die richtigen Wortpaare, mittels welcher sich die Gesangshandlung aufbaut, genannt werden und dass die Nennung so systematisch wie möglich erfolgt. Genau hier liegt der Ansatzpunkt für die nicht ganz streng gehandhabte Unterscheidung zwischen individuellen Varianten und eigentlichen Fehlern im Vortrag der Sänger. Als Varianten können jene Abweichungen bezeichnet werden, die die richtige und einigermaßen systematische Nennung von Namen und Wortpaaren nicht gefährden, als Fehler dagegen jene, welche diese missachten.

Varianten sind:

- der individuelle Gebrauch von Gesangs-Endungen;
- die Nennung der Eigennamen nach folgendem Schema<sup>1)</sup>:
  - 1. Name des Urzeitwesens,
  - 1. Name des Ortes,
  - Text,
  - 1. und 2. Name des Urzeitwesens,
  - 1. und 2. Name des Ortes,
  - Text;
- die Verlängerung einer Aufzählung (nach Regel 6) zum Beispiel von Gegenständen, indem weitere clanspezifische Gegenstände angeführt werden;
- die Verkürzung oder Wiederholung eines A-Textes und
- die unvollständige Zitierung von Namenlinien, wobei vor allem die ersten Paare wegfallen können.

Fehler liegen vor, wenn

- in einem Durchgang nur ein einziger Name genannt wird;
- die Reihenfolge der Namen falsch ist;
- Textteile vergessen werden oder
- der Aufbau jegliche Symmetrie vermissen lässt.

Eigentliche Fehler bewirken Unmut, die Zitierung einer falschen Namenlinie oder eines Textteils, der zu einem andern Gesang gehört, lösen dagegen lediglich verspottendes Gelächter aus - der betreffende Sänger wird ausgewechselt.

Der *sui*-Sologesang ist die angesehenste und wichtigste, zugleich aber auch die relativ freieste und schwierigste Gesangsform, die selbst im Aufbau einen gewissen Spielraum gewährt. Er ist der Gesang der "grossen" Männer und durchaus von deren Eigenwilligkeiten geprägt. Die Grenze zwischen den Varianten, die von den versammelten Männern noch toleriert werden, und eindeutigen Fehlern ist allerdings fließend. Zunächst hängt sie von der Autorität des Sängers ab, dann aber auch vom allgemeinen Stand der Aufführung. Gegen Schluss einer Darbietung nehmen sowohl die Fehler als auch

---

1 Vgl. z.B. Nr. 64 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 213 und S. 434f.



die Varianten auffällig zu. Einerseits mag dafür die nach acht bis zehn Stunden sich ausbreitende Müdigkeit der Sänger verantwortlich sein, andererseits liegt eine Ursache im Gesangszyklus selbst. Die Gesänge aller Clangruppen beginnen im Ursprungsort und erreichen erst im zweiten Teil der Aufführung den Sepikfluss und damit die clanspezifische Fortführung der Wanderung. Die ersten Gesänge der verschiedenen Clangruppen sind daher im Gegensatz zu den späteren entweder identisch oder zumindest ähnlich. Aus diesem Grund unterliegen sie einer viel ausgeprägteren gegenseitigen Kontrolle als die eigentlich clanggruppenspezifischen Gesänge.

Die häufigste Ursache von Fehlern liegt allerdings in der Inkompetenz des betreffenden Sängers oder seiner Clangruppe, die nicht korrigierend eingreifen kann. Clane, die nur noch aus wenigen Männern bestehen, oder solche, die keinen kompetenten Leiter haben, sind von sich aus unfähig, ihren Zyklus aufzuführen, und auf die Hilfe anderer Clane der gleichen Gruppe angewiesen. Diese Hilfe ist allerdings nie selbstlos und muss bezahlt werden, sei es mit Geld oder durch die Preisgabe von geheimem Wissen, das heisst mit einem weiteren Verlust an Autonomie. Aus diesem Grund wird oft auf die Hilfe anderer verzichtet und der Versuch gewagt, den Zyklus dennoch aufzuführen; in den meisten Fällen muss er früher oder später abgebrochen werden.

Von allen Gesangsformen ist der Sologesang der einzige, der ausserhalb des Zyklus aufgeführt werden kann, zum Beispiel während der Initiation, am Vorabend eines Namen-Streitgesprächs (*pabu*), während der *sorak*-Zeremonien und während eines Heiratsfestes.

## b. Der Chorgesang (*namoi*)

### aa. Das Beispiel

Wiederum sei ein typisches Beispiel vorangestellt:

1. Chorgesang zum Sologesang an das Krokodil, das sich spaltete.<sup>1)</sup>

- A    2. Du hast deinen Rachen aufgesperrt, deinen Rachen aufgesperrt,  
       3. Vater Kabak (du Krokodil);  
       4. du hast deine Zähne gebleckt, deine Zähne gebleckt,  
       5. Ahne Kungun (du Meeresgeist),  
       6. --a--e, --a--e.

- B    7. Vater Waakkabakmeli,  
       8. in diesem Ort da unten,

---

1 Vgl. Nr. 13 in den Kapiteln III.B.3. und VI.B.1., S. 139 und S. 349f.



9. *im Ort Mävimbitman hast du gelegen:*
10. *und dann hast du deinen Rachen aufgesperrt und deine Zähne gebleckt,*
11. *Vater Kabak (du Krokodil);*
12. *Vater Waakkabakmeli, Mambakabakmeli,*
13. *in diesem Ort da unten,*
14. *im Ort Mävimbitman, Kambiambitman hast du gelegen:*
15. *und dann hast du deinen Rachen aufgesperrt und deine Zähne gebleckt,*
16. *Vater Kabak (du Krokodil).*
17. *Du hast deine Zähne gebleckt, deine Zähne gebleckt,*
18. *Ahne Kungun (du Meeresgeist),*
19. *--o--o, --o--i.*
- 20.-32. (wiederholen die Verse 7 bis 19, jedoch mit dem Schlussvers --o--o, --o--o.)

Dieser Chorgesang folgt im Gesangszyklus dem Sologesang an das Krokodil, das sich spaltete; er diente im vorigen Abschnitt als Beispiel. Inhaltlich bringt dieser Chorgesang eine Reduzierung des Textes auf die wesentlichste Aussage, nämlich darauf, dass das Krokodil seinen Rachen aufgesperrt hat.

#### bb. Der formale Aufbau

Der vorgelegte Text entspricht dem ersten Durchgang. Auf einen A-Teil mit der Gesangs-Endung "--a--e, --a--e" (Vers 6) folgt ein B-Teil, der wiederholt wird, wobei der erste Durchgang mit "--o--o, --o--i" schliesst (Vers 19), der zweite mit "--o--o, --o--o" (Vers 32). Das Ende des A-Teils wird zusätzlich mit einer kurzen Pause und dem Schlagen der aufgesplitterten Bambusrohre gekennzeichnet. In der Formalisierung wird dafür das Zeichen "/" verwendet.

Der formalisierte Aufbau des Chorgesangs lautet:

A B<sub>1-2</sub> B<sub>1-2</sub> A B<sub>3-4</sub> B<sub>3-4</sub> ... A B<sub>n-1</sub> - n A C

A bildet den ersten, B den zweiten Textteil; C besteht aus einem kurzen Ausruf: "uh! uh!".

Im Gegensatz zu den Sologesängen spielen im Chorgesang die Vers-Endungen ausser bei den oben genannten Ausnahmen keine wichtige Rolle; sie werden entweder nach Gutdünken gesetzt oder aber ganz oder teilweise ausgelassen.

Der Chorgesang ist formal sehr streng aufgebaut. Der A-Teil ist, ähnlich wie derjenige des Sologesangs, zweigeteilt (Verse 2 bis 3 und Verse 4 bis 5), der B-Teil dagegen hat einen eigenen, spezifischen Aufbau. Er setzt sich aus zwei Teilen zusammen (Verse 7 bis 11 und Verse 12 bis 18), die ihrerseits zweigeteilt sind. Der erste Teil umfasst einerseits die Bezeichnung des Urzeitwesens und die Nennung des ersten Namens aus seinem ersten Namenpaar, andererseits einen Text, der oft mit der Nennung des er-



sten Namens des Ortes beginnt, um dann mit einer Versabfolge fortzufahren, die jeweils der ersten Hälfte des A-Teils entspricht. Der zweite Teil ist gleich aufgebaut, beinhaltet jedoch die Nennung beider Namen des Namenpaares und die vollständige Wiedergabe des A-Textes.

Das Schema des Aufbaus lautet:

- A      1. Teil  
          2. Teil  
          --a---e, --a---e ///
- B<sub>1-2</sub> 1. Name des Urzeitwesens,  
       1. Name des Ortes,  
       1. Teil von A,  
       1. und 2. Name des Urzeitwesens,  
       1. und 2. Name des Ortes,  
       1. und 2. Teil von A,  
       --o---o, --o---i.
- B<sub>1-2</sub> 1. Name des Urzeitwesens,  
       1. Name des Ortes,  
       1. Teil von A,  
       1. und 2. Name des Urzeitwesens,  
       1. und 2. Name des Ortes,  
       1. und 2. Teil von A,  
       --o---o, --o---o.

Eine Variante besteht darin, dass zwischen die Nennung des Ortes und den weiteren Text des B-Teils zweimal ein gleichlautender zusätzlicher Text eingeschoben wird, der meist zwei Verse umfasst, die direkt vom vorangehenden Sologesang übernommen oder aber neu gebildet werden.

Wie schon erwähnt, bestehen die Texte aus einer Zusammenfassung der längeren Sologesänge. Dies wird formal dadurch erreicht, dass von jenen jeweils nur eine einzige Handlung übernommen wird und gleichzeitig die identischen Wörter wiederverwendet werden. Eine Ausnahme bildet lediglich die eben angeführte Variante. Die Reduzierung ermöglicht es überdies, den Aufbau strenger zu gestalten.

#### cc. Der sprachliche Aufbau

Der innere Aufbau der Texte erfolgt zum Teil nach den gleichen Regeln, die schon angeführt wurden, allerdings in einem viel strengeren Sinn.

Neben der Grundregel 1 (eine Handlung wird mittels eines Wortpaares ausgedrückt) und der Regel 4 (ein Wortpaar wird mit einem einzelnen weiteren Wort kombiniert)



kommt nur noch die Regel 2 (Wiederholungen) zur Anwendung, wobei jedoch meist nur einmal wiederholt wird. Regel 3 (Kombination mit weiteren Wortpaaren) wird nur selten eingesetzt, die Regeln 5 (Aneinanderreihung mehrerer Handlungen) und 6 (lineare Aufzählung von dual aufgebauten Versgruppen) erscheinen überhaupt nicht, da sie wegen ihres formalen Aufbaus nicht eingesetzt werden können.

Der Textaufbau des vorgelegten Beispiels (A-Teil) kann folgendermassen schematisiert werden:

A     $V^1V^1$   
        $S^1S^3$   
        $V^2V^2$   
        $S^2S^4$   
       --a--e, --a--e.

### c. Der Rezitativgesang (*nambu*)

#### aa. Das Beispiel

Als Beispiel dient der folgende erste Durchgang eines Rezitativgesangs:

#### 1. Rezitativgesang über das Blubbern (im Wasserloch).<sup>1)</sup>

- A    2. --mo, --e. In jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist, du Totenseele-Kind --e--a,  
       3. du Stelze! --i--e ///;  
       4. --e, in jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist --i--a,  
       5. hat es gegluckst, als du herangeschwommen bist --i--a,  
       6. hat es geblubbert und gegluckst, als du herangeschwommen bist, du Totengeist-Kind --e--a,  
       7. du Vogel! --i--e ///;  
       8. --e, in jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist, du Totenseele-Kind --e--a,  
       9. du Stelze! --i--e ///.
- B    10. --mo, --e. Du Kind, du Vogel Melimeligumbang --e--a,  
       11. du Stelze! --i--e ///.  
       12. --e. In jenem Wasserloch hat es geblubbert, im Wasserloch Mävimbítman,

1 Vgl. Kapitel VI.B.2.a., S. 442f.



13. *in jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist, du Totenseele-Kind --e--a,*
14. *du Stelze! --i--e ///;*
15. *--e, in jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist --e--a,*
16. *hat es gegluckst, als du herangeschwommen bist --e--a,*
17. *es hat geblubbert und gegluckst, als du herangeschwommen bist, du Totengeist-Kind --e--a,*
18. *du Vogel! --i--e ///;*
19. *--e, in jenem Wasserloch hat es geblubbert, als du herangeschwommen bist, du Totenseele-Kind --e--a,*
20. *du Stelze! --i--e ///.*

Der B-Teil wird wiederholt, nennt jedoch die zweiten Namen: Yambaimeligumbang und Kambiambitman.

#### bb. Der formale Aufbau

Ein einzelner Durchgang besteht jeweils aus einem A-Teil und aus zwei B-Teilen; alle drei Abschnitte werden mit dem Wort "mo" eingeleitet. Mit dem gesungenen "--e" eingeführt und mit "--i--e" und einem Trommelwirbel beendet werden die drei Unterteile von A, die sich dadurch gliedern, dass der erste und der dritte identisch sind und je zwei Verse umfassen, während der zweite in der Mitte drei Verse lang ist. Wie üblich, gliedert sich B in zwei Unterteile, die beide mit "--e" beginnen. Nach der Nennung der Urzeitwesen folgt dagegen nur der erste Name des Namenpaares, und nach der Nennung des ersten Namens des Ortes schliesst ein Text an, der mit demjenigen von A identisch ist. In der Wiederholung von B bleibt sich der Text gleich, ausser dass er nur die zweiten Namen der Namenpaare anführt.

Der formale Aufbau lautet:

$A B_1 B_2 A B_3 B_4 \dots A B_{n-1} B_n A C$

A ist der erste Textteil,  $B_1$  der zweite Textteil mit dem ersten Namen des Paares,  $B_2$  derjenige mit dem zweiten Namen des Paares, und C bildet einen besonderen Schluss.

Nach dem Durchgang aller Namenpaare stehen alle Männer auf und beschliessen den Rezitativgesang mit einem kurzen Chor, der wie folgt lautet (Teil C):

*Vogel, Stelze!*

*Vogel, Stelze!*

*--a--o.*

*Vogel, Stelze!*

*Vogel, Stelze!*

*--a--o, --a--o.*



cc. Der sprachliche Aufbau

Der Text des A-Teils kreist um eine einzige Handlung, die in einem Verbpaar ihren Mittelpunkt findet (Regel 1). Dieses Verbpaar wird ausnahmslos nach folgendem Schema eingeführt:

v<sup>1</sup>  
v<sup>1</sup>  
v<sup>2</sup>  
v<sup>1</sup>v<sup>2</sup>  
v<sup>1</sup>

Das erste Verb wird genannt und wiederholt, das zweite Verb des Paares vorgestellt, dann folgen beide zusammen im gleichen Vers, zum Schluss wird noch einmal das erste Verb angeführt. Das Schema wird verbunden mit dem Substantivpaar "Totenseele/Totengeist" (S<sup>1</sup>S<sup>2</sup>) und mit einem weiteren Substantivpaar (S<sup>3</sup>S<sup>4</sup>), das die Sachbezeichnung des Urzeitwesens, um das sich die Handlung (V<sup>1</sup>V<sup>2</sup>) dreht, enthält.

Das Modell des Rezitativgesangs lautet:

A --mo, --e v<sup>1</sup> (S<sup>1</sup>)  
                  (S<sup>3</sup>)                   Trommelwirbel  
--e v<sup>1</sup>  
          v<sup>2</sup>  
          v<sup>1</sup> v<sup>2</sup> (S<sup>2</sup>)  
          (S<sup>4</sup>)                   Trommelwirbel  
--e v<sup>1</sup> (S<sup>1</sup>)  
          (S<sup>3</sup>)                   Trommelwirbel

B --mo, --e 1. Name des Urzeitwesens  
                  S<sup>3</sup>                   Trommelwirbel  
--e 1. Name des Ortes  
          v<sup>1</sup> (S<sup>1</sup>)  
          (S<sup>3</sup>)                   Trommelwirbel  
--e v<sup>1</sup>  
          v<sup>2</sup>  
          v<sup>1</sup> v<sup>2</sup> (S<sup>2</sup>)  
          (S<sup>4</sup>)                   Trommelwirbel  
--e v<sup>1</sup> (S<sup>1</sup>)  
          (S<sup>3</sup>)  
          (wiederholt)



Wie das Modell zeigt, ist der Aufbau ausserordentlich streng und stark formalisiert; dementsprechend sind Abweichungen sehr selten. Die einzige Variante, die häufiger vorkommt, besteht in der Ersetzung des Verbpaares durch ein Substantivpaar, das aber von einem Verb begleitet sein muss. Kreist beispielsweise die Handlung um den Bau eines Hauses und lauten die zwei Substantive "Firstliane" und "Seitenliane", so müssen diese von einem passenden Verb begleitet werden, zum Beispiel von "spannen".

Die Abfolge der Rezitativgesänge bringt inhaltlich eine kleine Geschichte eines der Clantotems, das geboren wird, Mävimbit verlässt und irgendwo ein Nest für seine Jungen baut. Das urzeitliche Totem wechselt von Clangruppe zu Clangruppe; da die Geschichte aber zumindest in ihrem ersten Teil für alle Clane des Dorfes gleich bleibt, weist die Rezitativgesangsfolge auch inhaltlich gleichbleibende Merkmale auf. So verwenden beispielsweise alle Clane des Dorfes das gleiche Substantivpaar ( $S^1S^2$ ). Der erste Teil der Geschichte ist immer im Ort Mävimbit lokalisiert, und innerhalb einer Gruppe drehen sich die Rezitativgesänge jeweils um ein einziges Totem, wodurch die Gleichheit der Substantivpaare ( $S^3S^4$ ) der entsprechenden Namenlinie bedingt wird. Der spezielle Inhalt wechselt allerdings von Rezitativgesang zu Rezitativgesang, so dass das Verbpaar ( $V^1V^2$ ) in jedem Rezitativgesang ein anderes ist und sich demnach auch die oben genannten Merkmale in den einzelnen Rezitativgesängen, die der eigentlichen Geschichte angehängt werden, ändern; sie thematisieren einige weitere und speziellere Totems der Clangruppe.

#### d. Das Rezitativ (*wa*, *sat kundi*)

Ein Rezitativ liegt dann vor, wenn der Text nicht gesungen, sondern deklamiert wird. Es ist nicht Teil des Gesangszyklus, sondern gehört entweder den Zwischenformen oder der Vorbereitungsphase eines Kultes an, und es bezieht sich immer auf ein aktuelles Geschehen.

Eine formale Typologie lässt sich, anders als bei den Gesangsformen, nicht aufstellen. Die rezitierten Texte sind formal sehr unterschiedlich, tragen aber in der Regel zwei gemeinsame Merkmale: das Gerüst des Textes ist nach den gleichen sechs Regeln aufgebaut wie die Gesangsformen, im Unterschied zu jenen werden jedoch jeweils die vollständigen Namenlinien und nicht nur je ein Namenpaar davon vorgetragen. Die Rezitative kennen folglich auch keine Durchgänge mit wechselnden Namenpaaren.

In der Vortragsweise unterscheidet sich das normale, getragen deklamierte Rezitativ (*wa*, "sprechen"), das auf den letzten Buchstaben des Verses verweilt, vom schnellen Rezitativ (*sat kundi*, *sat* "durchschreiten" und *kundi*, "Stimme", Maul"), das so rasch wie nur möglich und ohne Betonung des Versmasses heruntergesprochen werden muss.



Der Vortrag geschieht meist durch einen darin besonders geübten Mann, den Rezipienten. An den langsamen Rezipienten beteiligen sich in Ausnahmefällen alle Anwesenden; wo dies der Fall ist, spreche ich von einem Chor-Rezipienten.

#### 4. Die Absicherung des geheimen Wissens

Die kleinen Geschichten, die in den Sologesängen über ein bestimmtes Totem erzählt werden, sind nur Bruchstücke aus einem viel breiter angelegten mythischen und geheimen Geschehen der Urzeit. Die Totem-Namenlinien, die der Knotenschnur-Besitzer memoriert, während er die kleinen Knoten der Schnur durch die Finger gleiten lässt, sind ebenfalls streng geheim.

Welchen Sinn haben die geheimen Elemente, auf die sowohl der *sagi*-Gesangszyklus als auch die *kirugu*-Knotenschnur verweisen, welche Stellung kommt ihnen in Hinblick auf das System der Kultur zu, wie wirken sie sich auf das Alltagsleben aus, vor allem aber wie funktioniert die Geheimhaltung selbst?

Der Beantwortung dieser Fragen muss eine Art Bestandesaufnahme vorausgehen. Angenommen, es findet eine Aufführung statt, bei der ungefähr vierzig Männer, alles Mitglieder der betreffenden Clangruppe beziehungsweise des betreffenden Clanverbandes, anwesend sind, so bietet sich beispielsweise folgendes Bild dar:

Alle Teilnehmer sehen den Knotenschnur-Besitzer und können beobachten, wie er die Schnur in regelmässigen Abständen vom Dachbalken herunterholt, sie durch die Finger gleiten lässt und bei jedem der kleinen Knoten etwas murmelt; sie können auch sehen, wie er die Schnur, sobald er zu einem der grösseren Knoten gelangt, wieder aufhängt. Alle Teilnehmer hören die Sologesänge und die Zwischenformen und vernehmen viele kleine Geschichten um die Totems sowie eine Unmenge von Namen, die darin vorkommen. So beklagt sich zum Beispiel im Gesang an den Fliegenden Hund eine Frau darüber, dass ihr Ehemann (ihr Enkel) sie durch einen Spalt im Männerhaus verlassen hat und fortgeflogen ist.

Der weit grössere Teil der Aufführung bleibt allerdings für die meisten verborgen, er existiert eigentlich nur im Bewusstsein einiger "grosser" Männer. Was für einen Nichteingeweihten vordergründig und verwirrend wirkt, vor allem die Inhalte der Sologesänge, steht für den Wissenden im grösseren Zusammenhang des urzeitlichen Geschehens; was jenem zugänglich und verständlich erscheint, ist für diesen von geringer Bedeutung: die auf das aktuelle Geschehen bezogenen Zwischengesänge.

Geheim sind die eigentlichen und wirksamen Namen des Totems, die in der Knotenschnur verborgen sind, und ebenfalls geheim sind die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Totems und deren Rollen in der Urzeit sowie die Orte der Wanderung des Clangründers, die nur durch die Mythe offenbart werden.



Der Anteil von öffentlichem und von geheimem Wissen in einer Aufführung ist in Uebersicht 8 (S. 104) schematisiert dargestellt.

Worin unterscheidet sich nun das Wissen eines der "grossen" alten Männer von demjenigen eines der jüngeren, der während der Aufführung die Sanduhrtrommel schlägt und vielleicht schon einige Rezitativgesänge vorträgt?

Das Wissen des alten "grossen" Mannes, des *abuk waak*, des "alten Krokodils" also, umfasst zunächst die Kenntnisse jener geheimen Bereiche, die bereits erwähnt wurden, nämlich die urzeitlichen Vorkommnisse, die geheimen Namen der Urzeitwesen und der Totems sowie der Orte der Wanderung; hauptsächlich aber auch die Kenntnis der Beziehungen und das Wissen um die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilbereichen. Pointiert lässt sich sogar folgende These formulieren: geheim ist nicht in erster Linie das Wissen um einzelne urzeitliche Ereignisse, sondern vielmehr die Einsicht in die Zusammenhänge, die das Systematische erst ausmachen. Erst der Ueberblick über das ganze urzeitliche Geschehen in allen seinen Aspekten gibt dem einzelnen Ereignis seinen Sinn und macht es verfügbar. Ohne Angabe der Namen der urzeitlichen Akteure und des Orts des Geschehens bleibt eine Mythe wirkungslos; erst das zusätzliche Wissen macht sie zum Beispiel für Zauberei oder als Kampfmittel in den Streitgesprächen (*pabu*) um den Besitz von Namen verfügbar. Aus dem Wissen um die Zusammenhänge zwischen den Mythen, den Eigennamen und den Ortsnamen leitet sich die Verfügungsgewalt über das urzeitliche Geschehen ab, welche der "grosse" Mann besitzt und welche ihm die Macht über die anderen Clanmitglieder verschafft. Er kann seinen Einfluss durchsetzen, weil er sich auf das urzeitliche Geschehen berufen kann.

Das geheime Wissen bleibt aber immer clangruppen-, teilweise sogar clanspezifisch, und die daraus abgeleitete Macht beschränkt sich im Prinzip ebenfalls auf die eigenen Clangruppen-Mitglieder. Allerdings ist das geheime Wissen selbst eines sehr "grossen" Mannes niemals vollständig, denn zumindest theoretisch ist es innerhalb einer Clangruppe auf zwei bis drei Männer, die jeweils auf einen bestimmten Bereich spezialisiert sind, verteilt. In der Regel lassen sich der Leiter der Clangruppe, der Knotenschnur-Besitzer und ein Experte für Zauberei unterscheiden, wobei jeder nur über seinen eigenen Wissensbereich verfügt (vgl. S. 54). Theoretisch bedeutet dies, dass zum Beispiel ein Clangruppen-Leiter die geheimen Namen der Schnur nicht kennen darf. Erst das Zusammenspiel der verschiedenen "grossen" Männer in der Aufführung eines Kultes bringt das vollständige Wissen des Clanverbandes zusammen.

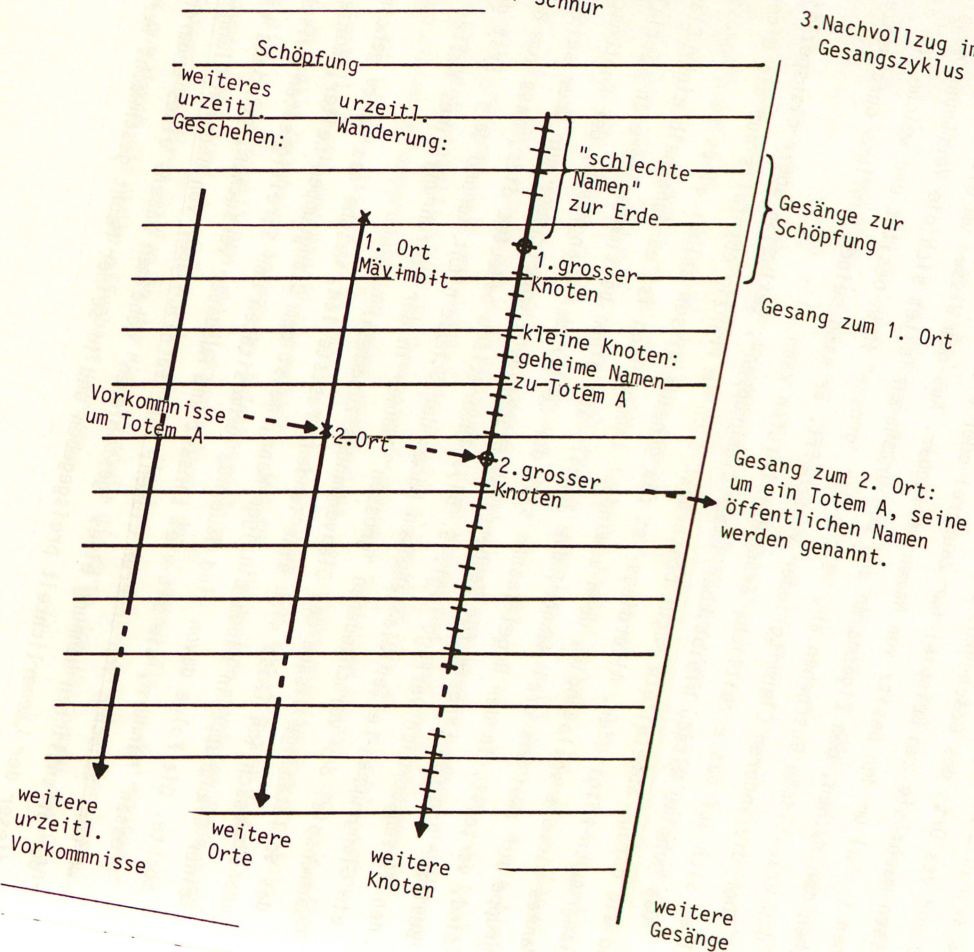
Tatsächlich lässt sich eine Tendenz feststellen, welche das ganze geheime Wissen einer Clangruppe in einem einzigen Mann, meist dem Clangruppen-Leiter, konzentrieren möchte. Die Folge davon sind dauernde Animositäten und Streitigkeiten zwischen den "grossen" Männern, die mit viel Einsatz und Ausdauer versuchen, geheimes Wissen zu erwerben, zunächst von anderen Clanen, hauptsächlich aber von anderen Clangruppen. Mit der öffentlichen Nennung eines "gestohlenen" geheimen Namens eines anderen Clans kann dieser der Lächerlichkeit preisgegeben und in seiner Macht geschwächt werden; auch



1. Urzeitl. Geschehen

2. Darstellung in der Schnur

3. Nachvollzug im Gesangszyklus





kann er sich plötzlich handfesten Besitzansprüchen gegenübergestellt sehen. Zeremonieller Höhepunkt aller Rivalitäten sind die Streitgespräche (*pabu*) zwischen zwei Clanen um einen bestimmten Namen, auf den beide Anspruch erheben. Sie werden von den "grossen" Männern ausgetragen, die in kurzen verbalen oder mimisch-theatralischen Gesten stichwortartig den "Ort" beziehungsweise den mythologischen Rahmen des betreffenden Namens andeuten.

Das Wissen des jüngeren Mannes ist vornehmlich öffentlicher Natur; er kennt den Gesangszyklus und vielleicht einige Mythen oder Mythenteile sowie einige weitere öffentliche Namen und einige Orte der Wanderung, im besten Fall sogar einzelne geheime Namen. Doch ist sein Wissen in doppelter Hinsicht unvollständig:

Weder ist es umfassend, denn es betrifft nie alle Namen eines Totems, alle Orte der Wanderung oder alle Handlungen eines Urzeitwesens, noch ist es zusammenhängend, denn es erlaubt nicht, Beziehungen zwischen den Informationssplittern herzustellen. Erzählt der junge Mann eine Mythe, so wird er vermutlich weder den Ort des Geschehens noch die geheimen Namen der Akteure kennen, das heisst er weiss nicht, wer eigentlich handelt und wo sich die Handlung zuträgt. Dadurch bleibt es ihm aber verwehrt, sein Wissen in irgendeiner Art für oder gegen jemanden einzusetzen, das heisst sozialen Einfluss auszuüben. Genau dies ist aber beabsichtigt und bestimmt auch die Weise der Weitergabe von geheimem Wissen. Der Clangruppen-Leiter teilt dem jungen Mann nach Gutdünken Informationssplitter zu oder verrät ihm zum Beispiel bei der Geburt eines Kindes einige Namen, ohne ihn jedoch auf die Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Das umfassende geheime Wissen behält er in der Regel für sich, um es seinem erstgeborenen Sohn direkt oder indirekt über dessen Mutterbruder weiterzugeben (vgl. S. 66).

Die gewählten Beispiele des alten "grossen" Mannes und des jungen Trommelspielers schildern gewiss zwei extreme Positionen. Tatsächlich sind die Uebergänge fließend und Ausnahmen an der Tagesordnung. Bei der Weitergabe von geheimem Wissen treten überdies oft "Pannen" auf, sei es, weil der genealogisch vorgesehene Empfänger intellektuell zur Aufnahme nicht fähig ist, sei es, weil plötzlich Teile des geheimen Wissens an die Öffentlichkeit gelangen. Aber auch bewusst von der Regel abweichende Formen der Weitergabe sind möglich, wenn es zum Beispiel darum geht, einen aussterbenden Clan der eigenen Gruppe zu retten.

Die zu Beginn gestellten Fragen lassen sich jetzt - zumindest vorläufig - beantworten. Die Tatsache, dass nur eine kleine Minderheit der bei einer Aufführung anwesenden Männer das eigentliche Geschehen mitverfolgen und begreifen kann, findet ihre Entsprechung in allen Teilen der Kultur (z.B. im sozialen Verhalten und in der Machtverteilung). Mit anderen Worten: das Prinzip der partiellen Geheimhaltung durchzieht die Kultur in allen ihren Teilbereichen. Im Hinblick auf die Aufführung und damit insbesondere auf die Sologesänge bedient sie sich der folgenden "Technik": Die einzelnen Mitteilungen werden aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen, sämtliche Beziehungen zwischen den splitterartig hingeworfenen Detailinformationen werden bewusst



verschleiert, Unbedeutendes wird in den Mittelpunkt gerückt, Wichtiges wird an den Rand geschoben, und durch eine Fülle von Namen und Totems wird absichtlich Verwirrung gestiftet.

Die inhaltliche Unbestimmtheit und Doppeldeutigkeit der Texte findet zudem eine Entsprechung auf der linguistischen Ebene. Viele Wörter der Gesangstexte werden umgangssprachlich nicht mehr verwendet und können, wenn überhaupt, nur mit grösster Mühe übersetzt werden. Junge Männer kennen sie überhaupt nicht oder versuchen sich in Uebersetzungen, die völlig widersprüchlich ausfallen können; ältere Männer finden dagegen meist eine plausible Erklärung, wobei sie entweder das Wort wirklich "kennen" oder aber von seiner semantischen Umgebung aus seine Bedeutung erschliessen. Es handelt sich nämlich dabei oft um das zweite Wort innerhalb eines Wortpaares; dieses Wort kann oft mit Hilfe eines Analogieschlusses zum ersten Wort übersetzt werden. Man bezeichnet diese Wörter als "alte Wörter", die zu einer "alten Sprache" gehören.<sup>1)</sup>

Einige Beispiele sollen angeführt werden:

<u>altes Wort</u>	<u>heutiges Wort</u>	<u>Uebersetzung</u>
<i>nguorì</i>	<i>ngego</i>	Männerhaus
<i>nyievi</i>	<i>nyaut</i>	Brise, Schmetterling
<i>alan</i>	<i>aranjì</i>	Nabelschnur
<i>namak</i>	<i>namwi</i>	Fischreuse
<i>naringi</i>	<i>yaringi</i>	Clan
<i>kapma</i>	<i>kita</i>	Zahl eins

Die Frage, ob es sich tatsächlich um eine "alte Sprache" im historischen Sinn handelt, muss vorerst offen bleiben - zumindest solange keine entsprechende Analyse der Wörter vorliegt. Eine linguistische Untersuchung könnte aber durchaus von der Arbeitshypothese ausgehen, dass die "alten Wörter" der Gesangstexte aus dem Wortschatz der im Busch (Mävimbit) lebenden Sawos(Sauas)-Leute stammen. Die Bestätigung dieser Hypothese wäre ein Beweis dafür, dass die Nyaura tatsächlich aus Mävimbit ausgewandert sind und dort ihren historischen Ursprung haben.

Ein weiteres sprachliches Mittel, die Texte unbestimmt zu halten, besteht darin, dass meist nur einzelne Wörter oder Sätze einfachster Form oft ohne Beziehungswörter und entweder ohne oder aber mit mehreren Personalpronomina verwendet werden. Dadurch bleibt der eigentliche Sinn verborgen und die Aussage mehrdeutig.

Ein Beispiel soll dies belegen:

---

1 G. Bateson spricht in diesem Zusammenhang von "shaman's jargon" und von "standardised metaphors" (1932:404) oder sogar von einer Schamanensprache (1932:417).



### Beispiel 6<sup>1)</sup>:

9. *wan nyangei*

10. *woli Sauasowoli Namasowolimangi wun wa-un*

<i>wan</i>	=	Demonstrativpronomen: dort,
<i>nyangei</i>	=	Schwester,
<i>woli</i>	=	Ostwind,
<i>Sauasowoli</i>	=	Eigenname der urzeitlichen Frau,
<i>Namasowoli</i>	=	Eigenname der urzeitlichen Frau,
<i>wun</i>	=	Personalpronomen 1. Person singular,
<i>wa</i>	=	sprechen,
<i>un</i>	=	Personalpronomen 1. Person singular.

Die beiden Verse bilden einen Satz. Sie können, obwohl zwei Personalpronomina vorhanden sind, auf zwei Arten übersetzt werden:

Erste Uebersetzungsmöglichkeit:

"Ich (Sänger) sprach zu dir Schwester und Ostwind, du Sauasowoli, Namasowoli."

Zweite Uebersetzungsmöglichkeit:

"Ich, Schwester und Ostwind mit Namen Sauasowoli, Namasowoli, ich sprach (zu dir)."

Die Unbestimmtheit der Satzbedeutung wird von einer weiteren und allgemeineren Besonderheit der Iatmul-Sprache verstärkt. Auch umgangssprachlich ergibt sich die Bedeutung der einzelnen Verben erst durch ihre semantische Umgebung, das heisst indem sie zwischen bestimmte Wörter gestellt oder mit anderen Verben kombiniert werden. Isolierte Verben haben oft nur eine allgemeine Rahmenbedeutung.

Ein typisches Beispiel dafür sind die Verben *si* und *viya*, die oft ein Paar bilden. Ihre Rahmenübersetzung lautet: *si* = schiessen und *viya* = schlagen. Die eigentliche Bedeutung ergibt sich jedoch nur aus dem Zusammenhang, der seinerseits oft zweideutig oder von so geringem Informationswert ist, dass auf aussertextiliche Information zurückgegriffen werden muss.

Vier Textbeispiele sollen dies erläutern:

### Beispiel 7<sup>2)</sup>:

1. *ndambia krik-ga viya-nja*

<i>ndambia</i>	=	Netztaschenart der Frauen,
<i>krik</i>	=	aufbrechen,

---

1 Vgl. Nr. 60, Verse 9-10 im Kapitel VI.B.1., S. 426.

2 Vgl. Nr. 8, Vers 1 im Kapitel VI.B.1., S. 341.



<i>ga</i>	= Zeichen für Gleichzeitigkeit,
<i>viya</i>	= schlagen,
<i>nja</i>	= Zeichen für Mehrzahl.

Es werden also Netztaschen aufgebrochen, und etwas wird geschlagen. Mit Hilfe weiterer, vom Text nicht mitgegebener Informationen ergibt sich die Bedeutung des Satzes: die versammelten Sänger wollen mit dem Kult beginnen, sie wollen endlich die Gesänge vortragen, und daher rufen sie:

"Lasst die Geschichten unserer Ahnen ertönen und begleitet sie mit der Sanduhr-trommel und den aufgesplitterten Bambusrohren!"

"Netztaschen aufreissen" ist eine Metapher für "die Geschichten der Ahnen freisetzen, damit sie ertönen können", und "schlagen" ist auf die Sanduhrtrommel und die Bambusrohre bezogen.

#### Beispiel 8<sup>1)</sup>:

##### 1. *andi viya-nda sui*

<i>andi</i>	= altes Wort für Erde,
<i>viya</i>	= schlagen,
<i>nda</i>	= Zeichen für Einzahl,
<i>sui</i>	= Sologesang.

Erst durch die entsprechende Zusatzinformation ist eine Uebersetzung möglich. Sie findet sich im Gesang über die Erde, die vom Meeresboden zur Wasseroberfläche schwimmt. Das Verb *viya* hat die Rahmenbedeutung "schlagen", welche hier in der spezifischeren Bedeutung von "Wasser verdrängen" zu verstehen ist. Die Uebersetzung lautet demnach:

"(Dies ist der) Sologesang über die Erde, die an die Wasseroberfläche aufgestiegen ist."

#### Beispiel 9 (Titel eines Rezitativgesangs):

##### 1. *si lagwi nambu*

<i>si</i>	= schießen,
<i>lagwi</i>	= öffnen,
<i>nambu</i>	= Rezitativgesang.

Die Zusatzinformation lautet: das Urzeitwesen schwimmt vom Meeresboden herauf und stösst durch eine Grasinsel zur Wasseroberfläche durch. Die Verben "schießen" und "öffnen" ergeben zusammengekommen die Bedeutung "aufstossen" oder "eine Oeffnung aufstossen". Die Tatsache, dass nicht der Ausdruck "hindurchstossen" verwendet wird, ist

---

1 Vgl. Nr. 10, Vers 1 im Kapitel VI.B.1., S. 344.



ein Hinweis darauf, dass der Satz eine Metapher ist: das Urzeitwesen stösst eine bereits vorhandene Oeffnung auf, das heisst es wird geboren. Die korrekte Uebersetzung lautet:

"(Dies ist der) Rezitativgesang über das Aufstossen der Oeffnung."

Beispiel 10<sup>1)</sup>:

2. *wan si-ga nda*

<i>wan</i>	= Demonstrativpronomen: dort (im Kontext auf einen Baum bezogen),
<i>si</i>	= schiessen,
<i>ga</i>	= Zeichen für Gleichzeitigkeit,
<i>nda</i>	= fallen, setzen.

Die Zusatzinformation ergibt, dass einige Urzeitfrauen einen bestimmten Baum fällen wollen. Sie versuchen es mit Messern und mit Aexten, doch es gelingt ihnen nicht. Da reibt jede ihre Vulva am Stamm des Baumes, bis dieser durch die Reibung Feuer fängt und angebrannt umfällt. Das Verb "schiessen" hat hier die spezifischere Bedeutung von "anbrennen". Die Uebersetzung lautet daher:

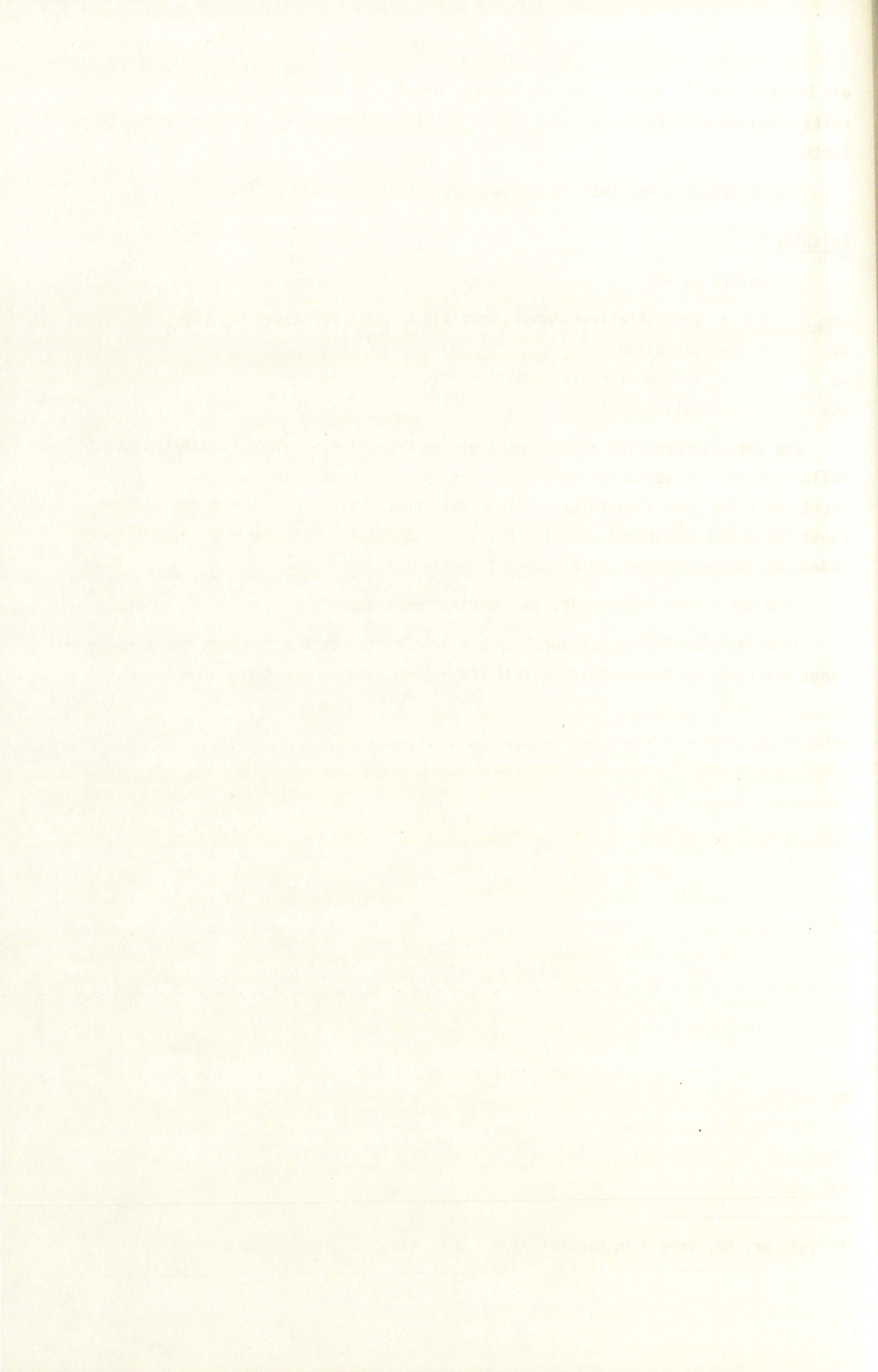
"Sie haben dich angebrannt, und du bist umgestürzt."

In allen vier Fällen der durch sprachliche Mittel erreichten Geheimhaltung verlangt das richtige Verständnis zusätzliche - eben geheime - Informationen.

---

1 Vgl. Nr. 52, Vers 2 im Kapitel VI.B.1., S. 410.







## B. Darstellung eines Beispiels: der grosse Totenkult (*minjango*)

Am Beispiel des grossen Totenkultes (*minjango*) sollen die Verwendung der Knotenschnur und ihre akustische Vergegenwärtigung im Gesangszyklus nun im Zusammenhang beschrieben und erläutert werden. Dabei handelt es sich um eine eigentliche Rekonstruktion, die deshalb möglich ist, weil der Totenkult für einen "grossen" Mann in allen Clangruppen nach dem gleichen formalen Muster abläuft und nur die totemistischen Inhalte clangruppenspezifisch sind. Im vorliegenden Beispiel gründen sich der äussere Ablauf und die Vorbereitungen auf zwei grosse Totenkulte, die ich anfangs Dezember 1972 in Korogo sowie anfangs Juli 1973 in Timbunmeli beobachten konnte; in beiden Fällen waren nicht nur die Art der Durchführung, sondern auch die Ausstattung und der Schmuck des Kultortes identisch. Die clangruppenspezifischen Inhalte sind diejenigen der Palingawi-Knotenschnur und des Pulau-Gesangszyklus. Während der Ablauf des ganzen Kultes, der aus dem kleinen (*kitagamat*) und dem grossen (*minjango*) Totenkult besteht, nur beschrieben werden soll, gelangen der Gesangszyklus und die Zwischengesänge des letzteren zu wörtlicher Wiedergabe.

Die Sologesangstexte stammen aus einer bestellten Aufführung des kleinen Totenkultes (*kitagamat*) vom 11. bis 12. Februar 1973. Die Zwischenformen sind am 10. April 1973 ebenfalls auf Bestellung aufgenommen worden.<sup>1)</sup> Dieses rekonstruierende Vorgehen ist deshalb möglich, weil die Solotexte im kleinen und im grossen Kult dieselben sind und der formale Aufbau der Sologesänge bei den verschiedenen Clangruppen identisch ist. Eine zusätzliche Rechtfertigung liegt in der Undurchführbarkeit der einzigen Alternative, das heisst einer Direktaufnahme aller Texte während eines tatsächlich stattfindenden Kultes.

Die Pulau-Clanggruppe bildet zusammen mit der Clangruppe Tipme Yagun den Verband der Yagun. Es stellt sich nun die Frage, warum für das Beispiel nicht die Knotenschnur der ersten Clangruppe verwendet wird beziehungsweise inwieweit die Schnur der zweiten Gruppe und damit die Aufführung an sich für den ganzen Clanverband repräsentativ sind.

Die Knotenschnur der zweiten Clangruppe heisst Palingawi, ihr Besitzer ist Tanduma, der Vorsteher der Pulau; diejenige der ersten Clangruppe wird Kabakmeli genannt und

---

1 Wie schon erwähnt wurde (Kapitel II.A., S. 58), habe ich die Gesangszyklen in Form der kleinen Totenkulte aufgenommen, d.h. mit den Zwischenformen der Rezitativgesänge. Die Aufnahme der anderen Zwischenformen erfolgte separat (wiederum auf Bestellung) und zwar mit der Clangruppe Pulau; zur Kontrolle wurden jedoch auch jene der Clangruppen Ngama und Posugo hinzugezogen. Abgesehen von den Namen waren alle identisch. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da für die Zwischenformen der aktuelle Bezug im Vordergrund steht und nicht der mythologische, der sich auf Clangruppen beziehen würde. Im vorliegenden Beispiel habe ich die Rezitativgesänge durch die Grasinselformen ersetzt.



und ist im Besitz von Tamapmbangi, dem Vorsteher der Tipme Yagun. Im folgenden wird verkürzend von der zweiten beziehungsweise von der ersten Schnur gesprochen.

Palingawi und Kabakmeli sind Namen für das erste Lebewesen, für das Urkrokodil, das zu Beginn der Schöpfung auftaucht und mit der Erde identifiziert wird. Zugleich sind Palingawi und Kabakmeli aber auch diejenigen Krokodile, die den Clangrüdern auf ihrer urzeitlichen Wanderung den Weg bahnten. Beide sind also zugleich sowohl das stationär gedachte Krokodil der Schöpfung als auch diejenigen, die mit den Clangrüdern in das heutige Siedlungsgebiet gewandert sind. Um diese beiden Rollen zu unterscheiden, kann man im zweiten Fall von Wanderkrokodilen sprechen. Die Knotenschnüre der beiden Clangruppen "sind" also die beiden Wanderkrokodile Palingawi und Kabakmeli.

Der Clangründer der ersten Gruppe heisst Wolindambwi, derjenige der zweiten höchstwahrscheinlich Krugambo. Tatsächlich bedient sich aber die Pulau-Clanggruppe des Clangründers der Tipme Yagun; im folgenden Beispiel wird daher von Wolindambwi die Rede sein. Auf diese im Vergleich zu anderen Clanverbänden aussergewöhnliche Situation wird später zurückzukommen sein (vgl. S. 223f.).

Die zwei Schnüre sind im Hinblick auf die grossen Knoten (Orte) identisch, und auch die damit verbundenen Gesänge und öffentlichen Namen sind dieselben. Diese Uebereinstimmung ist insofern eine Ausnahme, als bei den Zyklen der anderen Clanverbände in der Regel zwei bis drei Gesänge beziehungsweise Orte voneinander abweichen. Allerdings sind die Abweichungen oft nur vordergründig, indem die Orte anders beziehungsweise clangruppenspezifisch benannt und gleiche Gesänge in ihrer Gewichtung verschoben werden oder indem ein ortsgebundener Gesang die Stelle eines Zwischengesanges einnimmt beziehungsweise der Zwischengesang die des ortsgebundenen Gesangs.

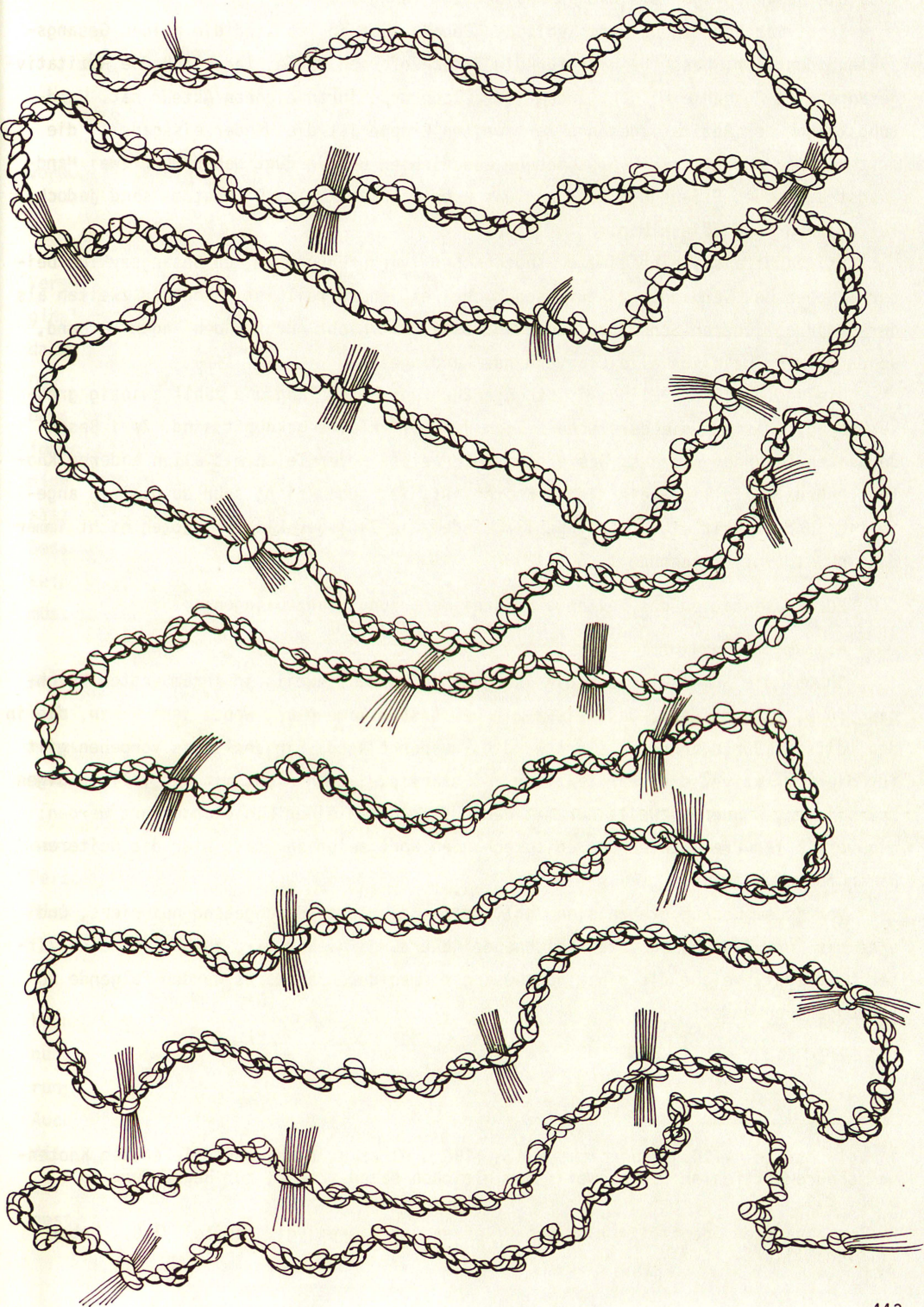
Gänzlich verschieden sind jedoch die in den beiden Schnüren enthaltenen Geheimnamen der kleinen Knoten. Die erste Schnur nennt nicht nur für die gleichen Totems andere Geheimnamen, sondern sie bezieht sich teilweise sogar auf andere, im Gesang nicht direkt genannte Totems. Die Kabakmeli-Knotenschnur weist im Vergleich mit der Palingawi-Knotenschnur folgende Abweichungen auf:

Bis zum sechsten Ort (Torembi) kommen ausschliesslich Geheimnamen des (Ur- und/oder Wander-)Krokodils vor; im achten Ort (Tirivuri) ersetzen Namen des Weissen Reihers jene des *kami*-Fisches, im elften Ort (Palimbei) Namen des Krokodils Kabakmeli solche des *kwari*-Baumes; im zwölften Ort (Aibom) werden zwar die gleichen Namen des Brotfruchtbaumes zitiert, der Baum selbst gilt jedoch als "Verkleidung" des *masan*-Insektes; desgleichen meinen im dreizehnten Ort (Paliagwi) die identischen Wawawimangi-Namen nicht die Urfrau, sondern die Kokosnuss; im sechzehnten Ort (Mavaragwi) ersetzen Namen des Fischnetzes jene des Fischespeeres, im achtzehnten Ort (Kongorobi) schliesslich Namen des *kasa*-Strickes beziehungsweise der Nabelschnur jene des Rauches.

Solche und ähnliche Lockerungen des wichtigen Zusammenhanges zwischen Geheimnamen und Totem beziehungsweise dessen öffentlichen Namen scheinen für die ersten Knotenschnüre im Gegensatz zu den zweiten typisch zu sein. Die "nachlässige" Handhabung



Zeichnung 1: Die Palingawi-Knotenschnur





drückt sich in der bereits erwähnten geringeren Wertschätzung der ersten Knotenschnur aus, die ja im übrigen als Nachahmung der zweiten gilt.<sup>1)</sup>

Sieht man von den unterschiedlichen Geheimnamen ab, so sind die beiden Gesangszyklen identisch. Dasselbe gilt für die Zwischenformen, wobei lediglich die Rezitativgesänge eine Ausnahme bilden, indem jede Clangruppe ihren eigenen Akteur hat. Handlungsträger der Rezitativgesänge der zweiten Gruppe ist die Wanderzeissgans<sup>2)</sup>; die erste Gruppe erzählt zwei verschiedene Geschichten und verfügt daher über zwei Handlungsträger, den Fliegenden Hund und das Krokodil Kabakmeli. Die Totems sind jedoch für beide Gruppen dieselben.

Es genügt also, eine einzige Knotenschnur vorzuführen, um den Gesangszyklus beider Gruppen des Verbandes zu erfassen, wobei es von Vorteil ist, sich der zweiten als der ursprünglicheren Schnur zu bedienen. Dies gilt nicht nur für den Yagun-Verband, sondern im Prinzip für alle Clanverbände Kandingeis.

Die Knotenschnur Palingawi ist ungefähr fünf Meter lang und zählt zwanzig grosse Knoten, zwischen die durchschnittlich je zwölf kleine geknüpft sind. Zwei Besonderheiten zeichnen sie aus. Das erste Stück weist im Vergleich mit allen anderen Knotenschnüren auffällig viele kleine Knoten auf, ist zudem nicht sehr sorgfältig angefertigt und enthält eigentliche Fehler, indem die Zahl der kleinen Knoten nicht immer paarig ist (vgl. Zeichnung 1, S. 113).

Zur Präsentation des Textes sind drei Bemerkungen anzubringen:

a. Zum Formalen:

Sowohl die Solo- als auch die Chorgesänge werden jeweils in ihrem ersten Durchgang ( $A B_{1-2}$ ) angeführt, das heisst mit dem ersten Namenpaar, wobei jene Namen, die in den weiteren Durchgängen variiert werden, gesperrt sind. Ein ähnliches Vorgehen gilt für die Rezitative, die zwar textlich vollständig, jedoch nicht mit den vollständigen Namenlinien, sondern jeweils nur mit dem ersten Namen einer Linie angeführt werden; ein vertikaler Pfeil unter dem entsprechenden Wort zeigt an, dass hier die weiteren Namen folgen sollten.

Vor jedem Gesang stehen eine Zahl, welche die Texte durchgehend numeriert, und eine die Form des Gesanges kennzeichnende Abkürzung; dieser wird zusätzlich eine Ziffer beigegefügt, welche die einzelnen Gesangsformen durchzählt. Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

---

1 Vgl. Kapitel VI.C., Uebersicht I. (S. 449f.): es zeigt sich, dass die ersten Knotenschnüre oft fehlen oder jeweils den gleichen Namen tragen; zur Begründung vgl. S. 234.

2 Zur genaueren Identifizierung von Pflanzen und Tieren vgl. Kapitel VI.C., Uebersicht II., S. 452ff.



- G = Gesang, das heisst sowohl Solo- als auch Chorgesang (die thematisch jeweils eine Einheit bilden);
- Z = Zwischenform;
- K = Zuordnung des Textes zur Knotenschnur und
- V = Formen, die zur Vorbereitung des Zyklus gehören.

Anfang und Ende des ganzen Zyklus bilden zwei besondere Formen, die sonst nicht vorkommen; sie werden als solche benannt.

#### b. Zur Grundlage der deutschen Uebersetzung:

Die Iatmul-Originaltexte sind im Anhang (vgl. S. 333ff.) angeführt, Gesangs- und Versnummern entsprechen sich. Uebersetzungsprobleme sind in der Einleitung zu den Originaltexten abgehandelt (vgl. S. 327ff.). Bei der Uebertragung wurde darauf geachtet, dass bei grösstmöglicher Lesbarkeit dennoch die Struktur des Originals erhalten blieb. Der spezielle Aufbau der Texte verlangt, dass zunächst "über sie hinweggelesen" wird, da sich ein Sinn oft erst aus dem Zusammenhang ergibt und die Abfolge der Verse nicht immer derjenigen der Handlung entspricht. Dennoch ist es nicht zu vermeiden, dass einige Texte unklar bleiben; dies ist hauptsächlich dort der Fall, wo nicht genügend zusätzliche Information zu gewinnen war. Sodann ist zu berücksichtigen, dass es sich um Gesangstexte und nicht um gesprochene Erzählungen handelt; das Geschehen ist daher kein fliessendes. Wörter, die zum Verständnis in den Originaltext eingefügt werden müssen, sind in runde Klammern gesetzt.

Zwei Begriffe haben im Gesangszyklus der Pulau eine besondere Bedeutung: "Kokopalme" ist eine Metapher für "Ort", und "Ostwind" meint nicht den Wind, der von Osten bläst - als solcher ist er ein Totem des Clanverbandes Yak -, sondern ist ein Kosenamen für die Frauen. Auf diese speziellen Bedeutungen wird im Text nicht mehr hingewiesen.

Die Anrufungen mit den Wortpaaren "Vater" und "Ahne" oder "Bruder" bedeuten nicht, dass zwei verschiedene Gestalten angerufen werden; gemeint ist immer nur eine einzige Person, die sowohl "Ahne" als auch "Vater" oder "Bruder" ist. Beide Wortpaare sind nicht in unserem Sinn wörtlich zu nehmen.

#### c. Zu den Kommentaren und Erläuterungen:

Den einzelnen Texten folgen die zusätzlichen Informationen, die ich erhalten konnte. Es handelt sich entweder um kurze Erläuterungen (die ohne weitere Kennzeichnung den Gesangs-Texten folgen) oder um die Wiedergabe von Mythentexten (mit Anführungszeichen markiert), die beide im Prinzip geheim sind und nicht vorgetragen werden. Auch hier werden Ergänzungen in runde Klammern gesetzt. Jene Mythenstellen, die auf die Gesänge Bezug nehmen, sind mit einer durchgezogenen Linie unterstrichen; die Nummer des betreffenden Gesanges ist jeweils beigelegt. Andere Stellen sind mit einer gestrichelten Linie unterzogen; von ihrer Bedeutung wird erst in einem späteren Kapitel



zu sprechen sein (vgl. S. 289). Jedem Text geht eine allgemeine Beschreibung des äusseren Ablaufs des kultischen Geschehens voraus.

Informationen mit aktuellem Bezug - zum Beispiel, ob ein urzeitliches Dorf noch heute bewohnt ist oder nicht - und beschreibende Erläuterungen zum Verlauf des Kultes werden laufend in den Text eingeschoben und durch eckige Klammern gekennzeichnet.

## 1. Vorbereitungen zum äusseren Ablauf

### a. Die Behandlung des Schädels des Verstorbenen

Stirbt ein bedeutender Mann, so wird er in seinem Wohnhaus aufgebahrt. Die Frauen halten während der ganzen Nacht Wache; sie weinen und singen Trauerlieder (*nglasa kundi*). Die Männer versammeln sich im Männerhaus. Am nächsten Morgen begräbt man die Leiche. Einen Monat später wird das Grab wieder geöffnet und der Kopf vom Körper getrennt. Er wird gereinigt und gewaschen; man zieht eine Rotangschnur durch die Ohröffnungen, knotet sie unter dem Unterkiefer fest, damit dieser nicht herunterklappt, steckt anschliessend den Schädel auf ein Bambusrohr (*sumin*), das in der gleichen Art wie das Schlaginstrument (*ngamasala*) aufgesplittert wurde, und stellt ihn dann für fünf bis sechs Tage zum Trocknen an die Sonne.

In der Zwischenzeit wird ein Oel, das aus der Baumart *ngwat* gewonnen wird, mit roter Tonerde (*nguapma*) und dem Fleisch einiger Kürbisse (*kwayavu*) vermischt und geknetet, bis ein fester Teig (*yimba*) entsteht. Nachdem der Schädel trocken ist, wird er mit diesem Teig übermodelliert: zuerst die Nase, dann Mund, Augenbrauen, Augen, Ohren und Kinn. Diese Arbeit führten früher die Frauen aus; heute ist es die Aufgabe der Männer des Clans des Verstorbenen.<sup>1)</sup>

Nach zwei Tagen ist die übermodellierte Masse fest geworden, und der so präparierte Schädel wird während der folgenden zwei bis drei Wochen im Wohnhaus aufbewahrt.

In dieser Zeit knüpfen Frauen des Clans des Mutterbruders des Verstorbenen aus Sagosprösslingen den sogenannten *kasa*-Strick, der zusammen mit den Kleidern, den Netztaschen und anderen persönlichen Gegenständen des Toten im Hause aufbewahrt wird.

---

1 Vgl. Bateson 1932:262, 453. Allgemein zum Tod vgl. Bateson 1958:48, 51, 152ff.



## b. Der Bau der Totenfigur

Zwei oder drei Tage vor Beginn des grossen Totenkultes bauen die Männer des Clans des Verstorbenen in dessen Wohnhaus, und zwar in der Mitte von dessen flussaufwärtsgelegener Hälfte, ein ungefähr vier Meter hohes, reich verziertes Zeremonialgestell, auf das der Totenschädel gesteckt wird.

Der Aufbau umfasst die folgenden Arbeitsschritte (s. Zeichnungen 2 und 3, S. 118; die im folgenden Text in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Zeichnungen):

1. Zuerst wird eine Umzäunung (*ndimba*) (1) von vier Metern Länge, drei Metern Breite und zwei Metern Höhe gebaut. Sie besteht aus einem starken Holzgerüst (*ndimba*); die Zwischenwände sind aus geflochtenem Blattwerk (*malu*) gefertigt, das mit verschiedenen Zierblättern geschmückt wird: den grünen *mbensin*- und *mangug*-Blättern, den weissen Wedeln (*yanginjan*) aus aufgefaseren Blättern der sogenannten Limbunpalme<sup>1)</sup>, den hellgrünen Bananenblättern (*ngumbra*) und den auf Schnüre gereihten roten Zierfrüchten (*mbandi*)<sup>2)</sup>.

Der Aufbau der Umzäunung und die dafür verwendeten Materialien und Zierblätter sind weder für einen bestimmten Clanverband noch für das grosse Totenfest spezifisch; sie bleiben bei allen Festen, in denen die geheimen Flöten geblasen werden, die gleichen. Ihre Aufgabe ist es, die geheimen Flöten des betreffenden Clanverbandes vor den Blicken der beim Kult anwesenden Frauen zu schützen.

2. Auf die Umzäunung wird ein Rost (*kaik*) (2) gelegt, auf den die Totenfigur (*nambunda*) (3) zu stehen kommt.<sup>3)</sup> Sie wurde folgendermassen hergestellt: Auf eine kopflose, menschenähnliche Holzfigur (*kabak*; auch der Eigenname des Krokodils und der Erde) (4), die den tragenden Kern bildet und mit jungen Blättern der sogenannten Limbunpalme behangen ist, wird der übermodellerte Kopf (*nambu*) (5) aufgesetzt; dieser Schädel ist während der Aufführung des Totenkultes Sitz der Totenseele des Verstorbenen und trägt dessen Novizen-Namen. Das Schmücken der Totenfigur geschieht in einer streng festgelegten Abfolge: Zunächst wird der Kopfschmuck (*nimbrik*) (6) aufgesetzt. Dem übermodellierten Schädel werden die folgenden Zierobjekte angelegt: die Hühnerfedern (*nyaga yui*) (7), die gerollten Holzspäne (*kami*) (8), die

---

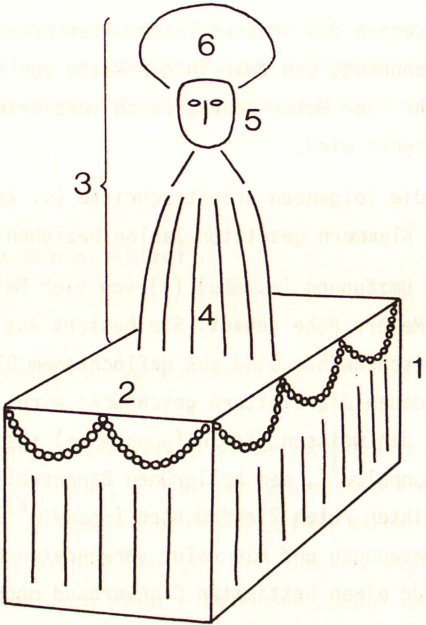
1 "Limbun" ist die Pidgin-Bezeichnung für die *yawa*-Baumart. Eine deutsche Uebersetzung ist mir nicht bekannt.

2 *mbandi* (rote Zierfrucht) ist nicht zu verwechseln mit *mbaandi* (Novize).

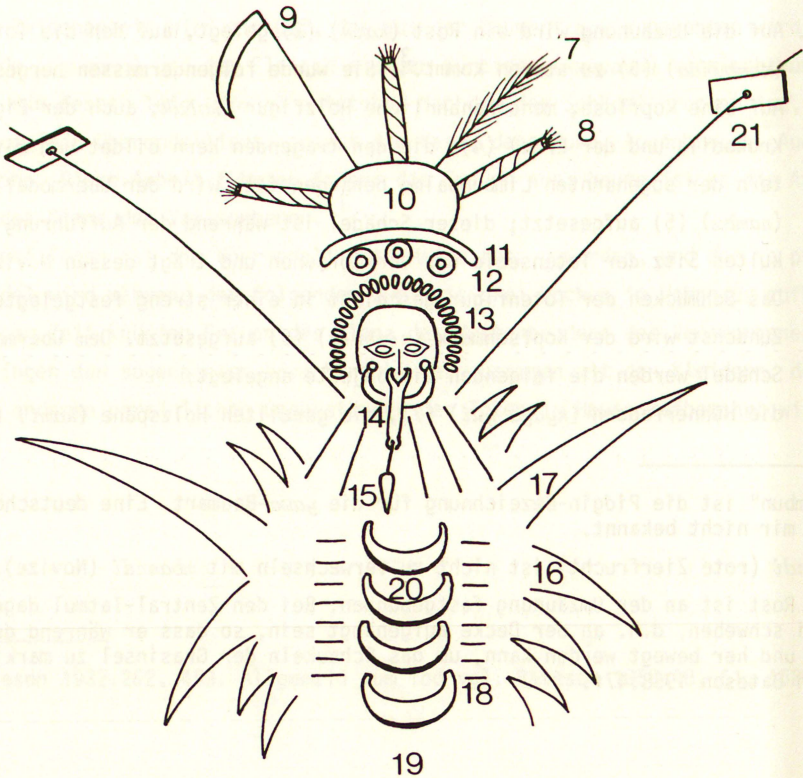
3 Der Rost ist an der Umzäunung festgebunden. Bei den Zentral-Iatmul dagegen soll er frei schweben, d.h. an der Decke aufgehängt sein, so dass er während der Aufführung hin und her bewegt werden kann, um das Schaukeln der Grasinselform zu markieren. Vgl. auch Bateson 1958:47f.



Zeichnung 2: Flöten-Umzäunung und Totenfigur im grossen Totenkult



Zeichnung 3: Die Totenfigur im grossen Totenkult





Federn der Scharpe (Kormoran) (*maan*) (9), die *wake*-Meermuschel (10), das rote *wavi*-Tuch (11), die Konusmuscheln (*tandambi*) (12) und die Ringe aus Meermuscheln (*sanya*) (13).

Auf die Nase wird ein ungefähr 15 cm langes Stäbchen (*ndama* oder *minjiminji*) (14) gesteckt, an dessen Ende ein elliptisch geschliffenes Ornament (*ndama panyo*) (15) aus Perlmutt hängt.

Auf die Blätter der Limbunpalme, die an der Holzfigur befestigt sind, steckt man folgenden Körperschmuck: die roten Zierblätter (*kawa*) (16), die gelben *mavak*- (17) und die *leimbi*-Blätter (18), wiederum Hühnerfedern (*nyaga yui*) (19) und als Hauptschmuck die an der Brust übereinander angebrachten halbkreisförmig zugeschliffenen Perlmuttermuscheln (*nyo sali*) (20).

Zuletzt werden noch zwei lange Stäbe (*kwale mi*) (21) in die Figur gestossen, an den früher Ringe aus Meermuscheln (*sanya*) hingen, heute aber Geld befestigt wird.

Wenn die Totenfigur fertig geschmückt ist, werden noch zwei weitere Gegenstände herbeigeholt: ein Ruder, das in die Umzäunung gelegt wird, und der von den Frauen geknüpfte *kasa*-Strick, der an einem Ende unterhalb der halbkreisförmig zugeschliffenen Perlmuttermuscheln befestigt, am anderen Ende aber mit dem Ruder verknötet wird. Beide Gegenstände sind eng mit dem weiteren Aufenthalt der Totenseele verbunden: das Ruder steht bereit, damit die Totenseele auf einer Grasinsel ins Totenland rudern kann, nachdem der *kasa*-Strick, der sie vorläufig noch im Diesseits zurückhält, von den Frauen des Mutterclans durchtrennt worden ist.<sup>1)</sup>

## 2. Der äussere Ablauf des Totenkultes

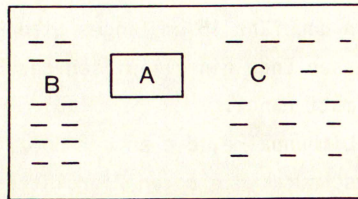
Der grosse Totenkult findet, wie bereits erwähnt, im Wohnhaus des Verstorbenen statt. Während der Aufführung bleibt der Raum streng zweigeteilt: in der flussaufwärts liegenden Hälfte, in der sich auch die Umzäunung für die Flötenspieler und die Totenfigur befinden, halten sich die Frauen auf, in der flussabwärts liegenden Hälfte dagegen die Männer. Der Kult dauert ohne Unterbruch eine Nacht und einen Tag, wobei immer ungefähr fünfzig Frauen und fünfzig Männer gleichzeitig anwesend sind.

---

1 Die von mir beobachteten Totenfiguren ähnelten - soweit sichtbar - jener, die von G. Bateson abgebildet worden ist (1958:Plate XXI B).



## Grundriss des Wohnhauses:



- A = Umzäunung mit der Totenfigur und den geheimen Flöten,  
B = die Reihen der Frauen,  
C = Aufenthaltsort der Solosänger, des Clangruppenleiters und des Knotenschnur-Besitzers.

### Das Verhalten der Frauen

### Das Verhalten der Männer

#### Während der Nacht

Hinter der Totenfigur (A) sitzen in mehreren Reihen die Frauen der Clangruppe des Verstorbenen (B). Sie unterhalten sich, essen, lachen und weinen. Einige Frauen tanzen in beiden Richtungen um die Totenfigur herum, wobei ihr Tanz und die Flötenmusik nur insofern koordiniert sind, als die grossen Flöten (*wabi kain*) eine Beschleunigung, die kleinen Flöten (*tambi kain*) dagegen eine Verlangsamung der Tanzgangart bewirken.

Die Frauen der Brüder des Verstorbenen stellen von Zeit zu Zeit und unter grossem Gelächter kurze lustig-obszöne Szenen dar. Einige der übrigen Frauen halten *mbensin*-Blätter in der Hand und singen auf den Verstorbenen bezogene Trauergesänge (*nglasa kundi*). Während der ganzen Nacht wird ununterbrochen und in beiden

Gegen Abend werden die mit Blättern verhüllten Flöten in die Umzäunung (A) gebracht und anschliessend geblasen.

Die Clangruppe des Verstorbenen versammelt sich und führt ihren Gesangszyklus auf, eine Aufführung, die dem kleinen Totenfest (*kitagamat*) entspricht. Der musikalische Ablauf ist derjenige des *ali sagi* (meine Gesänge), das heisst eine Abfolge von Sologesängen (*sui*), Chorgesängen (*namoi*) und Rezitativgesängen (*nambu*) (vgl. S. 73). Begleitinstrumente sind die Sanduhrtrommel (*kwangu*) und das aus einem aufgesplitterten Bambusrohr bestehende Schlaginstrument (*ngamasala*) sowie die Flöten in der Umzäunung.

Die Männer sitzen in der flussabwärts liegenden Hälfte des Raumes; in ihrer Mitte stehen die bedeutendsten Mitglieder



Richtungen um die Totenfigur herumgetanzt.

der Clangruppe, die den Gesangszyklus unter der Leitung des Clangruppen-Führers darbieten (C). Für die Chorgesänge stehen alle fünfzig Männer auf, schlagen mit den Bambusrohren auf den Fussboden und singen gemeinsam den Text. Relativ häufig treten kurze Unterbrechungen ein; sie entstehen durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den "grossen" Männern bezüglich der Texte und deren korrekter Abfolge.

Vom Mutterbruder (*wau*) des Verstorbenen gestiftete Schweine und Hühner werden geopfert und anschliessend gemeinsam gegessen.

Gegen Ende des Gesangszyklus identifizieren sich die alten Männer immer stärker mit den in den Texten handelnden Urzeitwesen; plötzliche Gefühlsausbrüche sind häufig, einige der alten Männer rennen aus dem Haus, viele weinen bei bestimmten Textstellen der Gesänge.

Bei der Morgendämmerung geht der Zyklus zu Ende. Die Clangruppe des Mutterbruders (bzw. der Mutter) des Verstorbenen vertreibt unter grossem Lärm und mit Beschimpfungen und Handgreiflichkeiten in einem allgemeinen Durcheinander die anwesenden Männer und Frauen. Die der Totenfigur angesteckten Stäbe und das daran hängende Geld werden heruntergerissen und mitgenommen.

#### Während des folgenden Tages

Nun sind die Frauen der Clangruppe des Mutterbruders des Verstorbenen anwesend; auch sie sitzen reihenweise hinter der Totenfigur. Die Frauen der Mutterbrüder tanzen um die Umzäunung herum, wobei sie mit der einen Hand Kokosnussschalen, die mit geschabter Kopra gefüllt sind (*tipmau*), auf dem Kopf festhalten und gleichzeitig mit der andern Hand brennende Fackeln hin und her bewegen. Sie wenden sich immer noch tanzend mit ihrem Körper

Die Männer der Clangruppe des Mutterbruders des Verstorbenen versammeln sich und führen das grosse Totenfest (*minjang*) auf.

Der musikalische Ablauf ist derjenige der *agwi sagi* (der Gesänge an die Grasinsel), das heisst der Abfolge von Gesängen (*sui*), Chorgesängen (*namoi*) und Zwischenformen (*agwi*), die sich direkt an die auf der Grasinsel ins Jenseits schwimmende Totenseele richten. Das Augenfäl-



der Umzäunung zu, in deren Richtung sie die Fackeln schwenken. Die *kasa*-Schnur, mit der die Totenseele vorläufig noch zurückgehalten wird, soll zunächst nur zum Schein durchgesengt werden.

ligste dabei ist der Miteinbezug der Knotenschnur (vgl. S. 76).

Die Musikinstrumente sind wiederum die Sanduhrtrommel und das Schlaginstrument *ngamasala* sowie die Flöten in der Umzäunung.

Einige Aeste des Brotfruchtbaumes stecken in den Ritzen des Fussbodens (vgl. S. 72).

Wiederum sitzen ungefähr fünfzig Männer in der flussabwärts liegenden Raumhälfte; in ihrer Mitte stehen die "grossen" Männer, die sich nun allerdings streng in die verschiedenen Funktionen teilen:

1. Der Besitzer der Knotenschnur ist zugleich der Leiter des Kultes. Er ergreift periodisch seine an einem Dachbalken aufgehängte Schnur und tastet einige ihrer Knoten ab, rezitiert dazu einen kurzen Text und memoriert still für sich die durch die Knoten dargestellten geheimen Eigennamen.
2. Zwei bis drei "grosse" Männer singen abwechselnd die einzelnen Sologesänge.
3. Ein weiterer "grosser" Mann, der "Rezitator", wendet sich periodisch an die Totenseele.

Einige Männer flüstern Zaubersprüche, und es werden Schweine und Hühner geopfert und gemeinsam verzehrt.

Während der Aufführung des Gesangszyklus lassen sich drei weitere Handlungen isoliert beobachten:

1. Einzelne Mitglieder des Mutterbruderclans des Verstorbenen stecken Stäbchen mit Geld an die Totenfigur - ein Vorgang, der *wau lawagat tap sindi* genannt wird: "der Mutterbruder steckt seinem Enkel einen (Geld-)Stab an".



2. Der vom Clan des Verstorbenen zubereitete Sagobrei, der vermischt mit geraspelter Kokosnuss und wurstförmig in Blätter eingewickelt (*mbangano*) an der Totenfigur hängt, wird während des dritten Chorgesanges heruntergeholt und gemeinsam gegessen.
3. Der Mutterbruder nimmt einen langen Stab mit angehängten Sagosprösslingen, den *ngwaino*, und berührt in einer Geste der Verbundenheit die Totenfigur; dazu rezitiert er die Eigennamen seines Enkels.

Die Identifizierung der Sänger mit den Handlungen der Gesänge ist, unterstützt durch den äusserst seltenen Anblick der Knotenschnur, noch weitaus intensiver als in der vorangegangenen Nacht. Gegen Schluss der Aufführung treten einige vollständige Unterbrüche ein, weil die Sänger, von Weinkrämpfen geschüttelt, unfähig sind, weiterzusingen.

Die Aufführung endet gegen Abend. Der Nasenstab der Totenfigur wird heruntergeholt, und dann wird die ganze Figur in wenigen Augenblicken heruntergerissen und vernichtet.

Während des letzten Chorgesangs an die Grasinsele wird der *kasa*-Strick mit dem Feuer der Fackeln tatsächlich durchgebrannt, und die Kokosnussschalen mit dem geraspelten Kokosnussfleisch werden als Nahrung für die Totenseele in die Umzäunung geworfen. Die Totenseele kann und muss nun endgültig das Dorf verlassen.

Am folgenden Morgen muss das Gras vor dem Wohnhaus geschnitten werden; alle persönlichen Gegenstände des Verstorbenen sowie möglicherweise noch vorhandene Ueberreste seines Körpers wie Haarbüschel oder Fingernägel müssen verbrannt oder in den Fluss geworfen werden. Nur der Schädel bleibt noch zwei bis drei Monate im Wohnhaus, wird dann aber ebenfalls endgültig vernichtet. Damit sind sämtliche Beziehungen zum Toten abgebrochen.

Im Hintergrund dieses radikalen Bruchs steht die Angst, die Totenseele könnte ins Dorf zurückkehren und Unheil anrichten. Auch möglicherweise zurückbleibende persönliche Gegenstände, die dem Verstorbenen gehört haben, bilden eine Gefahrenquelle: sie können



Krankheit und Tod verursachen und gewissermassen infizierend (*nglambi*) wirken. Aus diesem Grund muss alles vernichtet werden; zudem werden Hühner- und Schweineopfer durchgeführt, sowohl für die böartigen *wagen*-Geister als auch für den Verursacher jeden Todes, *Kivimbangi* im besonderen.

### 3. Die Aufführung des Gesangszyklus der Pulau-Clangruppe

Das grosse Totenfest *minjango* führt die Clangruppe des Mutterbruders des Verstorbenen auf; im vorliegenden Beispiel ist es die Pulau-Gruppe.

Kurz vor der Morgendämmerung treffen sich alle Clangruppen-Mitglieder in der flussabwärts liegenden Hälfte des Männerhauses Wombun, in jener Hälfte also, in der die Pulau ihre Sitzbänke haben. Auf der grossen Schlitztrommel wird der Rhythmus des Krokodils *Palingawi* geschlagen. Die versammelten Männer wollen dem Weg folgen, der von der Knotenschnur *Palingawi* dargestellt wird, dem Weg des Krokodils *Palingawi* und des Clangründers *Wolindambwi*.

Sobald es hell ist, springen die Männer auf, rennen zum Wohnhaus des Verstorbenen und jagen, prügeln und schreien die Mitglieder der anderen Clangruppe hinaus.

Sie versammeln sich in der flussabwärts gelegenen Hälfte des Wohnhauses vor der Totenfigur. Gleichzeitig werden die von grossen Blättern verhüllten Flöten in die Umzäunung gebracht:

- die lange Flöte für die Stimme des *kabi*-Vogels *Kabiragwa*,
- eine weitere lange Flöte für ihren Bruder, die Taube *Krugambo*, und
- ein Brüllrohr für die Stimme des Hundes *Koruimbangi*.

Ein "grosser" Mann tritt vor und rezitiert die Eigennamen der Vögel und des Hundes, die in die Flöten gelockt werden sollen.

#### 1/V.1

1. Rezitativ: Das Herbeilocken des Vogels *Krugambo*

2. Du Vogel *Krugambombaandi*, schlüpf (in die Flöte)!



[schnelles Rezitativ:]

3. Du läufst dorthin,

4. du läufst hierhin,

5. du gräbst dich ganz alleine durch den Boden,

6. du gräbst dich in diesem Augenblick durch den Boden,



7. *du wühlst und kratzt mit deinen Händen,*
8. *du kratzt und wühlst mit deinen Füßen.*
9. *In diesem Augenblick gräbst du dich durch den Boden,*
10. *in diesem Augenblick gräbst du dich durch die Erde,*
11. *durch (den Erdklumpen) Mävimbítndimba,*

↓

[Subjektwechsel]

12. *Dieses Kind schläft nicht,*
13. *nein, es gräbt wie wahnsinnig!*

## 2/V.2

1. Rezitativ: *Das Herbeilocken des Vogels Kabiragwa*
2. *Du Vogel Kabiwolimangi, schlüpf (in die Flöte)!*

↓

[schnelles Rezitativ:]

3. *Du läufst dorthin,*
4. *du läufst hierhin,*
5. *du gräbst dich ganz alleine durch den Boden,*
6. *du gräbst dich in diesem Augenblick durch die Erde,*
7. *du wühlst und kratzt mit deinen Händen,*
8. *du kratzt und wühlst mit deinen Füßen.*
9. *In diesem Augenblick gräbst du dich durch den Boden,*
10. *in diesem Augenblick gräbst du dich durch die Erde,*
11. *durch (den Erdklumpen) Mävimbítndimba,*

↓

[Subjektwechsel]

12. *Dieses Kind schläft nicht,*
13. *nein, es gräbt wie wahnsinnig!*

## 3/V.3

1. Rezitativ: *Das Herbeilocken des Hundes Koruimbangi*
2. *Du Hund Koruimbangi, schlüpf (in das Brüllrohr)!*

↓

[schnelles Rezitativ:]

3. *Du läufst dorthin,*
4. *du läufst hierhin,*
5. *dorthin zum oberen Ende des Ortes und*
6. *schaust umher;*



7. *hierher zum unteren Ende des Ortes und*
8. *schaust nach allen Seiten;*
9. *lauf so weit und belle so laut, wie du kannst,*
10. *(jetzt aber) komm herbei und bleibe!*
11. *Schon rufst und schreist du,*
12. *schon sprichst und flüsterst du (im Brüllrohr)!*

[Die versammelten Männer treten alle einen Schritt vor und schreien: "ah! ah!". In der Umzäunung werden die Flöten ergriffen und geblasen. Die angelockten Urzeitwesen befinden sich nun in der Umzäunung und schlüpfen in die Flöten, ihre Stimmen ertönen. Insbesondere erklingt die Stimme der Kabiwolimangi.]

#### 4/V.4

##### 1. *Der Sologesang an den Vogel*

- A
2. --m--m--m--o [ev. lautmalerisch für blinde, tapsende Bewegungen], *dich alte Ahnenfrau (rufe ich an),*
  3. --m--m--m--o, *dich Kabi,*
  4. --m--m--m--o, *dich, du ausgelassene Frau,*
  5. *dich, du Vogel!*
- B
6. *Du Vogel, Vogel Kabiwolimangi,*
  7. *Vogel Kabiwolimangi,*
  8. *Kabingunwolimangi, dich rufe ich an,*
  9. *du Vogel!*
  10. *In meinen Vater,*
  11. *(in das Bambusrohr) Kainndemi Kamannndemi,*
  12. *Vogel, ins Bambusrohr bist du geschlüpft und*
  13. *sprichst nun*
  14. *mit der Stimme des Ostwindes und mit jener der Totenseelen,*
  15. *mit der Stimme der Sauas-Buschleute und mit jener der Manambu-Flussleute,*
  16. *du stotterst und*
  17. *versuchst zu reden,*
  18. *deine Stimme*
  19. *erhebt sich und wird (bald) überall gehört, du Totengeist-Kind,*
  20. *mein Kind, ach du Totensee-Kind!*

[Der Zwischenchorus lautet:]

- A
21. *Mein Kind, du Ostwind-Kind,*



22. *mein Kind, du Totenseeale-Kind,*
23. *schau her! Totengeist-Kind, du Ostwind-Kind,*
24. *mein Kind, ach du Totenseeale-Kind (dich rufe ich an)!*

Die Stimme der Kabiwolimangi (Kabiragwa) folgt wie auch die ihres Bruders und des Hundes den verschiedensten Tonlagen: bald spricht sie wie der Ostwind oder die Totenseelen, bald wie die Buschleute nördlich des Sepik, bald wie die flussaufwärts wohnenden Flussleute.

[Sobald alle Flötenstimmen in der Umzäunung erklingen, laufen die Männer ins Männerhaus. Nach einiger Zeit gruppieren sie sich zu einem langen Zug, schreiten langsam und bedächtig den Weg zum Wohnhaus zurück und rufen dabei die Namen des Krokodils Palingawi. Nachdem die zwei Vögel und der Hund in die Flöten gelockt worden sind, beginnen nun die Zwischenformen mit der Anrufung des Krokodils: das urzeitliche Krokodil wird herbeigelockt, es schwimmt herauf, zwingt sich durch die Wasserpflanzen und durch die Grasinsel zur Wasseroberfläche, legt sich hin und rudert heran, so als wäre die Grasinsel ein Kanu.]

#### 5/Z.1

1. *Chorrezitativ: Das Krokodil Palingawi liegt unter der Grasinsel (Lockruf)*
2. *Du Krokodil Palingawi, schwimm herbei,*
3. *du Mavakngawi, schwimm herbei;*
4. *du Krokodil Mbumavalan, schwimm herbei,*
5. *du Taunavalan, schwimm herbei;*
6. *du Krokodil Palingalan, schwimm herbei,*
7. *du Mavakngalan, schwimm herbei;*
8. *du Krokodil Yaingawi, schwimm herbei,*
9. *du Yaimeli, schwimm herbei;*
10. *du Krokodil Tombaandi, schwimm herbei,*
11. *du Tongwamat, schwimm herbei;*
12. *du Krokodil Sisakmbangi, schwimm herbei,*
13. *du Wasakmbangi, schwimm herbei!*
14. *Nachdem unsere fremden Verwandten von Mävimbit*
15. *die kleinen Fischreusen aus Rotang,*
16. *die grossen Fischreusen aus Rotang*
17. *niedergelegt und wieder ergriffen,*
18. *erneut niedergelegt und wieder verschoben haben,*
19. *halten sie (vergeblich) nach dem Wasser und nach den Fischen*



20. Ausschau.

21. Du (Krokodil) reisst ihnen die Beine aus und

22. schleuderst sie ins Wasser;

23. du reisst ihnen die Arme aus und

24. wirfst sie auf die noch feuchte Erde hinauf:

25. dann kommen die Ameisen in einer Reihe,

26. reihenweise werden sie kommen und alles fressen.

27. Vater, ach du Wassergeist,

28. Vater, du Wassergeist,

29. da bist du schon.

...

[mehrmals wiederholt]

[Dieser Text wird solange wiederholt, bis die Männer das Wohnhaus und die Totenfigur erreichen.]

Ein Teil der Männer fährt dann mit diesem Text fort, die anderen bilden zwei Gruppen, die je eines der folgenden Rezitative vortragen. Die drei Texte werden gleichzeitig und unter grossem Lärm schreiend rezitiert.]

5/Z.1

*Chorrezitativ*

6/Z.2

1. Chorrezitativ über den  
Unterkiefer

7/Z.3

1. Chorrezitativ über die Zähne

...

2. uh, uh, uh [der Unterkiefer  
des Krokodils wird angeru-  
fen],

3. oh, oh, oh,

4. uh, uh, uh,

5. oh, oh, oh,

6. uh, uh, uh,

7. oh, oh, oh,

8. uh, uh, uh,

9. oh, oh, oh,

2. uh, uh, uh [die Zähne des  
Krokodils werden angerufen],

3. oh, oh, oh,

4. uh, uh, uh,

5. oh, oh, oh,

6. uh, uh, uh,

7. oh, oh, oh,

8. uh, uh, uh,

9. oh, oh, oh,

10. Ach Krokodil, ach  
Palingawi,

11. dein Unterkiefer,

12. dein Unterkiefer,

13. dein Unterkiefer,

10. Ach Krokodil, ach  
Palingawi,

11. Vater, deine Zähne,

12. die Zähne Kainnimbis;

13. ach Krokodil, ach



14. dein Unterkiefer (ist so  
stark),  
...  
[mehrmals wiederholt]

Mavaknawi,  
14. Ahne, deine Zähne,  
15. die Zähne Kamannimbi  
(sind so scharf);  
16. --o--i, --a--o, --e--i,  
--a--e, --a, --e--e--e,  
17. --m--o,  
...  
[mehrmals wiederholt]

Das urzeitliche Krokodil Palingawi wird mit seinen Eigennamen angelockt und umschmeichelt, indem man seine zwei markantesten Körperteile - Unterkiefer beziehungsweise Rachen und Zähne - nennt und auf deren Bedeutung bei der Entstehung der festen Erde hinweist.

Die Urzeitfrauen des Ortes Mävimbít, das heisst die Vorfahren, die heute als Fremde empfunden werden, weil sie im Busch geblieben sind und den Sepikfluss nie erreicht haben, wurden beim Fischen von diesem mächtigen Krokodil ergriffen, zerstückelt und auf die noch sumpfige Erde geworfen. So füllte sich der urzeitliche Sumpf auf und wurde immer fester:

"Der Wassergeist (das Krokodil) fragte: 'Wo gibt es noch sumpfige Stellen?' Er riss den Menschen Arme und Beine aus, trug alle Körperteile auf die schwankende Erde, die Erde wuchs und wuchs in die Höhe und wurde ganz fest. Unsere heutige Erde entstand, sie entstand aus den Körpern unserer Vorfahren, aus ihren Eingeweiden. Menschen waren es, unsere Erde entstand nicht einfach so." (Informant: Wänumbuk)

Wie aber entstand das mächtige Krokodil?

"Früher lebten zwei Freunde, zwei wirklich gute Freunde. Der eine war ein Mann des Wango-Clanes und hiess Korimbenagwan, der andere war ein Mann des Purindu-Clanes und hiess Singaran. Die zwei waren über eine lange Zeit gute Freunde.

Dann tötete Korimbenagwan ein Opossum, das auf einem Baum sass; als es tot war, zog er ihm das Fell ab, bearbeitete es und legte es zum Trocknen an die Sonne. Bei jedem Fest und jedem Kampf malte er sich nun das Gesicht schwarz an, verzierte seinen ganzen Körper, zog dieses hübsche Opossum-Fellband über die Stirne und steckte sich eine wippende Vogelfeder ins Haar; er sah wirklich wie ein "grosser" Mann aus. Sein Freund fragte ihn voller Bewunderung: 'Freund, was hast du mit diesem Opossumfell gemacht?' Er antwortete: 'Ach Freund, du darfst es nicht weitererzählen, es soll unter uns bleiben. Wenn du ein Opossum getötet und sein Fell abgezogen hast, darfst du es nicht trocknen lassen; lass das Blut dran und lege es so um deine Stirne. Willst du schlafen, darfst du es nicht ablegen, willst du dich waschen, darfst du es auch nicht



ablegen, willst du arbeiten oder irgendwohin gehen, so mußt du es ununterbrochen tragen!' So sprach er. Und so machte es der andere. Er lief zu einem Wasser und schaute hinein, er schaute und freute sich, jetzt war er ebenso schön wie sein Freund. So ging es eine Zeitlang, und während dieser Zeit legte er sein Opossumfell nie ab. Doch unter dem Fell faulte alles, seine Haare, seine Kopfhaut, sein ganzer Kopf, alles wurde eiterig. Es juckte, er kratzte sich - sein ganzer Kopf war voller Würmer -, da fiel ein Wurm herab, und er erschrak. 'Oh?!, mein Freund muss mich betrogen haben!'

Er nahm sein Fell ab und schaute sich an: alles war weggefault, und nur noch sein nackter Schädel war übriggeblieben, Haut und Fleisch waren weggefault! Er wusch sich mit frischem Wasser, und nach einiger Zeit erneuerte sich das Fleisch, die Wunden vernarbten und die ersten Haare sprossen wieder.

Sein Freund Korimbenagwan pflückte Bananenblüten, jene Blüten, die während des Hochwassers blühen und die gepflückt und gegessen werden; er schabte eine Kokosnuss aus und kochte sich damit eine Suppe. Als er damit fertig war, schmeckte sie so ausgezeichnet, dass er auch seinem Freund Singaran zu probieren gab. 'Freund, probier sie auch, ich habe meinen Teil schon gegessen!' Dieser ass und bemerkte: 'Ach Freund, sie schmeckt ganz ausgezeichnet, deine Frau hat eine wirklich ausgezeichnete Suppe zubereitet, wie hat sie es nur gemacht?' Korimbenagwan wehrte ab: 'Nein, nein, mein Freund, ich selber habe sie gekocht, du mußt nur deiner Frau eine Brust abschneiden und sie mitkochen, so habe ich es gemacht.' 'So?' Singaran stand auf und rief nach seiner Frau: 'Frau, komm mal her!' Er nahm ein kleines scharfes Bambusmesser und schnitt ihr kurzerhand eine Brust ab; da fiel sie um und war tot.

Singaran musste bitterlich weinen. 'Ah, mein Freund hat mich zum zweiten Mal betrogen, ah, warum machte er das?' Er weinte und begrub seine Frau.

Die Zeit verging. Dann fällte er einen *kwariṣ*-Baum<sup>1)</sup> und einen *miamba*-Baum. Er fällte beide und schnitzte zwei Krokodile daraus. Als er damit fertig war, nannte er sie Palingawi und Mavakngawi. So nannte er sie.

Er rief den zwei Krokodilen zu: 'He!, bewegt euch!', und die zwei bewegten sich; 'Ihr zwei, geht ins Wasser!', und die zwei krochen ins Wasser; 'Dreht euch um!', und die zwei drehten sich um; 'Sperrt eure Rachen auf!', und die zwei sperrten ihre Rachen auf. Er warf ihnen einen Stock hin, und die zwei ergriffen diesen, jeder auf einer Seite, und brachen ihn mitten entzwei; 'Ihr sollt untertauchen!', und die zwei wollten im Wasser versinken, konnten es aber nicht. Da nahm er einen ziemlich grossen Stein und sprach: 'Oeffnet eure Rachen!'. Die zwei öffneten ihre Rachen, und er warf einen Stein dem Kwariṣwaak (Palingawi) in den Rachen, und er warf einen Stein dem Miambawaak (Mavakngawi) in den Rachen. Er rief: 'Versucht es nochmals!', und da tauchten sie tatsächlich unter. Nachdem er beide an einem Pfahl im Wasser festgebunden hatte, ging er in sein Dorf zurück.

---

1 Zur Erinnerung: vgl. Anm. 2, S. 114.



Er sprach zu seinem Freund: 'Freund, komm mit, hilf mir mein neues Kanu ins Wasser zu schieben, ich habe ein neues Kanu geschnitzt.' 'Ach Freund, du hast also ein Kanu geschnitzt, ich habe dich lange nicht mehr gesehen.'

Und so gingen sie. Singaran nahm seine Netztasche mit, hängte sie um seine Schulter und trug so seine Axtsteine mit. Dann gingen sie. Sie gingen, bis ein Schwarm Moskitos auftauchte. Korimbenagwan sagte: 'Eh, Freund, es wimmelt von Moskitos!' 'Macht nichts, das ist hier immer so', log Singaran. Sie gingen weiter. 'Eh, Freund, überall sind Bienen!', sagte Korimbenagwan. 'Ach, die stechen immer so!' So gingen sie weiter. 'Eh, Freund, die *vuerin*-Insekten stechen mich!' 'Mich stechen sie auch, das macht nichts.' Sie gingen weiter und gelangten an das Ufer.

Korimbenagwan sagte: 'Freund, wo ist dein Kanu?' 'Das liegt schon im Wasser. Hol mir lieber die Schnur, damit ich meine Axtsteine festbinden kann; sie liegt im Wasser, ich habe sie an einen Pfosten angebunden!' 'He, Freund, wo denn?' 'Tiefer im Wasser!' Korimbenagwan tauchte unter, und da erfassten ihn die zwei Krokodile. Das eine griff nach seinem Kopf, das andere nach seinen Beinen - sie zogen und zerrten, bis sie diesen Mann entzweigerissen hatten. Dann nahm das eine Krokodil seinen Kopf, das andere seinen Rumpf, und beide schwammen fort. Sie schwammen, bis sie nach Sambingit kamen (bei Sambinsi, s. Karte 4, S. 27). Dort stand ein Mann des Mandigo-Clanes. Der tauchte einen Fuss in das Wasser, weil er von *ngombri*-Insekten gebissen wurde; da stürzten sie sich auf seinen Fuss und bissen zu. Die zwei Krokodile schwammen leise heran, töteten ihn und zogen weiter. Sie wurden richtig übermütig, sahen einen weiteren Mann, zogen ihn an den Füßen ins Wasser, zerrissen ihn in zwei Teile und trugen auch ihn mit, bis sie nach Paleagwi kamen (s. Karte 1, S. 8-9). Hier war es noch sumpfig; einen grossen Sumpf gab es, viel Wasser gab es, und die zwei legten ihre Leichen hin, sie stapelten sie aufeinander (5/Z.1, vgl. S. 127-128), das Blut floss heraus, und die neue Erde entstand, eine wirklich feste Erde, eine farbige Erde zudem, eine rote Erde, rot durch das Blut dieser Männer." (Informant: Wanya)

Soweit zur Entstehung des Krokodils Palingawi.

[Nun ergreifen die Männer ihre aufgesplitterten Bambusrohre und schlagen damit auf den Fussboden; ein jüngerer Mann schlägt eine Sanduhrtrommel, alle wenden sich nochmals zur Totenfigur hin und rezitieren gemeinsam einen Text, der den eigentlichen Beginn des Geschichtenerzählens ankünden soll.]



## 8/Anfang

1. Chorrezitativ über das Aufreißen der Netztaschen (Freisetzen der Geschichten der Ahnen)<sup>1)</sup> und das Schlagen der Sanduhrtrommeln und der aufgesplitterten Bambusrohre
2. Schau her: die Netztasche, die Netztasche, die Netztasche,
3. schau her: die Netztasche, die Netztasche, die Netztasche;
4. die Netztasche aus dem Wasserloch (Spalte) Mävimbivurin,
5. die Netztasche aus dem Wasserloch Kambiambivurin;
6. schau her: die Netztasche, die Netztasche, die Netztasche,
7. schau her: die Netztasche, die Netztasche, die Netztasche (: sie soll aufgerissen werden).
8. Schau dort: der schöne, schöne, schöne (Schmuck der Totenfigur),
9. schau dort: der schöne, schöne, schöne (Schmuck der Totenfigur);
10. der schöne (Schmuck) aus dem Wasserloch Mävimbivurin,
11. der schöne (Schmuck) aus dem Wasserloch Kambiambivurin;
12. schau dort: der schöne, schöne, schöne (Schmuck der Totenfigur),
13. schau dort: der schöne, schöne, schöne (Schmuck der Totenfigur)!
14. Schau her: die kamboi-Liane, die kamboi-Liane, die kamboi-Liane,
15. schau her: die kamboi-Liane, die kamboi-Liane, die kamboi-Liane;
16. die kamboi-Liane aus dem Wasserloch Mävimbivurin,
17. die kamboi-Liane aus dem Wasserloch Kambiambivurin;
18. schau her: die kamboi-Liane, die kamboi-Liane, die kamboi-Liane,
19. schau her: die kamboi-Liane, die kamboi-Liane, die kamboi-Liane (: sie soll zerrissen werden)!
20. Schau dort: die roten, roten, roten Zierfrüchte (an der Totenfigur),
21. schau dort: die roten, roten, roten Zierfrüchte;
22. die roten Zierfrüchte aus dem Wasserloch Mävimbivurin,
23. die roten Zierfrüchte aus dem Wasserloch Kambiambivurin;
24. schau dort: die roten, roten, roten Zierfrüchte,
25. schau dort: die roten, roten, roten Zierfrüchte!

---

1 Wenn die Gesänge, die Geschichten der Ahnen also, nicht vorgetragen werden, sind sie in den "Netztaschen" aufbewahrt.



Alle Vorbereitungen sind nun abgeschlossen, das Totenfest kann beginnen. Aus dem Spalt (Wasserloch) im Ursprungsort Mävimbit, aus dem alle Dinge entstanden sind, stammen auch die Geschichten der Ahnen und alle Verzierungen der Totenfigur. "Alles steckt im Spalt von Mävimbit. Dort steckt alles, während wir unseren täglichen Gewohnheiten nachgehen, während wir arbeiten, essen und uns unterhalten. Wenn aber jemand stirbt und ein Totenfest vorbereitet wird, dann ist der Augenblick gekommen, wo alles herausgerissen werden muss." Die Totenfigur wird mit dem schönsten Schmuck und mit den roten Zierfrüchten behängt, die Netztaschen und die *kamboi*-Lianen, die die Geschichten der Ahnen zurückhalten, werden aufgerissen und zerschnitten: "Lasst uns den Geschichten der Ahnen folgen!"

[Die versammelten Männer setzen sich in der flussabwärts gelegenen Hälfte des Wohnhauses auf den Fussboden. Betelnüsse und Betelpfeffer werden verteilt.

Ein "grosser" Mann steht auf, ergreift sein Bambusrohr und beginnt mit dem ersten Gesang des Gesangszyklus.]

[Dieser Beginn des Totenkultes wirkt zunächst verwirrend. Die verschiedenen, ineinanderverwobenen Phasen sollen darum schematisch dargestellt werden.

Schema des Beginns des Kultes:

1. Vorbereitung:	2. Vorbereitung:	3. Beginn	4. Anfang	5. Beginn
die Trommel im	die Vögel für die	der aktuellen	der Geschich-	des Gesangs-
Männerhaus wird	Flöten werden	Zwischen-	ten.	zyklus.
geschlagen.	herbeigelockt.	formen.		

In der ersten und zweiten Phase wird die Aufführung vorbereitet: der Trommelrhythmus im Männerhaus ruft das Krokodil herbei und legt damit den "Weg" (Knotenschnur) fest, dem man in der Aufführung folgen will (erste Phase, vgl. S. 124). Dann werden die Urzeitvögel durch Rezitationen in die Flöten gelockt und ihre Stimmen in einem Gesang beschrieben (zweite Phase; 1/V.1; 2/V.2; 3/V.3; 4/V.4; vgl. S. 124-127). Damit ist die Aufführung vorbereitet.

Nun folgt als dritte Phase der Beginn der Zwischenformen: das Krokodil, das schon mit der Trommel gerufen worden ist, wird nun auch verbal mit einem langen Chorrezitativ herbeigelockt; man ruft seine Namen, schmeichelt ihm und weist auf seinen mächtigen Unterkiefer und auf seine Zähne hin. Es soll heranschwimmen, um später die Totenseele ins Jenseits zu begleiten (5/Z.1; 6/Z.2; 7/Z.3; vgl. S. 127-129).

Die vierte Phase besteht nur aus einem kurzen Chorrezitativ, das den eigentlichen Beginn des urzeitlichen Geschehens, das heisst der Geschichten markiert (8/Anfang, vgl. S. 132).



Als fünfte Phase folgt jetzt der Beginn des Gesangszyklus, der zunächst die Schöpfung der Erde nacherzählt (s. unten).

Phasen eins, zwei und vier haben lediglich Vorbereitungscharakter und werden nicht wieder aufgenommen. Anders verhält es sich mit der dritten und der fünften Phase, die nun alternierend ihre eigenen Geschichte verfolgen.

Doch zurück zur Aufführung.

Ein "grosser" Mann ist aufgestanden, hat sein Bambusrohr ergriffen und beginnt nun mit dem ersten Gesang.]

9/G.1

1. *Der Sologesang über die Erde, die sich drehend verfestigt hat*

- A
2. *Sie drehte und drehte und drehte und drehte und drehte sich vorwärts,*
  3. *sie drehte und drehte und drehte und drehte und drehte sich rückwärts;*
  4. *Vater, die Erde drehte und verfestigte sich,*
  5. *Ahne, die Erde wurde fest.*
  6. *Sie drehte und drehte und drehte und drehte und drehte sich vorwärts,*
  7. *sie drehte und drehte und drehte und drehte und drehte sich rückwärts;*
  8. *Vater, die Erde drehte und verfestigte sich,*
  9. *Ahne, die Erde wurde fest.*

- B
10. *Vater, die Erde,*
  11. *es ist die Erde Mävimbitandi, die sich drehend verfestigt hat,*
  12. *Vater, die Erde,*
  13. *es ist die Erde Mävimbitandi, Kambiambitandi, die sich drehend verfestigt hat.*
  14. *Vater, die sich drehende Erde klebte an deinem Bein,*
  15. *die kreisende Erde klebte an deinem Arm;*
  16. *Vater, die sich drehende Erde klebte an deinem Penis,*
  17. *die kreisende Erde klebte an deinen Hoden;*
  18. *Vater, die sich drehende Erde klebte an deiner Brust,*
  19. *die kreisende Erde klebte an deinem Bauch;*
  20. *Vater, die sich drehende Erde klebte an deinen Augen,*
  21. *die kreisende Erde klebte an deiner Nase;*
  22. *Vater, die sich drehende Erde klebte an deinem Rachen,*
  23. *die kreisende Erde klebte an deinem Unterkiefer.*
  24. *Vater, mit dem Rachen hast du gehaucht,*
  25. *du hast ausgespien, und*



26. dein Speichel verfestigte sich zur Erde Mävimbitandimangi;
27. Ahne, mit dem Unterkiefer hast du gehaucht,
28. du hast ausgespuckt, und
29. deine Spucke verfestigte sich zur Erde Mävimbitandimangi,  
Kambiambitandimangi.

## 10/G.2

1. Der Sologesang über die Erde, die an die Wasseroberfläche aufgestiegen ist

- A
2. Sie stieg und stieg und stieg und stieg und stieg auf,
  3. sie kam und kam und kam und kam und kam herauf;
  4. Vater, die Erde stieg zur Wasseroberfläche auf,
  5. Ahne, die Erde kam herauf.
  6. Sie stieg und stieg und stieg und stieg und stieg auf,
  7. sie kam und kam und kam und kam und kam herauf;
  8. Vater, die Erde stieg zur Wasseroberfläche auf,
  9. Ahne, die Erde kam herauf.

- B
10. Vater, die Erde,
  11. es ist die Erde Mävimbitandimangi, die aufgestiegen ist,
  12. Vater, die Erde,
  13. es ist die Erde Mävimbitandimangi, Kambiambitandimangi, die auf-  
gestiegen ist.
  14. Vater, die sich um dein Bein drehende Erde ist aufgestiegen,
  15. die um deinen Arm kreisende Erde ist heraufgekommen;
  16. Vater, die sich um deinen Penis drehende Erde ist aufgestiegen,
  17. die um deine Hoden kreisende Erde ist heraufgekommen;
  18. Vater, die sich um deine Brust drehende Erde ist aufgestiegen,
  19. die um deinen Bauch kreisende Erde ist heraufgekommen;
  20. Vater, die sich um deine Augen drehende Erde ist aufgestiegen,
  21. die um deine Nase kreisende Erde ist heraufgekommen;
  22. Vater, die sich um deinen Rachen drehende Erde ist aufgestiegen,
  23. die um deinen Unterkiefer kreisende Erde ist heraufgekommen.
  24. Vater, nachdem dein Rachen
  25. den Speichel ausgespuckt hat,
  26. ist (die Erde) Mävimbitandimangi aufgestiegen;
  27. Ahne, nachdem dein Unterkiefer
  28. die Spucke ausgespien hat,
  29. ist (die Erde) Mävimbitandimangi, Kambiambitandimangi aufgestiegen.



1. Chorgesang

- A
2. Sie stieg und stieg und stieg aus diesem Wasser auf,
  3. sie stieg und stieg und stieg aus diesem Wasser auf;
  4. sie stieg und stieg und stieg aus diesem grossen See auf,
  5. sie stieg und stieg und stieg aus diesem grossen See auf,
  6. --o--o--m--m--m.
- B
7. Die Erde glitt durch das Wasser und stieg auf,
  8. die Erde glitt durch das Wasser und stieg auf,
  9. der obere Teil der Erde Mävimbitandimangi unseres
  10. Ortes Mävimbit glitt durch das Wasser und stieg zur Wasseroberfläche auf,
  11. sie stieg und stieg und stieg aus diesem Wasser auf,
  12. sie stieg und stieg und stieg aus diesem Wasser auf.
  13. Die Erde glitt durch das Wasser und stieg auf,
  14. die Erde glitt durch das Wasser und stieg auf,
  15. der obere Teil der Erde Kambiambitandimangi unseres
  16. Ortes Kambiambit glitt durch das Wasser und stieg zur Wasseroberfläche auf,
  17. sie stieg und stieg und stieg aus diesem grossen See auf,
  18. sie stieg und stieg und stieg aus diesem grossen See auf,
  19. --m.
- ...

"Früher gab es keine Erde, nur ein grosses Wasser, nur Wasser, und dieses Ding Kabak (das Krokodil) war auch Wasser, nur Wasser." Dann lag das Krokodil im grossen Wasser, hauchte, und sein Speichel verwandelte sich in Erde: es entstand eine Drehbewegung im grossen Wasser, ein Strudel, aus dem heraus sich die Erde formte und langsam verfestigte. "Das Wasser schäumte, und es geschah wie beim Kochen, wenn das Wasser verdunstet: die Erde blieb zurück, zuerst war sie wie ein Sumpf, dann wurde sie immer trockener und fester." (Informant: Wänumbuk)

Mit "Vater" und "Ahne" werden sowohl die Erde als auch das Krokodil angerufen; beide sind identisch. Das Krokodil liegt im grossen Wasser, es haucht, und sein Speichel wird zur Erde, die sich, indem es sich im kreisenden Strudel mitdreht, an seine Körperteile haftet und verfestigt. Aber das Wasser dreht sich auch selbständig; aus dem Speichel entsteht die Erde, die sich weiter dreht und verfestigt, und zwar "an sich selber", das heisst an den Körperteilen der personifiziert gedachten Erde. Diese personifizierte Erde ist aber das Krokodil.



Auf der so entstandenen Erde mit dem Eigennamen Mävimbitandimangi, das heisst auf dem Rücken des Krokodils Kabakmeli im Ort Mävimbit, wachsen die ersten Gräser und Pflanzen.

### 12/G.3

1. *Der Sologesang an das Krokodil, das sich spaltete*

- A
2. *Vater, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel),*
  3. *Vater, dein Oberkiefer,*
  4. *Ahne, dein Unterkiefer (wurde zur Erde),*
  5. *Vater, dein Kiefer,*
  6. *ach Ahne, dein Oberkiefer;*
  7. *Vater, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel),*
  8. *Vater, dein Oberkiefer,*
  9. *Ahne, dein Unterkiefer (wurde zur Erde),*
  10. *Vater, dein Kiefer,*
  11. *ach Ahne, dein Oberkiefer.*

- B
12. *Vater, du Waakkabakmeli,*
  13. *Waakkabakmeli, Mambakabakmeli, ach du (mein) Wassergeist!*
  14. *Vater, in diesem Ort,*
  15. *im Ort Mävimbitman,*
  16. *bei der Kokospalme Kambiambitman,*
  17. *hast du gelegen,*
  18. *und dann wurde dein Oberkiefer zum Himmel,*
  19. *dein (Oberkiefer mit dem) Krokodilzeichen wurde zum Himmel*
  20. *(und dein Unterkiefer zur Erde): du hast dich entzweigespalten!*
  21. *Vater, alle (Frauen) waren versammelt,*
  22. *die Mävimbitwoli und die Kambiambitwoli und*
  23. *die Wapukmindi und die Walagumindi;*
  24. *Vater, dorthinunter,*
  25. *sie alle freuten sich und tanzten dorthinunter,*
  26. *drehten sich um und tanzten hierhin zurück,*
  27. *ach Vater Kabakmeli, dein Oberkiefer (wurde zum Himmel);*
  28. *Ahne, hierhinunter,*
  29. *sie alle freuten sich und tanzten hierhinunter,*
  30. *drehten sich um und tanzten hierhin zurück,*
  31. *ach Vater Kabakmeli, dein (Unter-)Kiefer (wurde zur Erde)!*



13/zu G.3

1. Chorgesang

- A
2. Du hast deinen Rachen aufgesperrt, deinen Rachen aufgesperrt,
  3. Vater Kabak (du Krokodil);
  4. du hast deine Zähne gebleckt, deine Zähne gebleckt,
  5. Ahne Kungun (du Meeresgeist),
  6. --a--e, --a--e.
- B
7. Vater Waakkabakmeli,
  8. in diesem Ort da unten,
  9. im Ort Mävimbítman hast du gelegen:
  10. und dann hast du deinen Rachen aufgesperrt und deine Zähne gebleckt,
  11. Vater Kabak (du Krokodil);
  12. Vater Waakkabakmeli, Mambakabakmeli,
  13. in diesem Ort da unten,
  14. im Ort Mävimbítman, Kambiambítman hast du gelegen:
  15. und dann hast du deinen Rachen aufgesperrt und deine Zähne gebleckt,
  16. Vater Kabak (du Krokodil).
  17. Du hast deine Zähne gebleckt, deine Zähne gebleckt,
  18. Ahne Kungun (du Meeresgeist),
  19. --o--o, --o--i.
- ...

14/G.4

1. Der Sologesang an den Hund Koruimbangi

- A
2. Dein Jaulen soll erschallen: mä, mä, mä, mä, mä, mä,
  3. dein Ruf soll erklingen: mä, mä, mä, mä, mä, mä,
  4. Vater, du (mein) Wassergeist, dein Bellen soll sich rundherum verbreiten,
  5. Ahne, du (mein) Wassergeist, dein Ruf soll überallhin ertönen;
  6. dein Jaulen soll erschallen: mä, mä, mä, mä, mä, mä,
  7. dein Ruf soll erklingen: mä, mä, mä, mä, mä, mä,
  8. Vater, du (mein) Wassergeist, dein Bellen soll sich rundherum verbreiten,
  9. Ahne, du (mein) Wassergeist, dein Ruf soll überallhin ertönen!
- B
10. Vater, du bist der Hund Koruimbangi,
  11. du Hund Koruimbangi, Mangawimeli, ach du (mein) Wassergeist!
  12. Vater, in diesem Ort,



13. *im Ort Mävimbitman,*
14. *bei der Kokospalme Kambiambitman,*
15. *Vater, dorthin,*
16. *zum oberen Ende dieses Ortes bist du gerannt und hast umhergeschaut,*
17. *Wassergeist, dein Bellen soll sich rundherum verbreiten;*
18. *Ahne, hierhin,*
19. *zum unteren Ende dieses Ortes bist du zurück gerannt und hast umhergeschaut,*
20. *Wassergeist, dein Ruf soll überallhin ertönen!*

#### 15/zu G.4

##### 1. Chorgesang

- A
2. *(Hier) hat er gebellt,*
  3. *hat er gebellt;*
  4. *(dort) hat er gejault,*
  5. *hat er gejault,*
  6. *--a--o--o, --a--o--o, --a--e--e, --e.*
- B
7. *Der Hund Koruimbangi,*
  8. *lag im Ort Mävimbitmangi,*
  9. *dieser Mensch soll bellen, und sein Jaulen soll erschallen,*
  10. *dieser Mensch soll überallhin schreien, und sein Ruf soll sich verbreiten;*
  11. *der Hund Koruimbangi,*
  12. *hat gebellt,*
  13. *hat gebellt,*
  14. *(hier) hat er gejault,*
  15. *hat er gejault.*
  16. *Der Hund Mangawimeli,*
  17. *lag im Ort Kambiambitman,*
  18. *dieser Mensch soll bellen, und sein Jaulen soll erschallen,*
  19. *dieser Mensch soll überallhin schreien, und sein Ruf soll sich verbreiten;*
  20. *der Hund Mangawimeli,*
  21. *hat gebellt,*
  22. *hat gebellt,*
  23. *(dort) hat er gejault,*
  24. *hat er gejault,*
  25. *--m.*
  - ...



Das Krokodil Waakkabakmeli, meist Kabak genannt, ist im finsternen Ort Mävimbit. Plötzlich reisst es seinen Rachen auf, die Erde spaltet sich: sein Oberkiefer wird zum Himmel, dem Ort der *nyoui*-Himmelhälfte, sein Unterkiefer dagegen bleibt auf der Erde und wird zum Ort der *nyame*-Erdhälfte. Dann entsteht aus dem Hauch des Krokodils die Sonne und beleuchtet den Ort Mävimbit. Die ersten Frauen entstehen und tanzen voller Freude über die ausgebrochene Helligkeit auf ihrem Kultplatz, dem damaligen Stückchen Erde, hin und her, hin und her.

Zum Thema Schöpfung können die folgenden vier Mythen beziehungsweise Mythenteile angeführt werden.

"Früher gab es keine Männer, gab es keine Frauen, gab es überhaupt keine Dinge dieser Erde; die Erde war noch nicht entstanden, es gab nur eine endlose leere Wasseroberfläche, nur Wasser. Nur Wasser, *ngu* (Wasser), *kongu* (das Wasser, aus dem alles entstanden ist). Die Wasseroberfläche lag da und bewegte sich nicht.

Plötzlich schäumte das Wasser, es schäumte lange, und ein kleines Ding wurde heraufgeschwemmt. Nur ein winziges Ding, nur Abfall. So ging es eine Zeitlang, ein Ding wurde heraufgeschwemmt, es war ein kleines Krokodil. Wieder ging es eine Zeitlang, und es bekam Beine, es bekam Arme, es bekam einen Schwanz, es bekam einen Rachen, es bekam Augen, es wurde ein richtiges Krokodil. Da lag es, und seine Haut, sein Rücken, seine Beine waren diejenigen eines Krokodils, das Gesicht aber war das eines Menschen, sein Kopf war derjenige eines Mannes. Es bewegte sich und schwamm heran und lag so im unendlich weiten Wasser.

Da lag es tief im Wasser, in der grossen Dunkelheit. Da lag es, wurde immer grösser, ein grosses und mächtiges Krokodil entstand. Da lag es. Es dachte: 'Wie werde ich es machen? Es gibt keinen Ort, wo ich mich setzen oder schlafen oder ausruhen könnte, warum ist das so?' Es lag da und dachte darüber nach.

Es wollte es so und so geschah es auch: sein Speichel (Luftblasen) (9/G.1; 10/G.2; vgl. S. 134-135) sank nach unten, er trieb nicht nach oben, nein, sein Speichel sank hinunter zum Meeresboden. Es war finster und der Speichel sank und sank und sank bis zum Meeresboden, dieser Speichel sank und sank und stieg dann wieder herauf, stieg herauf, stieg und heftete sich an seine Brust, nur so ein kleines Ding. Da sprach das Krokodil verwundert: 'Was für ein Ding trieb da zurück? Ach, mein Kind kam zurück!' So sprach und dachte es und lag da. Dann bewegte es sich, und zusammen mit dem kleinen Ding schwamm es hinauf, schwamm es hinauf, es erreichte die Wasseroberfläche (9/G.1; 10/G.2; vgl. S. 134-135), und da war alles taghell erleuchtet. Der Tag war angebrochen, es war taghell, und die Erde war heraufgekommen, die Erde war heraufgekommen, nur ein kleines Stückchen zwar, doch dieses Stückchen lag da.

Das Krokodil glitt ins Wasser zurück und umschwamm es, es umschwamm dieses Stückchen Erde und umkreiste es, und die Erde vergrösserte sich. So ging es eine Zeitlang,



und die Erde wurde ziemlich gross, so wie eine Insel, eine kleine Insel.

Da sprang das erste Lebewesen in einer Ecke der Insel auf, stolperte und fiel hin: das war der Hund. Das zweite sprang auf, stolperte in die andere Ecke, da waren es zwei: der Kasuar war entstanden. Das dritte sprang auf, stolperte und fiel dort hinunter: das Baumkänguruh war entstanden. Das vierte sprang auf, stolperte und fiel hin, ein Mann, ein Mann war es, zwei Männer, eine Frau, alle drei waren entstanden. Ihre Namen waren: Woli, Nanguanguwoli, Kianganguwoli, Minjingambawoli, so hiess die Frau; die Männer dagegen waren Avinyo und Darombangɪ. Es waren die ersten Menschen. Die Frau war eine Frau. Eine Frau. Dann spaltete sie sich, sie brach entzwei, die eine Hälfte ging in die eine Richtung, in jene Gegend, von wo der Westwind bläst, dorthin ging sie, die andere Hälfte ging dorthin, von wo der Ostwind bläst. Das Krokodil dagegen war Wanjimoutnagwan, Tandemi war sein Name (Kabak).

Als dies alles erschaffen war, bellte der Hund die neue Erde eine Weile an, versuchte die ersten Schritte und lief dann auf ihr herum, sprang auf dieser Erde herum. Er setzte sich und schaute umher (14/G.4; vgl. S. 138-139): überall, wo er hinschaute, gab es nichts als Wasser, überhaupt nichts gab es sonst, nur der Nebel hüllte alles ein, und die Morgendämmerung brach an.

Das Krokodil war mit dem Wasser zusammen heraufgekommen, und nach einer kleinen Weile öffnete es seinen Rachen, der Oberkiefer stieg hinauf, die Erde stieg hinauf, ein Mensch stieg hinauf, es war die Sonne Nyagonduma (die entstanden war). Es öffnete seinen Rachen, 'Ahhhhhhhh!' machte es und spaltete sich in zwei Teile (12/G.3; vgl. S. 137); die Sonne Nyagonduma wurde hinaufgeworfen, und es wurde hell. Es war Nyagonduma, und die Helligkeit brach an. Und so blieb es. Nyagonduma war das Kind vom Wasergeist Wanjimoutnagwan (Kabak). Das Krokodil schaute umher, ringsumher schaute es, und alle Berge entstanden, überall entstanden sie, noch mehr Erde, die Berge, die Buschteile entstanden, das Gras, die Pflanzen, alle Dinge der Erde entstanden. Es schaute weiter, und die Insekten und alle übrigen Dinge entstanden und waren da. Alle Dinge entstanden und waren da. Und so blieb es." (Informant: Yangis)

"Früher gab es keinen Himmel, überhaupt keinen. Früher lag die Erde vollständig im Dunkeln, ganz im Finstern. Dann entstand dieser Mensch, der Nyangemeli (Sonne) entstand. Heute sagen wir Yambrin und Kabak, Yambrin ist der Himmel und Kabak ist die Erde. Früher war alles dunkel und plötzlich entstanden zwei Bäume, der *wani*-Baum (der der Himmelhälfte gehört) und der *kwi*-Baum (der der Erdhälfte gehört), sie standen auf der Erde, da standen sie, und der Himmel konnte oben bleiben. Alle Pflanzen, alle Schilfrohre, alle Sträucher wollten den Himmel ganz hinaufschieben, doch es war vergeblich, alle zerbrachen und knickten ein. Erst diesen zwei Bäumen gelang es (den Himmel zu stützen)." (Informant: Kagame)



"Damals gab es nur Wasser, nichts als Wasser und keine Erde. Dann drehte sich ein Ding, Mbiak (Schaum, Speichel) (9/G.1; 10/G.2; vgl. S. 134-135), drehte sich im Wasser wie ein Strudel, und die Erde entstand. Der Hund lief auf ihr hin und her (14/G.4; vgl. S. 138-139), und plötzlich brach die Erde, ein Spalt hatte sich geöffnet. Die Erde hiess Yangumbi. Yangumbi ist eine Frau, Yangumbi oder Sage ist die Vulva, aus der wir alle gekommen sind. Damals gab es nur diese Frau, und alle Tiere und Pflanzen, die dann entstanden, waren mit einer Nabelschnur mit diesem Spalt verbunden." (Informant: Kwonsi)

Zusammenfassend lässt sich folgern: Nachdem aus dem Urmeer heraus die Erde Mävimbítandimangí und der erste Ort Mävimbít entstanden waren, spaltete sich das Krokodil, der Himmel entstand und die Helligkeit brach an. Dann wuchs das erste Gras, der Hund sprang auf und die zwei ersten Bäume wuchsen empor. Da zitterte die Erde und ein Spalt entstand, der Spalt, aus dem alle Lebewesen entstanden. Es entstanden die ersten Menschen, eine (zwei) Frau(en) und zwei Männer. Sie bauten das erste Männerhaus.

"Als die Erde entstand, baute man dieses Männerhaus Minjimbít. Sie bauten es nicht mit Dachschildern, Holzpfeilen und Rotangseilen, nein, sie bauten es nur mit den Blattrippen der Kokospalme in der Art eines grösseren Hauses. Aber früher gab es auch noch nicht so viele Menschen.

Dieses Männerhaus hiess Minjimbít, es bestand aus Blattrippen der Kokospalme, und alle unsere Vorfahren schliefen darin. Da war auch ein Krokodil, das frass uns auf. Es hiess Kungun. Es bestand aber nur aus dem Holz des *miamba*-Baumes. Ich (Erzähler) bin vom Clan Samangwak, ich selber schmierte mir die schwarze Farbe ins Gesicht, ich nahm eine Muschel ins Maul, ich selber schlüpfte in den Bauch dieses Baumes. Er hiess Kungun. Ich war derjenige, der hineinschlüpfte. Ich Samangwak. Da lag es, hinter dem Minjimbít-Männerhaus. Ich habe die Wasserläufe ausgegraben, ich habe alle aufgefressen. Auch ein Hund kämpfte mit mir, Koruimbangí war sein Name. Ich köpfte die Männer, ich köpfte die Frauen und ass sie auf, ich im Ort Yangumbi.

In Minjimbít gab es nicht viele Menschen. Da waren aber zwei Brüder: Avi und Daro, also Avinumbuk und Darombangí. Diese zwei Männer bauten das Männerhaus Minjimbít. Es gab nur dieses Männerhaus, und alle Clane waren darin versammelt. Später baute man noch andere: Aulimbít, Kamanebít, Nungurimbík, Sangimbík, Wereman, Panimbík, Kosimbi und noch viele andere, man baute sie, als die Welt schon hell war, Minjimbít dagegen entstand noch in der Dunkelheit. Der ältere der zwei Brüder war faul und ein schlechter Handwerker, dem jüngeren dagegen gelang alles. Was er auch immer machte, alles gelang; baute er sich ein Kanu, dann schwamm es auch von alleine, der ältere Bruder dagegen musste mühsam rudern. Da war aber noch die Schwester der zwei, Woliragwa hiess sie, und sie war mit dem älteren Bruder Avinumbuk verheiratet. Doch sie mochte auch den jüngeren, und so hatten die zwei Geschlechtsverkehr. Mehrmals sogar. Als sie damit



fertig waren, schnitt er ihr ein Zeichen auf den Schenkel. Ein hübsches kleines Zeichen. Der ältere Bruder aber verstellte sich und murmelte: 'Ich bin krank!', so sprach er und brach an der Haustüre zusammen. Er verstellte sich, lag am Boden und konnte so das Zeichen sehen. Er sah es. Da sprach die Frau: 'Hau ab, verlass mich!' 'Nein!' 'Doch!' 'Nein!' So ging es eine Zeitlang, und plötzlich bemerkte auch die Frau das Zeichen. 'Oh!?' Da hatte die Schwester der zwei Brüder Aerger, und die zwei, Schwester und älterer Bruder, stritten sich lange und verprügelten sich.

Der ältere Bruder befahl dem jüngeren, ein Loch für den Pfosten des Männerhauses zu graben. Die Frau der zwei Brüder, Puli (Woliragwa), lief zum Loch und legte eine grosse Tonschüssel hinein. Alles war vorbereitet, man hatte Hühner, Schweine und Hund geopfert, alles war vorbereitet, als der ältere Bruder sprach: 'In das Loch, das du gegraben hast, ist wieder Erde hineingefallen, hol sie raus!' Darombangi stieg hinunter, er war noch nicht ganz unten, als auch schon der Männerhaus-Pfosten auf ihn niederglitt. Darombangi fand aber einen Weg durch die Erde, und der Tontopf zerschellte. Er zerbrach, und es tönte, als ob ein Mensch zerschmettert worden wäre... Die anderen Männer, die das Männerhaus bauten, pflanzten alle anderen Pfosten ein und beendeten den Bau des Männerhauses. Dann töteten sie nochmals Hühner, Schweine und was es alles sonst noch gab und machten ein grosses Einweihungsfest.

Sie festeten noch, als der kleinere Bruder aus der Erde heraus kroch und zauberte. Ein starker Sturm kam auf, und die Erde zitterte, die Erde vom Ort Mävimbít zitterte, alle Schweine, Hühner, Kokospalmen flüchteten aus dem Dorf und verschwanden im Busch. Der jüngere Bruder aber stand in seinem Haus und schmückte sich. Da kam der ältere Bruder und erschrak. Der jüngere sprach aber nur: 'Ich werde dich jetzt verlassen', nahm sein Kanu und verschwand."<sup>1</sup>) (Informant: Yangis)

[Es folgen wieder einige "aktuelle" Zwischenformen, die sich an das Krokodil wenden, welches die Seele des Verstorbenen ins Jenseits begleiten soll.]

#### 16/Z.4

1. *Der Sologesang über das Abknicken und Wegzerren des Rotang (durch das Krokodil, das an die Wasseroberfläche kommen will)*

- A
2. *Du zwängst und zwängst und zwängst dich hindurch,*
  3. *du drängst und drängst und drängst dich hindurch;*
  4. *Vater,*

---

1 Dieser Mythentext weist starke Ähnlichkeiten mit dem bekannten Typ der melanesischen Brüder-Mythe auf, die von C.A. Schmitz der austronesischen Kultur C zugeprochen wurde (1960:319ff.).



5. *dort hinauf zwängst du dich;*
6. *Ahne,*
7. *hier hinauf drängst du dich.*
8. *Du zwängst und zwängst und zwängst dich hindurch,*
9. *du drängst und drängst und drängst dich hindurch;*
10. *Vater,*
11. *dort hinauf zwängst du dich;*
12. *Ahne,*
13. *hier hinauf drängst du dich.*

- B
14. *Vater, du Krokodil Palingawi,*
  15. *Palingawi, Mavakngawi, du (mein) Wassergeist!*
  16. *Vater, durch dein Wasserloch,*
  17. *durch das Wasserloch Wolimbaro,*
  18. *durch (dieses Wasserloch) Ndambwimbaro zwängst du dich hinauf.*
  19. *Vater, den Rotang abknickend zwängst du dich hinauf,*
  20. *den Rotang wegzerrend drängst du dich hinauf;*
  21. *Vater, mit aufgesperrten Augen zwängst du dich hinauf,*
  22. *mit aufgeblähten Nüstern drängst du dich hinauf;*
  23. *Vater, mit einer kleinen Miesmuschel im Rachen zwängst du dich hinauf,*
  24. *mit einem kleinen Bambusmesser zwischen den Zähnen drängst du dich hinauf;*
  25. *Vater, mit Ingwer-Blättern im Rachen zwängst du dich hinauf,*
  26. *mit Dracaena-Blättern zwischen den Zähnen drängst du dich hinauf.*

Das Krokodil befindet sich in der Nähe und zwängt sich von unten her durch die Wasserpflanzen und durch das Treibgut - dargestellt durch den Rotang - nach oben. Die dabei entstandene Oeffnung ist das Wasserloch Wolimbaro; die Ingwer- und Dracaena-Blätter werden für die Zauberei verwendet und sind somit Attribute des "grossen" Mannes; die Miesmuschel zeigt an, dass das Krokodil von tief unten im Meer emporgestiegen ist; das Bambusmesser dient dazu, den Weg nach oben freizumachen.

Nachdem sich das Krokodil endlich durchgezwängt hat, liegt es ganz erschöpft auf der Grasinsel. Es folgt die rhetorische Frage: "Wer hat sich denn da auf die Grasinsel gelegt?". Natürlich das mächtige Krokodil Palingawi!

Dann taucht es seine Beine ins Wasser und schwimmt bäuchlings auf der Grasinsel liegend herbei, um die Totenseele aufzunehmen. Die Grasinsel ist das Kanu des Krokodils, das herbeirudert.

Die Beziehungen zwischen Krokodil, Grasinsel und Kanu werden gleichzeitig auf drei verschiedene Arten vorgestellt.

Erstens ist die Grasinsel das Kanu des Krokodils, zweitens liegt das Krokodil als "richtiges" Krokodil unter der Grasinsel und schwimmt so mit dieser fort, und drittens



werden Grasinself und Krokodil gleichgesetzt: das Krokodil "ist" die Grasinself, auf der die Totenseele ins Totenland schwimmen soll.

Die Eigennamen des Krokodils und der Grasinself sind, abgesehen von den spezifischen Wortendungen, identisch.

#### 17/Z.5

1. *Der Sologesang an das Krokodil, das sich mühsam durch die Grasinself gezwängt hat*

- A
2. *Vater, du hast dich durchgestossen und nach oben gezwängt: ganz erschöpft liegst du da,*
  3. *Ahne, du hast dich hindurchgewälzt und nach oben gedrängt: (ganz erschöpft) liegst du da;*
  4. *ach!, unaufhaltsam hast du dich nach oben gezwängt,*
  5. *ununterbrochen hast du dich nach oben gedrängt,*
  6. *Vater, du hast dich durchgestossen und nach oben gezwängt: ganz erschöpft liegst du da,*
  7. *ach Ahne, du hast dich hindurchgewälzt und nach oben gedrängt: (ganz erschöpft) liegst du da.*

- B
8. *Krokodil, du Krokodil Palingawi,*
  9. *Palingawi, Mavakngawi, du (mein) Wassergeist!*
  10. *Vater, um deine Grasinself,*
  11. *um die Grasinself Palingalagwi,*
  12. *um Mavakngalagwi,*
  13. *Vater, warst du der Mensch, der um die Grasinself geschwommen ist?*
  14. *warst du der Novize, der um den Kulthügel (Grasinself) geschwommen ist?*
  15. *Vater, war es deine Brust, die sich auf die Grasinself gelegt hat?*
  16. *war es dein Bauch, der sich auf den Kulthügel gelegt hat?*
  17. *Vater, warst du es, der (das Gras) auf der Grasinself geknickt hat?*
  18. *warst du es, der (das Gras) auf dem Kulthügel geknickt hat?*
  19. *Vater, bist du es, der erschöpft auf der Grasinself liegt?*
  20. *bist du es, der erschöpft auf dem Kulthügel liegt?*
  21. *Vater, du hast dich durchgestossen und nach oben gezwängt: ganz erschöpft liegst du nun da,*
  22. *ach Ahne, du hast dich hindurchgewälzt und nach oben gedrängt: (ganz erschöpft) liegst du nun da.*



1. Der Sologesang an das Krokodil, das rudert
- A 2. Du ruderst und ruderst und ruderst und ruderst und ruderst auf der linken Seite (der Grasinsel) und
3. du ruderst und ruderst und ruderst und ruderst und ruderst auf der rechten.
4. Vater, links sollst du rudern, und
5. eine gewaltige Strömung wird entstehen, du (mein) Wassergeist;
6. Ahne, rechts sollst du rudern, und
7. das Ruder soll übergezogen und wieder tief eingetaucht werden, du (mein) Wassergeist.
8. Du ruderst und ruderst und ruderst und ruderst und ruderst auf der linken Seite und
9. du ruderst und ruderst und ruderst und ruderst und ruderst auf der rechten.
10. Vater,
11. du mein Wassergeist;
12. Ahne,
13. du mein Wassergeist!
- B 14. Vater, du Krokodil Palingawi,
15. Palingawi, Mavakngawi, du (mein) Wassergeist!
16. Vater, in deinem Wasserloch,
17. im Wasserloch Wolimbaro,
18. in diesem Wolimbaro ruderst du heran;
19. Vater, dein Ruder,
20. das Ruder aus dem Holz des kwarip-Baumes,
21. das Ruder Watamalan hast du ergriffen:
22. Vater, links sollst du rudern, und
23. eine gewaltige Strömung wird entstehen, du (mein) Wassergeist!
24. Ahne, in deinem Wasserloch,
25. im Wasserloch Ndambwimbaro,
26. in diesem Ndambwimbaro ruderst du heran;
27. Ahne, dein Ruder,
28. das Ruder aus dem Holz des miamba-Baumes,
29. das Ruder Katamalan hast du ergriffen:
30. Ahne, rechts sollst du rudern, und
31. das Ruder soll übergezogen und wieder tief eingetaucht werden, du (mein) Wassergeist!



1. *Der Sologesang der Urfrau Kabiragwa*

- A 2. --m--m--m--m--m--o [ev. lautmalerisch für blinde, tapsende Bewegungen],  
 3. *du ausgelassene Frau,*  
 4. *(du) meine Kabi;*  
 5. --m--m--m--m--m--o,  
 6. *du meine Kabi,*  
 7. *(du) meine Ahnfrau!*

- B 8. *"Die Schwester,*  
 9. *der Ostwind Kabiwoli,*  
 10. *die Kabiwoli, Kabingunwolimangi, ich bin's, die dich (Kabak) anfleht.*  
 11. *An dem Ort dort unten,*  
 12. *in Minjuwalangai, da lag ich,*  
 13. *in diesem Kwagurawalatipma, da lag ich.*  
 14. *Vater, ich war es überdrüssig, da zu liegen,*  
 15. *ich war es müde, da zu liegen;*  
 16. *Vater, ich lag an diesem dunklen Ort,*  
 17. *ich lag an diesem finsternen Ort,*  
 18. *da lag ich und musste meine Notdurft zurückhalten,*  
 19. *da lag ich und musste meinen Urin zurückhalten;*  
 20. *ich lag da und drehte mir einen Strick (um hinauszuklettern),*  
 21. *ich lag da und knüpfte mir einen Strick,*  
 22. *da lag ich und zog die Knoten fest,*  
 23. *da lag ich und knüpfte mir den Strick.*  
 24. *Vater, meinen Grabstock,*  
 25. *den Grabstock aus Erde,*  
 26. *den Kipmawawalaungumbangi, habe ich genommen;*  
 27. *Ahne, deinen Grabstock,*  
 28. *den Grabstock aus Erde,*  
 29. *den Andiwawalaungumbangi, habe ich genommen*  
 30. *und mit diesem Grabstock habe ich gegraben,*  
 31. *mit diesem Grabstock habe ich mich ausgraben wollen.*  
 32. *Ach Vater, mich sollst du schnell*  
 33. *ergreifen und herausziehen;*  
 34. *ach Ahne, mich sollst du schnell*  
 35. *packen und hochheben:*  
 36. *an diesem Ort (an der Erdoberfläche) will ich sein,*  
 37. *bei dieser Kokospalme will ich bleiben!"*



Am Anfang der Schöpfung erscheint die Urzeitfrau Kabiragwa in der Gestalt des *kípman-gus*-Erdwurms.

"Kabi sass in der Dunkelheit, es war ganz finster, doch es war nicht diese äussere Dunkelheit, wie wir sie heute kennen, nein, es war die Dunkelheit, die im Bauch dieses Mannes herrschte, im Bauch des Kabak, der Erde und des Krokodils, sie sass wirklich in der Finsternis der Mitternacht. Ihre Augen waren noch verschlossen, und sie tapste und irrte umher und fragte: 'Wohin soll ich gehen?' Sie musste ihre Notdurft zurückhalten, musste ihren Urin zurückhalten, sie sass im Bauch dieser Erde, sie sass nicht in irgendeinem Erdloch, sie sass im Bauch des Kabak, dieser Ort wird Minjuwalan genannt, dort sass die Frau." (Informant: Tanduma)

Sie drehte sich wahllos einige Stricke, um herausklettern zu können, versuchte es auch mit einem Grabstock, den sie aus Erde geformt hat, aus einem Gemisch von Erde und Speichel, denn die Limbunpalme, aus der sie einen Holz-Grabstock hätte schnitzen können, gab es noch gar nicht. Aber alles war umsonst, bis endlich ihr Vater, die Erde, sich öffnete, und sie aus dem so entstandenen Spalt herauspurzeln konnte.

[Es wurde bereits gesagt, dass Kabiragwa, die Urzeitfrau, in diesem urzeitlichen Geschehen in der Gestalt eines Erdwurms auftritt. Auf der aktuellen Ebene des Kultes aber erscheint sie in der Gestalt eines Vogels, und ihre Stimme ertönt aus der Flöte, die in der Umzäunung geblasen wird.

Nun steht der Rezitator auf und wendet sich zum ersten Mal direkt an die Totenfigur. Gleichzeitig tritt auch der Besitzer der Knotenschnur auf. Er befestigt seine Schnur an einem Dachbalken, so dass sie vor der Totenfigur herabbaumelt, nimmt sie in die Hand, tastet die ersten sechzehn kleinen Knoten ab und rezitiert zu jedem dieser kleinen Knoten einen kurzen Text. Die geheimen Namen (der Erde), die sich in den kleinen Knoten befinden, werden im (öffentlichen) Text mit dem Konsonanten "M" markiert.]

## 20/Z.7

1. *Rezitativ über das Herausreissen der  
clanfremden Verzierungen und das  
neuerliche Schmücken der Totenfigur*

2. *Dort stehst du, und sie tragen dir  
die Farbe auf und verteilen sie (auf  
deinem Gesicht),*

3. *denn allen Schmuck wollen sie (an  
dir befestigen):*

4. *die farbige Erde Mävimbitandi,*



## 21/K.

1. *Rezitativ über die schlechte  
Grasinsel*

[16 Geheimnamen der Erde]

2. *Du (Totenseele) erhebst dich auf dem  
Kanu,*

3. *auf der Grasinsel,*

4. *auf der M, auf der M,*

5. *(auf der) Grasinsel, auf der M.*

[Dieser Text wird sechzehnmal wiederholt,  
dann folgt der Schluss:]



5. die Erde Mävimbitandi,  
↓
6. dort stehst du, und die mütterlichen  
Verwandten verzieren dich mit (ihrem)  
Schmuck.
7. Dort stehst du, und sie heften sie  
dir an,
8. denn allen Schmuck wollen sie (an dir  
befestigen):
9. die Blätter des roten Zierstrauches  
Kukawameli,  
↓
10. dort stehst du, und die mütterlichen  
Verwandten verzieren dich mit (ihrem)  
Schmuck.
11. Dort stehst du, und sie heften sie  
dir an,
12. denn allen Schmuck wollen sie (an dir  
befestigen):
13. die gelben mavak-Blüten Mavaragwi,  
↓
14. dort stehst du, und die mütterlichen  
Verwandten verzieren dich mit (ihrem)  
Schmuck.
15. Dort stehst du, und sie stecken sie  
dir ins Haar,
16. denn allen Schmuck wollen sie (an dir  
befestigen):
17. die Federn der Scharpe Andimambi,  
↓
18. dort stehst du, und die mütterlichen  
Verwandten verzieren dich mit (ihrem)  
Schmuck.
19. Dort stehst du, und sie hängen sie  
dir um,
20. denn allen Schmuck wollen sie (an dir  
befestigen):
21. die Perlmuttermuscheln Andinyo,  
↓
6. (Auf der) Grasinsel Palingalagwi,  
↓
7. Auf der Grasinsel,
8. auf dem Kanu erhebst du dich,
9. du Totenseele-Kind, du.
10. Ach, ich Kind des Totengeistes!



22. die Kaurimuscheln Andilungwi,



23. dort stehst du, und die mütterlichen  
Verwandten verzieren dich mit (ihrem)  
Schmuck.

24. und 11. geh! geh! geh! geh!

Der "alte" Schmuck der Totenfigur, jener also, den sie vom Clan des Verstorbenen erhalten und während der vorangegangenen Nacht getragen hat, wird nun heruntergerissen und durch einen "neuen" ersetzt. Dieser Austausch geschieht jedoch nur verbal, indem der alte Schmuck durch den Rezitator neu benannt wird.

Der "neue" Schmuck stammt vom Clan des Mutterbruders, der seinen Enkel (Schwester Sohn) auf ähnliche Weise, wie dies während der Initiation geschieht, neu verziert. Mit diesem Schmuck soll die Totenseele als Angehörige des Mutterbruderclanes in das Totenland reisen.

Doch die Grasinsele, auf der die Totenseele steht, bewegt sich nicht. Sie bleibt in Mävimbit blockiert, sie ist festgefahren und will nicht fortschwimmen. Noch ist sie die "schlechte Grasinsele" (*kavre agwi*). Der Besitzer der Schnur tastet die ersten kleinen Knoten ab und zitiert zu jedem einen kurzen Text, der sich an die Totenseele auf der Grasinsele wendet und hinter dessen Namens Kürzel "M" sich die geheimen Namen der während der Schöpfung entstehenden Erde verbergen. Pro Textdurchgang, das heisst pro drei Namens Kürzel wird ein kleiner Knoten gehalten beziehungsweise ein Geheimname memoriert. Diese Erd-Namen sind die "schlechten Namen" (*kavre si*).

Nichts bewegt sich: die Grasinsele, die Totenseele auf ihr und das Krokodil unter ihr, alle drei sind wie erstarrt.

[Da stehen alle Männer auf und rufen im Chor: "geh! geh! geh! geh!", und die Grasinsele beginnt sich loszureissen.

In der Knotenschnur endet damit der Abschnitt der "schlechten Grasinsele", und es beginnt jener der "guten Grasinsele" (*aiṗma agwi*), die mit der Totenseele ins Totenland schwimmen wird.]

22/Z.8

1. Chorgesang über die schwankende Insel

- A
2. Die Grasinsele treibt vorwärts,
  3. schwankt und tanzt hinauf und hinunter und
  4. treibt zurück.
  5. Die Grasinsele (will sich) losreissen,



6. torkelt und tanzt hinauf und hinunter und
7. (will sich) losreissen,
8. (will sich) losreissen.

- B
9. Die Grasinse! Palingalagwi,
  10. die Grasinse! treibt vorwärts,
  11. schwankt und tanzt hinauf und hinunter und
  12. treibt zurück.
  13. die Grasinse! Palingalagwi,
  14. Mavakngalagwi,
  15. die Grasinse! (will sich) losreissen,
  16. torkelt und tanzt hinauf und hinunter und
  17. (will sich) losreissen,
  18. (will sich) losreissen.
  - ...

## 23/Z.9

1. Chorgesang an den herabfliegenden und auf der schwankenden Grasinse! sich niedersetzenden Weissen Reiher

- A
2. Weisser Reiher, du schwebst (über der Grasinse!),
  3. Weisser Reiher, und fliegst herab;
  4. Weisser Reiher, du schwebst (über der Grasinse!),
  5. Weisser Reiher, und fliegst herab,
  6. fliegst (langsam) herab.

- B
7. Du Weisser Reiher Wolindambwisaun, du Weisser Reiher des Lagunenufers,
  8. (zum) Ort der Ahnen Woliwundumbu (wirst du die Grasinse! begleiten).
  9. Weisser Reiher, du schwebst (über der Grasinse!),
  10. Weisser Reiher, und fliegst herab.
  11. Du Weisser Reiher Wolindambwisaun,
  12. Ndagutndambwisaun, du Weisser Reiher des Lagunenufers,
  13. (zum) Ort der Ahnen Woliwundumbu,
  14. Savukwundumbu (wirst du die Grasinse! begleiten).
  15. Weisser Reiher, du schwebst (über der Grasinse!),
  16. Weisser Reiher, und fliegst herab;
  17. Weisser Reiher, du schwebst (über der Grasinse!),
  18. Weisser Reiher, und fliegst herab.
  - ...



Die Grasinsel hat sich losgerissen, sie treibt und schwankt hin und her. Der Weisse Reiher - weiss ist die Farbe der Trauer - schwebt heran, umkreist sie und lässt sich auf ihr nieder. Er begleitet die Totenseele zum Ort der Ahnen.

[Der Rezitator erhebt sich wieder und spricht nun zur Totenseele. Damit beginnt der zweite Teil der Zwischenformen.

Diese besondere Textabfolge wendet sich nicht mehr an das Krokodil, auch nicht an die Grasinsel oder an die Totenfigur, sondern direkt an die Totenseele, um ihr den Weg ins Jenseits zu erklären. Die Absicht ist eine doppelte.

Zum einen erhält die Totenseele vom Mutterbruderclan alle nötigen Reiseutensilien. So steckt man ihr als Schmuck weisse (!) Limbunblatt-Wedel an und hängt ihr eine Netztasche um, die mit Betelnüssen und Betelpfeffer gefüllt ist; ferner erhält sie eine Kalkkalebasse und einen Spatel und schliesslich noch einen sechszackigen Fiskspeer. Zum anderen wird der Totenseele der Ablauf ihrer Reise ins Totenland genau beschrieben. Obschon sie vom Krokodil und dem Weissen Reiher begleitet wird, will der Mutterbruderclan ganz sicher sein, dass sie den Weg findet und nicht zurückkehren kann. Ueberdies taucht im zweiten der folgenden Rezipitative der Fisch Kamareimeli auf und durchbohrt mit seinen Dornen Füsse und Hände der Totenseele, um sie daran fortzuziehen.

Die Reise wird sich wie folgt gestalten:

Zuerst wird die Totenseele Betelnüsse kauen, um dann voller Ausgelassenheit und Uebermut den Rost ins Kanu (auf die Grasinsel) zu legen, abzustossen und Vögel und Fische speerend hinauszurudern. Nach Osten flussabwärts, zum Meer wird sie rudern, dorthin, wo das Totenland in den schönsten Farben leuchtet. Anfänglich wird sie sich weigern, in die Reihe der Totengeister - die Reihe der Urzeitfrau Kabiragwa - einzutreten, doch wird ihr Kanu im stürmischen Meer kentern, und die anderen Totengeister werden sie ergreifen.

Der Uebersichtlichkeit wegen soll die inhaltliche Abfolge der verschiedenen Zwischenformen nochmals kurz dargestellt werden.

1. Das urzeitliche Krokodil wird herbeigelockt, man nennt seine Namen und schmeichelt ihm. Es schwimmt heran, zwingt sich durch die Wasserpflanzen, legt sich auf die Grasinsel und rudert heran.
2. Die Grasinsel (das Krokodil), auf der die Totenseele steht, ist vorerst blockiert, reisst sich dann aber los und schwankt hin und her. Der Weisse Reiher schwebt heran und lässt sich auf ihr nieder.
3. Die Totenseele wird so gut wie nur möglich auf die Reise ins Totenland vorbereitet. Dies geschieht auf zwei Arten:
  - a. durch die nötigen Reiseutensilien, die ihr der Mutterbruderclan mitgibt;
  - b. durch eine ganz genaue Beschreibung des Verlaufs der Reise.

Soweit zur Uebersicht.



Der Rezitator hat sich also erhoben und wendet sich direkt an die Totenseele.]

24/Z.10

1. *Rezitativ über den weissen Palmblatt-Wedel*
2. *Die Verwandten deiner Mutter*
3. *haben ihn dir hineingestossen und festgeklemmt, hineingestossen und festgedreht,*
4. *dir angesteckt, damit du ihn fortträgst,*
5. *dir festgedreht, damit du ihn forttragen kannst.*
6. *Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:*
7. *den weissen Palmblatt-Wedel Palimbe,*
8. *den weissen Palmblatt-Wedel Palimbe,*  
↓
9. *Die Verwandten deiner Mutter,*
10. *es sind alle diese weissen Palmblatt-Wedel,*
11. *die sie dir hineingestossen und festgeklemmt, hineingestossen und festgedreht haben,*
12. *dir angesteckt und sie aufgerichtet,*
13. *dir festgedreht, damit du sie forttragen kannst,*
14. *du Totenseele-Kind, du.*
15. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

[Die folgenden Rezitative haben keinen Titel.]

25/Z.11

1. *Die Verwandten deiner Mutter (geben dir den Fisch mit),*
2. *du hast deine Hand ausgestreckt, und*
3. *(der Fisch) durchbohrt (mit seinen Dornen) deine Hand,*
4. *du hast deinen Fuss hingestreckt, und*
5. *er durchbohrt deinen Fuss;*
6. *er hat sich eingehakt und zerrt dich fort,*
7. *er hat sich festgebissen und wird dich fortziehen.*
8. *Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:*
9. *den Fisch des Mutterbruderclanes Kamareimeli,*  
↓
10. *Die Verwandten deiner Mutter,*
11. *es sind alle diese Dinge (die sie dir mitgeben):*



12. du hast deine Hand ausgestreckt, und
13. er durchbohrt deine Hand,
14. du hast deinen Fuss hingestreckt, und
15. er durchbohrt deinen Fuss;
16. er hat sich eingehakt und zerrt dich fort,
17. er hat sich festgebissen und wird dich fortziehen,
18. du Totenseeale-Kind, du.
19. Ach, ich Totengeist-Kind!

26/Z.12

1. Die Verwandten deiner Mutter
2. hängen sie dir an die Schulter,
3. hängen sie dir um den Hals.
4. Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:
5. die Netztasche Mävimbitwolimangi,
- ↓
6. Die Verwandten deiner Mutter,
7. es ist diese verzierte Netztasche und diese geschnitzte Kalkkalebasse,
8. es sind alle diese Dinge
9. die sie dir um die Schulter hängen,
10. die sie dir um den Hals hängen,
11. du Totenseeale-Kind, du.
12. Ach, ich Totengeist-Kind!

27/Z.13

1. Die Verwandten deiner Mutter
2. füllen (deine Netztasche).
3. Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:
4. die Betelnuss Wambisikndambwi,
- ↓
5. den Betelpfeffer Wambisikna,
- ↓
6. (Schon schaust du die) hübschen Frauen an und
7. wirst ganz ausgelassen.
8. Die Verwandten deiner Mutter,
9. es sind alle diese Dinge,
10. mit denen sie (deine Netztasche) füllen,



11. *du Totenseele-Kind, du.*
12. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

Die Totenseele erhält ihre Netztasche mit Betelnüssen gefüllt. Sie isst und kaut, schon bald spürt sie die Wirkung: sie wird ausgelassen und schaut den hübschen Frauen nach.

28/Z.14

1. *Die Verwandten deiner Mutter*
2. *klemmen sie dir unter den Arm.*
3. *Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:*
4. *die Kalkkalebasse Kainndemimeli,*  
↓
5. *die Kalkkalebasse Kisanagun,*
6. *den Kalkkalebasse-Spatel Tambaliangin.*
7. *Die Verwandten deiner Mutter (geben dir die Kalkkalebasse und)*
8. *es ist aus dieser Kalkkalebasse,*
9. *aus der du geräuschvoll den Spatel ziehst.*
10. *Die Verwandten deiner Mutter,*
11. *es sind alle diese Dinge,*
12. *die sie dir unter den Arm klemmen,*
13. *du Totenseele-Kind, du.*
14. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

29/Z.15

1. *Die Verwandten deiner Mutter*
2. *bewirken und verursachen sie bei dir.*
3. *Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:*
4. *die Uebermut Koruimbangi,*  
↓
5. *Die Verwandten deiner Mutter,*
6. *es ist diese Eitelkeit und diese Ausgelassenheit,*
7. *die sie bei dir bewirken und verursachen.*
8. *Du sprichst*
9. *schon ganz berauscht,*
10. *"tsch! tsch!" zischest du: "Seid doch alle ruhig!",*
11. *"brrrrr! brrrrr!" geiferst du: "Ihr könnt mich alle mal...",*



12. *du blinzelst mit den Augen und*
13. *schüttelst den Kopf,*
14. *winkst mit den Armen und*
15. *schlägst mit den Beinen aus,*
16. *du rauchst, und*
17. *der Rauch deines Tabaks ringelt sich langsam, langsam empor:*
18. *jetzt fühlst du dich bereit und legst den Rost ins Kanu,*
19. *du Totenseele-Kind, du.*
20. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

Nachdem die Totenseele von ihrem Mutterbruder geschmückt worden ist, Betelnüsse und die Kalkkalebasse erhalten hat und vom Kauen schon ganz berauscht ist, fühlt sie sich bereit: sie zündet sich ihren Tabak an, nimmt einen Zug und steigt ins Kanu (Grasinsel).

30/Z.16

1. *Die Verwandten deiner Mutter (gaben es) dir,*
2. *links rudern und rechts rudern,*
3. *mit dem Ruder ausholend und das Ruder einziehend*
4. *gleitest du hinaus,*
5. *um dann (dein Kanu) treiben zu lassen und (deinen Proviant) zu essen.*
6. *Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:*
7. *das Ruder Lisindemi,*  
↓
8. *Es sind alle diese Dinge (die sie dir mitgeben),*
9. *links rudern und rechts rudern,*
10. *mit dem Ruder ausholend und das Ruder einziehend*
11. *gleitest du hinaus,*
12. *um dann (dein Kanu) treiben zu lassen und (deinen Proviant) zu essen,*
13. *du Totenseele-Kind, du.*
14. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

31/Z.17

1. *Die Verwandten deiner Mutter (gaben ihn) dir,*
2. *Vögel jagend und Fische speerend,*
3. *ruderst du hinaus,*



4. um dann (dein Kanu) treiben zu lassen und (deinen Proviant) zu essen.
5. Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:
6. den Fischspeer Kwalikngalinau,  
↓
7. Es sind alle diese Dinge (die sie dir mitgeben),
8. Vögel jagend und Fische speerend
9. ruderst du hinaus,
10. um dann (dein Kanu) treiben zu lassen und (deinen Proviant) zu essen,
11. du Totenseele-Kind, du.
12. Ach, ich Totengeist-Kind!

32/7.18

1. In den Orten Mävimbit und Kambiambit
2. drängen sich unzählige Totenseelen,
3. diese hässlichen Orte sind vollgestopft;
4. schau nicht zu ihnen hinüber,
5. schau auch nicht nach Mävimbit, und schon gar nicht nach Mävimbit hinüber,  
↓ ↓
6. (An diesem schönen Ort dagegen) leuchtet der kwi-Baum in den schönsten Farben,
7. eine leichte Brise weht immerfort (vom Meer herauf) und
8. die Verwandten deiner Mutter haben sich alle versammelt:
9. es ist der schöne Ort, wo es immer Tag ist,
10. wo sich unablässig die Meeresbrandung bricht und
11. der Ostwind immerzu bläst.
12. Du Verwandte des Mutterclanes, du ziehst dorthin,
13. dreh dich um und schau noch einmal hierher zurück!
14. Du meine Verwandte des Mutterclanes,
15. (du ziehst) zum Ort des Ostwindes und der Totenseelen,
16. du Totenseele-Kind, du.
17. Ach, ich Totengeist-Kind!

Die Totenseele wird davon abgelenkt, zum Ursprungsort Mävimbit hinüberzuschauen, denn sie soll ins schöne Totenland jenseits des Meeres reisen, wo alles in den prächtigsten Farben leuchtet, wo es immerzu Tag ist und wo das Meer rauscht und der Wind bläst. Dies ist das Land der Totengeister und des Ostwindes.



1. In die Reihe der Mävimbitwoli-Totengeister
2. hättest du eintreten sollen, du Verwandte des Mutterbruderclanes:
3. doch die Reihe der Mävimbitwoli-Totengeister magst du nicht!
4. In die Reihe der Kambiambitwoli-Totengeister
5. hättest du eintreten sollen, du Verwandte des Mutterbruderclanes:
6. doch die Reihe der Kambiambitwoli-Totengeister magst du nicht!
- ...
7. Dich wollen die dichtgedrängten Totengeister ergreifen,
8. dich wollen die dichtgedrängten Reihen erwischen,
9. dich wollen sie packen.
10. Bald wirst du, Verwandte des Mutterbruderclanes, in die Reihe des Ostwindes eintreten und
11. ins Totenland gelangen,
12. du Totenseele-Kind, du.
13. Ach, ich Totengeist-Kind!

1. Die Verwandten deiner Mutter (tragen) dich (fort);
2. dein Ruder zersplittert und dein Kanu kentert,
3. sie ergreifen dich und
4. tragen dich fort.
5. Alle Dinge wollen sie dir mitgeben:
6. (den freien Zugang zum) Meer Mävimbitwoli,  
↓
7. Die Verwandten deiner Mutter (tragen) dich (fort);
8. dein Ruder zersplittert und dein Kanu kentert,
9. sie ergreifen dich und
10. tragen dich fort.
11. Mit einer Rotangschnur versuchst du, dein Bein (am gekenterten Kanu) festzubinden,
12. mit einer Rotangschnur versuchst du, deinen Arm festzubinden,
13. Verwandte des Mutterbruderclanes, das Meer tobt und schäumt,
14. Verwandte des Mutterbruderclanes, nun gehst du endgültig dorthin:
15. dreh dich um und schau zum letztenmal hierher zurück,
16. du Totenseele-Kind, du!
17. Ach, ich Totengeist-Kind!



Der Mutterbruder und sein ganzer Clan haben der Totenseele alle Reiseutensilien mitgegeben; jetzt fährt sie über das offene Meer. Das Meer aber ist stürmisch, das Kanu kentert, das Ruder zersplittert, verzweifelt versucht die Totenseele, sich am gekenterten Kanu anzubinden, damit sie nicht fortgerissen wird. Doch die Totengeister des Mutterbruderclanes ergreifen sie und tragen sie fort ins Totenland.

Mit diesem Rezitativ sind alle Vorbereitungen abgeschlossen: die Erde ist entstanden, der Ort Mävimbít ist aufgetaucht und liegt hell erleuchtet in der Sonne, das Krokodil Palingawi und die Grasinsele mit dem Weissen Reiher stehen bereit, und die Totenseele weiss, was sie auf ihrem Weg ins Jenseits erwartet. Noch mehr: die Grasinsele hat sich bereits losgerissen und schwankt auf dem Wasser hin und her - die uralte Wanderung kann beginnen.

Der erste Ort: Nangusap (s. Karte 5, S. 479)

Der Clangründer Wolindambwi verlässt hinter seinem Krokodil Palingawi die Ursprungsstelle Mävimbít und erreicht als ersten Ort das Dorf Nangusap. Dort gründet er das Männerhaus Ndambwinimbik. (Es ist aussergewöhnlich, dass dieser Ort genannt wird. Alle anderen Clangruppen nennen als ersten Ort jene Siedlung, die dem Spalt Mävimbít heute am nächsten liegt: Gaikorobi (Ngaigorobi).)

[Der Ort Nangusap ist heute noch bewohnt, jedoch nicht von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes.]

[Der Besitzer der Knotenschnur steht auf, greift nach der Schnur, nimmt (zum zweiten Mal) die ersten sechzehn kleinen Knoten einzeln in die Hand und rezitiert bei jedem den folgenden kurzen Text.]

35/Z.21

1. *Rezitativ zur Knotenschnur* [16 Geheimnamen des Clangründers]
2. *Du (Totenseele) erhebst dich auf dem Kanu des Mutterbruderclans,*
3. *auf der Grasinsele,*
4. *auf der M, auf der M,*
5. *(auf der) Grasinsele, auf der M.*

[Der Text wird für jeden kleinen Knoten, das heisst für jeden geheimen Namen wiederholt - im ganzen sechzehnmal -, bis der nächstgrössere Knoten, das heisst der nächste Ort der Wanderung, erreicht ist. Dann folgen die Schlussverse:]



6. *Grasinsel Palingalagwi,*  
↓
7. *Auf der Grasinsel,*
8. *auf dem Kanu erhebst du dich,*
9. *du Totenseele, du.*
10. *Ach, ich Totengeist-Kind!*

[Nun erhebt sich einer der Sänger, schlägt mit dem aufgesplitterten Bambusrohr auf den Fussboden und trägt folgenden Gesang vor:]

### 36/G.6

1. *Der Sologesang an den Clangründer Wolindambwi*
- A 2. *"Vater, ich weine wegen der Wunde an meinem Kopf,*
3. *ich weine wegen der Wunde an meinem Arm,*
4. *Vater, ich weine über diesen meinen Kopf,*
5. *ich weine über diesen meinen Arm.*
6. *Vater,*
7. *beschreibe mir doch den Weg dorthin, ich will dort hinauf,*
8. *beschreibe mir doch den Weg dorthin, wir zwei müssen dort hinauf,*
9. *ach Vater,*
10. *Bruder!*
11. *Bruder,*
12. *beschreibe mir doch den Weg dorthin, wir zwei müssen dort hinauf,*
13. *beschreibe mir doch den Weg dorthin, wir zwei müssen dort hinauf,*
14. *ach Bruder,*
15. *Vater!*
- B 16. *Deine Schwester,*
17. *der Ostwind Kabiwoli,*
18. *die Schwester, der Ostwind Kabiwoli, Kabingunwolimangi, ich bin's,*  
*die dich darum bittet.*
19. *Zu dem Ort dort oben der fremden Leute,*
20. *nach Njumbuinumbukambiange (im Malingwat-Gebiet),*
21. *nach Monumbukambiange (wollte ich gehen).*
22. *Vater,*
23. *mit dem Reisigbesen des Ostwindes und der Totenseelen,*
24. *mit dem Reisigbesen der Erdgeister und der Hexen,*
25. *bist du auf mich losgegangen,*



26. *hast du auf mich eingeschlagen, bis er zerbrach.*
27. *Du hast ihn hin und her geschwungen, bis er zersplitterte.*
28. *Bruder,*
29. *die kleinen biegsamen Sprösslinge solltest du ausreissen und die herabgefallenen Blätter zur Seite kehren,*
30. *die Erdklumpen solltest du entfernen und*
31. *die Erdbrocken (mir aus dem Weg) räumen.*
32. *Ach Vater, da stehst du (und versperrst mir den Weg),*
33. *ach Wolindambwi,*
34. *ach Vater Wolindambwi,*
35. *Bruder!"*

Die Urzeitfrau Kabi möchte die Gegend von Mävimbit verlassen und zu ihrer älteren Schwester Sambentagwa (Clangruppe Nyaura) ziehen, die ins Malingwat-Gebiet ausgewandert ist. Ihr Bruder, der Clangründer Wolindambwi, stellt sich jedoch der Reise der Schwester entgegen und weigert sich, ihr den Weg zu beschreiben; er verprügelt sie sogar.

[Nun erhebt sich der Rezitator und spricht seinen Text über das Verankern der Grasinsel.]

37/Z.22

1. *Rezitativ über das Verankern der Grasinsel*
2. *Steh auf (Totensee) und stosse (das Bambusrohr) hinein,*
3. *steh auf und verkeile es,*
4. *steh auf und klopfe es ein,*
5. *steh auf und schlage es ein,*
6. *steh auf und treibe es hinein,*
7. *steh auf und ramme es hinein!*

[Nach einer kurzen Pause von ein bis zwei Minuten erhebt sich der Rezitator nochmals, wendet sich zur Totenfigur hin und rezitiert in einer direkten Anrede an die Totensee die bereits bekannte Reisebeschreibung ins Jenseits (s. 24/Z.10 bis 34/Z.20; vgl. S. 153-158).]

[An dieser Stelle sind einige Bemerkungen zur formalen Abfolge des Gesangszyklus anzubringen. Bereits bei der Schilderung des äusseren Ablaufs des grossen Totenkultes wurde darauf hingewiesen, dass die "grossen" Männer drei Funktionen unter sich auftei-



len: die des Knotenschnur-Besitzers, der zugleich Leiter des Kultes ist, die des Solosängers und die des Rezitators. Dieser Arbeitsteilung entspricht die zeitliche Abfolge; die Rezitative zur Knotenschnur, die Solo- und Chorgesänge und die Rezitative an die Totenseele bilden in dieser Reihenfolge das Grundmuster des gesamten Zyklus, das sich an jedem Ort der Wanderung wiederholt. Dabei bleiben die Rezitative zur Knotenschnur und an die Totenseele nicht nur formal, sondern auch inhaltlich dieselben; lediglich die geheimen Namen ändern sich. Die Solo- und Chorgesänge dagegen bringen jeweils einen neuen Inhalt. Auch dazu sind einige Erläuterungen nötig. Entscheidend ist, dass die in der Vorbereitungsphase getrennt verlaufenden Handlungsstränge um den urzeitlichen Clangründer und um die Totenseele nun zusammengelegt werden. Der erste Handlungsstrang berichtet in den Sologesängen von der Schöpfung der Welt, der zweite in den Rezitativen an die Totenseele vom Krokodil, das herbeigelockt werden muss. Nach der Schöpfung der Welt beginnt die Wanderung des Clangründers, nach dem Eintreffen des Krokodils die Reise der Totenseele ins Totenreich. Die Verbindung des urzeitlichen, mythischen Geschehens, wie es in den Gesängen erzählt wird, und des gegenwärtigen, aktuellen Geschehens, wie es die Rezitative schildern, vollzieht der Knotenschnur-Besitzer. Seine Rezitative richten sich direkt an die Totenseele auf der Grasinsel; die sich hinter dem Kürzel "M" verbergenden Geheimnamen sind jedoch nicht solche der Grasinsel, sondern sie beziehen sich auf das Totem, das zu dem im nächsten Gesang dargestellten urzeitlichen Ort gehört. Dadurch ergibt sich eine enge Verzahnung der beiden Handlungsstränge: die geheimen Namen gehören zum urzeitlichen, mythischen, die Rezitative dagegen zum gegenwärtigen, aktuellen Geschehen. Die Bewegung, die der Kultleiter vollzieht, wenn er die kleinen Knoten der Schnur bis hin zum nächstgrösseren durch die Finger gleiten lässt, entspricht gleichzeitig der Wanderung des Clangründers von Siedlungsort zu Siedlungsort und der Reise der Totenseele, welche sich ebenfalls etappenweise abspielt. Wenn ein grosser Knoten erreicht ist, heisst dies für den Clangründer, dass er in einem Siedlungsort angelangt ist, für die Totenseele aber, dass sie auf ihrer Reise ins Totenreich eine Etappe weiter gekommen ist. Im ersten Handlungsstrang folgt an dieser Stelle ein Gesang, der die Geschehnisse erzählt, die sich im entsprechenden Ort in der Urzeit abgespielt haben, im zweiten Handlungsstrang dagegen ein Rezitativ, das die Verankerung der Grasinsel an ihrem Etappenort schildert. Eine weitere, personelle Identität, auf die bis jetzt noch nicht hingewiesen wurde, verstärkt die auf den Ablauf der beiden Geschehnisse bezogene Gleichschaltung zusätzlich. Das Krokodil, das dem Clangründer Wolindambwi den Weg bahnt, und jenes, das herbeigeschwommen kommt, um die Totenseele und die Grasinsel zu begleiten, tragen beide den Namen Palingawi, das heisst es handelt sich zumindest formal um dasselbe Krokodil. Durch seine Tätigkeit wird die Trennung zwischen dem urzeitlichen und dem aktuellen Geschehen überwunden. Die beiden Handlungsabläufe sind also nicht nur formal aufeinander bezogen, sie müssen vielmehr als gleichzeitig sich ereignend vorgestellt werden: aus dem Nacheinander wird ein Nebeneinander.



Im Ueberblick setzt sich das Grundmuster aus vier Teilen zusammen, die alle von drei "grossen" Männern vorgetragen werden.

Schnur-Besitzer:	Sänger:	Rezitator:	
(A) Rezitativ an die Totenseele, Geheimnamen des Totems A	(B) Gesang um ein Totem A	(C) Rezitativ zur Verankerung der Grasinsel	(D) Rezitativ: Reisebeschreibung für die Totenseele
Bewegung		Stillstand	
(Clangründer wandert, Grasinsel schwimmt)		(Clangründer hat seinen Ort erreicht, Grasinsel ist verankert worden)	

Dieses Muster wird nun an jedem neuen Ort vorgetragen, wobei die Teile (A), (C) und (D) gleich bleiben und nur der Gesang (B) jeweils neu ist. Im folgenden soll darum nur noch der Gesangstext angeführt werden.]

#### Der zweite Ort: Marap (s. Karte 5, S. 479)

Das Krokodil Palingawi und der Clangründer Wolindambwi wandern weiter und erreichen den Ort Marap. Dort angekommen, baut Wolindambwi das Männerhaus Norimbik.

[Der Ort Marap ist heute noch bewohnt, auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen des Hahnes]

38/G.7/(B)

1. *Der Sologesang an den Hahn*

A 2. *Vater, dort hinunter (ins Totenland)*

3. *hast du mit festlicher Stimme gerufen,*

4. *Vater, dort hinunter und von dort her wirst du den zurückschallenden Ruf  
vernehmen,*

5. *du meine Morgendämmerung;*

6. *Ahne, dort hinunter,*



7. hast du mit frischer Stimme gekräht,
8. Ahne, dort hinunter und von dort her wirst du das zurückschallende Krähen  
vernehmen,
9. du mein Hahn!
10. Du bist der Hahn,
11. bist die Morgendämmerung;
12. du bist der Hahn,
13. bist die Morgendämmerung,
14. du meine Morgendämmerung!

- B
15. Vater, du Hahn Andigame,
  16. du Hahn Andigame, Kungunavimeli, ach du (mein) Vater!
  17. Vater, dein
  18. Armband aus Gras und dein Beinband aus Gras,
  19. hast du dir übergestreift und nach hinten geschoben;
  20. Vater, dein
  21. Bündel aus duftenden Blättern und dein Bündel aus duftenden Blüten
  22. hast du dir angesteckt;
  23. Vater, deine
  24. Suvutlambu-Flöte und
  25. deine Wabilambu-Flöte
  26. hast du dir um den Hals gehängt.
  27. Vater, dort hinunter,
  28. zum Ort der Totenseelen Lisenyalingi,
  29. zum Ort der Totenseelen Kasenyalingi,
  30. Vater, dort hinunter
  31. hast du mit festlicher Stimme gerufen,
  32. Vater, dort hinunter und
  33. von dort her wirst du den zurückschallenden Ruf vernehmen,
  34. du meine Morgendämmerung;
  35. Ahne, dort hinunter,
  36. hast du mit frischer Stimme gekräht,
  37. Ahne, dort hinunter und
  38. von dort her wirst du das zurückschallende Krähen vernehmen,
  39. du mein Hahn.

Ein Hahn kräht frühmorgens - darum die Metapher "Morgendämmerung" - flussabwärts ins Totenland hinunter, und von dort antwortet ein zweiter Hahn. Nach Aussage der Kandingei war früher ein Kontakt zum Totenland noch alltäglich, heute dagegen ist diese Fähigkeit verloren gegangen.



Der Hahn ist überaus schön geschmückt und kräht mit lauter Stimme beziehungsweise mit lautem Flötenton. Der Ausdruck "Flöte" (Verse 24-25) bedeutet eigentlich "Kehlkopf", das Wort *kain* meint sowohl Flöte als auch Bambusrohr oder Kehlkopf.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

39/G.8

1. Der Sologesang über das Festknoten der Stricke (beim Bau des ersten Männerhauses) [Zwischengesang]

A 2. Vater, dorthin bist du geeilt, hast sie festgeknotet und  
3. hast sie gespannt, die Firstliane;  
4. Ahne, hierhin bist du geeilt, hast sie festgeknotet und  
5. hast sie gespannt, die Firstliane.

B 6. Vater Wolindambwimeli,  
7. Vater, hast du mit diesem Fuss die Seitenliane festgehalten  
8. oder mit dieser Hand?  
9. Vater, hast du mit diesem Penis die Seitenliane festgehalten  
10. oder mit diesen Hoden?  
11. (Vater,) hast du mit dieser Brust die Seitenliane festgehalten  
12. oder mit diesem Bauch?  
13. (Vater,) hast du mit diesen Augen die Seitenliane festgehalten  
14. oder mit dieser Nase?  
15. Vater, deinen Strick, den Totenseelen-Strick,  
16. den Kasangunmeli-Strick,  
17. Vater, den Ostwind hast du gehalten,  
18. die Totenseele hast du gehalten,  
19. (Vater,) den Ostwind hast du gehalten,  
20. den Strick hast du gehalten:  
21. du bist dorthin und  
22. bist hierhin geeilt,  
23. du hast den Strick auf der einen Seite und  
24. hast ihn auf der anderen Seite gelockert.  
25. (Vater Wolindambwimeli,) Vater, dorthin nach Mävimbít,



26. dorthin bist du geeilt, hast sie festgeknotet und
27. hast sie gespannt, die Firstliane;
28. Ahne Kameinmbangimeli,
29. Ahne, hierhin nach Kambiambit,
30. hierhin bist du geeilt, hast sie festgeknotet und
31. hast sie gespannt, die Seitenliane.

Der Clangründer Wolindambwi baut sein erstes Männerhaus.

"Er markierte zuerst den Grundriss und die Höhe des Männerhauses, er baute nicht sofort ein Männerhaus, nein, er rammte zuerst vier kleine Pfosten in den Boden, zwei auf der einen, zwei auf der anderen Seite, lief dann hin und her, vorwärts und rückwärts und verband sie mit Stricken, knotete diese fest und spannte sie. Danach hielt er ein anderes Strickende, kletterte den Pfosten hinauf und befestigte es, er kletterte hinauf und hinunter, hinauf und hinunter, bis die zwei Seitenlianen und die Firstliane gespannt waren." (Informant: Tanduma)

Da Wolindambwi ganz alleine arbeitet, muss er die Stricke beim Hinaufklettern auf die Pfosten mit allen möglichen Körperteilen festhalten (Verse 7 bis 14).

Die Frage, um welches Männerhaus es sich handelt, ist nicht eindeutig beantwortbar. Die Namenlinie des Ortes Mävimbit wurde im Vortrag des Gesanges nach dem dritten Namenpaar verlassen und durch die Namenlinie des Ortes Wolimbaro ersetzt. Wolimbaro lag hinter dem heutigen Kapaimari und ist heute vom See Yavik überflutet.

Entsprechend gibt es zwei mögliche Interpretationen: entweder ist das Männerhaus, das gebaut wird, das erste und gemeinsame Männerhaus der Clane der Erd-Hälfte, das Kosimbi, eigentlich das Männerhaus des Clanes Ngama und des Clangründers Nganmbangi, des älteren Bruders des Wolindambwi, in das die zwei anderen Clane Einsitz nehmen dürfen, oder aber es ist das spezifischere Männerhaus des Clanverbandes Yagun in Wolimbaro, das Kumbuimbit.

Da es sich bei diesem Gesang um einen Zwischengesang handelt, ist der Bau des Männerhauses nicht unbedingt an einen bestimmten Ort gebunden und trägt insofern eher symbolischen Charakter; ein Zusammenhang mit dem zweiten Ort der Wanderung, Marap, ist daher nicht zwingend.

(C) Rezitativ über das Verankern der Grasinsel

(D) Rezitativ an die Totenseele



Der dritte Ort: Silai (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi wandert mit seinem Krokodil Palingawi weiter und erreicht den Ort Silai.  
Dort baut er das Männerhaus Namioagwi.

[Der Ort ist heute noch bewohnt, auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen der Taube]

40/G.9/(B)

1. *Der Sologesang an die Taube*

- A
2. *Du hast den Wind, den Wind festgehalten (damit er nicht in die Vulva bläst),*
  3. *du hast den Wind, den Wind festgehalten,*
  4. *Vater, du hast den Wind, den Wind, den Wind,*
  5. *du hast den Wind, den Wind festgehalten;*
  6. *du hast den Wind, den Wind festgehalten,*
  7. *du hast den Wind, den Wind festgehalten,*
  8. *Ahne, du hast den Wind, den Wind, den Wind,*
  9. *du hast den Wind, den Wind festgehalten.*

- B
10. *Vater, du Mbakmbangi,*
  11. *Mbakmbangi, Namiombangimeli, ach du (mein) Vater,*
  12. *Vater, du (meine) Taube!*
  13. *Vater, auf deinem Kultplatz,*
  14. *auf dem Kultplatz Mävimbitman,*
  15. *auf dem Kultplatz Kambiambitman,*
  16. *auf dem von dir geschaffenen Kultplatz (hast du getanzt).*
  17. *Vater, dein*
  18. *Kopfband und dein schweifartiger Kopfschmuck,*
  19. *festgebunden und nach hinten geworfen,*
  20. *raschelten und wippten hin und her;*
  21. *Vater, deine*
  22. *roten Zierblätter und*
  23. *die roten Zierfrüchte tanzten auf und ab,*
  24. *sie zitterten und wippten hin und her;*
  25. *Vater, deine*
  26. *Vogelfedern über der Stirn und deine Vogelfedern am Hinterkopf*



27. rutschten zur Seite und hingen herab.
28. Zu jenem Ort dort der fremden Leute,
29. zu dem Ort der Morgendämmerung, Tonagwanmeli,
30. zu dem öden Ort Mävinagwanmeli (wolltest du tanzen);
31. Vater, dein
32. Gesäss schaukelte hin und her,
33. dein Hinterteil hüpfte auf und ab;
34. Vater, dein
35. Schweif schwang hin und her,
36. dein Kopfschmuck zitterte auf und ab.
37. Vater,
38. dorthin (zum Ort Tonagwanmeli),
39. bist du geräuschvoll getanzt,
40. du Taube, ach du Vater!

Die Taube ist die Geburtshelferin der Frauen. Früher, als die Urzeitwesen die Geburt noch nicht kannten, wurden die schwangeren Frauen getötet, ihr Bauch aufgeschlitzt und das Kind herausgenommen. Dann zeigten zwei Vögel, die Taube und der Kakadu, der Frau Tondumbanavuei zum ersten Mal, wie man ein Kind gebiert. Die Taube verhinderte aber auch, dass der Wind in die Vulva der Frauen blasen und den ungeborenen Kindern durch Zauberei Schaden zufügen konnte.

Darauf nimmt der A-Teil Bezug.

Der B-Teil dagegen beschreibt die Taube, wie sie sich geschmückt hat, um über ihren Tanzplatz - damit ist die ganze damalige Erde gemeint - tanzend und hin und her wippend zur öden und sumpfigen Gegend von Tonagwanmeli (bei Timbunmeli, s. Karte 3, S. 25) zu gelangen.

"Nach der Schöpfung lag die ganze Erde in Mävimbit. Wie eine Insel lag sie da. Dann zerbrach sie, und ein Stückchen Erde wurde (nach Süden) nach Kambangwat getrieben, ein Berg und ein Sumpf. Den Berg nennen wir Kumbrangawimeli, er ist ein Wassergeist des Clans Wango, der Sumpf dagegen heisst Tonagwanmeli. Alle Bewohner von Kambangwat wohnten auf dem Berg, im öden Sumpf; wo nur Sagopalmen wuchsen, wohnte dagegen niemand, nur das Schwein Yigenmeli lag dort." (Informant: Tanduma)

(C) Rezitativ über das Verankern der Grasinself

(D) Rezitativ an die Totensee



Der vierte Ort: Tugut (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi wandert mit seinem Krokodil Palingawi weiter und erreicht den Ort Tugut. Dort bleibt Wolindambwi jedoch nicht lange, und er baut sich auch kein Männerhaus.

[Der Ort ist heute noch bewohnt, jedoch nicht von Mitgliedern des Yagun-Verbandes.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen des Krokodils]

41/G.10/(B)

1. *Der Sologesang über das Einebnen des Bodens*

- A
2. *Du bist hin und her gekrochen,*
  3. *bist hin und her gekrochen,*
  4. *Vater, du bist hin und her gekrochen und hast den Boden eingeebnet,*
  5. *du bist hin und her gekrochen;*
  6. *du hast dich hin und her gewälzt,*
  7. *hast dich hin und her gewälzt,*
  8. *Ahne, du hast dich hin und her gewälzt und hast den Boden eingeebnet,*
  9. *du hast dich hin und her gewälzt.*

- B
10. *Vater, du Waakkabakmeli,*
  11. *Waakkabakmeli, Mambakabakmeli, ach du (mein) Wassergeist!*
  12. *Vater, in diesem Ort,*
  13. *im Ort Mävimbítman,*
  14. *Vater, in Mävimbítman hast du damit begonnen,*
  15. *hin und her zu kriechen,*
  16. *hin und her zu kriechen, du Vater;*
  17. *Ahne, in Kambiambítman hast du damit begonnen,*
  18. *dich hin und her zu wälzen,*
  19. *dich hin und her zu wälzen, du Ahne!*

Das Krokodil Kabak legte sich auf die Erde von Mävimbít und wälzte sich hin und her, um die Erde einzuebnen, Sümpfe anzulegen, Buschteile richtig zu verbreiten und um die Berge, die damals alle in Mävimbít versammelt waren, zu verteilen. Es wälzte sich so lange, bis alles "richtig" geordnet, das heisst bis die heutige Umwelt entstanden war.



(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der fünfte Ort: Limangwa (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil wandern weiter und erreichen den Ort Limangwa. Sie nehmen ein Stück Land in Besitz und bauen einige Häuser.

[Der Ort ist heute noch bewohnt, auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [14 Geheimnamen der Kokosnuss]

42/G.11/(B)

1. *Der Sologesang über die (verloren gegangene) Kokosnuss*

- A
2. *"Da stand ich und suchte sie,*
  3. *da stand ich und*
  4. *stand und*
  5. *stand und*
  6. *stand und*
  7. *stand und*
  8. *stand,*
  9. *da stand ich und suchte sie.*

- B
10. *Meine Kokospalme,*
  11. *die Kokospalme Piaremba, Piarembanginagwi (habe ich mit dem Verbotss-*  
*zeichen gekennzeichnet).*
  12. *Auf Mävimbitman,*
  13. *dort auf jenem Erdwall erhebt sie sich,*
  14. *auf Kambiambitman,*
  15. *dort hinter jenem Erdwall erhebt sie sich;*
  16. *dieses Armbändchen habe ich ihr (als Tabu-Zeichen) umgebunden,*
  17. *dieses Fussbändchen,*



18. mit diesen Sagopalmlattrippen habe ich sie umsäunt,
19. mit diesen Sagopalmlattrippen.
20. Dann habe ich meine Steigliane,
21. die Mannjailigumbangi geholt,
22. die Tambanjailigumbangi (und bin hinaufgeklettert);
23. ich habe (die Kokosnuss) abgeschlagen und hinuntergeworfen,
24. ich bin hinaufgeklettert und wieder hinuntergeglitten,
25. ich habe sie abgeschlagen und hinuntergeworfen,
26. die Kokosnuss Piarembomangi gehörte mir,
27. doch sie ist mir zwischen den Beinen hindurch weggerollt:
28. da stand ich und suchte sie.
29. Ich bin hinaufgeklettert und wieder hinuntergeglitten,
30. bin wieder hinauf, und sie hüpfte wie ein Ball, als sie unten (auf dem Boden) aufschlug;
31. ich habe sie gepflückt und hinuntergeworfen.
32. Die Kokosnuss Piarembomangi gehörte mir,
33. doch sie ist mir zwischen den Beinen hindurch weggerollt:
34. da stand ich und suchte sie.
35. 'Du sassest hier,
36. du grosser Mann des Männerhauses,
37. Koruimbangi, sprich!'
38. 'Ach ihr jungen Kinder und Naseweise,
39. ich sass zwar da, habe aber nichts gesehen,
40. denn ich ging jenen Weg dort, nach Ngambameli, dem Ort der Notdurft, hinunter,
41. nicht mich müsst ihr also fragen!'"

43/zu G.11

1. Chorgesang an die Ameise

- A
2. Du Ameise,
  3. Ameise,
  4. --i--o, --o--o, --o--o--o;
  5. du Ameise,
  6. Ameise,
  7. --i--o, --o--o, --o--o--o.
- B
8. Du Ameise Njivitndumeli, du Vater,
  9. den Fuss hast du gebissen,



10. den Arm,
11. du Ameise;
12. Ameise,
13. den Penis hast du gebissen,
14. die Hoden,
15. die Augen hast du gebissen,
16. die Nase,
17. du Ameise;
18. Ameise,
19. Ameise;<sup>1)</sup>
20. Ameise,
21. Ameise;
22. Ameise,
23. --i--o, --o--o--o, --o.

44/zu G.11

1. Chorgesang an die Schmeissfliege

- A
2. Schmeissfliege, du Schmeissfliege,
  3. du fliegst hin und her und setzt dich überall hin,
  4. du fliegst hin und her und setzt dich überall hin;
  5. Schmeissfliege, du Schmeissfliege,
  6. du fliegst hin und her und setzt dich überall hin,
  7. du fliegst hin und her und setzt dich überall hin,
  8. --i, --o--o, --o--o, --o--o--o.
- B
9. Du Vulivuliyavimeli, du Vater,
  10. (auf) diese schöne Mannes-Leiche und (auf) diese schöne Frauen-Leiche setzt du dich hin,
  11. (auf) diesen Fuss und auf dieses Bein, auf diese Hand und auf diesen Arm,
  12. auf dieses Gesäss und auf jenes Gesäss, auf diesen Hinterteil und auf jenen Hinterteil,
  13. auf dieses Auge und auf jenes Auge, auf diese Nase und auf jene Nase,
  14. du fliegst von einem zum anderen und setzt dich überall hin,
  15. du fliegst von einem zum anderen und setzt dich überall hin,
  16. Schmeissfliege, du Schmeissfliege,
  17. --i--o, --o--o--o, --o.

1 Die Abfolge von Komma und Semikolon ergibt sich aus den entsprechenden Gesangs-Endungen.



Ein Mädchen hatte, um ihren Besitzanspruch anzuzeigen, einer Kokospalme, die in der Nähe des Männerhauses stand, das Tabu-Zeichen umgelegt. Sie holte sich ihre Steigliane und kletterte die Palme hinauf. Oben angekommen, schlug sie eine Kokosnuss ab, die fiel ihr aber zwischen den Füßen hindurch auf den Erdboden hinunter, rollte ins Männerhaus und verschwand. Da stand das Mädchen und suchte verzweifelt nach seiner Kokosnuss. Es befragte den "grossen" alten Mann des Männerhauses, den Koruimbangi (den Hund also) nach der Kokosnuss; dieser jedoch antwortete, er wisse von nichts, da er soeben weiter entfernt seine Notdurft verrichtet habe.

So weit die öffentliche Geschichte.

In Wirklichkeit aber ist die Kokosnuss eine Metapher für den Schädel der ermordeten "grossen" alten Frau des Männerhauses, der Kabiragwa, deren Schädel mit Wissen des alten Mannes in einer Schlitztrommel versteckt worden war.

Die Gleichsetzung der Kokosnuss (Piarembo) mit der "grossen" alten Frau des Männerhauses (Ngegombaandiragwa), das heisst der Urzeitfrau Kabiragwa, ist ausserordentlich geheim und ein Bestandteil der Mythe über den Fliegenden Hund, die erst später angeführt werden soll (vgl. S. 181-188).

Die zwei Chorgesänge sind ungewöhnlich, weil sie formal und inhaltlich keinen Bezug zum Sologesang herzustellen scheinen. Hintergründig besteht aber durchaus ein Zusammenhang: die Ameise und die Schmeissfliege belästigen nicht irgendjemanden, sondern beißen und setzen sich ungestört auf die Leiche der Kabiragwa. Dass im Chorgesang über die Ameise bei der Aufzählung der Körperteile auch männliche Geschlechtsmerkmale genannt werden, hat keine weitere Bedeutung. Zum einen ist damit die wahre Identität der gemeinten Person besser getarnt, und zum anderen werden solche Aufzählungen, streng formalisiert, immer nach dem gleichen Muster durchgeführt (Regel 6, S. 92; 9/G.1; 10/G.2; vgl. S. 134-135).

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*



Der sechste Ort: Torembe (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Torembe. Dort baut Wolindambwi das Männerhaus Mangembik.

[Der Ort ist heute noch bewohnt, ob auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes, ist ungewiss.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen der Wanderzeissgans]

45/G.12/(B)

1. *Der Sologesang über das Schneiden der Haare*

- A
2. *Du hast (deine Haare) geschnitten und geschnitten und geschnitten und geschnitten und geschnitten, abgeschnitten (hast du sie),*
  3. *du Ostwind-Kind, Ostwind-Frau;*
  4. *du hast dich geschabt und geschabt und geschabt und geschabt und geschabt, abgeschabt (hast du dich),*
  5. *du Totengeist-Kind, Totengeist-Frau!*

- B
6. *Du Ostwind Mävimbitwoli,*
  7. *du Mävimbitwoli, Kambiambitwoli, dich rufe ich an!*
  8. *Ostwind, dein Rasiermesser,*
  9. *das Bambus-Rasiermesser Kinimbitmangi,*
  10. *auf Mävimbitman,*
  11. *auf jenem Seitenwall stand es,*
  12. *bevor du es ausgerissen und zu den anderen gelegt hast;*
  13. *Ostwind, dein Bambus-Rasiermesser,*
  14. *das Bambus-Rasiermesser Vandinimbitmangi,*
  15. *auf Kambiambitman,*
  16. *auf jenem Kulthügel stand es,*
  17. *bevor du es abgebrochen und zu den anderen gelegt hast.*
  18. *Ostwind, deine*
  19. *Schamhaare und deine Brusthaare,*
  20. *deinen*
  21. *Haarschopf und deine Kinnhaare*
  22. *hast du geschnitten, abgeschnitten, geschabt, abgeschabt,*
  23. *du hast sie geschnitten, abgeschnitten, (deine Haut) glatt gerieben,*



spiegelglatt rasiert;

24. (dann bist du da gesessen und) hast an dir hinuntergeäugt,
25. da bist du gesessen und hast dich betrachtet,
26. da bist du gesessen, du Ostwind Mävimbitwolimangi,
27. ach mein Ostwind-Kind, meine Ostwind-Frau!
28. Du hast sie geschnitten und geschnitten und geschnitten und geschnitten und geschnitten, abgeschnitten (hast du sie),
29. du hast dich geschabt und geschabt und geschabt und geschabt und geschabt, abgeschabt (hast du dich),
30. du Ostwind-Kind, Ostwind-Frau;
31. du hast sie geschnitten, abgeschnitten, geschabt, abgeschabt,
32. du hast sie geschnitten, abgeschnitten, (deine Haut) glatt gerieben, spiegelglatt rasiert;
33. (dann bist du da gesessen und) hast an dir hinuntergeäugt,
34. da bist du gesessen, du Ostwind Kambiambitwolimangi,
35. ach du mein Totengeist-Kind, meine Totengeist-Frau!

46/zu G.12

1. Chorgesang

- A
2. Ach du Ostwind, du hast dir die Haare geschnitten,
  3. (dir die Haut) glatt rasiert,
  4. spiegelglatt rasiert;
  5. ach du Ostwind, du hast dir die Haare geschnitten,
  6. (dir die Haut) glatt rasiert;
  7. spiegelglatt rasiert,
  8. --o--a--e, --o--a, --o--a, --o--a--e, --a--e, --e.

- B
9. Du (mein) Kind Mävimbitwolimangi,
  10. Ostwind, dein Rasiermesser,
  11. das Rasiermesser Kinimbitmangi,
  12. auf Mävimbitman,
  13. auf jenem Seitenwall stand es,
  14. als du es abgebrochen, hergebracht und zu den anderen gelegen hast;
  15. du (mein) Kind Mävimbitwoli, Kambiambitwolimangi,
  16. Ostwind, dein Rasiermesser,
  17. das Rasiermesser Kinimbit, Vandinimbitmangi,
  18. in Mävimbitman, Kambiambitman,
  19. hinter jenem Seitenwall stand es,



20. *als du es abgebrochen, hergebracht und zu den anderen gelegt hast.*
21. *Ach du Ostwind, du hast dir die Haare geschnitten,*
22. *(dir deine Haut) glatt rasiert,*
23. *spiegelglatt rasiert;*
24. *ach du Ostwind, du hast dir die Haare geschnitten,*
25. *(dir deine Haut) glatt rasiert,*
26. *spiegelglatt rasiert,*
27. *--o--o, --o--i.*

Mävimbitwoli ist der allgemeine Name, den alle Schwestern der Clangründer tragen. Angerufen wird in diesem Gesang die Urzeitfrau Kabiragwa, die Schwester des Wolindambwi, die sich zum erstenmal die Haare geschnitten hat.

Das Schneiden der Haare geschieht jeweils zum Schluss der Initiationszeremonie. Der Text meint also im Grunde die Tatauierung: Kabiragwa hat an sich selbst die erste Tatauierung vorgenommen, sie hat sich das *njanji*-Zeichen auf die Schulter und das *munya waak*-Zeichen auf die Brust geschnitten.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsel*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der siebte Ort: Yamik (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Yamik, wo sie aber nur kurze Zeit bleiben.

[Der Ort ist heute noch bewohnt, nicht jedoch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [14 Geheimnamen des Hundes]



1. *Der Sologesang über den Balken der Notdurft*

- A
2. *Du hast dich umgedreht,*
  3. *hast dich umgedreht,*
  4. *Vater, dein Gesäss war abgewandt, und*
  5. *du hast mir den Rücken zugedreht;*
  6. *du hast deine Notdurft verrichtet,*
  7. *hast deine Notdurft verrichtet,*
  8. *Ahne, deine Exkremeente sind nach unten gefallen,*
  9. *so hast du dich entleert.*
- B
10. *Mein Vater hat seine Notdurft verrichtet,*
  11. *er, der Hund Koruimbangi, hat seine Notdurft verrichtet.*
  12. *Auf diesen Notdurft-Balken,*
  13. *auf den Notdurft-Balken Kambakmbangi*
  14. *auf ihn ist er gestiegen und hat seine Knie gebeugt.*
  15. *Vater, diese Erde,*
  16. *die Erde Mävimbítandi, Kambiambítandi (hast du aus dir geleert).*
  17. *Vater, dein Gesäss war abgewandt, und*
  18. *du hast mir den Rücken zugedreht,*
  19. *hast mir den Rücken zugedreht;*
  20. *Ahne, deine Exkremeente sind nach unten gefallen,*
  21. *so hast du dich entleert.*

Der Hund und "grosse" alte Mann des Männerhauses Koruimbangi defäkierte auf einem Baumstamm.

Im Gesang über den Hund lief dieser über die frisch entstandene Erde und vergrösserte sie dadurch. Im Rezitativ, das das Krokodil anlocken sollte, wurde daran erinnert, dass dieses Menschen tötete, um damit die urzeitlichen Sümpfe aufzufüllen.

Hier wird ein drittes Motiv angesprochen: Koruimbangi defäkierte, und seine Exkremeente wurden zur Erde.

Die Menschen von heute, die auf der Erde leben und auf ihr stehen, stehen auf den "Exkrementen" aller unzähligen und vergangenen Ahnen, die vor ihnen auf dieser Erde gelebt haben, das heisst auf deren Mythen, Namen, Wissen, kurz auf deren Vergangenheit, und stützten sich auf sie.

Das entsprechende geheime Wort lautet Nyaurandimeli, wobei Nyaura die Bezeichnung für die West-Iatmul, *ndi* das Wort für Exkremeente und *meli* die Endung des Namens ist. Auf Nyaurandimeli stehen die heutigen Menschen.



(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinse*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der achte Ort: Tirivuri (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Tirivuri, wo sie nur Land in Besitz nehmen und sofort weiterziehen.

[Der Ort besteht heute nicht mehr, seine Bewohner sind alle nach Yamik ausgewandert; der Name bezeichnet heute nur noch einen Buschteil.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [14 Geheimnamen des *kami*-Fisches]

48/G.14/(B)

1. *Der Sologesang über den Fisch*

- A
2. "Im Ort dort oben,
  3. in Mävimbit, *welch ein Lärm ist das,*
  4. *welch ein Tumult in Mävimbit;*
  5. *im Ort dort oben,*
  6. *in Kambiambit, **welch ein Lärm ist das,***
  7. *welch ein Gepolter in Kambiambit.*
- B
8. *He! ihr Fremden von Mävimbitman,*
  9. *ihr schlechten Fremden,*
  10. *ihr (fremden) Sauas-Buschleute von Kambiambitman,*
  11. *ihr schlechten Sauas-Buschleute (ihr habt uns betrogen);*
  12. *diese wilden Bananenblätter treiben auf dem Wasser,*
  13. *die Bananenblätter treiben auf dem Wasser,*
  14. *ihr habt sie ins Wasser geschlagen und dann hinausgeschleudert,*
  15. *der Fisch Kamaraimele,*
  16. *der Kamasigemeli,*
  17. *dort schwamm und glitt er hinaus (und verschwand);*



18. *mein Fischnetz,*
19. *mein Fischnetz habe ich zum Wasser getragen und*
20. *es vergebens ausgeworfen und eingezogen, da sass ich und hielt vergebens nach Fischen Ausschau!*
21. *Im Ort dort oben,*
22. *in Mävimbít, welch ein Lärm ist das,*
23. *welch ein Tumult in Mävimbít;*
24. *im Ort dort oben,*
25. *in Kambiambít, welch ein Lärm ist das,*
26. *welch ein Gepolter in Kambiambít,*
27. *(dort) in meinem Kambiambít,*
28. *in meinem Mävimbít, in meinem Kambiambít!"*

"Früher gab es in den Gewässern nichts, keine Fische, weder *mangi*-Fische noch Gründlinge noch Regenbogenfische; woher hätten sie auch kommen sollen? Sie zauberten sie herbei, die Männer von Mävimbít zauberten sie herbei, sie schlugen die Blätter der wilden Bananen aufs Wasser, und diese verwandelten sich in Fische." (Informant: Tanduma)

Die Männer riefen dann ihre Frauen und befahlen ihnen, sie sollten fischen gehen; die Gewässer seien voller Fische.

"So logen die Männer ihre Frauen an. Die Frauen aber gingen zum Wasser hinunter, wollten fischen und warfen ihre Netze aus. Währenddessen schlüpfen alle Männer in die von ihnen vorbereiteten Rotang-Gestelle (die Fliegende Hunde darstellten); dieser Mann, der Monogwan, trommelte auf der Schlitztrommel, im ganzen Dorf war ein Getöse und ein unbeschreiblicher Lärm. Da sprach eine Frau: 'Eh?! Was ist mit unserem Ort los?' Sie zogen ihre Netze ein und sahen, dass sie leer waren; kein einziger Fisch war darin, alle waren davongeschwommen. Da weinten die Frauen, sie weinten und zerrissen ihre Fischnetze, ergriffen die zurückgebliebenen Fetzen und liefen damit davon, sie liefen und flogen dann wie Fledermäuse." (Informant: Tanduma)

Die Frauen stülpten sich also die Reste der Fischnetze über und flogen als Fledermäuse weg. Der Fisch Kamareimeli aber schwamm hinaus und wurde zum Wassergeist des Dorfes Palimbei.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*



Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern, bis sie nicht mehr weiterkommen und das Krokodil einen Wasserlauf ausheben muss, den Wasserlauf Matsoon. Dann baut sich Wolindambwi das Männerhaus Mbrombik. (Die Mythe um das urzeitliche Geschehen am Wasserlauf Matsoon nennt das Männerhaus Kumbuimbit. Der Widerspruch zwischen den zwei Männerhäusern konnte nicht aufgelöst werden, obwohl er den Informanten bewusst war.)

[Wo früher das Männerhaus Mbrombik stand, ist heute ein Sumpf; alle seine Bewohner sind ins Dorf Yensan gezogen.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschmür* [14 Geheimnamen des Fliegenden Hundes]

49/G.15/(B)

1. *Der Sologesang an den Fliegenden Hund*

- A
2. "--m, --a--o, --a--o
  3. --a--e, --a--e
  4. --e--e, --e--e, --e
  5. --m, --a--o, --a--o
  6. --a--e, --a--e
  7. --e--e, --e--e, --e
  8. --i--i, --i--i [lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus]

- B
9. *Du mein Kind,*
  10. *du Fliegender Hund Kumbuindemimeli;*
  11. *du mein Novize,*
  12. *du Fliegender Hund Kwalimbangimeli.*
  13. *In deinem Männerhaus Kumbuimbit,*
  14. *hast du deinen Stab,*
  15. *den Kumbuivulimbo, (gegen die Wand) gestossen,*
  16. *bis er zerbrach;*
  17. *deinen Stab,*
  18. *den Kumbuiangurambo, hast du (gegen die Wand) gestossen,*
  19. *bis er zersplitterte.*
  20. *Wie du aus deinem Männerhaus Kumbuimbit,*
  21. *im hinteren Teil des Männerhauses,*
  22. *durch den kleinen (von dir mit dem Stab gebrochenen) Spalt*



23. hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen;
24. wie du aus deinem Männerhaus Nolimbit
25. durch den kleinen Spalt
26. hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen.
27. Ach Ehemann,
28. nun fliegst du fort;
29. ach Enkel,
30. nun fliegst du fort.
31. Du hast deine Kinder nicht mehr geliebt,
32. deine Frau nicht mehr geliebt,
33. du hast meinen Sago nicht mehr gemocht,
34. meine Vulva nicht mehr gemocht,
35. du wolltest nicht mehr länger bleiben, du hast dich (durch den Spalt)  
hinausgedrängt, und
36. nun fliegst du fort.
37. Zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,
38. zum Ort der Sagosümpfe Langawimeli fliegst du nun,
39. zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,
40. zum öden Ort Kumbulangawimeli fliegst du nun.
41. Mein Ehemann, nun fliegst du fort,
42. mein Enkel, nun fliegst du fort;
43. Ehemann und Enkel,
44. ach Enkel, ach Ehemann,
45. du Enkel und du Ehemann, ach Ehemann,
46. ach Enkel, ach,
47. ---i, ---i [lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus]."

Die Frauen von Mävimbit weinen, wehklagen und fragen sich, warum ihre Ehemänner, ihre Kinder und Enkel weggeflogen sind und sie verlassen haben. Die Männer hatten sich aus Rotang Gestelle in der Gestalt von Fliegenden Hunden gebastelt, die hintere Wand des Männerhauses durchbrochen, sich hindurchgezwängt und waren in der Richtung des Sumpfggebietes Langawimeli (= Tonagwanmeli) davongeflogen.

Die diesem wie auch dem vorangehenden Gesang (vgl. S. 178-179) zugrundeliegende Mythe beinhaltet das für den Yagun-Clanverband zentrale urzeitliche Geschehen um die Urzeitfrau Kabiragwa, die Schwester des Wolindambwi.

Die Mythe lautet:

"Früher lebte ein Mann, sein Name war Mendigumbangi. Mendigumbangi hatte Kabiragwa geheiratet, und beide lebten zusammen.

Eines Tages schoss Mendigumbangi im Busch einige Wildschweine. Während er (ins



Dorf) zurücklief, ass er davon; essend und kauend kam er zurück. Zusammen mit den erlegten Schweinen trug er auch noch einige *kuambi*-Baumfrüchte nach Hause.

Als er dort ankam, rief er: 'Kabi, backe mir Sago!', und Kabi buk ihm Sago. Kabi wird auch Kungumbi genannt (von Mitgliedern des Posugo-Verbandes). Sie buk ihm Sago, und als sie damit fertig war, stiess sie an seine Tragtasche, und die Schweine fielen heraus. Da sprach er: 'Ach, ich will auch noch ein Paar *kuambi*-Baumfrüchte essen.' So sprach er. Er biss die Früchte mit seinen Zähnen auf und warf die Schalen auf den Boden, er ass vom Schwein, und es troff ihm auf die Brust, so ass er. Kabi dachte bei sich: 'Was ist das für ein Mann, der so schmatzt? Er kam erst zurück, und schon schmeisst er alle Ueberreste der Schweine auf den Erdboden. Ah!, alle Knochen liegen auf dem Erdboden herum. Ah!, du hast Schweinefleisch gegessen, und nun wirst du die Schweineknochen und die Früchte erbrechen müssen.' So dachte sie. Mendigumbangi aber ging wieder in den Busch. Als er dort war, holte sich Kabi eine Kokosnuss, raspelte das Fleisch, kochte heisses Wasser auf und bereitete sich eine Suppe zu. Als sie damit fertig war, holte sie sich einen zweiten Tontopf. Sie zog ihn heran und defäkierte hinein. Ihre Exkremente lagen unten im Tontopf, und sie leerte die Suppe hinein. Die Suppe stand darüber.

Mendigumbangi arbeitete im Busch, und als er zurückkam, rief er schon von weitem: 'Kabi! Koch mir das Essen, backe Sago!' Kabi aber sprach: 'Ich kochte bereits eine Suppe für dich.'

Er stellte den Suppentopf vor sich auf den Fussboden, nahm eine Kokosnussschale als Esslöffel und wollte von der Suppe essen. Da sprang Kabiragwa auf, holte sich ihren Schmuck, zog alles an, einen wunderhübschen Grasrock zog sie an, den schönsten Schmuck legte sie sich um, mit schwarzer Farbe malte sie sich an, sie griff nach den Perlmuttermuscheln, den Kaurimuscheln, alle Schmuckgegenstände ergriff sie und streifte sie sich über; hinreissend sah sie aus! Der Mann löffelte seine Suppe vor sich hin und schaute dann erstaunt auf: 'Ai, Frau, warum hast du dich geschmückt?' 'Es ist nichts weiter, ich will nur meinen Schmuck ausprobieren.' So sprach sie.

Er löffelte seine Suppe weiter, die Suppe wurde immer weniger, er tauchte seinen Löffel ein, und plötzlich beugte er sich nach vorne und glotzte in den Topf: 'Exkremente! Was soll das?' Er warf alles in eine Ecke, schnellte empor, ergriff seinen Speer, wollte nach ihr werfen. Er wollte nach ihr werfen, sie kletterte auf einen Baum, er kletterte ihr nach und sprang weiter, und als er den Speer geworfen hatte, rannte er zurück und holte seine Axt. Er hielt nach ihr Ausschau und hieb dann mit der Axt auf den Baum ein (auf dem Kabi sass), er hieb auf ihn ein; dies ging eine Zeitlang, dann fällte er den Baum, dieser fiel um, doch Kabi sprang auf den nächsten Baum. Er fällte auch diesen, doch sie sprang weiter auf den nächsten. So folgte er ihr, sie sprang auf den nächsten Baum, dieser fiel um, sie sprang auf den übernächsten.

So kamen sie in die Nähe eines Wasserloches. Er fällte den letzten Baum, und der Baum fiel zusammen mit der Frau in das Loch. Da sprach er: 'Ach, der Baum ist umge-



fallen, ich habe ihn gefällt, und er fiel in das Loch.' Mendingumbangi wollte sie endlich speeren, doch die Frau war nicht mehr da. Er liess seinen Speer fallen und weinte. Er schluchzte am Rande des Loches: 'Ach gute Frau, warum war ich so verwirrt und wollte dich speeren?' Er weinte eine Zeitlang, doch die Frau blieb verschwunden..." (Informant: Yangis)

[Die Fortsetzung folgt weiter unten. Eine andere Version der gleichen Mythe beginnt wie folgt:]

"Ein Elternpaar ging in den Busch, um Sagoblattrippen zu schneiden. Die zwei verliessen das Dorf, und Kabiragwa musste auf das Kind des Mannes und der Frau aufpassen.

'Ach Kind, ich muss defäkieren, ich sollte mal austreten.' Das Kind aber sprach: 'Nein, hier kannst du nicht defäkieren, du würdest die Bananenstauden deines Mutterbruders beschmutzen.' So gingen sie weiter. Sie gingen ein Stückchen, und da sprach sie wieder: 'Ach Kind, ich muss meine Notdurft verrichten.' 'Nein, nicht hier, hier stehen die Bananenstauden des Nduluvui.' So liefen sie wieder ein Stückchen weiter. 'Ach Kind, ich muss unbedingt!' 'Nein, diese hier gehören dem Yarandiambwi, das ist seine Nahrung, hier kannst du nicht!' Und wieder gingen sie ein Stückchen. 'Ach Kind, jetzt werde ich!' 'Nein, du darfst nicht, hier wachsen die Bananen deiner Verwandten!' Sie liefen weiter, und als sie weitergelaufen waren, sprach sie: 'Ach Kind, jetzt tue ich es!' 'Hier kannst du!'

Kabi verschwand, um ihre Notdurft zu verrichten, doch als sie noch nicht einmal halb fertig damit war, sprang sie auf, schärfte ihr Bambusmesser und schlich zurück. 'Ah Verwandte, du hast ein Messer?!' schrie das Kind auf. Einige Männer, die in der Nähe arbeiteten, fragten: 'Was hast du gemacht, dass das Kind so aufschreien musste?' 'Nichts, nichts, das Kind ass von einem Schwein und hat nun Bauchschmerzen.' So sprach sie und schlitzte dem Kind den Bauch auf. Sie schlitzte ihn auf und riss die Eingeweide heraus. Das Kind starb.

Kabi kochte das Fleisch des Kindes und ass davon, sie kochte es in einem grossen Tontopf und ass davon; den Kopf hatte sie abgetrennt, in Blätter eingewickelt und gleichfalls in den Tontopf gelegt.

Dann kamen die Eltern zurück. Die Mutter kam, schaute umher und fragte: 'Was ist los, wo ist mein Kind?' 'Ach, es muss irgendwo draussen spielen, iss lieber, ich habe gekocht.'

Die Mutter war sehr hungrig, sie wollte schon von der Suppe essen, als sie den Kopf ihres Kindes sah. 'Ah! Kabiragwa hat mein Kind getötet!', schrie sie, sprang auf, der Vater sprang auf, griff nach seinem Speer, wollte sie töten. Doch Kabiragwa rannte weg..." (Informant: Wanya)

[Soweit der Anfang der zweiten Version. Nun soll die erste Version fortgesetzt werden.]



"... Er (Mendigumbangi) weinte noch eine Zeitlang, lief dann zurück und ging ins Männerhaus; als er dort angekommen war, erzählte er alles. Daraufhin trommelte ein Mann auf der grossen Schlitztrommel und rief alle anderen Männer zusammen. Der Mann sprach: 'Ach, meine Frau ist verschwunden, was soll aus mir werden?' Die Männer sprangen auf, nahmen ihre Grabstöcke und gruben ein Loch. Sie gruben, und das Loch wurde immer tiefer, sie drangen immer tiefer ein, bis sie den Ort des Sandläufers fanden, sie drangen tief ein, bis sie den Ort des Sandläufers erreichten, und alle befragten ihn. Der Sandläufer sprach: 'Soeben ist sie hier vorbeigekommen, sie kam und schenkte mir einen Speer und ging dann dort weiter.'

Wie wild gruben alle weiter, das Loch wurde immer tiefer; dann gelangten sie zum Ort der grossen Schlange *moron*. 'He *moron*, hast du eine Frau gesehen?' Diese sprach: 'Ah, sie tauchte hier auf, buk mir Sago und ging dann dort weiter.' Sie zeigte ihnen die Richtung.

Alle gruben wie wild weiter, das ging eine Zeitlang, dann erreichten sie den Ort des Schweines. 'He Schwein, hast du eine Frau gesehen?' Dieses sprach: 'Sie kam hierher, und wir assen zusammen, sie gab mir zu essen und musste dann weitergehen, dort, auf jenem Weg.'

Alle gruben weiter, und der Gang wurde immer länger. Dann fanden sie den Hund, ihn fanden sie. 'He, hast du eine Frau gesehen?' Dieser aber sprach: 'Nein, ich habe nichts gesehen!' '???' 'Nein, nein, ich habe keine Frau gesehen.' 'Wie denn, sie muss hier vorbeigekommen sein, alle erzählten, sie sei vorbeigekommen, und nun haben wir dich gefunden!' Die Frau war wirklich hier aufgetaucht, sie töpferte einen grossen Topf und kroch hinein. Zuvor schnitzte sie einen Pfeil, nahm auch ihn mit in den Tontopf, dort kauerte sie nieder und wartete. Alle Männer redeten auf den Hund ein, verhörten und bearbeiteten ihn. Da gestand er endlich. 'Jene Frau verkroch sich in diesem Tontopf, ich habe selber den Deckel daraufgelegt. Seid ihr gekommen, um sie zu suchen?' 'So ist es. Schieb den Deckel weg, wir wollen sie packen.'

So machten sie es, und da fiel der erste tot um, der nächste auch, er wollte hineinschauen; da waren es zwei, die tot waren, und dem dritten erging es genauso (Kabi tötete sie mit dem Pfeil). 'Ai, bald sind wir nur noch wenige!'

Darum ergriffen die restlichen Männer eine Axt und zerschlugen den Tontopf, es war ein wirklich grosser Tontopf, und alle griffen nach Kabi.

Sie nahmen Kabi mit, liefen zurück und setzten sie ins Männerhaus Kumbuimbit. Als dies geschehen war, trommelten sie auf der Schlitztrommel und alle Männer strömten herbei, um sich Kabi anzuschauen.

Kabi aber blieb im Männerhaus. Sie verliess es nie, holte nie Wasser, sammelte nie Feuerholz, ging nie fischen, sie blieb einfach im Männerhaus sitzen. Doch die Männer freuten sich und fanden Gefallen an dieser Frau, holten ihr das Essen und stellten es vor sie hin, alle hatten Geschlechtsverkehr mit ihr, und das gefiel ihnen so aus-



nehmend gut, dass sie ihre Frauen verliessen und ins Männerhaus zogen, zu Kabi, der "grossen" Frau des Männerhauses.

Da wunderten sich die verlassenen Frauen. 'Ach, unsere Männer schlafen nicht mehr mit uns, die wollen überhaupt keinen Geschlechtsverkehr mehr mit uns haben!' So dachten sie und so sprachen sie: 'Warum ist das so?'

Eines Tages gingen die Männer Rotang schneiden; durch das Dach des Männerhauses tröpfelte der Regen, und sie wollten diese schadhafte Stelle ausbessern. Die Männer verliessen den Ort und gingen den Rotang schneiden. Nur die Frau und der "grosse" alte Mann des Männerhauses blieben zurück.

Eine Kokospalme stand hinter dem Männerhaus Kumbuimbit, ein kleines Mädchen kletterte hinauf, es wollte für die Männer, die Rotang schnitten, eine Suppe zubereiten.

Das kleine Mädchen stand auf der Palme, und die Kokosnüsse fielen herab (und rollten ins Männerhaus). 'Ach, von den vielen Kokosnüssen, die ich abgeschlagen habe, liegt keine einzige mehr da! He, wo sind sie geblieben?' (42/G.11/(B); vgl. S. 170-171). So sprach das kleine Mädchen. Es ging zurück, es kletterte hinab und ging zurück. Als es zurückgelaufen war, erzählte es seiner Mutter, die gerade mit einigen anderen Frauen zusammenstand: 'Du, eine Frau ist im Männerhaus.' So sprach das kleine Mädchen.

Eine Frau entfernte sich. Sie wollte unter dem Vorwand, Feuerholz zu bringen, ins Männerhaus gehen, wo die unbekannte Frau sein sollte. Sie ging hinein, sah die Frau und sprach: 'Ich kam, Feuerholz zu bringen.' Die Frau aber antwortete: 'Es gibt genügend Feuerholz!' Sie betrachtete die Frau von allen Seiten und dachte sich: 'Ah! Die Männer haben nur noch mit dir Geschlechtsverkehr gehabt, wir dagegen arbeiten und müssen zudem noch alleine schlafen!'

Die Frau ging zurück und erzählte alles. Als sie damit fertig war, versammelten sich die Frauen und beratschlagten. 'Was machen die Männer mit dieser Frau? Wir sollten sie töten!'

Sie ergriffen ihre Aexte, ergriffen ihre Speere, liefen zusammen und ergriffen auch noch ihre Bambusmesser. Sie gingen hin und sprachen: 'Komm heraus, wir wollen dir deine Haare schneiden!' Sie hatte langes herabfallendes Haar. Als sie so gesprochen hatten, kam sie heraus, und die Frauen schnitten ihr das Haar, und als sie noch schnitten, griffen sie zur Axt und zertrümmerten ihren Schädel. Sie töteten sie, und als die Frauen sie getötet hatten, zerstückelten die Frauen sie in unzählige Teile und Stückchen. Sie zerrten das Fleisch fort und wickelten es in Blätter ein, und dies taten sie eine Zeitlang. Den Kopf aber schenkten sie dem "grossen" Mann (des Männerhauses), sein Name ist Koruimbangi. Sie schenkten ihn dem "grossen" Mann, und dieser ass den Kopf auf.

Die Männer kamen zurück. Sie kamen, gingen ins Männerhaus, trugen ihre Netzaschen mit dem Rotang herbei, sahen das viele herumliegende Fleisch und dachten: 'Das ist aber ein grosser Fisch, jemand hat seine Mahlzeit unterbrochen.' Der "grosse" Mann aber



stahl sich ganz leise nach hinten und versteckte den abgenagten Kopf der Frau in einer Schlitztrommel.

Alle fragten: 'Wo ist die Frau geblieben?' Sie suchten sie lange, fanden sie aber nicht. 'Wahrscheinlich musste sie austreten oder ging sonst irgendwohin; wir werden sie sehen, wenn sie zurückkommt.' Doch sie suchten überall weiter und fragten schliesslich den "grossen" Mann: 'Grosser Mann, weisst du, wo sie geblieben ist? Wir suchen sie, finden sie aber nicht!' Da sprach dieser: 'Ach Kinder und Naseweise, ich habe nichts gesehen, ich lief jenen Weg hinunter, um meine Notdurft zu verrichten.'

(42/G.11/(B); vgl. S. 170-171). So sprach er. Dann ging er zur Schlitztrommel und trommelte einen Rhythmus (*aya*), und alle Männer liefen zusammen. Er trommelte noch, als sie alle näher kamen, sie schauten auf die Schlitztrommel, sie schauten sie sich genau an und sahen, dass sie voll war; bis oben war sie mit Knochen aufgefüllt, angefüllt mit Knochen war sie. 'Ach! Man hat sie getötet! Wer hat sie getötet?'

Sie schauten zurück und erblickten das Fleisch. 'Ach, ihr Fleisch haben wir gegessen, ach!' Ihnen wurde ganz übel.

Sie beratschlagten. 'Was können wir mit unseren Frauen tun? Sollen wir sie alle töten?' So dachten sie. 'Lassen wir's. Den Rotang haben wir schon geschnitten, wir könnten doch Fliegende Hunde bauen.'

Sie brachen und bogen den Rotang zurecht und bauten sich Gestelle (die wie Fliegende Hunde aussahen). Die "grossen" Männer, die Männer mit Kindern, die Männer mit sehr vielen Kindern, alle arbeiteten daran; auch für die Knaben - nicht aber für die Mädchen - bauten sie Fliegende Hunde aus Rotang. Hatte ein Mann zwei Kinder, so baute er zwei Fliegende Hunde, hatte er drei, baute er drei Gestelle. Und die Säuglinge, die noch gesäugt wurden? Für sie wurden ganz kleine, ganz winzige Fliegende Hunde gebaut, die auf die Schulter des Vaters gestellt und von diesem getragen werden konnten. So wurde es gemacht.

Als die Arbeit beendet war, war alles gut vorbereitet.

Die Männlichen Kinder wurden in die Fliegenden Hunde gesteckt, die weiblichen mussten zurückbleiben. Alle wurden hineingesteckt, und als alle drin waren, schlüpfen auch die Männer in die Gestelle. Jetzt war alles bereit. Jetzt.

Ein Mann, Monogwan, trommelte fünfmal den Rhythmus Kumbuinjamba, das Trommelsignal der Fliegenden Hunde.

Die Männer in den Fliegenden Hunden sammelten einige Blätter der wilden Bananen und schlugen damit auf das Wasser, sie zerschnitten und zerstückelten sie und warfen sie ins Wasser, ins Mävimbitwangu. Dabei murmelten sie 'Dieses Wasser soll von Fischen überquellen.' So murmelten sie, und es entstanden die Fische und die Krebse (48/G.14/(B); vgl. S. 178-179). Die Frauen aber ruderten auf ihren Kanus hinaus und fischten.

Jetzt war es soweit. Die Männer erhoben sich und schlugen mit den Flügeln, 'blim, blim, blim, blim, blim, blim' machte es, sie setzten ab und flogen zum Dach des Männerhauses hinauf, dort gingen sie mit einem Stab auf die Männerhaus-Wand los, sie



arbeiteten und bemühten sich, ein Teil brach heraus und fiel hinunter, dann versuchten sie es von der anderen Seite, sie arbeiteten und mühten sich ab, ein weiterer Teil brach heraus und fiel hinunter: dann flogen alle hinaus. Sie flogen fort und verschwanden nach Tonagwanmeli (bei Timbunmeli) (49/G.15/(B); vgl. S. 180-181).

In Mävimbít blieb nur ein einziger Mann zurück, Monogwan. Er steckte sich zwei Trommelschlägel über das Gesäss, verwandelte sich in ein Baumkänguruh und verschwand im Busch.

Die Frauen fischten. 'Oh! Was ist los? Unsere Männer fliegen ja fort, schaut dort, auch unsere Kinder fliegen fort! I, i, i, i, i, i, i.' (49/G.15/(B); vgl. S. 180-181). So schrien sie durcheinander. Einige Frauen aber ergriffen die Netze, legten sie auf ihre Rücken, machten ein paar Flügelbewegungen und flatterten als Fledermäuse umher.

Ein Mann aber, der "grosse" Mann, der Tamapmbangi, der hatte seinen Rotang lieberlich bearbeitet, er hatte nicht die Schale, sondern nur die inneren Fasern verwendet, und als er fliegen wollte, zerbrach alles. Es brach, und er stürzte auf eine Sagopalme, auf den Gipfel einer Sagopalme. Er stürzte ab und blieb liegen. Alle anderen Fliegenden Hunde waren längst fortgeflogen.

Die Sagopalme stand an einem Wassertümpel; hier wurde Wasser geholt, und hier wurde auch gewaschen. Es erschienen zwei junge Frauen. Die zurückgebliebenen Frauen hatten keine Männer mehr und mussten mit den Hunden schlafen. Mit den Hunden mussten sie Geschlechtsverkehr haben, doch sie gebaren keine Kinder. Alle wollten Kinder; sie versuchten es mit dem Finger, es ging nicht, sie spreizten ihre Beine, so dass der Wind hineinblasen konnte, doch auch dies nützte nichts. Unter ihnen waren auch zwei junge Frauen, zwei Schwestern.

Die Aeltere der beiden ging Wasser holen, sie schöpfte gerade Wasser, als der Mann auf der Sagopalme eine Hibiscus-Blüte nahm und sie hinunter warf. Sie fiel herunter. 'Ah!, eine *mo-i*-Blüte fiel herunter.' Die Frau schaute umher und schaute auch auf die Wasseroberfläche; da sah sie das Spiegelbild, das Spiegelbild des Mannes auf der Sagopalme. 'Eh! Zwei Schatten sind auf dem Wasser, ich aber bin alleine!'

Sie erschrak. Er aber griff nach einer Sagofrucht und warf sie nach ihr. 'Eh! Jemand hat mich getroffen!' Sie blickte auf und sah den Mann.

So schnell sie konnte, lief sie zurück, zurück ins Haus, und rief ihrer Schwester zu: 'He, ich sah einen Mann auf einer Sagopalme, auf einer Sagopalme, und da lief ich zurück; wir zwei sollten eine Leiter herbeischaffen und ihn herunter holen.' Die jüngere Schwester aber erwiderte: 'Ach Schwester, lüg mich doch nicht an!' 'Nein, nein, ich lüge nicht, so war es!'

Die zwei machten sich also auf den Weg, die jüngere Schwester ging auch mit, und unterwegs bastelten sie sich aus Bambusrohren eine Leiter. Sie brachten auch eine grosse Regenhaube mit, nahmen die Haube (steckten den Mann hinein) und deckten ihn gut zu. So trugen sie ihn zurück in ihr Wohnhaus.



Die zwei Frauen freuten sich riesig, und der Mann hatte mit beiden Geschlechtsverkehr, und so ging es eine Zeitlang.

Dann wurde die ältere Schwester schwanger. Als sie schwanger war, fragten einige Frauen: 'Eh?, du bist ja schwanger!' 'Das war nur der Hund, wir haben alle Geschlechtsverkehr mit unseren Hunden, ich auch.' Es ging eine Weile, und sie gebar einen männlichen Säugling. Sie hielt sich aber im Haus versteckt, und niemand sah sie draussen.

Die jüngere Schwester wurde gefragt: 'Du, wo bleibt denn deine ältere Schwester?' 'Sie hat eine grosse Beule am Schenkel, darum bleibt sie zu Hause.' So sprach sie.

Nach einiger Zeit war das Kind zu einem grossen Kind herangewachsen, zu einem sehr grossen Kind, am Schluss war es erwachsen.

Die jüngere Schwester wurde auch schwanger und gebar ein Kind, wiederum einen männlichen Säugling. Er wuchs schnell heran und war plötzlich erwachsen. Es waren zwei Jünglinge.

Beide hielten sich mit ihrem Vater zusammen verborgen, und niemand wusste von ihnen. Sie verliessen das Haus nie, wuschen sich im Haus, assen im Haus, verrichteten ihre Notdurft im Haus und wurden trotzdem zwei starke junge Männer.

Jetzt war aber die Zeit gekommen, sie gingen hinaus, die zwei jungen Männer, nahmen eine Sichel und schnitten das Gras vor dem Wohnhaus. Sie arbeiteten mit der Sichel, als die Morgendämmerung anbrach. Da versammelten sich alle Frauen und riefen: 'Eh! Zwei junge Männer sind gekommen, kommt alle her und schaut euch diese zwei Männer an, sie schneiden das Gras vor der Hütte der zwei Schwestern.' Alle liefen zusammen. Der Vater der zwei Jünglinge trat hinzu. Die Frauen umringten die drei Männer, alle waren voller Sehnsucht. 'Die Männer sind etwas Gutes; wir versuchten es mit den Hunden, jetzt endlich fanden wir richtige Männer.' Alle freuten sich und wurden übermütig.

Da trat der Vater vor und sprach: 'Halt! seid ruhig! Ich werde alles verteilen. Alle alten Frauen sollen sich auf die eine Seite aufstellen, die jungen dagegen auf die andere. Diejenigen Mädchen, deren Brüste gerade erst spriessen, sollen sich auf jene dritte Seite hinstellen.' So sprach er. 'Die Reihe der alten Frauen soll mir gehören, die zwei anderen aber euch jungen Männern.'

Die zwei Jünglinge ergriffen sich die jungen Frauen, immer zahlreicher waren die Frauen, nach denen sie griffen, auch ein paar ältere waren darunter, und sie besorgten es ihnen wirklich." (Informant: Yangis)

(Nachsatz)

"Diese drei Männer hatten mit allen Frauen Geschlechtsverkehr, und die Menschen vermehrten sich danach sehr rasch. Es war unser Vorfahre, der Tamapmbangi, der das Dorf leitete und dafür sorgte, dass sich unsere Ahnen vermehrten. Alle Krokodile und alle anderen Ahnen (der anderen Clane) hatten Mävimbit schon längst verlassen, nur wir vom Yagun-Verband, wir blieben im Busch. Später verliess Wolindambwi diese Gegend und wanderte zum Fluss." (Informant: Tanduma)



(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsele*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der zehnte Ort: Yensan (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und kommen zum Dorf Yensan. Damit haben sie den Sepikfluss erreicht und den Busch Mävimbit hinter sich gelassen. In Yensan baut Wolindambwi die ersten Wohnhäuser und das erste Männerhaus, Yensanmangi. Er gründete Yensan.

[Der Ort entspricht dem heutigen Dorf Yensan, das auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes bewohnt wird.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur [4 Geheimnamen der Totenseele]*

50/G.16/(B)

1. *Der Sologesang an die Totenseele Kaman*

- A
2. *Warum bist du gekommen?*
  3. *Warum bist du gekommen?*
  4. *Vater,*
  5. *wer sagte dir, du solltest kommen?*
  6. *Vater, du hast dich in Bewegung gesetzt und bist gekommen:*
  7. *warum bist du gekommen?*
  8. *Warum bist du gekommen?*
  9. *Warum bist du gekommen?*
  10. *Ahne,*
  11. *wer sagte dir, du solltest kommen?*
  12. *Ahne, du hast dich in Bewegung gesetzt und bist gekommen:*
  13. *warum bist du gekommen?*

- B
14. *Vater Mävimbitwoligumbangi,*
  15. *du Vater Mävimbitwoligumbangi, Kambiambitwoligumbangi,*



16. ach Vater Kaman!
17. Vater, auf deinem Kultplatz,
18. auf dem Kultplatz Mävimbitman,
19. auf dem Kultplatz Kambiambitman,
20. auf dem von dir geschaffenen Kultplatz (erheben sich die Bäume);
21. Vater, dein Schatten (Seele),
22. auf dem Wipfel der wilden Limbunpalme,
23. auf dem Wipfel der schwarzen Limbunpalme,
24. sass (der Unglückskuckuck, und dein Schatten) ist in ihn hinein geschlüpft.
25. Vater,
26. wer sagte dir, du solltest kommen?
27. Vater, warum bist du gekommen?
28. Ahne,
29. wer log dich an, du solltest kommen?
30. Ahne, warum bist du gekommen?

# 51/zu G.16

## 1. Chorgesang

- A
2. Du Kind des Ostwindes und der Totenseelen,
  3. du bist hin und her geschwankt;
  4. du Kind des Ostwindes, der Totenseelen und der Mundorgel,
  5. du hast getanzt (und auf der Mundorgel gespielt),
  6. --a--e, --a--e.
- B
7. Vater Mävimbitwoligumbangi,
  8. im Totenland der Ahnen Woliwundumbu,
  9. bist du, Kind des Ostwindes und der Totenseelen,
  10. hin und her geschwankt;
  11. Vater Mävimbitwoli, Kambiambitwoligumbangi,
  12. im Totenland der Ahnen Woliwundumbu, Savutwundumbu,
  13. bist du, Kind des Ostwindes und der Totenseelen,
  14. hin und her geschwankt.
  15. Du Kind des Ostwindes, der Totenseelen und der Mundorgel,
  16. du hast getanzt (und auf der Mundorgel gespielt),
  17. --o--o, --o--i.



Der Chorgesang nimmt in einer sehr allgemeinen Weise auf Kaman Bezug. Die spezielle Bedeutung des Sologesanges ist mir nicht bekannt. Kaman ist die Totenseele, die in den Unglückskuckuck schlüpfen kann und sich auch im Totenland aufhält, wo sie das Musikinstrument der Toten, die Mundorgel, spielt.

Ihr wirklicher und geheimer Name ist aber Sangrembangi.

Sangrembangi ist der Urzeitmann, der im Ort Yensan den Zugang - den Fluss - zum Totenland bewacht. Er ist der Wächter des Tores zum Totenland. Wie schon in den Rezi-tativen zur Beschreibung der Reise der Totenseele mitgeteilt wurde, liegt das Totenland im Osten, irgendwo im Meer. Geschaffen wurde es vom Urzeitmann und Aal Kivimbangi.

"Die Erde, auf der wir heute leben, ist wirklich ein schlechter Ort. Es gibt viel zu viele Moskitos, und es ist mühsam, sich die nötige Nahrung zu beschaffen und sie zu kochen; es ist beschwerlich, die Gärten zu bestellen und die Fische zu fangen. Die Totenseele aber gelangt zu einem angenehmen und schönen Ort; dort gibt es keine Arbeit, man unterhält sich den ganzen Tag; Häuser müssen nicht gebaut werden, sondern entstehen von alleine; man ruht sich aus, schläft, die Mahlzeiten stehen einfach da; Frauen müssen auch nicht geheiratet werden (sie lassen uns in Frieden). Es weht immer eine kühle Brise, es herrscht keine Dunkelheit, und die Sonne brennt nicht, alles ist immer gleichmässig erleuchtet. Diesen Ort nennen wir Totenland." (Informant: Kwonsi)

In diesem Totenland gibt es ein gemeinsames Männerhaus, das Sangrembi. Daneben hat dort jede Clangruppe ihr Gebiet, in dessen Mittelpunkt ein Baum steht, bei dem sich die Vorfahren aufhalten. Dieser Baum ist das pflanzliche Haupttotem der jeweiligen Clangruppe; ihm entspricht der Ast, der während der Aufführung der Gesänge neben den Sängern in den Boden gesteckt wird (vgl. Uebersicht 11, S. 235).

"Stirbt ein Mensch, so bleiben seine Knochen und sein Körper zurück, und nur das Knochenmark geht ins Totenland. Der Mensch (nach dem Tode) besteht dann nur noch aus seinem Knochenmark. Er ist nur noch ein Hauch, dessen Körper das Knochenmark ist. Er kann überall hineinschlüpfen, in Menschen, in Tiere, in Pflanzen oder in Steine." (Informant: Sigawi)

Gelangt nun die Totenseele ins Totenland, wird ihr von Sangrembangi der Weg zu dem Baum gewiesen, unter dem alle ihre Vorfahren warten.

Ausser der Vorstellung, dass der Ort, an dem alle Totenseelen vorbeikommen müssen, Yensan sei, erscheint - wenn auch nur selten - die Ansicht, dass es sich dabei um den Berg Yimbenagwan (Garamambu, vgl. Karte 1, S. 8-9) handle. Dieser Berg brach in der Urzeit auseinander; ein Teil von ihm schwamm den Sepikfluss hinunter und erreichte das offene Meer, wo er zur Insel Manam wurde. Es könnte durchaus eine - wenn auch nur vage - Beziehung zwischen diesen beiden Vorstellungen bestehen.



(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der elfte Ort: Palimbei (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Palimbei, wo sie im Männerhaus Kosimbi des Clans Ngama aufgenommen werden. Ein eigenes Männerhaus wird nicht gebaut.

[Der Ort entspricht dem heutigen Dorf Palimbei, das auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes bewohnt wird.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen des *kwariṭ*-Baumes]

[Es folgt nun nicht ein einzelner Sologesang, sondern nach dem ersten Durchgang des nächsten Sologesangs beginnt ein zweiter, so dass dann zwei Sologesänge gleichzeitig vorgetragen werden.]

52/G.17/(B)

1. *Der Sologesang an den kwariṭ-Baum*

- A    2. *Sie haben dich angebrannt, und du bist umgestürzt,*  
      3. *langsam bist du zu Boden gesunken,*  
      4. *dich, guter Mann, haben sie ergriffen und weggetragen,*  
      5. *dich kwariṭ-Baum, dich Vater;*  
      6. *sie haben sich an dir gerieben, und du bist umgestürzt,*  
      7. *sie haben sich an dir gerieben,*  
      8. *dich, guter Mann, haben sie gefällt und weggetragen,*  
      9. *dich kanambu-Baum, dich Ahne.*
- B    10. *Ndanginagwimangi,*  
      11. *du böse Frau,*  
      12. *Ndumanagwimangi,*



13. *du böse Frau.*
14. *Du warst es, die Zaubersprüche flüsternd,*
15. *Zaubersprüche murmelnd,*
16. *du warst es, die mit geiferndem Mund sprechend,*
17. *mit der Stimme einer Hexe fluchend,*
18. *du warst es, die Ingwer-Zauberblätter haltend,*
19. *Dracaena-Zauberblätter haltend,*
20. *du warst es, die berauscht kleine Stückchen Zimtrinde kauend,*
21. *berauscht grosse Stückchen Zimtrinde kauend,*
22. *du warst es, die "verbrennt, verbrennt ihn, fällt, fällt ihn" schreiend*  
*(den kwarip-Baum gefällt hast),*
23. *in der Vulva leuchtete dir das Feuer,*
24. *das Feuer     Kitnyambangt,*
25. *im Anus leuchtete dir das Feuer,*
26. *das Feuer     Milikmbangt.*

53/G.18/(B)

1. *Der Sologesang über den kanambu-Baum (Samangwak-Clan)*

A

2. *Sie hat sich*
3. *an euren Vulvas festgebissen,*
4. *die Kaurimuschel, der Flusskrebs,*
5. *die Kaurimuschel, Kaurimuschel, der Flusskrebs;*
6. *er hat sich*
7. *an euren Brüsten festgekrallt,*
8. *der Flusskrebs, die Krabbe,*
9. *der Flusskrebs, Flusskrebs, der Flusskrebs.*

B

10. *Ihr Frauen seid alle versammelt,*
11. *Mävimitwoli, Kambiambitwoli.*
12. *Ihr habt eure*
13. *grossen Fischreusen und kleinen Fischreusen*
14. *hinaus ans Wasser getragen und bereitgestellt;*
15. *ihr habt euer*
16. *Wassergras und eure Schilfrohre*
17. *hinaus ans Wasser getragen und die Reusen damit geflochten:*
18. *doch er hat sich bereits*
19. *an euren Gesässen festgebissen, der Flusskrebs;*
20. *sie hat sich bereits*
21. *an euren Hinterbacken festgekrallt,*



22. *die Kaurimuschel, Krabbe,*
23. *die Kaurimuschel, Krabbe, die Kaurimuschel.*
24. *Du Malikanambu, Tumbokanambu,*
25. *du Flusskrebs, du Kaurimuschel,*
26. *du Flusskrebs, du Flusskrebs.*

54/zu G.17 und G.18

1. *Chorgesang*
- A 2. *Auf die Seite,*
3. *seitwärts bist du umgefallen,*
4. *ach Vater, ach kwarip-Baum;*
5. *mit dem Kopf,*
6. *kopfvorüber bist du umgefallen,*
7. *ach Ahne, ach kanambu-Baum!*
8. *--a--e, --a--e, --a--e.*
- B 9. *Vater Wolindambwimeli,*
10. *(in) dein Wasserloch Mävimbitman,*
11. *auf die Seite,*
12. *seitwärts bist du (ins Wasserloch) gefallen,*
13. *ach Vater, du kwarip-Baum;*
14. *Vater Wolindambwi, Kameinmbangimeli,*
15. *(in) dein Wasserloch Mävimbitman, Kambiambitman,*
16. *auf die Seite,*
17. *seitwärts bist du (ins Wasserloch) gefallen,*
18. *ach Vater, du kwarip-Baum;*
19. *mit dem Kopf,*
20. *kopfvorüber bist du (ins Wasserloch) gefallen,*
21. *ach Ahne, du kanambu-Baum, ach kanambu-Baum!*
22. *--o--o, --o--i.*

Im ersten der zwei Gesänge beschimpfen die Männer des Yagun-Verbandes die Frauen des Yak-Verbandes, weil diese den mächtigen *kwarip*-Baum gefällt haben. Sie fällten ihn, und er fiel in ein Wasserloch.

"Sie versuchten, ihn mit einer Axt zu fällen, doch es gelang ihnen nicht; sie versuchten, ihn mit einem Pfahl herauszustemmen, doch auch dies gelang ihnen nicht, er war zu mächtig. Da brannten sie ihn durch, mit dem Feuer in ihren Vulvas und in



ihren Hinterbacken. Sie rieben ihre Hintern am Stamm, spreizten ihre Beine (und rieben ihre Vulvas am Baum), das Feuer verbrannte den Baum, und er fiel um. Sie rieben so lange, bis das Feuer entfacht war." (Informant: Yaman)

Im zweiten Gesang verwandelte sich der *kanambu*-Baum in einen Flusskrebbs (oder in die Kaurimuschel bzw. Krabbe), der sich, von unten aus dem Wasser auftauchend, an den Brüsten und den Vulvas der fischenden Frauen festbiss.

Die zwei Gesänge über den *kwariþ*- und den (verwandelten) *kanambu*-Baum werden gleichzeitig aufgeführt und stellen die *sambla*-Beziehung (vgl. S. 30) zwischen den zwei Clanverbänden Yagun und Samangwak dar.

Der *kwariþ*-Baum steht für den Clangründer Wolindambwi. Er ist der ältere Bruder, der auch mit der Wanderzeissgans, der *nduwa*-Ente und dem schwarzen Flusskrokodil gleichgesetzt wird.

Der *kanambu*-Baum dagegen steht für den Clangründer der Samangwak, Mandigumbangi (Tandemi). Er ist der jüngere Bruder, der auch mit der Ente *mamoín* und dem helleren Meerkrokodil identifiziert wird. Zusätzlich repräsentiert er auch Masan.

Die Bedeutung von Masan ist ungewiss. Er ist ein stechendes, lästiges Insekt (*masan*), daneben aber der Urzeitmann, der grosse Kämpfer, der mit seinen Begleitern auf unzähligen Kanus flussaufwärts gerudert ist, um gegen die Urzeitfrau des Clans Ngama von der Erdhälfte zu kämpfen und sie zu besiegen. Zwei Sologesänge der Ngama und ein Sologesang der Samangwak sind diesem Ereignis gewidmet.

Die *sambla*-Beziehung wird überdies dadurch dargestellt, dass der *kwariþ*-Baum beziehungsweise der ältere Bruder allgemein mit dem schwarzen Einheimischen, der *kanambu*-Baum beziehungsweise der jüngere Bruder mit dem Weissen Mann gleichgesetzt werden.

Damit ergibt sich eine Interpretationsmöglichkeit der Figur des Masan, die des öfteren als geheimes Wissen angeführt wird:

Masan repräsentiert - auch - den Weissen Mann, der flussaufwärts gefahren ist und gegen die schwarze einheimische Bevölkerung gekämpft hat. Diese Aussage bleibt jedoch fragwürdig, weil die in ihr enthaltene Identifikation nicht urzeitlich begründet wird.

Eine weitere mögliche Dichotomie, mit der die *sambla*-Beziehung ausgedrückt werden kann, ist jene von der Wanderzeissgans und der *mamoín*-Ente. Diese Dichotomie begründet und erklärt diese besondere Beziehung wie folgt:

Wanderzeissgans und *mamoín*-Ente waren zwei verschiedene Wasservögel, die aus dem gleichen Ei entstanden sind. Sie wurden in einem einzigen Ei ausgebrütet; das Ei brach auf und beide Vögel schlüpften heraus.

Diesem Motiv entsprechend gelten die zwei Clanverbände Yagun und Samangwak als leibliche "Brüder"; ihre Mitglieder verhalten sich untereinander so, als ob sie die Kinder einer gemeinsamen Mutter wären; die Bruderschaft ist also nicht nur klassifikatorisch, sondern wird leiblich empfunden. Das Verhalten der "Brüder" ist - wie bereits früher dargestellt (vgl. S. 30) - streng geregelt; dabei geht es um eine genaue Umkeh-



rung des urzeitlichen Verhaltens, das damals viel Schaden gestiftet hat (vgl. Mythe über den älteren und jüngeren Bruder, S. 142ff.).

Dieses urzeitliche Geschehen trägt zwar zum Verständnis der *sambLa*-Beziehung bei, liefert jedoch keine Erklärung für die urzeitlichen Handlungen, die in den Gesängen angedeutet werden. Weder die Frauen, die einen Baum fällen, noch der Krebs, der die fischenden Frauen beisst, werden damit gedeutet. Doch weitere Informationen konnte ich nicht erhalten.

Dagegen lässt sich eine andere Frage beantworten. In einigen Gesängen wurde (und wird) als Ort des Geschehens nicht - wie zu erwarten - Mävimbit, sondern Wolimbaro, ein heute überfluteter Ort hinter Kapaimari, angegeben. Nachdem die zwei Wasservögel ausgeschlüpft waren, verwandelten sich die beiden Eierschalen-Hälften in die Wolimbaro- und in die Ndambwimbaro-Gegend. Die für alle gültige Bezeichnung Mävimbit wird also durch die gruppenspezifische Bezeichnung Wolimbaro ersetzt und erhält in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Ursprungsortes, der tatsächlich woanders lokalisiert ist.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsel*

(D) *Rezitativ an die Totensee*

Der zwölfte Ort: Aibom (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Aibom, wo sie nur kurz bleiben und Wolindambwi weder Wohnhäuser noch Männerhäuser baut.

[Der Ort entspricht dem heutigen Dorf Aibom, das auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes bewohnt wird.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [12 Geheimnamen des Brotfruchtbaumes]



1. *Der Sologesang an den Brotfruchtbaum*

A 2. *Du mein gutes Kind (Frucht des Baumes),*

3. *du mein guter Novize,*

4. *fall herunter, fall herunter,*

5. *fall herunter, fall herunter, habe ich gesagt!*

6. *Du mein gutes Kind,*

7. *du mein guter Novize,*

8. *fall herunter, fall herunter,*

9. *fall herunter, fall herunter, habe ich gesagt!*

B 10. *Du Brotfruchtbaum, Vater, du bist Mävimbitwoli, Kambiambitwoli.*

11. *Vater, deine Planke,*

12. *die M (Geheimname), Planke Mävimbitwolimangi*

13. *hast du angelehnt (damit man hinaufsteigen kann);*

14. *Vater, deine Sagopalmlattrippe,*

15. *die Sagopalmlattrippe M (Geheimname), Kwalangurimangi,*

16. *hast du angelehnt;*

17. *Vater, deinen Nasenstab,*

18. *den Nasenstab Kingimbangimeli*

19. *hast du dir durch die Nase gestossen;*

20. *Vater, welch (hübsche) Perlmuttmuschel du dir ins Haar gesteckt hast, wer fällt denn da herunter?*

21. *Welch (hübsche) Perlmuttmuschel du dir an die Brust gehängt hast, wer fällt denn da herunter?*

22. *Vater, welch schönes Tragnetz (dir gehört), wer fällt denn da herunter?*

23. *Welch pralle Sagonetttasche, wer fällt denn da herunter?*

24. *Vater, welch (ausgesuchte) Kaurimuschel du dir angesteckt hast, wer fällt denn da herunter?*

25. *Welch (ausgesuchte) Kaurimuschel, wer fällt denn da herunter?*

26. *Vater, welch (eindrückliche) Fledermaushaut du dir umgebunden hast, wer fällt denn da herunter?*

27. *Welch (nette) gelbe Blüten, wer fällt denn da herunter?*

28. *Vater, was streckst du dich (empor) und schielst (stolz) umher, wer fällt denn da herunter?*

29. *Was streckst du dich (empor) und wendest (stolz) den Kopf, wer fällt denn da herunter?*

30. *Vater, was trägst du (Hübsches am Ast), wer fällt denn da herunter?*

31. *Was trägst du (Gutes am Ast), wer fällt denn da herunter?*



32. Vater, *welch stolze Zahl von (reifen) Früchten, wer fällt denn da herunter?*
33. *Welch stolze Zahl von (saftigen) Früchten, wer fällt denn da herunter?*
34. Vater, *welch (pralle) Schambedeckung dir zerrissen ist, wer fällt denn da herunter?*
35. *Welch (schwungvoller) Grasrock, wer fällt denn da herunter?*
36. Du Brotfruchtbaum, Vater, du *Mävimitwoli, Kambiambitwoli,*
37. Du mein schönes Kind (Frucht des Baumes),
38. du mein guter Novize,
39. *fall herunter, fall herunter,*
40. *fall herunter, fall herunter, habe ich gesagt!*

56/zu G.19

1. Chorgesang

- A
2. *Der Ostwind bläst, er bläst immerfort (um dich, Brotfruchtbaum herum),*
  3. *der Westwind weht, er weht ununterbrochen,*
  4. *--a--e, --a--e.*
- B
5. Du Brotfruchtbaum, Vater, *Mävimitwologumbangi, du Vater (um dich herum bläst der Wind),*
  6. Ahne, im Totenland *Woliwundumbu bläst er:*
  7. *der Ostwind bläst, er bläst immerfort;*
  8. du Brotfruchtbaum, Vater, *Mävimitwoli, Kambiambitwologumbangi, du Vater,*
  9. Ahne, im Totenland *Woliwundumbu, Savutwundumbu bläst er:*
  10. *der Ostwind bläst, er bläst immerfort,*
  11. *der Westwind weht, er weht ununterbrochen,*
  12. *--o--o, --o--i.*

Der Brotfruchtbaum steht in voller Pracht mit allen seinen reifen Früchten da. Dieses Bild wird beschrieben, indem der Baum personifiziert gedacht wird: der Urzeitmann Mävimitwoli steht voller Stolz da und hat seinen ganzen Schmuck umgelegt. Seine Kinder sind die Früchte des Baumes, sein Nasenstab, seine Perlmuttermuschel, seine Kaurimuschel, seine Fledermaushaut und seine gelben Blüten sind die Blüten des Baumes, sein Tragnetz, seine pralle Sagonetztasche, seine Schambedeckung und sein Grasrock, die bald reissen, sind die Schalen der überreifen Früchte.

Da steht der Baum; Planke und Sagopalmlattrippe sind an seinen Stamm angelehnt, damit man hinaufsteigen kann, doch die überreifen Früchte fallen von alleine herunter.



(C) *Rezitativ über die Verankerung der Grasinsel*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der dreizehnte Ort: Paliagwi (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Berg Paliagwi. Dort gründet Wolindambwi das Männerhaus Mawawolimbi.

[Der in der Nähe gelegene Ort Paliagwi ist heute nur noch teilweise bewohnt, ob auch von Mitgliedern des Yagun-Verbandes, ist ungewiss.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur [10 Geheimnamen der Urfrau Wawawimangi]*

57/G.20/(B)

1. *Der Sologesang der urzeitlichen Frau Wawawimangi*

A 2. *"Der Ort, Ort, Ort, Ort (wird überflutet),  
3. die Kokospalme, Kokospalme, Kokospalme, Kokospalme (versinkt).*

B 4. *Wawawimeli, du schlechter Mensch,  
5. Namawimeli, ihr zwei schlechten Menschen.  
6. Ihr zwei,  
7. ihr habt Ingwer-Blätter ausgerissen und Dracaena-Blätter ausgerupft (und damit gezaubert);  
8. ihr zwei,  
9. ihr habt meine Vulva nicht geliebt und meinen Sago nicht gemocht;  
10. ihr zwei,  
11. ihr habt ins Wasser geschlagen und die Blätter des wilden Taro den Wellen nachgeworfen;  
12. ihr zwei,  
13. ihr habt (als Opfertgaben) den Sago (ins Wasser) geworfen und den Kokosnuss-Sagobrei hinterher;  
14. ihr zwei,*



15. ihr habt das Schwein (ins Wasser) geschleudert und die Sagowürmer hintennach;
16. ihr zwei,
17. ihr habt meinen Sago nicht gemocht und meine Vulva nicht geliebt.
18. Dieses Krokodil hat mich fortgetragen, das Krokodil Yesinduma hat mich entführt;
19. das Krokodil Ambiambinawuk hat mich fortgetragen:
20. (kaltblütig) habt ihr mich aufs Krokodil gesetzt,
21. ohne Mitleid habt ihr mich zum Krokodil gezerrt.
22. Mein Ort,
23. der Ort Wolimbaro,
24. die Kokospalme Ndambwimbaro,
25. bereits bebt und rauscht der Ort,
26. bereits zittert und raschelt die Kokospalme,
27. bereits torkelt und hebt sich der Ort,
28. bereits schwankt und versinkt die Kokospalme.
29. Wawawimeli, du schlechter Mensch,
30. (schau) der Ort, Ort, Ort, Ort (wird bereits überflutet);
31. Namawimeli, du schlechter Mensch, .
32. (schau) die Kokospalme, Kokospalme, Kokospalme, Kokospalme (versinkt bereits)."

58/zu G.20

1. Chorgesang

- A
2. "Ich spreche (voller Trauer) von diesem Ort,
  3. von diesem Ort;
  4. ich spreche (voller Zorn) von dieser Kokospalme,
  5. von dieser Kokospalme,
  6. --a--o, --a--o, --a--e, --a--e, --e.
- B
7. Der Ort hat sich seitwärts ins Wasser geneigt,
  8. er wurde von schäumenden und sich brechenden Wellen überflutet,
  9. er hat gebebt und es hat gerauscht,
  10. er hat gezittert und es hat gegurgelt,
  11. das tiefe Wasser hat ihn umschlossen und hinabgezogen,
  12. bereits ist er versunken, schon ist er hinunter gestrudelt;
  13. von diesem Ort spreche ich (voller Trauer),
  14. von diesem Ort;
  15. von dieser Kokospalme spreche ich (voller Zorn),



16. von dieser Kokospalme,

17. --a--o, --a--o, --a--e, --a--e, --e.

18. Der Ort Wolimbaro,

19. der Ort Ndambwimbaro,

20. hat sich seitwärts ins Wasser geneigt,

21. er wurde von schäumenden und sich brechenden Wellen überflutet,

22. er hat gebebt und es hat gerauscht,

23. er hat gezittert und es hat gegurgelt,

24. das tiefe Wasser hat ihn umschlossen und hinabgezogen,

25. bereits ist er versunken, schon ist er hinunter gestrudelt;

26. von diesem Ort spreche ich (voller Trauer),

27. von diesem Ort;

28. von dieser Kokospalme spreche ich (voller Zorn),

29. von dieser Kokospalme,

30. --o--o, --o--i."

Die zwei Urzeitbrüder Wawawimeli und Namawimeli hatten das Krokodil Yesinduma angeworben, damit dieses bewirkte, dass das Dorf Wolimbaro überflutet würde. Als das Wasser stieg und das Dorf langsam versank, mussten sie das Krokodil für seine Dienste bezahlen, doch nichts war dem Krokodil genug. Schliesslich ergriffen die zwei Brüder ihre eigene Frau, Wawawimangi, und setzten sie dem Krokodil auf den Rücken. Das Krokodil schwamm davon, doch da schrie Wawawimangi auf und klagte ihre Brüder beziehungsweise Ehemänner an. Sie hätten sie, ihre eigene Frau (Schwester), nie gemocht, sie wären dem Krokodil verpflichtet, die Zauberblätter hätten sie aufs Wasser geschlagen (sie hätten gezaubert), die Blätter des wilden Taro in die Wellen geschleudert, Sago und den Brei aus Sago und geraspeltem Kokosnussfleisch, Schweine und Sagowürmer hätten sie ins Wasser geworfen, doch alles habe nichts genützt, das Krokodil wäre damit nicht zufrieden gewesen, da hätten sie sogar ihre eigene Frau (Schwester) dem Krokodil geopfert. So beklagte sich Wawawimangi.

Das überflutete Dorf war Wolimbaro bei Kapaimari. Heute befindet sich an jener Stelle der See Yavik.

Die Mythe lautet:

"Wawoi und Namoi (Wawawimeli und Namawimeli) waren Brüder. Der ältere Bruder war Wawoi, der jüngere Namoi. Die Frau (von Wawoi) war Yagara. Wawoi und Namoi und die Frau wanderten umher. Sie suchten Kaurimuscheln, Miesmuscheln und Konusmuscheln. So kamen sie ins Dorf Wolimbaro, ein stattliches Dorf mit langen Reihen von Kokospalmen. Unzählige Männer hatten sich im Männerhaus Kosimbi versammelt. Die Männer sassen im Männerhaus und begannen sogleich, die Frau von Wawoi zu umwerben. Namoi lag daneben und



schlief. Alle schmeichelten der Frau: 'Schaut her, sie hat eine riesengrosse Vulva, so etwas habt ihr noch nie gesehen, sie ist wirklich prächtig!' So umschmeichelten sie die Frau, und der jüngere Bruder lag auf seiner Sitzplattform und lauschte. 'Eh! Der Mann schläft ja, wir können ruhig mit der Frau seines Bruders schmusen.' Die Männer hörten, wie er schnarchte, sie kamen näher und fragten: 'Du?!' Sie nahmen ein brennendes Holzscheit aus dem Feuer und legten es auf die Füße des Mannes. Der Mann spürte den Schmerz, doch er sprang nicht auf, er bewegte sich nicht einmal. Er stellte sich einfach schlafend und lauschte weiter. Alles versuchten die Männer, doch da nichts ihn wecken konnte, sprachen sie: 'Er hört nichts, er schläft wirklich!' So ging es eine Zeitlang.

Am nächsten Morgen schlug er die Augen auf, erhob sich und lief weg. Er schminkte sein Gesicht mit weisser Farbe, dasselbe tat er mit seinen Haaren und mit seinem ganzen Körper, bis er aussah wie ein Weisses Reiherr; er hatte sich ganz bemalt und kletterte auf einen Baum, der im Sumpf stand, auf einen Pandanus. Dort wartete er. Dann kamen die zwei, sein Bruder und dessen Frau, sie kamen und erblickten ihn. 'Eh! Ein Vogel, ein Weisses Reiherr, ein Weisses Reiherr steht dort oben!' Der Bruder griff nach seinem Speer und wollte schon werfen. Er schlich sich heran, spähte genauer hin und erschrak. 'Was ist los? Ich bin nicht der Weisses Reiherr, ich bin dein Bruder, ich bin ein Mensch, ich habe mit dir etwas zu besprechen.'

Die zwei Brüder schoben ihre Kanus aneinander und der jüngere Bruder erzählte. Er erzählte alles. 'Gut, lass uns gehen.' Die zwei erreichten das Dorf und überlegten immerzu, was sie machen könnten. Sie nahmen ihre Muscheln, gingen umher und fragten bei allen Wassergeistern (Krokodilen) an. Sie versuchten es bei Mbumbandi (dem Krokodil der Clangruppe Wango), das wollte nicht, bei Warapmeli (dem Krokodil der Clangruppe Samblak), das wollte auch nicht. Dann nahmen sie Betelpfeffer und Betelnüsse und beluden damit ihre Kanus und ruderten davon, um die zwei Wassergeister Timbunge und Mandangu der Clangruppe Nangusime zu suchen. Sie ruderten eine Strecke und erreichten das Dorf Timbunge (flussabwärts im Woliagwi-Gebiet). In der Nähe, im See Kiangendaun, in diesem See lebten die zwei Krokodile Timbunge und Mandangu, in diesem See der Clangruppe Nangusime, dem See Yangendaun, Kiangendaun.

Die zwei ruderten auf den See, warfen ihre Betelnüsse und ihren Sago ins Wasser und alles versank. Sie warteten. Plötzlich hörten sie, wie es gluckste, das Wasser wurde unruhig und Wellen entstanden. Sie sprachen: 'Es ist soweit!' und murmelten Zaubersprüche.

Die zwei Krokodile schwammen herauf, zwei riesige Gestalten, der ältere Bruder Wawoi sprang auf und berührte das ältere Krokodil Timbunge. Er berührte es, 'tan, tan, tan, tan, tan, tan, tan' und Timbunge schrumpfte zusammen und wurde ganz klein, so winzig wie ein Fingernagel und wurde ins Kanu gelegt. Namoi dagegen ergriff Mandangu, hielt ihn fest, auch er wurde ganz klein, so winzig wie ein Fingernagel, er ergriff ihn und legte ihn ins Kanu.



Die zwei ruderten zurück. Sie ruderten sehr lange, sie tauchten die Ruder ein und holten wieder aus, und so ging es eine Zeitlang. Sie erreichten das Ufer und setzten die zwei kleinen Gestalten ab. Der ältere Bruder trug sein Krokodil zum Ort, wo die Dorfbewohner ihre Notdurft zu verrichten pflegten, der jüngere Bruder setzte das seine auf den Giebel des Männerhauses. So machten sie es.

Die Nacht brach herein, es wurde finster, und die zwei Brüder bereiteten alles vor. Sie schoben ihre Kanus heran, bauten eine Plattform darauf, nahmen alle Frauen, Kinder, Schweine, Hunde, Kokosnüsse, alle Dinge trugen sie herbei und legten sie in die Kanus. Jetzt war alles bereit.

Der Regen begann. Es donnerte von Ferne, und ein leichter Nieselregen fiel herab. 'Lililililililililililililililil', es donnerte zum zweiten Mal ganz nah und es regnete viel heftiger, und das Wasser begann zu steigen. Das Wasser stieg und stieg, das Wasser schäumte und die Wellen brachen sich. 'Lililililililililililililililil', und das Wasser stieg weiter, ein grosses Hochwasser entstand in einer einzigen Nacht und überflutete das Dorf. Ein kleines Mädchen, Salakwimbo, musste in der Nacht urinieren. Es stand auf, ging hinaus und urinierte. Es urinierte und hörte, wie es sofort aufplätscherte. 'Eh! da ist ja Wasser!' schrie das Mädchen. Ein Mann schrie auf, wurde (von den Wellen) erfasst und versank. Das Wasser stieg und stieg. Die Kokospalmen hinauf kletterten alle, das Wasser aber erreichte sie, stieg weiter und deckte die Palmwipfel zu. Auf die Berge rannten alle, es war umsonst, das Wasser stieg weiter, und alles versank.

Nichts war zu retten, das ganze Dorf wurde überflutet, und alles versank. Alles versank, und nur die zwei Männer (in ihren Kanus) blieben übrig. Sie wurden in ihren Kanus vom steigenden Wasserspiegel immer höher hinauf geschaukelt.

Dann wollten die zwei Brüder dem Timbunge und dem Mandangu (als Bezahlung) Muschelgeld geben, doch die Krokodile waren damit nicht zufrieden. Sie töteten ihre Hunde, doch die zwei blieben unzufrieden. Sie opferten ein Schwein und legten es ins Wasser, doch die zwei wollten es nicht. Da ergriffen sie Wawoimangi (Wawawimangi), packten sie, schnitten ihr Haar und schmückten sie, zogen ihr sogar ein hübsches Grasröckchen an. Als sie damit fertig waren, setzten sie sie auf den Rücken des Timbunge. Als es auf dem Rücken des Krokodils sass, schrie das Mädchen auf:

'Wawawimeli, du schlechter Mensch,  
Namowimeli, ihr zwei schlechten Menschen.

...'

(Es folgt der Wortlaut des Sologesanges.)

So schrie und weinte es. Doch die zwei (Krokodile), Timbunge und Mandangu, tauchten ins Wasser und brachten das Mädchen nach Paliagwi, und als sie dort ankamen, blieben sie."

(Nachsatz)

"Heute liegt an der Stelle des Dorfes Wolimbaro der See Yavik. Dort leben auch die zwei Wassergeister Wolingawi und Simbak." (Informant: Kwonsi)



(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinse*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der vierzehnte Ort: Yamanangwa (Alt-Sotmeli) (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Yamana-  
ngwa. Dort baut Wolindambwi das Männerhaus Kumbuimbik. Es steht neben den Männerhäu-  
sern des Yak-Clanverbandes, dessen Mitglieder das Dorf gründeten.

[Yamanangwa, das heisst Alt-Sotmeli, wurde später in einem Kriegszug von den Be-  
wohnern des Dorfes Yamik besiegt. Das Dorf wurde aufgegeben; heute sind nur noch Kokos-  
palmen-Reihen, Kulthügel und einige Steinsetzungen übriggeblieben. Ein wenig flussauf-  
wärts liegt das heutige Dorf Sotmeli.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen des *yaraganda*-Schmuckes, des  
Schmuckes des Krokodils Palingawi. Die Geheimnamen des (personifizierten)  
Uebermutes, des Hundes also, werden vor dem siebzehnten grösseren Knoten  
memoriert.]

59/G.21/(B)

1. *Der Sologesang an den Uebermut*

- A    2. *"Ich bin vorwärts getaumelt,*  
      3. *bin vorwärts getaumelt und drehte mich um;*  
      4. *ich habe mich umgedreht und bin zurück geschwankt,*  
      5. *habe mich umgedreht und bin zurück geschwankt:*  
      6. *reich verziert trat ich auf den Kultplatz, und*  
      7. *voller Uebermut stand ich da.*
- B    8. *Die Schwester, der Ostwind Mävimbitwoli,*  
      9. *Mävimbitwoli, Kambiambitwoli, ich bin's, die ruft.*  
     10. *Meine Tonerde,*  
     11. *die Erde Mävimbitandimangi,*



12. die farbige Tonerde Kambiambitandimangi,
13. habe ich auf mein Gesicht aufgetragen und verteilt;
14. meinen
15. Ohrring aus Schildkrötenpanzer und meinen Muschel-Nasenring
16. habe ich mir angehängt;
17. meinen Grasrock,
18. den Grasrock des Ostwindes und der Totenseelen,
19. den Grasrock Kwalangurimeli,
20. habe ich angezogen;
21. meine geflochtene Kapuze,
22. die geflochtene Kapuze Kuvandi,
23. die geflochtene Kapuze Tambavandi,
24. habe ich aufgesetzt;
25. meine Kalkkalebasse,
26. die Kalkkalebasse Kisanangun und
27. den Kalkkalebassen-Spatel
28. habe ich unter meinen Arm geklemmt.
29. Vater,
30. Koruimbangi, Mangawimeli, du Uebermut,
31. du steckst in mir und machst mich ganz ausgelassen:
32. reich verziert trat ich auf den Kultplatz, und
33. voller Uebermut stand ich da.
34. He! Vater, du steckst in mir,
35. Koruimbangi, Mangawimeli,
36. du Vater,
37. Bruder!
38. Ich bin über den Kultplatz getaumelt und drehte mich um,
39. ich habe mich umgedreht und bin zurück geschwankt.
40. He! Vater, du steckst in mir,
41. Koruimbangi, Mangawimeli,
42. du Bruder,
43. Vater!"

Die Urzeitfrau Mävimbitwoli hat sich verziert und geschmückt und tanzt voller Uebermut über den Kultplatz. Koruimbangi, der Uebermut (und Hund) steckt in ihr und bewirkt, dass sie so ausgelassen wurde.

(C) Rezitativ über das Verankern der Grasinself



Der fünfzehnte Ort: Solokwi (Nyaurangei) (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi wandert hinter seinem Krokodil Palingawi weiter und erreicht das grosse Dorf Nyaurangei, wo er ein Stückchen Land in Besitz nimmt und darauf die ersten Wohnhäuser baut. Der Name des Clanbodens ist Solokwi (vgl. Plan 5, S. 269).

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen nicht der Sanduhrtrommel, sondern - als Ausnahme - der Ralle bzw. des Sultanhuhns<sup>1)</sup>]

60/G.22/(B)

1. *Der Sologesang über die Sanduhrtrommel*

- A
2. "Essend bist du (die Haustreppe) hinaufgestiegen und essend bist du herabgestiegen,
  3. kauend bist du hinaufgestiegen und hast dich (weil übersättigt) übergeben,
  4. Ostwind, ich sehne, sehne mich nach dir,
  5. ich sehne, sehne, sehne mich nach dir;
  6. essend bist du hinaufgestiegen und essend bist du herabgestiegen,
  7. kauend bist du hinaufgestiegen und hast dich übergeben,
  8. ach! Kind, Kind, Kind, mein Kind!

- B
9. Schwester,
  10. du Ostwind Sauasowoli, Namasowoli, zu dir will ich sprechen.
  11. Ostwind, dein Vater,
  12. (ich der) Wolindambwi, Kameinmbangi, habe es für dich gebaut:
  13. die schöne Sitzplattform aus dem kwarip-Baum, die Sitzplattform aus dem miamba-Baum,
  14. diese schöne Sitzplattform mit Hilfe der Axt und des Messers,
  15. das schöne und grosse Wohnhaus und die Haustreppe,

---

1 Ein huhnartiger Vogel mit schwarzen Federn und rotem Schnabel.



16. *die schöne Hinterseite, die Hinterseite des Hauses und*
17. *die schöne Vorderseite, die Vorderseite des Hauses;*
18. *Ostwind, dein Vater,*
19. *(ich der) Suatwolindambwi, Yevitwolindambwi, habe ihn für dich herbeigeschafft und ihn dir in den Mund gesteckt:*
20. *den schönen kleinen Aal aus dem Fluss, den grossen Aal aus dem Fluss,*
21. *die schönen ndinge-Fische, den ganzen Haufen ndinge-Fische,*
22. *den schönen Katzenfisch aus dem Sumpf, den wundameli-Fisch aus dem Sumpf.*
23. *Essend bist du (die Haustreppe) hinaufgestiegen und essend bist du herabgestiegen,*
24. *kauend bist du hinaufgestiegen und hast dich (weil übersättigt) übergeben;*
25. *Ostwind, meine Sanduhrtrommel,*
26. *die Sanduhrtrommel Woliwan, Ndaguanmeiu (auch sie soll dir gehören),*
27. *Ostwind, ich sehne mich nach dir,*
28. *ach! Kind, Kind, Kind, mein Kind!*
29. *Essend bist du hinaufgestiegen und essend bist du herabgestiegen,*
30. *kauend bist du hinaufgestiegen und hast dich übergeben;*
31. *Ostwind, meine Sanduhrtrommel,*
32. *die Sanduhrtrommel Woliwan, Ndaguanmeiu (auch sie soll dir gehören),*
33. *Ostwind, ich sehne mich nach dir,*
34. *ach! du willst mich verlassen, verlassen, verlassen, verlassen, ach!"*

Der ganze Gesang ist ein Wiegenlied (*sukwi*).

Wolindambwi singt seiner Schwester Sauasowoli ein Wiegenlied vor, in welchem er ihr seine Zuneigung offenbart und ihr schildert, wie gut er als Bruder für sie gesorgt hat.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsel*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*



Wolindambwi wandert mit seinem Krokodil Palingawi weiter und erreicht einen Ort bei Torembi, Mavaragwi, der in der Nähe des Sees Marangin liegt. Wolindambwi baut das Männerhaus Mavawolimbi.

[Heute ist dieser Ortsteil versumpft, und seine Bewohner sind nach Torembi gezogen.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen des sechszackigen Fischspeeres]

61/G.23/(B)

1. *Der Sologesang über das Werfen des Speeres*

- A
2. *Du Kind und Frau des Ostwindes,*
  3. *du Kind und Frau der Totenseelen,*
  4. *du mein Ostwind-Kind;*
  5. *du Kind und*
  6. *Frau der Totengeister,*
  7. *du Kind und Frau der Totenseelen,*
  8. *du Kind und Frau der Totengeister,*
  9. *du mein Totengeist-Kind.*
- B
10. *Schwester (des Wolindambwi),*
  11. *du Ostwind<sup>1)</sup> Mävimbitwoli,*
  12. *du Mävimbitwoli, Kambiambitwoli, dich rufe ich an.*
  13. *Ostwind, auf deinem Wasserlauf,*
  14. *dem Wasserlauf Wolimbaran,*
  15. *(auf) dem Wasserlauf Tagutmbaran*
  16. *bist du hinausgerudert.*
  17. *Ostwind, deinen Grasrock,*
  18. *den Grasrock des Ostwindes und der Totenseelen,*
  19. *den Grasrock Kwalangurimeli hast du dir umgebunden;*
  20. *Ostwind, deine Kalkkalebasse,*
  21. *die Kalkkalebasse Kisanangun und*

---

1 Zur Erinnerung: "Ostwind" ("Frau des Ostwindes" u.ä.) ist ein allgemeiner Kosenamen für Frauen, vgl. S. 115).



22. den Kalkkalebassen-Spatel Tambaliyangen
23. hast du (unter den Arm) geklemmt;
24. Ostwind, deinen
25. Betelpfeffer und deine Betelnüsse
26. hast du bereits angeknabbert und aufgebissen;
27. Ostwind, deine
28. Schwiegermütter und deine Schwägerinnen und alle deine Verwandten
29. hast du gerufen und (hier um dich) versammelt;
30. Ostwind, dein
31. lautes Lachen und dein Kichern (hört man überall),
32. Ostwind, dein
33. lautes Lachen und dein Tuscheln (hört man überall);
34. Ostwind, deine
35. Kanus wurden aneinandergekoppelt und stehen bereit;
36. alle setzen sich und essen, und die Unterhaltung wogt hin und her,
37. du sitzt (in ihrer Mitte), du meine Mävimbitwoli,
38. du Kind und Frau des Ostwindes;
39. alle setzen sich und necken sich, und die Unterhaltung wogt hin und her,
40. du sitzt (in ihrer Mitte), du meine Mävimbitwoli, Kambiambitwoli,
41. du Kind und Frau des Ostwindes!

62/zu G.23

1. Chorgesang

- A
2. Du Ostwind, du bist aufgesprungen,
  3. Totenseele, aufgesprungen bist du und hast dich (vor dem Wurf des Speeres) gestreckt;
  4. du Ostwind, du bist aufgesprungen,
  5. Totenseele, aufgesprungen bist du und hast dich gestreckt,
  6. --a--e, --a--e.
- B
7. Du Ostwind-Kind, du Mävimbitwolimangi,
  8. Ahne, im Totenland Woliwundumbu
  9. hast du den sechszackigen Fischepeer,
  10. den Fischepeer mit der Spitze aus kwarip-Holz,
  11. den Wanawimeli ergriffen:
  - 13.<sup>1)</sup> du hast ein kleines Schrittohen vorwärts gemacht und

---

1 Die Versnummerierung entspricht dem Iatmul-Text.



12. dann den Fischepeer im weiten Bogen weggeschleudert,
14. du Ostwind, du bist aufgesprungen,
15. Totenseele, aufgesprungen bist du und hast dich (vor dem Wurf des Speeres) gestreckt;
16. du Ostwind-Kind, du Mävimbitwoli, Kambiambitwolimangi,
17. Ahne, im Totenland Woliwundumbu, Savutwundumbu
18. hast du den sechszackigen Fischepeer,
19. den Fischepeer mit der Spitze aus kwarip-Holz und miamba-Holz,
20. den Wanawimeli, Tanawimeli ergriffen:
- 22.<sup>1)</sup> du hast ein kleines Schritttchen vorwärts gemacht und
21. dann den Fischepeer im weiten Bogen weggeschleudert,
23. du Ostwind, du bist aufgesprungen,
24. Totenseele, aufgesprungen bist du und hast dich (vor dem Wurf des Speeres) gestreckt;
25. du Ostwind, du bist aufgesprungen,
26. Totenseele, aufgesprungen bist du und hast dich gestreckt,
27. --o--o, --o--i.

Mävimbitwoli versammelt ihre Verwandten und alle andern Frauen aus der Buschgegend Mävimbit, die Kanus werden aneinandergekoppelt und mit den Hausgeräten und den persönlichen Habseligkeiten beladen. Die Frauen stehen zusammen, unterhalten sich, lachen, kichern und beladen ihre Kanus. Die Buschgegend soll endgültig verlassen werden!

Da tritt Mävimbitwoli vor, nimmt ihren Speer, tut einen Schritt vorwärts und schleudert ihn in die Richtung des Sepikflusses. Der Speer fällt in den Busch, und der Wasserlauf Wolimbaran entsteht, jener Wasserlauf, der aus der Buschgegend zum Sepikfluss hinausführt. Die Frauen setzen sich in ihre Kanus und rudern hinaus.

Der umgangssprachlich verwendete Name für diesen Wasserlauf ist Ngungusi. Er verbindet den Sepikfluss mit dem Ort Torembi und wird heute von den Frauen von Kandingei jeden dritten Tag befahren, wenn sie ihre Fische gegen Sago auf dem Markt von Torembi tauschen (s. Karte 1, S. 8-9).

[Dieses urzeitliche Werfen des Speeres, das den Abzug aus Mävimbit ermöglichte, wird heute durch die Novizen in der zweiten Phase der Initiation wiederholt. Gegen Ende dieser Phase verlassen die Novizen die Umzäunung. Sie tragen über ihren Gesichtern eine Art Grasschutz, damit sie nicht erkannt werden, und laufen in einer Reihe zum Ufer der Lagune. Dort wirft ein älterer Mann (dritte Altersklasse) einen Speer in die Lagune, die Novizen springen ins Wasser und schwimmen hinaus.

---

1 Die Versummerierung entspricht dem Iatmul-Text.



Diese Szene kann verstanden werden als erster Ausbruchversuch aus dem engen Kontakt mit den Vorfahren (Mävimbit) (vgl. S. 42).]

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsele*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

Der siebzehnte Ort: Wereman (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Wereman. Hier baut Wolindambwi das Männerhaus Nimbavuriman.

[Der Ort entspricht dem heutigen Dorf Wereman, das auch von Mitgliedern des Yagun-Clanverbandes bewohnt wird.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen des Hundes]

63/G.24/(B)

1. *Der Sologesang über die zwei Hunde, die an der gleichen Feuerstelle geschlafen haben*

A    2. *"Ach Vater,*  
3. *was hast du mit mir gemacht,*  
4. *was hast du denn mit mir gemacht,*  
5. *ach Vater;*  
6. *ach Bruder,*  
7. *was hast du mit mir gemacht,*  
8. *was hast du denn mit mir gemacht,*  
9. *ach Bruder!*

B    10. *Vater, du Hund Koruimbangi,*  
11. *Koruimbangi, Mangawimeli, ach Vater!*  
12. *Bruder,*



13. *Bruder, in meinem Männerhaus,*
14. *im Kumbuimbitman haben wir zwei geschlafen,*
15. *im Nolimbitman haben wir zwei gelegen;*
16. *Vater, an der gleichen Feuerstelle haben wir zwei geschlafen,*
17. *in der gleichen Bodenmulde haben wir zwei gelegen;*
18. *da schlief ich und dachte, du wärst mein Vater,*
19. *da lag ich und dachte, du wärst mein Bruder;*
20. *Vater, an meinem Anus,*
21. *an meiner Vulva*
22. *hast du geschnüffelt und abermals geschnüffelt,*
23. *hast du geschleckt und abermals geschleckt!*

[Der Zwischenchorus lautet:]

24. *Bruder,*
25. *was hast du mit mir gemacht,*
26. *warum bist du überhaupt ins Männerhaus gekommen,*
27. *ach Vater, ach mein Bruder!"*

Die Schwester des Hundes Koruimbangi, Koruinjoa, klagt ihren Bruder an, weil dieser versucht hat, mit ihr zu schlafen.

Anhand des Beispiels dieser zwei Hunde, hinter denen sich der "grosse" Mann und die "grosse" Frau des Männerhauses verbergen - beide kommen im urzeitlichen Geschehen um die Fliegenden Hunde vor -, wird das Inzest-Problem aktualisiert.

Weitere Informationen dazu konnte ich nicht erhalten.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinsel*

(D) *Rezitativ an die Totensee*

#### Der achtzehnte Ort: Kongorobi (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern weiter und erreichen den Ort Kongorobi. Wolindambwi hält jedoch nicht an und sieht nur von weitem, wie der Rauch zum Himmel steigt: der Busch wird abgebrannt, um Platz zu schaffen für die ersten Wohnhäuser.



[Der Ort ist heute verlassen. Nur noch Palmenreihen und einige Kulthügel sind übriggeblieben.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen des Rauches]

64/G.25/(B)

1. *Der Sologesang über den fallenden Nebel*

- A
2. *Der Nebel fällt und*
  3. *fällt:*
  4. *der Ort ist bereits von dichtem Nebel eingehüllt, und*
  5. *der Nebel fällt und fällt;*
  6. *der Bodennebel schiebt sich und*
  7. *schiebt sich weiter heran:*
  8. *der Ort ist bereits von dichtem Bodennebel bedeckt, und*
  9. *der Bodennebel schiebt sich und schiebt sich weiter heran.*

- B
10. *Dieser Ort (den du),*
  11. *Vater Wolindambwi (von Ferne beobachtet hast),*
  12. *du Ahne,*
  13. *Vater, dieser Ort,*
  14. *der Ort Mävimbítman,*
  15. *Vater, dieser Ort ist bereits*
  16. *von dichtem Nebel eingehüllt, und*
  17. *der Nebel fällt und fällt;*
  18. *dieser Ort (den du),*
  19. *Vater Wolindambwi, Kameinmbangimeli (von Ferne beobachtet hast),*
  20. *du Ahne,*
  21. *dieser Ort,*
  22. *der Ort Mävimbítman,*
  23. *die Kokospalme Kambiambítman,*
  24. *Vater, dieser Ort ist bereits*
  25. *von dichtem Bodennebel bedeckt, und*
  26. *der Bodennebel schiebt sich und schiebt sich weiter heran.*

"Wolindambwi hielt sich in der Nähe des Ortes auf; er war ein angenehmer Ort, der Rauch (Nebel) setzte sich nieder und hüllte alles ein, ein wirklich angenehmer Ort ohne Moskitos. Der Rauch stieg empor, die Feuer (der Brandrodung) brannten überall,



und der Rauch stieg bis zu den Wolken hinauf; er wollte als Regen niederfallen, aber nein, er kam als Nebel herunter. Morgens früh." (Informant: Tanduma)

Mit dem Nebel, der herabsinkt, und dem Bodennebel, der sich heranschiebt, wird ausgedrückt, dass dicke Rauchwolken zum Himmel emporsteigen, weil die Vorfahren einen Buschteil abbrennen, um Platz für eine neue Siedlung zu gewinnen.

(C) *Rezitativ über das Verankern der Grasinself*

(D) *Rezitativ an die Totenseele*

#### Der neunzehnte Ort: Kwolip (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi wandert mit seinem Krokodil Palingawi weiter und erreicht den Ort Kwolip.

[Der Ort ist heute verlassen.]

(A) *Rezitativ zur Knotenschnur* [10 Geheimnamen der Wanderzeissgans]

65/G.26/(B)

1. *Der Sologesang an die ältere Schwester*

- A
2. "Schwester, du
  3. hast uns verlassen und bist zum Fluss gelangt, ich möchte auch weggehen,
  4. zu dir spreche ich, du geduldige Fischerin,
  5. zu dir, du geschickte Marktfrau;
  6. Freundin, du
  7. hast uns verlassen und bist zum Fluss gelangt, ich möchte auch weggehen,
  8. du gute Freundin!

- B
9. Du Ostwind Ngwandilin,
  10. ach du Ostwind Ngwandiylawolimangi!
  11. Schwester, deine Berge,



12. die Berge Njumbwinumbukmeli,
13. die hohen Berge Monumbukmeli
14. hast du erreicht.
15. Mein Vater aber,
16. Andigame, Kungunavi,
17. hat dornige Lianen Wannimbi, Ambanimbi
18. kreuzweise aufgeschichtet, um mir den Weg zu versperren.
19. Schwester, du
20. hast uns endgültig verlassen, jetzt möchte ich auch weggehen,
21. du hast uns endgültig verlassen, jetzt möchte ich auch weggehen,
22. zu dir spreche ich, du geduldige Fischerin,
23. zu dir, du geschickte Marktfrau,
24. du gute Freundin."

Die ältere Schwester von Kabi, Ngwandilin, umgangssprachlich auch Tangwe genannt, von der Clangruppe Wango, hat den Busch von Mävimbit verlassen und das Gebiet Malinawat erreicht (s. Karte 1, S. 8-9). Kabi möchte Mävimbit auch endgültig verlassen und noch weiter wandern, so wie ihre Schwester, wird aber von ihrem Vater daran gehindert. Beide, Vater (Bruder) und Tochter (Schwester), müssen wieder nach Mävimbit zurück.

(C) Rezitativ über das Verankern der Grasinself

(D) Rezitativ an die Totenseele

Der zwanzigste Ort: Mansipambangi (s. Karte 5, S. 479)

Wolindambwi und sein Krokodil Palingawi wandern noch einmal weiter, wieder flussabwärts, und erreichen den Ort Mansipambangi.

[Den Ort gibt es heute nicht mehr; die Stelle, an der er früher stand, wurde von der Strömung des Sepik weggeschwemmt.]

(A) Rezitativ zur Knotenschnur [10 Geheimnamen des Schweines]



[Anstatt eines Sologesanges folgt nun ein Chorgesang.]

66/G.27/(B)

. *Der Chorgesang über das Wegtreten*

- A     2. "Vater,  
3. geh zur Seite, mach mir Platz, ich muss zurück (nach Mävimbit);  
4. Ahne,  
5. tritt zur Seite, lass mich durch, ich muss zurück.
- B     6. Vater    Wolindambwi,  
7. Ahne    Wolindambwi, Kameinbangi,  
8. meinen Ort,  
9. den Ort   Mansipambangi,  
10. hast du gründlich angeschaut, ich konnte (gefahrlos) nachkommen,  
11. hast du gründlich angeschaut, ich konnte (gefahrlos) nachkommen,  
12. Vater, (jetzt aber) geh zur Seite, mach mir Platz, ich muss zurück,  
13. Ahne, tritt zur Seite, lass mich durch, ich muss zurück!"

Die Urzeitfrau fordert ihren Vater (Bruder) auf, zur Seite zu treten, damit sie zurück nach Mävimbit, zu ihrem Ort, gelangen kann. Der Gesangszyklus ist zu Ende, die Urzeitfrau möchte zurück.

[Es folgt nun kein Rezitativ, sondern ein Chorgesang. Damit ist der zweite Handlungsstrang der Aufführung, die Geschichte der Totenseele beendet (vgl. S. 74ff.). Die Totenseele selber hat das Meer und das Totenland erreicht, und ihre Grasinsele kann endgültig verankert werden. Ein (D)-Teil muss nicht mehr folgen.]

67/Z.23/(C)

1. *Chorgesang über das Verankern der Grasinsele*

- A     2. Du bist vertäut und bist verankert,  
3. bist vertäut und bist verankert,  
4. bist vertäut.
- B     5. Du Grasinsele Palingalagwi,  
6. du schwankst hin und her,  
7. um dich herum schäumt und spritzt (das Meer);  
8. der Vater,



9. das (Bambusrohr) Taumbaandimeli (hat dich verankert),
10. dort in weiter Ferne bist du vertäut,
11. bist du verankert.
12. Du Grasinsel Palingalagwi, Mavakngalagwi,
13. du schwankst hin und her,
14. um dich herum schäumt und spritzt (das Meer);
15. der Vater,
16. das (Bambusrohr) Taumbaandimeli, M (hat dich verankert),
17. dort in weiter Ferne bist du vertäut,
18. bist du verankert,
19. bist du vertäut.

[Zum letzten Mal greift der Knotenschnur-Besitzer zu seiner Schnur und memoriert - ohne Text (A) - die letzten zwanzig Geheimnamen, nochmals jene der Wanderzeissgans. Die Wanderzeissgans beschliesst im folgenden Schlussgesang den Zyklus. Ein grösserer Knoten (Ort) folgt nicht mehr, alle Urzeitwesen müssen nach Mävimbit zurückkehren.]

#### 68/Schluss

1. Der Schlussgesang an den Vogel, der alles wegräumt
- Solo
2. Zum Sepik-Oberlauf Yambunmeli hinauf,
  3. welche Frau geht dort hinauf?
  4. der Vogel Mävimbitwoli, dieser Vogel geht dort hinauf;
  5. sie hat sich ein Stirnzeichen aufgemalt, nun geht sie (die Frau),
  6. sie hat sich mit Farbe verziert, nun geht sie,
  7. sie trägt Ohrringe, nun geht sie,
  8. sie trägt Muschel-Ohrringe, nun geht sie,
  9. sie hat sich mit Farbe verziert, nun geht sie,
  10. sie hat sich mit Farbe verziert, nun geht sie,
  11. sie trägt eine schöne Maske, nun geht sie,
  12. sie trägt einen schönen Grasrock, nun geht sie,
  13. sie tänzelt nach vorne, nun geht sie,
  14. sie tänzelt nach hinten, nun geht sie,
  15. sie wippt von einem Ast zum anderen, nun geht sie,
  16. sie macht ein paar Schritttchen vorwärts und ein paar rückwärts, nun geht sie,
  17. sie ist auf dem richtigen Weg, nun geht sie,
  18. sie ist auf dem richtigen, richtigen Weg, nun geht sie,
  19. sie nimmt alles mit, nun geht sie,
  20. sie räumt alles weg und nimmt alles mit, nun geht sie,



21. *sie geht dort hinauf, nun geht sie,*

22. *sie ging bereits dort hinauf, sie ging bereits!*

*Chor* 23. *Vogel!* --o--o, --o--o, --o--o, --o--o,

24. --a--a--o, --a--o, --a--a--o, --a--o.

...

[wird mehrmals wiederholt]

Der eben angeführte Schluss gehört eigentlich nicht dem Yagun-Verband, der meines Wissens keinen eigenen besitzt, sondern wurde von den Ngama übernommen. Aus diesem Grund erscheint hier (irreführend) als Ziel der Reise der Oberlauf des Sepik, und nicht Mävimbit.

Zu Beginn des Zyklus waren in einem Vorbereitungsteil die verschiedenen Vögel beziehungsweise Urzeitwesen in die Flöten gelockt worden; ein spezieller "Anfang" markierte den Beginn der Urzeitgeschichten. Entsprechend ist der Zyklus durch einen "Schluss", der das Ende des urzeitlichen Geschehens angibt, zu beenden. Der Vogel (und Frau) Mävimbitwoli (eigentlich Kabiragwa, vgl. S. 223-224) verlässt den Ort der Aufführung, die Umzäunung der Flöten, voller Freude über die nachvollzogenen urzeitlichen Ereignisse singend und tanzend; die Verzierungen und Schmuckgegenstände, die nun nicht mehr gebraucht werden, nimmt er mit. Im Gegensatz zu seinen Schwestern muss Mävimbitwoli (eigentlich Kabiragwa) zurück zum Ursprungsort Mävimbit, dem "Ort" der Clangruppe Tipme Yagun.



# IV. Die Herleitung der kulturellen Zusammenhänge aus den *kirugu*-Knotenschnüren

## A. Die Urzeitwesen und das urzeitliche Geschehen

In der Palingawi-Knotenschnur und dem entsprechenden Gesangszyklus sind alle wichtigen Totems<sup>1)</sup> - Urzeitwesen, Tiere, Pflanzen, Orte und Gegenstände - der Clangruppe Pulau und damit des Yagun-Clanverbandes enthalten. Ebenso verhält es sich mit dem urzeitlichen Geschehen, in dem die Totems Handlungsträger sind. Die folgenden Ausführungen über die Urzeitwesen und das urzeitliche Geschehen werden daher jeweils vom Clanverband sprechen. Zunächst soll der Yagun-Verband analysiert werden, sodann die restlichen Verbände Kandingeis, wobei jeweils Urzeitwesen und urzeitliches Geschehen gesondert betrachtet werden.

### 1. Der Yagun-Verband

#### a. Die Urzeitwesen

Anhand der Aufführung lässt sich eine umfangreiche Liste der mit Eigennamen genannten Totems aufstellen.

Durch die Knotenschnüre und die Flöten werden die folgenden Urzeitwesen öffentlich genannt:

die Krokodile Palingawi (1) und Kabakmeli (2), der *kabi*-Vogel Kabiragwa (3), die Taube Krugambo (4) und der Hund Koruimbangi (5).

Die Gesänge nennen in der Reihenfolge ihres Auftritts zusätzlich:

- eine Reihe weiterer Urzeitwesen:  
die "Frauen von Mävimbit" (6), die Urzeitfrau Kabiwoli (Kabiragwa) (7),

---

1 Wie schon auf S. 32 (Anm. 1) angeführt, handelt es sich beim Begriff "Totem" um eine Hilfsübersetzung für das Wort *ngwat* (Vatervater, Ahne). Es wird im Laufe dieses Kapitels noch deutlicher werden (vgl. S. 227), dass mit dieser Umschreibung gerade nicht jene Vorstellungen gemeint sein können, die in der Ethnologie sonst damit verbunden werden.



den Urzeitmann Wolindambwi (8), den alten "grossen" Mann des Männerhauses Koruimbangĩ (9), die Urzeitfrau Mävimbitwolimangĩ (10), den Urzeitmann Mävimbitwoligumbangĩ (11), die Urzeitfrau Ndanginagwimangĩ (12), den Urzeitmann Wawawimeli (13), die Urzeitfrau Sauasowoli (14), die Urzeitfrau Ngwandĩlin (15) und den Urzeitmann Andigame (16);

- eine Anzahl von Tieren, Pflanzen und Orten:

den Erdklumpen (17), den Bambus (18), das Wasserloch Mävimbitvurin (19), die Erde (20), den ersten Ort Mävimbit (21), das Krokodil Waakkabakmeli (22), den *kipmangus*-Erdwurm (23), den unterirdischen Ort Minjuwan (24), den Hahn (25), die Sitzplattform der Toten (26), die Taube Mbakmbangĩ (27), den Ort Tonagwanmeli (28), die Kokosnuss(palme) (29), den Ort der Notdurft (30), die Ameise (31), die Schmeissfliege (32), das Wasserloch Wolimbaro (33), den *kami*-Fisch (34), den Fliegenden Hund (35), das Männerhaus Kumbuimbit (36), die Totenseele Kaman beziehungsweise den Unglückskuckuck (37), das Totenland (38), den *kuarip*-Baum (39), den *kanambu*-Baum (40), den Brotfruchtbaum (41), das Krokodil Yesinduma (42), den Wasserlauf Wolimbaran (43), die Gegend Njumbwinumbuk (44), den Ort Mansipambangĩ (45);

- einige Gegenstände:

die Flöte (46), den Grabstock (47), die Firstliane (48), die Steigliane (49), das Rasiermesser (50), den Notdurft-Balken (51), den Stab (52), den Nasenstab (53), die Sagopalmlattrippe (54), den Grasrock (55), die Regenhaube (56), die Kalkkalebasse (57), den Spatel der Kalkkalebasse (58), die Sanduhrtrommel (59), den Fischspeer (60), den *kasa*-Strick (61), den Uebermut (62).

In den Zwischenformen zur Grasinsel werden überdies aufgezählt:

die Zähne (63) und der Unterkiefer (64) des Krokodils, die Grasinsel (65), das Ruder (66), die farbige Erde (67), die Blätter des roten Zierstrauches (68), die gelben *mavak*-Blätter (69), die Federn der Scharpe (70), die Perlmuttermuschel (71), die Kaurimuschel (72), der Weisse Reiher (73), der weisse Palmlattwedel (74), die Netztasche (75), die Betelnuss (76), der weisse Betelpfeffer (77), die Totenseelen (78), das Meer (79).

In den möglichen weiteren Zwischenformen werden zusätzlich genannt:

- bei der Einweihung eines Wohn- oder Männerhauses:

das *nawa*-Insekt (80), das *masan*-Insekt (81), das Haus (82);

- bei der Einweihung eines Kanus:

die Orte zwischen Mävimbit und dem Dorf der Aufführung (83), der einzackige Speer (84), der Zeremonialstuhl (85), die Umzäunung (86);



- in den Rezitativgesängen:

die Wanderzeissgans (87), das Feuer (88), der Besen (89), die schwarze Holzkohle (90), der Sporenkuckuck (91), die Ralle (Sultanhuhn) (92), die *nduba*-Ente (93), die *ngambia*-Baumliane (allerdings ohne Namen) (94), der Malimbɪ (Chambri-See) (95).

Die Knotenschnüre führen keine geheimen Namen von weiteren Totems an - mit Ausnahme des Fischnetzes (96) im sechzehnten Ort der Kabakmeli-Knotenschnur und der Urfrau Wawoimangi (Wawawimangi) (97) im dreizehnten Ort der Palingawi-Knotenschnur.

Die Vielzahl totemistischer Gegenstände, Pflanzen, Tiere und Urzeitwesen wirkt verwirrend. Es sei jedoch an die weiter oben beschriebene "Technik", wesentliche mythische Ereignisse geheimzuhalten, erinnert: "Die einzelnen Mitteilungen werden aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen, sämtliche Beziehungen zwischen den splitterartig hingeworfenen Detailinformationen werden bewusst verschleiert, Unbedeutendes wird in den Mittelpunkt gerückt, Wichtiges wird an den Rand geschoben, und durch eine Fülle von Namen und Totems wird absichtlich Verwirrung gestiftet." (Vgl. S. 105-106)

Jedoch: die lange Liste ist auf wenige Namen reduzierbar.

Die Zwischenformen zur Grasinsel, aber auch jene zur Einweihung eines Wohn- oder Männerhauses oder eines Kanus sind für alle Clangruppen des Dorfes dieselben: das bewirkt unter anderem, dass immer wieder die gleichen Totems und Gegenstände - wenn auch mit unterschiedlichen Eigennamen - genannt werden. Ähnlich verhält es sich mit den Rezitativgesängen: auch in ihnen müssen während des normierten Ablaufs einige Gegenstände zwingend genannt werden, und nur jene Totems, die als Handlungsträger auftreten, sind clangruppenspezifisch. Diese wiederum sind in ihrer grossen Mehrzahl schon durch die Gesänge vertreten. Aber auch die in den Gesängen aufgezählten Gegenstände sind oft dieselben. Der Grund dafür ist jedoch nicht in der Verwendung derselben Gegenstände, sondern in derjenigen derselben Gesänge zu suchen (vgl. S. 244); mit anderen Worten: die Gegenstände sind durch den Kontext vorgegeben.

Uebrig bleiben also zunächst die Aufzählungen von Urzeitwesen, Tieren, Pflanzen und Orten. Sie sind clangruppenspezifisch und sollen genauer untersucht werden.

Methodischer Ausgangspunkt ist der Vergleich erstens der vollständigen (öffentlichen und geheimen) Namenlinien und zweitens - soweit möglich - ihres mythologischen Hintergrunds, wodurch möglicherweise gegenseitige Beziehungen zum Vorschein kommen. Der erste Vergleich gründet auf der Gewohnheit, mittels gegenseitiger Zitierung der Namen zwischen den Totems eine mythologisch vorhandene Beziehung darzustellen beziehungsweise abzuleiten. Eine Beziehung zwischen Totems, die durch Mythen oder Mythensplitter belegt zu sein scheint oder von Informanten behauptet wird, lässt sich in gewissen Fällen mit Hilfe der Namenlinien der genannten Totems verifizieren, indem einer, zwei oder mehrere Namen aus der einen Linie in der anderen vorkommen oder indem sich



sogar alle Namen entsprechen: es handelt sich dann um zwei identische Totems. Daneben - zweitens - gibt es auch mythologische Zusammenhänge, die nicht dargestellt werden und an den Namenlinien nicht ablesbar sind. Der Versuch, einen Einblick in diese Zusammenhänge zu gewinnen, erwies sich erwartungsgemäss als äusserst schwierig. Gerade weil sie die (geheime) Ordnung nicht preisgeben wollten, bestand bei den Informanten die Tendenz, entweder jegliche Beziehung zwischen den Totems zu bestreiten oder aber im Gegenteil, alles mit allem in Verbindung zu bringen; das Ergebnis blieb das gleiche. Mein Versuch stützt sich gesamthaft weniger auf Mythen oder Mythenteile als vielmehr auf unterschiedlichste Informationen, die ich in langen Gesprächen mit Gewährsmännern gewinnen konnte. Sie bestehen hauptsächlich aus einer Unmenge von kurzen Hinweisen, von Informationssplintern, die nachträglich zusammengefügt werden mussten. Eine eigentliche Kontrolle dieses Materials ist nicht möglich; die einzigen Kriterien der Verarbeitung sind die innere Stimmigkeit und eine relative Widerspruchsfreiheit.

Ein Vergleich der verschiedenen Totems ergibt<sup>1)</sup>:

Hinter der Bezeichnung der "Frauen von Mävimbit" (6) verbergen sich zwei unterschiedliche Frauengruppen. Eine erste, die unter der allgemeinen Bezeichnung "Mävimbitwoli" (die Frau von Mävimbit) die jeweils erste Frau der Clangruppe meint, und eine zweite, die einige Frauen umfasst, die bei wichtigen urzeitlichen Vorkommnissen als Statistinnen anwesend sind, selber aber nicht aktiv eingreifen.

Die "Leerformel" "Mävimbitwolimangi" (10), das heisst wörtlich "Frau von Mävimbit", bezeichnet speziell die Urfrau der zweiten Clangruppe. Ihre ältere Schwester ist Kabiragwa (7), die Urfrau der ersten Clangruppe. Kabiragwa (7) ist auch die "alte Frau" des Männerhauses Kumbuimbik. Der "alte Mann" desselben Männerhauses ist Koruimbangi (9). Die beiden Schwestern tragen vom zweiten Namenpaar an die gleichen Namen. Der erste Name des zweiten Paares lautet Sauasowoli (14).<sup>2)</sup> Umgangssprachlich gilt Kabiragwa (7) als die Urfrau des Clanverbandes.

Auch der Name Mävimbitwoliumbangi (11), das heisst wörtlich "der Mann von Mävimbit", bezeichnet in einer allgemeinen Art und Weise den ersten Mann einer Clangruppe, im vorliegenden Zusammenhang allerdings speziell den Clangründer der zweiten Clangruppe. Sein eigentlicher Name ist Krugambo (4), der in den Gesängen nicht genannt, das heisst durch denjenigen seines älteren Bruders Wolindambwi (8) ersetzt wird. Woli-

---

1 Für die Lektüre der folgenden Abschnitte empfiehlt es sich, die Uebersicht der Totems der Clane (S. 475) zu Hilfe zu ziehen.

2 Man könnte einwenden, ein Zuhörer müsste sofort merken, dass es sich um die gleiche Namenlinie handelt. Dem ist aber entgegenzuhalten:

- dass dem ersten Namenpaar eine gewisse Signalwirkung zukommt;
- dass oft nur zwei bis drei Paare vorgetragen werden und daher nicht immer die gleichen Namen zu hören sind;
- dass eine kleine Zahl der vorgetragenen Namen auch einfach "Zitate" aus einer anderen Linie sein können.



ndambwi (8) ist der Gründer der ersten Clangruppe und der Bruder der Urfrau derselben Clangruppe, Kabiragwa (7). Umgangssprachlich gilt Wolindambwi (8) als der Gründer des Clanverbandes. Andigame (16) ist der erste Name des zweiten Paares der Linie; beide Linien lauten vom zweiten Paar an gleich. Als Sohn oder zumindest als jünger erscheint der *wundameli*-Fisch Wundameli (der nur in Mythen genannt wird).

Der Urzeitmann Wawawimeli (13) ist entweder der Bruder der Urfrau Mävimbitwolimangi (10) oder wird auf andere Weise lose mit ihr in Verbindung gebracht, gilt aber als der jüngere. Seine Schwester oder Frau Wawoimangi (97) (vgl. Mythentext S. 201ff.) wird entweder mit Kabiragwa (7) gleichgesetzt oder als deren Schwester, häufiger noch als deren Tochter bezeichnet. Beide Frauen haben enge Beziehungen zur Kokospalme (29), denn aus dem Schädel der Ermordeten – nach anderen Informationen aus demjenigen von Wawoimangi – soll diese entstanden sein. Bezeichnenderweise werden in der Kabakmeli-Knotenschnur die Wawoimangi-Namen als Namen der Kokospalme (29) verstanden (vgl. S. 225).

Ndanginagwimangi (12) ist der Name der Urfrau der Clangruppe Yak. Ngwandilin (15) ist ein Deckname für die Schwester des Clangruppengründers der Wango-Clangruppe. Sie ist sonst unter der allgemeineren Bezeichnung Tangwe bekannt. Beide in den Gesängen zitierte Namen sind also clanfremd.

Die Taube Krugambo (4) und der *kabi*-Vogel Kabiragwa (3) weisen die gleichen Namen auf: mit männlicher Endung bei der Taube, mit weiblicher beim *kabi*-Vogel. Die Namenlinie ist wiederum dieselbe wie diejenige des *kipmangus*-Erdwurms (23), der Wanderzeissgans (87), der *nduba*-Ente (93), der Urfrauen Kabiragwa (7) und Mävimbitwolimangi (10) (alle mit weiblichen Endungen). Ueberdies entspricht ein Namenpaar des (männlichen) Sporenkuckucks (91) dieser Linie. Die genannten Totems und Urzeitwesen werden ausserdem mit der (weiblichen) *ngambia*-Liane (94) und der männlichen *kipmanawa*-Schlange (die nur in Mythen genannt wird) assoziiert, obwohl beide keine eigenen Namen besitzen.

Die Figur des Krugambo ist schwer zu fassen. Sie gehört im Grunde der Clangruppe Ngama, bei welcher sie als *wereman*-Vogel eine wichtige Rolle spielt. Aussergewöhnlich ist auch, dass die zwei langen Flöten nicht wie üblich gemeinsam als Paar die Urfrau darstellen, sondern eine den Bruder, eben Krugambo (4), vertritt. In genau derselben Verbindung erscheinen die zwei Flöten in der Ngama-Clangruppe.

Als menschliches Wesen ist Krugambo (Mävimbitwoli-gumbangi) (11) auch der Clangründer der zweiten Gruppe Pulau. Doch wirkt er als solcher eigenartig blass und spielt diese Rolle eher auf theoretischer Ebene als in der Wirklichkeit des Rituals, das heisst er wird in den Aufführungen dieser Clangruppe durch den Gründer der ersten Clangruppe ersetzt. Der gemeinsame Gebrauch der langen Flöten wie auch die (wahrscheinliche) Uebernahme des Clangründers lassen auf eine enge Verbindung zwischen der Ngama- und der Pulau-Gruppe schliessen.

Auch die Schwester des Krugambo, Mävimbitwolimangi (10), die Urfrau der zweiten Clangruppe, ist nicht eigenständig, sondern wurde von der ersten Gruppe übernommen.



Ihre Namen entsprechen denjenigen von Kabiragwa (7). Beide gehören also nicht ursprünglich zur Pulau-Gruppe.

Ich vermute, dass die zweite Gruppe - aus mir nicht bekannten Gründen - relativ unselbständig und daher gezwungen ist, bei anderen Clangruppen Urzeitfiguren gewissermassen zu entleihen. Dies wird teilweise dadurch verdeckt, dass "Leerformeln" eingesetzt werden. Es handelt sich allerdings um einen Ausnahmefall; bei den anderen Clangruppen des Dorfes konnte ich nichts dergleichen finden. Bemerkenswert und in einem allgemeineren Sinn typisch ist die Tatsache, dass mit allen Mitteln versucht wird, die duale Symmetrie der zwei Clangruppen des Yagun-Verbandes zu erhalten beziehungsweise herzustellen.

Der Erdklumpen (17) und das Wasserloch (19) sind allgemeiner Clanbesitz. Der Bambus (18) gehört als Totem dem Nambuk-Clan, die angeführten Namen jedoch dem Ngama-Clan; der Yagun-Verband besitzt von ihm nur einige Geheimnamen.

Der Hund (5) und der alte "grosse" Mann des Männerhauses (9) sind identisch. Ihr erstes Namenpaar ist auch dasjenige des "Uebermuts" (62).

Die Erde (20) gehört der Ngama-Gruppe, der erste Ort Mävimbít (21) ist allgemeiner Clanbesitz. Die Namenlinie des ersten Ortes wird oft von den Clangruppen verkürzt und durch eine eigene Linie ergänzt, die eine eigene und ausserhalb von Mävimbít (21) liegende Stelle bezeichnet. Im angeführten Beispiel wurde der allgemeinen Mävimbít-Linie diejenige des Wassertümpels Wolimbaró (33) angefügt; dadurch soll die Gleichwertigkeit und gegenseitige Ersetzbarkeit der beiden verschiedenen Orte unterstrichen werden. Genau umgekehrt, jedoch den gleichen Zweck erfüllend ist das Vorgehen im Hinblick auf den ersten Ort Mävimbít (21), das Wasserloch Mävimbítvurín (19) und die Erde Mävimbít-andimangí (20), die alle an der gleichen Stelle lokalisiert werden.

Das Krokodil Waakkabakmeli (22) ist im Besitz der Ngama-Gruppe; seine Namenlinie wurde jedoch in drei Teile "zerbrochen" und auf die drei Clanverbände der Erdhälfte verteilt. Das gleiche Krokodil ist also in allen drei Verbänden durch einige seiner Namen repräsentiert, wobei gegenseitiges Zitieren der Namen durchaus möglich ist. Kabakmeli (2) ist eine Abkürzung für Waakkabakmeli ("das Krokodil Kabakmeli") (22). In den Verbänden der Himmelhälfte wird Waakkabakmeli (22), das auch die Erde (20) ist, durch das Krokodil Kungun ersetzt, welches Urkrokodil und zugleich Meer ist.<sup>1)</sup>

Der unterirdische Ort (24) gehört allen drei Clanverbänden der Erdhälfte gleichermaßen.

Der Hahn (25) weist nur ein einziges eigenes Namenpaar auf; die übrigen Paare fallen mit jenen des Clangründers Wolindambwi (8) zusammen. Die gleiche Wolindambwi-Linie ist aber auch diejenige des *kwariþ*-Baumes (39), das heisst der *kwariþ*-Baum (39), der Clangründer Wolindambwi (8) und - mit Vorbehalten - der Hahn (25) fallen zusammen.

---

1 Kungun ist ein selbständiges Krokodil und nicht nur die eine Hälfte eines "Doppelkrokodils", wie es von G. Bateson beschrieben wird (1932:404).



Von den Beziehungen ist besonders diejenige zwischen dem Clangründer (8) und dem Baum (39) wichtig. Der Baum repräsentiert als wichtigstes pflanzliches Totem der ersten Clangruppe deren wichtigstes Urzeitwesen, den Clangründer Wolindambwi (8). Der Baum des zweiten Clangründers Krugambo ist der Brotfruchtbaum (41).

Im Falle der Taube Mbakmbangi (27) ist ein "In-Beziehung-Setzen" äusserst schwierig. Wahrscheinlich liegt aber eine Verbindung zum Schwein vor, die auf zweifache Art ausgedrückt werden kann. Einerseits besteht der erste Teil des Namens aus der Sachbezeichnung für Schwein (*mbak*), andererseits sind beide Tiere im gleichen Ort Tonagwanmeli (28) lokalisiert. Die Taube wird zudem mit dem in den Gesängen nicht genannten *krigak*-Baum assoziiert, beziehungsweise "die Taube sitzt auf dem Wipfel des *krigak*-Baumes". Nur eine sehr lose Verbindung kann zur (Flöten)-Taube Krugambo (4) hergestellt werden, welche als "älter" bezeichnet wird.

Erstaunlich ist, dass gleichzeitig zwei Tauben auftreten. Der vom Totemsystem her gesehen "unmögliche" Besitz zweier "gleicher" Totems innerhalb desselben Verbandes lässt sich wohl dadurch erklären, dass (nach bestimmten Informationen) das Schwein, die Taube und der *krigak*-Baum ursprünglich der Wango-Gruppe gehörten und erst in jüngerer Zeit dem schwachen Emaisán-Clan (der Pulau-Gruppe) zugeteilt worden sind. Ueberdies erscheint die Taube auch als typische "Totemverdoppelung" des der Himmelhälfte zugehörenden weissen Kakadu-Vogels, der ursprünglich für die Einführung der Geburt bei schwangeren Frauen zuständig war. Durch die Taube partizipieren die Clane der Erdhälfte an dieser wichtigen urzeitlichen Tat.

Der Ort Tonagwanmeli (28) und das Krokodil Yesinduma (42) gehören dem Posugo-Verband an, der benachbarte Chambri-See Malimbi (95), der in den Rezitativgesängen genannt wird, ist eines der Haupttotems des Nyaura-Verbandes.

Die Kokosnuss(palme) (29) verfügt über eine eigenständige Namenlinie, weist jedoch starke Beziehungen zur Urfrau Kabiragwa (7) beziehungsweise zu Wawoimangi (vgl. S. 223) auf, die sich jedoch nicht weiter konkretisieren lassen. Die Palme soll aus den Schädeln der beiden Frauen emporgewachsen sein. Als Totem gehört die Palme jedoch dem Nambuk-Clan des Samangwak-Verbandes an.

Die Ameise (31) und die Schmeissfliege (32) haben vermutlich keine grössere mythologische Bedeutung und sollen nur indirekt auf die Tötung der Urfrau Kabiragwa (7) hinweisen. Beide besitzen nur einen einzigen Namen, der auch von den anderen Clanen der Erdhälfte benutzt werden darf.

In ähnlicher Weise kommt auch dem *kami*-Fisch (34) nur Hinweisscharakter zu, und zwar im Hinblick auf das Geschehen um den Fliegenden Hund. Der Fisch besitzt eine eigene Yagun-Namenlinie, gehört jedoch als Totem dem Nyaura-Verband an.

Der Fliegende Hund (35) ist das theriomorphe Haupttotem des Yagun-Verbandes, dessen Männerhaus Kumbuimbit (36) das angesehenste des Verbandes ist. Beide Totems sind mythisch mit der Urfrau Kabiragwa (7) verbunden. Die Ehefrauen der Fliegenden Hunde sind die Fledermäuse, die wiederum Totems des Samangwak-Verbandes sind.



Die Totenseele Kaman beziehungsweise der Unglückskuckuck (37) besitzt fünf eigene Namenpaare, die restlichen vier der Namenlinie stammen aus der Krugambo-Linie.

Das Totenland (38) verfügt über eine eigene Namenlinie.

Beide jedoch, Totenseele (37) und Totenland (38), sind typische Totems des Yak-Verbandes, an welchen der Yagun-Verband nur partizipiert, indem er in der Gestalt der Totenseele Kaman (37) - ihr wirklicher Name lautet Sangrembangi - den Hüter des Tores zum Totenland stellt. Der Unglückskuckuck (37) dagegen ist ein echtes Yagun-Totem.

Der Wasserlauf Wolimbaran (43), umgangssprachlich Ngungusi genannt (s. Karte 1, S. 8-9), ist claneigen, die Gegend Njumbwinumbuk (44), umgangssprachlich Ambiangé (Malingwat-Gebiet), gehört dem Nyaura-Verband.

Der Ort Mansipangangi (45) ist ein Ort der Yagun-Knotenschnüre, der aus unbekannten Gründen öffentlich genannt wird.

Die anfänglich verwirrend hohe Zahl von Totems liess sich also auf eine relativ beschränkte Zahl reduzieren. Gesamthaft ergab sich eine Verringerung auf ein paar wenige, wichtige clanverbandeigene Totems (vgl. S. 230 und Uebersicht 9, S. 232). Die Reduktion wurde aber nicht gewaltsam durchgeführt, sie ist im Totemsystem selbst angelegt. Dies lässt sich in zwei Thesen verdeutlichen.

#### These 1:

Die Zahl der im Gesangszyklus öffentlich genannten Urzeitwesen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände und Orte ist höher als diejenige der geheimen. Die verwirrende Vielfalt ist eine absichtlich hervorgerufene. Für den, der das geheime Wissen besitzt, reduziert sie sich auf ein paar wenige Totems.

Die vermeintliche Vielfalt lässt sich sehr leicht herstellen: man verwendet allgemeine statt spezifische Namen (Mävimbitwoli statt Kabiragwa); man beginnt nicht mit dem ersten Paar der Namenlinie, sondern mit einem späteren (Sauasowoli statt Mävimbitwoli); man zitiert Totems aus fremden Clangruppen (Kokospalme, *kami*-Fisch u.a.); man "zerbricht" Namenlinien und verteilt sie (Kabakmeli); man fasst zwei Namenlinien in eine zusammen (Mävimbit und Wolimbaro); man nimmt Namen aus anderen Linien in die eigene auf (Krugambo-Namen in die Kaman-Totenseele-Linie); man verwendet Decknamen (Ngwandilin statt Tangwe); man benennt "verschiedene" Dinge mit den gleichen Namen (*kwarip*-Baum und Clangründer), und man benutzt verschiedene Namen für das "gleiche" Ding (Kokosnuss und Urfrau). Die Reduktion auf die eigentlichen und wichtigen Totems erfolgt durch ein umfassendes "In-Beziehung-Setzen", das auf die Kenntnis der Entstehung der Totems und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen gründet. Diese Verbindungen können in den Namen selbst angedeutet sein (Sporenkuckuck und Urzeitfrau Kabiragwa) oder aber vollständig geheim bleiben (Kokosnuss und Urzeitfrau Kabiragwa).



## These 2:

Die im Gesangszyklus öffentlich genannten und mit Eigennamen versehenen Tiere und Pflanzen besitzen in der Regel keine Eigenexistenz: sie sind lediglich die wechselnde äussere Gestalt der selbständig handelnden menschlichen Urzeitwesen. Das Verhältnis zwischen Urzeitwesen und Tieren beziehungsweise Pflanzen erweist sich als äusserst komplex.

Die genannten Tiere und Pflanzen sind die "Masken" der Urzeitwesen. Der Mythentext nach dem Gesang 49 schildert den Vorgang sehr genau: die Urzeitwesen schlüpfen in die aus Rotang gefertigten Gestelle (*sava*) und werden zu "Fliegenden Hunden"<sup>1)</sup> (vgl. S. 186f.). Die Urzeitwesen sind grundsätzlich "menschlich", besitzen aber zudem Fähigkeiten, die den heutigen Menschen "verloren gegangen sind"; dazu zählt hauptsächlich die Möglichkeit, sich zu "verwandeln" und dabei nicht nur die äussere Gestalt, sondern auch das Verhalten entsprechend zu variieren sowie die Fähigkeit, sich nach dem Tod zwischen Totenland und Diesseits frei zu bewegen.

Die eben genannte These 2 bedarf allerdings sowohl einer Differenzierung als auch einer Einschränkung:

1. Zwischen Tieren und Pflanzen ist eine Abstufung vorzunehmen. Während die unbeweglichen Pflanzen - Bäume, Blüten, Blätter, Sträucher und Lianen - weniger als eigentliche "Hüllen" denn als Objekte, die "für jemanden stehen", zu betrachten sind (der *kwarip*-Baum für den Clangründer oder die Kokosnuss für den Schädel der Urfrau) und daher eher als Metaphern verwendet werden, sind nur die beweglichen Tiere Masken im eigentlichen Sinn, in die die Menschen hineinschlüpfen können.
2. Die Maskenfunktion der Tiere gilt nur im Hinblick auf die urzeitlichen Menschen und nicht für die Zeit vor der Schöpfung der ersten Menschen. Die Zäsur zwischen dem Entstehen der Erde und demjenigen der ersten menschlichen Lebewesen ist äusserst scharf gezogen. Weder das Urkrokodil noch der Urhund sind Masken. Sie sind nicht die ersten Menschen, sondern echte Tiere. Diese, von den Informanten jeweils mit Nachdruck betonte Unterscheidung ist nicht unproblematisch, denn das Urkrokodil Kabakmeli und der Hund Koruimbangî treten auch nach der Schöpfung auf (als Wanderkrokodil und als "grosser" Mann des Männerhauses).

Am Rande sei hier noch bemerkt, dass es im urzeitlichen Geschehen, so wie es in den Mythen tradiert wird, neben den "Masken-Tieren" auch einige richtige Tiere gibt, die jedoch typischerweise keine Eigennamen tragen und nur mit ihren Gattungsnamen bezeichnet werden. Von den "Tier-Gestellen" abzugrenzen sind auch die Vorstellungen um

---

1 Vgl. auch die Adler-Mythe, S. 247ff.



die Geister, die zwar in Dinge, Tiere und sogar Menschen hineinschlüpfen können und eigene Namen tragen, aber nur als "Hauch" oder "Schatten" existieren.

Die in der Beschreibung des Urkrokodils (9/G.1 und 10/G.2, vgl. S. 134f.) verwendeten anthropomorphen Merkmale bedeuten nicht, dass das Krokodil tatsächlich menschliche Züge trägt. Aufzählungen von Körperteilen erfolgen immer nach demselben Muster und werden unabhängig vom jeweiligen Kontext eingesetzt (vgl. Regel 6, S. 91).

Eine ganze Reihe von Argumenten spricht für die These 2:

1. Die Informanten wiesen immer wieder mit Nachdruck auf das "Nicht-wirklich-Sein" der Tiere, das heisst auf ihren Hüllencharakter hin. Zwei verbreitete Redewendungen lauten: "Das Urzeitwesen A ist in das Tier B geschlüpft. B ist kein richtiges Tier, es ist nur das Rotang-Gestell des Urzeitwesens A." Oder: "Das Urzeitwesen A versteckt sich hinter dem Tier B."

Auch die Mythentexte beschreiben häufig, wie die Verwandlung durchgeführt wird (z.B. die urzeitliche Flucht der Fliegenden Hunde), und in den Gesangstexten macht sie oft den ganzen Inhalt aus. Als Beispiel sei ein Sologesang der Posugo-Clanggruppe angeführt. Er beschreibt, wie sich der Clanggründer Njranngurimeli, der üblicherweise (schon seit Name deutet darauf hin) in der Gestalt des Schlangenhalsvogels *njran* auftritt, in einen *ndinge*-Fisch (Yuwa-ndingemeli) verwandelt, indem er sich ein *ndinge*-förmiges Maskengestell überstülpt.

1. Der Sologesang über das Aufsetzen des Maskengestells<sup>1)</sup>

- A 2. Du bist ins Wasser hinabgetaucht,  
3. bist ins Wasser hinabgetaucht,  
4. Vater,  
5. und es hat geblubbert,  
6. du bist ins Wasser hinabgetaucht,  
7. bist ins Wasser hinabgetaucht;  
8. du bist ins Wasser hinabgetaucht,  
9. bist ins Wasser hinabgetaucht,  
10. Ahne,  
11. und es hat geblubbert,  
12. du bist ins Wasser hinabgetaucht,  
13. bist ins Wasser hinabgetaucht.

---

1 Vgl. Kapitel VI.B.2.b., S. 443f.



- B 14. Es lag auf dem Erdwall der Mutter (Yuwanyumbukmangi vom Nyaura-Clan),  
 15. auf dem Seitendamm Mävimbitman,  
 16. das (Maskengerüst) Yuwandingemeli.  
 17. Vater, dein Maskengerüst,  
 18. das Maskengerüst Yuwandingemeli  
 19. hast du dir aufgesetzt,  
 20. Vater,  
 21. und bist damit ins Wasser hinab getaucht;  
 ...

2. Die Verwandlungen sind meist zeitlich beschränkt und können prinzipiell rückgängig gemacht werden. Im Mythentext zum Fliegenden Hund bauen sich die Männer Gestelle in der Gestalt von Fliegenden Hunden und fliegen als solche weg. Einer von ihnen, Tamapmbangi, stürzt ab und bleibt auf dem Gipfel einer Sagopalme hängen. Durch den Sturz beziehungsweise durch das Zerschlagen des Rotanggestelltes "verwandelt" er sich in einen Menschen zurück. Als solcher wird er von dem Mädchen am Wassertümpel erkannt und später den richtigen (keinen Eigennamen tragenden) Hunden gegenübergestellt, mit denen die Frauen vergeblich kopulierten, um schwanger zu werden.
3. In den mündlichen Beschreibungen der Totems sind die Urzeitwesen immer ganze und richtige Menschen, die Tiere dagegen oft Zwitter, die gleichzeitig anthropomorphe und theriomorphe Züge tragen; so wird das Wanderkrokodil in der Regel als Krokodil mit einem Menschenkopf geschildert.
4. Nicht nur Urzeitwesen verändern ihre Gestalt, sondern auch "Bäume" und "Tiere". So tritt zum Beispiel der "*kanambu*-Baum" als "Flusskrebis" auf, die "Tauben" Krugambo als "Brotfruchtbaum", die "Wanderzeissgans" als "Erdwurm" usw. Solche Gestaltwechsel sind aber nur einsichtig, wenn man einen dritten Bezugspunkt annehmen kann: nicht ein Baum wird zum Flusskrebis, sondern ein Urzeitwesen schlüpft erst in den Baum und verwandelt sich dann in einen Flusskrebis. Der Bezugspunkt kommt durch die Namenlinie zum Vorschein, die für alle "Gestalten" dieselbe ist. Wäre Krugambo in der Pulau-Gruppe tatsächlich eine Taube, so liesse sich nicht erklären, weshalb derselbe Krugambo in der Ngama-Gruppe als *wereman*-Vogel auftreten kann.

Auf sprachlicher Ebene ist eine Entscheidung für oder gegen die zweite These nicht zu treffen. Der Grund dafür liegt darin, dass sprachlich nur selten eine Unterscheidung zwischen Menschen-, Pflanzen- und Tierteilen oder deren Aktivitäten gemacht wird. Um ein Beispiel anzuführen: *yui* heisst menschliches Haar, *wabi yui* ist zusammengesetzt aus *wabi*, das heisst Vogel, und *yui*, das heisst menschliches Haar, und bedeutet Federn.



Es finden sich zwar ein paar wenige besondere Ausdrücke für Tiere und Pflanzen; dies schon deshalb, weil die äusserliche Gestalt unterschiedlich ist. Auch dazu seien einige Beispiele angeführt: *mi sit* bedeutet Frucht (man verwendet nicht den Ausdruck *nyan*, d.h. Kind), *vio* heisst Flügel und *ngini* Schwanz.

Gerade die spezifischen Tier-Wörter kommen jedoch in den Gesangstexten nicht vor. Die in der deutschen Uebertragung verwendeten Ausdrücke wie "bellen" oder "jaulen" finden im Originaltext keine Entsprechung: dort wird jeweils *wa*, das heisst sprechen, rufen oder sagen, oder *wale*, das heisst schreien, verwendet. Allerdings würde das Vorkommen spezieller Verben noch keinen Beweis für die Identität eines Tieres liefern: ein Hundegestell kann sehr wohl einen Schwanz tragen, ohne deshalb ein richtiger Hund zu sein.

Wenn aus den eben dargelegten Thesen in bezug auf den Aufbau des Totemsystems die Konsequenzen gezogen werden, so bleiben von der zunächst sehr umfangreichen Liste der Totems nur einige wenige menschliche Urzeitwesen übrig. Sie sind die Vorfahren des Clanverbandes, sie können sich in die claneigenen Totems verwandeln und sind die hauptsächlichlichen Handlungsträger des urzeitlichen Geschehens. Man kann sie als das eigentliche "urzeitliche Personal" des Verbandes bezeichnen.

Der Kern des urzeitlichen Personals umfasst zwei Bruder-Schwester-Paare und jenes Urzeitwesen, das sich in den Fliegenden Hund verwandelte. Die Verteilung auf die beiden Clangruppen des Verbandes ist ziemlich ausgewogen:

Der Clangründer der ersten Gruppe ist Wolindambwi. Umgangssprachlich ist er der eigentliche Gründer des Yagun-Verbandes. Er kann sich in den *kwariip*-Baum und höchstwahrscheinlich auch in den Hahn verwandeln. Sein Sohn ist der *wundameli*-Fisch, der seinerseits mit dem *miamba*-Baum assoziiert ist. Die Schwester des Wolindambwi ist die Urfrau Kabiragwa. Sie kann sich in den *kabi*-Vogel und in die *nduba*-Ente verwandeln und hat vermutlich Beziehungen zum Sporenkuckuck; aus ihrem Schädel soll die Kokospalme entstanden sein.

Ausser dem Bruder-Schwester-Paar spielt auch Kumbuindemi eine wichtige Rolle. Er kann sich in den Fliegenden Hund verwandeln. Altersmässig gehört er der gleichen Generation an wie der Clangründer, doch wird er deutlich von diesem unterschieden. Die Beziehung zwischen den beiden ist in vielem unklar. Einerseits ist Kumbuindemi unter dem Namen Tamapmbangi der Stammvater der Yagun, andererseits ist er gerade nicht mit dem Clangründer identisch.

Der Clangründer der zweiten Clangruppe ist der jüngere Bruder Wolindambwis, Krugambo.<sup>1)</sup> Seine möglichen Verwandlungsformen sind die *kipmanawa*-Schlange, der Brot-

---

1 Das in der Mythe zur Entstehung des Krokodils Palingawi (S. 129-131) genannte Brüderpaar Singaran (vom Clan Purindu) und Korimbenagwan (vom Clan Wango) kann vermutlich mit diesem Clangründer-Brüderpaar in Verbindung gebracht werden. In der geheiligten (Fortsetzung S. 231)



fruchtbaum und die Taube; ausserdem hat er starke Beziehungen zur Totenseele Kaman beziehungsweise zum Unglückskuckuck. Die Taube Mbakmbangi gilt, wenn auch nicht als Sohn, so doch allgemein als sein "Kind". Die Schwester Krugambos ist die Urfrau Mävi-mbitwolimangi, zugleich die Schwester der Urfrau Kabiragwa. Ihre möglichen Verwandlungsformen sind der *kipmangus*-Erdwurm und die Wanderzeissgans.

## b. Das urzeitliche Geschehen

Mit der Hilfe des eigentlichen urzeitlichen Personals des Yagun-Verbandes lässt sich auch dessen urzeitliches Geschehen strenger strukturieren. Zusammen mit dem Urkrokodil tragen die eben erwähnten Urzeitwesen das hauptsächliche Geschehen; die clanfremden Figuren treten nur in Nebenrollen in Erscheinung.

Zwei Hauptthemen stechen hervor: zunächst die Schöpfung der Erde, ihre Vergrößerung durch den Hund und ihre Gestaltung durch das Urkrokodil, sodann die Handlungen, die sich um die Urzeitfrau Kabiragwa und um die Fliegenden Hunde abspielen.

Von diesen beiden Themen ist nur das zweite spezifisch für den Yagun-Verband; das erste wird - wenn auch unterschiedlich ausführlich - in den Gesängen aller Clanverbände beschrieben und gehört ursprünglich (vom Personal her gesehen) zum Besitz des Ngama-Verbandes.

Übersicht 9 (s. S. 232) fasst die Ergebnisse des vorliegenden Kapitels zusammen, indem sie die wichtigsten Urzeitwesen des Yagun-Verbandes, deren Verwandlungen und deren gegenseitige Beziehungen im Ueberblick darstellt. Mit der nötigen Vorsicht betrachtet, bildet sie ein Diagramm der mythologischen Grundlage des Yagun-Verbandes.

---

(Fortsetzung von S. 230)

men Namenlinie der Urfrau Wawoimangi (Kabakmeli-Knotenschnur) lautet der erste Name Singaragwa, welches die weibliche Form des Namens Singaran ist. Singaran könnte damit in die Nähe ihres Bruders Namoimeli gerückt werden; beide sind Mitglieder des gleichen Clanes. Korimbenagwan dagegen wäre eher mit Wawoimeli gleichzusetzen, zumal die ganze "jüngere Totem-Generation" nach Krugambo ursprünglich dem Wango-Clan gehörte.

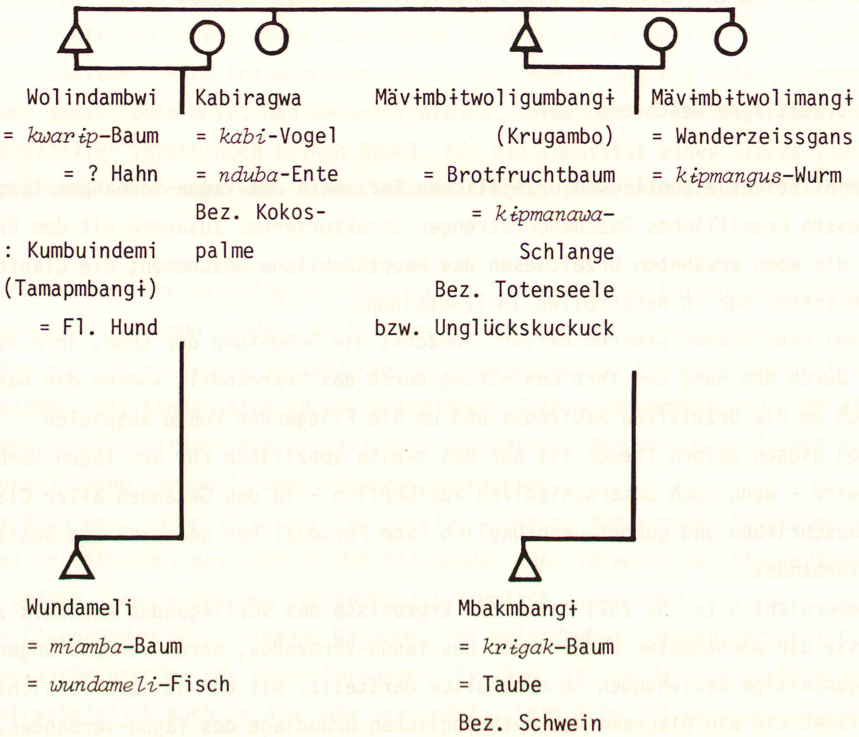
Auch die im Gesang 57 und im Mythentext (S. 199-203) genannten Namoimeli und Wawoimeli sind mit dem Clangründer-Bruderpaar parallel zu setzen, wahrscheinlich aber eine Generation jünger einzustufen.



Uebersicht 9: Das urzeitliche Personal des Yagun-Clanverbandes

1. Clangruppe Tipme Yagun

2. Clangruppe Pulau



Das Urkrokodil ist Kabakmeli.

Die Wanderkrokodile (Knotenschnüre) sind Kabakmeli und Palingawi.

Das urzeitliche Geschehen ist um die Tötung der Urfrau Kabiragwa und die Entstehung der Fliegenden Hunde zentriert.

- Legende: ( ) weitere Namen  
= Gleichsetzung  
Bez. Beziehung zu  
: weiteres Urzeitwesen  
? unsicher



## 2. Der Vergleich mit den übrigen Clanverbänden

### a. Die Urzeitwesen

Damit ein Vergleich des Yagun-Verbandes mit den übrigen Clanverbänden Kandingeis durchgeführt werden kann, müssen diese zunächst auf eine vergleichbare Basis gebracht werden. Dies bedeutet praktisch, dass die Gesangszyklen aller Verbände in derselben Weise bearbeitet werden müssen, wie dies mit demjenigen des Yagun-Verbandes geschehen ist. Erst wenn für sämtliche Verbände des Dorfes ein analoges Diagramm des Urzeitpersonals vorliegt, kann der Vergleich einsetzen.

Im folgenden sollen nur die Ergebnisse der Bearbeitung der übrigen Verbände angeführt werden.<sup>1)</sup> Die Schwierigkeiten waren in allen Fällen dieselben wie beim Yagun-Verband. Zusätzlich stellte sich jedoch das Problem der Vergleichbarkeit der einzelnen Resultate. Um eine solche zu gewährleisten, wurden die verschiedenen Gesangszyklen nebeneinandergestellt und gleichzeitig behandelt. Diesem Vorgehen kamen die strenge Form der Gesänge sowie die Wiederholung der gleichen Themen in den Zyklen einiger oder gar aller Verbände entgegen. Ebenfalls hilfreich waren die in den Gesängen explizit beschriebenen Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Urzeitwesen, wobei nicht die recht häufigen Anreden "Vater und Ahne" oder "Vater und Bruder" gemeint sind, sondern die genauen Bestimmungen der Beziehung zwischen Vater und Sohn, Mutter und Tochter sowie vor allem zwischen Mutterbruder und Schwestersohn. (Solche Bezeichnungen fehlen im Yagun-Zyklus.)

Uebersicht 10 (s. Faltblatt, S. 473) zeigt die Diagramme des Urzeitpersonals der verschiedenen Clanverbände Kandingeis, wobei der Yagun-Clanverband nochmals angeführt wird.<sup>1)</sup> Alle Diagramme gehen von dem Axiom aus, sämtliche Clangründer gehörten derselben Generation an. Die Zahlen zeigen die explizit genannten Mutterbruder-Schwestersohn-Beziehungen an, im übrigen gilt die Legende zu Uebersicht 9 (s. S. 232).

Ein Vergleich der Diagramme zeigt, dass die Struktur der Zyklen im Hinblick auf das Urzeitpersonal in allen Fällen dieselbe ist.

Jeder Clanverband verfügt über zwei Bruder-Schwester-Paare, die je einer Clangruppe zugeordnet sind. Sie sind die ersten Menschen und werden deutlich von einer nachfolgenden Generation männlicher Urzeitwesen, den leiblichen Söhnen der Brüder, abgehoben.

Das Bruder-Schwester-Paar der ersten Clangruppe ist das frühere oder ältere, das der zweiten Clangruppe das spätere oder jüngere Paar. Die beiden Brüder sind Clangründer, die Schwestern die Urzeitfrauen der betreffenden Clangruppe.

---

1 Die Texte der Gesangszyklen dieser Verbände sollen den 2. Band dieser Untersuchung bilden.



Das Grundmuster des urzeitlichen Personals umfasst im ganzen vier unterscheidbare Typen von Urzeitwesen: 1. den Clangründer (Bruder), 2. die Urfrau (Schwester), 3. den Sohn des Clangründers (Kind) und 4. eine weitere, eher diffuse Urzeitgestalt, die altersmässig zur Generation des Clangründers gehört. Diese vier Typen sollen im folgenden ausführlicher dargestellt werden:

#### 1. Der Clangründer:

Er ist der erste Mann und der Gründer der Clangruppe; die heutigen Mitglieder betrachten sich als seine direkten Nachfahren. Durch seine Wanderung bewirkte er das wichtigste urzeitliche Ereignis, die Loslösung vom Ursprungsort und die Gründung claneigener Dörfer oder Dorfteile. Während der Wanderung folgte er "seinem" Krokodil, das ihm den Weg bahnte und dadurch Wasserläufe und Wege durch Buschteile schuf.

Seine Gestalt ist primär diejenige eines Mannes, zusätzlich und sekundär aber auch diejenige eines Tieres beziehungsweise eines Tier-Maskengerüstes. Je nach Clangruppe liegt die Betonung stärker auf seiner ursprünglichen menschlichen Gestalt (wie im Yagun-Verband) oder auf seinen Tierverwandlungen, wobei jedoch meist nur sein Körper als Fisch, Krokodil oder Vogel geschildert wird, sein Gesicht dagegen menschlich bleibt. Gleichzeitig wird er vom pflanzlichen Haupttotem der Clangruppen, dem Baum, dargestellt (s. Uebersicht 11, S. 235).

Das Wirken des Clangründers beschränkt sich in der Regel auf die Wanderung und die Gründung neuer Siedlungen; am sonstigen urzeitlichen Geschehen nimmt er auffallend wenig teil.

Jeder Clangruppengründer besitzt einen leiblichen Bruder, der die andere der zwei Clangruppen gründete, aus denen der Clanverband besteht. Die beiden Brüder werden jeweils sehr gegensätzlich charakterisiert.

Der erste Bruder, das heisst der ältere, ist der statische, konservative Teil, der die Wanderung nur widerstrebend und immer nach derjenigen des jüngeren Bruders vollzog, jener der den Sepikfluss nie oder nur ungern überquerte und die ganze Wanderung zu Fuss zurücklegte.

Der zweite, das heisst der jüngere Bruder ist der dynamische, aufgeschlossene Teil, der als erster Mävimbit verliess, den Sepikfluss überquerte und auf seiner Wanderung das Kanu benutzte.

Beide Brüder schufen während der Wanderung je eine Knotenschnur - der jüngere wiederum als erster, der ältere später -, die sie ihren Nachkommen vererbten.<sup>1)</sup>

---

1 Es sei nochmals auf die melanesische Brüder-Mythik hingewiesen (C.A. Schmitz 1960: 319ff.), wo sich dieser Gegensatz zwischen jüngeren und älteren Brüdern ähnlich findet. Vgl. auch S. 66 und 143.



## Uebersicht 11<sup>1)</sup>: Die Baumtotems der Clangruppen

1. Ngaanbangi (Ngama-Gruppe)	<i>kwi</i> -Baum
2. Mbelikubumangi (Samblak-Gruppe)	<i>Ficus</i> baum
1. Waimaligumbangi (Yambwigumbangi) (Nyaura-Gruppe)	<i>yawa</i> -Limbunpalme
2. Kwokundemi (Wango-Gruppe)	<i>tap</i> -Limbunpalme
1. Wolindambwi (Tipme-Yagun-Gruppe)	<i>kwarip</i> -Baum
2. Mävimbítwoli-gumbangi (Krugambo) (Pulau-Gruppe)	Brotfruchtbaum
1. Njranngurimeli (Posugo-Gruppe)	<i>alasava</i> -Baum
2. Tonagwanmeli (Nangusime-Gruppe)	Sagopalme
1. Kwandemi (Kameinbangi) (Yak-Gruppe)	<i>mangak</i> -Baum
2. Moingawimeli (Nolim-Gruppe)	<i>yivik</i> -Baum
1. ? (Mbowi-Gruppe)	<i>kambi</i> -Baum
2. Nyagonduma (Smat-Gruppe)	<i>njanguan</i> -Baum
1. Membiewan (Mandigo-Gruppe)	<i>sua</i> -Schilfrohr (?)
2. Mendigumbangi (Wanimeli) (Samangwak-Gruppe)	<i>wani</i> -Baum

### 2. Die Urfrau:

Sie ist die Schwester des Clangründers und die erste Frau der Clangruppe. Als Hauptperson im urzeitlichen Geschehen trägt sie zwei prägnante Züge: einerseits ist sie die wichtigste Kulturbringerin (sie führte die Werkzeuge und die Tontöpferei ein, und aus ihrem Körper wuchsen einige der Nutzpflanzen), andererseits ist sie stark kannibalistisch (sie tötete viele Menschen und frass sie auf, bis sie zuletzt selbst umgebracht wurde).

Auch die Urfrau hat jeweils eine leibliche Schwester. Ihre geographische Fixierung ist noch ausgeprägter als die der Brüder: die ältere Schwester ist immer auf das Buschland diesseits des Sepikflusses bezogen, und sie geht zu Fuss; die jüngere Schwester wird mit dem Gebiet jenseits des Flusses in Verbindung gebracht und "rudert mit dem Kanu".

Die Urfrau wird nie durch einen Baum repräsentiert, sie verwandelt sich vorzugsweise in verschiedene Vögel (s. Uebersicht 12, S. 236).

1 Für eine präzisere Identifizierung der Bäume vgl. VI.C., Uebersicht II, S. 452ff.



Uebersicht 12<sup>1)</sup>: Die Vogeltotems der Clangruppen

1. Kipmaevimangi (Ngama-Gruppe)	(keine Verwandlung)
2. Mbelikubumangi (Samblak-Gruppe)	<i>wereman</i> -Vogel
1. Sambentagwa (Nyauro-Gruppe)	Falke
2. Yiviktagwa (Wango-Gruppe)	Seeschwalbe
1. Kabiragwa (Tipme-Yagun-Gruppe)	<i>kabi</i> -Vogel, <i>nduva</i> -Ente
2. Mävimbïwolimbangï (Pulau-Gruppe)	Wanderzeissgans
1. Njranngurimangi (Posugo-Gruppe)	Scharpe (Kormoran)
2. Membinjaua (Nangusime-Gruppe)	<i>membi</i> -Paradiesvogel
1. Ndanginagwimangi (Yak-Gruppe)	Eule, Ostwind
2. Yangre (Nolim-Gruppe)	?
1. ? (Mbowi-Gruppe)	?
2. Ndumanawimangi (Smat-Gruppe)	?
1. ? (Mandigo-Gruppe)	?
2. Kumindaua (Samangwak-Gruppe)	<i>mamoin</i> -Ente, Kakadu

Die Personifikation der Urfrau im Kult sind die zwei langen Flöten (*sagi wabi*). Im Prinzip sollte daher jede Clangruppe über zwei Flöten verfügen, doch finden sich hier Unregelmässigkeiten. Nicht selten besitzt nur noch eine der beiden Clangruppen ihre Flöten, die dann vom ganzen Verband verwendet werden, so dass zwei Urfrauen durch die gleichen Flöten repräsentiert werden. Die fehlenden Flöten gingen meistens durch Verkauf verloren.

Im Gegensatz zum Yagun-Verband ist in den übrigen Verbänden der Name der Urfrau nicht unbedingt mit dem der Flöten identisch, die häufig einen Decknamen tragen.

### 3. Das Kind des Clangründers:

Neben den eindeutigen Gestalten des Clangründers und der Urfrau existiert eine weitere Figur, deren Charakter durchaus zwiespältig ist. Sie wird immer als männliches Kind des Clangründers und einer seiner (klassifikatorischen) Schwestern vorgestellt. Diese Beziehung wird oft wörtlich ausgesprochen, indem vom "Sohn" die Rede ist und gleichzeitig der Mutterbruder genannt wird. Die Zuordnung des Sohnes wird patrilinear gerechnet (eine Ausnahme bildet nur die Wango-Gruppe). Problematisch ist seine Stellung vor allem in den Gesängen der Himmelhälfte, in denen er zwar auch als Sohn erscheint, gleichzei-

1 Für eine präzisere Identifizierung der Vögel vgl. VI.C., Uebersicht II, S. 452ff.



tig aber auch die Rolle des Clangründers übernehmen kann (zumindest teilweise). Dies ist vornehmlich bei Kivimbangi und bei Sugundemi der Fall, die beide explizit als Söhne der zwei Nyaura- beziehungsweise Wango-Urfrauen beschrieben werden, gleichzeitig aber in der zweiten Hälfte der Gesänge wie Clangründer handeln. Dieser Widerspruch scheint nicht lösbar.

Gemeinsames Merkmal aller Sohn-Urzeitwesen ist ihr bösartiger Charakter. Sie werden durchwegs kannibalistisch vorgestellt, denn sie sind die schlimmsten Menschenfresser; sie brachten den Tod und unterhalten Beziehungen zum Tod und zu den Totenseelen. Aus diesem Grund sind sie auch der bevorzugte Aufenthaltsort der bösen *wagen*-Geister. Der wichtigste unter ihnen ist Kivimbangi, der Gründer des Totenreiches. Daneben sind sie aber auch diejenigen, die den Raum, das heisst den "Tanzplatz", der Clangruppe erschaffen haben.<sup>1)</sup>

Die Darstellung der jüngsten Generation der Urzeitwesen geschieht durch die zwei kurzen Flöten (*tambi kain*). Die Verwandlungsformen, in denen sie auftreten, sind immer Tiergestalten.

#### 4. Eine weitere Urzeitgestalt, die zur Generation des Clangründers gehört:

Der vierte Typus der Urzeitwesen ist nicht in allen Clangruppen nachweisbar. Beispiele sind Tamapmbangi (Tĩpme-Yagun-Gruppe), Mangisaun (Nyaura-Gruppe), Moiem (Nangusime-Gruppe), Kamngawimeli (Wango-Gruppe) und Kwikwoli (Ngama-Gruppe) (vgl. Uebersicht 10, S. 473). Altersmässig wird der vierte Typus mit dem Clangründer gleichgesetzt, in seinen Funktionen jedoch deutlich von ihm abgehoben. Er ist derjenige, der den Geschlechtsverkehr zwischen den Menschen einführte (Mangisaun), er ist der Stammvater seiner Clangruppe (Tamapmbangi), und er führte als Kulturbringer den Markt, die Sagopalme (Moiem) und den *kami*-Fisch (Kamngawimeli) ein.

Die Clangründer und die Urfrauen entstanden, als sich der Spalt von Mävimbĩ öffnete. Sie sind Kinder des Meerschaums beziehungsweise des Speichels (*mbiak* und Mbiak) oder des Krokodils beziehungsweise der Erde Kabakmeli und der Sage, des als Frau und Vulva vorgestellten Spaltes.

Als die verschiedenen Brüder und Schwestern entstanden waren, heirateten sie sich gegenseitig, vorzugsweise über die spätere Hälftengliederung hinweg, und gründeten die verschiedenen Clangruppen. Die Heiraten der klassifikatorischen Brüder und Schwestern sind in Uebersicht 13 (s. S. 238) dargestellt.

Die Uebersicht ist insofern vereinfacht, als sie (mit einer Ausnahme) keine Doppelheiraten berücksichtigt und zudem von der Annahme ausgeht, alle Brüder und Schwestern seien gleichzeitig entstanden. Auch die Verbindung zwischen der Schöpfung der Erde und der Entstehung der ersten Clangründer ist nicht ganz so eindeutig, wie die

---

1 Man wird an die kannibalistischen Urzeitriesen von C.A. Schmitz und K. Laumann erinnert.



Schematisierung dies nahelegt. Es handelt sich nicht um einen durchgehenden, übergangslosen Prozess, sondern vielmehr um deutlich voneinander abgesetzte Entwicklungsstufen. Ich konnte auch keinen einzigen Mythentext finden, der eine brauchbare explizite Verbindung hergestellt hätte.

#### Uebersicht 13: Die Heiraten der Clangründer und der Urfrauen

Der Vater ist: Mbiak (Kabakmeli, Kungunmeli)

Die Mutter ist: Sage (Kambraragwa).

Die Söhne (Clangründer) und Töchter (Urfrauen) heiraten untereinander; im folgenden werden die Männer an erster, die Frauen an zweiter Stelle genannt:

1. Ngaanmbangi (Ngama)	heiratet	Ndumanagwi (Nambuk),
2. Mbelikubumeli (Samblak)	heiratet	Manyautmbi (Sariambi).
1. Wäimaligumbangi (Nyaura)	heiratet	Tolinnavueimangi (Nangusime),
2. Kwokundemi (Wango)	heiratet	Membinjava (Nangusime).
1. Wolindambwi (Tipme Yagun)	heiratet	Tondumbangi (Ngungu/Salu),
2. Mäviñbitwologumbangi (Pulau)	heiratet	Njranngurimangi (Posugo).
1. Njranngurimeli (Posugo)	heiratet	?
2. Tonagwanmeli (Nangusime)	heiratet	?
1. Kwandemi (Yak)	heiratet	Sambentagwa (Nyaura),
2. Moingawimeli (Nolim)	heiratet	Yiviktagwa (Wango).

Die Heiraten innerhalb des Smat-Verbandes sind ungewiss.

1. Membievan (Mandigo)	heiratet	?
2. Mendigumbangi (Samangwak)	heiratet	Yiviktagwa (Wango) (Zweitheirat).

Für den Ablauf der Schöpfung bis zur Entstehung der ersten Clangründer liegt eine Reihe von Versionen vor, die sich zum Teil gleichzeitig, zum Teil nacheinander abspielen:

#### Version 1:

Am Anfang der Welt gab es nur das Urmeer; dann entstand oder lag schon da das Urkrokodil Kabak. Sein Speichel beziehungsweise der Meerschäum Mbiak verwandelte sich in ein Stückchen Erde, das durch eine Drehbewegung in einem Strudel zur Wasseroberfläche heraufschwamm. Der Hund Koruimangi vergrösserte die Erde, indem er auf ihr umherlief, bis ein Spalt aufbrach, aus dem alle Lebewesen, auch die ersten Menschen, herauspurzelten. Anschliessend zerbrach das Krokodil in zwei Teile,



sein Unterkiefer wurde zur Erde, sein Oberkiefer zum Himmel, die Helligkeit brach an.<sup>1)</sup>

#### Version 2:

Das Urkrokodil war das erste "männliche" Ding und hiess auch Mbiak (Schaum, Speichel) oder Kipmangambundu. Die Clangruppengründer "sind" dieser erste Mann. Der Spalt aber ist die erste Frau und die erste Vulva. Ihr Name ist Kipmangamburagwa oder Sage. Die Urfrauen der Clangruppen "sind" diese erste Frau (Vulva, Spalt).

#### Version 3:

Es kann auch wie folgt argumentiert werden. Als die Erde entstanden war, entstand auch die Schlange Ndumagwanimbik. Aus ihrem Urin ging ihr erster Sohn hervor, die Sonne Nyagonduma. Oder: "Am Anfang war der Erdwurm *kípman-gus* und die Baumschlange *kípman-awa*. Der Erdwurm war aber in Wirklichkeit die erste Frau, die Schlange der erste Mann, ihr Bruder."<sup>2)</sup> (Informant: Tanduma)

#### Version 4:

Aus der Erde wuchsen die ersten zwei Bäume; der eine gehörte der (späteren) Erdhälfte, der andere dagegen der (späteren) Himmelhälfte. Beide stützten sie den Himmel. In Wirklichkeit waren es aber nicht zwei Bäume, sondern die ersten zwei männlichen Menschen, die gleichzeitig entstanden waren. Sie gehören zur Liste der Baum-Repräsentationen der Clangründer und stehen in einer *samb-la*-Beziehung zueinander.<sup>3)</sup>

#### Version 5:

Nachdem die Bäume entstanden waren, waren auch die zwei Brüder und die zwei Schwestern da. Die zwei Brüder bauten das erste Männerhaus. Der ältere war der ungeschicktere, dem jüngeren gelang alles. Als sie wegen der Frau des älteren Bruders Streit bekamen, verliess der jüngere Bruder mit seinem Kanu den ersten Ort.

#### Version 6:

Mit den in Version 5 genannten Brüdern werden explizit zwei weitere Brüder der späteren Himmelhälfte gleichgesetzt: Papasui und Nimbrunawan<sup>4)</sup>. Die zwei werden

---

1 Vgl. S. 140 ff.

2 Vgl. Uebersicht 9, S. 232.

3 Auch G. Bateson führt zwei Bäume an, den *wani*-Baum und den "*mangka*" (*mang-i*)-Baum (1932:405). Im Totemsystem von Kandingei gehören sie allerdings der gleichen Hälfte an (Samangwak und Posugo).

4 *-wan* ist ein Suffix, das die Namen kennzeichnet, die dem Schwestersohn vom Mutterbruder geschenkt werden.

Die zwei Riesen werden in Zusammenhang mit der Schöpfung auf geradezu stereotype Weise genannt; meiner Meinung nach sind sie jedoch ein Fremdkörper in der Nyaura-Kultur. Weder gelang es mir, zwischen ihnen und anderen Urzeitwesen eine Verbindung  
Fortsetzung S. 240)



als Riesen vorgestellt, die als erste Lebewesen alle Kulturgüter in die Welt brachten und sie unter die späteren Clane verteilten. "Die zwei teilten die Gesänge auf, die Namen, die Geheimnamen; sie verteilten alles, und jeder Clan bekam etwas. Sie sprachen zum ersten Mann des Ngama-Clans: 'Du bist ein Ngama, dieser Baum gehört dir, der *kwi*-Baum soll dir gehören, der *kwari*-Baum dagegen den Yagun, der *yawa*-Baum den Nyaura.' So sprachen sie und verteilten alles." (Informant: Kwonsi) Die zwei Riesen verliessen dann nacheinander den Ursprungsort, schufen dabei alle Wege und Wasserläufe und starben in der Nähe von Kandingei. Nimbrunawan starb im Buschteil Sambinsi (s. Karte 4, S. 27), Papasui im Buschteil Sambingit (Smat-Clan), in der Nähe von Sambinsi.

Ueberblickt man die sechs verschiedenen Versionen, so lassen sich - zusätzlich durch direkte Aussagen der "grossen" Männer abgesichert - folgende Ueberlegungen anstellen:

1. Offensichtlich beschreiben alle sechs Versionen einen ähnlichen Sachverhalt. Ausgangspunkt für die Entstehung der ersten Lebewesen ist die Verbindung zwischen Kabakmeli, dem (männlichen) Krokodil, das auch die Erde ist, und dem Spalt, der ersten Frau und Vulva Sage. Die Erde kann auch mit der Schlange Nduwangwanimbik (weiblich!) identifiziert werden, die ihrerseits mit dem weiblichen *kipmangus*-Erdwurm und der männlichen *kipmanawa*-Baumschlange gleichgesetzt wird. Kabak beziehungsweise die *kipmanawa*-Schlange "ist" der erste Mann, der Spalt Sage (d.h. die Vulva) beziehungsweise der *kipmangus*-Erdwurm "ist" die erste Frau. Beide sind Vater und Mutter der später entstehenden Lebewesen.  
Das Krokodil spaltet sich in Unterkiefer und Oberkiefer; oder: die Schlange Nduwangwanimbik hat einen Sohn, die Sonne. Von dieser Verdoppelung lassen sich gedanklich die soziale Gliederung in zwei Hälften und die Verteilung der Totems ableiten. (Versionen 1 bis 3)
2. Aus der Verbindung von Urkrokodil und Erdspalte entstehen die zwei Bäume, die den Himmel stützen. Diese zwei Bäume sind aber zwei Brüder, die gemeinsam und gleichzeitig entstanden sind. Sie bilden das Modell für die *sambila*-Beziehung. (Version 4)

---

(Fortsetzung von S. 239)

herzustellen, noch konnte ich ihre Namenlinien (falls sie überhaupt solche aufweisen) aufnehmen. Zudem ist ihre Tätigkeit im Grunde überflüssig, da sie schon von den Clangrüdern selber durchgeführt wurde.

Zur Figur des Riesen vgl. Bühler 1961b:200, Schmitz 1960:unter Kultur B., 1961:11, Laumann 1952.



3. Die letzten Versionen sprechen wiederum von einem Brüderpaar, doch handelt es sich nicht mehr um die *sambla*-Brüder, sondern um die Verdoppelung eines der *sambla*-Brüder. Diese beiden Brüder sind nichts anderes als die Clangründer je einer Clangruppe eines Verbandes. Ihnen werden Schwestern beigelegt, die Urfrauen der entsprechenden Clangruppen. Die Söhne beziehungsweise die Enkel dieses Brüderpaares gründeten die einzelnen Clane. Zudem ist hinzuzufügen, dass auch der zweite *sambla*-Bruder eine Verdoppelung erfährt, wodurch wiederum zwei Clangründer eines weiteren Verbandes (und die entsprechenden Urfrauen) entstehen.

Damit ist das Grundmodell gegeben, nach welchem die Clanverbände aufgebaut sind. (Version 5)

Alle drei Überlegungen verlangen nach einer präziseren Beantwortung der Frage, ob und wie weit sich das gedankliche Modell der Schöpfung in der tatsächlichen sozialen Struktur des Dorfes widerspiegelt.

1. Die Dinge des Himmels (die Sonne, die Sterne, der Regen usw.) sind der Himmelhälfte zugeschrieben, das heisst sie sind mögliche Verwandlungsformen der Vorfahren dieser Hälfte; die Dinge der Erde dagegen (das Krokodil, das Schwein, der Hund, aber auch viele Fische) gehören der Erdhälfte. Wenn auch diese Unterscheidung im totemistischen System nur noch in groben Zügen nachweisbar ist, so bildet es doch die Grundidee der Zuordnung.<sup>1)</sup> (Versionen 1 bis 3)

2. Im Hinblick auf die *sambla*-Beziehungen entspricht das gedankliche Modell der Grobstruktur der tatsächlichen Partnerschaftsverbindungen, die jedoch um einiges komplizierter aufgebaut sind. Nicht nur Clanverbände - wie dies vom Modell her anzunehmen wäre -, sondern auch Clangruppen unterhalten *sambla*-Beziehungen. Eine mögliche Erklärung könnte darin gesucht werden, dass die beiden Hälften nicht über die gleiche Anzahl Verbände verfügen und daher bestimmte Verbände doppelte *sambla*-Beziehungen unterhalten müssten; um dies zu vermeiden, betrachten sich die "überzähligen" Verbände als Einheit, und die *sambla*-Beziehung spielt sich zwischen diesen Clangruppen ab. Es ist allerdings ungewiss, ob dies der wirkliche und einzige Grund ist.

In den Gesangszyklen kommt die Beziehung durch das gleichzeitige Vortragen zweier Sologesänge zum Ausdruck, in welchen aber nicht unbedingt die zwei Bäume im Mittelpunkt stehen, sondern eine Reihe weiterer Totems, wie dies aus Übersicht 14 (S. 242) hervorgeht:

---

1 Vgl. Übersicht 20, S. 475.



Uebersicht 14: Die Totems, durch die in den Sologesängen die *sambla*-Beziehung dargestellt wird

- |  |  |
|--|--|
| 1. <i>kwari</i> -Baum (Yagun-Verband)      | - <i>kanambu</i> -Baum (Samangwak-Verband)     |
| 2. Westwind <sup>*)</sup> (Ngama-Verband)  | - Ostwind (Yak-Verband)                        |
| 3. <i>yawa</i> -Limbunpalme (Ngama-Gruppe) | - <i>alasava</i> -Baum (Posugo-Gruppe/Verband) |
| 4. Frosch (Wango-Gruppe)                   | - Opossum (Smat-Verband)                       |

\*) Vgl. Mythentext über die Schöpfung der Erde (nach Gesang Nr. 15): die ersten zwei Frauen waren der West- und der Ostwind (S. 141).

Die übliche Bezeichnung "älterer" und "jüngerer Bruder" wird auch auf die *sambla*-Beziehung angewandt: der Baum (Bruder) der Erdhälfte ist immer der ältere, derjenige der Himmelhälfte der jüngere. (Version 4)

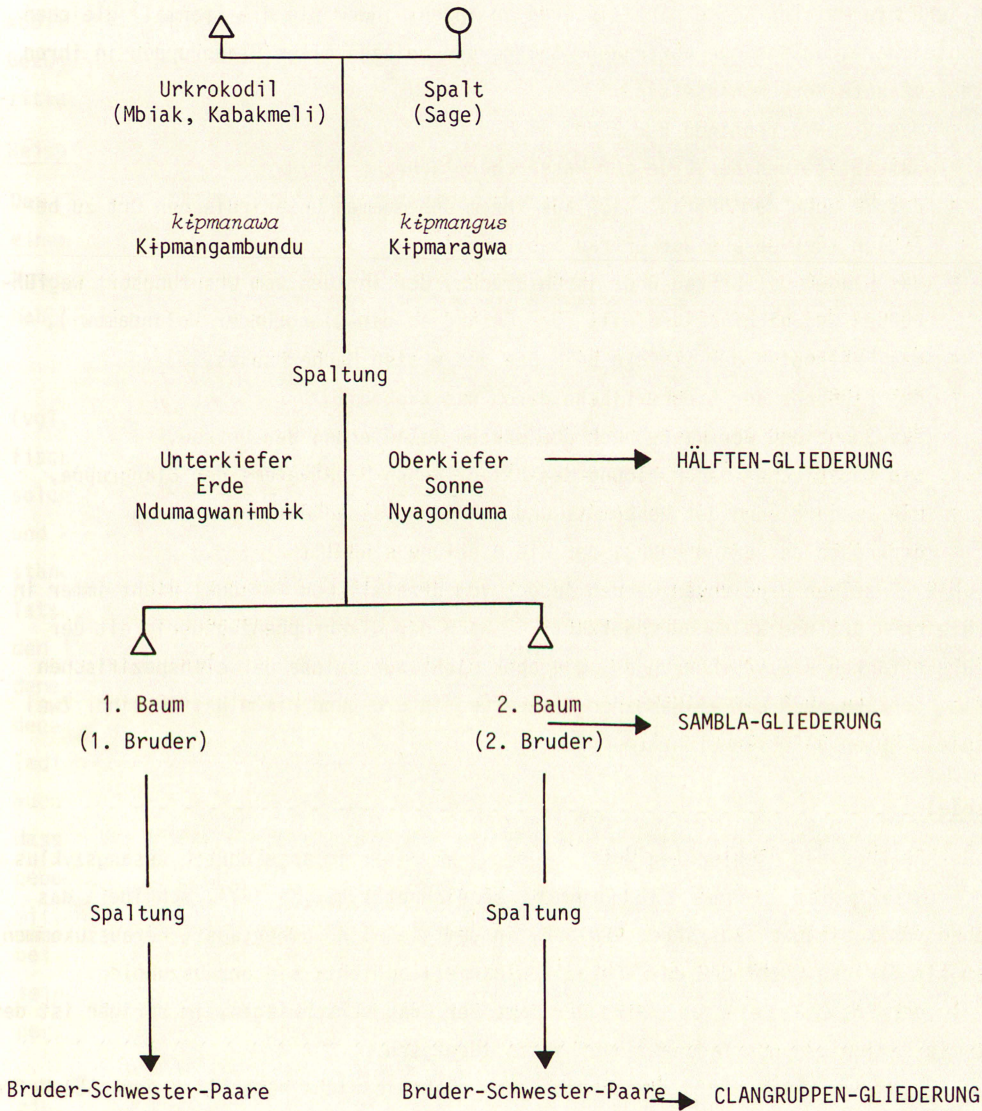
3. Das Bruder-Schwester-Modell ist innerhalb der Clanverbände am deutlichsten nachweisbar. Auf die Topoi "zu Fuss" beziehungsweise "mit dem Kanu" wurde schon hingewiesen. Sie treten ausnahmslos in allen Clanverbänden auf und bilden den entscheidenden Unterschied zwischen den beiden Brüdern, der überdies an deren Lokalisierung unmittelbar ablesbar ist: der ältere Bruder ist in der Regel mit Orten links des Sepik (Gebiet Mävimbit) verbunden, der jüngere mit solchen rechts des Flusses. Die unterschiedliche Zuordnung wirkt sich auch auf der Ebene der Gesangszyklen aus, indem die eigentliche Zuständigkeit für die Auf-führung bei der zweiten Clangruppe, die vom jüngeren Bruder gegründet wurde, liegt - wie ja auch der Besitzer der zweiten (eigentlichen) Knotenschnur der "Wanderexperte" ist.

Bezeichnenderweise stammen sämtliche Aufnahmen der Gesangszyklen (mit einer einzigen, erklärbaren Ausnahme) jeweils aus der zweiten Clangruppe eines Ver-bandes, dies auch dann, wenn sie nicht im Dorf ansässig ist. Dieser Umstand fiel mir erst im nachhinein auf, findet aber im eben Angeführten seine Erklärung. Ueberdies wird klar, warum die Gesangszyklen von zwei Clangruppen jeweils ähnlich, wenn nicht sogar identisch sind: der Zyklus der ersten Gruppe imitiert denjenigen der zweiten Gruppe; mythologisch gesprochen heisst dies, der ältere Bruder folgt dem jüngeren auf seiner Wanderung. (Version 5)

Uebersicht 15 (s. S. 243) stellt die Beziehung zwischen dem gedanklichen Modell der Schöpfung und der tatsächlichen sozialen Struktur des Dorfes im Ueberblick dar.



Uebersicht 15: Die Urzeitwesen und die Sozialgliederung





## b. Das urzeitliche Geschehen

Als nächstes stellt sich nun die Frage, ob die Handlungen des urzeitlichen Personals allgemein oder clanspezifisch zu charakterisieren sind. Die Schöpfung der Erde wie auch einige allgemeine Handlungen der Urzeit vollziehen sich für alle Clanverbände ähnlich, und die meisten Clane partizipieren an ihnen, indem sie die (formal) gleichen oder gleichartigen Gesänge vortragen. Solche von beinahe allen Clangruppen in ihren Texten genannte Vorkommnisse sind:

- das Sich-Verfestigen der Erde,
- das Aufsteigen der Erde zur Wasseroberfläche,
- das Bemühen der Urfrau, sich aus ihrem unbequemen unterirdischen Ort zu befreien (der Gesang der Urfrau Kabiragwa),
- das Klagen der Urfrau über ihren Bruder, der ihr den vom Ursprungsort wegführenden Weg nicht zeigen will (der Gesang an den Clangründer Wolindambwi),
- das Festknoten der Stricke beim Bau des ersten Männerhauses,
- das Einebnen der Erdoberfläche durch das Krokodil,
- das Schneiden der Haare nach der ersten Tatauierung der Urfrau,
- die (statische) Beschreibung des pflanzlichen Haupttotems der Clangruppe,
- die Beschreibung des Uebermuts und der Ausgelassenheit und
- der Rauch der Brandrodung, der die Siedlung einhüllt.

Die einzelnen Handlungen werden jedoch vom urzeitlichen Personal nicht immer in der gleichen Art und Weise durchgeführt; je nach der Clangruppenzugehörigkeit der Akteure erfahren sie Veränderungen, die aber nicht nur solche der clanspezifischen Totems, sondern auch der allgemeinen Gliederung in Erd- und Himmelhälfte sind. Zwei Beispiele seien dafür angeführt.

### Beispiel 1:

Der Gesang über den "schlechten Ort" (*kavre ngena sui*), im angeführten Gesangszyklus als "Gesang der Urfrau Kabiragwa" bezeichnet (vgl. S. 147), schildert das Bemühen von Kabiragwa, aus ihrem Erdloch, in dem sie blind umhertapst, herauszukommen, indem sie Stricke dreht und das Krokodil Kabakmeli anfleht, sie herauszuholen.

In der Ngama-Version wird der Name der Frau verschwiegen, im übrigen ist der Text mit demjenigen des Yagun-Clanverbandes identisch.

Die Nyaura-Version beschreibt, wie sich die nicht namentlich genannte Urfrau in der Gestalt eines Erdwurms im schmutzigen Wasser windet und ausrutscht. Sie schreit nicht nach ihrem Vater, sondern nach dem Bruder, der die Gestalt einer Schmetterlingsraupe hat. Hier geht der "Gesang von der Sitzplattform" voraus, in welchem sich die Raupe eine Sitzgelegenheit baut; er tritt an die Stelle der Gesänge zur Entstehung der Erde, die im Nyaura-Verband als bereits vorhanden betrachtet wird.



Die Posugo und die Yak haben zwei einander sehr ähnliche Versionen, in denen die Urfrau (als Vogel oder als Ostwind) aus dem Bauch des Urkrokodils Kungun, das auch das Meer ist, herauskriecht.

Die Samangwak-Version ist wohl die eigenwilligste: die Urfrau wird von der Schlange Ndumagwanimbik der Ngama dargestellt beziehungsweise "zitiert", auf das Krokodil wird verzichtet. Erst der nachfolgende Gesang nimmt auf die Verfestigung der Erde Bezug; dabei wird jedoch nicht das sich drehende Urkrokodil beschrieben, sondern der zitternde und schwankende *wani*-Baum, der für das Krokodil Wanimeli steht.

#### Beispiel 2:

Der "Gesang an den Hahn" bezieht sich in der Yagun-Version (S.163f.) auf einen richtigen Hahn, der kräht und zugleich in diesem Verband ein Totem ist; in der Ngama-Version erscheint zwar beinahe der gleiche Text, gemeint ist aber nicht ein Hahn, sondern eine Hahnenfeder, mit der sich die Stelze<sup>1)</sup> ein Totem der Ngama, schmückt.

Die restlichen Handlungen des urzeitlichen Personals, das heisst jene, die oben (vgl. S. 244) nicht angeführt sind, sind nicht allgemein, sondern clanverbandspezifisch. Sie werden von einem Urzeitwesen des Clanverbandes ausgeführt oder sind auf ein solches bezogen; beide Formen von Handlungen "gehören" zu einem einzigen Clanverband und können von anderen Verbänden lediglich zitiert, jedoch nie in ihren Gesängen vollständig dargestellt werden. Die Teilnahme clanfremder Nebenpersonen, aber auch die Tatsache, dass das ganze urzeitliche Personal verwandtschaftlich untereinander verbunden ist, kann den Eindruck erwecken, es handle sich bei den Geschehnissen der verschiedenen Verbände um Variationen eines einzigen Handlungsstranges, an dem die verschiedenen Urzeitwesen der verschiedenen Verbände gleichberechtigt beteiligt sind, wobei lediglich die clanverbändeigenen Aspekte unterschiedlich betont werden. Dafür spricht auch die Wiederholung gleicher Motive; überdies wird dieser Eindruck dadurch verstärkt, dass Gewährsmänner sehr oft clanfremde Mythen erzählen (um ihre eigenen nicht preisgeben zu müssen). Der Eindruck trügt aber. Jede der clanspezifischen Handlungen ist unmittelbar mit ihrem Clanverband verknüpft, sie erscheint in ihrer typischen Form nur bei diesem Verband und vollzieht sich an einem derjenigen Orte, der zur Wanderung seines Gründers gehört. Die Akteure dieser Handlung sind Urzeitwesen, die zum Hauptpersonal des betreffenden Verbandes gehören.

Allerdings ist es möglich, dass ein Clanverband am Geschehen eines anderen partizipiert und sein eigenes Personal in die Handlung einbringt; wesentlich ist jedoch, dass es sich bei solchen clanfremden Besetzungen nur um Nebenrollen handeln kann. Ein gutes Beispiel für diese Art von Partizipation ist der "Gesang an die Totenseele Kaman" (vgl. S. 189f.). Gründer und Vorsteher ist Kivimbangi, ein Vorfahre des Yak-

---

1 Die Stelze ist ein hochbeiniger, schwarz und weiss gefiederter Vogel.



Verbandes der Himmelhälfte; das Totenland selbst liegt irgendwo jenseits des Meeres und ist ebenfalls ein Totem der Yak. Der Yagun-Verband der Erdhälfte partizipiert nun an diesem wichtigen Vorstellungskomplex, indem er mit claneigenem Personal, nämlich in Gestalt der Totenseele Kaman, die sich in den Unglückskuckuck verwandeln kann, den Torwächter (Sangrembangi) des Totenreiches stellt. Die Tatsache, dass der Yagun-Verband das Tor zum Totenreich in Yensan lokalisiert, also in einem Ort, der zu seiner Urzeitwanderung gehört, ist selbstverständlich und widerspricht der Lokalisierung des Totenlandes durch die Yak nicht: alle Totenseelen müssen zunächst den Sepikfluss hinunterschwimmen und Yensan passieren. Aehnliche Adoptionen liegen auch bei den anderen beiden Clanverbänden der Erdhälfte vor, die den Zugang zum Totenreich auf "ihren" Yimbenagwan-Berg (Ngaramambu) verlegen, um auf sekundäre Art an dem wichtigen Geschehen teilzuhaben.<sup>1)</sup>

In allen diesen und ähnlichen Fällen geht jedoch das Bewusstsein der eindeutigen Zugehörigkeit einer Handlung zu einem bestimmten Clanverband nicht verloren. Um es salopp auszudrücken: das "copyright" auf eine bestimmte "story" wird nicht angetastet.

Genau gleich verhält es sich in bezug auf die verschiedenen Totems beziehungsweise Handlungsträger eines mythischen Geschehens, die unabhängig von der Handlung bei allen Clanverbänden in Erscheinung treten, jedoch jeweils mit eigenen Namen versehen, das heisst umbenannt werden. Der eigentliche Besitz des Totems durch einen bestimmten Verband wird damit nicht in Frage gestellt; auf diese Weise hat jeder Clanverband "sein" Krokodil, "seinen" Adler, "sein" Schwein usw., obwohl jeweils nur ein einziger Verband tatsächlich über das Krokodil, den Adler und das Schwein sowie über die entsprechenden Handlungen verfügt.

Zusammenfassend lässt sich folgende Feststellung formulieren:

Jeder Clanverband besitzt eine Reihe von urzeitlichen Handlungen, die seinem urzeitlichen Personal (seinen "Totems") vorbehalten und eng mit der urzeitlichen Wanderung seines Clangründers (bzw. von dessen "Totems") verbunden sind. An diesen Handlungen beziehungsweise an den darin vorkommenden Totems können die anderen Verbände zwar auf die eine (Nebenrollen) oder andere (Umbenennung) Weise partizipieren, auf keinen Fall aber eigentliche Besitzansprüche stellen.

An dieser Stelle sei als eindrucklichstes Beispiel die Adler-Mythe angeführt. Es handelt sich um jenen Adler, der auf allen Giebeln an den Männerhäusern dargestellt ist: mit weit gespannten Flügeln ist er im Begriff davonzufliegen, in seinen Krallen trägt er eine Frau mit sich fort (s. Plan 4, S. 38-40). Er ist für alle Clanverbände ein ausserordentlich wichtiges Tier, und alle haben auch ihre eigenen Adler-Namenlinien. Eigentlicher Besitzer des Adlers aber ist die Wango-Gruppe; ihr gehört auch das

---

1 In der gleichen Weise, in der Kivimbangi mit dem Meer in Verbindung gebracht wird, wird die ganze "Sohn-Generation" des Ngama-Verbandes mit dem Yimbenagwan (Ngaramambu)-Berg, einem Totem der Ngama, assoziiert.



um den Adler zentrierte urzeitliche Geschehen, das sich am Chambri-See, einem weiteren Totem dieser Gruppe, abspielt und auf das nur sie im Gesangszyklus Bezug nehmen darf.

Im folgenden wird der Wango-Mythentext vollständig wiedergegeben. Er beinhaltet das wohl wichtigste urzeitliche Geschehen des Dorfes und erlaubt, ausser der Partizipation noch einige weitere wichtige Punkte aufzuzeigen. In der Adler-Mythe erscheinen alle vier weiter oben (vgl. S. 234ff.) dargestellten Typen des urzeitlichen Personals; ausserdem finden sich in ihr eine ausführliche Darstellung des "Nicht-wirklich-Seins" der Tiere (vgl. S. 227) sowie Ansatzpunkte dafür, dass diese Mythe den mythischen Hintergrund zum *wagen*-Fest bildet (vgl. S. 48ff.).

Die Mythe vom Adler lautet:

"Es waren einmal zwei Schwestern. Die eine war eine Axt, eine Steinaxt; das war sie aber nur äusserlich, eigentlich war sie eine Frau, ihr Name war Kula (vom Clan Wango). Die andere Schwester war Kanda (vom Clan Nyaura).

Wenn Kanda fischen ging, nahm sie immer diese Steinaxt, diese Frau, mit, um damit die Fische zu zerstückeln. Dies geschah im See Kakarisat bei Tigawi [vgl. Karte 1, S. 8-9].

Eines Tages kam eine Frau und sprach zu ihr: 'Ach Verwandte, wir zwei sollten fischen gehen!' Die Steinaxt lag unter dem Haus und hörte mit. Dann kam die Frau auch zu ihr, die Steinaxt aber stellte sich schlafend. Später sprang sie auf und weckte ihre Schwester. Die andere Frau war Kanda, Kandameimangi. Sie stand auf.

Sie erhoben sich, ergriffen alle ihre Dinge - den Fischspeер, die Sagofladen, die Fischnetze - und legten alles ins Kanu. Dann ruderten sie hinaus, Kanda sass vorne im Bug, Kula dagegen hinten. Die zwei ruderten hinaus und fischten und assen die Fische; Kanda fischte immer neue Fische, Kula dagegen ass sie fortwährend auf, bis keine Fische mehr im Kanu lagen. Kanda drehte sich um: 'He Kula, wo blieben die Fische?' 'Ach, es liegen da schon noch einige herum.'

Aber da bekam Kula fürchterliche Magenschmerzen, ihr Bauch blähte sich auf, und sie rief: 'Ach bitte, ich möchte auf jener Grasinsel meine Notdurft verrichten!' Kanda ruderte sie dorthin, sie legten an, da drehte Kanda das Kanu um, stiess plötzlich ab und verschwand. Kula verrichtete ihre Notdurft und dachte, Kanda würde auf sie warten. Sie lief zurück und erschrak: 'He Kanda, Kanda, komm zurück und nimm mich mit, du bist doch meine Freundin, ich bin doch deine Steinaxt, du musst mich doch mitnehmen, um die Fische zerstückeln zu können!'

Da stand sie und rief und weinte.

Als sie so rief, schwamm ein Fisch heran, der kleine Regenbogenfisch, der Regenbogenfisch kam herauf, und die Frau zuckte zusammen und sprach dann: 'Ach guter Fisch, schwimm hinunter und sag deinem Vater, dem Wassergeist und Krokodil Tandemi (Clangruppe Samangwak), er soll heraufkommen und mich befreien!' Der Fisch schwamm hinunter. Sein Vater stand im Wohnhaus und arbeitete, er schliff eine Axt aus Holz. 'He Vater, eine



wunderhübsche Frau, eine wunderhübsche junge Frau sitzt oben auf einer Grasinsel und hat zu mir gesagt: Geh, hole deinen Vater!' Dieser sprang auf, schlug den Fisch, 'du Lügner!' schrie er, schlug ihn und warf ihn auf die Sitzplattform. Dort blieb der Fisch liegen und weinte bitterlich.

Dann tauchte der *njangit*-Fisch auf, er tauchte auf, und die Frau sprach: 'Ach guter *njangit*, geh hinunter und sag deinem Vater, er soll heraufkommen!' Da sprach der *njangit* zum Vater: 'Vater, er hat nicht gelogen, er sagte die Wahrheit, eine wunderhübsche Frau sitzt dort oben!' 'Ah, du Lügner!', sagte der Vater, er sprang auf, schlug ihn, packte ihn und warf ihn ins Haus hinein.

Da tauchte der *kami*-Fisch auf. 'Ach guter *kami*, schwimm hinunter und erzähle es deinem Vater!' Dieser schwamm hinunter und sprach: 'Vater, die zwei haben nicht gelogen, es ist die Wahrheit!' 'Du Lügner!' schrie dieser wieder, schlug ihn und warf ihn in eine Hausecke. Dort blieb er weinend liegen.

Dann tauchte der Flusskrebs auf: 'Ach guter Flusskrebs, geh hinunter und sag deinem Vater, er soll mich holen!' Der Flusskrebs ging hinunter und sprach: 'He Vater, sie haben alle nicht gelogen, eine wunderschöne Frau sitzt da oben!' 'Du Lügner!' schrie der Vater, schlug ihn auf die Nase und warf ihn ins Haus hinein. Dort blieb er liegen und weinte.

Da tauchte ein anderer Fisch auf, der grosse *wundameli*. 'Ach guter *wundameli*, sag deinem Vater, er soll mich holen!' Er schwamm hinunter und sprach: 'Vater, meine Geschwister sagen die Wahrheit!' 'Ah, du Lügner!' schrie er, schlug den *wundameli* und warf ihn in eine Hausecke. Dort blieb er liegen und weinte.

Dann tauchte der Aal auf, und als die Frau ihn sah, flehte sie: 'Ach guter Aal, geh hinunter und sag deinem Vater, er soll heraufkommen und mich zu sich hinunter nehmen!' Er schwamm hinunter: 'Vater, eine junge Frau sitzt dort oben, du solltest hinaufgehen!' 'Ah, du Lügner!' schrie er, schlug ihn und warf ihn ins Haus. Auch er blieb liegen und weinte.

Da tauchte schliesslich der Gründling auf, er tauchte auf und hörte: 'Ach guter Gründling, sag deinem Vater Tandemi, er soll mich holen!' Dieser schwamm hinunter und sprach zu seinem Vater: 'He Vater, eine Frau sitzt da oben, eine wunderhübsche Frau, ich lüge wirklich nicht!' 'Ah, du Lügner!' schrie er, packte ihn, schlug ihn und warf ihn in eine Ecke. Dort blieb er liegen und weinte.

Jetzt kam das älteste Kind, das Krokodil. Es schmückte sich und schwamm hinauf, es trieb hinauf, zur Wasseroberfläche hinauf, tauchte auf und sah die Frau, die Kanda, es sah sie, und sie erschrak: 'Eh, eh, was bist du? Der Vater?' 'Nein, nein, das bin ich nicht.' So sprach sie: 'Ach gutes Krokodil, du solltest vielleicht hinunterschwimmen und deinem Vater ausrichten, dass ich möchte, er würde heraufkommen und mich holen!'

Dieses schwamm hinunter und sprach zu seinem Vater: 'Vater, meine kleinen Geschwister logen nicht, sie sagten die Wahrheit, es sitzt wirklich eine wunderhübsche Frau dort oben, ich tauchte auf, und da sprach sie, ich sollte dich bitten, sie abzuholen!'



Was immer er auch bearbeitete, der Vater liess seine Arbeit stehen, legte seinen Schmuck um, verzierte sich ausführlich, nahm sein Krokodil-Gerüst aus Rotang und schlüpfte hinein. Jetzt war er ein grosses Krokodil, ein mächtiges Ding, er schwamm hinauf, tauchte auf, plantschte ein wenig im Wasser umher und sah die Frau.

Er glotzte sie an, und sie zuckte zusammen. 'Ach, willst du mich auffressen?'

Er erhob sich, öffnete seinen Rachen und sprach:

'Du hast nach mir gerufen, nun bin ich gekommen, du hast nach mir gerufen, da bin ich nun.' Sie sprach: 'Eh, du bist ein Krokodil, du wirst mich auffressen!' Er antwortete: 'Nein, ich bin kein Krokodil, ich bin ein Mensch, du selbst hast meinen Namen genannt, Tandemi, der bin ich, und ich kam herauf, um dich zu meinem Ort hinunter zu tragen.'

Da sich die Frau weiterhin fürchtete und am ganzen Leib zitterte, wälzte er sich auf das Gras, kam herauf und streifte das Krokodil-Gestell ab, da stand er, ein Mensch. 'Komm her und setze dich auf meine Schulter, ich werde dich hinuntertragen!'

'Ach, wenn ich mich so auf dich setze, werde ich ertrinken!' 'Nein, das Wasser ist nur oben, unten hat es kein Wasser mehr, ein Ort ist dort, dorthin werden wir zwei gehen!'

Er schlüpfte wieder in sein Krokodil-Gestell, setzte sie auf seinen Rücken, doch sie zitterte immer noch. Da nahm sie sich endlich zusammen und setzte sich ruhig hin, auf die Schulter von Tandemi, dem Krokodil. Sie versanken im Wasser und erreichten das Dorf. Dessen Name ist Wanandi, Meimbanandi. Sie schwammen hinunter, und sie wurde seine Frau.

Nach einiger Zeit wurde Kanda schwanger. Sie war schwanger und dachte sich, dass sie bald Kinder gebären würde. So geschah es aber nicht, zwei Eier gebar sie, sie gebar zwei Eier.

'Ach Tandemi, ich habe zwei Eier geboren!' Tandemi kam herbei, schaute sie an und sprach: 'Nimm sie und leg sie in diesen Tontopf!'

So geschah es, die zwei Eier lagen im Tontopf, und die Zeit verging. Nach einiger Zeit brachen die Eier, und zwei kleine Vögelchen schlüpfen aus. Doch niemand bemerkte sie. Nach einer weiteren Zeit dachte die Frau: 'Ich geh einmal schauen, was mit den zwei Dingen geschehen ist.' Sie öffnete den Tontopf, schaute hinein und sprach: 'Ah, sie sind ausgeschlüpft, es sind zwei Vogelkinder!'

Kanda rief Tandemi zu: 'Die zwei Dinge sind ausgeschlüpft, es sind zwei Vogelkinder!'

Nach einer weiteren Zeit erhob sich der ältere Bruder (der beiden Vögel). Sein Name ist Mingre (Clan Wango), er erhob sich, stiess den Deckel weg und setzte sich auf den Rand des Topfes. Der jüngere Bruder erhob sich auch, Ndambali (Clan Wango), auch er setzte sich auf den Rand. Der eine sass auf der einen Seite, der andere auf der anderen.



Die zwei schrien: 'Aaaa, iiii, aaaaa, iiii!', die zwei schrien 'klaklaklakla, aaaaa, iiii!'

Da sprang die Mutter herbei und sprach zu den zweien. Die Mutter sprach zu ihnen und nannte ihre Namen. Der Vater kam herbei und nannte ihre Namen.

Die zwei Adler erhoben sich nun, flogen im Kreis umher: 'Aaaaa, iiii, di!' Die zwei umkreisten den Ort, sie umkreisten ihn.

Da rief die Mutter den Namen des *wani*-Baumes (Samangwak-Clan).

Die zwei verliessen den Ort und flogen durch das Wasser hinauf. Sie flogen hinauf, kamen oben an und fanden einen grossen *wani*-Baum.

Auf dem Baum bauten sich die zwei eine Sitzplattform, eine riesengrosse Sitzplattform. Dort lauerten sie, und es gab bald keine Frau und keinen Mann und kein Kind mehr; allen hatten sie den Kopf abgehackt und sie gefressen. Sie köpften alle, sie brachten ihre Opfer auf die Sitzplattform und assen sie dort auf. So ging es eine Zeitlang, bis sie wieder ins Wasser zurückflogen, weil sie ihre Mutter holen wollten.

Der ältere Bruder, Mingre, fasste sie am Kopf, der jüngere, Ndambali, fasste sie bei den Füßen, und die Mutter schrie voller Angst auf. Die zwei flogen hinauf und legten ihre Mutter auf die Sitzplattform. Da sass sie nun. Dann töteten sie ihre Mutter, zerfetzten sie, assen ihre Arme, ihre Beine, ihren Bauch und den Kopf, assen alles auf bis auf den Schädel, nur der Schädel blieb übrig und fiel hinab neben den *wani*-Baum.

So ging es lange Zeit und kein Mensch wagte mehr, umherzugehen. Die Ueberlebenden dachten sich: 'Was können wir unternehmen, um die zwei Adler zu fangen?'

Zwei Brüder fällten eine Pandanus-Palme, lösten die Rinde vom Stamm, und es entstand so etwas wie ein Menschenkörper. Die zwei Menschen schlüpfen in die Rinde und stiessen sich ins Wasser. Die zwei Adler sahen diesen "Menschenkörper" auf dem Wasser treiben und dachten: 'Ein Mann wird herangeschwemmt, wir werden ihn uns holen!' Sie flogen hinunter und ergriffen das Gefährt und legten es auf ihre Sitzplattform. Die zwei hackten darauf ein und kratzten wie wild. 'Ah, das ist kein Körper, das ist nur ein Ding, ein Baum.' Sie wälzten es in eine Ecke ihrer Sitzplattform.

Dann wurde es Nacht, es wurde Mitternacht, und die zwei Adler schliefen ein. Sie sassens da und schliefen. Die zwei Männer in der Rinde aber warteten, bis sie fest schliefen. Als die Adler tief schliefen, liess der ältere Adler einen Wind fahren, 'brim' tönte es, und auch der jüngere liess einen Wind fahren, 'bum' machte es, beide liessen Winde fahren. Da verliessen die zwei Männer ihre Rinde und setzten vorsichtig und leise ihre Füsse auf die Plattform. Sie töteten die zwei Adler. Der ältere Mann tötete den einen, der jüngere den anderen. Als sie tot waren, warfen sie sie einfach hinunter. Dies geschah am Malimbi-See (Chambri-See).

Zwei junge Frauen bearbeiteten am Ufer Sagomark; sie arbeiteten so vor sich hin, als plötzlich ein toter Adler zwischen ihnen herunterfiel. Die zwei Frauen schauten



auf: 'Eh, ein grosser Vogel!', und sie versteckten ihn unter dem Stamm einer gefällten Sagopalme.

Die zwei Männer kamen herbei: 'He, habt ihr uns genommen, was wir getötet haben? Habt ihr etwas gesehen?' 'Nein, nichts!'

Die zwei hatten zwar den Adler versteckt, doch sie hatten sich auch Federn des Vogels durch die Nase gesteckt. 'Ach was, ihr lügt, von wo habt ihr die Vogelfedern?' Die zwei Männer kamen näher und sahen, dass die zwei Frauen keine Vulva hatten. Sie hatten einfach keine Vagina. So nahmen sie ihre Federn aus der Nase und legten sie auf ihre Geschlechtsteile. Die Frauen legten sich hin und spreizten ihre Beine und legten die Federn drauf. Die zwei Männer nahmen je einen Fisch und brachen damit den zwei Frauen die Vulva auf. Jetzt hatte jede eine Vulva. So geschah es. Sie hatten wunderschöne Vulvas, und die zwei Männer probierten sie sofort aus.

Dann kochten sie den Adler und assen ihn auf. Die zwei Frauen aber wurden schwanger und gebaren zwei Kinder, zwei Brüder. Diese erhoben sich und töteten ihre Mutterbrüder (Väter), sie töteten sie und assen ihr Fleisch. Die zwei sprachen: 'Oh Mutterbruder, schau einmal dorthin, ich habe ein Krokodil geschossen, hole es bitte herauf!' So logen die zwei Kinder, und die zwei Mutterbrüder (Väter) standen auf, wateten ins Wasser hinein und wurden dort getötet. Als sie tot waren, wurden sie von den zwei Kindern zerschnitten, sie zerschnitten sie und warfen die Körperstückchen in allen Richtungen in das Wasser. Dort entstanden Seerosen." (Informant: Kagame)

(In einem Nachtrag wurde angefügt, dass die zwei Adler den Kumalio- und den Ndingimat-Wasserlauf geschaffen und sich nach ihrem Tod in den Yimenmeli-Berg verwandelt hätten (s. Karte 1, S. 8-9). Die Körper der zwei getöteten Brüder aber seien von den zwei Frauen mit einem Fischnetz wieder aus dem See gezogen und ins Männerhaus gebracht worden, wo sie auf die Schlitztrommeln gelegt wurden.)

Soweit die mythische Erzählung.

Bevor die vier oben angekündigten Punkte (vgl. S. 247) aus der Adler-Mythe abgeleitet werden, ist eine Zwischenbemerkung nötig. Bisher war verschiedentlich vom geheimen Charakter der mythischen Texte die Rede gewesen. Das soll nun präzisiert werden.

Geheim sind nämlich nicht die einzelnen Geschehnisse als solche, sondern vielmehr der integrale Ablauf der ganzen Mythe, die Nennung der Eigennamen der Urzeitwesen und der urzeitlichen Orte sowie kleine Detailhandlungen, Identifikationen und Hinweise auf Zusammenhänge; dabei verlangen gerade die letzteren oft ein Wissen, das über das in der Mythe explizit Ausgedrückte hinausgeht.

Ausser der Schöpfungsmythe dürften der Dorfbevölkerung alle Mythen mehr oder weniger geläufig sein, allerdings ohne die genannten geheimen Aspekte. Die häufigste Form, in der Mythen in reduzierter und harmloser Form weitergereicht werden, ist die der *wapuksapuk*, der eigentlichen Kindererzählungen und Gutenachtgeschichten. Sie nehmen



inhaltlich Motive aus den geheimen Mythen auf, geben aber nur ein Teilgeschehen von ihnen vereinfacht und verkürzt wieder und nennen keine Namen, weder die der Handlungsträger noch die der Orte.

Die Vorkommnisse um die beiden Adler werden in mindestens drei verschiedenen und unabhängigen *wapuksapuk* erzählt. Sie berichten von zwei Frauen, die fischen gehen, wobei eine vom Krokodil zu sich geholt wird; von den zwei kannibalistischen Adlern, die von einem Bruderpaar getötet werden; und von den zwei sagowaschenden Schwestern, die sich mit den Adlerfedern schmücken. Von diesen drei Geschichten kreist nur die mittlere explizit um die beiden Adler, bei den anderen bleibt der Bezug verborgen.

Nun sind es aber gerade die geheimen Aspekte der Adler-Mythe, welche Auskunft über die oben erwähnten Punkte geben.

Zunächst ist dabei die Vollständigkeit des Geschehensverlaufs und damit die Verbindung zwischen den einzelnen Handlungsteilen zu nennen, nämlich: zwischen der Urfrau Kula und der Geburt der beiden Adler; zwischen den kannibalistischen Adlern und dem sagowaschenden Schwesterpaar; zwischen den Adlern und der Einführung des Geschlechtsverkehrs durch das Brüderpaar, und zwischen dem Schwesterpaar und der *wagen*-Schlitztrommel - wobei die letztere auf dem Nachtrag zur Mythe beruht.

Ferner gehören zum geheimen Bereich die Eigennamen der Handlungsträger und damit verbunden ihre Identität. Je nach Clanzugehörigkeit des Erzählers erhalten die Akteure andere Namen. Die "richtige" Version der Wango-Gruppe nennt die folgenden:

Kanda ist in Wirklichkeit Sambentagwa, die Urfrau der Nyaura-Gruppe. Kula ist Yiviktagwa, das heisst Tangwe, die Urfrau der Wango-Gruppe (Nyaura-Verband).

Tandemi ist ein Name in der geheimen Namenlinie des Krokodils Wanimeli; dieses wiederum entspricht dem Mendigumbangi, dem Gründer der Samangwak-Gruppe (Samangwak-Verband). Tandemi ist Mendigumbangi.

Mingre und Ndambali, die zwei Adler, sind die Kinder der Kula (Yiviktagwa) und des Tandemi (Mendigumbangi). Beide werden der Wango-Gruppe (Nyaura-Verband) zugerechnet.

Die zwei Brüder, denen es gelingt, die Adler zu töten, und die Geschlechtlichkeit einführen, tragen viele Namen, so zum Beispiel Mangisaun (Wango-Gruppe, Nyaura-Verband), Mavagumbangi (Posugo-Gruppe, Posugo-Verband) oder Tivigumbangi (Wango-Gruppe, Nyaura-Verband).

Eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Clan ist nicht möglich. Die Schwestern sind Andinjamangi und Kipmanjamangi vom Nambuk-Clan (Samangwak-Verband).

Ebenfalls geheim ist schliesslich der Ort des Geschehens. Genannt werden der Chambri-See im allgemeinen, insbesondere aber das Seeufer Kwariambi<sup>1)</sup> (s. Karte 3, S. 25) der Wango-Gruppe (Nyaura-Verband). Der in der Nähe sich erhebende Berg Yimenmeli

---

1 In der Nähe der Kwariambi-Stelle trägt eine Uferstelle den Namen eines der zwei Adler: Mingre (s. Karte 3, S. 25).



(s. Karte 3, S. 25) "ist" das tote Adlerpaar und gehört der Nangusime-Gruppe (Posugo-Verband).

Aus der Adler-Mythe beziehungsweise aus dem Wissen um ihren (geheimen) Gesamtzusammenhang und um die (geheimen) Namen lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

Die Mythe enthält alle vier Typen des Personals des urzeitlichen Geschehens:

1. den Clangründer Tandemi (Mendigumbangi) des Samangwak-Verbandes;
2. die Urfrau Kula (Yiviktagwa oder Tangwe) des Nyaura-Verbandes;
3. den Sohn in der Gestalt der zwei Adler Mिंगre und Ndambali des Nyaura-Verbandes und
4. ein vom Clangründer unterschiedenes, jedoch derselben Generation angehörendes Urzeitwesens in der Gestalt der beiden Brüder Mangisaun und Mavagumbangi der Nyaura- und Posugo-Verbände.

An der Clanverbandzugehörigkeit der handelnden Urzeitwesen (und der Orte) lässt sich ablesen, ob es sich um zentrale Hauptfiguren handelt (diese gehören dem Nyaura-Verband an) oder um clanverbandfremde, partizipierende Nebengestalten.

Auf die Schilderung des Gestellcharakters des Krokodils Tandemi muss nicht speziell hingewiesen werden, denn sie spricht für sich selbst: Tandemi schlüpft ausdrücklich in die Maske eines Krokodils und zieht diese sogar kurzfristig aus, um Kula zu beweisen, dass er ein richtiger Mensch ist.

Die Verbindung zwischen der Mythe und dem *wagen*-Fest, d.h. der Hinweis auf die allgemeine Funktion der speziellen Mythe kommt zwar nur im Nachtrag zum Ausdruck, erfährt aber im Trommelzyklus des *wagen*-Kultes eine ausdrückliche Bestätigung: zwei dort genannte Fische sind (laut Informanten) identisch mit denjenigen, die in der Mythe dazu verwendet werden, den beiden Frauen die Vulva zu öffnen; der Mann, von dem die Rede ist, ist gleichzusetzen mit dem Brüderpaar.



## B. Die Lokalisierung

Die in den Knotenschnüren nachvollzogenen urzeitlichen Wanderungen der verschiedenen Gründer der Clanverbände beginnen alle im Ursprungsort Mävimbít; sie führen zunächst kreuz und quer durch die Buschgegend links des Sepikflusses, überqueren diesen in ihrer zweiten Hälfte und erreichen dann auf je eigenen und spezifischen Wegen das heutige Siedlungsgebiet. Dieser zweite Teil der Wanderung findet seine Entsprechung in der Sozialgliederung des Dorfes und bestimmt - zusammen mit der Lokalisierung der Orte, an denen der Gründer Halt macht - die heutige Verteilung des Landbesitzes und die Aufenthaltsorte der Wassergeister.

### 1. Die Entsprechungen in der Sozialgliederung

Der Wanderweg eines bestimmten Verbandes unterscheidet sich dadurch von den andern, dass er in seiner zweiten Hälfte durch Gebiete und Orte führt, die von den übrigen Clangründern überhaupt nicht oder nur in bescheidenem Umfang berührt werden. Dabei verfügt jeder der zwei Clangründer innerhalb des Wanderweges über seine "eigene" Gegend oder seinen "eigenen" Ort. Anders formuliert: jede Clangruppe hat ihr eigenes Gebiet, das ihr gehört, mit dem sie sich besonders verbunden und für das sie sich zuständig fühlt; es bestimmt ihren Anteil an der geographischen Umwelt, denn in diesem Gebiet hat sich das für sie wichtige urzeitliche Geschehen abgespielt. Zumindest teilweise lassen sich solche Gebiete nicht nur für Clangruppen, sondern sogar für einzelne Clane angeben.

Karte 5 (s. Faltblatt, S. 479) zeigt die verschiedenen Wanderungen im Ueberblick. Massgebend ist jeweils der Weg des zweiten Clangründers beziehungsweise die Folge der Orte, wie sie durch die zweite (eigentliche) Knotenschnur jedes Verbandes dargestellt wird (vgl. S. 234).

Die Aufteilung der Gebiete und Orte auf die Clangruppen (Clane) ist in Uebersicht 16 (s. S. 255) festgehalten.

Anhand dieser Uebersicht sind zwei Gliederungsmuster feststellbar: die Teilung der Umwelt in Gebiete des Sepikoberlaufes und des Sepikunterlaufes sowie die Unterscheidung zwischen Gebieten links und rechts des Flusses.



Uebersicht 16: Die Aufteilung der Gebiete und Orte auf die Clangruppen

ERDHÄLFTE

<u>Ngama-Verband</u>	1. Gruppe Ngama:	Ort Mävimbít,
	2. Gruppe Samblak:	Sepik-Oberlauf (Yambun).
<u>Nyaura-Verband</u>	1. Gruppe Nyaura:	Malingwat-Gebiet (Ambiange);
	2. Gruppe Wango:	Chambri-See (Malimbí).

Ausserdem wird der Nyaura-Clan mit dem Dorf Kandingei assoziiert, das zum Teil die Funktion des Ursprungsortes Nyaurangei übernimmt. Damit soll wahrscheinlich die besondere Rolle des Gründerclans von Kandingei betont werden.

Der Wango-Clan erhebt einen zusätzlichen (sekundären) Anspruch auf das (Nyaura-)Gebiet Malingwat. Der Grund für diese teilweisen Ueberlappungen dürfte im Aussterben der zwei Nyaura-Verband-Clane Ndumak und Weinguandí liegen, deren Totems von den zwei überlebenden Clanen "unsystematisch" übernommen wurden.

<u>Yagun-Verband</u>	1. Gruppe Tipme Yagun:	Mävimbít-Gebiet, insbesondere Ort Wolimbaro (bei Kapaimari);
	2. Gruppe Pulau:	Orte Palimbei, Sotmeli.

Insbesondere der Emaisan-Clan wird mit dem Ort Paliagwi assoziiert; der ausgestorbene Simbagwa-Clan wurde generell zum Chambri-See in Beziehung gesetzt, "Land hatte er aber keines besessen".

HIMMELHÄLFTE

<u>Posugo-Verband</u>	1. Gruppe Posugo:	Ort Timbunge;
	2. Gruppe Nangusime:	Sagosumpf Tonagwanmeli (bei Timbunmeli).
<u>Yak-Verband</u>	1. Gruppe Yak:	das Meer;
	2. Gruppe Nolim:	Unterlauf des Sepik (Woliagwi).
<u>Smat-Verband</u>	1. Gruppe Mbowi:	?
	2. Gruppe Smat:	der "Himmel", Unterlauf des Sepik.
<u>Samangwak-Verband</u>	1. Gruppe Mandigo:	?
	2. Gruppe Samangwak:	die Orte "unter dem Wasser", Unterlauf des Sepik, insbesondere der Ort Kalelo (Kararau).



## a. Die Hälften-Gliederung

Das erste Gliederungsmuster beinhaltet die Teilung der Umwelt in Gebiete des Sepik-Oberlaufes (Westen) und des Sepik-Unterlaufes (Osten). Sie betrifft die Sozialgliederung der Hälften: die Clangruppen der Erdhälfte haben ihre Gebiete oberhalb des Ortes Wolimbaro (bei Kapaimari), jene der Himmelhälfte unterhalb von diesem. Eine Ausnahme bildet die Nangusime-Gruppe, deren Gebiet am Südufer des Chambri-Sees liegt, vom Flusslauf abgewendet ist und zum Landstrich Korewori-Fluss - Sepik-Unterlauf gehört (s. Karte 5, Faltblatt S. 479).

Der Gegensatz zwischen Oberlauf und Unterlauf wird stark empfunden. Mit ihm werden ausser der Hälftengliederung noch weitere Elemente assoziiert: einerseits der Westwind, die Urfrau der Samblak-Gruppe, das Hochwasser und der schwarze Mann (= Einheimischer), andererseits der Ostwind, die Urfrau der Yak-Gruppe, die Trockenzeit, das *masan*-Insekt und der weisse Mann (= Europäer).

Der Gegensatz drückt sich meist in der Form eines direkten Antagonismus aus. Er wird in Erzählungen und in einigen Sologesängen dargestellt, früher möglicherweise auch in direkten (Schein-)Kämpfen zwischen den Hälften in der Mitte des Tanzplatzes.

Als Beispiele seien die Erzählung vom Ostwind (Himmelhälfte) und vom Westwind (Erdhälfte) sowie der Sologesang über den Kampf mit dem zersplitterten Ruder angeführt.

### Beispiel: Die Erzählung vom Ostwind und vom Westwind

"Die Ostwind-Frau und die Westwind-Frau beschlossen, am nächsten Morgen alle Nutzpflanzen (Zuckerrohr, Yams usw.) anzupflanzen. Gemeinsam wollten sie alle Pflanzen auf der neu entstandenen Erde anpflanzen. So beschlossen sie es.

Doch die jüngere Schwester, die Ostwind-Frau, dachte: 'Ach was, ich gehe voraus, meine ältere Schwester kann hier bleiben, sie kann später nachkommen.' So dachte sie, und ohne Sagofladen zu backen nahm sie (den grössten Teil der) Nutzpflanzen und ging weg. Dies geschah während der Nacht. Die Westwind-Frau dagegen wachte am nächsten Morgen auf, buk Sagofladen, wobei ihr ihre Kinder und ihre Männer halfen; alle bereiteten gemeinsam die Nahrung zu. Dann lief sie hinaus und fragte die Kinder der Ostwind-Frau: 'Wo bleibt denn eure Mutter?'

'Ach die? die ging schon in der Nacht weg!' 'Ah, diese Lügnerin!' schrie sie.

Das Schilfrohr und alle anderen Dinge hatte die Ostwind-Frau ihr vorenthalten, und in alle hatte sie sich schon 'verwandelt', in das Zuckerrohr, den Yams, den Taro, die Bananen (Totems der Himmelhälfte) - alles entstand, als sie flussabwärts lief.

Die Westwind-Frau dagegen verliess den Ort erst viel später und musste zuschauen, wie alles schon wuchs; alles wuchs von alleine.

Die zwei Frauen wanderten dann in verschiedenen Richtungen weiter. Die Ostwind-Frau ging zum Meer und ins Totenland, die Westwind-Frau dagegen zum Oberlauf. Heute weht der Ostwind von unten, der Westwind dagegen von oben." (Informant: Sigawi)



Beispiel: Der Gesang über den Kampf mit dem zersplitterten Ruder

Im folgenden Sologesang muss der Westwind beziehungsweise die Urzeitfrau Yambunmangi (Samblak-Gruppe) (s. Uebersicht 10, S. 473) gegen den viel kräftigeren Urzeitmann Masangumbangi (Samangwak-Gruppe) kämpfen. Die Frau steht in ihrem Kanu am Oberlauf und schaut angstvoll flussabwärts. Dann muss sie kämpfen; das Ruder, mit dem sie sich verteidigt, ist bereits zersplittert, und sie ruft nach ihrem Bruder.

*1. Der Gesang über den Kampf mit zersplittertem Ruder (Ngama-Verband)<sup>1)</sup>*

- A    2. "(Mein) Bein zittert,  
3. (mein) Bein zittert,  
4. (mein) Bein rutscht aus und  
5. zittert;  
6. (mein) zersplittertes Ruder zittert,  
7. (mein) zersplittertes Ruder zittert,  
8. (mein) zersplittertes Ruder fällt zu Boden und  
9. zittert.
- B    10. Deine Schwester,  
11. die Yambunmangi, das Totenseele-Kind, ich bin's, die nach dir schreit;  
12. deine Schwester Yambunmangi,  
13. Payanmangi, das Totengeist-Kind, ich bin's, die nach dir ruft.  
14. Mit  
15. aufgerissenen Augen und verschrecktem Gesicht,  
16. mit  
17. glühenden Erdgeist-Augen und verschlagenem Hexen-Gesicht,  
18. mit nach allen Seiten schielenden Augen und  
19. ringsumher spähendem Gesicht,  
20. mit diesem Gesichtsausdruck  
21. habe ich erspäht, wie weit unten auf dem Fluss  
22. die Kanus von Mavangumbang heraufkamen,  
23. habe ich gelauscht, wie weit unten auf dem Fluss die Ruder aufschlugen und  
näher kamen:  
24. er und ich, wir beide schnellten empor (und kämpften miteinander),  
25. meine Beine zittern bereits in einem fort,  
26. meine Beine zittern;  
27. ich habe erspäht, wie weit unten auf dem Fluss

---

1 Vgl. VI.B.2.c., S. 445ff.



28. die Gruppe von Mavangumbang, Masangumbang heraufkam,
29. ich habe gelauscht, wie weit unten auf dem Fluss die Ruder aufschlugen und näher kamen:
30. er und ich, wir beide schnellten empor (und kämpften miteinander),
31. mein zersplittertes Ruder zittert bereits in einem fort,
32. mein Ruder zittert."

## b. Die Gruppen-Gliederung

Das zweite Gliederungsmuster umfasst die Teilung der Umwelt in Gebiete links des Sepik (Norden) und rechts des Sepik (Süden). Sie betrifft die Sozialgliederung der Clangruppen: die erste Gruppe jedes Verbandes hat ihr Gebiet links des Sepik im Busch, die zweite dagegen rechts des Sepik.

Die Ursache dieser Dichotomie liegt in der unterschiedlichen Charakterisierung der beiden Clangründerbrüder; die Topoi "zu Fuss" und "mit dem Kanu" gelten sowohl für die Clangründer als auch für die Urfrauen. Der Gegensatz zwischen den zwei Ufergebieten ist aber weniger antagonistisch als partnerschaftlich.

Eine kurze öffentliche Erzählung charakterisiert die Gegenüberstellung am Beispiel zweier Urfrauen, von denen die jüngere mit der Zikade, die ältere mit dem *kaman*-Vogel assoziiert wird - eine Assoziation, die für alle Clangruppen gilt.

### Beispiel: Die Erzählung von Suat und von Kaman

"Früher lebten zwei Frauen zusammen, zwei Schwestern. Die eine wurde Mävimbitwoli oder Suat (Zikade) genannt, und sie wohnte diesseits (rechts) des Sepik. Im Gras- und Buschgebiet dagegen lebte Kaman (*kaman*-Vogel), so lautete ihr Name. Auf der anderen Flussseite dagegen war Suat.

Damals herrschte eine Hungersnot, es gab keine Nahrung; man hatte soeben den (Urzeitmann) Moiem getötet, und die zwei Frauen konnten keine Nahrung finden. Die zwei liefen rastlos umher.

Sie liefen zusammen ein Stückchen, und dann sprach die eine: 'He Schwester, du hast unzählige Kinder, doch keines kann (vor Hunger) schlafen, alle schreien wie wild durcheinander.'

(Kaman) sammelte die Blätter von Yams und Taro, füllte sie mit Wasser und gab sie (Suat). Sie gab sie Suat, Kaman gab sie Suat. Diese aber rief aus: 'Was? das ist nur Wasser, warum hast du mir das gegeben?' Wutentbrannt warf sie die Blätter in eine Ecke.

Doch die Kinder schrien weiter (und Kaman verliess den Ort).

(Suat) lief zum Flussufer und fing Fische, den *mangi*, den *kawa* und den *wundawun*, doch fehlte ihr der Sago. Da dachte sich die jüngere Schwester: 'Ich gehe meine ältere Schwester im Grasland besuchen.' So machte sie es und lief ins Grasland hinein zu Kaman.



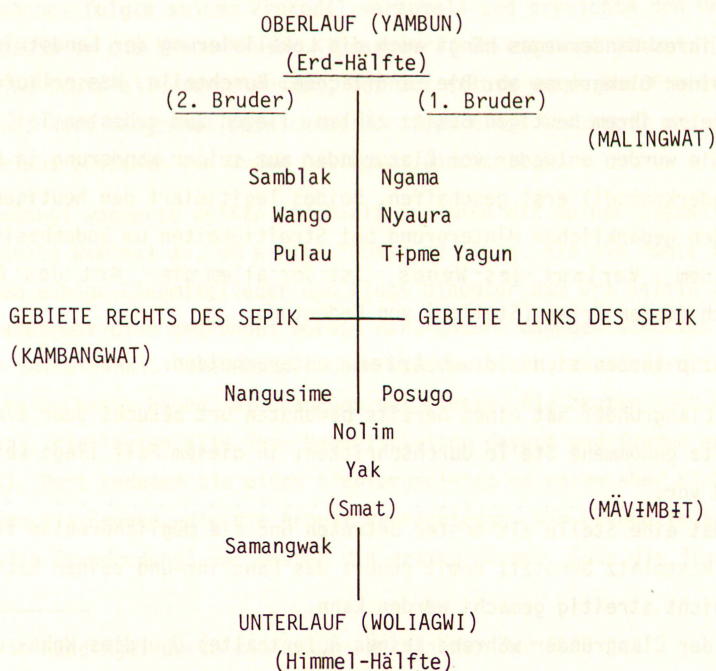
'Du, gib mir deinen Sago!' 'Nein, meine Kinder schreien vor Hunger, ich kann nicht!' 'Ach was, wir wollen es so machen: gib du mir nur die Hälfte deines Sago, dafür gebe ich dir die Hälfte von meinem Fisch!'

Die zwei Frauen trennten sich, Suat ruderte zurück und fischte zwei Tage lang Fische, Kaman dagegen lief in ihren Busch und suchte zwei Tage lang Sago. Am dritten Tag trafen sie sich wieder auf dem Markt und tauschten je die Hälfte aus, sie lachten dabei und wurden übermütig."<sup>1)</sup> (Informant: Kwonsi)

Beide Gliederungsmuster, sowohl die Hälften- als auch die Gruppengliederung, sind bereits in den weiter oben zitierten Schöpfungsmythen (vgl. S. 140f.) angelegt, in welchen der ältere Bruder zurückbleibt (1. Gruppe), der jüngere dagegen fortzieht (2. Gruppe) (vgl. S. 143), und in welchen sich die Schwester spaltet und als Westwind (Erdhälfte) beziehungsweise als Ostwind (Himmelshälfte) in verschiedenen Richtungen davongeht (vgl. S. 141).

Zusammenfassend lassen sich die Entsprechungen zwischen Sozialgliederung und geographischer Orientierung wie folgt darstellen (vgl. auch Karte 1, S. 8-9):

Übersicht 17: Die geographische Fixierung der Sozialgliederung



1 Damit ist auch der heutige Drei-Tage-Rhythmus in der Arbeit der Frauen begründet: an zwei Tagen fischen sie, am dritten besuchen sie den Markt.



Es wurde bereits betont, dass die Lokalisierung des urzeitlichen Geschehens einer Clangruppe mit deren Gebiet zusammenfällt. Dies lässt sich anhand der Mythentexte, die angeführt wurden, sehr schön nachweisen.

Die Schöpfung der Erde durch Kabakmeli (Ngama) vollzieht sich im Ort Mävimbít (vgl. Uebersicht 16, S. 255); die Gestelle der Fliegenden Hunde (Típme Yagun) werden in Matsoon (Mävimbít-Gebiet) gebaut; die zwei Adler (Wango) treiben ihr Unwesen am Chambri-See und werden dort getötet; und ihr Vater, das Krokodil Tandemi (Samangwak), wohnt in einem Haus unter der Wasseroberfläche dieses Sees.

Weitere Entsprechungen finden sich in anderen mir bekannten Mythentexten, die hier nicht publiziert werden (vgl. Bd. 2): die Schaffung des Totenlandes durch Kivimbangi (Yak) im Osten mitten im Meer; die Entstehung der Sonne und des Mondes (Smat) im Himmel; die Gründung des ersten Marktes in Timbunge durch Moiem (Nangusime) sowie dessen anschliessende Tötung und die Entstehung der Sagopalme aus seiner Leiche in Tonagwanmeli (am Südufer des Chambri-Sees).

## 2. Die Verteilung des Landbesitzes

Vom Verlauf ihres Wanderweges hängt auch die Lokalisierung der Landstriche und der Wasergeister einer Clangruppe ab. Die Landflächen, Buschteile, Wasserläufe, Seen und Seeteile, die zu ihrem heutigen Besitz zählen, liegen zum grössten Teil am urzeitlichen Wanderweg. Sie wurden entweder vom Clangründer auf seiner Wanderung in Besitz genommen oder vom Wanderkrokodil erst geschaffen. Beides legitimiert den heutigen Besitzanspruch und bildet den gedanklichen Hintergrund bei Streitigkeiten um Bodenbesitz.

Ausser dem Verlauf des Weges ist vor allem die Art des Aufenthaltes an den verschiedenen Orten (Stellen) von Bedeutung.

Im Prinzip lassen sich drei Arten unterscheiden:

- a. Der Clangründer hat einen bereits bewohnten Ort besucht oder eine schon in Besitz genommene Stelle durchschritten; in diesem Fall liegt kein Anspruch auf Land vor.
- b. Er hat eine Stelle als erster betreten und sie möglicherweise für kurze Zeit als Rastplatz benutzt; damit gehört das Land ihm und seinen Nachkommen, denen es nicht streitig gemacht werden kann.
- c. Hat der Clangründer während seines Aufenthaltes überdies Wohn- und/oder Männerhäuser errichtet, so muss unterschieden werden, ob bereits vorher an dieser Stelle Bauten vorhanden waren oder nicht; im letzteren Fall ist er auch der Gründer des Ortes (*típme nyan*). Er und seine Nachkommenschaft besitzen die



Dorfteile, auf denen er seine Häuser errichtet hat; zudem fällt ihnen in bezug auf die gegründeten Orte im besonderen Masse die Verantwortung für das Wohlergehen der ganzen Bevölkerung des entsprechenden Dorfes zu.<sup>1)</sup>

Beim Yagun-Verband sind diese drei Möglichkeiten nicht sehr ausgeprägt unterschieden; aus diesem Grund sei als typisches Beispiel die Beschreibung der urzeitlichen Wanderung des Ngama-Verbandes angeführt, die überdies die Nennung weiterer Urzeitwesen und die Entstehung von Wassergeistern demonstriert. Es handelt sich im folgenden um eine (beinahe wörtliche) Nacherzählung.

Beispiel: Die Beschreibung der Ngama-Wanderung (Informant: Wänumbuk):

1. Ort: Ngaigorobi (s. Karte 5, S. 479).

2. Ort: Ngaanmbangi folgte seinem Krokodil Warapmeli und erreichte den Ort Marap.<sup>2)</sup> Dort baute er das Männerhaus Mariruman [das heute in Kandingei steht].<sup>3)</sup>

3. Ort: Ngaanmbangi folgte seinem Krokodil Warapmeli und erreichte den Ort Yamik. Dort nahm er den Clanboden Yanjingei in Besitz und baute drei Männerhäuser: Wereman, Kabakagwi und Yisakagwi. [Das Dorf steht heute noch, ebenso die zwei erstgenannten Männerhäuser, während das dritte zerfallen ist. Einige Ngama sind heute noch dort ansässig.]

4. Ort: Ngaanmbangi folgte seinem Krokodil Warapmeli und erreichte den Ort Kangramat; dort baute er die Männerhäuser Kipmanguori, Wereman und Sombri. [Die Männerhäuser sind heute alle verschwunden, der Ort selbst wurde überflutet und vernichtet; das Wort Kangramat bezeichnet nur noch einen Buschteil und den wichtigen Wasserlauf zwischen den Orten Palingawi und Yamik.]

5. Ort: Ngaanmbangi wanderte weiter und hielt zusammen mit seinen Clanmitgliedern an der Stelle Waminsi an, um einige Flösse zu bauen. Als sie damit fertig waren, trieben einige Clanmitglieder den Fluss hinunter zum Ort Kalelo (Kararau), das vom Samangwak-Clan gegründet worden war, andere dagegen stackten hinüber zur Insel Sotmeliandi. "Die Ahnen früher wussten nicht, was Rudern ist, sie konnten auch keine Kanus bauen, sie kannten nur Flösse. Sie bauten sich Flösse in Waminsi, sie legten alle ihre Habseligkeiten darauf und fuhren nach Kalo (Kararau). Dort rodeten sie einen Siedlungsplatz; es waren aber nicht die Männer, sondern die Frauen, die die Arbeit verrichteten. Die Frauen legten das Feuer (für die Brandrodung) und bauten die ersten Häuser. Auch die Insel Sotmeliandi

---

1 So wie es in Kandingei durch die Nyaura-Mitglieder der Fall ist.

2 Bei allen Orten der Wanderung wird stereotyp das gleiche vorgetragen (vgl. Aufführung des Gesangszyklus in III.B.3.).

3 Die eckigen Klammern stellen wiederum, wie im Kapitel III.B.3., den aktuellen Bezug her.



war entstanden, und die Vorfahren von Yaman und Kevan (Yak-Verband) bauten darauf den ersten Ort Yamanangwa (Alt-Sotmeli)." Waminsī war also nur eine Durchgangsstelle; hier wurden keine Männerhäuser gebaut, und niemand hat hier gewohnt. [Heute ist die Stelle ein Ort der Wassergeister.]

6. Ort: Ngaanmbangi wanderte weiter und gelangte ins Sumpfgebiet Tunjip. Alle Männer, die ihn begleiteten, machten einen Halt und entfachten Feuer. Dann schmückten sie sich, fällten einige *kwi*-Bäume, legten diese über den Sumpf und tanzten hinüber. Zwei Männer aber, Suvakmbangi und Kambrambangi, glitten aus und wurden im Sumpf zurückgelassen.

7. Ort: Ngaanmbangi wanderte weiter und durchquerte das Sumpfgebiet Kerabu. Wie im vorangehenden Ort wurden Baumstämme hingelegt. Häuser wurden nicht gebaut; nur die Fussabdrücke blieben zurück. [Der Ort liegt heute jenseits des Flusses.]

8. Ort: Ngaanmbangi wanderte weiter, setzte über den Sepikfluss und gelangte zum Ort Yamanangwa (Alt-Sotmeli). Dieser war eben vom Clan Yak gegründet worden, er bebte und schwankte noch, und unzählige Bambusrohre mussten in die Insel gerammt werden. Drei Männerhäuser wurden gebaut: Mariruman, Wereman und Kipmanguorī. [Sie sind heute alle zerfallen, der Ort selbst wurde flussaufwärts verlegt und heisst heute Sotmeli.]

9. Ort: Nun wanderte das Krokodil alleine weiter, machte einen grossen Bogen um den Chambri-See und hielt kurz in Yambunagwi (Chambri). Zwei Wassergeister blieben zurück: Marilungwi und Yambundungwi.

10. Ort: Warapmeli wanderte weiter und gelangte zum Berg und Ort Paliagwi.

11. Ort: Die Stelle Timbunmeli wurde nur kurz gestreift. [Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier von Kandingei aus ein Dorf gegründet.]

12. Ort: Warapmeli wanderte weiter und nahm als erster den Berg Ngaramambu in Besitz. Häuser wurden nicht gebaut. Auf der Bergspitze wuchsen zwei *wani*-Bäume, die zum Sitz des Zaunkönigs wurden.

13. Ort: Das Krokodil und Ngaanmbangi trafen sich wieder im Busch Tablombo hinter Kandingei, der zum ersten Mal betreten wurde. Gegründet wurde das Männerhaus Kipmanguorī.

14. Ort: Ngaanmbangi wanderte weiter und erreichte, seinem Krokodil folgend, den Ort Yambunmangi, der am Wasserlauf Ngungusi lag. Gebaut wurden die Männerhäuser Wereman und Kipmanguorī. [Beide sind heute zerfallen.]

15. Ort: Der Clangründer erreichte dann das Dorf Wereman, in welchem einige Wohnhäuser und das Männerhaus Mariruman gebaut wurden. [Das Männerhaus steht heute noch,



die Nachkommen des Clangründers werden jedoch als Fremde, als Sauas(Sawos)-Buschleute, betrachtet.]

16. Ort: Nganmbangi wanderte weiter und gelangte zur Stelle Mansui.

17. Ort: Der Clangründer erreichte den Ort Burui.

18. Ort: Nganmbangi ruderte flussaufwärts und legte am Ufer des Ortes Mansipambangi an.

[Mit dem 18. Ort enden die Schnur und der Gesangszyklus der Ngama. Da die Wanderung damit aber noch nicht abgeschlossen ist, berichten die Ngama-Mitglieder von weiteren Orten.]

19. Ort und folgende: Warapmeli wanderte noch weiter flussaufwärts, um das ganze Gebiet am Oberlauf des Sepik in Besitz zu nehmen. Er erreichte noch die folgenden Orte: den Ort Malu, wo er das Männerhaus Wereman baute, die Stelle Yambunjanu bei Ambunti, den Berg Yuwanambunimbik, den Ort Brugenowi und schliesslich den Berg Yambunnyievi. [Diese Orte stehen alle ausserhalb der Knotenschnur und haben eher programmatische Bedeutung.]

Wird von einem anderen Clanverband der eigene Landbesitz in Frage gestellt, indem Ansprüche angemeldet werden, so muss in einem Streitgespräch von einem der Kontrahenten der "Nachweis" erbracht werden können, dass das umstrittene Landstück tatsächlich ihm gehört, das heisst dass das urzeitliche Geschehen des Verbandes sich auch an diesem Ort abgespielt hat. Der Nachweis erfolgt allerdings nur mit Andeutungen und Informationssplittern, um das eigene geheime Wissen nicht preiszugeben.

Hier ist jedoch eine prinzipielle Bemerkung anzubringen. Wie die Karte 5 (S. 479) zeigt, führen die urzeitlichen Wanderwege über das heutige Gebiet der Nyaura-Bevölkerung hinaus, das heisst es haben nur noch jene Teile der Wanderwege praktische Bedeutung, die innerhalb dieses Gebietes liegen.

Als Beispiel für den Zusammenhang zwischen urzeitlichem Wanderweg und dem heutigen Landbesitz sei der Chambri-See genannt. Er eignet sich gut, weil er fast vollständig den Clangruppen von Kandingei gehört und Landbesitz (Küste, Inseln, Wasserfläche) anderer Dörfer (kaum) berücksichtigt werden muss.

Zunächst sind die Karten 3 und 5 zu vergleichen. Karte 3 (s. S. 25) gibt die Namen und die Besitzverhältnisse der verschiedenen See- beziehungsweise Uferstellen an, Karte 5 (s. S. 479) liefert eine Uebersicht über die verschiedenen Wanderwege.

Der Chambri-See ist gesamthaft ein Totem des Nyaura-Verbandes, genauer: der Wango-Gruppe. Nach Uebersicht 16 (s. S. 255) ist der See als ganzer das "Gebiet" der Wango-Gruppe, sein Südufer mit dem Hinterland das "Gebiet" der Nangusime-Gruppe. Die anderen Clangruppen haben ihre "Gebiete" anderswo. Karte 3 (s. S. 25) zeigt, dass diese zwei Gruppen das meiste Land am See besitzen ("Landbesitz" immer primär verstanden als ideologische - weniger als praktische - Zuordnung):



Fast das ganze westliche Seeufer und die Inseln davor gehören der Wango-Gruppe, ihr Wanderweg (auf der Linie Timbunmeli, Luluk und Saundao<sup>1)</sup>) führt dem Seeufer entlang und dann weiter über den ebenfalls eigenen Wasserlauf Simbalat.

Das Südufer gehört der Nangusime-Gruppe. Ihr Besitz erstreckt sich vom Berg hinter Timbunmeli (dem Adler-Berg Yimenmeli) über die Sagosümpfe Tonagwanmeli bis zum Chambri-Berg (Yambunagwi). Der Nangusime-Wanderweg führt von Yambiambi (Yembiyembi) über Kansut und Mire nach Chambri und verläuft mitten durch dieses Gebiet.

Das Ostufer ist eindeutig im Besitz der Samangwak und der (verwandten) Smat-Gruppe. Der Wanderweg der Samangwak (und höchstwahrscheinlich derjenige der Smat) führt über die Wasserläufe Yimbinyo und Nangimat durch dieses Gebiet.

Am Nordufer sind mehrere Clangruppen beteiligt, hauptsächlich die Gruppen Ngama und Yak. Der Mbalaba-Wasserlauf ist der Endpunkt des Yak-Wanderweges, der Buschteil Tablombo zwischen Kandingei und dem Nordufer ist Etappenort der Ngama.

Die übrigen Clangruppen haben keinen Anspruch auf den Chambri-See oder auf dessen Ufer; ihre Wanderwege sind lediglich "Durchgangskorridore" durch dieses Gebiet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

Der hauptsächliche Besitz einer Clangruppe beziehungsweise ihr Anspruch darauf deckt sich mit dem Gebiet, das der Clangründer auf seiner urzeitlichen Wanderung durchquerte und in dem er besonders viele Orte gründete. Für die verschiedenen Clangruppen der West-Iatmul hat diese Feststellung jedoch nur innerhalb des eigenen Territoriums praktische Bedeutung.

### 3. Die Aufenthaltsorte der Wassergeister

An den urzeitlichen Wanderwegen liegen nicht nur die Landstriche der verschiedenen Clangruppen, sondern auch die meisten ihrer Wassergeister sind dort lokalisiert.<sup>2)</sup> Der Grund dafür ist in der Art der Entstehung der Wassergeister zu suchen. Es wird nämlich angenommen, dass diese aus den Essensüberresten, den Betelnusschalen oder den Exkrementen, welche die wandernden Urzeitwesen zurückgelassen haben, entstanden sind; von einigen glaubt man, sie seien aus den Leichen der verunglückten Urzeitwesen entstanden (vgl. S. 262, 6. Ort). Dadurch ergibt sich zwangsläufig eine Entsprechung zwischen dem Wanderweg und der Lokalisierung der Wassergeister. Dasselbe gilt übrigens, wenn auch weniger ausgeprägt, im Hinblick auf die Buschgeister, die sich gleichfalls nur in clangruppeneigenen Buschteilen aufhalten.

---

1 In der Nähe liegt die Stelle, an welcher sich ein Teil der Adler-Mythe abgespielt hat.

2 Die Wanderwege (Orte) einerseits und die Lokalisierung der heutigen Landstriche, der Wassergeister und der Buschgeister andererseits wurden separat erforscht. Der Abstand zwischen den beiden Untersuchungen betrug ein halbes Jahr.



Die Verteilung der Wasser- und Buschgeister der Clanverbände von Kandingei um das Dorf herum kann wie folgt skizziert werden (s. Karten 2, 3 und 4, S. 17, 25 und 27):

Die Ngama-Wassergeister befinden sich vornehmlich in den Sümpfen des Buschteiles Tablombo und im Eiwut-See, die entsprechenden Buschgeister im Busch Kambanyo.

Die Nyaura-Wassergeister konzentrieren sich um den Mbaramba-Wasserlauf (Westufer des Chambri-Sees); einige werden auf den Inseln Sambagunde und Arinjon, besonders aber im Simbalat-Wasserlauf lokalisiert, die entsprechenden Buschgeister an den Ufern des gleichen Simbalat.

Der Yagun-Verband besitzt im Gebiet um das Dorf Kandingei weder wichtige Wasser- noch Buschgeister.

Für den Posugo-Verband ergibt sich das gleiche Bild.

Einige Yak-Wassergeister halten sich im Mbalaba-Wasserlauf (am Nordufer des Chambri-Sees) und am Ufer der Lagune beim Ndengra-Buschteil auf, die meisten sind jedoch beim Dorf Korogo im Yaminsi-See lokalisiert; die Yak-Buschgeister finden sich in den Uferzonen des Mbalaba-Wasserlaufes, im Ndengra-Busch und zusätzlich im Yamangik-Busch (gegenüber von Kandingei).

Der Smat-Verband hat seine Wasser- und Buschgeister mehrheitlich im Gebiet Sambinsi (östlich von Kandingei).



## C. Die Genealogien

Die zentrale genealogische Frage im Bewusstsein der Kandingei ist die nach der personellen Verbindung zwischen dem urzeitlichen Clangründer-Bruderpaar und den heutigen Clanmitgliedern. Die Knotenschnur stellt die Beziehung zwischen der Urzeit und dem heutigen Dorf Kandingei zunächst dadurch her, dass ein Clangründer gemeinsam mit anderen Urzeitwesen vom Ursprungsort in die heutigen Siedlungsgebiete gewandert ist und während dieser Wanderung die verschiedenen Orte gegründet hat. Dieser Bezug zwischen der Urzeit und dem Dorf wurde im vorangehenden Kapitel behandelt. In analoger Weise soll jetzt der personelle Aspekt untersucht werden, indem nach der Verbindung zwischen den urzeitlichen Clangründern und den heutigen Clanmitgliedern gefragt wird. Damit rücken die Genealogien der verschiedenen Clane in den Mittelpunkt.

Zuvor sind jedoch einige allgemeinere Bemerkungen notwendig. Es dürfen keine vollständigen Genealogien erwartet werden, die in einer ununterbrochenen Abfolge von der Urzeit bis in die Jetztzeit reichen, obwohl gerade dies in der Ideologie der Kandingei beabsichtigt wird. In den meisten Fällen brechen die Genealogien nach vier bis fünf Generationen, nach rückwärts gerechnet, ab: zwischen den Ahnen, an die man sich noch erinnern kann, und jenen, die bereits urzeitlichen Charakter besitzen, verläuft eine klare Trennungslinie. Die personelle Verbindung zwischen der Jetztzeit und der Urzeit ist deutlich zweigeteilt: der erste Teil geht von der Urzeit aus und ist - in unseren Begriffen formuliert - rein mythologisch; der zweite Teil setzt bei der Jetztzeit an und ist - wiederum in unserer Terminologie - historisch. Beide Teile lassen sich unter einem zeitlichen und einem räumlichen Aspekt betrachten. Die urzeitliche, mythologische Genealogie ist sowohl in ihrer zeitlichen (Urzeitwesen) als auch in ihrer räumlichen (Wanderung) Bedeutung implizit bereits dargestellt und auf ihren aktuellen Bezug (Lokalisierung) hin untersucht worden. In diesem Kapitel geht es vor allem darum, die jetzzeitliche Genealogie (im eigentlichen Sinn) in analoger Weise zu betrachten. Dabei steht nicht mehr das mythologische, sondern das historische Geschehen im Vordergrund: die zeitlichen und die räumlichen Aspekte der historischen Genealogien sind nichts anderes als die tatsächlichen Wanderungen der Clane. Erst im Anschluss an eine möglichst genaue Beschreibung der Herkunft der einzelnen Clane wird die eigentlich genealogische Frage nach der Verbindung zwischen der urzeitlichen und der jetzzeitlichen Genealogie beziehungsweise zwischen der urzeitlichen und der in unserem Sinn geschichtlichen Wanderung zu stellen sei.

Der urzeitliche Teil der Genealogie im weiteren Sinn umfasst höchstens zwei bis drei Generationen: das Elternpaar mit dem Urkrokodil und dem Spalt sowie die Söhne, die verschiedenen Brüderpaare. Jedes dieser Paare gründete einen Clanverband, jeder einzelne Bruder eine Clangruppe. Die Söhne und zum Teil sogar die Enkel dieser Brüderpaare



aber sind die Gründer der verschiedenen Einzelclane. Ihre altersmässige Abfolge ist an der "Numerierung" der Clane innerhalb eines Verbandes ablesbar. Alle diese Urzeitwesen sind die direkten Vorfahren der heutigen Clanmitglieder.

Die von der Jetztzeit ausgehende Genealogie im engeren Sinn umfasst vier bis sechs Generationen und ist patrilinear aufgebaut. Die heutigen Clanmitglieder fühlen sich aber (trotz der Unvollständigkeit der Genealogie) als direkte Nachfahren der urzeitlichen Clangründer.

## 1. Der Yagun-Verband

Am Beispiel des Yagun-Verbandes sollen der urzeitliche und der jetztzeitliche Teil einer Genealogie dargestellt werden (s. Uebersicht 18, S. 268).

Die Wiedergabe ist um der Darstellbarkeit willen stark vereinfacht. Sie berücksichtigt nur die männlichen Generationen und schliesst zudem (im zweiten Teil) alle Vorfahren der ersten Generation, die keine Kinder haben, aus; Vorfahren der späteren Generationen, die ohne Nachkommen sind, werden in runde Klammern gesetzt; die heutigen Kinder eines Vaters werden nicht einzeln aufgeführt, sondern in einer einzigen genealogischen Position zusammengefasst. Jede Position des jetztzeitlichen Teils der Genealogie ist mit einem numerierten Punkt gekennzeichnet. Runde Kreise markieren Clan-, Gruppen- oder Verband-Vorsteher. Neben einem Teil der genealogischen Positionen stehen Buchstaben: sie bezeichnen den Geburtsort der betreffenden genealogischen Position. Fehlt eine solche Angabe, so gilt die vorangehende. Die Abkürzungen sind: Ng für Ngai-gorobi, K für Kandingei<sup>1)</sup>, S für (Alt-)Sotmeli, T für Timbunmeli und Tak für Takngei. Im folgenden Text werden die verschiedenen Positionen in eckigen Klammern angegeben.

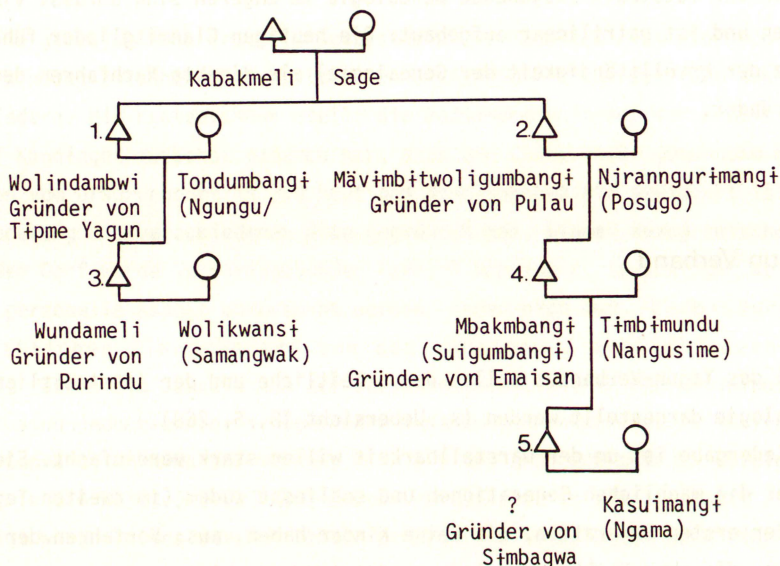
Im Yagun-Verband sind die Clane Tɔpme Yagun und Pulau vertreten (s. Uebersicht 1, S. 31). Der Clan Purindu ist in Kandingei ausgestorben; allerdings hat der Verbandsvorsteher [16] einen jungen Purindu von der Küste ins Dorf geholt, damit dieser Clan wieder vertreten ist. Der Clan Emaisani ist vor zwei Generationen nach Timbunmeli ausgezogen; einzelne ältere Mitglieder kehren aber zur Zeit (1972/73) wieder ins Stammdorf zurück. [6] (Tɔpme Yagun) war ursprünglich ein Mitglied des Nyaura-Clans und wurde adoptiert. Die Simbagwa sind ausgestorben.

Vorsteher der ersten Clangruppe ist [9], er besitzt die Kabakmeli-Knotenschnur; Vorsteher der zweiten Gruppe ist [16], ihm gehört die Palingawi-Knotenschnur.

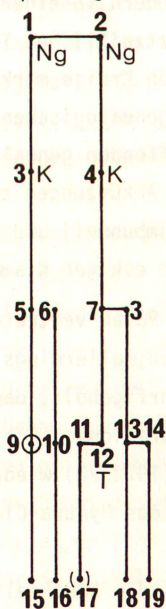
1 Korrekter wäre es, von Nyaurangei zu sprechen. Da eine genaue zeitliche Bestimmung seiner Spaltung in die Dörfer Kandingei und Takngei (erstaunlicherweise) nicht möglich war, soll der Einfachheit halber von Kandingei die Rede sein.



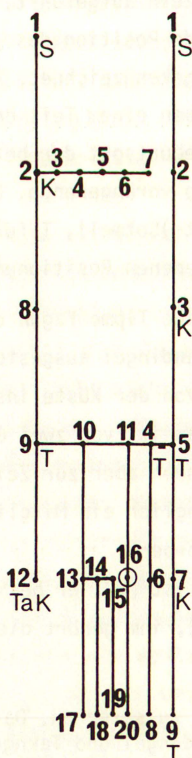
# Übersicht 18: Urzeitliche und jetztzeitige Genealogie des Yagun-Clanverbandes



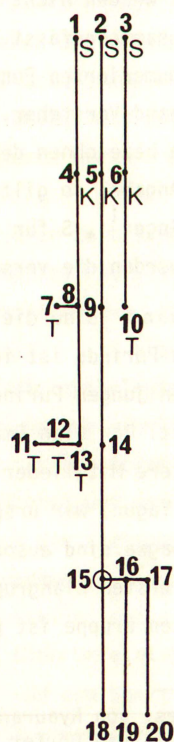
## Tɔpme Yagun



## Pulau



## Emaisan









Leiter des ganzen Verbandes ist nicht [9], wie dies zu erwarten wäre, sondern [16]. Der Grund liegt darin, dass [9] nicht die nötigen Fähigkeiten besitzt und überdies in der Wissensübermittlung von seinem Vater übergangen wurde. [13] und [14] sind ausgestorben, [15] ist altersschwach.

Der erste Yagun-Clan in Kandingei war der Tipme Yagun ([1] und [2]), der vor vier Generationen "direkt" von Ngaigorobi, das heisst ohne den Umweg über das Dorf (Alt-)Sotmeli (s. Karte 5, S. 479), eingewandert ist und den Clanboden von Solokwi in Besitz nahm. Zunächst genoss er Gastrecht im Männerhaus Panimbik des Nyaura-Clans, später baute er sich ein eigenes Männerhaus, Wamanguorɪ (s. Plan 5, S. 269).

Der zweite Clan traf später von (Alt-)Sotmeli her ein. Von dem schon ansässigen ersten Clan bekam er keine Hilfe, wurde jedoch von anderen Clanen unterstützt: von den Wango erhielt er den Siedlungsboden Andimeli und von den Nyaura das Gastrecht im Männerhaus Mariruman. Als die Wango später wegzogen, übernahm der Yagun-Verband als ganzer den Clanboden; das gleiche geschah etwas später mit dem Clanboden Tarandumban der Ngoinguot. Bei den Pulau zog [3] um die gleiche Zeit nach Malingei, [4] nach Yamik, [5] nach Tambunum, [6] nach Chambri und [7] nach Torembi.

## 2. Die übrigen Clan-Verbände

Uebersicht 19 (Faltblatt, s. S. 474) soll einen Vergleich zwischen den personellen Verbindungen aller Clane ermöglichen. Sie ist zusätzlich vereinfacht, indem für den mythologischen Teil der Genealogie nur das urzeitliche Brüderpaar angegeben wird. Der Yagun-Verband wird noch einmal angeführt. Neue Abkürzungen sind: Kl für Kalelo (Kararau), Ko für Korogo, Ye für Yensemangwa, Ya für Yamanumbu, Sa für Sambɪnsɪ (s. Karte 4, S. 27) und P für Palimbei. Die verschiedenen Männerhäuser und Clanböden sind in Plan 5 (s. S. 269) eingezeichnet.

Im Ngama-Verband ist nur noch die Ngama-Gruppe vertreten. Der erste Clan war Ngama, der wiederum "direkt" eingewandert ist. [1] baute zuerst hinter dem heutigen Dorf, im Buschteil Tablombo, einige Wohnhäuser, [2] verschob die Siedlung etwas später ins heutige Kandingei. Der erste Clanboden war Sisaun, das erste Männerhaus hiess Kipmanguorɪ. Der Maiando ist ein "Zwitter-Clan". Er hat sich in (Alt-)Sotmeli vom Nyaura-Verband abgespalten und wurde vor drei Generationen in die Ngama-Gruppe aufgenommen. Auch der Yambune-Clan<sup>1)</sup> gehörte nicht ursprünglich zu den Ngama. Seine Herkunft bleibt

---

1 Die Bezeichnung Yambune taucht sporadisch auch in der Literatur auf, so in der Begriffskombination "Iatmul-Iambonai" bei G. Bateson (1932:249) und "Yatmal-Yambunei" (Fortsetzung S. 271)



ungewiss, obwohl sehr oft der Ort Chambri genannt wird. Er bildete früher eine eigenständige Gruppe, die vor vier Generationen in Tablombo wohnte und sich dann aufspaltete, wobei der eine Teil von der Ngama-Gruppe, der andere von den Smat adoptiert wurde. [10] ist nach Timbunmeli gezogen.

Zu den im Grunde sehr häufigen Clanspaltungen und Adoptionen gibt es viele Erzählungen. Eine davon soll an dieser Stelle als Beispiel angeführt werden: die eben erwähnte Spaltung der ehemaligen Yambune-Gruppe (für die Positionen vgl. Uebersicht 19, S. 474).

Ein Yambune-Mitglied (Sigawi) erzählt:

"Mein Ursprungsort ist Tablombo. Alle meine Vorfahren wohnten in Tablombo, ihr Anführer war Yambunewan [3]. Sie alle bauten ein neues Männerhaus, das Kambraragwa-Männerhaus. Als sie den Adler an der Giebelseite anbringen wollten, mussten sie zuerst auf Kopfjagd gehen, und sie überlegten: 'Wohin wollen wir gehen, um jemanden zu töten?' Sie überlegten und überlegten, konnten aber keinen Ort ausfindig machen, der geeignet gewesen wäre. Sie liefen dann den Weg nach Palingawi hinunter, als sie plötzlich zwei Frauen von Nyaurangei (dem Ort des Nyaura-Clans) erblickten, die ihre Fischreusen anbrachten. Ein Mann kletterte auf einen Baum und rief: 'Ich sehe zwei Frauen, die laufen durch den Kambanyo-Busch' (s. Karte 4, S. 27). So versammelten sich alle Yambune und töteten die zwei Frauen. Die zwei Frauen hießen Mundunguoli und Kipmaevimangi. Sie töteten die zwei Frauen, schnitten ihnen den Kopf ab, wickelten die beiden Köpfe in Taroblätter und liefen zu ihrem Ort zurück. Dort lagen zwei Novizen der Tipme Yagun in Seklusion im Männerhaus. Die Frau des Yambunewan, die Frau, die Singendimbo genannt wurde also, sie selber sorgte für die Nahrung der zwei Novizen im Männerhaus.

Nachts kamen die Männer mit den zwei Köpfen ins Männerhaus und trommelten den (Kopfjagd-)Rhythmus *kwambuk* auf der Schlitztrommel. Sie trommelten, und alle Leute des Ortes strömten zusammen und fragten: 'Wen habt ihr getötet?' 'Zwei Frauen von Nyaurangei: Mundunguoli und Kipmaevimangi.' 'Ach! warum denn? Ihr habt einen Fehler begangen, das waren unsere Freunde!' 'Das schadet nichts, wie könnten wir denn sonst unseren Adler aufhängen?'

Die zwei Novizen lauschten und hörten alles.

Die Männer, die die zwei Frauen getötet hatten, legten die zwei Köpfe in die Schlitztrommeln und gingen schlafen.

Die zwei (Novizen) aber sprangen auf, ergriffen zwei Speere; die zwei Novizen, es waren Arin und Sangwak, die zwei ergriffen die Speere, und mitten in der Nacht verliesen sie den Ort und liefen (in Richtung Nyaurangei). Ein Mann wohnte am Rande des Dorfes

---

(Fortsetzung von S. 270)

bei M. Schuster (1973:475). Wahrscheinlich ist das Wort mit "*yambun*": "flussauf, Oberlauf" in Beziehung zu setzen. Eine solcherart geographisch orientierte Gruppenbezeichnung ist jedoch immer von der eigenen Position abhängig.



Nyaurangei, im Männerhaus Kamanebit (s. Plan 5, S. 269), sein Name war Nyagara, ein Yambune. Seine Tochter war Sagaragwa. Sagaragwa schöpfte Wasser aus dem Sepik (damals war die Lagune noch ein Teil des Flusses), als die zwei Novizen heranschlichen und sie töteten. Sie töteten sie und trennten den Kopf ab, nahmen ihn und liefen weiter. Dann trafen sie einen weiteren Mann, den Kundiagaman, und auch ihn töteten sie. Sie trennten seinen Kopf ab und liefen weiter, bis sie Nyaurangei erreichten.

Schnurstracks liefen sie ins Männerhaus Mariruman. Alle Männer waren versammelt. 'He da, ihr zwei kleinen Novizen, warum seid ihr gekommen?' Alle waren erstaunt und redeten wie wild durcheinander; die zwei Novizen aber schritten langsam herein und warfen die zwei Köpfe in der Mitte des Männerhauses auf den Boden. 'Hier, schaut her, die Yambune haben zwei von euren Frauen getötet; wir haben sie gerächt, wir haben dafür Sagaragwa und Kundiagaman getötet.' Jetzt begriffen die Männer, was geschehen war, sprangen auf, nahmen ihre Speere, versammelten sich, ergriffen ihre Speere und besiegten alle Yambune. Diese wurden besiegt und mussten das Gebiet verlassen.

Meine Vorfahren gingen nach Sotmeli, der Yambunewan ging nach Sotmeli, dort traf er Kundambuk ([1] der Maiando), den Vorfahren von Andorogumbang [5]. Yambunewan durfte bleiben. Nach einiger Zeit aber sprach Kundambuk: 'Hier gibt es keinen Platz für dich, es gibt keinen freien Boden mehr, auch keine Wasserstellen zum Fischen.' So sprach er, und beide machten sich auf den Weg und erreichten Nyaurangei. Die zwei erreichten den Ort und setzten sich in das Männerhaus Yambwimbik. Dort blieben sie, und der Pakimbangi ([4] der Ngama-Genealogie) sprach: 'Kommt nur, ihr seid meine Brüder!' Und so wurden beide von den Ngama aufgenommen."

(Nyagara dagegen wurde vom Smat-Clan adoptiert.)

Der Nyaura-Verband ist nur mit seiner ersten Gruppe beziehungsweise seinem ersten Clan vertreten. Der Verband bestand ursprünglich aus den Clänen Ndumak, Weinguanđi, Nyaura und Wango (in dieser Reihenfolge). Die beiden ersten Clane sind heute ausgestorben, der letzte ist nach Takngei gezogen. Sowohl Ndumak als auch Weinguanđi wollen ihren Ursprung im Dorf Chambri gehabt haben. Ihr Erbe an Namen, Totems usw. wurde von den anderen Clänen des Verbandes übernommen; im Prinzip übernahmen die Nyaura jenes der Weinguanđi, die Wango das der Ndumak. Die Uebernahme erfolgte jedoch ziemlich unsystematisch, so dass heute zwischen den Nyaura und den Wango Ueberlappungen beziehungsweise Widersprüche bestehen, die vor allem im Nyaura-Clan gut sichtbar werden.

Der Nyaura-Clan besteht aus mehreren Linien, deren Einschätzung widersprüchlich ist.

Die erste umfasst [1] bis [29], [34] bis [39] und [42]. [1] ist von (Alt-)Sotmeli über Tablombo eingewandert; [8] ist später nach Yamanumbu, [23] drei Generationen danach nach Timbunmeli weitergezogen. Mein Eindruck ist, dass die erste Linie und nicht der ganze Clan die Rolle der ausgestorbenen Weinguanđi zu übernehmen versuchte; zusätzlich führt sie überdies einen Teil des Ndumak-Erbes weiter.



Die zweite Linie umfasst [3], [9], [10], [19], [29] und [39]. [3] ist "direkt" eingewandert, [9] später nach Yensemangwa und [39] nach Timbunmeli ausgezogen. Die Linie gilt heute als älteste, als eigentliche "Nyaura". Der Widerspruch zur ersten Linie ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass der Clan sich zur Zeit (1972/73) "reorganisiert", das heisst dass die zweite Linie zwar als die ältere gilt, gleichzeitig aber die erste Linie die Rolle des ersten Clanes des Verbandes übernimmt.

Linie 3 umfasst [4], [11] und [20]; sie hat sich mit der zweiten Linie zusammengeschlossen.

Die vierte Linie betrifft [5], [12], [21], [22], [31], [32], [33], [41] und [43]. [5] ist von Chambri her eingewandert, [32] ist nach Timbunmeli, [33] nach Korogo ausgezogen. Die vierte Linie hat einen weiteren Teil des Ndumak-Erbes übernommen. Ihr Vorsteher [31] setzt sich zur Zeit (1972/73) vom eigenen Clan ab und versucht, in den Wango-Clan von Takngei aufgenommen zu werden. Dies "stimmt" insofern, als der Wango-Clan das Haupterbe der Ndumak übernommen hat, dessen Haupttotem der Chambri-See ist.

Das erste Männerhaus der Nyaura war Ndengriman, das heisst die eine Hälfte des Kipmanguori-Männerhauses; später bauten sie das grosse Yambwimbik-Männerhaus.

Der Nyaura-Clan besitzt keine überragende Führerpersönlichkeit: jede der Linien hat ihren eigenen wichtigen Mann. Am angesehensten ist [31], er wohnt jedoch die meiste Zeit in Takngei. [14] ist vom Tipme Yagun-Clan [6] adoptiert worden.

Der Posugo-Verband ist nur durch den Clan Posugo vertreten. Der Clan Wanigo der Posugo-Gruppe ist bis auf zwei Frauen ausgestorben. Ihr Erbe wurde von den Posugo übernommen. Der Clan ist von (Alt-)Sotmeli her eingewandert, sein Clanboden ist Tondumbangi (ein Name der Nangusime!), das Männerhaus wahrscheinlich Wolimbrin.

Der Clan ist heute sehr schwach und umfasst in Kandingei nur noch [2], [5], [9] und [14] bis [20]. Die anderen Mitglieder sind nach Timbunmeli ausgewandert. Die zurückgebliebenen Posugo "lehnen" sich an den starken Yak-Verband "an".

Der Yak-Verband ist durch alle seine im Nyaura-Gebiet noch nicht ausgestorbenen Clane vertreten. Der Clan Yak ist von (Alt-)Sotmeli über Sambinsi, Mbalaba und Tablombo nach Kandingei gezogen (s. Karte 4, S. 27), die Nolim-Gruppe kam von Kalelo (Kararau) her. [7] der Ndane zog dann weiter nach Sapanaut, [10] der Yak und [17] der Ndane wanderten nach Timbunmeli.

Das erste Männerhaus der Ndane war Mororuman (1); es zerfiel jedoch, als ein Teil des Clanes [7] nach Sapanaut zog. Der Clanboden war Wolinyaut. Die Namen der anderen Männerhäuser und Clanböden sind ungewiss.

Die beiden Gruppen sind unterschiedlich einflussreich. Die erste mit ihrem Vorsteher [7] sollte theoretisch die führende sein, ist aber in Wirklichkeit ausserordentlich schwach und wird von der zweiten Gruppe regelrecht "unterwandert".

Die zweite Gruppe umfasst die drei Clane Nolim, Nambiak und Ndane. Sie ist aussergewöhnlich einflussreich und weist eine hohe Zahl von Mitgliedern auf. Das Machtzentrum



liegt bei [14], dem zugleich einflussreichsten Mann des Dorfes. [15] spielt womöglich eine noch wichtigere Rolle, wohnt aber in Timbunmeli. Die starke Führung der Gruppe hat wahrscheinlich bewirkt, dass alle drei Clane sehr nahe beieinanderstehen; dazu trug überdies bei, dass die Männer der Grossvater-Generation zum Teil gleichzeitig, zum Teil nacheinander mit denselben vier Frauen verheiratet waren. Es wird versucht, den Yak-Clan zu schwächen beziehungsweise seine Rolle zu übernehmen. Höhepunkt in diesem Bestreben ist, dass [15] eigenmächtig zum Yak-Clan hinübergewechselt ist und die Stellung von [7] übernommen hat. Gleichzeitig hat aber [6] der Nambiak mehrere Yak-Namen in seine Verfügungsgewalt gebracht. Der Machtkampf dauert an.

Der Smat-Verband ist durch die Clane Mbowi, Smat und Yambune vertreten. Der Smat ist der wichtigste Clan, [17] ist sein Leiter. Die Smat sind von Palimbei über Sotmeli und Sambinsi eingewandert, ihr Clanboden ist Wanangi, ihr Männerhaus heisst Aulimbit.

Der Mbowi-Clan wirkt sehr unselbständig, da sein Leiter [3] lange Zeit dorfabwesend war; umgangssprachlich zählt man ihn bereits zu den Smat. Ueber die Herkunft des Yambune-Clans wurde bei der Behandlung des Ngama-Verbandes schon gesprochen; sein Leiter ist [4].

Der ganze Verband ist stark auf den Vorsteher [17] ausgerichtet, der als zweitmächtigster Mann im Dorf gilt und eine überdurchschnittlich hohe Zahl weiterer "größer" Männer um sich gruppiert.

### 3. Der zeitliche und der räumliche Aspekt

Ein Vergleich der verschiedenen Genealogien lässt, sowohl unter dem zeitlichen als auch unter dem räumlichen Aspekt betrachtet, eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen den Clanen zum Vorschein kommen.

#### a. Der zeitliche Aspekt der Genealogien

Kandingei (genauer: Nyaurangei) ist allem Anschein nach zu Ururgrossvaters-Zeit gegründet worden. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Männerhäuser<sup>1)</sup>; der Bau von Moro-

---

1 Kipmanguori, Ndengriman, Yambwimbik (1), Wolimbrin, Aulimbit, Yambwimbik (2), Kamanebit, Panimbit, Sorman, Mororuman (1), Mandangwi, Waimanguori, Sambu.



ruman (2) dürfte eine Generation später stattgefunden haben. Heute stehen allerdings nur noch drei Männerhäuser, Mariruman, Aulimbít und Wombun, wobei es sich bei den beiden ersteren um den Wiederaufbau zerfallener Häuser an der gleichen Stelle handelt (s. Pläne 4 und 5, S. 38ff. und S. 269). Aufgrund der Nyaúra-Genealogie ist zu vermuten, dass bereits zu Urgrossvaters-Zeit einige Vorfahren auswanderten, um Zweigdörfer zu bauen. Zu Grossvaters- und Vaters-Zeit setzte eine Abwanderung nach Timbunmeli ein, die heute (1972/73) noch anhält.

Vor allem dort, wo für beide Gruppen eines Verbandes Genealogien vorliegen, wird sehr deutlich, dass jeweils der erste Clan einer Gruppe beziehungsweise eines Verbandes als erster in Kandíngéi ansässig war; die Begründung der Informanten lautet in diesen Fällen meist, der entsprechende Clan sei "direkt" und "ohne Umweg" über andere Dörfer eingewandert.<sup>1)</sup> Eine genaue Datierung der Dorfgründung ist allerdings nicht möglich.<sup>2)</sup>

#### b. Der räumliche Aspekt der Genealogien

Die meisten Clane sind von (Alt-)Sotmeli (Yamanangwa) eingewandert. Die ersten Siedlungsteile dürften im heutigen Buschteil Tablombo, der unmittelbar an das heutige Kandíngéi anschliesst, gelegen haben; hier entstand auch das erste Männerhaus, Kípma-nguori-Ndengriman. Offenbar hat sich das Dorf im Laufe der Zeit zunächst flussaufwärts dann wieder flussabwärts verschoben. Plan 5 (S. 269) zeigt sehr deutlich, dass das obere Ende der Siedlung heute weniger bewohnt ist, dass aber gerade dort früher beson-

- 
- 1 Hier liegt nun allerdings ein Widerspruch vor, der sich nicht lösen lässt. In den Gesängen und Mythen erscheint der jüngere Bruder jeweils als der aktive; er ist derjenige, der zuerst aufbricht und dessen Wanderung die massgebende ist. Aus diesem Grunde ist auch die zweite Knotenschnur die wichtigere und deren Besitzer der eigentliche Zuständige für alles, was die Urzeitwanderung betrifft. Im Gegensatz dazu ist der ältere Bruder der passive, der nur zögernd und jedenfalls später aufbricht und dessen Wanderung eine Imitation von derjenigen des jüngeren Bruders ist. Wie lässt es sich nun erklären, dass dennoch er als erster im heutigen Siedlungsort eintrifft? Was bedeutet in diesem Zusammenhang die Auskunft, er sei "direkt" eingewandert? Liegt die Aktivität gerade in den Umwegen, auf denen weitere Dorfgründungen stattfanden? Eine befriedigende Antwort auf diese Fragen ist (bis jetzt) nicht möglich.
  - 2 D. Newton (1967) unternahm den Versuch, anhand der oralen Traditionen die Geschichte des Mittelsepik zu rekonstruieren. Dieser Versuch ist einerseits interessant, andererseits zwiespältig.  
Zum Zwiespältigen: D. Newton datiert die einzelnen Dorfgründungen und nennt z.B. die Zahl 1775 für die Auswanderung aus Ngaigorobi (1967:204), ohne aber die angenommene Dauer einer Generation anzugeben. Es stellt sich die Frage, ob Genealogien für eine präzisere Datierung verwendet werden können oder ob man sich nicht besser darauf beschränken sollte, sie nur im Sinne einer tendenzartigen Entwicklung zu betrachten. Auch werden in den Genealogien häufig Fehler gemacht, z.B. werden Bruder und Sohn vertauscht und umgekehrt. Zudem sind auch die Zeitabstände zwischen den Generationen sehr verschieden. In Uebersicht 19 (S. 474) z.B. ist [9] (Típme Yagun) jünger als [16] (Pulau).



ders viele Männerhäuser standen; an dieser Stelle muss der Mittelpunkt des ursprünglichen Dorfes Nyaurangei gelegen haben.

Zu den historischen Clanböden im Dorf selbst sind noch einige Bemerkungen anzufügen:

Die zu Urgurgrossvaters-Zeit eingenommenen Landstreifen werden noch heute von den entsprechenden Clanmitgliedern bewohnt, soweit die Clane im Dorf noch vertreten sind. Die Landstreifen von ausgestorbenen oder weitergezogenen Clanen gingen an den nächstverwandten oder an einen sonstigen Clan über, der dringend Boden brauchte. Einige Landstreifen sind unbewohnt.

Der Wango-Boden Andimeli und der Ngoinguot-Boden Tarandumban ist von den Yagun übernommen worden (vgl. S. 270). Auf dem Nambuk-Boden Mbeimbu siedeln heute Yak-Mitglieder, auf den Landstreifen am oberen Dorfe durchwegs Smat-Mitglieder. Die restlichen verlassenen historischen Clanböden hinter dem Dorf spielen für die Siedlung keine Rolle mehr.

Innerhalb eines Landstreifens stehen die Wohnhäuser der Mitglieder eines Verbandes (oder einer Gruppe), ohne weiter nach Einzelclanen räumlich unterteilt zu sein - dies, obwohl die meisten Landstreifen Einzelclan-Besitz sind. So wohnen beispielsweise alle Yak-Verbands-Mitglieder auf dem Landstreifen Wolinyaut-Mbeimbu in beliebiger Verteilung.

Sehr streng wird dagegen die Beziehung zwischen den Wohnhäusern und der Verbandszugehörigkeit ihrer Bewohner gehandhabt. Nur selten werden die Verbandsgrenzen überschritten. Einige Ausnahmen lassen sich genau angeben (s. Plan 5, S. 269) und zumindest teilweise begründen.

#### Yak-Boden:

Im Haus 34 wohnt ein Yambune, im Haus 35 ein Maiando, im Haus 32 ein Smat; in den ersten beiden Fällen liegt Matrilocalität vor.

#### Yagun-Boden:

Im Haus 41 wohnt ein Ndane, in den Häusern 45 und 46 je ein Nyaura; im ersten Fall liegt wiederum Matrilocalität vor. In den Häusern 53 und 55 wohnen je ein Maiando, in den Häusern 49 und 54 ein Nyaura, im Haus 50 ein Ndane und im Haus 51 ein Nambiak. (Diese Aufstellung geht vom heutigen Yagun-Boden aus.)

#### Nyaura-Boden:

Im Haus 69 wohnt ein Mbowi, wobei wiederum Matrilocalität vorliegt.

Auffällig ist, dass die Ausnahmen hauptsächlich durch Mitglieder der Maiando zustandekommen; der Maiando-Clan wurde relativ spät von der Ngama-Gruppe adoptiert und erhielt offensichtlich kein eigenes Land (nur ein einziger Maiando wohnt auf Ngama-Boden). Zudem scheint das heutige Yagun-Land relativ frei bewohnt zu sein. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Yagun ihren Landbesitz von den ausgewanderten Clanen "gepachtet" haben und daher keine historisch begründeten Besitzansprüche stellen können.



Das Gebiet unterhalb des Dorfes ist neues Siedlungsgebiet und gehört genau wie das (kleinere) Männerhaus Kosimbi den Pulau, obwohl "Kosimbi" ein typischer Ngama-Name ist.

#### 4. Die historische Migration

Mit Hilfe weiterer Informationen zu den Genealogien und zu allgemeinen historischen Ereignissen - aus der oralen Tradition wie der Dorfgründung oder verschiedener Kampfhandlungen - lässt sich ein Bild der historischen (und nicht urzeitlichen) Migration der Kandingei-Bevölkerung gewinnen. Dieses Bild entspricht im übrigen jenem, das M. Schuster 1973 entworfen hat, und in den Grundzügen auch jenem von D. Newton aus dem Jahre 1967.

Als Herkunftsort der heutigen Bevölkerung nennen fast alle Informanten übereinstimmend und mit grossem Nachdruck Gaikorobi (Ngaigorobi) (urzeitlich Mävimbít), von wo aus die historische Migration erfolgt sein soll.<sup>1)</sup> Es lassen sich drei Etappen unterscheiden.

##### Etappe 1:

Zunächst wurden von Gaikorobi (Ngaigorobi) aus verschiedene Zweigdörfer in dessen Nähe gegründet, unter anderen Nangusap, Marap und Yamik. Ein Teil der Bevölkerung verliess jedoch den Buschteil um Gaikorobi (Ngaigorobi) und gelangte zum Sepik; dort entstand als erstes Dorf am Fluss die Siedlung Yamanangwa (Alt-Sotmeli). Die Überreste dieser grossen Siedlung wurden von M. Schuster 1973 beschrieben (1973:480ff.). G. Bateson nannte "Tshuotmali" das "traditional first village of the Iatmul on the Sepik" (1932:256, 405).

Von Yamanangwa aus sollen die flussabwärts liegenden Dörfer Timbunge und Tambunum angelegt worden sein. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Buschdorf Yamik wurde Yamanangwa schon nach kurzer Zeit aufgegeben, und die Bevölkerung spaltete sich in zwei unterschiedliche Migrationsgruppen.

##### Etappe 2:

Die erste Gruppe gründete die Siedlung Palimbei, von wo aus später die Zweigsiedlungen Malingei, Yensan und Kanganamun entstanden; von Malingei erfolgte die Gründung des heutigen Sotmeli, nur wenig oberhalb der aufgegebenen früheren Siedlung Yamanangwa.

---

1 Vgl. Schindlbeck 1980:51ff.



### Etappe 3:

Die zweite Gruppe wanderte flussaufwärts und gründete das Dorf Nyaurangei, von wo aus das ganze heutige Nyaura-Gebiet besiedelt wurde. Die wichtigsten Gründungen sind auf Karte 1 (s. S. 8-9) eingetragen.

Als erstes Dorf entstand zu Ururgrossvaters-Zeit Yensemangwa, das den Eingang zum Wasserlauf Ngungusi zu bewachen hat, der zum Marktdorf Torembi führt (vgl. S. 51). Kurze Zeit danach wurde Sapanaut gebaut, das den Eingang zum Wasserlauf Sambaragwan, der den Sepik mit dem Sago-Ort Wereman verbindet, kontrollieren muss.

In der Folge entstanden als drittes Dorf Yamanumbu, als vierte Siedlung Sapandei gegenüber dem Wasserlauf Maliwei, der zum Sago-Ort Limao führt, und als fünftes Dorf Korogo, das zuerst kurz unterhalb der Mündung des Kamangawi-Wasserlaufs lag, an der Stelle Malimbo, dann aber flussabwärts an seinen heutigen Platz verlegt wurde.

Zur gleichen Zeit erfolgten von diesen Zweigdörfern aus zwei weitere Dorfgründungen: Tigawi wurde am Unterlauf des Mittelsepik von Yensemangwa aus errichtet, Brugenowi am Oberlauf des Sepik von Sapandei aus.

Wahrscheinlich spaltete sich um diese Zeit auch das Stammdorf Nyaurangei in die zwei Dörfer Kandingei und Takngei. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von Kandingei aus Timbunmeli am Südufer des Chambri-Sees gegründet. (Die angeführten Genealogien lassen allerdings auf ein früheres Datum schliessen.)

Zur Zeit (1972/73) entstehen wiederum zwei neue Siedlungen im Chambri-See: eine auf der Insel Arinjon (von Takngei aus), die andere auf der Insel Luluk (von Sapanaut aus).

In groben Zügen lässt sich die historische Migration bereits an den Genealogien ablesen, wobei allerdings nur die Gründungen der in Kandingei vertretenen Clane berücksichtigt sind.

### 5. Der Vergleich mit der urzeitlichen Wanderung

Die Frage nach der Beziehung zwischen der urzeitlichen Wanderung, wie sie in der Knotenschnur dargestellt wird, und der historischen Migration, wie sie unter anderem an den jetztzeitlichen Genealogien ablesbar ist, könnte auch die nach der historischen Qualität der Urzeitwanderung genannt werden. Naturgemäss kann eine Antwort nur vorläufig und hypothetisch ausfallen. Im Rückgriff auf die bereits vorgenommene Unterscheidung zwischen dem zeitlichen und dem räumlichen Aspekt sowohl der urzeitlichen Wanderung als auch der in den Genealogien festgehaltenen historischen Migration kann



gesagt werden, dass sich die mythische und die tatsächliche historische Wanderung zwar nicht in zeitlicher, jedoch durchaus in räumlicher Hinsicht zu entsprechen scheinen.

#### a. Der zeitliche Vergleich

Die zeitlichen Angaben der mythischen Wanderung und diejenigen der historischen Migration stimmen zumindest für den zweiten, im historischen Zusammenhang wichtigen Teil nicht überein.

Die Dorfgründung Kandingei (Nyaurangei) erfolgte vor ungefähr vier Generationen, das heisst durch Vorfahren, deren Namen noch bekannt und die in den Genealogien erfasst sind - also durchaus nicht in der "Urzeit" und ebensowenig durch "Urzeitwesen".

Nun ist aber das Verhältnis der Nyaura zur Urzeit in diesem Zusammenhang ein ganz besonderes. M. Schuster spricht in seiner Untersuchung über Soatmeli (1973:489) von den "perspektivischen Verkürzungen", in welcher die Ueberlieferungen gesehen werden. Dabei bleibt die Distanz zwischen der Urzeit und der jetzt lebenden Generation immer dieselbe, das heisst die mythischen Ereignisse werden jeweils an die gerade noch bekannten historischen Geschehnisse herangerückt. Mit anderen Worten: die Nahtstelle zwischen festen mythischen Einheiten und historisch belegbaren Ereignissen ist für jede Generation gleich weit entfernt - oder aktiv ausgedrückt: jede lebende Generation hält zur Urzeit die gleiche Distanz ein.

Eine solche "Verkürzung" mag nun für den ersten Teil der Nyaura-Wanderungen Geltung haben, nicht aber für den zweiten. Die Gründung von Alt-Soatmeli wird nicht nur genealogisch (durch die zweite und dritte Etappe der Migration), sondern auch mythologisch, das heisst als Teil des Urzeitgeschehens erfasst; dasselbe gilt auch für die dritte Etappe der historischen Migration, das heisst für die Gründung Kandingeis und von dessen vier Zweigdörfern, ja selbst für die heute noch andauernde Bewegung nach Timbunmeli. Alle diese historischen, in den Genealogien belegten Ereignisse machen einen integrierenden Bestandteil der urzeitlichen Wanderung des Clangründers aus, die in Mävimbit ihren Anfang genommen hat; die Jetztzeit ist in diesem Sinn zugleich Urzeit.

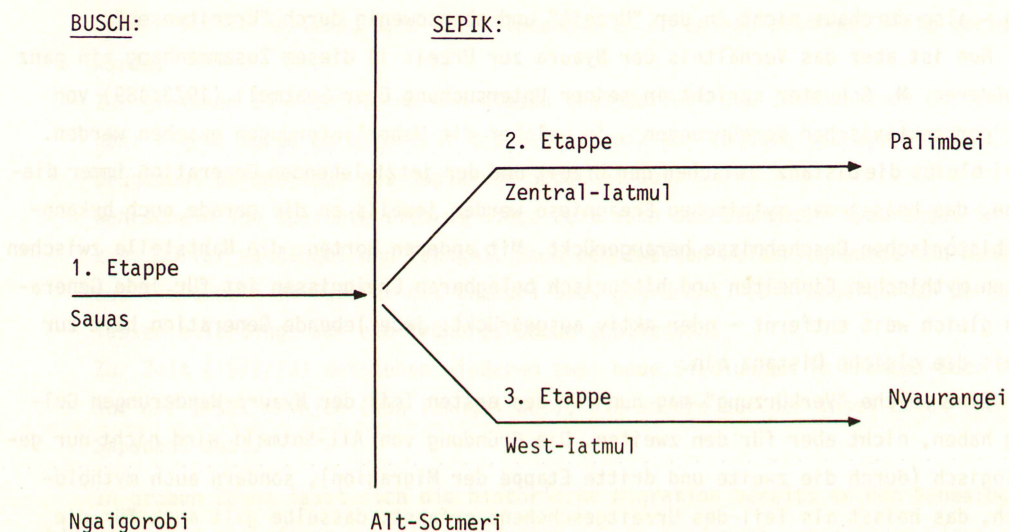
Es kann also gar nicht von einer Distanz zwischen der jetzt lebenden Generation und der Urzeit gesprochen werden, und es gibt auch keine Nahtstelle zwischen dem historischen und dem mythologischen Geschehen. Die Urzeit wird nicht von der Gegenwart abgehoben, sondern vielmehr in diese hineingezogen; es liegt keine Distanzierung, sondern eine Ueberlagerung vor. Im Blick auf den Begriff der "perspektivischen Verkürzung" lässt sich in gewisser Weise sogar eine Umkehrung feststellen, indem keine Verkürzung des historischen, sondern - im Gegenteil - eine Verlängerung des mythischen Geschehens stattfindet.



## b. Der räumliche Vergleich

Vergleicht man die historische Migration in ihren drei Etappen mit der urzeitlichen Wanderung, so wird deutlich, dass der historische Ablauf durchaus den Kern des urzeitlichen bilden könnte. In der Knotenschnur wird allerdings aus dem gleichzeitigen Geschehen der zweiten und dritten Etappe der Migration ein Nacheinander. Dasselbe gilt innerhalb der ersten Etappe.

Der Kern der historischen Migration und der urzeitlichen Wanderung, der beiden gemeinsam ist, lässt sich schematisch wie folgt darstellen:



In den Aussagen über die historische Migration fehlen jeweils detaillierte Angaben über deren genaueren Verlauf, so zum Beispiel über die benützten Wege zwischen den Orten. Dagegen unterscheiden die Knotenschnüre in der Regel sehr genau, ob ein Ort (Stelle) tatsächlich gegründet oder lediglich besucht beziehungsweise durchschritten wurde (vgl. S. 261ff.). Die beschriebene Ngama-Wanderung brachte die Differenzierung dadurch zum Ausdruck, dass der Clangründer und das Wanderkrokodil zum Teil gemeinsam von Ort zu Ort zogen, dass aber auf gewissen Strecken das Krokodil alleine wanderte.

Solcherweise nur "durchstreifte" oder "kurz betretene" Gebiete kennen auch die anderen Clangruppen: dazu zählen zum Beispiel ein Teil des Korewori-Fluss-Gebietes (Posugo-Knotenschnur), der Sepikoberlauf (Ngama-Knotenschnur<sup>1)</sup>) oder das Malingwat-Gebiet

1 Allerdings liegt die Exklave Brugenowi am Oberlauf!



(Nyaura-Knotenschnur). Das Meer wird in der Yak-Knotenschnur sogar ausdrücklich als "Gedanken-Ort", das heisst als nur vorgestellt bezeichnet.

Auffälligerweise sind dies alles Orte, welche die äussersten Grenzen des durchwanderten Gebietes markieren. Die tatsächlich gegründeten Orte häufen sich in dessen mittleren Bereichen.

Bei den von der Knotenschnur genannten Orten handelt es sich sowohl um heute noch bewohnte als auch um verlassene Siedlungen, ferner um Buschteile und um Wasserläufe.

Geht man davon aus, dass die Nyaura tatsächlich von Gaikorobi (Ngaigorobi) migriert sind, so erscheint es zumindest plausibel, dass die dazwischen liegenden und bewohnten Dörfer auf dieser Wanderung gegründet oder wenigstens besucht worden sind.

Schwierigkeiten ergeben sich im Hinblick auf die Siedlungen am Rande des heutigen Iatmul-Gebietes (Torembi und Wereman auf der einen, Aibom und Chambri auf der anderen Seite), die alle kaum durch die Nyauras gegründet, möglicherweise aber von ihnen besucht worden sind. Sehr ausgeprägt ist die starke historische Beziehung der Clane Yambune, Ndumak und Weinguandî zum Dorf Chambri.

Die restlichen Landstriche innerhalb des Nyaura-Gebietes, die in der urzeitlichen Wanderung genannt werden und nachweisbar sind, tragen heute noch dieselben Namen und sind im Besitz der betreffenden Clane. Tatsächlich konnte am Beispiel des Chambri-Sees gezeigt werden, dass die Landstriche eines Clanverbandes meist an dessen urzeitlichen Wanderweg liegen (vgl. S. 263).

Diejenigen urzeitlichen Orte, die früher Siedlungen gewesen sein sollen, heute aber verlassen sind, weisen durchaus Spuren einer früheren Besiedlung auf - zumindest jene, die ich nachprüfen konnte. Auf das zerfallene Yamanangwa wurde bereits hingewiesen (vgl. S. 277). Innerhalb des Nyaura-Gebietes habe ich die folgenden ehemaligen Siedlungsplätze besucht: Tablombo (Ngama), Mavaragwi (oder Yambunmangî) (Yagun), Mansipambangî (Yagun), Kongorobi (Yagun) und Nguaremo (Posugo). Ausnahmslos alle weisen Siedlungsspuren auf: Kokospalmtreeihen, Kulthügel und zum Teil sogar einzelne Hauspfosten oder Tonscherben.

Es spricht also einiges für die historische Qualität der Knotenschnur-Wanderung, zumindest, soweit dies den generellen Ablauf betrifft. Eine endgültige Antwort ist jedoch nicht möglich; dazu müssten systematisch Genealogien aus anderen Dörfern untersucht werden, wobei vorauszusetzen wäre, dass Genealogien überhaupt als Beweismittel tragfähig sind; ferner müssten die Siedlungsüberreste genauer, das heisst mit urchichtlichen Mitteln und Methoden untersucht werden. Aber auch damit wäre nichts endgültig Sicheres gewonnen, denn in erster Linie ist zu klären, ob die Iatmul tatsächlich aus dem Buschgebiet nördlich des Sepik ausgewandert sind; für eine linguistische Untersuchung böte - wie bereits früher bemerkt (vgl. S. 107) - der Vergleich der "alten Wörter" in den Gesängen mit der Sawos(Sauas)-Sprache allerdings einen fruchtbaren Ansatz.



## D. Das totemistische System

Bereits in der Einleitung (vgl. S. 32) und im Kapitel über die Urzeitwesen (vgl. S. 219ff.) war von Totems die Rede; einige Wiederholungen sind daher nicht zu vermeiden.

Ausgangspunkt des totemistischen Systems sind die in den Knotenschnüren und in den Gesangszyklen angeführten Totems beziehungsweise Maskengerüste der Urzeitwesen. Dabei lassen sich zwei Arten unterscheiden. Die wichtigeren, zentralen Totems werden in den Gesängen explizit oder implizit lokalisiert und besitzen eine eigene Namenlinie. Sie sind die Haupttotems. Daneben existieren aber ebensoviele weniger wichtige Totems, die meist weder lokalisiert werden noch über eine Namenlinie verfügen.

Das totemistische System, das heisst die Verteilung der Totems, wird durch zwei einander entgegengerichtete Prinzipien charakterisiert: einerseits vollzieht sich die Zuordnung streng systematisch, so dass der Besitz eines Totems eindeutig feststeht, andererseits erfährt die strenge Systematisierung eine Lockerung, indem es möglich ist, an fremden Totems auf sekundäre Weise teilzunehmen.

Aber auch die systematisch strenge Zuordnung enthält einen Widerspruch. Das wichtigste Zuteilungskriterium ist das der Hälftenzugehörigkeit; danach werden den Clänen der Himmelhälfte alle "hellen", denen der Erdhälfte alle "dunklen" Dinge zugeordnet. Praktisch entsprechen diesem Muster nur noch die Clanverbände Smat und Ngama, wobei der erste über die Totems des Himmels (z.B. die Gestirne), der zweite über diejenigen der Erde (z.B. die Erdwürmer) verfügt. Bei den restlichen Clänen ist diese Verteilung nur noch in Ansätzen vorhanden und wird durch ein anderes Muster geprägt, das eher zufälliger Art zu sein scheint. Jeder Clan verfügt über ein bestimmtes Haupttotem, das nur für ihn typisch ist, das aber mit der Hälftenzuordnung nicht übereinstimmen muss.

So ist Ngama der Clan der Erde, Samblak jener des Westwindes, Nyaura derjenige der *yawa*-Limbunpalme, Wango der Clan des Adlers, Tipme Yagun jener des Fliegenden Hundes, Emaisan der des Schweines, Posugo derjenige der Scharpe, Nangusime jener der Sagopalme, Yak der des Ostwindes und des Meeres, Ndane derjenige der Borassuspalme und des Aals, Smat jener des Opossums, Yambune (Smat) derjenige der Sonne und des Mondes und Samangwak der Clan des Krokodils (vgl. Uebersicht 20, S. 475).

Der Grund für die vorliegende "Unordnung" ist möglicherweise in Clanspaltungen und -übertritten zu suchen, kann aber nicht restlos geklärt werden.

Neben dem Prinzip der strengen Zuordnung steht dasjenige der sekundären Partizipation, das aber verschiedene Formen aufweist:

- a. Die einfachste Art der Teilnahme ist die des Zitierens fremder Totems in den eigenen Gesängen.



- b. Sodann besteht die Möglichkeit, in den Gesängen anderer Clane Nebenfiguren des Geschehens mit eigenen Totems "einzukleiden".
- c. Eine weitere Möglichkeit gilt nur in bezug auf die Haupttotems anderer Clane, die innerhalb des eigenen Clans einen claneigenen Namen erhalten; dabei werden jedoch die Besitzverhältnisse nicht angetastet. Beispiele dafür sind der Adler, aber auch das Krokodil, das Schwein und die Kokospalme.
- d. Es kann geschehen, dass einzelne Namen gänzlich unsystematisch und "impulsiv" "verschenkt", das heisst einem anderen Clan zur Partizipation angeboten werden. Allerdings kommt dies meist nur innerhalb der Gruppe oder - wenn auch seltener - des Verbandes, nie aber über die Verbandsgrenzen hinaus vor; zudem wird nie der erste Name einer Linie weggegeben. Der Zweck dieser Art von Partizipation oder jedenfalls eine Wirkung liegt darin, eine gewisse Streuung und damit Ueberlieferungssicherung der Totems zu erreichen.
- e. Partizipation an einem Totem ist auch durch dessen Aufteilung zu gewinnen; so erfahren vor allem Pflanzen eine Unterteilung, wobei das taxonomisch entscheidende Merkmal meist in der Farbe (der Blätter oder der Früchte oder der Rinde), selten in der Wachstumsphase (obwohl diese mit der Farbe zusammenhängen kann) und fast nie in der Form gesucht wird. Auf diese Weise können an einer bestimmten Pflanze viele oder sogar alle Clane partizipieren.

Die Verteilung der Totems auf die Clane ist genau festgelegt. Jeder Clan bringt seine spezifischen Totems in die Gesänge des Verbandes ein.

Innerhalb des Clans wird allerdings eine weitere Differenzierung vorgenommen, indem die einzelnen Totems einzelnen Clanmitgliedern zugeordnet werden, wobei die Zuordnung zufällig zu sein scheint; je nach der Zahl der Totems und der Clanmitglieder kann ein einzelner mehrere Totems besitzen oder müssen sich mehrere mit einem Totem begnügen (z.B. Bruder und Schwester). Für jedes Totem ist ein (bzw. mehrere) individuelle(r) Besitzer angebbar. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis auf die Ueberlokalität der Clane; die Verteilung der claneigenen Totems auf die Mitglieder führt nämlich über die Dorfgrenzen hinaus und erstreckt sich auf den ganzen Clan innerhalb des Nyaura-Gebietes. Ein Totem gehört also in der Regel einem einzigen Clanmitglied innerhalb des Gebietes - und nicht unbedingt einem Clanmitglied, das in Kandingei wohnt.

Was bedeutet aber der Besitz eines Totems für das einzelne Clanmitglied? Gemeint ist zunächst der Besitz des ersten Namens der Namenlinie des betreffenden Totems, sodann möglichst vieler der restlichen Namen. Mit dem ersten Namen verbunden sind die dem Totem zugehörigen Zaubersprüche, das heisst konkrete Macht. Der einzelne versteht sich als Nachfahre des Totems beziehungsweise desjenigen Urzeitwesens, das in dessen Gestalt schlüpfen konnte, wobei die Verbindung jedoch nicht genealogisch gemeint ist; es handelt sich vielmehr um eine gedankliche Zuordnung, gemäss welcher das betref-



fende Clanmitglied der "Stellvertreter" seines Ahnen ist. Anders formuliert: der Ahne ist durch das Clanmitglied in der Jetztzeit anwesend. Daher rührt auch die besondere Verantwortung des letzteren für den Namen des Totems. Genauer besehen besitzt er nämlich nicht das Totem selbst (das ja nur ein Gestell ist), sondern dessen Namen, durch den die Identifikation mit dem Urzeitwesen zustandekommt.

Die Haupttotems der urzeitlichen Wanderung sind eigentlich nur Maskengerüste, die den Urzeitwesen zur Verfügung stehen; auf keinen Fall bezeichnen sie eigentliche species - davon war schon weiter oben die Rede (vgl. S. 228).<sup>1)</sup> Daraus folgt, dass die Frage nach der Beziehung zwischen dem Totem zum Beispiel des Fliegenden Hundes beziehungsweise dessen Besitzer und dem tatsächlichen Tier, das nachts umherfliegt, gar nicht zu stellen ist. Es gibt keine Identität zwischen dem abstrakten Totem (Name eines Maskengerüsts) und dem konkreten Ding (das durch dieses Gerüst dargestellt wird). Nur scheinbar sind es Dinge der Umwelt, die durch das Totemsystem auf die Clane verteilt werden, in Wirklichkeit handelt es sich um durchaus abstrakte "Ideen" beziehungsweise um Gedankendinge der Urzeit. So richtet sich auch die Zauberei nicht an konkrete Dinge, sondern an Vorfahren, die in die Dinge hineingeschlüpft sind.

Uebersicht 20 (Faltblatt, S. 475) zeigt die wichtigsten Totems der verschiedenen Clane, die in den Gesängen vorkommen. Hinter jedem Totem ist - sofern die entsprechende Information vorliegt - in runden Klammern die Lokalisation in der Urzeit und der Wohnort seines heutigen Besitzers angegeben. Es werden die gleichen Abkürzungen verwendet wie in Uebersicht 19 (vgl. S. 474). Wichtige Totems, die in den Gesängen nicht genannt werden, sind jeweils unter dem Strich angeführt.

---

1 Vgl. auch G. Bateson 1932:444ff.



## E. Die Namen

### 1. Der Bestand an Eigennamen

Sowohl die Totems als auch die in der Urzeit verwendeten Gebrauchsgegenstände eines Clanverbandes haben Namen<sup>1)</sup>, die paarweise in Linien geordnet sind. Die öffentlichen werden in den Gesängen vorgetragen, die geheimen memoriert der Knotenschnur-Besitzer, wenn er die kleinen Knoten abtastet. Je eine öffentliche und eine geheime Namenlinie entsprechen sich, wobei die geheime die "Hintergrund"-, "Schatten-" oder "Parallel-Linie" der öffentlichen bildet; beide sind an den gleichen Ort gebunden. Eine Ausnahme bilden nur jene Namenlinien, welche die Clanböden und die Männerhäuser sowie die damit verbundenen Giebel-Adler, Pfosten und Sitzplattformen betreffen. Hier erfolgt die Zuordnung zu einem Ort nicht global für die ganze Linie, sondern separat für jeden einzelnen Namen, so dass jeder Clanboden und jedes Männerhaus zu einem bestimmten Ort gehören.

Ausser diesen wichtigen lokalisierten Namen gibt es die Namen der unbedeutenderen Totems, die nicht in die Gesänge aufgenommen und in der Regel auch nicht lokalisiert sind. Allerdings werden sie verwendet, wenn es um die Umbenennung clanfremder Totems zum Zwecke der Teilhabe geht, und in einem solchen Fall kann eine "Lokalisierung" stattfinden. Man wird dabei entweder auf den Ort des Clans, dem das umbenannte Totem gehört oder, falls dieser unbekannt ist, auf einen claneigenen Ort zurückgreifen; der "richtige" Ort bleibt aber ebenso wie das Totem selbst in der Verfügung des besitzenden Clans.

Alle nichtlokalisierten Namen kommen - von der Partizipation abgesehen - weder in der Knotenschnur noch in den Gesängen vor; sie existieren nur "im Gedächtnis der 'grossen' Männer". Man kann sie deshalb auch die "Gedächtnis-Namen" nennen. Auch sie

---

1 Das Wort "Name" meint hier "Eigennamen" (wie Max) im Gegensatz zur "Sachbezeichnung" (wie Mann). Auf eine theoretische Auseinandersetzung mit den zwei Begriffen wird bewusst verzichtet; dies aus zwei Gründen:

In der ethnologischen Literatur finden sich zwar immer öfters Angaben über Namen und Namensgebung; sie sind jedoch meist nur beschreibend, und eine grundlegende theoretische Auseinandersetzung von ethnologischer Seite zu diesem Thema liegt meines Wissens noch nicht vor. Auch die jüngere Arbeit von H. Fischer (1975) hat eher programmatischen Charakter. Sie nennt die wichtigsten ethnographischen Arbeiten zum Thema (1975:632, 652).

Daraus folgt, dass die Behandlung der zwei Begriffe auf linguistischer Ebene geschehen müsste. Dies würde bei der Themenstellung meiner Arbeit kaum zu neuen Erkenntnissen führen und eher verwirren.



zerfallen in solche, die öffentlich ausgesprochen werden können, und solche, die geheim bleiben müssen.

Im Yagun-Verband habe ich insgesamt 1070 verschiedene Namen gezählt. Davon sind 339 öffentlich und werden in den Gesängen vorgetragen; 601 sind geheim und in den zwei Knotenschnüren Kabakmeli und Palingawi enthalten; 74 sind "Gedächtnis-Namen" von weniger bedeutenden claneigenen und wichtigen clanfremden Totems; 56 sind Namen von Männerhäusern und deren Einrichtung.

Diese Zahl dürfte dem Durchschnitt entsprechen; einige Clanverbände verfügen über weniger (z.B. der Ngama-Verband), andere über mehr Namen (z.B. der Smat-Verband). Die genannte Zahl bezieht sich allerdings nur auf die von mir gezählten Namen. Es ist zu vermuten, dass die Zahl tatsächlich höher ist - schon deshalb, weil sich meine Zählung auf die Informationen des Clanvorstehers beschränkt, der zwar ein "grosser" Mann ist, aber dennoch nicht alle Namen des Verbandes kennen dürfte. Zudem ist zu vermuten, dass er mir nicht alle, die er kennt, mitgeteilt hat.

Die Summe aller Namen bildet den Vorrat des Yagun-Verbandes. Ihr gemeinsames Merkmal ist, dass sie alle "urzeitlich" sind; das heisst es handelt sich zunächst um die Namen der wandernden menschlichen Urzeitwesen, die sich hinter den Maskengerüsten, den Totems, verbergen, sodann aber auch um die Namen jener Gegenstände - wie Kanu, Ruder, Speer, Schmuckobjekte usw. -, die auf der Urzeitwanderung verwendet wurden, sowie um die Namen der damals gegründeten beziehungsweise in Besitz genommenen Männerhäuser und Orte.

Der ganze Bestand an Namen aus der Urzeit ist für die Jetztzeit von zentraler und unmittelbarer Bedeutung. Die heutigen Clanmitglieder, aber auch die Männerhäuser, Wohnhäuser, Kanus, Ruder, Hunde, Schweine oder die Gebrauchsgegenstände tragen Namen aus diesem Bestand; alle haben einen Gegenpart in der Urzeit, der denselben Namen trug. Dadurch ergibt sich eine starke Identifikation aller Dinge der Jetztzeit mit jenen der Urzeit. Die Verwendung der gleichen Namen lässt die beiden Zeiten zusammenfallen und hebt die lineare historische (genealogische) Abfolge auf: was damals war, ist auch jetzt. Dies zeigt sich sehr deutlich, wenn das heutige Clanmitglied Wolindambwi sagt: "Ich, ich habe die Urzeitwanderung durchgeführt!" (vgl. auch S. 142). Solche Äusserungen fallen häufig, vor allem im Zusammenhang mit den Rufnamen, die geradezu einen Eigenwert besitzen. Vor allem genealogisch belegte Namen sind begehrt: sie haben ihren Wert gleichsam historisch bewiesen und versprechen dem, der sie trägt, Erfolg. So muss ein neuer Rufname, der zwar in der Urzeit eine Entsprechung hat, jedoch nicht genealogisch greifbar ist, in seinem Wert erst erprobt werden: man braucht ihn zunächst für einen Hund, und erst dann, wenn sich das Tier, das ihn trägt, gut entwickelt hat, wird man ihn auch für ein Clanmitglied verwenden. Jeder Name ist eine Kontaktnahme mit der Vergangenheit; die Beschäftigung mit den Namen ist die Beschäftigung mit der Vergangenheit, die sonst kaum fassbar wäre.



Der Vorrat an Namen ist, wie bereits dargestellt, paarweise in längeren oder kürzeren Namenlinien geordnet. Die öffentliche Linie eines Totems umfasst durchschnittlich zehn Namenpaare, diejenige eines Gegenstandes ein bis zwei Namenpaare; die geheimen Linien sind wesentlich länger. Die Abfolge der Namen ist streng festgelegt und muss eingehalten werden, auch wenn im öffentlichen Vortrag nicht immer mit dem Anfang der Linie begonnen wird. Doch kommt dem ersten Namen jeder Linie eine hervorragende Bedeutung zu. Dies aus zwei Gründen:

- Der erste Name gibt in der Regel der ganzen Linie ihren Namen, indem er umgangssprachlich das betreffende Totem bezeichnet. "Wolindambwi" ist der Clangründer, dessen Namenlinie mit dem Namen "Wolindambwi" beginnt.
- Zudem ist der Besitz des ersten Namens identisch mit dem des Totems, dem er zugeordnet ist. Darauf wurde im vorangehenden Kapitel bereits hingewiesen (vgl. S. 283f.). Mit anderen Worten: der Besitz einer Sache entspricht jeweils dem Besitz ihres ersten Namens, das heisst die Zuordnung eines Totems erfolgt nicht direkt, sondern über dessen Namen.

Die weiteren Namen einer Linie gehören in der Regel zum grössten Teil demselben Clanmitglied, dem Besitzer des ersten Namens; ein kleinerer Teil wird innerhalb des Clans, seltener auch innerhalb der Clangruppe und noch seltener innerhalb des Verbandes verteilt.

Von der Verteilung her ergibt sich also folgendes Bild: Der Verband als ganzer verfügt über ein bestimmtes Reservoir an Namen. Dieser Vorrat ist in Linien geordnet, wobei jede Linie einen individuellen Besitzer hat, nämlich jenen, der ihren ersten Namen trägt und damit auch das mit der Linie benannte Totem besitzt. Gleichzeitig werden einige der restlichen Namen innerhalb des Verbandes, vorzugsweise aber innerhalb des eigenen Clans weiterverteilt. Eine Ausnahme bilden nur die Namen von Dingen, an denen alle Clane partizipieren, das heisst die allgemeiner Besitz aller Clane sind. Dazu zählen zum Beispiel die Namen des Ortes Mävimbít und die der "Frauen von Mävimbít".

Somit hat jeder einzelne Name nur einen Besitzer. Dies gilt allerdings nur für das Nyaura-Gebiet; der gleiche Name kann in der Palimbei-Gruppe wieder verwendet werden.

Innerhalb der Linien sind die Namen nach Paaren geordnet. Der erste Name des Paares "ist" der "ältere Bruder" (*nyamun sí*) oder der "erste, vorne stehende Name" (*taktaliga sí*), der zweite "ist" der "jüngere Bruder" (*suambu sí*) oder der "Kind-Name" (*nyangu sí*). Zwischen dem ersten und dem zweiten Namen eines (öffentlichen) Paares besteht eine ähnliche, wenn auch abgeschwächte Beziehung wie zwischen den öffentlichen und geheimen Namenlinien. Der erste Name ist eher öffentlicher, der zweite eher geheimer Natur, obwohl beide in den Gesängen vorgetragen werden. Das gleiche gilt für die geheimen Paare: der zweite Name ist (noch) geheimer als der erste.

Ausser der Zuordnung stellt sich eine Reihe weiterer Fragen: Was bedeuten die



Namen eigentlich? Sind die Linien eine Aneinanderreihung verschiedener Benennungen desselben Totems oder kommt diesen eine Eigenbedeutung zu? In welchem Verhältnis stehen der erste - ausgezeichnete - Name einer Linie und die restlichen zueinander? Handelt es sich jeweils um dasselbe Urzeit-Wesen oder -Ding oder um mehrere?

Die bisherige Formulierung folgte der umgangssprachlichen Gepflogenheit, nach welcher die Namen der Namenlinie die verschiedenen Bezeichnungen desjenigen Urzeitwesens (Totems) sind, das mit dem ersten Namen genannt wird.

Innerhalb des geheimen Wissens werden die Namenlinien jedoch völlig anders interpretiert.

Die Namen einer Namenlinie sind in Wirklichkeit nicht verschiedene Bezeichnungen desselben Urzeitwesens, das im ersten Namen angesprochen wird, sondern Namen weiterer und eigenständiger Vorfahren. Sie nennen die Begleiter der im ersten Namen vorgestellten Gestalt, der sie als ihrem Leiter untergeordnet sind. Eine Namenlinie umfasst also die Namen einzelner Vorfahren, die zusammen eine Gruppe bilden und die von jenem Urzeitwesen geleitet werden, das im ersten Namen genannt wird. Sie treten normalerweise als Gruppe und nur selten selbständig auf. Ihren Zusammenhalt finden sie vor allem dadurch, dass sie mit dem gleichen Ort verbunden sind und sich nur in das eine, dort angesiedelte Totem verwandeln können.

Der Clangründer spielt eine allen Namenlinien übergeordnete Rolle. Er ist nicht nur der Leiter seiner eigenen Gruppe, sondern aller Gruppen (Linien) überhaupt. Indem er von Ort zu Ort wanderte und an jedem dieser Orte eine Gruppe von Vorfahren zurückliess, die entweder "schon bestanden" hatten oder von ihm erst erschaffen wurden (Söhne), demonstrierte er seine überlegene Bedeutung. Er war es auch, der jedem Ort ein "Totem" zuwies, in das sich die zurückgebliebenen Urzeitwesen verwandeln konnten.

Diese Interpretation findet ihre genaue Entsprechung in der richtigen Einschätzung der geheimen Namen der Knotenschnur, welche in Wahrheit die Namen jener "grossen" alten Urzeitfrauen sind, die in der Urzeit im Männerhaus (bzw. Frauenhaus) sassen. Ihr Prototyp ist die Urfrau Kabiragwa; identische Umschreibungen dafür sind die Frauen, "die die Erde des Ortes sind", oder die Frauen, die den Ort bilden. Alle Knotenschnur-Namen sind weiblich. Sie sind auf die gleiche Weise geordnet wie die Namenlinien der Totems. An der Spitze steht die erste Urzeitfrau, dann folgen die ihr untergeordneten weiteren Urzeitfrauen; die Zusammengehörigkeit der Gruppe zeigt sich wiederum in der gemeinsamen Lokalisierung.

Eine Ausnahme in bezug auf das Gruppenverhalten findet sich in der Mythe zum Fliegenden Hund, in der zwei Urzeitwesen aus der Gruppe des Kumbuindemi selbständig handeln: Monagwan verwandelt sich in ein Baumkänguruh, und Tamapmbangi wird zum eigentlichen Stammvater der Yagun (vgl. S. 187f.). Auch die Brüderpaare in den Mythentexten handeln unterschiedlich, so Singaran und Korimbenagwan in der Palingawi-Mythe (vgl. S. 129ff.), Avi und Daro in der Bruder-Mythe (vgl. S. 142f.) sowie Namoi und Wawoi in der Wawawimangi-Mythe (vgl. S. 201ff.).



Als Männerhaus-Frauen gelten auch die Trägerinnen jener geheimen Namen, die auf Orte bezogen sind, in welchen der Clangründer kein Männerhaus gebaut hat. Dies ist bezeichnend für die durchgehende Systematisierung der Kultur.

Im Hinblick auf die Ausführungen über die Namensentsprechungen (vgl. S. 222) ist nun eine Ergänzung anzubringen. Die Beziehung zwischen den Namen einer Linie ist nicht immer eine rein nominale, sondern oft eine personale. Die Rede von der Identität der Mävimbítwoli (dem ersten Namen der Linie) und der Sauasowoli (dem dritten Namen der Linie) zum Beispiel ist vom Standpunkt des geheimen Wissens aus zumindest ungenau. Sauasowoli "ist nicht" Mävimbítwoli, sondern sie gehört als Einzelperson zur Gruppe der Urfrau Mävimbítwoli. Eine allgemeine Regel lässt sich aber nicht aufstellen.

## 2. Der Einzelname

Jeder einzelne Name ist polysyllabisch. Er setzt sich aus zwei, drei oder sogar vier aneinandergereihten Sachwörtern zusammen, denen ein Suffix folgt, eine Endung, die weiblich oder männlich ist. Die Etymologie zeigt, dass sich der Name entweder in einer allgemeineren Art auf das Totem, das er bezeichnet, bezieht, oder über das urzeitliche Geschehen, an welchem das Totem teilnimmt, ausführlicher Auskunft gibt.<sup>1)</sup> Die Sachwörter, aus denen der Name besteht, bilden einen semantischen Bezug, ähnlich wie er in den Gesangstexten vorkommt.

Jeder Name hat eine spezifische "Bedeutung", er verweist auf etwas oder nennt Charakteristika des Totems; wie die Gesänge "erzählt" er eine Geschichte, die jedoch noch komprimierter ist und eigentlich nur aus Andeutungen besteht.

Die Sachwörter, die zusammen einen Namen bilden, sind von unterschiedlichem Gewicht: eines steht jeweils im Zentrum und gibt den mythologischen oder totemistischen Hinweis, die restlichen verweisen auf den allgemeinen Handlungsrahmen und haben eher die Funktion von Füllwörtern. Meist stimmen die Namen eines Paares bis auf das zentrale Sachwort überein, unterscheiden sich aber in der Zusammensetzung der Füllwörter.

Die verschiedenen Sachwörter der beiden Namen bilden zusammen ein Paar, und zwar in der gleichen Weise, wie dies in der ersten Grundregel zum Aufbau des Sologesanges beschrieben wurde (vgl. S. 84).

---

1 Vgl. auch G. Bateson 1958:127.



### Beispiel:

1. Andikabakmeli
2. Kipmakabakmeli

Dieses Wortpaar gehört dem Urkrokodil. Es setzt sich aus Sachwörtern und Suffixen zusammen:

1. Andi-kabak-meli
2. Kipma-kabak-meli

1. Andi- : *andi* = altes Wort für Erde,  
kabak- : *kabak* = Urkrokodil und erste Erde (dieses Wort wird sehr oft auch als Eigennamen benutzt),  
meli : *meli* = männliche Endung.
2. Kipma- : *kipma* = Erde,  
kabak- : s. o.  
meli : s. o.

Die "Geschichte", welche die beiden Namen durch ihre Nennung als Paar erzählen, lautet: Das Krokodil ist sowohl ein Urkrokodil als auch die Schöpfungserde.

Nach diesem Modell sind die meisten Namenpaare aufgebaut. Eine fast ebenso häufige Variante hat die folgende Form:

- a b c  
a d c

Die gebräuchlichsten Endungen sind:

- männlich: *-meli*, *-gunbangi*, *-ndemi*, *-nduma*, *-mbangi*, *-man*, *-nagwan*, *-ndambwi*, *-ngawi*;
- weiblich: *-mangi*, *-nja*, *-mbek*, *-agwi*, *-mbi*, *-mindi*.

Sowohl öffentliche als auch geheime Namen haben denselben formalen Aufbau, doch zählen die öffentlichen Namen semantisch eher allgemeine Charakteristika des Totems auf, während die geheimen Namen eher auf den mythologischen Hintergrund verweisen; die Grenzen sind allerdings fließend, und es kommt immer wieder vor, dass durch ein Versehen ein geheimer Name an die Öffentlichkeit gelangt. In der Palingawi-Knotenschnur ist heute ungefähr jeder zwanzigste Name allgemein bekannt. Bei der allgemeinen Aufführung von Charakteristika der Totems ist allerdings nicht immer einsichtig, ob sich hinter den genannten Merkmalen nicht noch ein weiterer mythologischer Bezug verbirgt. Ein typisches Beispiel liefert die Namenlinie des Chambri-Sees. Darin werden unter anderem die Fische des Sees aufgezählt, sodann die verschiedenen Wasserpflanzen und unter anderem auch die Seerosen. Auf den ersten Blick also ganz gewöhnliche Dinge; doch zumindest bei der Seerose wird der zusätzliche urzeitliche Verweis deutlich, wenn man sich an den Schluss der Adler-Mythe erinnert: nachdem das Brüderpaar getötet worden



ist, werden die Körperteile in den Chambri-See geworfen; aus den Leichtenteilen entstanden die Seerosen (vgl. S. 251).

Die Namen werden also anhand der claneigenen Totems und des urzeitlichen Geschehens konstruiert beziehungsweise zusammengefügt. Es fällt auf, dass die Mehrzahl der Sachwörter und fast alle Füllwörter claneigene Totems bezeichnen. Hier liegt die Erklärung dafür, dass die meisten Namen, auch wenn sie unbekannt sind, auf Anhieb dem richtigen Clan zugeordnet werden können: sie sind eben hauptsächlich aus claneigenem "Material" zusammengesetzt.

#### Beispiele: Die Namen der Ruder

##### Ngama-Clan:

###### 1. Yambun-ka-wi-mangi

Yambun- : *yambun* = Oberlauf, ein Totem dieses Clans,

ka- : *ka* = rudern,

wi- : *wi* = reissend,

mangi : *mangi* = weibliche Endung.

Die Uebersetzung des Namens lautet: Das Ruder "rudert" mit grösster Kraftanstrengung den Oberlauf hinauf.

##### Nyaura-Clan:

###### 1. Wambi-ngusa

Wambi- : *wambi* = eine Art der wilden Limbunpalme, ein Totem dieses Clans,

ngusa : *ngusa* = Ruder.

Die Uebersetzung lautet: Das Ruder (ist) aus dem Holz des *wambi*-Baumes (geschnitzt).

##### Ndane-Clan:

###### 1. Yaman-ngusa

Yaman- : *yaman* = Borassuspalm, ein Haupttotem dieses Clans,

ngusa : *ngusa* = s. o.

Die Uebersetzung lautet: Das Ruder (ist) aus dem Holz der Borassuspalm (geschnitzt).

Ein weiteres Beispiel findet sich in der Mythe des Palingawi-Krokodils (vgl. S. 129ff.). Das erste Namenpaar des Krokodils lautet:

###### 1. Miamba-waak

###### 2. Kwarip-waak

1. Miamba- : *miamba* = Baumtotem des Clans,

waak : *waak* = Krokodil.



2. Kwarip- : *kwarip* = Baumtotem des Clans,  
 waak : *waak* = s. o.

Manchmal ist allerdings die Kenntnis der Clanzugehörigkeit des Namens die Voraussetzung für seine korrekte Uebersetzung beziehungsweise Aufgliederung, nämlich dann, wenn der Name auf verschiedene Arten in unterschiedliche Sachwörter aufgegliedert werden kann. Die richtige Aufgliederung ist jeweils jene, die vom claneigenen Totem ausgeht. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen.

#### Beispiele:

Yambune-Clan (Smat): Nyagalandemi ist ein Name der Sonne.

Die korrekte Aufgliederung ist:

- Nya- : *nya* = Sonne,  
 gala- : *gala* = Nasenstab, Zeichen des Kopfpjägers,  
 ndemi : *ndemi* = männliche Endung.

Die Uebersetzung lautet: Die Sonne ist so mächtig wie ein Kopfpjäger (sie brennt besonders stark).

Linguistisch möglich wäre aber auch folgende Zerlegung:

- Nyaga- : *nyaga* = Hahn,  
 la- : *la* = hinstellen,  
 ndemi : *ndemi* = s. o.

Die Uebersetzung würde dann lauten: Der Federschmuck ist angesteckt worden.

Diese Aufgliederung wäre aber nur richtig, wenn der Name dem Yagun-Verband gehören würde, dessen Totem der Hahn ist. Da der Name eindeutig zum Smat-Verband gehört, ist die Abtrennung von *nya*, das heisst Sonne, korrekt.

Samangwak-Clan: Ngusimbalivurimangi ist ein Name des Wassers.

Die korrekte Aufgliederung ist:

- Ngu- : *ngu* = Wasser,  
 si- : *si* = schiessen,  
 mbali- : *mbali* = Hochwasser,  
 vuri- : *vuri* = Wasserloch,  
 mangi : *mangi* = weibliche Endung.

Die Uebersetzung lautet: Das Wasser schiesst durch das Wasserloch empor (und überflutet das Dorf).

Linguistisch möglich wäre aber auch die Aufgliederung: Ngusi-mbali-vuri-mangi:

- ngusi* = Schildkröte.

Die Uebersetzung könnte dann lauten: Die weibliche Schildkröte (liegt) am überfluteten Wasserloch.



Diese Abtrennung ist jedoch falsch, denn die Schildkröte ist ein Totem des Posugo-Verbandes, das Wasser, speziell das tiefe Wasser, das von unten heraufkommt, ein Totem des Samangwak-Verbandes.

Es ist ausserordentlich schwierig, die Namen zu übersetzen. Nicht nur wegen der korrekten Aufgliederung in ihre Teilwörter beziehungsweise Wurzeln, sondern auch wegen der Uebersetzung der Sachwörter selbst. Hier tauchen die gleichen Probleme auf wie bei der Uebersetzung der Gesangstexte; bei einem grossen Teil der Wörter handelt es sich um "alte Wörter", deren Bedeutung ungewiss bleibt. Neu ist hingegen die Schwierigkeit der richtigen Zergliederung. Viele, zumal ältere Gewährsleute weigerten sich, eine solche vorzunehmen, oft mit der Begründung, die Namen "seien nur Namen", ohne weitere Bedeutung. Ueberdies genügt das Wissen um das Totem bei weitem nicht, um zu einer korrekten Trennung zu kommen; wesentlicher ist es, den mythologischen Hintergrund zu kennen. Die Aufgliederung ist also nur zum Teil ein sprachliches - die Abtrennung sprachlich sinnvoller Teile -, zum anderen Teil ein totemistisch-mythologisches Problem. Für die geheimen Namen erhöhen sich die Schwierigkeiten zusätzlich, denn es ist fast unmöglich, mit geheimen Namen zu "arbeiten", da sie nicht genannt werden sollen.

### 3. Die Namenlinien am Beispiel zweier Sologesänge

Als Beispiele seien die öffentlichen Namenlinien aus dem Sologesang über das Krokodil, das sich spaltete, sowie aus demjenigen an den Fliegenden Hund angeführt.

Zur Darstellung ist zu bemerken: die Namen werden in ihrer korrekten Reihenfolge und paarweise gruppiert behandelt. Die Aufteilung in die einzelnen Sachwörter ist von vornherein durch Bindestriche kenntlich gemacht. Die Uebersetzung folgt der Zusammensetzung der Namen, wobei jedes Wortpaar als Einheit betrachtet wird. Der Schrägstrich trennt die Namen eines Paares; für das zweite Wort liegt meistens nur ein Sachwort vor, das im ersten nicht schon enthalten ist. Wörtlich übernommene Uebersetzungen sind in Anführungszeichen gesetzt. Nach jedem Wortpaar folgt dessen sinngemässe Uebertragung beziehungsweise Bedeutung. Die Besitzverhältnisse, das heisst die Clanzugehörigkeit und der Wohnort des Besitzers, sind in Klammern angefügt; wenn es sich um Bewohner von Kandingei handelt (ohne Kennzeichnung in Klammern), folgt die Angabe ihrer genealogischen Position anhand der Uebersicht 19 (s. Faltblatt S. 474). Ein grosses (R) in Klammern hinter einem Namen kennzeichnet ihn als Rufnamen.



a. Die Namenlinien aus dem Sologesang über das Krokodil, das sich spaltete

Der Sologesang über das Krokodil, das sich spaltete, bezieht sich auf die Trennung von Himmel und Erde. Das Urkrokodil Kabakmeli ist aus dem Urmeer emporgestiegen, es drehte sich im Kreis, und die Erde entstand, es drehte sich weiter, und die Erde verfestigte sich an seinen Körperteilen. Die Erde beziehungsweise das Krokodil lag da, schwankte anfänglich noch und wurde dann allmählich fester. Dann reckte sich das Krokodil, öffnete sein Maul und spaltete sich: der Oberkiefer wurde zum Himmel, der Unterkiefer fiel auf die Erde herab. Die Helligkeit brach an (vgl. S. 137 und 140ff.).

Im Gesang werden die Namen des Urkrokodils, des ersten Ortes und der urzeitlichen Frauen, die sich über den Anbruch der Helligkeit freuen, genannt.

Die Etymologie der Namen nimmt in allgemeiner Art und Weise auf das genannte mythische Geschehen Bezug.

Die Namenlinie des Urkrokodils Kabakmeli:

1. Andi-kabak-meli      *andi*      = altes Wort für Erde,

2. Kipma-kabak-meli      *kabak*      = Urkrokodil und Erde,

*meli*      = männliche Endung/

*kipma*      = Erde.

Bed.: Das Krokodil ist das Urkrokodil, das auch die Erde ist.

(Ngama in Takngei/Ngama, [6])

3. Lisi-nyo-mbu-ndemi      *lisi*      = beben, Erdbeben,

4. Kasi-nyo-mbu-ndemi      *nyo*      = Perlmuttermuschel: eine Meermuschel,

*mbu*      = auf- oder zerbrechen,

*ndemi*      = männliche Endung/

*kasi*      = beben, Erdbeben.

Bed.: Das Krokodil beziehungsweise die Erde ist soeben aus dem Meer aufgetaucht und schwankt hin und her.

(Ngama in Takngei/Pulau in Takngei)

5. Pat-nawi-gumbangi      *pat*      = "obere Mundhöhle",

6. Nganga-nawi-gumbangi      *nawi*      =      ?      (ev. männliche Endung),

*gumbangi*      = männliche Endung/

*nganga*      = Unterkiefer.

Bed.: Zwei wichtige Körperteile des Krokodils sind der Ober- und der Unterkiefer.

(Tipme Yagun, [11]/Tipme Yagun, [13])



7. Ambu-waak-meli (R)      *ambu*      = altes Wort für Kopf,  
 8. Ambu-kabak-meli      *waak*      = Krokodil,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *kabak*      = Urkrokodil.

Bed.: Ein wichtiger Körperteil des Krokodils, das auch die Erde ist, ist der Kopf.  
 (Tipme Yagun, [13]: Rufname eines Hundes/Tipme Yagun, [13])

9. Nambu-waak-meli      *nambu*      = Kopf,  
 10. Nganga-waak-meli      *waak*      = Krokodil,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *nganga*      = Unterkiefer.

Bed.: Zwei wichtige Körperteile des Krokodils sind Kopf und Unterkiefer.  
 (Tipme Yagun, [13]/Tipme Yagun, [13])

11. Simba-yangen-meli      *simba*      = "Grasart, die wächst, wenn die Erde nach dem  
 12. Paibai-yangen-meli (R)      Rückgang des Hochwassers trocknet",  
                                  *yangen*      = ?  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *paibai*      = etwas niedertreten, das sich erhebt.

Bed.: Die ersten Gräser wachsen auf der allmählich trocken werdenden Erde beziehungsweise auf dem Rücken des Krokodils, und jemand läuft darauf hin und her (gemeint ist der Hund).  
 (Samblak in Korogo/Samblak in Korogo: Rufname eines Mannes)

13. Waak-pali-meli      *waak*      = Krokodil,  
 14. Kipma-pali-meli      *pali*      = eine Person, oder: Sagosprössling,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *kipma*      = Erde.

Bed.: Es gibt nur ein Krokodil, das Krokodil und Erde zugleich ist. Oder: Aus dem Krokodil beziehungsweise auf der Erde wächst der erste Sago. (Übersetzung unsicher.)  
 (Samblak in Korogo/Samblak in Korogo)



15. Andi-pa-ke-meli      *andi*      = altes Wort für Erde,  
 16. Kipma-pa-ke-meli      *pa*      = sich drehen,  
                                  *ke = kei*      = hinunterfallen; hier: hinfallen,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *kipma*      = Erde.  
Bed.: Die Erde ist noch sumpfig, und das Krokodil fällt hin und wälzt sich.  
                                  (Ngama, [6]/Ngama, [6])
17. Andi-kli-mbangi      *andi*      = altes Wort für Erde,  
 18. Kipma-kli-mbangi      *kli = ki-li; ki*      = essen; hier: hineinstopfen,  
                                  *li*      = Zeichen für Durativ, "das Maul wird durch Erde verstopft",  
                                  *mbangi*      = männliche Endung/  
                                  *kipma*      = Erde.  
Bed.: Der Rachen des Krokodils ist voll von Erde.  
                                  (Ngama, [6]/Ngama, [6])
19. Andi-sugu-mbu-meli      *andi*      = altes Wort für Erde,  
 20. Kipma-sugu-mbu-meli      *sugu*      = das Gesicht mit Farbe bemalen,  
                                  *mbu*      = auf-, zer-, brechen, hier bezogen auf die Farbe beziehungsweise die Tonerde,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *kipma*      = Erde.  
Bed.: Das Gesicht des Krokodils ist mit Erde vollgeschmiert.  
                                  (Ngama, [6]/Ngama, [6])
21. Angwa-kubu-ndu      *angwa*      = (Baum-)Stamm: die Stelle, an der der Stamm in die Erde verschwindet,  
 22. Angwa-ndagu-ndu (R)      *kubu*      = Rotang,  
                                  *ndu*      = männliche Endung/  
                                  *ndagu*      = Bambussprossling.  
Bed.: Die ersten grösseren Pflanzen spriessen aus der Erde.  
                                  (Tipme Yagun, [9]/Tipme Yagun, [9]: Rufname eines Schweines)

Die Namenlinie des ersten Ortes Mävimbit:

1. Mävi-mbit-man      *mävi = mo-vi; mo*      = Satzanfang oder Spitze, das heisst  
 2. Kambia-mbit-man      überallhin,  
                                  *vi*      = schauen: "Ihr zwei lauft dorthin und schaut zu, wie die Erde entsteht."



- mbit* = Zeichen für 2. und 3. Personalpronomen, plural, dual oder weibliche Endung,  
*man* = weibliche Endung (Übersetzung unsicher)/  
*kambia* = Wasserloch: wenn die Trockenzeit kommt, wird in den Wasserläufen das Gras geschnitten, damit eine Öffnung entsteht, aus der Wasser geschöpft werden kann; hier: Metapher für das Trocknen der Erde.

Bed.: Die Erde und damit der erste Ort entstehen allmählich und trocknen langsam.

(Die Namen dieser Linie gehören sämtlichen Clänen.)

3. Lili-lipma *lili* = wegrutschen (*li* = da sein, sein),  
 4. Kwakwa-lipma *lipma* = Kokospalme; hier: Metapher für Ort/  
*kwakwa* = aufstehen und hinfallen (*kwa* = bleiben, liegen) "wie ein angeschossenes Schwein".

Bed.: Der neu entstandene Ort bebt noch.

5. Kiya-kawa *kiya* = sterben; hier: absterben, Metapher für rötliche Farbe,  
 6. Kiya-mbandi (R) *kawa* = roter Zierstrauch/  
*mbandi* = rote Zierfrucht.

Bed.: Die Pflanzen leuchten in den schönsten Farben.

( - /Purindu in Sapanaut: Rufname einer Frau)

7. Lili-sone *lili* = wegrutschen (vgl. 3.),  
 8. Kwakwa-sone *sone* = Erdwurm, auch *yorongi* genannt/  
*kwakwa* = aufstehen und hinfallen (vgl. 4.).

Bed.: Die Erde bebt noch, und schon entstehen die ersten Lebewesen.

9. Man-mbo *man* = Fuss, Bein,  
 10. Tamba-mbo *mbo = mbao* = Staub, Morgennebel/  
*tamba* = Hand, Arm.

Bed.: Der Ort ist trocken, und den Menschen von Mävimbit legt sich der Staub auf Hände und Füße.

11. Mbuni-mbo *mbuni* = Rücken,  
 12. Yak-mbo *mbo = mbao* = Staub, Morgennebel/  
*yak* = Bauch.

Bed.: Der Ort ist trocken, und den Menschen von Mävimbit legt sich der Staub auf Rücken und Bauch.



13. Mungu-ripma (R)      *mungu*      = "Wie *ngepma* : Ursprungsort",
14. Angwa-ripma      *ripma*      = Kokospalme; hier: Metapher für Ort/  
                          *angwa*      = (Baum-)Stamm: die Stelle, an der der Stamm in  
                          die Erde verschwindet; hier: Ursprung.  
Bed.: Dieser Ort ist unser Ursprungsort.  
                          (Tĩpme Yagun, [13]: Rufname eines Schweines/ - )
15. Si-ma-ripma (R)      *si*      = schiessen; hier: leuchten, brennen (bezogen  
                          auf die Sonne),  
                          *ma*      = ? (stark),  
                          *ripma*      = Kokospalme; hier: Metapher für Ort/  
                          *yevi=yavi* = fächern,  
                          *nyaut*      = leichte Brise, Schmetterling.  
Bed.: Der Ort wird von der Sonne erhellt, und eine leichte,  
                          angenehme Brise weht heran.  
                          (Maiando, [5]: Rufname eines Hundes/ - )
17. Mĩnji-mbit-man      *mĩnji*      = Tausendfüßler,  
 18. Kambra-mbit-man      *mbit*      = weibliche Endung,  
                          *man*      = weibliche Endung (Mĩnji-mbit ist das erste  
                          Männerhaus, vgl. S. 142)/  
                          *kambra*      = Erdklumpen.  
Bed.: Das erste Männerhaus wird gebaut.
19. Ngini-kwa-njan      *ngini*      = Schwanz, hinten,  
 20. Ambu-kwa-njan      *kwa*      = Teil, der aus dem Ganzen herausgebrochen wurde,  
                          bleiben,  
                          *njan*      = Zeichen für Mehrzahl/  
                          *ambu*      = Kopf, vorne.  
Bed.: Der erste Ort zerbricht in einen vorderen und einen  
                          hinteren Teil, das heisst der Ort wird verlassen und  
                          neue Orte werden gegründet.

Die Namenlinie der urzeitlichen Frauen von Mävi-mbit:

1. Mävi-mbit-woli      *Mävi-mbit*      = Eigenname des ersten Ortes,  
 2. Kambi-mbit-woli      *woli*      = Ostwind; hier: Kosenamen für eine Frau/  
                          *Kambi-mbit* = Eigenname des ersten Ortes.  
Bed.: Ihr (seid die) Frauen vom ersten Ort.



- |   |                 |   |
|---|-----------------|---|
| 3. Kisa-nyangu  | <i>kisa</i>     | = kauen; hier: Betelnüsse kauen,                                      |
| 4. Vei-ma-ragwa   | <i>nyangu</i>   | = Kind, Nachkommenschaft; hier: zärtliche Bezeichnung für eine Frau/  |
|   | <i>vei</i>      | = treten,   |
|   | <i>ma</i>       | = ? (drehen),   |
|   | <i>ragwa</i>    | = Frau.   |
| <u>Bed.:</u> Die Frauen tanzen und amüsieren sich.  |                 |   |
| 5. Wa-pik-mindi   | <i>wa</i>       | = rufen, sagen,   |
| 6. Wa-lagu-mindi  | <i>pik</i>      | = Schmuckzeichen auf der Stirn,                                       |
|   | <i>mind</i>     | = "ziellos umhergehen"; oder: weibliche Endung/                       |
|   | <i>lagu</i>     | = "humpeln, weil ein Fuss eingeklemmt oder im Sumpf eingesunken ist". |
| <u>Bed.:</u> Die Frauen unterhalten sich, sie sind alle hübsch geschmückt, sie drehen sich auf ihren Füßen: das Fest kann beginnen. |                 |   |
| 7. Woli-nyangu  | <i>woli</i>     | = Ostwind; hier: Kosenamen für eine Frau,                             |
| 8. Wundumbu-ragwa   | <i>nyangu</i>   | = Kind, Nachkommenschaft; hier: zärtliche Bezeichnung für eine Frau/  |
|   | <i>wundumbu</i> | = Totenseele; hier: zärtliche Bezeichnung für eine Frau,              |
|   | <i>ragwa</i>    | = Frau.   |
| <u>Bed.:</u> Ihr (seid die) lieben Frauen aus der Urzeit.   |                 |   |

#### b. Die Namenlinien aus dem Sologesang an den Fliegenden Hund

Der Sologesang an den Fliegenden Hund bezieht sich auf den Auszug der "Fliegenden Hunde" aus ihrem Dorf, einen Teil aus der längeren Mythe über die Tötung der Urfrau Kabi-ragwa (vgl. S. 180ff.).

Im Gesang werden die Namen des Fliegenden Hundes, des Männerhauses, des Stabes, mit dem die Wand aufgebrochen wird, und des Ortes Tonagwan genannt.

Die Etymologie der Namen bezieht sich auf allgemeine Merkmale ihrer Totems.



Die Namenlinie des Fliegenden Hundes:

- |                     |               |   |
|---------------------|---------------|---|
| 1. Kumbui-ndemi (R) | <i>kumbui</i> | = Fliegender Hund,  |
| 2. Kwali-mbangi (R) | <i>ndemi</i>  | = männliche Endung/   |
|                     | <i>kwali</i>  | = tragender Männerhauspfosten; hier: Metapher für einen wichtigen Mann, |
|                     | <i>mbangi</i> | = männliche Endung.   |

Bed.: Der Fliegende Hund ist ein wichtiger Vorfahre.  
(Tɔpme Yagun, [15]: eigener Rufname/Tɔpme Yagun, [16]: eigener Rufname)

- |                   |                |   |
|-------------------|----------------|---|
| 3. Sigit-ndumian  | <i>sigit</i>   | = mit einem Stab Früchte vom Baum schlagen, |
| 4. Saman-nawi (R) | <i>ndumian</i> | = männliche Endung/                         |
|                   | <i>saman</i>   | = Besen des Männerhauses,                   |
|                   | <i>nawi</i>    | = männliche Endung.                         |

Bed.: Der Fliegende Hund pflückt sich reife Früchte (und saugt sie aus und wirft sie ins Männerhaus hinunter): das Männerhaus sollte gereinigt werden.  
(Tɔpme Yagun, [13]/Tɔpme Yagun in Timbunmeli: Rufname eines Mannes, zudem: Name des Pfostens Nr. 24 im Männerhaus Mariruman, S. Plan 4, S. 38)

- |                     |                |                     |
|---------------------|----------------|---------------------|
| 5. Arin-ndambwi (R) | <i>arin</i>    | = ?                 |
| 6. Ambuge-meli      | <i>ndambwi</i> | = männliche Endung/ |
|                     | <i>ambuge</i>  | = Garten,           |
|                     | <i>meli</i>    | = männliche Endung. |

Bed.: Der Fliegende Hund verwüstet die Pflanzungen.  
(Tɔpme Yagun: Rufname des verstorbenen Bruders von [9], zudem: Name des Pfostens Nr. 12 im Männerhaus Wombun, s. Plan 4, S. 39/Tɔpme Yagun, [9])

- |                    |                 |  |
|--------------------|-----------------|--|
| 7. Njito-mbangi    | <i>njito</i>    | = kauen, ohne das Gekaute zu schlucken; hier: aussaugen, |
| 8. Njambaro-mbangi | <i>mbangi</i>   | = männliche Endung/                                      |
|                    | <i>njambaro</i> | = erbrechen.   |

Bed.: Der Fliegende Hund saugt die Früchte aus und wirft ihre Hüllen weg.  
(Tɔpme Yagun, [9]/Tɔpme Yagun, [9])







(Tɪpme Yagun, [9]: Name seines Wohnhauses, s. Plan 5, S. 269, Nr. 40/Tɪpme Yagun, [10]: Name seines Wohnhauses, s. Plan 5, S. 269, Nr. 43)

- |                       |               |  |
|-----------------------|---------------|--|
| 3. Nimba-vuri-man (R) | <i>nimba</i>  | = Leute,                                     |
| 4. Nimba-sengri-man   | <i>vuri</i>   | = Wasserloch; hier: anschwemmen, überfüllen, |
|                       | <i>man</i>    | = weibliche Endung/                          |
|                       | <i>nimba</i>  | = Leute,                                     |
|                       | <i>sengri</i> | = "umhertasten" (im Gedränge).               |

Bed.: Alle Männer strömen ins Männerhaus, bis es übertoll ist.

(Tɪpme Yagun, [13]: Name seines Wohnhauses, s. Plan 5, S. 269, Nr. 42/Tɪpme Yagun, [13])

- |                   |                           |                          |
|-------------------|---------------------------|--------------------------|
| 5. Mbo-vuri-man   | <i>mbo</i> = <i>m̥bao</i> | = Staub, Morgennebel,    |
| 6. Mbo-sengri-man | <i>vuri</i>               | = Wasserloch (vgl. 3.),  |
|                   | <i>man</i>                | = weibliche Endung/      |
|                   | <i>sengri</i>             | "umhertasten" (vgl. 4.). |

Bed.: Die Männer eilen herbei, und der Staub wirbelt auf.  
(Tɪpme Yagun, [9]/Tɪpme Yagun, [9])

- |                       |               |                              |
|-----------------------|---------------|------------------------------|
| 7. Kipma-nguori-mamba | <i>kipma</i>  | = Erde,                      |
| 8. Andi-nguori-mamba  | <i>nguori</i> | = altes Wort für Männerhaus, |
|                       | <i>mamba</i>  | = Reihe/                     |
|                       | <i>andi</i>   | = altes Wort für Erde.       |

Bed.: Alle Männerhäuser stehen an ihrem Platz.  
(Beide Namen gehören den Ngama und sind "Zitate".)

#### Die Namenlinien des Stabes:

- |                        |               |                               |
|------------------------|---------------|-------------------------------|
| 1. Kumbui-vuri-mbo (R) | <i>kumbui</i> | = Fliegender Hund,            |
| 2. Kumbui-angra-mbo    | <i>vuri</i>   | = Wasserloch; hier: Oeffnung, |
|                        | <i>mbo</i>    | = Stab/                       |
|                        | <i>angra</i>  | = "hineinschauen".            |

Bed.: Der Stab, mit dem der Fliegende Hund eine Oeffnung (ins Männerhaus) gemacht hat.

(Pulau: Rufname der Schwester von [14]/Pulau, Schwester von [10])



3. Ndu-vuri-mbo      *ndu*      = Mann,  
 4. Mbaandi-vuri-mbo      *vuri*      = Wasserloch (vgl. 1.)  
                                  *mbo*      = Stab/  
                                  *mbaandi*      = Novize.

Bed.: Der Stab, mit dem der erwachsene Mann und der Novize eine Oeffnung (ins Männerhaus) gemacht haben.  
 (Pulau, [16]/Pulau, [16])

Die Namenlinie des Sagosumpfes Tonagwan (bei Timbunmeli):

1. To-nagwan-meli (R)      *to*      = pflanzen, aufstellen,  
 2. Mävi-nagwan-meli      *nagwan*      = männliche Endung,  
                                  *meli*      = männliche Endung/  
                                  *mävi*      =      ?      (vgl. 1. Name des Ortes Mävi+mbit).

Bed.: ?  
 (Sariambi in Yensemangwa: Rufname eines Mannes/Mbowi in Sapanaut)

3. Langawi-meli      *langawi*      = "rote Blütenart",  
 4. Kumbra-ngawi-meli      *meli*      = männliche Endung/  
                                  *kumbra*      = "rötliche Blütenart",  
                                  *ngawi*      = wilder Taro oder männliche Endung.

Bed.: Der Ort, wo die roten Blüten blühen.  
 (Sariambi in Yensemangwa/Sariambi in Yensemangwa)

5. Yimen-meli      *yimen*      = "ein Ort, den man schon mehrmals besuchen wollte"; *yi* = gehen, *men* = *man* = wälzen; bezogen auf einen Berg, der früher in Mävi+mbit stand, sich dann aber nach Tonagwan fortwälzte; es handelt sich um den "Adler-Berg" (s. Karte 3, S. 25),  
 6. Mangwan-meli (R)      *meli*      = männliche Endung/  
                                  *mangwan*      = "der Ort, den man nach einer langen Wanderung endlich erreicht hat" (?).

Bed.: Der Ort, wo heute der Berg Yimenmeli steht, der von Mävi+mbit herangeschwommen ist.  
 (Sariambi in Yensemangwa/Posugo, [20]: eigener Rufname)



- |                        |               |   |
|------------------------|---------------|---|
| 7. Sak-ngla-lan        | <i>sak</i>    | = Sumpfg gras, mit dem die Schlafsäcke geflochten werden,   |
| 8. Nyinge-sak-ngla-lan | <i>ngla</i>   | = Blatt; hier: Halm,  |
|                        | <i>lan</i>    | = männliche Endung/   |
|                        | <i>nyinge</i> | = Schlafsack.   |
|                        | <u>Bed.:</u>  | Der Ort wo das Sumpfg ras wächst.<br>(Posugo in Timbunmeli/Posugo in Timbunmeli)                      |
| 9. Njik-ngla-lan       | <i>njik</i>   | = Palmblatt,  |
| 10. Ngau-ngla-lan      | <i>ngla</i>   | = Blatt,  |
|                        | <i>lan</i>    | = männliche Endung/   |
|                        | <i>ngau</i>   | = Sagopal mblattscheide.  |
|                        | <u>Bed.:</u>  | Der Ort, wo die Sagopal mblätter wachsen.<br>(Sariambi in Yensemangwa/Sariambi in Yensemangwa)        |
| 11. Nau-ngla-lan       | <i>nau</i>    | = Sagopal me,   |
| 12. Ngwat-ngla-lan     | <i>ngla</i>   | = Blatt,  |
|                        | <i>lan</i>    | = männliche Endung/   |
|                        | <i>ngwat</i>  | = Baumart, die in der Nähe der Sagosümpfe wächst.   |
|                        | <u>Bed.:</u>  | Der Ort, wo Sago wächst.<br>(Posugo in Timbunmeli/Posugo in Timbunmeli)                               |
| 13. Ava-kwalu          | <i>ava</i>    | = Knochen; hier: Metapher für stark, laut,  |
| 14. Ava-sangi          | <i>kwalu</i>  | = rote Papageienart/  |
|                        | <i>sangi</i>  | = rote Papageienart.  |
|                        | <u>Bed.:</u>  | Der Ort der zwei roten und lauten Papageien.<br>(Sariambi in Yensemangwa ?/Sariambi in Yensemangwa ?) |

Den öffentlichen Namen der Sologesänge entsprechen die geheimen der Knotenschnur, die jedoch nicht vollständig angeführt werden sollen; denn sie gehören zum geheimsten Bereich des geheimen Wissens. Ich habe weiter oben geschildert, wie schwierig es war, solche Namen überhaupt zu erfahren, und welch heftige Gefühlsreaktionen die Knotenschnur-Besitzer ergriffen, wenn sie die Namen aussprachen (vgl. S. 61). Es scheint mir daher nicht angemessen, die geheimen Namenlinien zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu veröffentlichen, zumal damit kaum neue Erkenntnisse gewonnen werden können; diese Namen sind jedoch in meinen Feldnotizen aufbewahrt. Ich habe die Namen von drei Knotenschnüren<sup>1)</sup> gesammelt und übersetzt und bin zum Schluss gekommen, dass sie sich genau gleich verhalten wie die öffentlichen Namen, obwohl sie öfters auf geheime Mythen-details hinweisen. Es bleibt im ganzen unklar, worin sich die geheimen Namen von den

1 Warapmeli-kirugu, Kabak-kirugu und Palingawi-kirugu.



öffentlichen unterscheiden, das heisst ob überhaupt eine qualitative Differenz vorliegt. Möglicherweise beziehen sie sich auf einen mir nicht bekannten mythologischen Hintergrund.

Die vier folgenden geheimen Namenpaare des Fliegenden Hundes aus der Palingawi-Knotenschnur müssen als Beispiele genügen; sie sind nicht in ihrer richtigen Reihenfolge angeführt, und die individuellen Besitzer werden nicht genannt.

Wie alle Namen der Knotenschnur weisen die vier Paare weibliche Endungen auf; sie sind zugleich die Namen der Fliegenden Hunde, worauf die Etymologie hinweist, und der Frauen, die "im Männerhaus Kumbuimbit sitzen", beziehungsweise der Frauen des Dorfes oder der Frauen, die den Boden des Ortes, auf dem das Männerhaus steht, bilden, was durch die Endungen angedeutet wird. Hier besteht ein Widerspruch, denn nach der Mythe hielt sich nur Kabiragwa im Männerhaus von Kumbuimbit auf.

Die Stellen in der Mythe des Fliegenden Hundes, auf welche sich die Namen beziehen, sind im Mythentext mit gestrichelten Linien unterzogen (vgl. S. 185ff.).

Yi-sava-ragwa	<i>yi</i>	= gehen,
Nge-sava-ragwa	<i>sava</i>	= Maskengerüst,
	<i>ragwa</i>	= weibliche Endung/
	<i>nge</i>	= Ort; hier: die Stelle, an der er hängt.
<u>Bed.:</u> Der Fliegende Hund fliegt und hängt herum in seinem Maskengerüst (vgl. S. 186-187).		

Krik-kubu-nagwi	<i>krik</i>	= abreissen,
Sau-kubu-nagwi	<i>kubu</i>	= Rotang,
	<i>nagwi</i>	= weibliche Endung/
	<i>sau</i>	= aufhäufen, einen Haufen machen.
<u>Bed.:</u> Die Urzeitmänner sind in den Busch gegangen und schneiden dort eine grosse Menge Rotang-Lianen (vgl. S. 185).		

Kumbui-nge-mangi	<i>kumbui</i>	= Fliegender Hund,
Sut-mbangi-nagwi	<i>nge</i>	= Ort; hier: der Ort, wo er abgestürzt ist,
	<i>mangi</i>	= weibliche Endung/
	<i>sut</i>	= Schaft, Stiel; hier: Schaft der Sagopalme,
	<i>mbangi</i>	= weibliche Endung,
	<i>nagwi</i>	= weibliche Endung.
<u>Bed.:</u> Ein Fliegender Hund ist mitten auf eine (Sago-)Palme gestürzt (vgl. S. 187).		



Kumbui-moi-mangi	<i>kumbui</i>	= Fliegender Hund,
Andi-moi-mangi	<i>moi</i>	= Hibiscus-Blüte,
	<i>mangi</i>	= weibliche Endung/
	<i>andi</i>	= altes Wort für Erde.

Bed.: Der Fliegende Hund (wirft) Blüten auf die Erde hinunter (um sich bei dem Mädchen bemerkbar zu machen) (vgl. S. 187).

#### 4. Der individuelle Besitz der Namen und deren Weitergabe

Jedes Individuum besitzt einige Namen, die es jedoch erst im Laufe seines Lebens erwirbt oder zugeteilt bekommt (vgl. S. 43).

Bei seiner Geburt erhält das Kind von seinem Vater einen Rufnamen aus dessen Clan, ein *ngwat si* (Name des väterlichen Vorfahren). Steckt der Vaterclan in Schwierigkeiten, das heisst häufen sich Krankheiten und Todes- oder Unglücksfälle, so benutzt man vorsichtshalber durch die Vermittlung des Mutterbruders einen Namen aus dem Mutterclan, einen *mbambu si* (Name der mütterlichen Vorfahren); dies geschieht jedoch nur in Ausnahmefällen. Sollten sich erst nach der ersten Namensgebung Schwierigkeiten einstellen, so kann auch dann ein Name aus dem Mutterclan an die Stelle des ersten treten. In allen Fällen müssen aber die quasi "ausgeliehenen" Namen wieder an den Mutterclan zurückgegeben werden. Beispiel eines solchen Namens auf Zeit ist der 12. Name in der Linie des Fliegenden Hundes, der vom Pulau-Clan als *mbambu si* einem Nyaura-Mitglied eine Zeitlang übertragen wurde. Diese Namen erhalten je ein besonderes Suffix: *-awan* für die männlichen Namen und *-yelis* für die weiblichen.

Der initiierte und tatauierte Jüngling erhält zwei bis drei Monate nach der Initiation vom Mutterclan über seinen Mutterbruder den *mbaandi si* (den Namen des Novizen), der ausserordentlich geheim ist und den ausser dem Clangruppen-Leiter nur der Initiierte selbst und sein Mutterbruder kennen. Auch hier lautet die Endung *-awan*. Der Name stammt aus der Knotenschnur des Mutterclans und wurde von ihrem Besitzer dem Mutterbruder des Initianten übergeben. Nach dem Tod seines Trägers geht der Novizenname zurück an den Mutterclan, das heisst der Verstorbene reist mit diesem einzig ihm verbleibenden Namen auf einer Grasinsel ins Totenland, wo er von den Totengeistern des Mutterclans aufgenommen wird (vgl. S. 152ff.).

Bei seiner Heirat oder auch erst bei der Geburt seines ersten Kindes erhält ein junger Mann von seinem Vater weitere Namen (*ngwat si*), die er für sich selbst oder als Rufnamen für seine Kinder verwenden kann. Einige Namen erhält er zusätzlich, um sein Kanu, sein Wohnhaus, seinen Hund und seine Schweine benennen zu können.



Im Laufe seines weiteren Lebens kann der einzelne weitere Namen erhalten oder erwerben, sei es von seinem Vater oder vom Clangruppen-Leiter beziehungsweise vom Clan-Vorsteher. Vor allem wird er versuchen, Namen zu kaufen, hauptsächlich von seiner Schwester, aber auch von anderen Clanmitgliedern.

Wieviele Namen ein Individuum tatsächlich besitzt, ist von vielen Faktoren und auch von Zufälligkeiten abhängig. Ausschlaggebend sind die genealogische Position (der ältere Bruder ist privilegierter als der jüngere) und die persönlichen Fähigkeiten, zum Beispiel die des Memorierens. Natürlich wirkt sich auch die Kenntnis des mythologischen Hintergrunds der Namen förderlich aus.

Die Namen selber werden nur nach ihrer Herkunft (Knotenschnur, Gesangszyklus oder Gedächtnislinien), nicht aber nach ihrer praktischen Verwendung unterschieden. Welche Namen als "*ngwat si*" oder "*mbaandi si*", welche als Rufname für einen Menschen oder einen Hund verwendet werden, ist gleichgültig, obwohl sich gewisse Gewohnheiten einstellen können und zum Teil die Suffixe festgelegt sind.<sup>1)</sup>

Gleichzeitig mit den Namen, meist im Zusammenhang mit der Initiation, bekommt jedes männliche Mitglied eines Clans auch ein bestimmtes Trommelsignal (*tavik*) zugeordnet. Es ist ein bestimmter Rhythmus, der auf der Schlitztrommel getrommelt wird und als Rufsignal für seinen Besitzer dient. Der Rhythmus ist die Stimme des Totems des betreffenden Clanmitglieds, das heißt es wird mit "seiner" Stimme gerufen. Jeder Clan verfügt über eine beschränkte Zahl von Trommelsignalen, üblicherweise sind es drei bis fünf; sie sind alle die Stimmen der wichtigen Clantotems. Die Verteilung geschieht wie die der Namen, das heißt wie die der ersten Namen einer Linie. Den Hauptrhythmen werden jeweils Zusatzrhythmen angehängt; auf diese Weise lässt sich die Zahl der Signale erhöhen. Der älteste Sohn erhält den (einfachen) *tavik*, die restlichen Söhne denselben *tavik* mit je einem Zusatzrhythmus mehr. Der formale Aufbau der Rhythmus-Abfolge bleibt sich immer gleich; er beginnt mit einem Trommelwirbel (*kindin*), der die Aufmerksamkeit wecken soll, dann folgt der spezielle Rhythmus (*sigakuavra*) und je nachdem einer oder mehrere (gleichlautende) Zusatzrhythmen (*valagik*). Kinder und Frauen erhalten keine Trommelsignale. Dagegen gibt es spezielle Trommelrhythmen für die Clane, die Verbände, Hälften und sogar für das Dorf als Einheit (*aya tavik*).

Auch in der Funktion als Clanmitglied verfügt jeder einzelne über einige Namen. Es handelt sich um Namen claneigener Totems, wobei jeweils ein bestimmtes Totem im Vordergrund steht, welches eben das Totem des betreffenden Clanmitglieds ist. Von diesem Totem wird der einzelne besonders viele Namen, wahrscheinlich sogar den ersten Namen besitzen, falls er diese totemistische Gestalt nicht mit anderen Clanmitgliedern teilen muss. Meist verfügt er über mehrere Namen seines eigenen Totems sowie über einzelne Namen weiterer Totems seines Clans oder anderer Clane seiner Gruppe. Im

---

1 G. Bateson bezeichnet die "*wau*-Namen", d.h. die Namen, die ein Individuum von seinem Mutterbruder erhält, als eine besondere Klasse von Namen (1932:410, 413).



ganzen wird er durchschnittlich Namen von fünf bis sieben Totems besitzen, die oft mit einem einzigen Ort verbunden sind.

Die Namen, die einem Clanmitglied gehören, sind überwiegend öffentliche; sie stammen entweder aus den Gedächtnislinien oder aus den Linien, die in den Gesängen vorgetragen werden; der Besitz von Geheimnamen ist viel seltener. Das Entscheidende aber ist, dass jeder einzelne mehr Namen "besitzt", als er selber weiss. Der ganze Clanvorrat an öffentlichen und geheimen Namen wird auf die Clanmitglieder verteilt, doch erfolgt diese Verteilung durch den Leiter des Clans, der Clangruppe oder des Verbands sowie durch den Knotenschnur-Besitzer im geheimen. Das einzelne Mitglied erhält explizit nur einige wenige Namen zugeteilt und kennt die restlichen nicht.

Die Weitergabe der Namen ist theoretisch sehr einfach, in der Praxis jedoch äusserst verworren und auch von Zufälligkeiten abhängig. Im Idealfall vollzieht sie sich nach dem folgenden Modell:

Ein Vater besitzt zum Beispiel zwanzig Namen, die hauptsächlich zu zwei Totems gehören. Wenn er zwei Kinder hat, so wird er je ein Totem und die entsprechenden Namen je einem Kind zuordnen. Das Kind "erfährt" von dieser Zuordnung nur insofern, als es einen Rufnamen bekommt, der auch ein Name des ihm zugeteilten Totems ist. Im Laufe der Zeit erhält jedes Kind explizit einige weitere Namen aus dem ihm insgeheim zugeteilten Vorrat zugesprochen.

Bei drei Kindern muss eines der beiden Totems mit seinen Namen auf zwei von diesen drei Kindern verteilt werden. Wenn eines der drei Kinder ein Mädchen ist, so wird die Verteilung im Prinzip gleich aussehen, das heisst es werden praktisch nur die Söhne berücksichtigt, während die Tochter in der Regel kein eigenes Totem erhält, sondern lediglich einige Namen eines Totems, das schon einem ihrer Brüder gehört. Schwierigkeiten ergeben sich vor allem deshalb, weil ein Vater nicht wissen kann, wie viele Kinder er schliesslich haben wird; oft fehlen daher Totems für spät geborene Kinder. In den meisten Fällen wird es dahin führen, dass je ein Bruder und eine Schwester dasselbe Totem zugesprochen bekommen. Der Bruder wird allerdings später versuchen, die Namen "seiner" Schwester zurückzukaufen. Der Rückkauf erfolgt aber nicht direkt, sondern indirekt über den Sohn der Schwester; der Bruder zahlt diesem Geld oder schenkt ihm Schweine und Hühner. Stirbt die Schwester plötzlich, so kehren ihre Namen automatisch zu "ihrem" Bruder zurück; wenn dieser noch zu klein ist, werden sie eine Zeitlang von seinem älteren Bruder verwaltet. Auf keinen Fall aber erhalten die Kinder der Schwester oder ihr Ehemann deren Namen.

Dieses an sich eindeutige Modell wird nun dadurch kompliziert, dass ein Individuum nicht nur von seinem Vater, sondern auch von seinem Clanvorsteher, vom Leiter der Clangruppe oder vom Knotenschnur-Besitzer Namen zugeteilt bekommt. Denn ein Vater verteilt nicht selbständig Namen: meist ist er von den Zuteilungen nicht nur seines eigenen Vaters, sondern hauptsächlich von denjenigen des Clangruppen-Vorstehers und des Knotenschnur-Besitzers abhängig. Häufig erhält er selbst die Namen von jenen nur, um



sie an seine Kinder weiterzuleiten. Die Weitergabe folgt im Prinzip den alternierenden Generationen: der Vater, der einen Namen besitzt, gibt ihn über seinen Sohn, der ihn verwaltet, weiter an seinen Enkel, der ihn wieder besitzt (vgl. S. 43). Der alternierende Besitz der Namen wird vor allem bei den Rufnamen, das heisst in den Genealogien sichtbar.<sup>1)</sup>

In der Regel bewahrt das jüngste Kind eines Vaters dessen Namen auf, um ihn später seinem eigenen ersten Kind weiterzugeben. Da aber kein Name von zwei gleichzeitig lebenden Personen getragen werden kann, wird diese Nachfolge praktisch so gehandhabt, dass jenes Kind den Namen erhält, das nach dem Tod des Grossvaters als erstes geboren wird.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass in diesem Zusammenhang zwischen dem Besitz eines Namens und seiner blossen Verwaltung unterschieden wird. Ein Clangruppen-Vorsteher verwaltet zwar alle öffentlichen Namen des Clans, doch sind diese als Besitz auf die Clanmitglieder verteilt. Dasselbe gilt für den Knotenschnur-Besitzer im Hinblick auf die geheimen Namen. Auch bei der Weitergabe der Namen nach den alternierenden Generationen spielt die Unterscheidung von Besitz und Verwaltung eine grosse Rolle. Sie trifft im übrigen für alle Namen zu, lässt sich aber im Einzelfall nur schwer fassen. Kein Informant wird zugeben, dass er gewisse Namen nur verwaltet und nicht eigentlich besitzt, obwohl er sich praktisch danach verhalten muss. Aus diesem Grund spreche ich jeweils undifferenziert vom "Besitz" der Namen. Einzig für den Rufnamen wird mit Hilfe der Genealogien einsichtig, wo Verwaltung und wo Besitz im eigentlichen Sinn vorliegen.

Es stellt sich nun die Frage, wer innerhalb des Clans über die meisten Namen verfügt (sei dies besitzend oder verwaltend) und was diese Verfügungsgewalt bedeutet.

Die Antwort ist leicht zu geben: der Vorrat der öffentlichen Namen befindet sich beim Clangruppen-Leiter, derjenige der geheimen Namen beim Knotenschnur-Besitzer, der der eigentliche Namensspezialist ist. Mit anderen Worten: der Clangruppen-Vorsteher und der Knotenschnur-Besitzer zusammen kennen alle Namen des Clans.

Hier ist eine Bemerkung zur Praxis anzubringen. Wohl verlangt man von den beiden die Fähigkeit, rein mechanisch möglichst viele Namen memorieren zu können; aus dem Bestand derjenigen Namen, die sie kennen, leiten sich ja auch ihr Einfluss, ihre Macht und ihre "Grösse" ab.

Es darf jedoch angenommen werden, dass es überdies eine Art Technik zur Konstruktion von Namen gibt, die allerdings ihrerseits vom geheimen Wissen abhängig ist: mit Hilfe des Wissens um die Abfolge des urzeitlichen Geschehens oder anhand eines bestimmten "Bildes" eines Totems sind Namen konstruierbar. Nur so lässt sich erklären, warum es auch heute noch sehr viele Namen gibt, obwohl vom System her gesehen ständig

---

1 Ich fand keine Anhaltspunkte dafür, dass die Namenlinien, wie G. Bateson (1932:411f.) behauptet, zweigeteilt sind und jede Hälfte einer Generation zugeordnet sind.



Namen verloren gehen, sei es durch Versehen, sei es durch den plötzlichen Tod eines "grossen" Mannes, der seine Namen noch nicht weitergegeben hat. Zudem wird dadurch der Zusammenhang zwischen den Namen und der Kultur als ganzer beziehungsweise zwischen der Kenntnis von geheimen Namen und dem geheimen Wissen deutlich. Wer die Namen besitzt, besitzt die Sache selbst; wer über das geheime Wissen verfügt, verfügt über die Namen. In diesem Sinn sind auch die Namen-Streitgespräche (*pabu*) zu verstehen, die allerdings meist über die Clangrenzen hinausgehen. Kampfmittel sind dabei nicht die Namen selbst, sondern das geheime Wissen um ihren Ort und ihre Rolle im urzeitlichen Geschehen; gerade darauf beziehen sich die mimischen Anspielungen der "grossen" Männer, die den Kampf austragen und dabei nicht zu viel verraten dürfen. Erst das Wissen um die Bedeutung eines Namens macht diesen als juristisches Beweismittel für den sozialen Wettstreit verfügbar.

Verwaltung und Besitz möglichst vieler Namen bestimmen also die Grösse und den Einfluss des Clangruppen-Leiters und des Knotenschnur-Besitzers. Nun ist aber die Macht jedes einzelnen von ihnen schon dadurch begrenzt, dass sie sich in ihrem Wissen gegenseitig ergänzen: der Clangruppen-Leiter kennt "nur" die öffentlichen, der Knotenschnur-Besitzer "nur" die geheimen Namen. Damit verfügt keiner über die absolute Macht. Dies lässt sich sehr gut am Beispiel des Todeszaubers zeigen, bei dem überdies noch der dritte bedeutende Spezialist eines Clanes hinzugezogen werden muss, der Zauberer. Ein Zauberspruch, der tödlich wirken soll, muss verschiedene Namen des Opfers enthalten: einige öffentliche, einige geheime und hauptsächlich den äusserst geheimen Novizen-Namen; ferner die öffentlichen und geheimen Namen des *wagen*-Geistes, der schliesslich das Opfer tötet. Es wird deutlich, dass zum Gelingen eines Zaubers theoretisch mindestens drei Spezialisten zusammenarbeiten müssen. Praktisch gibt es natürlich Ueberlappungen, zum Beispiel dann, wenn der Clangruppen-Vorsteher und der Knotenschnur-Besitzer in einer Person vereinigt sind.

Das Namensystem als ganzes durchdringt die Kultur der Nyaura vollständig. Es gibt keinen Bereich, in welchem die Namen nicht von Bedeutung sind. Sie spielen eine zentrale Rolle in den Gesängen, in den Knotenschnüren, in den Gedächtnislinien der "grossen" Männer, für die Rufnamen, für die Benennung der Gebrauchsgegenstände, der Wasser- und Buschgeister, der Wasserläufe, der Teile von Busch und Clanboden sowie in den Zaubersprüchen. Durch ihre Kenntnis und das Wissen um ihre Bedeutung im geheimen urzeitlichen Geschehen verfügt der einzelne Nyaura über die Kultur und findet seinen Platz in ihr. Einfluss und Macht ist nur durch sie zu erreichen: nur wer möglichst viele Namen und deren Bedeutung kennt, kann Ansprüche und Rechte geltend machen, die von den anderen respektiert werden.



## 5. Drei Fallstudien

Die erste Fallstudie betrifft ein Beispiel "normaler" Weitergabe öffentlicher Namen im Clan Yambune (Smat).

In Uebersicht 21 (Faltblatt, S. 476) sind die verschiedenen genealogischen Positionen des Clans angeführt. Sie wurden bereits in Uebersicht 19 (s. S. 474) in vereinfachter und schematisierter Weise dargestellt. Im besonderen entsprechen sich jeweils zwei Positionen der beiden Uebersichten: [2] (Uebersicht 19) und [1] (Uebersicht 21), ferner [4] und [6], [5] und [7], [6] und [13] bis [17], [7] und [18] bis [20].

Haupttotems des Clans sind die Sonne, die Sterne, der Sägefisch und der Regen. Unter jedem angeführten Rufnamen steht in runden Klammern das Totem, das er benennt; danach wird angegeben, wie viele Namen welcher Totems der Betreffende besitzt beziehungsweise zugesprochen bekommen hat: nur die unterstrichenen Totems sind explizit zugeteilte Haupttotems. Schwarze Dreiecke und Kreise zeigen an, dass der Träger (die Trägerin) der Position gestorben ist.

Die Zuteilung der Totems und der Namen erfolgt alleine durch den Clan-Vorsteher, [6]. Auffällig ist, dass einige Totems des Clans nicht vertreten sind, so der *minia*-Baum, der Blitz, der Donner und die Eidechse. Der Grund liegt darin, dass [6] vom Verbandsvorsteher ([17] in Uebersicht 19, S. 474) abhängt: die fehlenden Totems und Namen werden von jenem verwaltet. Die entsprechenden Geheimnamen sind bis auf wenige Ausnahmen beim gleichen Verbandsleiter, der auch Knotenschnur-Besitzer ist.

Der Rufname von [1] ist über [3] an [6] weitergegeben worden, jener von [2] an [20], der von [3] an [19]. Die von [1] besessenen und verwalteten Namen sind also auf [2] und [3] aufgeteilt worden. Da [2] kinderlos blieb, übernahm [3] alle Namen und ordnete sie teilweise seinen Kindern ([4] bis [12]) zu. Drei totemistische Schwerpunkte lassen sich feststellen: die Sonne (für [4], [6], [8] und [12]), der Sägefisch (für [5] und [7]) und das Männerhaus (für [9] und [10]). Beim Männerhaus handelt es sich um Kamanebit (s. Plan 5, S. 269). Unter [4] bis [12] gibt es drei Brüder ([6], [7] und [10]), der älteste [6] ist zugleich Clanvorsteher. Die Schwestern sind den Brüdern zugeordnet: [4], [8], [12] und [11] zu [6]; [5] zu [7]; [9] zu [10]. Im allgemeinen haben die Brüder mehr Namen als die Schwestern, am meisten hat der Clanvorsteher.

Die Weitergabe der Namen geschieht nach folgendem Muster, welches sowohl die explizite als auch die implizite Zuteilung umfasst, also zum Teil noch bevorsteht (weil die Kinder noch zu jung sind):

[4] gibt die Namen an [6], dieser an [13]; [5] gibt die Namen an [7], dieser an [19].

[6] gibt die Namen an [13] (alle Sonnen-Namen und zwei Regen-Namen), aber auch an



[14] (vier Wasserblumen-Namen und zwei Mond-Namen), zudem an [17] (zwei Stern-Namen und zwei Himmel-Namen).

[7] gibt Namen an [18], [19] und [21] (je einige Sägefisch-Namen) und an [20] (zwei Stern-Namen).

[8] gibt Namen an [6], dieser an [14].

[9] gibt Namen an [10]; [11] an [6], dieser an [16] (nicht an [13], sondern an [16], weil dieser zu wenig Namen hat).

[12] gibt Namen an [6], dieser an [17].

Der Rufname von [16] (Name des Berges Mesok am Chambri-See) ist ein "Geschenk" des Clanverband-Leiters.

Bei den Enkeln ([13] bis [21]) gehören folgende Brüder und Schwestern zusammen: [15] zu [14]; [18] und [21] zu [19].

Die zweite Fallstudie betrifft eine problematische Weitergabe öffentlicher Namen im Ngama-Clan.

In Uebersicht 22 (Faltblatt, S. 477) sind die verschiedenen genealogischen Positionen des Clans angeführt. Im Vergleich zur Uebersicht 19 (s. S. 474) entsprechen sich: [4] (Uebersicht 19) und [1] (Uebersicht 22), ferner [5] und [2], [6] und [3], [7] und [6], [8] und [7], [9] und [12], [10] und [13], [11] und [17] usw.

Die Haupttotems des Clans sind der *kwi*-Baum, der Zaunkönig, die Stelze und die Erde. Der frühere Vorsteher des Clans war [2]. Er galt als der mächtigste Mann im Dorf. 1969 starb er, und sein geheimes Wissen soll auf verschiedene Männer aufgesplittert worden sein. [3] hat nur einen kleinen Teil übernommen. [1] teilte die Namen zwischen [2] und [3] auf: [2] erhielt den *kwi*-Baum, den Zaunkönig und den Ngaramambu-Berg (westlich des Chambri-Sees), [3] die Erde und die Stelze. [5] war damals noch ein Kind.

[5] erhielt Namen von [2] und [3], er gehörte denselben Totems wie [3] an; als er starb, gingen seine Namen an [3] zur Verwahrung.

[7] erhält direkt von [2] einige Namen, [6] ist zu diesem Zeitpunkt dorfabwesend, die übrigen Inhaber der Positionen sind zu jung.

Wenn [2] stirbt, übernimmt vorerst eine seiner Frauen (!) die Namen, später werden sie auf [3] und weitere Männer aus den Dörfern Takngei und Korogo verteilt.

Heute ist [3] ein (allerdings schwacher) Clanvorsteher. Er hat die Totems von [2] zwischen seinen Söhnen aufgeteilt: [6] erhielt den Zaunkönig, [9] den *kwi*-Baum und [12] den Ngaramambu-Berg. [6] ist zwar der älteste Sohn, jedoch stark epileptisch veranlagt, so dass [7] seine Rolle übernimmt.

[7] spielte lange Zeit den "Sohn" von [3], da dieser keine männlichen Nachkommen erhielt ([13] starb sofort nach der Geburt). Während dieser Zeit erhielt [7] bereits einige Namen sowie das Totem Erde zugeteilt. Dann wurde plötzlich und verspätet [17] geboren. Heute (1972/73) streiten sich [7] und [17] um die Uebernahme der Namen von [3].

Der Rufname von [1] ging zuerst korrekterweise an [5] zur Verwahrung; [5]



hatte jedoch nur Töchter. Eigentlich sollte [17] den Namen tragen, doch war dieser noch bei [5] (der immer noch auf Söhne hoffte), und [17] erhielt einen anderen Rufnamen. Dasselbe wiederholte sich, als [26] geboren wurde. Doch dann starb [5]. Heute ist der Name endgültig bei [3] in Verwahrung, er gehört aber [17], der ihn für sein nächstes Kind ([27], sofern ein Sohn) einsetzen kann. Damit wurde eine Generation übersprungen. Wenn [3] stirbt, so geht sein Rufname gleichfalls über [17] an dessen Söhne.

Die Schwester-Bruder-Beziehungen sind die folgenden: [4] gehört zu [3]; [8] zu [7]; [10] und [11] gehören zu [12]; die Zuordnung von [14] ist ungewiss (ev. [17]); [15] gehört zu [6]; [16] zu [7] oder zu [17]; die Zuordnung von [18] und [19] ist ungewiss (ev. [17]); [20] gehört zu [21]; [22] zu [23]; [24] zu [25].

Die dritte Fallstudie untersucht die Herkunft der verschiedenen Namen aus den Gesangs- beziehungsweise den Gedächtnislinien.

Als Beispiel dient ein Ausschnitt aus der Genealogie des Tipme Yagun-Clans (s. Uebersicht 23, S. 478). Die Entsprechungen zwischen Uebersicht 19 (s. S. 474) und Uebersicht 23 sind die folgenden: [3] (Uebersicht 19) entspricht [1] (Uebersicht 23), ferner entsprechen sich [5] und [7], [9] und [17], [15] und [18] bis [21].

Das Haupttotem des Clans ist der Fliegende Hund. Der Rufname von [1] wurde über [7] von [13] übernommen, jener von [7] über [17] von [18].

Die Weitergabe der restlichen Namen geschah wie folgt: Die Namen von [2], [3], [6], [9], [10] und [11] gingen an [7], die von [5] an [8], die von [12] bis [16] an [17].

Soweit ich feststellen konnte, stammen die Rufnamen aus den folgenden Quellen:

- aus den Gesangslinien:

die Rufnamen von [1] und [13] (Sologesang an den Fliegenden Hund, Linie des Fliegenden Hundes: 5. Name, vgl. S. 300);

der Rufname von [3] (Rezitativgesang über die Holzkohle);

die Rufnamen von [11] und [20] (Sologesang an den Fliegenden Hund, Linie des Fliegenden Hundes: 1. Name, vgl. S. 300);

Rufname von [17] (Sologesang an den Fliegenden Hund, Linie des Fliegenden Hundes: 11. Name, vgl. S. 301; vgl. auch die Mythe zum Fliegenden Hund, S. 187);

der Rufname von [21] (Sologesang der urzeitlichen Frau Wawoimangi, Linie des Ortes: 2. Name);

- aus den Gedächtnislinien:

die Rufnamen von [5], [9], [10], [14] und [15];



- aus geheimen Knotenschnur-Linien infolge von Versehen:  
der Rufname von [2] (Knotenschnur Kabakmeli, Ort Silai);  
Rufname von [7], [12] und [18] (Knotenschnur Kabakmeli, Ort Limangwa).

Der Clanvorsteher, [17], verwaltet oder besitzt folgende öffentliche Namen:

- 8 Namen des Fliegenden Hundes (Sologesang an den Fliegenden Hund, Linie des Fliegenden Hundes, vgl. S. 300f.: 1. Name, weitergegeben an den Sohn, [20]; 5. Name, erhalten vom Bruder, [13]; ferner 6., 7., 8., 11., 12. und 14. Name derselben Linie);
- 5 Namen von Bambussprösslingen (Gedächtnislinien);
- 4 Namen des Männerhauses Kumbuimbit (Sologesang an den Fliegenden Hund, Linie des Männerhauses: 1., 5. und 6. Name, vgl. S. 301f.; ein Name: Gedächtnislinie);
- 2 Namen von Bambusmessern (Sologesang über das Schneiden der Haare, vgl. S. 174f.);
- 2 Namen des *kami*-Fisches (Sologesang über den Fisch, vgl. S. 178);
- 2 Namen des Krokodils Kabakmeli (Sologesang über das Krokodil, das sich spaltete, Namenlinie des Krokodils Kabakmeli: 21. und 22. Name, vgl. S. 296);
- 5 Namen des Clangründers (Sologesang an den Clangründer Wolindambwi, vgl. S. 161);
- 2 Namen der Ruder des Krokodils (Sologesang an das Krokodil, das rudert, Zyklus der 1. Clangruppe mit dem Kabakmeli-Krokodil, vgl. S. 146);
- 1 Name der Netztasche des Clangründers (Rezitativ Nr. 26, vgl. S. 154);
- 2 Namen des Kalk-Spatels (Rezitativ Nr. 28, vgl. S. 155);
- 5 Namen des Chambri-Sees (Gedächtnislinien);
- 1 Name der Mundorgel (Gedächtnislinie);
- 2 Namen der Adler (Gedächtnislinie).



## V. Zusammenfassung

Die grundlegende Frage dieser Arbeit lautet, ob es einen Schlüssel zum Gesamtsystem der zunächst divergent erscheinenden Kulturteile gibt, das heisst ob zwischen Geistern und Genealogien, zwischen Rufnamen und Flöten, zwischen Totems und totemistischen Gesängen, zwischen mythischen Urzeitwesen und Landbesitz, zwischen Wasserläufen und Namen der Gebrauchsgegenstände Zusammenhänge bestehen, die sich systematisch darstellen lassen.

Die Beantwortung dieser Frage war die Darstellung einer eigentlichen Theorie der kulturellen Zusammenhänge, eines Ordnungssystems, das die innerkulturellen Beziehungen regelt und das geheim, clangruppenbezogen und dynamisch ist.

Der Angelpunkt dieses Ordnungssystems ist die *kirugu*-Knotenschnur. Sie "ist" die urzeitliche Wanderung des Clangründers und der weiteren Urzeitwesen, welche die heutige Welt-Ordnung begründet, und sie trägt den Namen des Wanderkrokodils, das dem Clangründer den Weg bahnte.

In den ersten paar kleinen Knoten stecken die Namen der (weiblichen) Schöpfungserde, die grösseren Knoten "sind" die Stationen der urzeitlichen Wanderung, die kleineren Knoten zwischen den grösseren enthalten die Namen der Urzeitfrauen, die den Boden (die Erde) der Orte bilden beziehungsweise die Frauen des Ortes oder des Männerhauses sind.

Vor der Schöpfung gab es überall nur Wasser; mit der Hilfe des Urkrokodils tauchte aus dem Urmeer das erste Stückchen Erde auf, das sich schnell vergrösserte. Ein Hund lief darauf hin und her, bis plötzlich der Boden aufbrach und sich ein Spalt auftat. Aus ihm heraus entstanden alle Dinge der Welt: die Pflanzen, die Tiere und zuletzt auch die Menschen. Dann spaltete sich das Krokodil, sein Unterkiefer fiel zur Erde herab, sein Oberkiefer aber wurde zum Himmel, und die Helligkeit brach an. Diese Spaltung begründete die später vollzogene Sozialgliederung der Menschen in zwei Hälften und die Verteilung der Tiere und Pflanzen als Totems.

Der Spalt und der urzeitliche Ort heissen *Mävimbit* und werden heute in der Nähe des Buschdorfes Ngaigorobi (Gaikorobi) der Sauas(Sawos)-Leute lokalisiert, das mit einiger Wahrscheinlichkeit Ausgangspunkt auch der vermuteten historischen Migration der Nyaura ist.

Das Urkrokodil ist der erste Mann, die Spalte die erste Frau. Aus ihrer Verbindung gehen zwei Bäume hervor, das heisst die zwei ersten Brüder, die gemeinsam und gleichzeitig entstanden sind. Sie begründen die spätere Sozialgliederung in *sambla*-Partner. Danach "entstehen" aus den zwei leiblichen Brüdern je ein Bruderpaar und ein Schwesterpaar. Diese beiden Brüder sind nichts anderes als die Clangründer je einer Clangruppe eines Verbandes; ihre Schwestern sind die Urfrauen der ent-



sprechenden Gruppe. Die Entstehung von Bruder- und Schwesterpaaren geschieht am Anfang der Schöpfung mehrmals, und die verschiedenen Brüder und Schwestern heiraten untereinander und gründen die verschiedenen Clangruppen. Ihre Söhne und Enkel dagegen gründen eine oder zwei Generationen später die verschiedenen Einzelclane.

Die Clangruppengründer bauen im Ort Mävimbít das erste Männerhaus, Minjimbít. Dort sind anfänglich alle Urzeitmenschen versammelt. Dann aber verlassen die Clangruppengründer und die Urfrauen den Ort Mävimbít und bewirken dadurch das wichtigste urzeitliche Ereignis nach der Schöpfung: die Loslösung vom Ursprungsort und die Gründung eigener Dörfer und Dorfteile. Während der nun beginnenden urzeitlichen Wanderung (Knotenschnur) folgt der Clangründer "seinem" Wanderkrokodil, das ihm den Weg bahnt und dadurch Wasserläufe und Wege durch die Buschteile schafft.

Die Wanderungen verliefen zuerst im Busch um Mävimbít, erreichten später den Sepikfluss, überquerten diesen und führten in die heutigen Siedlungsgebiete. Dabei wurden Land, Buschteile, Seen, Seeteile und Wasserläufe in Besitz genommen und Dörfer oder Dorfteile gegründet. Diese urzeitlichen Landnahmen und Dorfgründungen bestimmen die heutigen Landbesitzverhältnisse.

Aus den Nahrungsüberresten, aber auch aus den Exkrementen, die auf den Wanderwegen zurückblieben, entstanden die Wassergeister.

Von den unzähligen Dorfgründungen ragen drei besonders wichtige hervor: neben dem ersten Ort Mävimbít (beim heutigen Ngaigorobi) hauptsächlich Yamanangwa (Alt-Sotmeli) als erstes Dorf am Sepik, sodann Palimbei als Stammdorf der Zentral-Iatmul und später Nyaurangei als Stammdorf der West-Iatmul.

Die Wanderung verlief nicht für alle Clangründer gleich. Der zweite Bruder jedes Bruderpaares verliess als erster die Buschgegend, überquerte als erster den Sepik und gründete die neuen Siedlungen. Er ist der dynamische Wanderer. Der erste Bruder dagegen wäre lieber im Gebiet links des Sepik geblieben und vollzog die Wanderung seines jüngeren Bruders nur zögernd und ungern nach. Er ist der konservative, statische Teil. Die gegensätzlichen Topoi "mit dem Kanu" und "zu Fuss" gelten aber nicht nur für die zwei Brüder, sondern in besonderem Mass auch für die Urfrauen.

Jede der Wanderungen eines Bruderpaares hat einen besonderen, typischen Verlauf. In ihrer zweiten Hälfte konzentriert sie sich jeweils auf ein bestimmtes Gebiet, in dem besonders viele Siedlungen gegründet und das von den anderen Bruderpaaren entweder gar nicht berührt oder nur als "Durchgangskorridor" benutzt wurde. Dieses Gebiet liegt rechts des Sepik und gehört meist dem dynamischen zweiten Bruder; der konservative erste Bruder dagegen besitzt meist einen Ort oder ein Gebiet links des Sepik. Doch nicht nur die Brüder innerhalb eines Paares, sondern auch die Brüderpaare der zwei Hälften verhalten sich unterschiedlich. So liegt die Region der Brüderpaare der Erd-Hälfte meist oberhalb, jene der Himmel-Hälfte meist unterhalb des Mittelsepik-Gebiets. Das unterschiedliche Verhalten der Brüder und deren andersartige geographische Orientierung begründen die heutige Entsprechung zwischen der Erd-Hälfte und



dem Oberlauf sowie der Himmel-Hälfte und dem Unterlauf einerseits und diejenige zwischen der ersten Clangruppe und den Gebieten links des Sepik sowie der zweiten Clangruppe und den Gebieten rechts des Sepik andererseits.

In jedem Ort (jedem grösseren Knoten der Schnur) der Wanderung liess der Clangründer einige Männer und einige Frauen (kleinere Knoten der Schnur) zurück, nachdem sie unter seiner Leitung ihre Wohnhäuser und eines oder mehrere Männerhäuser gebaut hatten. Nach seinem Weiterzug bestimmten sowohl die Frauen als auch die Männer je einen Gruppenleiter. Der Clangründer hatte zusätzlich jedem Urzeitwesen ein Totem zugewiesen, in das es sich verwandeln beziehungsweise in welches es hineinschlüpfen konnte. Damals hatten die Menschen noch grössere Fähigkeiten als heute: sie konnten sich unter anderem in Tiere (und Bäume) verwandeln, indem sie sich Maskengerüste bauten, in diese hineinschlüpften und sich alsdann auch wie Tiere (oder Bäume) verhielten.

Alle Gegenstände des Ortes - die Männerhäuser, die Wohnhäuser, die Kanus, die Feuerstellen, die Giebeladler, die Pfosten und die Sitzplattformen der Männerhäuser - bekamen einen Namen. Auch die Dorfbewohner selbst erhielten Rufnamen, deren Etymologie sich bei den Männern eher auf Merkmale der ihnen zugewiesenen Totems, bei den Frauen mehr auf urzeitliche Ereignisse, die sich am entsprechenden Ort abgespielt hatten, bezog.

Die durch die Clangründer zugeteilten Totems begründen das heutige Totemsystem. Die damals benutzten Namen und Rufnamen bilden das Reservoir der heutigen Namen überhaupt. Die heutigen Männerhäuser, alle heutigen Gegenstände, Tiere und Menschen tragen Namen aus der Urzeit.

Neben und mit der Wanderung vollzogen sich an den verschiedenen gegründeten Orten weitere wichtige urzeitliche Vorkommnisse, die um ein bestimmtes urzeitliches Personal zentriert sind. Mit der Wanderung verschoben sich auch die Plätze dieser urzeitlichen Handlungen allmählich von Mävimbit in das heutige Siedlungsgebiet. Typische ortsgebundene Ereignisse waren zum Beispiel die Geschehnisse um den Fliegenden Hund, in deren Verlauf die Urfrau Kabiragwa von den Frauen des Dorfes Matsoon getötet wurde, woraufhin sich die Ehemänner in ihr Totem verwandelten und davonflogen. Typisch sind auch die Ereignisse um die Urzeitfrau Wawawimangi; es wird berichtet, wie das unrichtige Verhalten der Männer des Dorfes Wolimbaro dazu führt, dass ein Bruderpaar mit der Hilfe zweier Krokodile das ganze Dorf überfluten liess.

Als Handlungsträger agierten nicht nur die Clangründer, sondern hauptsächlich auch die Urfrauen, deren Söhne und weitere Urzeitweisen.

Die Urfrauen weisen in ihren Handlungen zwei prägende Eigenschaften auf: einerseits sind sie die wichtigsten Kulturbringerinnen - sie führten die Werkzeuge und Tontöpfe ein, und aus ihren Körpern wuchsen einige Nutzpflanzen -, andererseits tragen



sie auch stark kannibalistische Züge: sie töteten Menschen, bis sie zuletzt selbst getötet wurden.

Gemeinsames Merkmal aller Sohn-Urzeitwesen ist ihr negativer und bösartiger Charakter. Sie sind durchwegs die schlimmsten Menschenfresser. Sie brachten den Tod und unterhalten Beziehungen zum Tod und zu den Totengeistern. Ueberdies sind sie die bevorzugten Aufenthaltsorte der *wagen*-Geister.

Daneben gab es weitere Urzeitwesen der Clangründer-Generation, die zwar altersmässig mit den Clangründern gleichgesetzt, jedoch in ihren Funktionen deutlich unterschieden werden. Sie führten den Geschlechtsverkehr unter den Menschen ein und brachten als Kulturbringer den Markt, die Sagopalme, den *kami*-Fisch und vieles andere.

Der Nachweis solcher Urzeitwesen als direkte Vorfahren begründet für die heutigen Clanmitglieder das Recht, diese auch darzustellen - zum Beispiel auf Männerhauspfosten, auf Schlitztrommeln, durch Masken oder Flöten, aber auch mittels direkter Auftritte in Gestalt von Maskenfiguren. Das mit diesen Urzeitwesen verbundene urzeitliche Geschehen begründet das heutige Recht der Clanmitglieder, dieses anhand der Mythentexte nachzuerzählen oder in den Gesängen vorzutragen.

Dieses Ordnungssystem, das in der Knotenschnur sein Zentrum hat, bildet für die "grossen" Männer die Grundlage für die Interpretation der heutigen Welt, im speziellen aber auch für konkrete Entscheidungen, vor allem im Hinblick auf Besitz von Namen oder Land. Auf seiner Kenntnis beruht der Einfluss und somit auch die Macht der "grossen" Männer.

Das Ordnungssystem ist prinzipiell geheim und nur wenigen "grossen" Männern ganz oder teilweise bekannt. Allerdings haben alle Clanmitglieder durchaus ein Bewusstsein davon, dass bestimmte Teile der Umwelt ihrem Clan zugeordnet sind und dass dieser über eigene Totems und eigene Urzeitwesen verfügt; sie partizipieren zumindest gefühlsmässig an der eigenen Clanvergangenheit. Auch muss gegenüber anderen Clanverbänden der eigene Anspruch auf diese Vergangenheit, auf die Urzeitwesen und die Totems bekräftigt werden. Aus diesem Grund wird bei den wichtigsten Anlässen - dem Tod eines grossen Clanmitglieds, der Einweihung eines Wohn- oder Männerhauses oder eines Kanus - die Knotenschnur vorgezeigt und akustisch vergegenwärtigt.

Die öffentliche akustische Darstellung der Knotenschnur geschieht im *sagi*-Gesangszyklus. Er besteht aus einer musikalisch und textlich vorgeschriebenen Abfolge von einzelnen Sologesängen (*sui*) und einer Reihe von Chorgesängen (*namoi*), die dem Geschehen in der Knotenschnur folgen, indem jedem grossen Knoten ein Gesang zugeordnet ist. Je nach Art des Anlasses wird diese Gesangsabfolge in regelmässigen Abständen von Zwischenformen unterbrochen, die immer auf den aktuellen Anlass Bezug nehmen. Formal sind die Zwischenformen entweder Rezitativgesänge (*nambu*) oder Rezitative (*wa* und *sat kundi*).

Das grundsätzliche Dilemma des Gesangszyklus besteht nun darin, dass er



einerseits möglichst viele claneigene Totems, Urzeitwesen und Namen nennen muss, um bei den eigenen Clanmitgliedern die Identifizierung mit ihrem Clan zu ermöglichen und gegenüber anderen Clanmitgliedern den Anspruch auf die eigenen Dinge aufrechterhalten zu können, andererseits aber vom geheimen Wissen um die Beziehungen zwischen den claneigenen Totems, Namen und Urzeitwesen so viel wie möglich geheimhalten muss.

Aus diesem Grund werden zwar alle wichtigen claneigenen Totems und Urzeitwesen sowie eine grosse Zahl öffentlicher Namen, die paarweise geordnet in langen Linien vorgetragen werden, genannt, gleichzeitig aber aus dem urzeitlichen Geschehen nur kurze Ausschnitte vorgetragen, die Namen der Orte beziehungsweise ihre Lokalisierung aber und ebenso die Namen in den einzelnen Siedlungen verschwiegen. Ferner werden die Urzeitwesen meist als isolierte Gestalten vorgeführt, indem ihre Beziehungen untereinander beziehungsweise ihre Identifizierungen weggelassen werden; die verschiedenen Maskengerüste einiger Urzeitwesen werden als tatsächliche und selbständige Totems ausgegeben, sämtliche Identifikationen werden verheimlicht, die Namen der Männer und Frauen eines Ortes werden als Namenlinien des Totems des betreffenden Ortes getarnt, und jede Beziehung zwischen der Etymologie der Namen und dem urzeitlichen Geschehen wird bestritten.







# Epilog: Der Gesang an den Fliegenden Hund

Zum Schluss sei nochmals der Gesang an den Fliegenden Hund angeführt; er lässt sich nun sowohl formal als auch inhaltlich in einen grösseren Zusammenhang stellen und verstehen.

Formal besteht der Text aus zwei Teilen: dem A-Teil (Verse 2 bis 8) und dem B-Teil (Verse 9 bis 47). Innerhalb des A-Teiles bilden die Verse 5 bis 7 eine Wiederholung der Verse 2 bis 4; Vers 8 ist ein Nachsatz.

Der B-Teil nennt zuerst (Verse 9 bis 12) die Namen des Fliegenden Hundes, dann folgen verschiedene Handlungsteile, die jeweils streng zweigeteilt sind (Regel 5, vgl. S. 88). Der erste Handlungsteil (Verse 13 bis 19) beschreibt, wie der Fliegende Hund im Männerhaus einen Spalt aufbricht, der zweite Handlungsteil (Verse 20 bis 26), wie der Fliegende Hund durch den Spalt wegfliegt, und der dritte Handlungsteil (Verse 27 bis 30), wie er endgültig fortfliegt; der vierte Handlungsteil (Verse 31 bis 34) erklärt, warum er weggefliegen ist; der fünfte Handlungsteil (Verse 37 bis 40) nennt den Ort, wohin er geflogen ist, und der sechste Handlungsteil schliesslich (Verse 41 bis 47) schildert die Verzweiflung der zurückgebliebenen Fledermaus.

Die zwei Teile A und B werden insgesamt achtmal wiederholt, wobei der A-Teil unverändert bleibt, im B-Teil dagegen jeweils die Namenpaare ausgewechselt werden.

Inhaltlich bringt der Text einen kleinen Ausschnitt aus dem nur den "grossen" Männern im Zusammenhang bekannten urzeitlichen Geschehen um die Tötung der Urfrau Kabiragwa, der Urfrau der Clangruppe Tipme Yagun und der Schwester des Clangründers Wolindambwi.

## Zusammenfassung des Textes:

Kabiragwa wohnt mit ihrem Ehemann Mendigumbangi, dem Clangründer der Samangwak, im Ort Matsoon im Busch von Mävimbít. Sie ärgert ihn und muss fliehen, weil er sie töten will. (In einer anderen Version muss sie fliehen, weil sie ein ihr anvertrautes Mädchen getötet hat.) Zuerst hüpfte sie als *kabi*-Vogel von Baum zu Baum, später kriecht sie als Erdwurm durch die Erde. Ihr Ehemann und die Männer des Dorfes verfolgen sie und können sie schliesslich einfangen. Sie wird ins Dorf zurückgebracht und ins Männerhaus Kumbuimbít gesetzt. Dort bleibt sie, und schon bald sind die Männer mit ihr aufs angenehmste beschäftigt und vernachlässigen ihre Ehefrauen völlig. Eines Tages wollen die Männer das Dach ihres Männerhauses ausbessern; sie gehen frühmorgens in den Busch und schneiden Rotang. Ein kleines Mädchen klettert an einer Kokospalme empor, um Kokosnüsse hinunterzuschlagen, und entdeckt dabei Kabiragwa. Es läuft zu seiner Mutter, die Neuigkeit verbreitet sich unter den Frauen, sie versammeln sich, locken Kabiragwa aus dem Männerhaus und erschlagen sie. Sie zerstückeln ihren Körper und schenken ihren Kopf



dem alten Mann des Männerhauses, Koruimangi. Nach einer Weile kommen die Männer mit ihrem Rotang zurück und wundern sich über die herumliegenden Fleischstückchen, vor allem aber darüber, dass Kabiragwa nicht im Männerhaus sitzt. Allmählich begreifen sie, was geschehen ist; sie sind zornig und wollen das Dorf und ihre Ehefrauen verlassen. Sie greifen nach dem Rotang und bauen sich unter der Leitung von Kumbuindemi Maskengerüste, die die Gestalt von Fliegenden Hunden haben. Wie die Fluggestelle fertig sind, schlüpfen sie hinein, probieren sie aus, flattern umher, fliegen hinauf zum Dach, greifen nach einem Stab und versuchen, einen Spalt in die Wand zu brechen; sie versuchen es mehrmals, eine Oeffnung entsteht, sie flattern darauf zu, zwängen sich hindurch und fliegen in einem weiten Bogen nach den Sagosümpfen Tonagwanmeli am anderen Ende des Chambri-Sees. Einer der Männer aber, Tamapmbangi, stürzt kurz nach dem Abflug ab und fällt auf eine Sagopalme. Da liegt er. Ein Mädchen läuft herbei, es will Wasser aus dem Tümpel schöpfen, und wie es so vor sich hinschöpft, erblickt es plötzlich den Schatten des Mannes auf dem Wasser. Es erschrickt zuerst, bringt aber dann voller Freude Tamapmbangi mit Hilfe seiner Schwester heimlich ins Dorf zurück. Nach einiger Zeit werden beide Schwestern schwanger und gebären zwei Knaben. Jetzt ist das Geheimnis entdeckt, alle Frauen laufen herbei, und Tamapmbangi wird zusammen mit seinen zwei Söhnen zum Stammvater einer sehr grossen Zahl von Nachkommen.

In den verschiedenen Durchgängen des Gesangsvortrages werden paarweise die Namen der Männer genannt, die sich in Fliegende Hunde verwandelt haben, sowie diejenigen des Männerhauses, des Stabes und des Ortes, zu dem die Männer geflogen sind.

Die Namen weisen in ihrer Etymologie auf allgemeine Charakteristika der genannten Totems hin, das heisst sie setzen sich aus einzelnen Sachwörtern zusammen, die die verschiedenen Merkmale der Totems nennen.

Die Namen der Urzeitmänner beziehungsweise der Fliegenden Hunde umschreiben das Verhalten dieser Tiere beim Fressen - wie sie Früchte abschlagen, sie aussaugen, die Schalen ausspucken und liegen lassen -, aber auch, wie sie umherflattern und sich an Aesten aufhängen. Die Namen des Männerhauses zeigen an, dass dieses dem Kumbuindemi und dem Clangründer Wolindambwi gehört und ein sehr wichtiges Männerhaus ist: es wird von so vielen Männern besucht, dass der dadurch aufgewirbelte Staub es förmlich einhüllt. Die Namen des Stabes schildern dessen Funktion beim Aufbrechen der Männerhauswand. Die Namen des Ortes Tonagwanmeli beschreiben diesen Ort als einen Sagosumpf, in dem nicht nur die Sagopalmen und Sagosprösslinge heranwachsen, sondern auch Sumpfgras; auch befinden sich dort zwei rote Papageien, und in der Nähe erhebt sich ein mächtiger Berg.

Die Namenlinie der "Fliegenden Hunde" besitzt zusätzlich eine geheime Hintergrund-Namenlinie, welche die Namen der Urzeitfrauen des Dorfes Matsoon enthält. Deren Etymologie verweist auf Details aus dem geheimen Geschehen, unter anderem auf das Schneiden



des Rotang im Busch durch die Männer und auf die Blüte, mit der sich der abgestürzte Tamapmbangi dem wasserschöpfenden Mädchen bemerkbar macht.

Der geschilderte urzeitliche Vorfall im Dorf Matsoon, der im Gesangstext sowie in den öffentlichen und geheimen Namen angedeutet wird, ist Teil des umfassenden urzeitlichen Geschehens um den Clangründer Wolindambwi als Mittelpunkt. Matsoon ist der neunte Ort der urzeitlichen Wanderung Wolindambwis und seiner Begleiter. Hier entstand ein Männerhaus, und hier blieben die genannten Frauen und Männer zurück.

Desgleichen ist der Gesang an den Fliegenden Hund ein Teil des grösseren Gesangszyklus des Yagun-Verbandes. In der Aufführung dieses Gesangszyklus während eines grossen Totenkultes wird der Gesang als 49. Form von einem Sänger vorgetragen. Die Knotenschnur repräsentiert den Ort Matsson durch den 9. grösseren Knoten, die vorangehenden 14 kleinen Knoten bezeichnen die geheimen Namen der Frauen des Ortes (= "Schattennamen" des Totems).

Da die Handlungsträger des urzeitlichen Vorfalls, auf den im Gesang hingewiesen wird, direkte Vorfahren der heutigen Clanmitglieder sind, haben diese das Recht, den Gesang vorzutragen und die Namen, die darin erwähnt werden, zu benutzen.

So ist der "Fliegende Hund" ein "Totem" des Clanes; auf das Land Matsoon, auf dem früher das Dorf stand, hat der Clan Anspruch; die Namen des Gesangs sind auf die Clanmitglieder verteilt, und einige werden sogar als Rufnamen benutzt (vgl. S. 300f. und S. 313f.).

Vom Besitz dieses Totems leitet sich auch das Recht ab, es darzustellen, so zum Beispiel auf Männerhaus-Pfosten (s. Plan 4, S. 38: Pfosten 24 in Mariruman, und S. 39: Pfosten 12 in Wombun).

Auch von den genannten Männerhaus-Namen werden heute einige verwendet: der 1. Name für ein Männerhaus in Sotmeli, der 7. für eines in Yamik, einige auch für Wohnhäuser (vgl. S. 301f.).

Von den vier Stab-Namen sind zwei Rufnamen im Clan Pulau (vgl. S. 302f.).

Die Namen des Sagosumpfes gehören dem Posugo-Verband: zwei davon sind Rufnamen, beide werden in Yensemangwa gebraucht (vgl. S. 303).



1. *Der Gesang an den Fliegenden Hund*

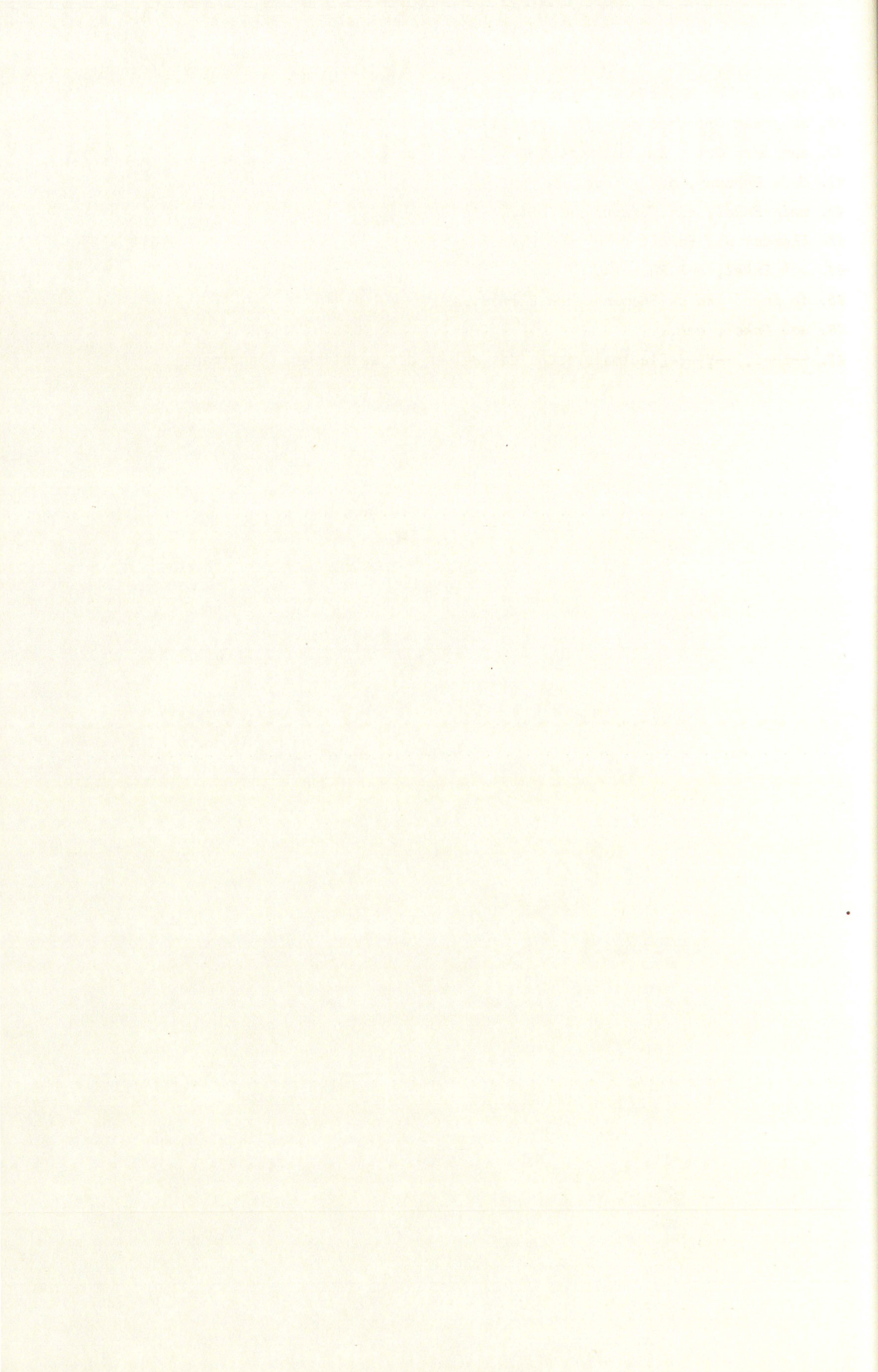
- A     2. "--m, --a--o, --a--o  
3. --a--e, --a--e  
4. --e--e, --e--e, --e  
5. --m, --a--o, --a--o  
6. --a--e, --a--e  
7. --e--e, --e--e, --e  
8. --i--i, --i--i [lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus]

- B     9. *Du mein Kind,*  
10. *du Fliegender Hund     Kumbuindemimeli;*  
11. *du mein Novize,*  
12. *du Fliegender Hund     Kwalimbangimeli.*  
13. *In deinem Männerhaus     Kumbuimbit,*  
14. *hast du deinen Stab,*  
15. *den Kumbuivulimbo,     (gegen die Wand) gestossen,*  
16. *bis er zerbrach;*  
17. *deinen Stab,*  
18. *den Kumbuiangurambo,     hast du (gegen die Wand) gestossen,*  
19. *bis er zersplitterte.*  
20. *Wie du aus deinem Männerhaus     Kumbuimbit,*  
21. *im hinteren Teil des Männerhauses,*  
22. *durch den kleinen (von dir mit dem Stab gebrochenen) Spalt*  
23. *hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen;*  
24. *wie du aus deinem Männerhaus     Nolimbit*  
25. *durch den kleinen Spalt*  
26. *hinausgeflogen bist, musste ich mitansehen.*  
27. *Ach Ehemann,*  
28. *nun fliegst du fort;*  
29. *ach Enkel,*  
30. *nun fliegst du fort.*  
31. *Du hast deine Kinder nicht mehr geliebt,*  
32. *deine Frau nicht mehr geliebt,*  
33. *du hast meinen Sago nicht mehr gemocht,*  
34. *meine Vulva nicht mehr gemocht,*  
35. *du wolltest nicht mehr länger bleiben, du hast dich (durch den Spalt)*  
    *hinausgedrängt, und*  
36. *nun fliegst du fort.*  
37. *Zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,*



38. zum Ort der Sagosümpfe    Langawimeli    fliegst du nun,  
39. zu jenem Ort dort der (fremden) Leute,  
40. zum öden Ort    Kumbulangawimeli    fliegst du nun.  
41. Mein Ehemann, nun fliegst du fort,  
42. mein Enkel, nun fliegst du fort;  
43. Ehemann und Enkel,  
44. ach Enkel, ach Ehemann,  
45. du Enkel und du Ehemann, ach Ehemann,  
46. ach Enkel, ach,  
47. --i--i, --i--i [lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus]."







# 3. Teil

## VI. Anhang

### A. Kurze Einleitung zu den Originaltexten

Die Aufnahme der Texte, der Gesänge und der Rezitative, ihre schriftliche Fixierung und ihre Uebersetzung sind schon beschrieben worden (vgl. S. 60f.).

Die Interpretation der Texte in grammatikalischer Hinsicht beruht auf den Arbeiten von P. Hans Z'graggen, hauptsächlich aber von P. Staalsen, der während einiger Jahre in Kandingei gewohnt und die Sprache erforscht hat (vgl. Literaturverzeichnis).

Diese Arbeiten bilden überhaupt die Grundlage meines Grammatik-Verständnisses der Iatmul-Sprache. Sie werden hier nicht dargestellt, bilden jedoch die Voraussetzung für das richtige Verstehen der Uebersetzungen.

#### 1. Der Iatmul-Text

Der Text ist genau so angeführt, wie er diktiert wurde. Er ist in Verse gegliedert, die numeriert sind. Die Gesangs- und Versnummern dieser Texte entsprechen jenen der Aufführung (vgl. S. 124ff.).

Die Schreibweise ist rein phonetisch. So sind zum Beispiel alle Pränasalisationen ausgeschrieben (ng, mb).

Zur Aussprache vergleiche S. 10.

Die einzelnen Wörter sind durch Schrägstriche (/) voneinander getrennt, die Teile eines Wortes durch horizontale Bindestriche (-).

Der Text entspricht jeweils einem Gesangsdurchgang. Gibt es in den verschiedenen Durchgängen ausnahmsweise Textänderungen, die zudem auf systematische Weise geschehen, so werden diese Varianten in runden Klammern beigelegt und mit dem Wort "oder:" eingeleitet.

Wird ein diktiertes Wort aus rhythmisch-melodischen Gründen lautlich verändert, so ist seine veränderte Form in runden Klammern angegeben.

Die Eigennamen, die in jedem neuen Durchgang ausgewechselt werden, sind gesperrt.



Wird, wie in den Rezitativen, die ganze Namenlinie durchgehend vorgetragen, so ist die Linie nach ihrem ersten Namen durch einen Pfeil ersetzt.

Die Vers-Endungen stellen eine Besonderheit dar. Da es sich um einen gesungenen Text handelt, dessen Verse jeweils mit ganz bestimmten Gesangs-Endungen abgeschlossen werden, wurden diese im Diktat der Informanten oft durch den Vokal "a" (oder je nach phonetischer Umgebung durch "la", "ta", "na") wiedergegeben. Der diktierte Vokal "a" ist Stellvertreter der Gesangs-Endungen und hat meiner Meinung nach keine grammatikalische Bedeutung. Seine - theoretisch zwar mögliche - Interpretation als Vokativ oder Prädikativum erscheint mir wenig plausibel. Man vergleiche zum Beispiel die Gesänge Nr. 56, Vers 10, und Nr. 57, Verse 11 und 13: Die Verse bestehen jeweils aus zwei symmetrischen Teilen, von denen jedoch nur der zweite mit dem Buchstaben "a" abgeschlossen wird. Solche Beispiele finden sich häufig.

Um die Versstruktur aber sichtbarer zu machen, habe ich jedoch anhand der Bandaufnahmen auch die tatsächlichen Gesangs-Endungen angeführt (die verschiedenen Gesangs-Endungen haben unterschiedliche Gliederungswirkung, vgl. S. 84). Sie sind durch zwei horizontale Bindestriche (--) gekennzeichnet. Dies geschah überall dort, wo die Endungen eindeutig identifiziert werden konnten und sich in allen Durchgängen gleich blieben.

Daraus ergab sich an den Vers-Enden oft eine "Verdoppelung", indem sowohl die eigentlichen Gesangs-Endungen als auch deren diktierte "Stellvertreter" angeführt sind.

## 2. Die Übersetzung

Jedes Iatmul-Wort beziehungsweise jeder Iatmul-Wortteil ist einzeln übersetzt. Die deutsche Entsprechung oder Umschreibung wird entweder direkt genannt oder zuerst in einer allgemeinen Rahmenbedeutung des Wortes umschrieben. Im letzteren Fall ergibt sich die spezifische Bedeutung erst durch den besonderen Kontext (durch benachbarte Worte, Affixe usw.) des Wortes oder Wortteils; diese spezifische Bedeutung wird dann durch "hier:" eingeleitet.

Weitere Bedeutungen eines Wortes, die theoretisch möglich, im speziellen Kontext aber nicht gemeint sind, werden in runden Klammern beigelegt.

Gelegentlich werden zwei bis drei einzelne Wortübersetzungen zusammengefasst und ihre Gesamtbedeutung wiedergegeben; dies wird durch "also:" eingeleitet.

Unsicherheiten in der Übersetzung sind mit einem Fragezeichen (?) markiert.

Übersetzungen eines einzelnen Wortes, die ich von Informanten erhalten habe, ohne sie auf ihre Stichhaltigkeit überprüfen zu können, sind in Anführungszeichen gesetzt ("Wort").



Davon zu unterscheiden sind ganze Sätze ("Satz"), die als direkte (Informanten-) Zitate den Sinn eines Verses wiedergeben.

Alle grammatikalischen Erklärungen werden einheitlich durch "Zf." (Zeichen für) eingeleitet.

Spätere Einschübe, die von mir stammen und nicht mit den Informanten abgesprochen worden sind, stehen in eckigen Klammern.

Ich habe versucht, die Uebersetzungen so genau wie nur möglich vorzunehmen; dennoch bleiben einige Unbestimmtheiten, unter anderem deshalb, weil nicht nur Wörter, sondern auch Wortteile und hauptsächlich die gebundenen Morpheme ihre spezielle Bedeutung nicht schon in sich tragen, sondern erst durch den Kontext erhalten. Je nachdem ist der Ermessensspielraum relativ gross.

Auf drei Besonderheiten sei verwiesen:

- "*wan*" und "*kan*" sind stereotyp als Demonstrativpronomina (Dem.Pron.) identifiziert. Die Uebersetzung entspricht dieser sicheren Rahmenbedeutung; im einzelnen haben sie jedoch oft die Funktion von Artikeln oder Personalpronomina. Diese weiteren Bedeutungen werden nicht speziell angegeben, da sie leicht aus dem Zusammenhang fassbar werden.

- Bei den Verben "*si*" (schiessen), "*viya*" (schlagen), "*kwa*" (bleiben) und "*ngwandi*" (vorwärts gehen) sind zunächst die Rahmenbedeutungen angegeben, bei den ersten beiden überdies die spezifischere, kontextuelle Bedeutung. Bei den restlichen zwei Verben wird auf diese Angabe verzichtet, denn sie beschränkt sich auf folgendes:

"*kwa*" (bleiben) wird meist als Durativ gebraucht und zeigt an, dass ein Zustand oder eine Handlung andauert, "*ngwandi*" (vorwärts gehen) bedeutet zumeist, dass eine Handlung abläuft beziehungsweise weiterläuft.

Alle vier Verben, hauptsächlich aber die letzten zwei, werden oft als Hilfsverben verwendet. Im Text stehen sie als Einzelwörter (/), doch ihre Einstufung als Wortteil (-) wäre gleichermassen vertretbar.

- Stärker als die Zeiten wird die Aktionsart der Verben betont. Aus diesem Grund können zwischen den deutschen Texten und den Originaltexten bezüglich der Zeiten Differenzen bestehen.

Im Uebersetzungsteil wird eine Anzahl von Hilfszeichen und Abkürzungen verwendet:<sup>1)</sup>

---

<sup>1</sup> Da es sich hier um eine vollständige Liste der Hilfszeichen und Abkürzungen handelt, ergeben sich zu den Seiten 327ff. einige Wiederholungen.



## Die Hilfszeichen

/	Schrägstrich, der die Wörter trennt beziehungsweise Wortanfang und -ende markiert;
-	Bindestrich, der die einzelnen Teile eines Wortes trennt;
--	doppelter Bindestrich, der die Gesangs-Endungen einführt;
"Wort"	ein Wort, das unkontrolliert übernommen wurde;
"Satz"	ein (Informanten-)Zitat zum Sinn eines Verses;
( )	im Originaltext: Kennzeichnung der tatsächlichen, gesungenen (nicht diktierten) äusseren Gestalt eines Wortes; im Uebersetzungsteil: weitere Bedeutungen eines Wortes;
[ ]	Einschub, der von mir stammt und nicht mit den Informanten abgesprochen worden ist;
:	zeigt an, dass die Uebersetzung folgt;
=	bedeutet "gleich wie";
?	markiert eine unsichere Uebersetzung;
also:	fasst mehrere Einzelübersetzungen zusammen und gibt deren Gesamtbedeutung wieder;
heute:	gibt bei einem "alten Wort" an, wie heute das entsprechende Wort lautet;
hier:	kündigt an, dass die spezifische Bedeutung des Wortes in seinem besonderen Kontext folgt.

## Die Abkürzungen

Zf.	Zeichen für;
adv.	adverbial;
Zf.Anredeschluss	zeigt das Ende einer direkten Anrede an;
Zf.Avol.	Avolitional;
Zf.Bet.	Betonung;
Zf.Bew.	zeigt an, wohin beziehungsweise worauf eine Bewegung gerichtet ist, manchmal aber auch, wer sich bewegt beziehungsweise wer Subjekt ist (!);
Dem.Pron.	Demonstrativpronomen, sehr oft als Artikel oder Personalpronomen zu übersetzen;
Zf.Dur.	Durativ: Zeichen, das bei Verben angibt, dass eine Handlung durativ, kontinuativ und vergangen ist;
E	morphophonetischer Einschub aus rhythmisch-melodischen oder phonetischen Gründen;
Zf.End.	Endung: damit wird das Ende eines Wortes markiert;
Zf.Fut.	Futur;



Zf.Gleichz.	Gleichzeitigkeit: gibt an, dass die Handlung im vorangehenden Satzteil und jene im folgenden, gleichzeitig geschehen;
Zf.Handlung, die ihren Zweck nicht erreicht;	
Zf.Hort.	Hortativ;
Zf.Imp.	Imperativ;
Zf.Instr.	Instrumentalis;
Zf.Interr.	Interrogativ;
Zf.Ko-Aktor	damit wird ein weiteres, agierendes Subjekt angegeben;
Zf.Kont.	Kontinuativ;
Zf. Lok.	Lokativ;
m.	männlich;
Zf.Neg.	Negation;
Zf.neg.Imp.	negativer Imperativ;
Zf.nur unvollständig durchgeführte Handlung;	
Zf.Obj.	Objekt;
Part.	Partizip (kommt als Abkürzung nur mit anderen vor);
Zf.Part.Präs.	Partizip-Präsens;
2.Pers.Pron.sg.m.	2. Personalpronomen singular, männlich (Beispiel);
pl.	Plural;
Zf.Pl.	Mehrzahl;
Zf.Poss.	Possessiv;
Zf.Präs.	Präsens: Zeichen, das bei Verben angibt, dass eine Handlung abilitativ, punktuell und präsent ist;
Zf.Präd.	Prädikativum;
Zf.Satzanf.	damit wird der Anfang eines Satzes markiert;
Zf.Satzende	damit wird das Ende eines Satzes markiert;
sg.	Singular;
Zf.Sg.	Einzahl;
Zf.Subst.	Substantivierung;
Zf.Unmotiv.	Unmotiviertheit: zeigt an, dass eine Handlung nicht berechtigt ist;
Zf.Verg.	Vergangenheit: Zeichen, das bei Verben angibt, dass eine Handlung kompletiv, punktuell und vergangen ist;
vgl. 5	vergleiche Vers 5 (Beispiel);
Zf.Vok.	Vokativ;
Zf.Volit.	Volitional;
Zf.Vorz.	Vorzeitigkeit: zeigt an, dass die Handlung im vorangehenden Satzteil beendet ist, bevor jene im folgenden beginnt;
w.	weiblich;
∅	Verben ohne weitere Zeichen stehen in der Vergangenheit.



9	Verben ohne weitere Zeichen stehen in der Vergangenheit.	Präteritum
10	weiblich;	Präteritum
11	Teilchen stehen dann nach dem Präteritum	Präteritum
12	Zeitteil bedeutet ist, bevor eine Handlung beginnt;	Präteritum
13	Vorzeitigkeit: zeigt an, dass die Handlung im vorausgehenden	Präteritum
14	Verlaufe	Präteritum
15	Verlaufs-	Präteritum
16	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
17	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
18	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
19	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
20	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
21	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
22	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
23	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
24	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
25	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
26	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
27	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
28	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
29	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
30	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
31	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
32	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
33	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
34	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
35	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
36	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
37	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
38	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
39	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
40	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
41	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
42	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
43	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
44	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
45	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
46	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
47	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
48	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
49	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
50	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
51	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
52	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
53	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
54	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
55	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
56	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
57	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
58	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
59	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
60	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
61	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
62	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
63	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
64	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
65	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
66	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
67	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
68	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
69	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
70	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
71	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
72	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
73	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
74	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
75	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
76	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
77	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
78	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
79	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
80	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
81	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
82	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
83	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
84	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
85	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
86	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
87	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
88	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
89	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
90	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
91	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
92	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
93	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
94	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
95	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
96	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
97	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
98	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
99	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum
100	Verlaufs- und Verlaufs-	Präteritum



## B. Die Originaltexte

### 1. Die Texte der Totenkult-Aufführung

1/V.1

1. *wabi / wa*

Vogel allg. / sagen, rufen (wollen), hier: Anrufung

2. *wa --e (we) / wabi / Krugambombaandi / min / yi-ga / wulei (minigure)*

rufen (sagen, wollen) [hier: ich rezitiere] / Vogel allg. / Eigenname der Taube und des Urzeitmannes / 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen - Zf.Part. Präs. / eintreten. Vers 2 ist als Imperativ zu verstehen.

↓

(*sat / kundi*)

durchqueren / Stimme (Maul). Also: schnelles Rezitativ

3. *min-a / wal-ak / ngera*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / "gehen"

4. *kal-ak / ngera*

Dem.Pron.: hier - Zf.Bew. Also: hierhin / "gehen"

5. *min-a / andi / kita / kuk-ka*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / altes Wort für Erde / Zahl eins / halten (füllen, machen), hier: Erde halten, also "graben" - Zf.Präs.

6. *kipma / mbrala / kuk-ka*

Erde / Veränderung von *mbambra*: jetzt, heute / halten (füllen, machen), vgl. 5 - Zf.Präs.

7. *mina / man / kisi / kisi-ga*

dein / Arm, Hand / kratzen / kratzen - Zf.Präs.

8. *tamba / kisi / kisi-ga*

Bein, Fuss / kratzen / kratzen - Zf.Präs.

9. *andi / mbrala / kuk-ka*

altes Wort für Erde / Veränderung von *mbambra*: jetzt, heute / halten (füllen, machen), vgl. 5 - Zf.Präs.

10. *kipma / mbrala / kuk-ka*

vgl. 6



11. *an / Mävëmbëtndimba*

Dem.Pron.m. / Eigenname der Umzäunung



12. *an / nyan / ana / kwa-ndi*

Dem.Pron.m. / Kind / nicht / bleiben, hier: schlafen - 3.Pers.Pron.sg.m.

13. *an / ava / kuk-ko*

Dem.Pron.m. / Knochen, hier: stark, fest / halten (füllen, machen),  
vgl. 5 - Zf.Präs.

## 2/V.2

1. *wabi / wa*

Vogel allg. / sagen, rufen (wollen), hier: Anrufung

2. *wa --e (we) / wabi / Kabiwolimangi / nyin / yi-ga / wulei (minigure)*

rufen (sagen, wollen) [hier: ich rezitiere] / Vogel allg. / Eigenname  
des Vogels und der Urfrau / 2.Pers.Pron.sg.w. / gehen - Zf.Part.Präs. /  
eintreten. Vers 2 ist als Imperativ zu verstehen.



3. *bis 11.:* vgl. vorangehende Anrufung.

12. *ak / nyan / ana / kwa-li*

Dem.Pron. / Kind / nicht / bleiben, hier: schlafen - 3.Pers.Pron.sg.w.

13. *ak / ava / kuk-ko*

Dem.Pron. / Knochen, hier: stark, fest / halten (füllen, machen), hier:  
Erde halten, also "graben" - Zf.Präs.

## 3/V.3

1. *vaala / wa*

Hund / sagen, rufen (wollen), hier: Anrufung

2. *wa --e (we) / vaala / Koruimbangi / min / yi-ga / wulei (minigure)*

rufen (sagen, wollen) [hier: ich rezitiere] / Hund / Eigenname des  
Hundes und des urzeitlichen Mannes / 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen - Zf.Part.  
Präs. / eintreten.



(*sat / kundi*)

durchqueren / Stimme (Maul). Also: schnelles Rezitativ

3. *min-a / wal-ak / ngera*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin /  
"gehen"



4. *kal-ak / ngera*

Dem.Pron: hier - Zf.Bew. Also: hierhin / "gehen"

5. *wal-ak / tak-nge-ak*

Dem.Pron: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / flussaufwärts, vorne - = *ngei*:

Ort (Haus) - Zf.Bew.

6. *ngei / vingin-ta*

Ort (Haus) / umherschauen [*vi*: schauen, *ngin*: zittern] - Zf.Anredeschluss

7. *kal-ak / kandi-nge-ak*

Dem.Pron.: hier - Zf.Bew. Also: hierhin / flussabwärts, hinten - = *ngei*:

Ort (Haus) - Zf.Bew.

8. *tipma / savangin-ta*

Kokospalme, hier: Metapher für Ort / mehrmals umherschauen [*sava*: glotzen, mit den Augen fixieren, *ngin*: zittern] - Zf.Anredeschluss

9. *min-a / a-yi-mo / si-ga / wale-mo / wa-ga*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Zf.Imp. - gehen - schmales Ende, hier:

überallhin, so weit weg wie möglich / schiessen, hier: bellen - Zf.

Gleichz. / schreien - schmales Ende, vgl. vorne / sagen, rufen (wollen)

- Zf.Präs.

10. *a-yi-ga / wula / ngera / kwa*

Zf.Imp. - gehen - Zf.Part.Präs. / = *wulei*: eintreten / "gehen" / bleiben

11. *min-a / wa-sa-m-at / min-a / ngla-sa-m-at*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / sagen, rufen (wollen) - heftig durchführen

(beginnen) - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Bew. / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. /

weinen - heftig durchführen - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Bew.

12. *min-a / mbu-to / min-a / ngambu-ro*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / sprechen - sowohl ... / 2.Pers.Pron.sg.m.

- Zf.Vok. / flüstern - ... als auch

*ah! , ah! ,*

Damit wird der Beginn des Flötenspiels markiert. Die Sachbezeichnung

lautet: *taga / kla*: hinstellen / ergreifen, hier: die Flöten ergreifen.

4/V.4

1. *wabi / sui*

Vogel allg. / Sologesang

A 2. *--m, --m, --m, --o / nyin-o / wana / yelisti --i--e--a*

[ev. lautmalerisch für blinde, tapsende Bewegungen] / 2.Pers.Pron.sg.w.

- Zf.Vok. / mein / alte Frau



3. --m, --m, --m, --o / *nyin-o* / *wana* / *Kabi* --i---i  
 vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.w. / Zf.Vok. / mein / verkürzter Eigenname des Vogels und der Urfrau
4. --m, --m, --m, --o / *nyin-o* / *wana* / *mbangu* --i---e--a  
 vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Tanzfest, hier: Tänzerin
5. *nyin-o* / *wabi* --i---e---i  
 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / Vogel allg.

- B 6. *wabi* / *wabi* / *Kabiwolimangi-a* --i---e--a  
 Vogel allg. / dito / Eigenname des Vogels und der Urfrau
7. *wabi* / *Kabiwolimangi-a* --i---e  
 Vogel allg. / Eigenname des Vogels und der Urfrau
8. *Kabingunwolimangi* / *wa-un-a* --i---e--a / oder: *wa-ru-ak* --i---e--a  
 Eigenname des Vogels und der Urfrau / rufen (sagen, wollen) - 1.Pers. Pron.sg. / oder: rufen (sagen, wollen) - = *lu*: Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Bew.
9. *nyin-o* / *wana* / *wabi-a* --i---e---i  
 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Vogel allg.
10. *kan* / *wana* / *nyaik-na* --i---e  
 Dem.Pron.: hier / mein / Vater
11. *Kainndemi* / *Kamandemi-a* --i---e  
 Eigenname des Bambusrohres / dito
12. *kain* / *kaman-at* / *yalak* / *ngwandi-la* --i---e  
 Bambus / Bambusart - Zf.Bew. / Magen [*yak*: Bauch] / vorwärts gehen - Zf.Vorz.
13. *wan* / *mbut-ka* (*mbuka*) / *kwa-nya* --i---e  
 Dem.Pron.: dort / sprechen - Zf.Gleichz. / bleiben - 2.Pers.Pron.sg.w. in Part.
14. *woli* / *kundi* / *wundumbu* / *kundi-a* --i---e  
 Ostwind / Stimme (Maul) / Totenseele / Stimme (Maul)
15. *wan-a* / *Sauas* / *kundi* / *Manambu* / *kundi-a* --i---e  
 Dem.Pron.: dort - [E] / Bezeichnung für die Buschleute jenseits des Sepik / Stimme (Maul) / Bezeichnung für die flussaufwärts wohnenden Leute / Stimme (Maul)
16. *wan* / *mbup-mit* / *mbut-ka* --i---e  
 Dem.Pron.: dort / = *mbut*: sprechen - [ohne (*mit-ndu*: ohne Kopf)]. Also: "stottern" / sprechen - Zf.Präs.
17. *wan* / *sau-vit* / *so-ga* --i---e  
 Dem.Pron.: dort / [aufhäufen, oben - versuchen]: "stottern, gleich wie *mbupmit*" / [= *sau*: aufhäufen, oben]: "stottern" - Zf.Präs.



18. *wan / mbut / kanda --i--e*

Dem.Pron.: dort / sprechen / wer (Fragewort), hier: rhetorische Frage

19. *si / lawi / sau-ak / wundumbu / nyan-a --i--e--a*

schiessen [hier: Betonung des folgenden Verbes] / öffnen [hier: die Stimme öffnet sich, das heisst sie verbreitet sich] / aufhäufen, oben - Zf.Bew. Also: nach oben / Totenseele / Kind

20. *nyan / wuna / wundumbu / nyan-a --i--e--i*

Kind / mein / Totenseele / Kind

21. *nyan / wana / woli / nyan --i--e*

Kind / mein / Ostwind / Kind

22. *nyan / wana / wundumbu / nyan --i--e*

Kind / mein / Totenseele / Kind

23. *ei / ngamba / nyan / woli / nyan --i--e--a*

Anruf: he! / Totengeist / Kind / Ostwind / Kind

24. *nyan / wana / wundumbu / nyan --i--e--i*

Kind / mein / Totenseele / Kind

Anmerkung: Verse 21 bis 24 bilden den Zwischenchorus

5/Z.1

1. *Palingawi / agwi / kuka-tiga-ndi / (wi / kundi)*

Eigename des Krokodils / Grasinselfalten (füllen, machen) - Zf.Verg. - 3.Pers.Pron.sg.m. / (Verkürzung von "wi, wi, wi": anlocken (stürmisch, reissend) / Stimme (Maul))

2. *wa --e (we) / waak / Palingawi / wi / nju-yi-m-a --e*

rufen (sagen, wollen) [ich rufe] / Krokodil / Eigename des Krokodils / anlocken (stürmisch, reissend) / schlendern (Wassergras) - gehen - 2.Pers.Pron.sg.m.

3. *Mavakngawi / wi / nju-yi-m-a --e*

Eigename des Krokodils / anlocken, vgl. 1 / schlendern (Wassergras) - gehen - 2.Pers.Pron.sg.m.

4. *waak / Mbumavalan / wi / nju-yi-m-a --e*

Krokodil / Eigename des Krokodils / anlocken, vgl. 1 / schlendern (Wassergras) - gehen - 2.Pers.Pron.sg.m.

5. *Taumavalan / wi / nju-yi-m-a --e*

vgl. 3

6. *waak / Palingalan / wi / nju-yi-m-a --e*

vgl. 4



7. *Mavakngalan / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 3
8. *waak / Yaingawi / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 4
9. *Yaimali / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 3
10. *waak / Tombandi / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 4
11. *Tongwamat / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 3
12. *Sisakmbangi / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 4
13. *Wasakmbangi / wi / nju-yi-m-a --e*  
vgl. 3
14. *wa --e (we) / Mävimbít / numungi*  
rufen (sagen, wollen) [ich rufe] / Eigenname des Ortes / fremde Leute
15. *kuvu / njuimín*  
Rotang / kleine Fischreuse (üblicherweise aus Bambus gemacht)
16. *kuvu / namui*  
Rotang / grosse Fischreuse (üblicherweise aus Palmblattrippen gemacht)
17. *taga-la / li / kla-la*  
hinstellen - Zf.Vorz. / sein, hier: da sein / ergreifen - Zf.Vorz.
18. *taga-la / ke-li / kla-la*  
hinstellen - Zf.Vorz. / = *kei*: Zf.Neg. - sein, hier: da sein. Also:  
"wegschieben" / ergreifen - Zf.Vorz.
19. *ngu-gat / kami-gat*  
Wasser - Zf.Obj. / Fisch allg. - Zf.Obj.
20. *kwak-tiga-ndi*  
suchen - Zf.Kont. - 3.Pers.Pron.pl.
21. *man / pik-ga*  
Bein, Fuss / ausreissen - Zf.Präs.
22. *ngu-at / yagi-kiya-min*  
Wasser - Zf.Bew. / wegschleudern - Zf.Fut. (bringen, sterben) - 2.Pers.  
Pron.sg.m.
23. *tamba / pik-ga*  
Arm, Hand / ausreissen - Zf.Präs.
24. *nimbu-ak (nimbak) / yitso-min*  
die neu auftauchende Erde nach Rückgang des Hochwassers - Zf.Bew. /  
hinaufschleudern [*yí*: gehen, *so* = *sau*: aufhäufen, oben] - 2.Pers.Pron.  
sg.m.



25. *njivit / mbapma-mba*

Ameise / Reihe (Gruppe) - Zf.Lok. oder Instr. (Ziel)

26. *sanginga / kla-yiga-ndi*

"hintereinander gehen" [*sangi*: ein(zu-,ver-,zusammen-)binden, *nga*: oben] / ergreifen - Zf.Fut. - 3.Pers.Pron.pl.

27. *nyaik / wanjimout-na (winjemaula)*

Vater / Wassergeist

28. *nyaik / wanjimout*

Vater / Wassergeist

29. *min / ti-ga*

2.Pers.Pron.sg.m. / sein - Zf.Präs.

## 6/Z.2

1. *nganga*

Unterkiefer

2. *uh / uh / uh*

"Der Unterkiefer des Krokodils wird angerufen" / dito / dito

3. *oh / oh / oh*

vgl. 2

4. *uh / uh / uh*

vgl. 2

5. *oh / oh / oh*

vgl. 2

6. *uh / uh / uh*

vgl. 2

7. *oh / oh / oh*

vgl. 2

8. *uh / uh / uh*

vgl. 2

9. *oh / oh / oh*

vgl. 2

10. --o *waak-na (waala) / Palingawi-a --o--o*

Krokodil - Zf.Vok. / Eigenname des Krokodils - Zf.Vok.

11. *nganga --e--e*

Unterkiefer

12. *nganga --o--o*

Unterkiefer



13. *nganga --e--e*

Unterkiefer

14. *nganga --m--o, uh!*

Unterkiefer

### 7/Z.3

1. *nimbi*

Zähne

2. *uh / uh / uh*

"Die Zähne des Krokodils werden angerufen" / dito / dito

3. *oh / oh / oh*

vgl. 2

4. *uh / uh / uh*

vgl. 2

5. *oh / oh / oh*

vgl. 2

6. *uh / uh / uh*

vgl. 2

7. *oh / oh / oh*

vgl. 2

8. *uh / uh / uh*

vgl. 2

9. *oh / oh / oh*

vgl. 2

10. *waak-na (waala) / Palingawi-a*

Krokodil - Zf.Vok. / Eigenname des Krokodils - Zf.Vok.

11. *nyaik / mina / nimbi*

Vater / deine m. / Zähne

12. *Kainnimbi / nimbi-a --o--o*

Eigenname der Zähne / Zähne - Zf.Vok.

13. *waak-na (waala) / Mavakngawi-a*

Krokodil - Zf.Vok. / Eigenname des Krokodils - Zf.Vok.

14. *ngwat / mina / nimbi*

väterlicher Ahne / deine m. / Zähne

15. *Kamannimbi / nimbi-a*

Eigenname der Zähne / Zähne - Zf.Vok.

16. *--o--i, --a--o, --e--i, --a--e, --e--e--e*

17. *--m--o, uh!*



## 8/Anfang

1. *ndambia / kri-ga / viya-nja*

"Netztaschenart der Frauen" / "aufbrechen" [müde, überdrüssig] - Zf.

Gleichz. / schlagen, hier: die Trommeln und die aufgesplitterten Bambusrohre - Zf.Pl. (bezogen auf die Musikinstrumente)

2. *ei / ndambia / ndambia / ndambia --o*

Anruf: he!, schau her / "Netztaschenart der Frauen" / dito / dito

3. *ei / ndambia / ndambia / ndambia --o*

vgl. 2

4. *Mävimbítvurin / ndambia*

Eigenname des Wasserlochs / "Netztaschenart der Frauen"

5. *Kambiambítman / ndambia*

vgl. 4

6. *ei / ndambia / ndambia / ndambia --o*

vgl. 2

7. *ei / ndambia / ndambia / ndambia --o, --a--o*

vgl. 2

8. *ei / njoli / njoli / njoli --o*

Anruf: he!, schau her / Cumulus-Wolke, als Zeichen für angenehmes Wetter,

hier: bezogen auf die schön geschmückte Totenfigur / dito / dito

9. *ei / njoli / njoli / njoli --o*

vgl. 8

10. *Mävimbítvurin / njoli*

Eigenname des Wasserlochs / hübsch, vgl. 8

11. *Kambiambítvurin / njoli*

vgl. 10

12. *ei / njoli / njoli / njoli --o*

vgl. 8

13. *ei / njoli / njoli / njoli --o, --a--o*

vgl. 8

14. *ei / kamboi / kamboi / kamboi --o*

Anruf: he!, schau her / Lianenart (Schlangenart) / dito / dito

15. *ei / kamboi / kamboi / kamboi --o*

vgl. 14

16. *Mävimbítvurin / kamboi*

Eigenname des Wasserlochs / Lianenart, vgl. 14

17. *Kambiambítvurin / kamboi*

vgl. 16



18. *ei / kamboi / kamboi --o*

vgl. 14

19. *ei / kamboi / kamboi / kamboi --o, --a--o*

vgl. 14

20. *ei / mbandi / mbandi / mbandi --o*

Anruf: *he!*, *schau her / rote Zierfrucht / dito / dito*

21. *ei / mbandi / mbandi / mbandi --o*

vgl. 20

22. *Mävimbítvurin / mbandi*

Eigennamen der roten Zierfrucht / rote Zierfrucht

23. *Kambiambítvurin / mbandi*

vgl. 22

24. *ei / mbandi / mbandi / mbandi --o*

vgl. 20

25. *ei / mbandi / mbandi / mbandi --o, --a--o*

vgl. 20

#### 9/G.1

1. *andi / ngi-ra / sui*

altes Wort für Erde / (be)festigen durch Drehbewegung, hier: verfestigen - Zf.Poss., oder: 3.Pers.Pron.sg.w. / Sologesang

A 2. *ngi / ngi / ngi / ngi / ngi*

(be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1, hier: "vorwärts" / dito / dito / dito / dito

3. *pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä)*

drehen, hier: "rückwärts" / dito / dito / dito / dito

4. *nyaik / andi-ak / ngi / kwa*

Vater / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 / bleiben. Wörtlich: "Vater, die Drehbewegung, die zur Bildung der Erde führt, ist am drehen".

5. *ngwat / andi --yi / pa / kwa*

patrilinearer Ahne / altes Wort für Erde / drehen / bleiben

6. *ngi / ngi / ngi / ngi / ngi*

vgl. 2

7. *pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä) / pa --e (pä)*

vgl. 3

8. *nyaik / andi-ak / ngi / kwa --e*

vgl. 4



9. *ngwat / andi --yi / pa / kwa --e--i*

vgl. 5

B 10. *nyaik / kal / andi --e*

Vater / Dem.Pron.: hier / altes Wort für Erde

11. *Mävimbítandi (Mävimblandi) --yi / ngi / kwa --e--i*

Eigenname der Erde / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 / bleiben

12. *nyaik / kal / andi --e*

Vater / Dem.Pron.: hier / altes Wort für Erde

13. *Mävimbítandi (Mävimblandi) --e / Kambiámbítandi (Kambiámblandi) --yi / ngi / kwa*

Eigenname der Erde / dito / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 / bleiben

14. *nyaik / wan-a / man-mba / ngi-at / andi-ak / ngi / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Bein, Fuss - Zf.Lok. oder Instr. / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 - Zf.Bew. / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 / bleiben.  
Wörtlich: Die Drehbewegung, die zur Schaffung der Erde führt, geschieht am Bein (oder: mit dem Bein). Das *ngi / kwa* bezieht sich auf die vorangehenden Wörter (ohne *nyaik*) insgesamt.

15. *tamba-mba / maain-at / andi-ak / maain / kwa --e*

Arm, Hand - Zf.Lok. oder Instr. / "sich nach rechts und nach links drehen" [*maai*: rechts] - Zf.Bew. / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / "sich nach rechts und nach links drehen", vgl. vorne / bleiben

16. *nyaik / wan-a / sik-mba / ngi-at / andi-ak / ngi / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Penis - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

17. *maandi-mba / maain-at / andi-ak / maain / kwa --e*

Hoden - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

18. *nyaik / wan-a / pu-mba / ngi-at / andi-ak / ngi / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Brust - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

19. *yak-mba / maain-at / andi-ak / maain / kwa --e*

Bauch - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

20. *nyaik / wan-a / mini-mba / ngi-at / andi-ak / ngi / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Augen - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

21. *ndama-mba / maain-at / andi-ak / maain / kwa --e*

Nase - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

22. *nyaik / wan-a / kundi-mba / ngi-at / andi-ak / ngi / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Maul (Stimme) - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

23. *nganga-mba / maain-at / andi-ak / maain / kwa --e*

Unterkiefer - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15



24. *nyaik / wan-a / kundi-mba / yima-la*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Maul (Stimme) - Zf.Lok. oder Instr. /  
hauchen (blasen, gähnen) - Zf.Vorz.

25. *kundi / ngongo --e*

Maul (Stimme) / Spucke

26. *Mävimbítandimangi (Mävimblandimangi) --yi / ngi / kwa --e*

Eigenname der Erde / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 / bleiben

27. *ngwat / wan-a / nganga-mba / yima-la*

patrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - [E] / Unterkiefer - Zf.Lok. oder  
Instr. / hauchen (blasen, gähnen) - Zf.Vorz.

28. *nganga / ngongo --e*

Unterkiefer / Spucke

29. *Mävimbítandimangi (Mävimblandimangi) / Kambiambítandimangi (Kambia=  
mblandimangi) --yi / ngi / kwa --e*

Eigenname der Erde / dito / (be)festigen durch Drehbewegung, vgl. 1 /  
bleiben

## 10/G.2

1. *andi / viya-nda / sui*

altes Wort für Erde / schlagen, hier: Wasser verdrängen, das heisst zur  
Wasseroberfläche aufsteigen - Zf.Sg. / Sologesang

A 2. *viya / viya / viya / viya / viya*

schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 / dito / dito / dito / dito

3. *sau-ya / sau-ya / sau-ya / sau-ya / sau-ya*

"die Erde ist oben angekommen" [*sau*: aufhäufen, oben, hier: Bewegung  
nach oben, *ya*: kommen. *viya* und *sau-ya* werden im Prinzip gleichgesetzt,  
wobei *viya* eine frühere, *sau-ya* eine spätere Phase des Aufstiegs der  
Erde kennzeichnet] / dito / dito / dito / dito

4. *nyaik / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / schlagen, hier: Wasser ver-  
drängen, vgl. 1 / bleiben

5. *ngwat / andi --yi / sau-ya / kwa --e--i*

patrilinearer Ahne / altes Wort für Erde / "die Erde ist oben angekom-  
men", vgl. 3 / bleiben

6. *viya / viya / viya / viya / viya*

vgl. 2

7. *sau-ya / sau-ya / sau-ya / sau-ya / sau-ya*

vgl. 3



8. *nyaik / andi-ak / viya / kwa --e*

vgl. 4

9. *ngwat / andi --yi / sau-ya / kwa --e--i*

vgl. 5

B 10. *nyaik / kal / andi --e*

Vater / Dem.Pron.: hier / altes Wort für Erde

11. *Mävimbítandimangi (Mävimblandimangi) --yi / viya / kwa --e--i*

Eigenname der Erde / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 / bleiben

12. *nyaik / kal / andi --e*

vgl. 10

13. *Mävimbítandimangi (Mävimblandimangi) / Kambiambítandimangi (Kambiamblandimangi) --yi / viya / kwa --e--i*

Eigenname der Erde / dito / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 / bleiben

14. *nyaik / wan-a / man-mba / ngi-at / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Bein, Fuss - Zf.Lok. oder Instr. / (be)festigen durch Drehbewegung, hier: verfestigen - Zf.Bew. / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 / bleiben

15. *tamba-mba / maain-at / andi-ak / sau-ya / kwa --e*

Arm, Hand - Zf.Lok. oder Instr. / "sich nach rechts und nach links drehen" [*maai*: rechts] - Zf.Bew. / altes Wort für Erde - Zf.Bew. / "die Erde ist oben angekommen", vgl. 3 / bleiben

16. *nyaik / wan-a / sik-mba / ngi-at / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Penis - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

17. *maandi-mba / maain-at / andi-ak / sau-ya / kwa --e*

Hoden - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

18. *nyaik / wan-a / pu-mba / ngi-at / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Brust - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

19. *yak-mba / maain-at / andi-ak / sau-ya / kwa --e*

Bauch - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

20. *nyaik / wan-a / mini-mba / ngi-at / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Augen - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14

21. *ndama-mba / maain-at / andi-ak / sau-ya / kwa --e*

Nase - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

22. *nyaik / wan-a / kundi-mba / ngi-at / andi-ak / viya / kwa --e*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Maul (Stimme) - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 14



23. *nganga-mba / maain-at / andi-ak / sau-ya / kwa --e*

Unterkiefer - Zf.Lok. oder Instr. / vgl. 15

24. *nyaik / wan-a / kundi-mba / yima-la*

Vater / Dem.Pron.: dort - [E] / Maul (Stimme) - Zf.Lok. oder Instr. /  
hauchen (blasen, gähnen) - Zf.Vorz.

25. *kundi / ngongo --e*

Maul (Stimme) / Spucke

26. *Mävimbítandimangi (Mävimbándimangi) --yi / viya / kwa --e*

Eigennamen der Erde / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 / bleiben

27. *ngwat / wan-a / nganga-mba / yima-la*

patrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - [E] / Unterkiefer - Zf.Lok. oder  
Instr. / hauchen (blasen, gähnen) - Zf.Vorz.

28. *nganga / ngongo --e*

Unterkiefer / Spucke

29. *Mävimbítandimangi / (Mävimbándimangi) / Kambiambítandimangi*

*(Kambiambándimangi) --yi / viya / kwa --e*

Eigennamen der Erde / dito / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 1 /  
bleiben

## 11/zu G.2

1. *namoi*

Chorgesang

A 2. *--o--o ngu-mba --e / viya / viya / viya*

Wasser - Zf.Lok. / schlagen, hier: Wasser verdrängen, das heisst die  
Erde steigt auf / dito / dito

3. *ngu-mba --e / viya / viya / viya*

vgl. 2

4. *--yi sak-mba --e / viya / viya / viya*

See - Zf.Lok. / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 2 / dito / dito

5. *sak-mba --e / viya / viya / viya*

vgl. 4

6. *--o--o, --m--m--m*

(Gesangs-Endungen)

B 7. *--e andi / vuki / viya --e*

altes Wort für Erde / "aufsteigen wie der Mond" [*vuk*: Maul, aufsperrern,  
*ki*: gut gleiten (schneiden). *vuva*: heraufschwimmen], heute: *andi* /



*kiki-ya* (*kikik* / *wa*: aufschwellen) / schlagen, hier: Wasser verdrängen,  
vgl. 2

8. *andi* / *vuki* / *viya --e*  
vgl. 7

9. *nina* / *Mävimbít-nana*  
unsere / Eigenname des Ortes - Zf.Poss.

10. *ndama* / *Mävimbítandimangi* / *vuki* / *viya --e*  
Nase, hier: oberer Teil der Erde / Eigenname der Erde / "aufsteigen wie  
der Mond", vgl. 7 / schlagen, hier: Wasser verdrängen, vgl. 2

11. *ngu-mba* / *viya* / *viya* / *viya*  
vgl. 2

12. *ngu-mba* / *viya* / *viya* / *viya*  
vgl. 3

13. *andi* / *vuki* / *viya --e*  
vgl. 7

14. *andi* / *vuki* / *viya --e*  
vgl. 8

15. *nina* / *Kambiambít-nana*  
vgl. 9

16. *ndama* / *Kambiambítandimangi* / *vuki* / *viya --e*  
vgl. 10

17. *--yi sak-mba --e* / *viya* / *viya* / *viya*  
vgl. 4

18. *sak-mba* / *viya* / *viya* / *viya*  
vgl. 5

19. *--m*  
(Gesangs-Endung)

## 12/G.3

1. *mbowi* / *nganga* / *lawi-nda* / *sui*

Oberkiefer / Unterkiefer / öffnen - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. /  
Sologesang

A 2. *nyaik* / *mbowi --i--e*  
Vater / Oberkiefer

3. *nyaik* / *mbowi --i--e*  
vgl. 2

4. *ngwat* / *nganga --i--e*  
patrilinearer Ahne / Unterkiefer



5. *nyaik / yangi --i--o*  
Vater / "die zwei Knochen, an denen der Unterkiefer hängt" (?)

6. *ngwat / mbowi --i--e--i*  
patrilinearer Ahne / Oberkiefer

7. *nyaik / mbowi --i--e*  
vgl. 2

8. *nyaik / mbowi --i--e*  
vgl. 2

9. *ngwat / nganga --i--e*  
vgl. 4

10. *nyaik / yangi --i--o*  
vgl. 5

11. *ngwat / mbowi --i--e--i*  
vgl. 6

B 12. *nyaik --i--e, --yi / Waakkabakmeli-a --i--e--a*  
Vater / Eigenname des Krokodils

13. *Waakkabakmeli --i--e / Mambakabakmeli --yi / wanjimout-la*  
(winjemaula) --i--e--a

Eigenname des Krokodils / dito / Wassergeist

14. *nyaik / kak / ngei-a --i--e, --yi*  
Vater / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

15. *Mävimbbitman / ngei-a --i--e*  
Eigenname des Ortes / Ort (Haus)

16. *wan / Kambiambbitman / tipma-ta --i--e*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes / Kokospalme, hier: Metapher für Ort

17. *wan / kwa-ga / lak-a --i--e, --yi*  
Dem.Pron.: dort / bleiben, hier: liegen - Zf.Gleichz. / beginnen, sich erheben

18. *kili / li / man / aulak / mbowi --i--e*  
eine Umzäunung bauen, hier: der Oberkiefer "umzäunt" als Himmel die obere Hälfte der Welt / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede / dort oben / Oberkiefer

19. *wan / kili / li / man / vaandi / mbowi-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / eine Umzäunung bauen, vgl. 18 / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede / (Ab)zeichnen, hier: das Krokodilabzeichen, zwei farbige, parallel verlaufende Striche auf der Oberlippe / Oberkiefer

20. *wan / ke / lawi / milin-a --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / [hinunterfallen] / öffnen. "Es fällt hinunter" / "jetzt" oder 2.Pers.Pron.sg.m. mit starker Betonung (?)



21. *min / nyaik / kindi / li-ga-ndia --i--e*  
 2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / Dem.Pron.pl., hier: sie alle / sein -  
 Zf.Part.Präs. - 3.Pers.Pron.pl. in Part.
22. *Mävimbitwoli / Kambiambitwoli-a --i--e*  
 Eigenname der Urfrau / dito
23. *wan-a / Wapukmindi / Walagumindi-a --i--e*  
 Dem.Pron.: dort - [E] / Eigenname der Urfrau / dito
24. *nyaik / apmanda --i--e*  
 Vater / dorthinunter [*apma*: Dem.Pron.adv., *nda*: fallen, setzen, unten]
25. *ki-ga / ngwandi / kandi-a --i--e*  
 essen (zerschneiden) - Zf.Gleichz. / vorwärts gehen / flussabwärts,  
 hinten
26. *wan / ki-ga / ngwandi-ya / vit / a-yi-a --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / essen (zerschneiden) - Zf.Gleichz. / vorwärts gehen -  
 kommen. Also: zurückkommen / umdrehen / Zf.Imp. - gehen
27. *Kabakmeli / nyaik / mbowi-a --i--e--a*  
 Eigenname des Krokodils / Vater / Oberkiefer
28. *ngwat / kipmanda --i--e*  
 patrilinearer Ahne / hierhinunter [*kipma*: Dem.Pron.adv., *nda*: fallen,  
 setzen, unten]
29. *ki-ga / ngwandi / kandi-a --i--e*  
 vgl. 25
30. *wan / ki-ga / ngwandi-ya / vit / a-ya-a --i--e*  
 vgl. 26
31. *Kabakmeli / nyaik / yangi --i--e--i--a*  
 Eigenname des Krokodils / Vater / "die zwei Knochen, an denen der Unter-  
 kiefer hängt" (?)

### 13/zu G.3

#### 1. *namoi*

Chorgesang

A

#### 2. *sina-li-min / sina-li-min*

"(den Rachen) aufsperrn" - Zf.Dur. - 2.Pers.Pron.sg.m. / vgl. vorne

#### 3. *nyaik-na --a / Kabak --a--o*

Vater / Eigenname des Krokodils beziehungsweise der Erde

#### 4. *saba-li-min / saba-li-min*

"Zähne blecken" - Zf.Dur. - 2.Pers.Pron.sg.m. / vgl. vorne



5. *ngwat-la* (*ngwala*) --a / *Kungun* --a  
patrililinearer Ahne / Eigenname des Meeres

6. --a--e, --a--e  
(Gesangs-Endungen)

B 7. *nyaik-na* --i--e / *Waakkabakmeli* --i--e  
Vater / Eigenname des Krokodils

8. *kinginda* / *ngei*

dort unten [*kingi*: Dem.Pron., *nda*: fallen, setzen, unten] / Ort (Haus)

9. *Mävimbitman* / *ngei* / *kwa-ga* / *lak-a*

Eigenname des Ortes / Ort (Haus) / bleiben - Zf.Gleichz. / beginnen,  
sich erheben - Zf.Satzende

10. *sina-li-min* / *saba-li-min*

vgl. 2 und 4

11. *nyaik-na* --a / *Kabak* --a

vgl. 3

12. *nyaik-na* --i--e / *Waakkabak* / *Mambakabakmeli* --i--e

Vater / Eigenname des Krokodils / dito

13. *kinginda* / *ngei*

vgl. 8

14. *ngei* / *Mävimbitman* / *Kambiambitman* / *ngei* / *kwa-ga* / *lak-a*

Ort (Haus) / Eigenname des Ortes / dito / Ort (Haus) / bleiben -  
Zf.Gleichz. / beginnen, sich erheben - Zf.Satzende

15. *sina-li-min* / *saba-li-min*

vgl. 10

16. *nyaik-na* --a / *Kabak* --a

vgl. 11

17. *sina-li-min* / *saba-li-min*

vgl. 2 und 4

18. *ngwat-la* / *Kungun*

vgl. 5

19. --o--o, --o--i

(Gesangs-Endungen)

Anmerkung: In den Versen 3, 5, 11, 16 und 18 könnte das *-na(la)* als Zf.Vok. ver-  
standen werden.



1. *Korūi-na / sui*

verkürzter Eigenname des Hundes - Zf.Poss. / Sologesang

A

2. *a-yi / mā mā mā mā mā mā*

Zf.Imp. - gehen / "das Bellen des Hundes"

3. *wa-l / a-yi / mā mā mā mā mā mā*

rufen (sagen, wollen) - Zf.Subst. [oder: E] / Zf.Imp. - gehen / "das Bellen des Hundes"

4. *nyaik / wan-a --i--e / a-yi-mo / si-l / an --yi / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a*

Vater / Dem.Pron.: dort / Zf.Imp. - gehen - schmales Ende, hier: "überallhin" / schiessen, hier: bellen - Zf.Subst. / Dem.Pron.m. / Wassergeist

5. *ngwat / wan-a --i--e / wale-mo --yi / wa-l / an / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a*

patrilinärer Ahne / Dem.Pron.: dort / schreien - schmales Ende, hier: "überallhin" / rufen (sagen, wollen) - Zf.Subst. / Dem.Pron.m. / Wassergeist

6. *a-yi / mā mā mā mā mā mā*

vgl. 2

7. *wa-l / a-yi / mā mā mā mā mā mā*

vgl. 3

8. *nyaik / wan-a --i--e / a-yi-mo / si-l / an --yi / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a*

vgl. 4

9. *ngwat / wan-a --i--e / wale-mo --yi / wa-l / an / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a*

vgl. 5

B 10. *nyaik --yi / vaala / Koruimbangi --i--e--a*

Vater / Hund / Eigenname des Hundes

11. *vaala / Koruimbangi / Mangawimeli --yi / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a*

Hund / Eigenname des Hundes / dito / Wassergeist

12. *nyaik / kat / ngei-a --o--e*

Vater / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

13. *Māvimbīman / ngei-a --i--e*

Eigenname des Ortes / Ort (Haus)



14. wan / Kambiambitman / tipma-ta --i--e

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes / Kokospalme, hier: Metapher für Ort

15. nyaik / wal-ak / yi-ga --i--e--a

Vater / Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / gehen - Zf.Präs.

16. ngei / tak-gei-ak / ngei / vingin-ta --i--e

Ort (Haus) / flussaufwärts, vorne - Ort (Haus) - Zf.Bew. / Ort (Haus) / umherschauen [vi: schauen, ngin: zittern]

17. a-yi-mo / si-l / an / wanjimout-la (winjemaula) --i--e--a

Zf.Imp. - gehen - schmales Ende, hier: "überallhin" / schiessen, hier: bellen - Zf.Subst., vgl. 4 / Dem.Pron.m. / Wassergeist

18. ngwat / kal-ak / ya-ga --i--e--a

patrilinearer Ahne / Dem.Pron.: hier - Zf.Bew. Also: hierhin / kommen - Zf.Präs.

19. ngei / kandi-gei-ak / tipma / savangin-ta --i--e

Ort (Haus) / flussabwärts, hinten - Ort (Haus) - Zf.Bew. / Kokospalme, hier: Metapher für Ort / "mehrmals umherschauen"

20. wale-mo / wa-l / an / wanjimout-la (winjemaula) --e--e

schreien - schmales Ende, hier: "überallhin" / rufen, sagen (wollen) - Zf.Subst., vgl. 5 / Dem.Pron.m. / Wassergeist

#### 15/zu G.4

1. namoi

Chorgesang

A 2. --yi wale / wa-un --o--o

schreien / rufen (sagen, wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

3. --yi wale / wa-un --o--o

vgl. 2

4. --yi ngale / wa-un --o--o

"weinen: uh, uh, uh!", heute: ngla / rufen (sagen, wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

5. --yi ngale / wa-un --o--o

vgl. 4

6. --a--o--o, --a--o--o, --a--e--e, --e

(Gesangs-Endungen)

B 7. --yi an / vaala / Koruimbangi

Dem.Pron.m. / Hund / Eigenname des Hundes



8. *ngei / Mävimbitmangi / kwa-ga / lak-a*  
Ort (Haus) / Eigenname des Ortes / bleiben - Zf.Gleichz. / beginnen,  
sich erheben - Zf.Satzende
9. *a-yi / wa-l / an / ndu / wale / wa-l / an / ndu*  
Zf.Imp. - gehen / sagen, rufen (wollen) - Zf.Subst. / Dem.Pron.m. /  
Mensch, Mann / schreien / sagen, rufen (wollen) - Zf.Subst. /  
Dem.Pron.m. / Mensch, Mann
10. *a-yi-mo / si-l / an / ndu / wale-mo / wa-l / an / ndu*  
Zf.Imp. - gehen - schmales Ende, hier: "überallhin" / schiessen, hier:  
bellen - Zf.Subst. / Dem.Pron.m. / Mensch, Mann / schreien - schmales  
Ende, hier: "überallhin" / sagen, rufen (wollen) - Zf.Subst. /  
Dem.Pron.m. / Mensch, Mann
11. *vaala / Koruimbangi*  
Hund / Eigenname des Hundes
12. *wale / wa-un --o--o*  
vgl. 2
13. *wale / wa-un --o--o*  
vgl. 3
14. *--yi ngale / wa-un --o--o*  
vgl. 4
15. *ngale / wa-un --o--o*  
vgl. 5
16. *an / vaala / Mangawimeli*  
Dem.Pron.m. / Hund / Eigenname des Hundes
17. *ngei / Kambiambitman / ngei / kwa-ga / lak-a*  
vgl. 8
18. *a-yi / wa-l / an / ndu / wale / wa-l / an / ndu*  
vgl. 9
19. *a-yi-mo / si-l / an / ndu / wale-mo / wa-l / an / ndu*  
vgl. 10
20. *vaala / Mangawimeli*  
vgl. 11
21. *wale / wa-un --o--o*  
vgl. 2
22. *wale / wa-un --o--o*  
vgl. 3
23. *--yi ngale / wa-un --o--o*  
vgl. 4
24. *ngale / wa-un --o--o*  
vgl. 5



(Gesangs-Endung)

Anmerkung: Die Uebersetzung ist unsicher. Das "wa-un" (ich habe gesprochen) wurde von Informanten immer mit "er hat gesprochen" übersetzt. Verse 9 und 10 sind wörtlich nicht übersetzbar.

## 16/Z.4

1. kuvu / lu / mbu-ga / mbat / njamba-ga / sui

Rotang / befestigen (brennen, füllen, pflanzen), hier: ergreifen /  
(auf-, zer-)brechen, hier: abknicken - Zf.Präs. / Rotang (andere Art) /  
herauszerren, entfernen - Zf.Präs. / Sologesang

- A 2. viya / viya / viya

schlagen, hier: sich hindurchzwängen / dito / dito

3. sau-ya / sau-ya / sau-ya

aufhäufen, oben, hier: sich nach oben bewegen - kommen. Also: sich  
hinaufdrängen / dito / dito

4. min / nyaik --i--e

2.Pers.Pron.sg.m. / Vater

5. umba / lak-a / viya / kwa --i--e--a

Dem.Pron.: dort / beginnen, sich erheben - Zf.Part.Präs. / vgl. 2 /  
bleiben, hier: gerade dabei sein

6. min / ngwat --i--e

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne

7. kumba / lak-a / sau-ya / kwa --i--e--a

Dem.Pron.: hier / beginnen, sich erheben - Zf.Part.Präs. / vgl. 3 /  
bleiben

8. bis 13. entspricht 1. bis 7.

- B 14. min / nyaik / waak / Palingawi --i--e--a

2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / Krokodil / Eigenname des Krokodils

15. Palingawi / Mavakngawi --yi / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a

Eigenname des Krokodils / dito / Wassergeist

16. nyaik / mina / wangu-a --i--e

Vater / dein m. / Wasserloch

17. Wolimbaro / wangu-a --i--e

Eigenname des Wasserlochs / Wasserloch



18. *wan / Ndambwimbaro-mba / wak-a / viya / kwa --i--e--a*  
 Dem.Pron.: dort / Eigenname des Wasserlochs - Zf.Lok. / steigen (wachsen)  
 - Zf.Part.Präs. / vgl. 2 / bleiben
19. *nyaik / min-a / kuvu / lu / mbu-ga / wak-a / viya / kwa --i--e*  
 Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Rotang / befestigen, vgl. 1 /  
 (auf-, zer-)brechen, vgl. 1 - Zf.Präs. / steigen (wachsen) - Zf.Part.  
 Präs. / vgl. 2 / bleiben
20. *mbat / njamba-ga / wak-a / sau-ya / kwa --i--e*  
 Rotang / herauszerren, entfernen - Zf.Präs. / steigen (wachsen) -  
 Zf.Part.Präs. / vgl. 3 / bleiben
21. *nyaik / min-a / andi / mini-o / wak-a / viya / kwa --i--e*  
 Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / "gross" [Kokosnussschale] /  
 Augen - ? / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / vgl. 2 / bleiben
22. *andi / ndama / wak-a / sau-ya / kwa --i--e*  
 "gross", vgl. 21 / Nase / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / vgl. 3 /  
 bleiben
23. *nyaik / min-a / vuli / kundi-mba / li-ndi / wak-a / viya / kwa --i--e*  
 Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Miesmuschel / Maul (Stimme) -  
 Zf.Lok. / sein - 3.Pers.Pron.sg.m. / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. /  
 vgl. 2 / bleiben
24. *kama / nganga-mba / li-ndi / wak-a / sau-ya / kwa --i--e*  
 kleines Bambusmesser (Bambusart) / Unterkiefer - Zf.Lok. / sein -  
 3.Pers.Pron.sg.m. / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / vgl. 3 / bleiben
25. *nyaik / min-a / laagi / kundi-mba / li-ndi / wak-a / viya / kwa --i--e*  
 Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Ingwerblätter (werden in der Zau-  
 berei verwendet) / Maul (Stimme) - Zf.Lok. / sein - 3.Pers.Pron.sg.m. /  
 steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / vgl. 2 / bleiben
26. *kamwin / nganga-mba / li-ndi / wak-a / sau-ya / kwa --i--e*  
 Dracaena-Blätter (werden in der Zauberei verwendet) / Unterkiefer -  
 Zf.Lok. / sein - 3.Pers.Pron.sg.m. / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. /  
 vgl. 3 / bleiben



1. *agwi / si / ngri / si / si / man / kwa-nda / sui*

Grasinsel / schießen, hier: den Kopf hindurchstossen / [= *ngili*: erschöpft sein] / schießen, hier: stossen / dito / wälzen / bleiben.  
 "Das Krokodil ist eben angekommen." - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. /  
 Sologesang

- A 2. *min / nyaik / si / ngili / ti-min / wak-a / viya-li-la --i--e*

2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / schießen, hier: Kopf hineinstossen / erschöpft sein / sein, hier: da liegen - 2.Pers.Pron.sg.m. / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / schlagen, hier: verdrängen - Zf.Dur.

3. *min / ngwat / si / man / kwa / li-min / wak-a / sau-ya-li-la --i--e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne / schießen, hier: Kopf hineinstossen / wälzen / bleiben / sein, hier: da liegen - 2.Pers.Pron.sg.m. / steigen (wachsen) - Zf.Part.Präs. / aufhäufen, oben, hier: sich nach oben bewegen - kommen - Zf.Dur.

4. *min-a / viya / viya / viya*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / schlagen, hier: verdrängen / dito / dito

5. *sau-ya / sau-ya / sau-ya*

aufhäufen, oben, hier: sich nach oben bewegen - kommen / dito / dito

6. *min / nyaik / si / ngili / ti-min / wak-a / viya-li-la --i--e*

vgl. 2

7. *min / ngwat / si / man / kwa / li-min / wak-a / sau-ya-li-la --i--e--a*

vgl. 3

- B 8. *waak --yi / waak / Palingawi-a --i--e--a*

Krokodil / Krokodil / Eigenname des Krokodils

9. *Palingawi / Mavakngawi --yi / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*

Eigenname des Krokodils / dito / Wassergeist

10. *nyaik / mina / agwi-mba --i--e*

Vater / dein m. / Grasinsel - Zf.Lok.

11. *agwi / Palingalagwi-mba --i--e*

Grasinsel / Eigenname der Grasinsel - Zf.Lok.

12. *wan / Mavakngalagwi-mba --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname der Grasinsel - Zf.Lok.

13. *nyaik / minda / ndu / ngwandi-ma / agwi-a-ta --i--e*

Vater / was, welcher / Mensch, Mann / vorwärts gehen - [habend?], "um die Grasinsel herumschwimmen" / Grasinsel - [Verkürzung von *-mba*: Zf.Lok.]



14. mbaandi / ngwandi-ma / wal-a-ta --i--e

Novize / vorwärts gehen - [habend?] / Kulthügel, hier: Grashügel beziehungsweise Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 13]

15. nyaik / minda / pu / laga-ma / agwi-a-ta --i--e

Vater / was, welcher / Brust / hinstellen, hier: hinlegen - [habend?] / Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 13]

16. yak / taga-ma / wal-a-ta --i--e--a

Bauch / hinstellen, vgl. 15 - [habend?] / Kulthügel, hier: Grashügel beziehungsweise Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 14]

17. nyaik / minda / te / mbu / ti-ma / agwi-a-ta --i--e

Vater / was, welcher / = *tei*: knicken, festtreten, hier: das Gras der Grasinsele festtreten / (auf-, zer-)brechen / sein - [habend?] / Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 13]

18. te / kwa-ma / ti-ma / wal-a-ta --i--e

= *tei*: knicken, vgl. 17 / bleiben - [habend?] / sein - [habend?] / Kulthügel, hier: Grashügel beziehungsweise Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 14]

19. nyaik / minda / si / ngili / ti-ma / agwi-a-ta --i--e

Vater / was, welcher / schießen, hier: den Kopf hineinstossen / erschöpft sein / sein - [habend?] / Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 13]

20. si / man / kwa / li-ma / wal-a-ta --i--e

schießen, hier: den Kopf hineinstossen / wälzen / bleiben / sein - [habend?] / Kulthügel, hier: Grashügel beziehungsweise Grasinsele - [Zf.Lok., vgl. 14]

21. min / nyaik / si / ngili / ti-min / wak-a / viya-li-la --i--e--a  
vgl. 2

22. min / ngwat / si / man / kwa / li-min / wak-a / sau-ya-li-la --i--e--a  
vgl. 3

Anmerkung: Die Schreibweise von *agwi-a-ta* ist ungewiss. Diktiert wurden auch: *agwi-at-ta* und *agwi-na-ta* (*at*: Zf.Bew., *na*: Zf.Interr.). Das gleiche gilt für *wal-a-ta*.

## 18/Z.6

1. ngusa / ka-nda / sui

Ruder / rudern - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Sologesang

A 2. --m *agi* / ka --e (*ke*) / ka --e (*ke*) / ka --e (*ke*) / ka --e (*ke*) / ka --e (*ke*)  
rechts / rudern / dito / dito / dito / dito /



3. *maga / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke)*  
links / rudern / dito / dito / dito / dito
4. *nyaik / wuna / agi / a-ka --i--e*  
Vater / mein / rechts / Zf.Imp. - rudern
5. *ka / mbali / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*  
rudern / Hochwasser, überfluten, hier: mit grosser Kraft rudern /  
Wassergeist
6. *ngwat / wana / maga / a-ka --i--e*  
patrilinearer Ahne / mein / links / Zf.Imp. - rudern
7. *ka / viya / lagu-an / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*  
rudern / schlagen, hier: eintauchen / = *tagu*: spalten, hier bezogen auf  
das Wasser - [Zf.End.?]. "Das Ruder wechselt die Welle", das heisst das  
Ruder wird herübergezogen und neu eingetaucht / Wassergeist
8. *agi / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke)*  
vgl. 2
9. *maga / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke) / ka --e (ke)*  
vgl. 3
10. *min / nyaik --i--e*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Vater
11. *min-o / wana / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok.? / mein / Wassergeist
12. *min / ngwat --i--e*  
2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne
13. *min-o / wana / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok.? / mein / Wassergeist

- B
14. *min / nyaik --yi / waak / Palingawi-a --i--e--a*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / Krokodil / Eigenname des Krokodils
  15. *Palingawi / Mavakngawi --yi / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*  
Eigenname des Krokodils / dito / Wassergeist
  16. *nyaik / mina / wungu-a --i--e*  
Vater / dein m. / Wasserloch
  17. *Wolimbaro / wangu-a --i--e*  
Eigenname des Wasserlochs / Wasserloch
  18. *wan / Wolimbaro-mba / li-ga / wak-a / ka / man / ngusa --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Wasserlochs - Zf.Lok. / sein - Zf.Part.  
Präs. / steigen (wachsen) [hier: heranrudern] - Zf.Part.Präs. / rudern /  
2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede / Ruder
  19. *nyaik / mina / ngusa --i--e*  
Vater / dein m. / Ruder



20. *kwariṗ / ngusa --i--e*

Baumart mit sehr hartem Holz / Ruder

21. *ngusa / Watamalan / kla --i--e*

Ruder / Eigenname des Ruders / ergreifen

22. *nyaik / agi / a-ka --i--e*

Vater / rechts / Zf.Imp. - rudern

23. *ka / mbali / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*

vgl. 5

24. *ngwat / mina / wangu-a --i--e*

patrilinearer Ahne / dein m. / Wasserloch

25. *Ndambwimbaro / wangu-a --i--e*

vgl. 17

26. *wan / Ndambwimbaro-mba / li-ga / wak-a / ka / man / ngusa --i--e--a*

vgl. 18

27. *ngwat / mina / ngusa --i--e*

patrilinearer Ahne / dein m. / Ruder

28. *miamba / ngusa --i--e*

Baumart mit sehr hartem Holz / Ruder

29. *ngusa / Katamalan / kla --i--e*

Ruder / Eigenname des Ruders / ergreifen

30. *ngwat / maga / a-ka --i--e*

patrilinearer Ahne / links / Zf.Imp. - rudern

31. *ka / viya / lagu-an / wanjimout-na (winjemaula) --i--e--a*

vgl. 7

#### 19/G.5

1. *Kabi-na / sui*

Eigenname der Urfrau, verkürzt - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *--m--m--m--m--m--o*

"stottern" [ev. sollen damit lautmalerisch die blinden und tapsenden Bewegungen der Urfrau dargestellt werden]

3. *nyin / wana / mbangu --e*

2.Pers.Pron.sg.w. / mein / Tanzfest, hier: Tänzerin

4. *nyin / wana / Kabi --e--i*

2.Pers.Pron.sg.w. / mein / verkürzter Eigenname der Urfrau

5. *--m--m--m--m--m--o*

vgl. 2



6. *nyin / wana / Kabi --e*

vgl. 4

7. *nyin / wana / yelisti*

2.Pers.Pron.sg.w. / mein / alte Frau, hier: Respekt einflössende Ahnfrau

B 8. *wan / nyangey-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Schwester

9. *woli / Kabiwoli-a --i--e*

Ostwind / Eigenname der Urfrau

10. *Kabiwoli / Kabingunwolimangi / wun / wa-wun-a --i--e*

Eigenname der Urfrau / dito / 1.Pers.Pron.sg. / sagen (rufen, wollen)  
- 1.Pers.Pron.sg.

11. *wan / kinginda / ngei-a --i--e*

Dem.Pron: dort / dort unten [*kingi*: Dem.Pron., *nda*: fallen, setzen,  
unten] / Ort (Haus)

12. *Minjuwalangai-mba / kwa-wun-a --i--e*

Eigenname des Ortes - Zf.Lok. / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

13. *wan / Kwagurawalatipma-mba / kwa-wun-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes - Zf.Lok. / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

14. *nyaik / wuna / lima / lima / kwa-wun-a --i--e*

Vater / mein / "müde, schwer, überdrüssig" [*li*: sein, *ma*: habend, des  
Ortes überdrüssig, weil schon zu lange dort seiend] / dito / bleiben -  
1.Pers.Pron.sg.

15. *kama / kama / kwa-wun-a --i--e*

"sich müde, schwer, überdrüssig fühlen" / dito / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

16. *nyaik / wana / ngaan / ngei-mba / kwa-wun-a --i--e*

Vater / mein / Nacht, hier: dunkel / Ort (Haus) - Zf.Lok. / bleiben -  
1.Pers.Pron.sg.

17. *ngaanalik / ngei-mba / kwa-wun-a --i--e*

finstere Nacht ohne Mond [*ngaan*: Nacht] / Ort (Haus) - Zf.Lok. /  
bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

18. *ali / ndi / kuk-ka / kwa-wun-a --i--e*

"mein" / Exkrement / halten (machen, füllen), hier: zurückhalten -  
Zf.Gleichz. oder Part.Präs. / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

19. *ali / vutnya / kuk-ka / kwa-wun-a --i--e*

"mein" / Urin / zurückhalten, vgl. 18 - Zf.Gleichz., vgl. 18 / bleiben -  
1.Pers.Pron.sg.

20. *wan-a / ngi / mansi / ngi-ga / kwa-wun-a --i--e*

Dem.Pron.: dort [oder: *wan* = *wun*: 1.Pers.Pron.sg.] - [E] / (be)festigen  
durch Drehbewegung / Strick, aus Sprösslingen gedreht / (be)festigen durch



Drehbewegung - Zf.Gleichz., vgl. 18 / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

21. *mbaak / mansi / mbaak-ga / kwa-wun-a --i--e*

aufrollen, einwickeln (torkeln) / Strick, vgl. 20 / aufrollen, einwickeln (torkeln) - Zf.Gleichz., vgl. 18 / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

22. *wan-a / sumbwi / ngi-ga / kwa-wun-a --i--e*

Dem.Pron.: dort, vgl. 20 - [E] / Bindung, zum Beispiel einer Axt oder eines Grabstockes, heute: *simbuk*. Vgl. aber mit 30, 31 / (be)festigen durch Drehbewegung - Zf. Gleichz., vgl. 18 / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

23. *wain / mbaak-ga / kwa-wun-a --i--e*

Rute, aus dem gleichen Material wie *mansi*, vgl. 20 / aufrollen, einwickeln (torkeln) - Zf.Gleichz., vgl. 18 / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

24. *nyaik / wana / simbuk-na --i--e*

Vater / mein / Grabstock

25. *kipma / simbuk-na --i--e*

Erde / Grabstock

26. *Kipmawawalaungumbangi / kla --i--e*

Eigenname des Grabstockes / ergreifen

27. *ngwat / mina / simbuk-na --i--e*

patrilinearer Ahne / dein m. / Grabstock

28. *andi / simbuk-na --i--e*

altes Wort für Erde / Grabstock

29. *Andiwawalaungumbangi / kla --i--e*

Eigenname des Grabstockes / ergreifen

30. *wan / sumbwi / mbu-kaa*

Dem.Pron.: dort / "hineinstecken" / (auf-, zer-)brechen, hier: auf die Erde bezogen, also: umgraben - Zf.Volit.

31. *wan / wambwi / mbu-kaa --i--e*

Dem.Pron.: dort / "herausbrechen" / umgraben, vgl. 30 - Zf.Volit.

32. *nyaik / wun-gat-la (wungala) / mbali --e, --yi*

Vater / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj. - ? / Hochwasser, überfluten, hier: schnell

33. *kla / wat / mili-la --i--e*

ergreifen / steigen (wachsen) / 2.Pers.Pron.sg.m. mit Betonung

34. *ngwat / wun-gat-la (wungala) / mbali*

patrilinearer Ahne / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj. - ? / schnell, vgl. 32

35. *kangia / mili-la --i--e*

hinuntertragen: die Frau ist so schwer, dass der Ahne mit ihr zurückfällt / 2.Pers.Pron.sg.m. mit Betonung

36. *wan / ngei-mba / li-lu-la --e--i*

Dem.Pron.: dort / Ort (Haus) - Zf.Lok. / sein - Zf.Hort 1.Pers.Pron.sg.



37. *wan / tipma-mba / kwa-lu-la --e--i*

Dem.Pron.: dort / Kokospalme, hier: Metapher für Ort - Zf.Lok. / bleiben  
- Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg.

20/Z.7

1. *kawa / mavak / maan / kuk-sa-nda / nja / waala / kan*

roter Zierstrauch / gelbe Blütenart / Scharpe: ihre Federn / machen  
(halten, füllen, bringen) - heftig durchführen (beginnen) - fallen,  
unten (setzen). Also: "herausreissen und nach unten fallen lassen" /  
nur / auf der Schulter tragen / Dem.Pron.: hier (gemeint ist der clan=  
eigene Schmuck)

A 2. *wa --e (we) / min-gat / mbu-lo / yagu-lo / ndi / li / man*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.  
Obj. / (auf-, zer-)brechen, hier: kneten und auf das Gesicht auftragen -  
sowohl... / kehren, wischen, hier: die Erde beziehungsweise Farbe auf  
dem Gesicht mit der Hand verteilen - ...als auch / 3.Pers.Pron.pl. /  
sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

3. *numbun / kingi / wa-li-ga --e*

alle Dinge, hier: der claneigene Schmuck / Dem.Pron. / wollen (sagen,  
rufen) - Zf.Kont.

4. *Mävimbitandi (Mävimblandi) / njangin --e*

Eigenname der farbigen Erde / farbige Tonerde

↓

5. *Mävimbitandi (Mävimblandi) / kipma --e*

Eigenname der farbigen Erde / Erde

↓

6. *mbambu / min-gat / andi / numbun / mbu-lo / yagu-lo / ndi / li / man*

matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / Dem.Pron.pl. / alle  
Dinge, hier: der claneigene Schmuck / (zer-, auf-)brechen, vgl. 2 -  
sowohl... / kehren, wischen, vgl. 2 - ...als auch / 3.Pers.Pron.pl. /  
sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede. Beim Uebersetzen ergibt sich  
folgende Schwierigkeit: einerseits wird der ganze Schmuck genannt,  
andererseits bezeichnen die zwei Verben *mbu* und *yagu* nur eine spezielle  
Tätigkeit. Sinnvoll wird das *numbun* (alle Dinge) nur im Gesamtrahmen des  
Rezitativs, wenn alle Tätigkeiten aufgezählt sind. Aus Gründen der Ver=  
ständlichkeit werden in der Uebersetzung die speziellen Tätigkeiten hier  
nicht genannt.

7. *wa --e (we) / min-gat / si-nglat / viya-nglat / ndi / li / man*

vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / schießen, hier: hineinstecken -



vorne hinüber fallen / schlagen, hier: hineinstopfen - vorne hinüber=  
fallen / 3.Pers.Pron.pl. / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter

Anrede

8. *numbun / kingi / wal-li-ga --e*

vgl. 3

9. *Kukawameli --e*

Eigenname des roten Zierstrauches beziehungsweise seiner Blätter

↓

10. *mbambu / min-gat / andi / numbun / si-nglat / viya-nglat / ndi / li / man*

vgl. 6 und 7

11. *wa --e (we) / min-gat / tau / mbu / ndi / li / man*

vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / in einem Loch etwas aufrichten /  
(auf-, zer-)brechen / 3.Pers.Pron.pl. / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in  
direkter Anrede

12. *numbun / kingi / wa-li-ga --e*

vgl. 3

13. *Mavaragwi --e*

Eigenname der gelben *mavak*-Blüten

↓

14. *mbambu / min-gat / andi / numbun / tau / mbu / ndi / li / man*

vgl. 6 und 11

15. *wa --e (we) / min-gat / si / ndi / li / man*

vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / schießen, hier: anheften /  
3.Pers.Pron.pl. / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

16. *numbun / kingi / wa-li-ga --e*

vgl. 3

17. *Andimambi*

Eigenname der Federn der Scharpe

↓

18. *mbambu / min-gat / andi / numbun / si / ndi / li / man*

vgl. 6 und 15

19. *wa --e (we) / min-gat / si-lagwe / viya-lagwe / ndi / li / man*

vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / schießen, hier: verknoten -  
kreuzweise aufeinanderlegen, hier: etwas mit einer Schnur um den Hals  
hängen (beim aufgehängten Gegenstand "kreuzt" sich die Schnur) /  
schlagen, hier: verknoten - vgl. vorne / 3.Pers.Pron.pl. / sein /  
2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

20. *numbun / kingi / wa-li-ga --e*

vgl. 3



21. *Andinyo --e*

Eigenname der Perlmuttermuschel; halbkreisförmig zugeschliffen wird sie als Brustschmuck verwendet



22. *Andilungwi --e*

Eigenname der Kaurimuschel



23. *mbambu / min-gat / andi / numbun / si-lagwe / viya-lagwe / ndi / li / man*  
vgl. 6 und 19

21/K.

1. *kavre / agwi*

schlecht / Grasinsel

2. *wa --e (we) / vala / li / man*

rufen (sagen, wollen), also: ich rufe / Kanu / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

3. *ndama / agwi / wugi / viya-liga --e*

Nase, hier: der obere, trockene Teil der Grasinsel / Grasinsel / Dem. Pron.w.: dort sehr weit weg / schlagen [hier: das Gras der Grasinsel zertrampeln] - Zf.Kont.

4. *M-mba --e / M-mba --e--o*

Kürzel für einen geheimen Eigennamen - Zf.Lok. / dito

5. *agwi / M-mba --e*

Grasinsel / vgl. 4

[Dieser Text wird so oft wiederholt, wie es kleinere Knoten gibt. Der Schluss lautet:]

6. *wa --e (we) / agwi / Palingalagwi*

vgl. 2 / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel



7. *ndama / agwi-a*

Nase, vgl. 3 / Grasinsel - [Verkürzung von *-mba*: Zf.Lok.]

8. *vala / li / man*

Kanu / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

9. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

10. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

11. *a-yi / a-yi / a-yi / a-yi*

Zf.Imp. - gehen / dito / dito / dito



1. *agwi / mbaak-na / namoi*  
Grasinsel / torkeln (ein- und auswickeln) - Zf.Poss. / Chorgesang
- A 2. *--o al / agwi-ak / mbaak / kwa-na --o*  
Dem.Pron.w. / Grasinsel - Zf.Bew. / torkeln, vgl. 1 / bleiben
3. *mbaak / mbaak-pap (mbapap)*  
torkeln, vgl. 1 / dito - [drehen, vgl. *papmuk*: wie ein Korken auf dem Wasser auf und ab tanzen; *muk*: Wind]
4. *agwi-ak / mbaak / kwa-na --o*  
Grasinsel - Zf.Bew. / torkeln, vgl. 1 / bleiben
5. *al / agwi-ak / sugu / kwa-na --o*  
Dem.Pron.w. / Grasinsel - Zf.Bew. / "abschneiden" / bleiben
6. *sugu / mbaak-pap (mbapap)*  
"abschneiden" / torkeln, vgl. 1 - drehen, vgl. 3
7. *agwi-ak / sugu / kwa-na*  
Grasinsel - Zf.Bew. / "abschneiden" / bleiben
8. *sugu / kwa-na --o, --a--e, --a--e*  
"abschneiden" / bleiben
- B 9. *--o al / agwi / Palingalagwi-mba --o*  
Dem.Pron.w. / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel - Zf.Lok.: bezieht sich auf die Totensee
10. *al / agwi-ak / mbaak / kwa-na --o*  
vgl. 2
11. *mbaak / mbaak-pap (mbapap)*  
vgl. 3
12. *agwi-ak / mbaak / kwa-na --o*  
vgl. 4
13. *--o al / agwi / Palingalagwi*  
Dem.Pron.w. / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel
14. *Mavakngalagwi-mba --o*  
Eigenname der Grasinsel - Zf.Lok.
15. *al / agwi-ak / sugu / kwa-na --o*  
vgl. 5
16. *sugu / mbaak-pap (mbapap)*  
vgl. 6
17. *agwi-ak / sugu / kwa-na*  
vgl. 7



18. *sugu / kwa-na --a--a, --o--i*

vgl. 8

[Wiederholt ab B, jedoch mit: 19. --a--e, --a--e, --i, --o, --o, --uh!]

23/Z.9

1. *saun / wut / nda-ga-nda / mbaak / agwi-mba / vei-nda / namoi*

Weisser Reiher / "herumfliegen" [*wiat*: fliegen] / setzen, fallen, unten, hier: "herunterfliegen" - Zf.Part.Präs. - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / torkeln (ein- und auswickeln) / Grasinsele - Zf.Lok. / treten (tanzen, festen), hier: den Fuss aufsetzen - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Chorgesang

A 2. *--o saun --yi / wut-a-la --o*

Weisser Reiher / "herumfliegen", vgl. 1 - Zf.Part.Präs. [ev. *wut-al-a*, wobei *al*: Zf.Subst.]

3. *saun --yi / sat-a-la*

Weisser Reiher / "im Sturzflug herunterfliegen, landen" [*sat*: über- und durchschreiten] - Zf.Part.Präs., vgl. 2

4. *saun --yi / wut-a-la*

vgl. 2

5. *saun --yi / sat-a-la*

vgl. 3

6. *sat-a-la --o, --a--e, --a--e*

"im Sturzflug herunterfliegen, landen", vgl. 3

B 7. *--o an / saun / Wolindambwisaun / maali / saun*

Dem.Pron.m. / Weisser Reiher / Eigenname des Weissen Reihers / [Lagune-ufer] / Weisser Reiher

8. *ngwat / Woliwundumbu / ngei*

patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes beziehungsweise Totenlandes / Ort (Haus)

9. *saun --yi / wut-a-la --o*

vgl. 4

10. *saun --yi / sat-a-la*

vgl. 5

11. *--o an / saun / Wolindambwisaun*

Dem.Pron.m. / Weisser Reiher / Eigenname des Weissen Reihers

12. *Ndagutndambwisaun / maali / saun*

Eigenname des Weissen Reihers / [Lagune-Ufer] / Weisser Reiher



13. *ngwat* / *Woliwundumbu*

patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes beziehungsweise Totenlandes

14. *Savukwundumbu* / *ngei*

Eigenname des Ortes beziehungsweise Totenlandes / Ort (Haus)

15. *saun --yi* / *wut-a-la --o*

vgl. 4

16. *saun --yi* / *sat-a-la*

vgl. 5

17. *saun --yi* / *wut-a-la*

vgl. 4

18. *saun --yi* / *sat-a-la --o, --o--i*

vgl. 5

[Wiederholt ab B, jedoch mit: 19. --a--e, --a--e, --i, --o, --o, --uh!]

24/Z.10

1. *saun* / *yanginde*

Weisser Reiher, hier: weisse Farbe / aufgefaserter Blattrippe der Limbunpalme (Palmbblattwedel)

A 2. *wa --e (we)* / *mbambu* / *min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.0bj.

3. *si-su* / *kuk-kuk* / *si-su* / *pa-pat*

schliessen, hier: stossen - hineinstossen / halten, hier: festklemmen - dito / vgl. vorne / drehen, hier: hineindrehen - dito

4. *si-ga* / *kali-gaa* / *kla* / *ngwandi-ga*

schliessen, hier: stossen - Zf.Part.Präs. Also: das Hineingestossene / wegtragen - Zf.Volit. / ergreifen, hier: um hineinzustossen / vorwärts gehen - Zf.Präs.

5. *kali-gaa* / *pat-sa* / *ngwandi-kiya*

wegtragen - Zf.Volit. / drehen, vgl. 3 - heftig durchführen, beginnen / vorwärts gehen - Zf.Fut.

6. *numbun* / *kingi* / *wa-liga --e*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron. / wollen (sagen, rufen) - Zf.Kont.

7. *Palimbe* / *saun --e*

Eigenname des Palmbblattwedels / weiss, vgl. 1



8. *Palimbe / saun --e*  
     vgl. 7  
     ↓
9. *mbambu / min-gat*  
     matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.
10. *andi / saun-a / andi / yanginde-a*  
     Dem.Pron.pl. / weiss, vgl. 1 - [Zf.Obj.] / Dem.Pron.pl. / Palmbblattwedel  
     - [Zf.Obj.]
11. *si-su / kuk-kuk / si-su / pa-pat*  
     vgl. 3
12. *si-ga / kla / wak-ka*  
     schiessen, hier: stossen - Zf.Part.Präs., vgl. 4 / ergreifen, vgl. 4 /  
     steigen, wachsen [hier: aufrecht hineinstecken] - Zf.Präs.
13. *kali-gaa / pat-sa / ngwandi-kiya*  
     vgl. 5
14. *min / wundumbu / nyan / min*  
     2.Pers.Pron.sg.m. / Totensee / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.
15. *wun / ngamba / nyan*  
     1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

## 25.Z.11

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*  
     rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
     2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.
2. *man-ak / kwi-min*  
     Bein, Fuss - Zf.Bew. / geben - 2.Pers.Pron.sg.m. Also: Fuss ausstrecken
3. *man-ak / kala-ga*  
     Bein, Fuss - Zf.Bew. / durchbohren (Nasenstab) - Zf.Präs.
4. *tamba-ak / kwi-min*  
     Arm, Hand - Zf.Bew. / geben - 2.Pers.Pron.sg.m. Also: Hand ausstrecken
5. *tamba-ak / kala-ga*  
     Arm, Hand - Zf.Bew. / durchbohren, vgl. 3 - Zf.Präs.
6. *kali-gaa / kla / wat-ka*  
     wegtragen - Zf.Volit. / ergreifen / steigen, wachsen, hier: erheben -  
     Zf.Präs.
7. *kali-gaa / pat-sa / ngwandi-kiya*  
     wegtragen - Zf.Volit. / drehen - heftig durchführen, beginnen. Also:  
     zerren, herauswinden / vorwärtsgehen - Zf.Futur



8. *numbun / kingi / wa-liga --e*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron. / wollen  
(sagen, rufen) - Zf.Kont.

9. *mbambu / Kamareimeli --e*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Eigenname des Fisches

↓

10. *mbambu / min-gat*

vgl. 1

11. *andi / numbun-a*

Dem.Pron.pl. / alle Dinge - [Zf.Obj.]

12. *man-ak / kwi-min*

vgl. 2

13. *man-ak / kala-ga*

vgl. 3

14. *tamba-ak / kwi-min*

vgl. 4

15. *tamba-ak / kala-ga*

vgl. 5

16. *kali-gaa / kla / wat-ka*

vgl. 6

17. *kali-gaa / pat-sa / ngwandi-kiya*

vgl. 7

18. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

19. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

26/Z.12

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

2. *kai / viya-lo-ga*

"versuchen, mit einer Schnur etwas aufzuhängen" (Zf.Neg.) / schlagen,  
hier: die Schnur "schlägt" auf die Schulter - ? [ev. = *li*: sein, Zf.Dur.]  
- Zf.Präs. [*liga*: Zf.Kont.]

3. *kai / kelo-ndi / li-m-a*

vgl. 2 / mit einer Schnur etwas aufhängen - 3.Pers.Pron.pl. / sein -  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Satzende

4. *numbun / ngi / wa-liga*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Verkürzung von *kingi*:



Dem.Pron. / wollen (sagen, rufen) - Zf.Kont.

5. *kwalu* / *Māvĩmbĩtwolĩmangĩ* --e

Netztasche mit Muster der Männer / Eigenname der Netztasche



6. *mbambu* / *wan-a*

matrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - [Zf.Obj.?)

7. *yalaga* / *kwalu* / *yalaga* / *yavu-ak* (*yavak*)

"Verzierungsmuster auf der Netztasche" / Netztasche / vgl. vorne /  
Kalkkalebasse - ?

8. *mbambu* / *andi* / *numbun-a*

matrilinearer Ahne / Dem.Pron.pl. / alle Dinge - [Zf.Obj.?)

9. *kai* / *viya-lo-ga*

vgl. 2

10. *kai* / *kelo-ndi* / *li-m-a*

vgl. 3

11. *min* / *wundumbu* / *nyan* / *min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

12. *wun* / *ngamba* / *nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

27/Z.13

1. *wa* --e (*we*) / *mbambu* / *min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

2. *silingin* / *viyalingin-ndi* / *li-m-a*

"auffüllen" / "auffüllen" [*siligu*, *viyaligu*: zusammenlegen, zusammen=  
pressen] - 3.Pers.Pron.pl. / sein - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Satzende

3. *numbun* / *ngi* / *wa-liga*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Verkürzung von *kĩngi*:  
Dem.Pron. / wollen (sagen, rufen) - Zf.Kont.

4. *mbambu* / *Wambisikndambwi* --e

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Eigenname der Betelnuss



5. *mbambu* / *Wambisikna* --e

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Eigenname des Betelpfeffers



6. *abma* / *tagwa*

schön / Frau

7. *silei* / *kwalei-a*

"hineinschieben", hier: zum Mund führen (Flötenart, also: sich freuen  
und ausgelassen sein - Zf.Satzende



8. *mbambu / min-gat*  
matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.
9. *andi / numbun-a*  
Dem.Pron.pl. / alle Dinge - [Zf.Obj.?)
10. *silingin / viyalingin-ndi / li-m-a*  
vgl. 2
11. *min / wundumbu / nyan / min*  
2.pers.Pron.sg.m. / Totensee / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.
12. *wun / ngamba / nyan*  
1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

28/Z.14

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*  
rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.
2. *siligu / viyaligu-ndi / li-m-a*  
zusammenlegen, zusammenpressen, hier: unter den Arm klemmen/ dito -  
3.Pers.Pron.pl. / sein - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Satzende
3. *numbun / ngi / wa-liga --e*  
alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Verkürzung von *kingi*:  
Dem.Pron. / wollen (sagen, rufen) - Zf.Kont.
4. *mbambu / Kainndemimeli --e*  
matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Eigenname der Kalkkalebasse  
↓
5. *yavu / Kisanagun --e*  
Kalkkalebasse / Eigenname der Kalkkalebasse
6. *tap / Tambaliangin --e*  
Spatel der Kalkkalebasse / Eigenname des Spatels
7. *mbambu / wan-a*  
matrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - [Zf.Obj.?)
8. *njonjio / tap-ma*  
"den Spatel aus der Kalebasse ziehen, dabei entsteht ein sägendes Ge-  
räusch", heute: *yagurap* / Spatel der Kalkkalebasse - [= a: Zf.Obj.?)
9. *njonjio / yavu-a*  
vgl. 8 / Kalkkalebasse - [Zf.Obj.?)
10. *mbambu / min-gat*  
matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - [Zf.Obj.?)
11. *andi / numbun-a*  
Dem.Pron.pl. / alle Dinge - [Zf.Obj.?)



12. *sɪlɪgu / viyalɪgu-ndi / li-m-a*

vgl. 2

13. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

14. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

## 29/Z.15

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

2. *kumbu-so / yala-so-la / li-ndi / li-m-a*

aufsetzen, z.B. einen Hut, hier: "auf den Kopf" - =sau: aufhäufen, oben /

wie *kumbu*: aufsetzen, hier: an die Schulter (festmachen). Also: "Der

Uebermut geht in die Totenseele und macht sie übermütig" - =sau: auf=

häufen, oben - Zf.Vorz. / sein - 3.Pers.Pron.sg.m.: der Uebermut / sein

- 2.Pers.Pron.sg.m.: die Totenseele - Zf.Satzende

3. *numbun / kingi / wa-liga --e*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron. / wollen

(sagen, rufen) - Zf.Kont.

4. *Koruimbangɪ / nolim --e*

Eigename des Uebermutes / Uebermut, Rausch, Berauschtigkeit

↓

5. *mbambu / min-gat*

vgl. 1

6. *angi / tungwi / angi / nolim-a*

Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Kaurimuschel, hier: Metapher für die

Eitelkeit / Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Uebermut, vgl. 4 - [Zf.Obj.?)

7. *kumbu-so / yala-so-la / li-ndi / li-m-a*

vgl. 2

8. *mina / nyangit / mbut-ka*

dein m. / Rede, hier: Schmeichelrede / sprechen - Zf.Präs. Also: du

sprichst deine Rede = du sprichst

9. *ngombi-gat / so-ga*

Zimtrinde, wird immer nach dem Genuss von Betelnuss gekaut - Zf.Obj. /

= sau: aufhäufen, oben - Zf.Präs.

10. *mina / siksik / wa*

dein m. / "zwischen, damit jemand ruhig ist" / sagen (rufen, wollen)

11. *pikpik / wa*

despektierliches Geräusch machen / sagen (rufen, wollen)



12. *mina / mini-ak / yi-ga*  
dein m. / Augen - Zf.Bew. / gehen, hier: blinzeln - Zf.Präs.
13. *ndama-ak / yi-ga*  
Nase, hier: Kopf - Zf.Bew. / gehen, hier: schütteln - Zf.Präs.
14. *man-ak / yi-ga*  
Bein, Fuss - Zf.Bew. / gehen, hier: winken - Zf.Präs.
15. *tamba-ak / yi-ga*  
Arm, Hand - Zf.Bew. / gehen, hier: ausschlagen, tänzeln - Zf.Präs.
16. *mina / yagi / kuso-ga*  
dein m. / Tabak / erheben: bezieht sich auf den Rauch - Zf.Präs.
17. *man / kuso-ga*  
"Tabakart" / erheben, vgl. 16 - Zf.Präs.
18. *min-a / ndu / ava / palangi / sei-ga*  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Mensch, Mann / Knochen, hier: stark wie  
ein Knochen / Kanurost / altes Wort für *si*: schiessen, hier: Rost ins  
Kanu legen - Zf.Präs.
19. *min / wundumbu / nyan / min*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.
20. *wun / ngamba / nyan*  
1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

30/Z.16

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*  
rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.
2. *agi / si-ga / maga / si-ga*  
rechts / schiessen, hier: heftig rudern - Zf.Präs. / links / vgl. vorne
3. *su / yi / wi / nji-ga / si-mben / mbanga*  
hineinstossen / gehen / stürmisch, reißen (Lockruf) / [eintauchen,  
fliessen?] - Zf.Gleichz.: "mit dem Ruder ausholen und eintauchen" /  
schiessen, hier: heftig rudern - [? mbe: "im Wasser kehren", mban: rol-  
len] / seitwärts, hier: auf die Kanuseite zu: "das Ruder wieder ein-  
ziehen"
4. *klagu-la / kavla-la*  
hinaustragen - Zf.Vorz. / ausfächern: eine Gruppe von Kanus verstreut  
sich - Zf.Vorz.
5. *ki-ga / li-m-ey-a*  
essen - Zf.Gleichz. / sein - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Fut. - Zf.Satzende
6. *numbun / kingi / wa-liga*  
alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron. / wollen



(sagen, rufen) - Zf.Kont.

7. *ngusa / Lisindemi --a*

Ruder / Eigenname des Ruders



8. *mbambu / andi / numbun-a*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Dem.Pron.: dort sehr weit  
weg / alle Dinge - [Zf.Obj.?)

9. *agi / si-ga / maga / si-ga*

vgl. 2

10. *su / yi / wi / nji-ga / si-mben / mbanga*

vgl. 3

11. *klagu-la / kavla-la*

vgl. 4

12. *ki-ga / li-m-ey-a*

vgl. 5

13. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

14. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

31/Z.17

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

2. *wabi / si-ga / kami / viya-ga (oder: pia-ga)*

Vogel allg. / schießen, hier: speeren - Zf.Präs. / Fisch allg. /  
schlagen, hier: speeren - Zf.Präs. (oder: kochen, hier: spritzen: der  
Speer spritzt ins Wasser - Zf.Präs.)

3. *klagu-la / kavla-la*

hinaustragen - Zf.Vorz. / ausfächern: eine Gruppe von Kanus verstreut  
sich - Zf.Vorz.

4. *ki-ga / li-m-ey-a*

essen - Zf.Gleichz. / sein - 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Fut. - Zf.Satzende

5. *numbun / kingi / wa-liga --e*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron.: dort sehr  
weit weg / wollen (sagen, rufen) - Zf.Kont.

6. *mava / Kwalikngalinau --e*

sechszackiger Fischepeer / Eigenname des Fischepeeres



7. *mbambu / andi / numbun-a*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Dem.Pron.: dort sehr weit



weg / alle Dinge - [Zf.Obj.?)

8. *wabi* / *si-ga* / *kami* / *viya-ga* (oder: *pia-ga*)

vgl. 2

9. *klagu-la* / *kavla-la*

vgl. 3

10. *ki-ga* / *li-m-ey-a*

vgl. 4

11. *min* / *wundumbu* / *nyan* / *min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

12. *wun* / *ngamba* / *nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

### 32/Z.18

1. *wa --e (we)* / *mbambu* / *Mävimbít* / *Kambiambít*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne, hier:  
des Mutterclanes / Eigenname des Ortes / dito

2. *wundumbu* / *kap* / *mbaandi*

Totenseele / Verkürzung von *kapma*: einzel / Novize. Also: die Totenseelen  
sind ein Novize, ein Novize..., das heisst es sind viele Novizen

3. *sugwia* / *kavre* / *ngei*

gedrängt, überfüllt / schlecht / Ort (Haus)

4. *wal-ak* / *ke-vi* / *ngei*

Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / Zf.neg.Imp. - schauen / Ort  
(Haus)

5. *mbambu* / *Mävimbít* / *apa* / *Mävimbít-ak* (*Mävimbíak*)

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Eigenname des Ortes /  
gleichermaßen (zusammen) / Eigenname des Ortes - Zf.Bew.

6. *mbambu* / *kwi* / *kiya*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Baumart / sterben (bringen),  
hier: leuchten, beim Absterben der Pflanzen verfärben sich die Blätter,  
das heisst sie werden rot, sie leuchten also

7. *nyaut* / *kiya-li* / *kali*

Brise / bringen (sterben), hier: wehen - Zf.Dur. / immerfort

8. *mbambu* / *kap* / *mbaandi*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / viele, vgl. 2 / Novize

9. *mungu-lo* / *mbaandi* / *njimbu-lo* / *kali*

altes Wort für schöner Ort, heute: *abma ngei* - sowohl... / Novize /  
aufsplittern, aufbrechen, hier: "der Ort ist immer hell, es wird nie



Nacht", das heisst der Ort ist "offen" - ...als auch / immerfort

10. *mbambu / kungun / tiso-ga*

matrilinearer Ahne, hier: des Mutterclanes / Meeresgeist: Personifizierung des Meeres, der Brandung und des Sturmes (Meer: *kondum*) / die Brandung bricht sich (Wasser schöpfen) - Zf.Präs.

11. *woli / patso-li / kali*

Ostwind / hinaufwirbeln [*pa*: drehen, *so* = *sau*: aufhäufen, oben] - Zf. Dur. / immerfort

12. *mbambu / wal-ak / yi-ga / li-ga*

matrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / gehen - Zf.Präs. / sein - Zf.Präs. [Zweimal Zf.Präs.: du bist gehend]

13. *kal-ak / silemak / a-vi-mba*

Dem.Pron.: hier - Zf.Bew. Also: hierhin / sich umdrehen, zurückkehren / Zf.Imp. - schauen - Zf.Instr. in Imp.

14. *mbambu / wana*

matrilinearer Ahne / mein

15. *woli / wundumbu / ngei-ak*

Ostwind / Totenseele / Ort (Haus) - Zf.Bew.

16. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

17. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

### 33/Z.19

1. *wa --e (we) / mbambu / Mävimbitwoli-na / mamba-ak*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne / Eigenname der Reihe der Totenseelen im Jenseits - Zf.Poss. / altes Wort für *mbapma*: Reihe, Gruppe - Zf.Bew.

2. *ngwandi / kiya / man*

vorwärts gehen / sterben (bringen) / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

3. *Mävimbitwoli-na / mamba / kage*

Eigenname der Reihe der Totenseelen - Zf.Poss. / Reihe, vgl. 1 / "nicht mögen"

4. *Kambibitwoli-na / mamba-ak*

Eigenname der Reihe - Zf.Poss. / Reihe, vgl. 1 - Zf.Bew.

5. *ngwandi / kiya / man*

vgl. 2



6. *Kambiambitwoli-na / mamba / kage*

vgl. 3

...

7. *min-a / njambi / si-ga / mamba / kla-ga*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / Sitzplattform, hier: jene, die entsteht,  
wenn viele Kanus nebeneinander liegen / schießen, hier: drängen, denn  
alle Totenseele sitzen auf der Sitzplattform - Zf.Präs. / Reihe,  
vgl. 1 / ergreifen - Zf.Präs.

8. *min-a / si / njambi / si-ga / kla*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj. / schießen, hier: drängen, vgl. 7 /  
Sitzplattform, vgl. 7 / schießen, hier: drängen - Zf.Präs. / ergreifen

9. *njambi / kla-ga*

Sitzplattform, vgl. 7 / ergreifen - Zf.Präs.

10. *mbambu / angi / woli / mamba-ak / ngwandi-la*

matrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Ostwind / Reihe,  
vgl. 1 - Zf.Bew. / vorwärts gehen - Zf.Vorz.

11. *ngei / ya-kiya-min*

Ort (Haus) / kommen - Zf.Fut. - 2.Pers.Pron.sg.m.

12. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

13. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

34/Z.20

1. *wa --e (we) / mbambu / min-gat*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne /  
2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

2. *ngusa / mbili-ga / vala / tavia-ga*

Ruder / spalten - Zf.Präs. / Kanu / "kentern" - Zf.Präs.

3. *kali-ga / kla / wat-ka*

wegtragen - Zf.Präs. / ergreifen / steigen, wachsen, hier: erheben -  
Zf.Präs.

4. *kali-ga / patso / ngwandi / kiya*

wegtragen - Zf.Präs. / hinaufwirbeln [*pa*: drehen, *so* = *sau*: aufhäufen,  
oben] / vorwärts gehen / bringen (sterben)

5. *numbun / kingi / wa-li-ga*

alle Dinge, hier: alle Dinge des Mutterclanes / Dem.Pron. / wollen  
(sagen, rufen) - Zf.Kont.



6. *Mävimbítwoli / kondum --e*  
 Eigennamen des Meeres / Brandung, hier: Meer  
 ↓
7. *mbambu / min-gat*  
 matrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.  
 vgl. 2
8. *ngusa / mbili-ga / vala / tavia-ga*  
 vgl. 2
9. *kali-ga / kla / wat-ka*  
 vgl. 3
10. *kali-ga / patso / ngwandi / kiya*  
 vgl. 4
11. *man / kuk / kuvu-mba*  
 Bein, Fuss / halten (füllen, machen), hier: anbinden / Rotang -  
 Zf.Instr.
12. *tamba / kemat / kubu-mba*  
 Arm, Hand / "festhalten" / Rotang - Zf.Instr.
13. *mbambu / wana / yivuk / ta / kondum-a*  
 matrilinearer Ahne / mein / Lebendigkeit / hinstellen. Also: beleben /  
 Meer - [Zf.Obj.?.]
14. *mbambu / wal-ak / yi-ga / li-ga*  
 matrilinearer Ahne / Dem.Pron.: dort - Zf.Bew. Also: dorthin / gehen -  
 Zf.Präs. / sein - Zf.Präs.
15. *kal-ak / silimak / a-vi-mba*  
 Dem.Pron.: hier- Zf.Bew. Also: hierhin / sich umdrehen, zurückkehren /  
 Zf.Imp. - schauen - Zf.Instr. in Imp.
16. *min / wundumbu / nyan / min*  
 2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.
17. *wun / ngamba / nyan*  
 1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

35/Z.21

1. *mbambu*

Rezitativ zur Knotenschnur des Mutterclans (matrilinearer Ahne)

2. *wa --e (we) / mbambu / vala / li / man*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / matrilinearer Ahne, hier:  
 dem Mutterclan gehörend / Kanu / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter  
 Anrede



3. *ndama / agwi / wugi / viya-liga --e*

Nase, hier: oberer, trockener Teil der Grasinsel / Grasinsel / Dem.Pron.  
w.: dort sehr weit weg / schlagen [hier: das Gras der Grasinsel zer=  
trampeln] - Zf.Kont.

4. *M-mba --e / M-a --e--o*

Kürzel für einen geheimen Eigennamen - Zf.Lok. / dito, wobei *a*: Ver=  
kürzung von *-mba*

5. *agwi / M-mba --e*

Grasinsel / vgl. 4

[Dieser Text wird so oft wiederholt, wie es kleinere Knoten hat. Der Schluss  
lautet:]

6. *wa --e (we) / agwi / Palingalagwi*

vgl. 2 / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel

↓

7. *ndama / agwi-a*

Nase, vgl. 3 / Grasinsel - [Verkürzung von *-mba*: Zf.Lok.]

8. *vala / li / man*

Kanu / sein / 2.Pers.Pron.sg.m. in direkter Anrede

9. *min / wundumbu / nyan / min*

2.Pers.Pron.sg.m. / Totenseele / Kind / 2.Pers.Pron.sg.m.

10. *wun / ngamba / nyan*

1.Pers.Pron.sg. / Totengeist / Kind

36/G.6

1. *Wolindambwi-na / sui*

Eigennamen des Urmannes - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *nyaik / wana / angi / nambu-gat / ngla-wun-a --i--e*

Vater / mein / der letzte übriggebliebene Teil aus einem ganzen / Kopf -  
Zf.Obj. / weinen, schreien - 1.Pers.Pron.sg.

3. *angi / tamba-gat / ngla-wun-a --e--a*

Teil, vgl. 2 / Arm, Hand - Zf.Obj. / weinen, schreien - 1.Pers.Pron.sg.

4. *nyaik / wana / kita / nambu-gat / ngla-wun-a --i--e*

Vater / mein / Zahl eins / Kopf - Zf.Obj. / weinen, schreien -  
1.Pers.Pron.sg.

5. *kita / tamba-gat / ngla-wun-a --e--a*

Zahl eins / Arm, Hand - Zf.Obj. / weinen, schreien - 1.Pers.Pron.sg.

6. *nyaik / wun-gat-la (wungala) --i--e*

Vater / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj.



7. *yambi / kipma / wa-min / yi-lu-la --i--e*  
Weg / Dem.Pron.adv. / sprechen, hier: erklären - 2.Pers.Pron.sg.m. /  
gehen - Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg.

8. *yambi / kipma / wa-min / yi-mba-li-ta-la --i--e*  
Weg / Dem.Pron.adv. / erklären, vgl. 7 - 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen -  
Zf.Instr. in Imp. - Zf.Hort. 1. dual - Zf.Ende Anrede oder Imperativ

9. *ei / nyaik-na --e--a*  
Anruf: he! / Vater

10. *min / nyamun --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.m. / älterer Bruder

11. *nyamun / wun-gat-la (wungala) --i--e*  
älterer Bruder / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj.

12. *yambi / kipma / wa-min / yi-mba-li-la --i--e*  
Weg / Dem.Pron.adv. / erklären, vgl. 7 - 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen -  
Zf.Instr. in Imp. - Zf.Hort. 1. dual

13. *yambi / kipma / wa-min / yi-mba-li-ta-la --i--e*  
vgl. 8

14. *ei / nyamun-a --i--e*  
Anruf: he! / älterer Bruder

15. *min / nyaik-na --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Vater

B 16. *wan / nyangei-a --e--i*  
Dem.Pron.: dort / Schwester

17. *woli / Kabiwoli-a --i--e*  
Ostwind / Eigenname der Urfrau

18. *nyangei / woli / Kabiwoli / Kabingunwolimangi / wun / wa-wun-a*  
*--e--a*  
Schwester / Ostwind / Eigenname der Urfrau / dito / 1.Pers.Pron.sg. /  
sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

19. *wan / kungwat / nimba-nana --e*  
Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.: dort oben / Leute - Zf.Poss.

20. *Njumbuinumbukambiange-a --e*  
Eigenname des Ortes

21. *wan / Monumbukambiange-a --e*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes

22. *nyaik / (oder: nyamun / nyangei) / wan-a --e*  
Vater / (älterer Bruder/ Schwester) / Dem.Pron.: dort

23. *woli / njigi / wundumbu / njigi-a --e*  
Ostwind / Reisigbesen / Totenseele / Reisigbesen



24. *wan-a / ku / njigi / kugura / njigi-a --e*

Dem.Pron.: dort - [E] / [ev. = *kup*: Erdgeist] / Reisigbesen / Hexe /  
Reisigbesen

25. *wan / kuk-ka / wagu-ga --e--a*

Dem.Pron.: dort / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz. / hinausgehen,  
auf die andere Seite gehen (wie *wagwe*) - Zf.Gleichz.?

26. *wan / vitik / tik-ga --e*

Dem.Pron.: dort / "schlagen bis es bricht" [die Welle bricht sich] /  
"zerbrochen" - Zf.Präs.?

27. *wan / vinjin / njinmbu-ga --e--a*

Dem.Pron.: dort / "schlagen bis es bricht" [*njinji*: hin und her schwin-  
gen] / aufsplittern - Zf.Präs.?

28. *nyamun / wana --e*

älterer Bruder / mein

29. *mbangu / mi / pik-gaa / pabura / yagu-so-gaa --e*

Tanzfest / Baum. Also: "tanzender" Baum, das heisst biegsames Bäumchen /  
ausreißen - Zf.Volit. / Abfälle: Blätter usw. auf dem Weg / kehren,  
wischen - = *sau*: aufhäufen, oben - Zf.Volit.

30. *wan-a / kuak / kipma / pwibu-gaa*

Dem.Pron.: dort - [E] / "Erdklumpen" / Erde / säubern - Zf.Volit.

31. *kuak / kambra / yagu-so-gaa --e*

"Erdklumpen" / altes Wort für Erde (anhalten) / kehren, wischen -  
= *sau*: aufhäufen, oben - Zf.Volit.

32. *ei / nyaik / min / kan / ti-ga-na --e--a*

Anruf: he! / Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / Dem.Pron.: hier / sein -  
Zf.Part.Präs.

33. *Wolindambwi-a --e*

Eigennamen des Urmannes

34. *Wolindambwi / nyaik-na --e*

Eigennamen des Urmannes / Vater

35. *min / nyamun --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / älterer Bruder

### 37/Z.22

1. *agwi / tasora*

Grasinsel / verankern, hier: mit einem Bambusrohr verankern

2. *wa --e (we) / a-lak-ga / pu-to / kwa*

rufen (sagen, wollen), hier: ich rezitiere / Zf.Imp. - beginnen, sich



erheben - Zf.Gleichz. / [trocknen, ausleeren, abrechen] - = *tau*: in einem Loch etwas aufrichten / bleiben

3. *a-lak-ga / subu-lu / kwa*

Zf.Imp. - beginnen, sich erheben - Zf.Gleichz. / "hin und her bewegen, schwanken" - befestigen (brennen, füllen, pflanzen) / bleiben

4. *a-lak-ga / si-gawi / kwa*

vgl. 3 / schießen, hier: einrammen - ? [ans Ufer gelangen] / bleiben

5. *a-lak-ga / viya-gawi / kwa*

vgl. 3 / schlagen, hier: einrammen - ? [ans Ufer gelangen] / bleiben

6. *a-lak-ga / si-lu-ngu / kwa*

vgl. 3 / schießen, hier: einrammen - füllen, pflanzen, befestigen (brennen) - [ein Loch auffüllen (Wasser)] / bleiben

7. *a-lak-ga / viya-li-ngu / kwa*

vgl. 3 / schlagen, hier: einrammen - vgl. 6 / bleiben

### 38/G.7

1. *nyaga-na / sui*

Hahn (Huhn) - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *nyaik / kipmanda --i--e*

Vater / dort hinunter [*kipma*: Dem.Pron.adv., *nda*: fallen, setzen, unten]

3. *wa-sa-ngwandi-ma / mbangu / kundi-a --i--e*

rufen (sagen, wollen) - [heftig durchführen, beginnen] - vorwärts gehen - 2.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Tanzfest / Stimme (Maul)

4. *nyaik / kipmanda / wa-sa-ngwandi-ya / min / wuk-ey-a --i--e*

Vater / dort hinunter, vgl. 2 / rufen (sagen, wollen) - [heftig durchführen, beginnen] - vorwärts gehen - kommen. Also: zurückkommen / 2.Pers.Pron.sg.m. / = *wut*: hören (riechen) - Zf.Futur

5. *min / wana / kambikimbi --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / mein / Morgendämmerung (Sagosumpf, öde und unbewohnte Stelle [*kambi*: Morgen, *kambit*: Gewässer allg., Sumpf, *kimbi*: geflochtene Männertasche, auch für den Transport von Sagofladen])

6. *ngwat / kipmanda --i--e*

patrilinearer Ahne / dort hinunter, vgl. 2

7. *ngla-sa-ngwandi-ma / mbaandi / kundi-a --i--e*

singen (weinen) - [heftig durchführen, beginnen] - vorwärts gehen - 2.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Novize / Stimme (Maul)

8. *ngwat / kipmanda / ngla-sa-ngwandi-ya / min / wuk-ey-a --i--e*

patrilinearer Ahne / dort hinunter, vgl. 2 / singen (weinen) - [heftig



durchführen, beginnen] - vorwärts gehen - kommen. Also: zurückkommen /  
2.Pers.Pron.sg.m. / = *wut*: hören (riechen) - Zf.Futur

9. *min / wana / nagwan --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / *mein / Hahn* (in der Sprache des Dorfes Chambri)

10. *min / wana / nagwan --i--e*

vgl. 9

11. *min / wana / kambikimbi --i--e*

vgl. 5

12. *min / wana / nagwan --i--e*

vgl. 9

13. *wuna / kambikimbi --i--e*

*mein / Morgendämmerung*, vgl. 5

14. *min / wana / kambikimbi*

vgl. 5

B 15. *nyaik --yi / nyaga / Andigame-a --e--a*

*Vater / Hahn (Huhn) / Eigenname des Hahnes*

16. *nyaga / Andigame / Kungunavimeli --yi / nyaik-na --e--a*

*Hahn (Huhn) / Eigenname des Hahnes / dito / Vater*

17. *nyaik / mina --i--e*

*Vater / dein m.*

18. *man / gavin / tamba / gavin --e*

*Bein (Fuss) / Grasart / Arm (Hand) / Grasart. Gemeint sind aus Gras geflochtene Arm- und Beinbänder*

19. *wan / tu-ga / yite-la --e*

*Dem.Pron.: dort / befestigen (brennen, füllen, pflanzen) - Zf.Gleichz. / wegschleudern, hier: nach hinten werfen*

20. *nyaik / mina --i--e*

*Vater / dein m.*

21. *kwalise / awise-a --i--e*

*Baumart mit duftenden Blättern, aus ihr wird auch Baumharz gewonnen (ngwaat) - = sai: Bündel / " = kwalise" - = sai: Bündel*

22. *wan / kla / laguso-la --e--a*

*Dem.Pron.: dort / ergreifen / hineinstecken und hineinstopfen*

23. *nyaik / mina --i--e*

*Vater / mein m.*

24. *Suvutlambu / ge-a --i--e*

*Eigenname der Flöte / = kain: grosse Bambusart, aus der Flöten gemacht werden, hier: Flöte (Kehlkopf)*



25. *wan* / *Wabilambu* / *ge-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname der Flöte / Flöte, vgl. 24

26. *wan* / *kla* / *ta-sa-ngwandi-la --e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / hinstellen - [heftig durchführen, beginnen]  
- vorwärts gehen. Also: aufhängen, so dass es hinunterbaumelt

27. *nyaik* / *kinginda* / *ngei-a --i--e*

Vater / dort unten [*kingi*: Dem.Pron.: dort weit weg, *nda*: fallen, setzen, unten] / Ort (Haus)

28. *wundumbu* / *Lisenyalingi* / *ngei-a --i--e*

Totensee / Eigenname des Totenlandes / Ort (Haus)

29. *wundumbu* / *Kasenyalingi* / *ngei-a --i--e*

vgl. 28

30. *nyaik* / *apmanda --i--e*

Vater / dort hinunter [*apma*: Dem.Pron.adv. - *nda*: fallen, setzen, unten]

31. *wa-sa-ngwandi-ma* / *mbangu* / *kundi-a --i--e*

vgl. 3

32. *nyaik* / *kipmanda --i--e*

vgl. 2

33. *wa-sa-ngwandi-ya* / *min* / *wuk-ey-a --i--e*

vgl. 4

34. *min* / *wana* / *kambikimbi --e--i*

vgl. 5

35. *ngwat* / *kipmanda --i--e*

vgl. 6

36. *ngla-sa-ngwandi-ma* / *mbaandi* / *kundi-a --i--e*

vgl. 7

37. *ngwat* / *kipmanda --i--e*

vgl. 8

38. *ngla-sa-ngwandi-ya* / *min* / *wuk-ey-a --i--e*

vgl. 8

39. *min* / *wana* / *nagwan --e--i*

vgl. 9

Anmerkung: Verse 4 und 8 sind nicht unregelmässig, wenn mit den Versen 33 bis 39 verglichen: sie sind zusätzlich und zusammenfassend.



1. *kasa / tu-nda / sui*

Strick, angefertigt aus Sprösslingen der Sagopalme / befestigen (brennen, füllen, pflanzen) - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Sologesang

- A 2. *mo--a (mä) / nyaik / apmanda / taga / kwa-ma*

Zf.Satzanf. / Vater / dort hinunter [*apma*: Dem.Pron.adv., *nda*: fallen, setzen, unten] / hinstellen / bleiben - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part., oder: habend]

3. *pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --a / pawi-mba --e--i*

Seitenliane beim Hausbau, aus *kasa* - Zf.Instr. / dito / dito / dito / dito. "Mit der Liane (Strick) wird das zu bauende Haus vermessen"

4. *mo--a (mä) / ngwat / kipmanda / taga / kwa-ma*

Zf.Satzanfang / patrilinearer Ahne / hier hinunter [*kipma*: Dem.Pron.adv., *nda*: fallen, setzen, unten] / hinstellen / bleiben - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part., vgl. 2]

5. *pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --a / pawi-mba --e--i*  
vgl. 3

- B 6. *mo--a (mä) / woli / Wolindambwimeli / nyaik*

Zf.Satzanf. / Ostwind / Eigenname des Urmannes / Vater

7. *nyaik / minda / man-mba / lu-ma / pawi-a*

Vater / was, welcher / Bein, Fuß - Zf.Instr. / = *tu*: befestigen, vgl. 1 - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part.] / Seitenliane

8. *tamba-mba / lu-ma / kasa-la --e--a*

Arm, Hand - Zf.Instr. / = *tu*: befestigen, vgl. 1 - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part.] / Strick, vgl. 1

9. *nyaik / minda / sik-mba / lu-ma / pawi-a*

Vater / was, welcher / Penis - Zf.Instr. / = *tu*: befestigen, vgl. 1 - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part., vgl. 2] / Seitenliane, vgl. 3

10. *mandi-mba / lu-ma / kasa-la --e--a*

Hoden - Zf.Instr. / vgl. 8

11. *pu-mba / lu-ma / pawi-a*

Brust - Zf.Instr. / vgl. 7

12. *yak-mba / lu-ma / kasa-la --e--a*

Bauch - Zf.Instr. / vgl. 8

13. *mini-mba / lu-ma / pawi-a*

Augen - Zf.Instr. / vgl. 7

14. *ndama-mba / lu-ma / kasa-la --e--a*

Nase - Zf.Instr. / vgl. 8



15. *nyaik / mina / kasa / wundumbu / kasa*  
Vater / dein m. / Strick, vgl. 1 / Totensee / Strick, vgl. 1
16. *Kasangunmeli / kasa*  
Eigenname des Strickes / Strick, vgl. 1
17. *nyaik / wana / woli-a / ku-tu*  
Vater / mein / Ostwind - [Zf.Obj.?] / = *kuk*: halten (machen, füllen) - befestigen, vgl. 1
18. *wundumbu-a / ku-tu*  
Totensee - [Zf.Obj.?] / = *kuk*: halten (machen, füllen) - befestigen, vgl. 1
19. *woli-a / ku-tu*  
Ostwind - vgl. 18
20. *kasa-a / ku-tu*  
Strick, vgl. 1 - vgl. 18
21. *kute / ku-tu*  
"halten und vorwärts gehen" [*kuk*: halten, *tei*: knicken, festtreten] / vgl. 18
22. *kate / ku-tu*  
"halten und zurückkommen", vgl. 21 / vgl. 18
23. *kusali / ku-tu*  
"auf der einen Seite den straffgespannten Strick lockern" [*kuk*: halten, *sali* oder *sala*: ausschütten] / vgl. 18
24. *kusala / ku-tu*  
"auf der andern Seite den straffgespannten Strick lockern", vgl. 23 / vgl. 18
25. *nyaik / apmanda / Mävimbít-ak (Mävimbak)*  
Vater / dort hinunter, vgl. 2 / Eigenname des Ortes - Zf.Bew.
26. *apmanda / taga / kwa-ma*  
dort hinunter, vgl. 2 / hinstellen / bleiben - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part. vgl. 2]
27. *pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --a / pawi-mba --e--i*  
vgl. 3
28. *mo--a (mä) / Kameimbangimeli / ngwat*  
Zf.Satzanf. / Eigenname des Urmannes / patrilinearer Ahne
29. *ngwat / kipmanda / Kambiambít-ak (Kambiambak)*  
patrilinearer Ahne / hier hinunter, vgl. 4 / Eigenname des Ortes - Zf.Bew.
30. *kipmanda / taga / kwa-ma*  
hier hinunter, vgl. 4 / hinstellen / bleiben - [2.Pers.Pron.sg.m. in Part., vgl. 2]



31. *pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --e / pawi-mba --a / pawi-mba --e--i*  
vgl. 3

Anmerkung: Verse 11 und 13 sind am Anfang verkürzt; nach Vers 24 fehlt ein Vers, entsprechend Vers 28.

#### 40/G.9

1. *namio-na / sui*

Taube - Zf.Poss. / Sologesang

- A 2. *muk / muk / su-kwa --e--a*

Wind allg. / dito / [hineinstossen - bleiben], "schliessen, verstopfen" (?)

3. *muk / muk / su-kwa --e--a*

vgl. 2

4. *nyaik / min / muk / muk / muk*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / Wind allg. / dito / dito

5. *min / muk / muk / su-kwa --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / Wind allg. / dito / [hineinstossen - bleiben],  
"schliessen, verstopfen" (?)

6. *min / muk / muk / su-kwa --e--a*

vgl. 5

7. *min / muk / muk / su-kwa --e--a*

vgl. 5

8. *ngwat / min / muk / muk / muk*

patrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. / Wind allg. / dito / dito

9. *min / muk / muk / su-kwa --e--i*

vgl. 5

- B 10. *nyaik --yi / nyaik / Mbakmbangi-a --e--a*

Vater / Vater / Eigenname der Taube

11. *nyaik / Mbakmbangi / Namiombangimeli --yi / nyaik-na --e--a*

Vater / Eigenname der Taube / dito / Vater

12. *nyaik / namio / nyaik --i--e--i*

Vater / Taube / Vater

13. *nyaik / mina / wombuno-a*

Vater / dein m. / Kultplatz

14. *Mäviñbitman / wombuno-a*

Eigenname des Kultplatzes / Kultplatz



15. *wan / Kambiambitman / wombuno-a*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Kultplatzes / Kultplatz
16. *wan / wombuno / taga-la*  
Dem.Pron.: dort / Kultplatz / hinstellen, hier: erbauen - [ev. Zf.Vorz.]
17. *nyaik / mina --i--e*  
Vater / dein m.
18. *mandi / mina --i--e, --yi / tanavuk-la --i--e*  
Kopfband (das nur Initiierte tragen dürfen) / dein m. / schweifartiger Kopfschmuck
19. *wan / tu-ga / yite-la --i--e*  
Dem.Pron.: dort / befestigen (füllen, brennen, pflanzen) - Zf.Gleichz. / wegwerfen, hier: nach hinten schieben, so dass der Schweif "fällt"
20. *wan / njungwen / kwa-ndin-a*  
Dem.Pron.: dort / hin und her bewegen und dabei rascheln / bleiben - 3.Pers.Pron.sg.m.
21. *nyaik / mina --i--e*  
Vater / dein m.
22. *kiya / kawa / mbangu-a --i--e*  
sterben (bringen), hier: von roter Farbe, weil absterbend / roter Zierstrauch / Tanzfest
23. *wan / kiya / mbandi / mbangu-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / sterben (bringen), hier: von roter Farbe, vgl. 22 / rote Fruchtart / Tanzfest
24. *wan / nyingrik-a / li-ndin-a --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / zittern, schütteln - Zf.Part.Präs. / sein - 3.Pers. Pron.sg.m.
25. *nyaik / mina --i--e*  
vgl. 17
26. *kanji / mina --i--e / wagura --i--e--a*  
Vogelart, hier: seine Federn / mein m. / "Vogelfedern am Hinterkopf" (Federn des Vogels *walin*)
27. *wan / mbanga / li-ndin-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / seitwärts / sein - 3.Pers.Pron.sg.m.
28. *wan / kungu / vali / nimba-na-na --i--e*  
Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.: dort / abgelegener Ort, abgelegenes Gebiet / Leute - Zf.Poss.
29. *Tonagwanmeli / kambikimbi-a --i--e*  
Eigenname des Sagosumpfes bei Timbunmeli / Morgendämmerung, öder und unbewohnter Ort, hier: Bezeichnung für den Sagosumpf [*kambi*: Morgen, *kambit*: Gewässer allg., Sumpf, *kimbi*: geflochtene Männertasche, auch



für den Transport von Sagofladen]

30. *Mävinagwanmeli* / *ndagunimba* --i--e

Eigenname des Sagosumpfes bei Timbunmeli / "öder Ort" [*ndagut*: Bambus=  
sprösslinge, *nimba*: Leute]

31. *nyaik* / *mina* --i--e

vgl. 17

32. *kugut* / *kugut* / *mbangu-a* --i--e

Gesäss / dito / Tanzfest, hier: tanzen

33. *wan* / *magut* / *magut* / *mbangu-a* --i--e

Dem.Pron.: dort / Gesäss (wie *kugut*) / dito / Tanzfest, vgl. 32

34. *nyaik* / *mina* --i--e

vgl. 17

35. *ngini* / *ngini* / *mbangu-a* --i--e

Schwanz, hier: Schweif / dito / Tanzfest, vgl. 32

36. *wan* / *nambu* / *nambu* / *mbangu-a* --i--e

Dem.Pron.: dort / Kopf, hier: Kopfschmuck / dito / Tanzfest, vgl. 32

37. *nyaik* / *mina* --i--e

vgl. 17

38. *walak* / *si-ga* / *nda* --e--i

dorthin [*wal*: Dem.Pron.: dort, *ak*: Zf.Bew.] / schießen [hier ev.:  
Lärm machen] - Zf.Gleichz. / fallen, setzen, unten, hier: "dort hinun=  
tergehen" (wie *ndai*)

39. *kali* / *kwa-ma-la* --e--a

wegtragen, hier: das Tanzfest wegtragen / bleiben - 2.Pers.Pron.sg.  
in Part. - Zf.Avolit.

40. *namio* / *nyaik-na* --e--i

Taube / Vater

Anmerkung: Verse 13 bis 16 wurden erst nachträglich diktiert und stammen nicht aus  
der Aufführung. Darum fehlen die Gesangsendungen. Die Gesangsendungen  
im allgemeinen erscheinen in diesem Gesang als recht willkürlich.



1. *kinyio / laga-nda / sui*

sich wälzen, kriechen / hinstellen, hier: sich auf den Bauch legen,  
oder: den Bauch hinlegen - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Sologesang.  
Also: Sologesang über den hingelegten Bauch, der sich wälzt.

A 2. *min / kinyio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / sich wälzen, kriechen / hinlegen, vgl. 1. Also:  
dich hinlegend, hast du dich am Boden gewälzt.

3. *min / kinyio / laga-la --e--a*

vgl. 2

4. *min / nyaik / kinyio / yevio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / sich wälzen, kriechen / = *yevi*: kehren,  
wischen [das *o* könnte eine lautliche Anpassung an *kinyio* sein, oder es  
bedeutet zusammen mit dem *o* von *kinyio*: sowohl... als auch] / hinlegen,  
vgl. 1

5. *min / kinyio / laga-la --e--i*

vgl. 2

6. *min / yevio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / kehren, wischen, vgl. 4 / hinlegen, vgl. 1

7. *min / yevio / laga-la --e--a*

vgl. 6

8. *min / ngwat / yevio / kinyio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne / kehren, wischen, vgl. 4 / sich  
wälzen, kriechen, vgl. 1 / hinlegen, vgl. 1

9. *min / yevio / laga-la --e--i*

vgl. 6

B 10. *nyaik --yi / Waakkabakmeli-a --e--a*

Vater / Eigenname des Krokodils

11. *Waakkabakmeli / Mambakabakmeli --yi / wanjimout-la (winjemaula)*  
*--i--e--a*

Eigenname des Krokodils / dito / Wassergeist

12. *nyaik / kak / ngei-a*

Vater / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

13. *Mävimbítman / ngei-a*

Eigenname des Ortes / Ort (Haus)

14. *nyaik / Mävimbítman-mba / li-ga / lak-a*

Vater / Eigenname des Ortes - Zf.Lok. / sein - Zf.Gleichz. / beginnen,  
sich erheben



15. *min-a / kinyio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. - [E] / sich wälzen, kriechen / hinlegen, vgl. 1

16. *nyaik / min / kinyio / laga-la --e--i*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / sich wälzen, kriechen / hinlegen, vgl. 1

17. *min / ngwat / Kambiambitman-mba / li-ga / lak-a*

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes - Zf.Lok. /  
sein - Zf.Gleichz. / beginnen, sich erheben

18. *min-a / yevio / laga-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. - [E] / kehren, wischen, vgl. 4 / hinlegen, vgl. 1

19. *ngwat / min / yevio / taga-la --e--i*

patrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. / kehren, wischen, vgl. 4 /  
hinlegen, vgl. 1

#### 42/G.11

1. *tipma-na / sui*

Kokosnuss(palme) - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

Dem.Pron.: dort / suchen, Ausschau halten - Zf.Part.Präs. / bleiben -  
1.Pers.Pron.sg.

3. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

vgl. 2

4. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

vgl. 2

5. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--i*

vgl. 2

6. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

vgl. 2

7. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

vgl. 2

8. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--a*

vgl. 2

9. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --e--i*

vgl. 2

B 10. *kan / wana / tipma*

Dem.Pron.: dort / mein / Kokosnuss(palme)

11. *tipma / Piarembo-a / Piarembanginagwi-at-a --e--a*

Kokosnuss(palme) / Eigenname der Kokosnuss(palme) - Zf.Bew. / dito



12. *wan / Mävimbítman-a --e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Erdwalls seitlich des Kultplatzes

13. *angi / tuvi-mba / kwa-li-la --e*

Dem.Pron.: dort weit entfernt / Erdwall, vgl. 12 - Zf.Lok. / bleiben - Zf.Dur.

14. *wan / Kambiambítman-a --e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Erdwalls

15. *angi / mbaga-mba / kwa-li-la --e*

Dem.Pron.: dort weit entfernt / Hinterseite des Erdwalls - Zf.Lok. / bleiben - Zf.Dur.

16. *wan / man / wap-mo / kwa-li-la --e*

Dem.Pron.: dort / Bein, Fuss / kleines Bändchen, hier: als Tabuzeichen. Es bedeutet, dass die Palme, an dem es befestigt wurde, schon jemandem gehört. Wörtlich: Beinband - [schmales Ende: ?] / bleiben - Zf.Dur.

17. *tamba / wap-mo / kwa-li-la --e*

Arm, Hand / Tabuzeichen, vgl. 16 - ?, vgl. 16 / bleiben - Zf.Dur.

18. *tivi-so / mbawi / tivi-so / wun / kwa-li-la --e*

[*tivi*: Umzäunung, Grenze, *tivi*: gehindert werden - = *sau*: aufhäufen, oben. Also: "umzäunen"] / Blattrippe der Sagopalme mit Dornen, hier: Tabuzeichen, vgl. 16 / vgl. vorne / 1.Pers.Pron.sg. / bleiben - Zf.Dur.

19. *kwa-la-so / mbawi / kwa-la-so / wun / kwa-li-la --e--a*

? [- = *sau*: aufhäufen, oben] "umzäunen" / Blattrippe, vgl. 18 / vgl. vorne / 1.Pers.Pron.sg. / bleiben - Zf.Dur.

20. *kan / wana / njaili-a --i--e*

Dem.Pron.: hier / mein / Steigliane: Strick aus der Rinde des Baumes *maan* oder des Baumes *mbensín*

21. *Mannjailigumbangi / kla --e*

Eigenname der Steigliane / ergreifen

22. *wan / Tambanjailigumbangi --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname der Steigliane

23. *wan / sa-ga / yagi-ga --i--e*

Dem.Pron.: dort / (Kokosnüsse) abschlagen - Zf.Gleichz. / wegwerfen, hier: hinunterwerfen - [sollte wohl *nja* heissen, vgl. 25]

24. *wan / wau-ak / nda-nda --i--e*

Dem.Pron.: dort / [= *wak-lu*: steigen, wachsen - Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg.] - Zf.Bew. / fallen, setzen, unten (wie *ndai*) - Zf.Einzahl

25. *wan / sa-ga / yagi-nja --i--e*

Dem.Pron.: dort / (Kokosnüsse) abschlagen - Zf.Gleichz. / wegwerfen, hier: hinunterwerfen - Zf.Pl.



26. *tipma / Piarembomangi-at-a --e*  
Kokosnuss(palme) / Eigenname der Kokosnuss(palme) - Zf.Bew.
27. *wan / singa-at / nda-li-na --i--e*  
Dem.Pron.: dort / Leiste - Zf.Bew., hier: zwischen den Füßen hindurch /  
fallen, setzen, unten - Zf.Dur.
28. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --i--e--a*  
vgl. 2
29. *wan / walu-ak / nda-nda --i--e*  
vgl. 24
30. *wan / wau-ak / mbri-mbi-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / "hinaufsteigen", vgl. 24 - Zf.Bew. / Spitze - dito,  
also: "wie ein Ball mehrmals aufschlagen"
31. *wan / kla-ga / yagi-nja --i--e*  
Dem.Pron.: dort / ergreifen - Zf.Gleichz. / wegwerfen, hier: hinunter=  
werfen - Zf.Pl.
32. *tipma / Piarembanginagwi-at-a --e*  
Kokosnuss(palme) / Eigenname der Kokosnuss(palme) - Zf.Bew.
33. *wan / mbuli-ak / nda-li-na --i--e*  
Dem.Pron.: dort / " = singa": Leiste - Zf.Bew., vgl. 27 / fallen, setzen,  
unten - Zf.Dur.
34. *wan / kwak-a / kwa-wun-a --i--e--a*  
vgl. 28
35. *wan / min / kan / ti-ga-na --i--e*  
Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.m. / Dem.Pron.: hier / sein - Zf.Part.  
Präs.
36. *avan / ngego / avan-a --i--e*  
"grosser", alter Mann / Männerhaus, hier: des Männerhauses / "grosser",  
alter Mann
37. *Koruimbangimeli / a-mbut-la --e--a*  
Eigenname des "grossen" Mannes / Zf.Imp. - sprechen
38. *ngut / nyangun / mbaandi --e*  
2.Pers.Pron.pl. / Nachkommenschaft, Kinder / Novize
39. *wun / ana / vi / kwa / wan-a --e*  
1.Pers.Pron.sg. / nicht / sehen / bleiben / Dem.Pron.: dort
40. *wun / kipma / Ngambamali / yambi-at / nda-un-a --e--a*  
1.Pers.Pron.sg. / Dem.Pron.adv. / Eigenname der Stelle, an der man seine  
Notdurft verrichtet / Weg - Zf.Bew. / fallen, setzen, unten, hier:  
hinuntergehen - 1.Pers.Pron.sg.



41. *ngut / wana / lak / wa-kwa-ngwa-la --e--i*  
 2.Pers.Pron.pl. / "wun-na": 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj.: "zu mir" /  
 beginnen (sich erheben) / sprechen - Zf.Unmotiv. / 2.Pers.Pron.pl. in  
 Part.

43/zu G.11

1. *njivit / namoi*  
 Ameise / Chorgesang

- A 2. *--o njivit --o--la--e*  
 Ameise  
 3. *njivit --o--la--e*  
 Ameise  
 4. *--i--o, --o--o, --o--o--o*  
 (Gesangs-Endungen)  
 5. *njivit --o--la--e*  
 Ameise  
 6. *njivit --o--la--e*  
 Ameise  
 7. *--i--o, --o--o, --o--o--o*  
 (Gesangs-Endungen)

- B 8. *--o njivit / Njivitndumeli / nyaik*  
 Ameise / Eigenname der Ameise / Vater  
 9. *wan-a / man-mba / va-lan*  
 Dem.Pron.: dort - [E] / Bein, Fuss - Zf.Lok. / beissen [*va-li-li*: mit  
 den Zähnen halten, wobei *li*: Zf.Dur.] - Zf.Endung  
 10. *tamba-mba / va-lan*  
 Arm, Hand - Zf.Lok. / vgl. 9  
 11. *njivit --o--la--e*  
 vgl. 2  
 12. *njivit --o--la--e*  
 vgl. 2  
 13. *wan-a / sik-mba / va-lan*  
 Dem.Pron.: dort - [E] / Penis - Zf.Lok. / vgl. 9  
 14. *mandi-mba / va-lan*  
 Hoden - Zf.Lok. / vgl. 9



15. *mini-mba / va-lan*  
Augen - Zf.Lok. / vgl. 9
16. *ndama-mba / va-lan*  
Nase - Zf.Lok. / vgl. 9
17. *njivit --o--la--e*  
vgl. 2
18. *njivit --o--la--e*  
vgl. 2
19. *njivit --o*  
vgl. 2
20. *njivit --o*  
vgl. 2
21. *njivit --o--la--e*  
vgl. 2
22. *njivit --o--la--e*  
vgl. 2
23. *--i--o, --o--o--o, --o*  
(Gesangs-Endungen)

44/zu G.11

1. *yamingi / namoi*  
Schmeissfliege / Chorgesang
- A 2. *--yi yamingi --e / yamingi --e*  
Schmeissfliege / dito
3. *va-liga / va-liga / p̣im / p̣im / p̣im*  
beissen [*va-li-li*: mit den Zähnen halten, wobei *li*: Zf.Dur.] - Zf.Kont. /  
dito / "rastlos" / dito / dito
4. *va-liga / va-liga / p̣im / p̣im / p̣im*  
vgl. 3
5. *yamingi --e / yamingi --e*  
vgl. 2
6. *va-liga / va-liga / p̣im / p̣im / p̣im*  
vgl. 3
7. *va-liga / va-liga / p̣im / p̣im / p̣im*  
vgl. 3
8. *--yi --o--o, --o--o, --o--o--o*  
(Gesangs-Endungen)



- B 9. --o *Vulivuliyavimeli / nyaik*  
Eigennamen der Schmeissfliege / Vater
10. *wan-a / yigen / ndu / yigen / tagwa*  
Dem.Pron.: dort - [E] / gut / Mensch, Mann / gut / Frau
11. *wan-a / man / man / tamba / tamba*  
Dem.Pron.: dort - [E] / Bein, Fuss / dito / Arm, Hand / dito
12. *wan-a / kuguk / kuguk / maguk / maguk*  
Dem.Pron.: dort - [E] / Gesäss / dito / Gesäss / dito
13. *wan-a / mini / mini / ndama / ndama*  
Dem.Pron.: dort - [E] / Augen / dito / Nase / dito
14. *va-liga / va-liga / pim / pim / pim*  
vgl. 3
15. *va-liga / va-liga / pim / pim / pim*  
vgl. 3
16. --yi *yamingi --e / yamingi --e*  
vgl. 3
17. --i--o, --o--o--o, --o  
(Gesangs-Endungen)

#### 45/G.12

1. *nimbi / vi-la / sui*  
Haare / schneiden (abschaben, schauen) - 3.Pers.Pron.sg.w. in Part. / Solologesang
- A 2. *nyin / kin / kin / kin / kin / kin / kin*  
2.Pers.Pron.sg.w. / " = vi ": schneiden, vgl. 1 [*ki* : zerschneiden] / dito / dito / dito / dito
3. *nyin / woli / nyan / woli / tagwa --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.w. / Ostwind / Kind / Ostwind / Frau
4. *nyin / tambi / tambi / tambi / tambi / tambi / tambi*  
2.Pers.Pron.sg.w. / schaben / dito / dito / dito / dito / dito
5. *nyin / ngamba / nyan / ngamba / tagwa --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.w. / Totengeist / Kind / Totengeist / Frau
- B 6. *woli / Mävimbithwoli-a --e--a*  
Ostwind / Eigennamen der Urfrau
7. *Mävimbithwoli / Kambiambithwolimangi / nyin / wa-wun-a --e--a*  
Eigennamen der Urfrau / dito / 2.Pers.Pron.sg.w. / sprechen - 1.Pers. Pron.sg.



8. *woli / nyina / tia --i--e, --yi*  
Ostwind / dein w. / Rasiermesser aus Bambus (*avik*)
9. *Kinimbitmangi / tia --i--e*  
Eigenname des Rasiermessers / Rasiermesser, vgl. 8
10. *wan / Mävimbitman-a --i--e, --yi*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes
11. *angi / tuvi-mba / (oder: wak / oder: mbaga) / kwa-ndi-la--i--e*  
Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Seitenwall des Kultplatzes - Zf.Lok. /  
(oder: Kulthügel / oder: Teil hinter dem Seitenwall) / bleiben -  
3.Pers.Pron.sg.m.
12. *wan / kuk-ka /oder: kiya-ga) / ya-ga / yiso-la --i--e*  
Dem.Pron.: dort / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz. / (oder: bringen  
(sterben) - Zf.Gleichz.) / kommen - Zf.Gleichz. / (sich) versammeln
13. *woli / nyina / ndagut-a --i--e*  
Ostwind / dein w. / Bambussprösslinge, hier: als Rasiermesser
14. *Vandinimbitmangi / ndagut-a --i--e*  
Eigenname des Rasiermessers / Rasiermesser, vgl. 13
15. *wan / Kambiambitman-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes
16. *angi / tuvi-mba (oder: wak / oder: mbaga) / kwa-ndi-la --i--e*  
vgl. 11
17. *wan / poi-ga / ya-ga / yiso-ga --i--e*  
Dem.Pron.: dort / "zerbrechen" - Zf.Gleichz. / kommen - Zf.Gleichz. /  
(sich) versammeln
18. *woli / nyina --i--e*  
Ostwind / dein w.
19. *kitnya / (oder: mini) / yui / munya / (oder: ndama) / yui-a --i--e*  
Vulva / (oder: Augen) / Gras allg., Federn, hier: Haare / Brust w. /  
(oder: Nase) / Haare, vgl. vorne
20. *wan / nyina --i--e*  
Dem.Pron.: dort / dein w.
21. *vandi / (oder: pu) / nimbi / nganga / (oder: yak) / nimbi-a --i--e*  
(Ab)zeichen, hier: Haarschopf, viele lange Haare als Merkmal / (oder:  
Brust m.) / Haare / Unterkiefer / (oder: Bauch) / Haare
22. *wan / vi / vi / tambi / tambi-a --e--a*  
Dem.Pron.: dort / schneiden, vgl. 1 / dito / schaben / dito
23. *wan / vi / vi / mbain / mbain-a --e--a*  
Dem.Pron.: dort / schneiden, vgl. 1 / dito / glätten, hier: die Haut  
glätten / dito



24. *wan / vi-ga / nda / ngwandi-ya-la*  
Dem.Pron.: dort / schauen (schneiden, schaben) - Zf.Gleichz. / fallen,  
setzen, unten / vorwärts gehen - kommen. Also: rückwärts schauen
25. *ngwandi-ya / li-mba / nyin-a*  
vorwärts gehen - kommen. Also: rückwärts (bezogen auf schauen) / sein -  
Zf.Lok. / 2.Pers.Pron.sg.w.
26. *woli / Mävimbitwolimangi / li-mba / nyin-a --e--a*  
Ostwind / Eigenname der Urfrau / sein - Zf.Lok. / 2.Pers.Pron.sg.w.
27. *nyin-a / wana / woli / nyan / woli / tagwa --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Ostwind / Kind / Ostwind / Frau
28. *nyin / kin / kin / kin / kin / kin / kin*  
vgl. 2
29. *nyin / tambi / tambi / tambi / tambi / tambi / tambi*  
vgl. 4
30. *nyin / woli / nyan / woli / tagwa --e--i*  
vgl. 3
31. *wan / vi / vi / tambi / tambi-a*  
vgl. 22
32. *wan / vi / vi / mbain / mbain-a*  
vgl. 23
33. *wan / vi-ga / nda / ngwandi-ya-la*  
vgl. 24
34. *woli / Kambiambitwolimangi / li-mba / nyin-a --e--a*  
vgl. 26
35. *nyin-a / wana / ngamba / nyan / ngamba / tagwa*  
2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Totengeist / Kind / Totengeist /  
Frau

46/zu G.12

1. *namoi*

Chorgesang

- A 2. *--o woli / nyin-a / kin / nĩmbi-ak (nĩmbak)*  
Ostwind / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / "= *vi*": schneiden (abschaben,  
schauen) [*kĩ*: zerschneiden] / Haare - Zf.Bew.
3. *ta-ga / kwa --o--e*  
"ebnen" - Zf.Gleichz. / bleiben ? [unsichere Uebersetzung]
4. *ta-ga / kwa*  
vgl. 3



5. --o woli / nyin-a / vandi / nimbi-ak ( nimbak)

Ostwind / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / (Ab)zeichnen, "nachdem die Haare geschnitten worden sind, hat das Gesicht ein anderes 'Zeichen', das heisst es sieht anders aus" / Haare - Zf.Bew.

6. ta-ga / kwa --o--o

vgl. 3

7. ta-ga / kwa

vgl. 3

8. --o--a--e, --o--a, --o--a, --o--a--e, --a--e, --e

(Gesangs-Endungen)

B 9. nyin-ak / nyan / Mävimbbitwolimangi --e

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bew. [dir, bezogen auf das Herbeischaffen des Rasiermessers] / Kind / Eigenname der Urfrau

10. woli / nyina / tia

Ostwind / dein w. / Rasiermesser aus Bambus (yavik)

11. Kinimbbitmangi / tia --e

Eigenname des Rasiermessers / Rasiermesser, vgl. 10

12. Mävimbbitman

Eigenname des Seitenwalls

13. angi / tuvi-mba / kwa-ndi-la --i--e

Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Seitenwall des Kultplatzes - Zf.Lok. / bleiben - 3.Pers.Pron.sg.m.

14. poi-ga / ya-ga / yiso-la --i--e

"zerbrechen" - Zf.Gleichz. / kommen - Zf.Gleichz. / (sich) versammeln

15. nyin-ak / nyan / Mävimbbitwoli / Kambiambbitwolimangi --e

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bew., vgl. 9 / Kind / Eigenname der Urfrau / dito

16. woli / nyina / tia

vgl. 10

17. Kinimbbit / Vandinimbbitmangi / tia

Eigenname des Rasiermessers / dito / Rasiermesser, vgl. 10

18. Mävimbbitman / Kambiambbitman

Eigenname des Seitenwalls / dito

19. angi / mbaga-mba / kwa-ndi-la --i--e

Dem.Pron.: dort sehr weit weg / Teil hinter dem Seitenwall - Zf.Lok. / bleiben - 3.Pers.Pron.sg.m.

20. ndin-ga / ya-ga / yiso-la --i--e

ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser, ein Stab, der zerbricht - Zf.Gleichz. / kommen - Zf.Gleichz. / (sich) versammeln



21. woli / nyin-a / kin / nimbi-ak / nimbak)

vgl. 2

22. ta-ga / kwa --o--o

vgl. 3

23. ta-ga / kwa

vgl. 3

24. woli / nyin-a / vandi / nimbi-ak (nimbak)

vgl. 5

25. ta-ga / kwa --o--o

vgl. 3

26. ta-ga / kwa

vgl. 3

27. --o--o, --o--i

(Gesangs-Endungen)

#### 47/G.13

1. kambatoi-na / sui

Balken, auf dem man in die Knie geht, um seine Notdurft zu verrichten

[kambak: Stein, stark, toi oder towi: Balken] - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. wan / ngi-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--a

Dem.Pron.: dort / (be)festigen durch Drehbewegung, hier: umdrehen - ?

[= ngi, oder gi: gut gleiten, schneiden] / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

"Er kehrt mir den Rücken zu"

3. wan / ngi-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--a

vgl. 2

4. min / nyaik --i--e, --yi / kugut / li-ndin / mala-na --i--e

2.Pers.Pron.sg.m. / Vater / Gesäss / sein - 3.Pers.Pron.sg.m. / [habend]

5. wan / ngi-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--i

vgl. 2

6. wan / si-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--a

Dem.Pron.: dort / schießen, hier: Notdurft verrichten - ?, vgl. 2 /

bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

7. wan / si-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--a

vgl. 6

8. min / ngwat / ndi-ndi-an / li-ndin / mala-na --e--a

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne / Exkrement, Notdurft verrichten

- dito - Zf.Endung? / sein - 3.Pers.Pron.sg.m. / [habend]



9. wan / si-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--i

vgl. 6

B 10. kan / wana / nyaik / taga-nda / toi-a --i--e

Dem.Pron.: hier / mein / Vater / hinstellen - 3.Pers.Pron.sg. in Part. /  
Balken

11. vaala / Koruimbangi / taga-nda / toi-a --i--e

Hund / Eigenname des Hundes / hinstellen - 3.Pers.Pron.sg. in Part. /  
Balken

12. wan / kambatoi-a --i--e

Dem.Pron.: dort / Balken der Notdurft, vgl. 1

13. Kambakmangi / toi-a --e--a

Eigenname des Balkens / Balken

14. wan / wak-ga / sau-la-ta --i--e

Dem.Pron.: dort / steigen (wachsen), hier: hinaufsteigen - Zf.Gleichz. /  
"sich erheben" [aufhäufen, oben] - Zf.Vorz.

15. nyaik / kal / andi-a --i--e

Vater / Dem.Pron.: hier / altes Wort für Erde

16. Mävimbitandi (Mävimblandi) / Kambiambitandimangi (Kambiamblandi=  
mangi) / andi-a-ta --i--e

Eigenname der Erde / dito / altes Wort für Erde - Zf.Präd.

17. min / nyaik --i--e / kugut / li-ndin / mala-na --i--e

vgl. 4

18. wan / ngi-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--i

vgl. 5

19. wan / ngi-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--i

vgl. 5

20. min / ngwat / ndi-ndi-an / li-ndin / mala-na --i--e

vgl. 8

21. wan / si-gi / kwa-wun-a (ka-un-a) --e--i

vgl. 9

Anmerkung: Die zweiten Namen der Paare der Hunde-Linie wurden nicht genannt. Die  
Uebersetzung dieses Gesanges ist unsicher.



1. *kami-na / sui*

Fischart (Fisch allg.) - Zf.Poss. / Solologesang

- A 2. *wan / kungwat / ngei-a*

Dem.Pron.: dort / dort oben [*kungi*: Dem.Pron., *wat*: steigen, wachsen] / Ort (Haus)

3. *Mävimbít / anda / ndin-ndin-a*

Eigenname des Ortes / was, welches (wie *minda*) / ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser, ein Stab, der zerbricht - dito

4. *wan / viya-liga / kan / wana / Mävimbít-la*

Dem.Pron.: dort / schlagen - Zf.Kont. / Dem.Pron.: hier / mein / Eigenname des Ortes

5. *wan / kungwat / ngei-a*

vgl. 2

6. *Kambiambít / anda / ndin-ndin-a*

vgl. 3

7. *wan / si-liga / si-li / minda*

Dem.Pron.: dort / schießen - Zf.Kont. / schießen - Zf.Dur.? / was, welches

- B 8. *wan / kindi / li-ga-ndi / Mävimbítman / numungi*

Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.pl., hier: was, welcher Art / sein - Zf.Präs. - 3.Pers.Pron.pl. / Eigenname des Ortes / Fremde, hier: Entfremdete

9. *nguk / kavre / numungi-a*

2.Pers.Pron.pl. / schlecht / Fremde

10. *nguk / kindi / li-ga-ndi / Kambiambítman / Sauas-a*

2.Pers.Pron.pl. / Dem.Pron.pl., hier: was, welcher Art / sein - Zf.Präs. - 3.Pers.Pron.pl. / Eigenname des Ortes / Bezeichnung für die Buschleute jenseits des Sepik, hier: so fremd wie Sauas-Leute

11. *nguk / kavre / Sauas-a*

2.Pers.Pron.pl. / schlecht / Buschleute, vgl. 10

12. *kan / wana / kusu-ne / yimbun*

Dem.Pron.: hier / mein / wilde Bananenart - = *na*: Zf.Poss. / Treibholz, Schwemmaterial, hier: die Bananenblätter schwimmen auf dem Wasser

13. *mbiao-na / yimbun-a*

wilde Bananenart - Zf.Poss. / Treibholz, Schwemmaterial, vgl. 12

14. *si-ga / sisagu-la*

schießen, hier: aufschlagen - Zf.Gleichz. / wegstossen



15. *wan / kami-a / Kamaraimeli / kami-a*

Dem.Pron.: dort / Fischart (Fisch allg.) - Zf.Präd. / Eigenname des Fisches / Fischart (Fisch allg.)

16. *Kamasigemeli / kami-a*

Eigenname des Fisches / Fischart (Fisch allg.)

17. *wan / kingi / wogu-an / ndin-ndin-a*

Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.m. / hinausgehen, auf die andere Seite gehen (wie *wagu* oder *wagwe*), hier: hinaus ans Wasser gehen - Zf.Endung / ein Geräusch machen, vgl. 3

18. *kan / wuna / njula*

Dem.Pron.: hier / mein / Fischnetz

19. *amba / njula / kuk-go / wogu-ga*

Dem.Pron.adv. / Fischnetz / halten - = *ga*: Zf.Gleichz. / hinausgehen, vgl. 17 - Zf.Gleichz.

20. *to / lavi / tambun / lavi / kwak-ga / kwa-wun-a*

= *tau*: in einem Loch etwas aufrichten (hier ist mit Loch das Wasserloch gemeint) / Zf.Handlung, die ihren Zweck nicht erreicht / "= *tau*": vgl. vorne / vgl. vorne / suchen - Zf.Gleichz. / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

21. *wan / kungwat / ngei-a*

vgl. 2

22. *Mävimbit / anda / ndin-ndin-a*

vgl. 3

23. *wan / viya-liga / kan / wana / Mävimbit-la*

vgl. 4

24. *wan / kungwat / ngei-a*

vgl. 5

25. *Kambiambit / anda / ndin-ndin-a*

vgl. 6

26. *wan / si-liga / si-li / minda*

vgl. 7

27. *kan / wuna / Kambiambit-la*

Dem.Pron.: hier / mein / Eigenname des Ortes

28. *kan / wuna / Mävimbit-la / kan / wuna / Kambiambit-la*

Dem.Pron.: hier / mein / Eigenname des Ortes / Dem.Pron.: hier / mein / Eigenname des Ortes

Anmerkung: Dieser Gesang wurde mir nur diktiert, in der Aufführung selber wurde er übersprungen.



1. *kumbui-na / sui*

Fliegender Hund - Zf.Poss. / Sologesang

- A 2. *--m, --a--o, --a--o*

(lautmalerisch: das Weinen der weiblichen Fledermaus)

3. *--a--e, --a--e*

vgl. 2

4. *--e--e, --e--e, --e*

vgl. 2

5. *--m, --a--o, --a--o*

vgl. 2

6. *--a--e, --a--e*

vgl. 2

7. *--e--e, --e--e, --e*

vgl. 2

8. *--i--i, --i--i*

vgl. 2

- B 9. *--m kan / wana / nyan-a --i--e*

Dem.Pron.: hier / mein / Kind

10. *kumbui / Kumbuindemimeli-a-la --i--e, --e--e*

Fliegender Hund / Eigenname des Fliegenden Hundes - Zf.Vok.

11. *kan / wuna / mbaandi-a --i--e*

Dem.Pron.: hier / mein / Novize

12. *kumbui / kwalimbangimeli-a-la --i--e, --e--e*

vgl. 10

13. *wan / mina / ngego / Kumbuimbit- mba --i--e*

Dem.Pron.: dort / dein m. / Männerhaus / Eigenname des Männerhauses - Zf.Lok.

14. *wan / mina / mbao --i--e*

Dem.Pron.: dort / dein m. / Feststab, hier: Stab allg.

15. *Kumbuivurimbo / tagwe-la --i--e*

Eigenname des Stabes / kreuzweise übereinanderlegen: die vielen Stäbe, mit denen man eine Oeffnung aufbrechen will, "kreuzen" sich an der Oeffnung

16. *ke / ndin / lavilaa --i--e, --e--e*

"halten" [= *kai*: hinunterfallen] / ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser, ein Stab, der zerbricht / Zf. nur unvollständig durchgeführte Handlung



17. *kan / mina / mbao --i--e*

Dem.Pron.: hier / dein m. / Stab

18. *Kumbuiangrambo / tagwe-la --i--e*

vgl. 15

19. *ke / ndin / ke / sipma / lavilaa --i--e, --e--e*

"halten", vgl. 16 / ein Geräusch machen, vgl. 16 / vgl. vorne / Teil eines Ganzen, hier: das Abgebrochene / Zf. nur unvollständig durchgeführte Handlung

20. *kan / wuna / (oder: mina) / ngego / Kumbuimbit-mba --e*

Dem.Pron.: hier / mein / (oder: dein m.) / Männerhaus / Eigenname des Männerhauses - Zf.Lok.

21. *amba / ngumbu / (oder: ndama) / ngego-mba --e*

Dem.Pron.adv.: dorthin / hinterer Teil / (oder: Nase, das heisst vorderer Teil). Bezogen auf das Männerhaus: vorne bedeutet flussaufwärts, hinten flussabwärts. / Männerhaus - Zf.Lok.

22. *amba / mini-suwi-mba --e*

Dem.Pron.adv.: dorthin / Augen - Oeffnung, Fenster [*minisuwi*: "kleine Oeffnung"] - Zf.Lok. oder Instr.

23. *wagwe / ngwandi / vi-lu-la (oder: vi-ga / kwa-wun) --i--e, --e--e*

hinausgehen, auf die andere Seite gehen / vorwärts gehen / schauen - Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg. / (oder: schauen - Zf.Gleichz. / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.)

24. *kan / wuna / (oder: mina) / ngego / Nolimbitman-mba --e*

Dem.Pron.: hier / mein / (oder: dein m.) / Männerhaus / Eigenname des Männerhauses - Zf.Lok.

25. *amba / mini-suwi-mba --e*

vgl. 22

26. *wagwe / ngwandi / vi-lu-la / (oder: vi-ga / kwa-wun) --i--e, --e--e*

vgl. 23

27. *angwi / wuna / lan / pula --i--e*

Dem.Pron.m.: jener / mein / Ehemann / ?

28. *kan / ti / yi-ga-la --i--e, --e--e*

Dem.Pron.: hier / sein, hier: da sein / gehen - Zf.Präs. oder Zf.Volit.

29. *angwi / wuna / yanan / pula --i--e*

Dem.Pron.m.: jener / mein / Enkel(in): Kindeskind vom Bruder des Ehemannes / ?

30. *kan / ti / yi-ga-la --i--e, --e--e*

vgl. 28

31. *wan / mina / nyan-na / nyingi*

Dem.Pron.: dort / dein m. (übersetzt wurde hier jedoch immer mit "mein") /



Kind - Zf.Obj. / nicht mögen, beleidigt sein

32. *tagwanya* / *ngranga*

Frau (*tagwa*: Frau, *nyan*: Kind) / "*= nyingi*": nicht mögen, beleidigt sein

33. *wan* / *mina* / *nau-na* / *nyingi*

Dem.Pron.: dort / dein m., vgl. 31 / Sago - Zf.Obj. / nicht mögen,  
vgl. 31

34. *kitnya-na* / *ngranga*

Vulva - Zf.Obj. / "*= nyingi*": nicht mögen, vgl. 31

35. *nyingi* / *si-gaa* / *wagu-la*

nicht mögen, vgl. 31 / schiessen, hier: "betont lange bleiben" -  
Zf.Volit. / *= wagwe*: hinausgehen, auf die andere Seite gehen, hier:  
weggehen

36. *kan* / *ti* / *yi-ga-la* --i--e, --e--e

vgl. 28

37. *angu* / *vali* / *nimba-na-na* --i--e

Dem.Pron.: dort sehr weit weg / abgelegener Ort, abgelegenes Gebiet /  
Leute - Zf.Poss.

38. *Langawimeli* / *kambikimbi* / *kan* / *ti* / *yi* / *nda-la* --i--e, --e--e

Eigename des Sagosumpfes bei Timbunmeli / geographische Bezeichnung  
für den Sagosumpf bei Timbunmeli (Morgendämmerung, ödes und unbewohntes  
Gebiet) (*kambi*: Morgen, *kambit*: Gewässer allg., Sumpf, *kimbi*: Netztasche  
der Männer, auch geeignet für den Transport von Sagofladen) / Dem.Pron.:  
hier / sein / gehen / fallen, setzen, unten. Also: hinuntergehen, das  
heisst hingehen

39. *angu* / *vali* / *nimba-na-na* --i--e

vgl. 37

40. *Kumbulangawimeli* / *kambikimbi* / *kan* / *ti* / *yi* / *nda-la* --i--e, --e--e

vgl. 38

41. *angwi* / *wuna* / *lan* / *pula* / *yi-ga* / *nda* --i--e

Dem.Pron.: jener / mein / Ehemann / ? / gehen - Zf.Gleichz. / fallen,  
setzen, unten, vgl. 38

42. *angwi* / *wuna* / *yanan* / *pula* / *yi-ga* / *nda* --i--e

Dem.Pron.: jener / mein / Enkel(in), vgl. 29 / ? / gehen - Zf.Gleichz. /  
fallen, setzen, unten, vgl. 38

43. --yi *lan* --e / *yanan* --e

Ehemann / Enkel(in), vgl. 29

44. *yanan* --e / *lan* --e / --e--e, --e--e, --e--e

Enkel(in), vgl. 29 / Ehemann

45. *yanan* --e / *lan* --e / *lan* --e

Enkel(in), vgl. 29 / Ehemann / dito



46. *yanan --e, --e--e, --e--e, --e--e*

Enkel(in), vgl. 29

47. *--i--i, --i--i*

vgl. 8

Anmerkung: Die Verse 24, 28, 30, 38, 40 bis 42 schwanken zum Teil zwischen direkter Anrede und indirekter Beschreibung.

50/G.16

1. *Kaman-na / sui*

Eigenname der Totenseele und des Unglückskuckucks (Kaman wird sehr oft auch als Sachbezeichnung für Totenseele verwendet) - Zf.Poss. / Solo= gesang

A 2. *mìn / ya / minda-la --e--a*

2.Pers.Pron.sg.m. / kommen / was, welcher, hier: Abkürzung von *mindagat*: warum

3. *mìn / ya / minda-la --e--a*

vgl. 2

4. *nyaik / mìn-gat-la (mingala) --e*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

5. *kanda / mbuti / ya / minda-la --e--a*

wer / sprechen / kommen / warum, vgl. 2

6. *nyaik / mìn / yi-mìn / ya-mìn*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen - 2.Pers.Pron.sg.m. / kommen - 2.Pers.Pron.sg.m.

7. *mìn / ya / minda-la --e--i*

vgl. 2

8. *mìn / ya / minda-la --e--a*

vgl. 2

9. *mìn / ya / minda-la --e--a*

vgl. 2

10. *ngwat / mìn-gat-la (mingala) --e*

patrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Obj.

11. *kanda / mbuti / ya / minda-la --e--a*

vgl. 5

12. *ngwat / mìn / yi-mìn / ya-mìn*

patrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. / gehen - 2.Pers.Pron.sg.m. / kommen - 2.Pers.Pron.sg.m.



13. *min / ya / minda-la --e--i*

vgl. 2

B 14. *nyaik --yi / Mävimbítwolígumbangi- a --i--e--a*

Vater / Eigenname der Totenseele und des Unglückskuckucks

15. *Mävimbítwolígumbangi / Kambiambítwolígumbangi --yi / nyaik-na --i--e*

Eigenname der Totenseele und des Unglückskuckucks / dito / Vater

16. *Kaman / nyaik --e--i*

Name der Totenseele und des Unglückskuckucks / Vater

17. *nyaik / mina / wombuno-a --i--e*

Vater / dein m. / Kultplatz

18. *Mävimbítman / wombuno-a --i--e*

Eigenname des Kultplatzes / Kultplatz

19. *wan / Kambiambítman / wombuno-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Kultplatzes / Kultplatz

20. *wombuno / taga-la --i--e--a*

Kultplatz / hinstellen, hier: erbauen

21. *nyaik / mina / Kaman-a --i--e*

Vater / dein m. / Name der Totenseele und des Unglückskuckucks, hier:  
dessen Seele oder Schatten (*kait*)

22. *wambi / (oder: weigen / oder: tipma / oder: kwi / oder: ndu) / njumbwi /*

*Kaman-a --i--e*

wilde Limbunpalmenart / (oder: Baumart / oder: Kokospalme / oder: Baum-  
art / oder: Mensch, Mann) / Wipfel / Name der Totenseele und des  
Unglückskuckucks

23. *wan / yaman / (oder: maso / oder: mbangra / oder: kalava / oder: mbaandi) /*

*njumbwi / Kaman-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / schwarze Limbunpalmenart / (oder: Baumart / oder:  
Betelnuss / oder: Baumart / oder: Novize) / Wipfel / Name, vgl. 22

24. *wan / kug-ga / wagu-ga / to-la --i --e--i*

Dem.Pron.: dort / halten (füllen, machen), hier: sich am Wipfel fest-  
halten - Zf.Gleichz. / hinausgehen, auf die andere Seite gehen, hier:  
sich verwandeln - Zf.Gleichz. / = *tau*: in einem Loch etwas aufrichten,  
hier: sich als etwas Neues erheben, "der Kaman (Totenseele) sieht den  
Vogel auf dem Wipfel und schlüpft in ihn hinein"

25. *nyaik / min-gat-la (mingala) --e*

vgl. 4

26. *kanda / mbuti / ya / minda-la --e--a*

vgl. 5



27. *nyaik / min / ya / minda-la --e--i*  
 Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / kommen / warum, vgl. 2
28. *ngwat / min-gat-la (mingala) --i--e*  
 vgl. 10
29. *kanda / saundi / ya / minda-la --i--e*  
 wer / "lügen" / kommen / warum, vgl. 2
30. *ngwat / min / ya / minda-la --e--i*  
 patrilinearer Ahne / 2.Pers.Pron.sg.m. / kommen / warum, vgl. 2

51/zu G.16

1. *namoi*

Chorgesang

- A
2. *--o woli / wundumbu / nyan --o*  
 Ostwind / Totensee / Kind
3. *mbangu-a / mbangu-a --o--o*  
 Tanzfest - Zf.Präd. / dito
4. *woli / wundumbu / savut / wundumbu / nyan --o*  
 Ostwind / Totensee / Mundorgel / Totensee / Kind
5. *mbangu-a / mbangu-a --o--o*  
 vgl. 3
6. *--a--e, --a--e*  
 (Gesangs-Endungen)
- B
7. *--o nyaik-na --i--e / Mävimbitwoligumbangi --e*  
 Vater / Eigenname der Totensee und des Unglückskuckucks
8. *ngwat / Woliwundumbu / ngei --e*  
 patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / Ort (Haus)
9. *woli / wundumbu / nyan --o*  
 vgl. 2
10. *mbangu-a / mbangu-a --o--o*  
 vgl. 3
11. *nyaik-na --i--e / Mävimbitwoli / Kambiambitwoligumbangi --e*  
 Vater / Eigenname der Totensee und des Unglückskuckucks / dito
12. *ngwat / Woliwundumbu / Savutwundumbu / ngei*  
 patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / dito / Ort (Haus)
13. *woli / wundumbu / nyan --o*  
 vgl. 2



14. *mbangu-a / mbangu-a --o--o*

vgl. 3

15. *woli / wundumbu / savut / wundumbu / nyan --o*

vgl. 4

16. *mbangu-a / mbangu-a --o--o*

vgl. 5

17. *--o--o, --o--i*

(Gesangs-Endungen)

Anmerkung: Der Zwischen-A-Teil entfällt.

52/G.17

1. *kwariip-na / sui*

Baumart - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *wan / si-ga / nda --i--e--a*

Dem.Pron.: dort / schießen, hier: anbrennen - Zf.Gleichz. / fallen  
(setzen, unten)

3. *wan / swaii-ga / nda --i--e*

Dem.Pron.: dort / "umfallen" [*swai*: Kopf anstossen, sich ducken, *ey*:  
gehen] - Zf.Gleichz. / fallen, vgl. 2

4. *kla / ngwandi-ngwa / wowun / ndu-a-la --i--e*

ergreifen / vorwärts gehen - 2.Pers.Pron.pl. / gut / Mensch, Mann

5. *kwariip / nyaik-na --e--i*

Baumart / Vater

6. *wan / ngalik-ga / nda --i--e*

Dem.Pron.: dort / reiben - Zf.Gleichz. / fallen, vgl. 2

7. *wan / ngalik-ga --i--e*

vgl. 6

8. *sa / ngwandi-ngwa / wowun / mbaandi-a-la --i--e*

heftig durchführen, beginnen (bezogen auf das Fällen) / vorwärts gehen  
- 2.Pers.Pron.pl. / gut / Novize

9. *kanambu / ngwat-la (ngwala) --e--i*

Baumart / patrilinearer Ahne

B 10. *Ndanginagwimangi- a --e*

Eigename der Urfrau

11. *nyin / kavre / tagwa --i--e*

2.Pers.Pron.sg.w. / schlecht, böse / Frau



12. *Ndumangawimangi-* a --e

Eigenname der Urfrau

13. *nyin* / *kavre* / *tagwa* --i--e

vgl. 11

14. *wan* / *nyin-a* --i--e / *subu* / *kundi* / *mbut-ka*

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. / Gift, "blasen" / Stimme (Maul),  
*subu kundi*: Zauberspruch / sprechen - Zf.Gleichz. [oder: *mbuk-a*: spre=  
chen - Zf.Part.Präs.]

15. *yano* / *kundi* / *mbut-ka* --i--e

Zauberer / Stimme (Maul) / sprechen - Zf.Gleichz., vgl. 14

16. *wan* / *nyin-a* / *ku* / *kundi* / *mbut-ka*

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. [die Gesangs-Endung fehlt, vgl. 4]  
14] / füllen (halten, machen) / Stimme (Maul) / sprechen - Zf.Gleichz.,  
vgl. 14

17. *kugura* / *kundi* / *mbut-ka* --i--e

Hexe / Stimme (Maul) / sprechen - Zf.Gleichz., vgl. 14

18. *wan* / *nyin-a* / *laagi* / *tamba-at* / *kuk-ka* --yi

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. [die Gesangs-Endung fehlt, vgl.  
14] / Ingwer-Blätter, werden in der Zauberei verwendet / Hand (Arm) -  
Zf.Bew. / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz., vgl. 14

19. *kamwin* / *tamba-at* / *kuk-ka* --i--e--a

*Dracaena*-Blätter, werden in der Zauberei verwendet / Hand (Arm) -  
Zf.Bew. / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz., vgl. 14

20. *wan* / *nyin-a* / *pau* / *ngwambi* / *kuk-ka*

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. [die Gesangs-Endung fehlt, vgl.  
14] / kurz / Zimtrinde, wird nach dem Genuss der Betelnuss gegen Mund=  
geruch gekaut (auch *ngombi*) / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz.,  
vgl. 14

21. *sibla* / *ngwambi* / *kuk-ka*

lang / Zimtrinde, vgl. 20 / halten (füllen, machen) - Zf.Gleichz.,  
vgl. 14

22. *wan* / *nyin-a* --i--e / *a-si* / *a-si* / *a-vi* / *a-viya* --i--e--a

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. / Zf.Imp. - schiessen, hier: an=  
brennen / dito / Zf.Imp. - Verkürzung von *viya*: schlagen, hier: fällen /  
Zf.Imp. - schlagen, hier: fällen

23. *wan* / *nyin-a* / *kitnya-mba* / *vitan-a*

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. [die Gesangs-Endung fehlt, vgl. 14  
und 22] / Vulva - Zf.Lok. / Licht, leuchten

24. *Kitnyambangi* / *ya*

Eigenname des Feuers / Feuer



25. *wan / nyin-a / mīlik-mba / vitan-a*

Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.sg.w. [die Gesangs-Endung fehlt, vgl. 14 und 22] / Gesäss oder Anus - Zf.Lok. / Licht, leuchten

26. *Mīlikmbangī / ya*

Eigenname des Feuers / Feuer

### 53/G.18

1. *kanambu / sui*

Baumart / Sologesang

A 2. *mo--a (mä) / wan / ngut-na (ngula) --e*

Zf.Satzanf. / Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.pl. - Zf.Poss.

3. *kitnya / lamba / viun-nda --e*

Vulva / = *tamba*: schon, bereits / "sich festkrallen" - [= *ndi-a*:

3.Pers.Pron.sg.m.]

4. *tungwi-la --e / kabun-da --a*

Kaurimuschel / Flusskrebs

5. *tungwi-la --e / tungwi-la --a / kabun-da --e--i*

Kaurimuschel / dito / Flusskrebs

6. *mo--a (mä) / wan / ngut-na (ngula) --e*

vgl. 2

7. *munya / lamba / viun-nda --e*

Brust w. / bereits, schon, vgl. 3 / "sich festkrallen" - vgl. 3

8. *kwalise-la --e / kabun-da --a*

Krabbe / Flusskrebs

9. *kabun-da --e / kabun-da --a / kabun-da --e--i*

Flusskrebs / dito / dito

B 10. *mo --a (mä) / kīndi / li-ga-ndi --a--e*

Zf.Satzanf. / Dem.Pron.pl. / sein - Zf.Präs. - 3.Pers.Pron.pl.

11. *Māvīmbitwoli / Kambiāmbitwoli*

Eigenname der Urfrau / dito

12. *wan / ngut-na (ngula) --e*

vgl. 2

13. *njuimin / tamba / namui / tamba --e*

kleine Fischreuse, aus aufgesplittertem Bambus / Arm, Hand / grosse Fischreuse, aus Palmbattrippen / Arm, Hand

14. *kuk-ka / wagu / kwa-ngut*

halten (machen, füllen) - Zf.Gleichz. / hinausgehen, auf die andere



Seite gehen, hier: ans Wasser gehen (wie *wagwe*) / bleiben - 2.Pers.

Pron.pl.

15. *wan* / *ngut-na* (*ngula*) --e

vgl. 2

16. *yawi* / (oder: *sua*) / *lamba* / *mianga* / *lamba* --e

Wassergrasart (Gras allg., Federn) / (oder: Schilfrohr) / = *tamba*:

Arm, Hand / "Grasart" / Arm, Hand, vgl. vorne

17. *kuk-ka* / *wagu* / *kwa-ngut*

vgl. 14

18. *wan* / *ngut-na* (*ngula*) --e

vgl. 2

19. *kugut* / *lamba* / *viun-nda* / *kubun-da* --e

Gesäss / schon, bereits, vgl. 3 / "sich festkrallen" - vgl. 3 /

Flusskrebs

20. *wan* / *ngut-na* (*ngula*) --e

vgl. 2

21. *magut* / *tamba* / *viun-nda* --e

Gesäss / schon, bereits / "sich festkrallen" - vgl. 3

22. *kwalise-la* --e / *tungwi-la* --e

Krabbe / Kaurimuschel

23. *tungwi-la* --e / *kwalise-la* --a / *tungwi-la* --e--i

Kaurimuschel / Krabbe / Kaurimuschel

24. *mo* --a (*mä*) / *Malikanambu* / *Tumbokanambu*

Zf.Satzanf. / Eigennamen des Baumes bzw. der Kaurimuschel, Krabbe und des Krebses / dito

25. *kabun-da* --a / *tungwi-la* --e

Flusskrebs / Kaurimuschel

26. *kabun-da* --a / *kabun-da* --e--i

Flusskrebs / dito

Anmerkung: Vers 19 ist unregelmässig, denn *kubun-da* sollte einen eigenen Vers bilden.

54/zu G.17 und G.18

1. *namoi*

Chorgesang

A 2. --o *njingit* / *njingit*

seitwärts (Wurzel, Knöchel) / dito



3. *njingit / njingit / yi-ga / nda*  
seitwärts, vgl. 2 / dito / gehen- Zf.Gleichz. / fallen (setzen, unten),  
also: seitwärts umfallen
4. *nyaik-na / kwarip-a --o--e*  
Vater - Zf.Vok. / Baumart
5. *ambu / ambu*  
Kopf, hier: Baumkrone / dito
6. *ambu / ambu / yi-ga / nda*  
Kopf, hier: Baumkrone / dito / gehen - Zf.Gleichz. / fallen (setzen,  
unten), also: kopfvorüber umfallen
7. *ngwat-la (ngwala) / kanambu-a --o--e*  
patrilinärer Ahne - Zf.Vok. / Baumart
8. *--a--e, --a--e, --a--e*  
(Gesangs-Endungen)

- B
9. *--o nyaik-na --i--e / Wolindambwimeli --e*  
Vater / Eigenname des *kwarip*-Baumes
  10. *mina / wangu / Mävimbítman / wangu-a*  
dein m. / Wasserloch / Eigenname des Wasserlochs / Wasserloch - Zf.Präd.
  11. *njingit / njingit*  
vgl. 2
  12. *njingit / njingit / yi-ga / nda*  
vgl. 3
  13. *nyaik-na / kwarip-a --o--o*  
vgl. 4
  14. *nyaik-na / Wolindambwi / Kameinmbangimeli-a --e*  
Vater [die Gesangs-Endung fehlt, vgl. 9] / Eigenname des *kwarip*-Baumes /  
dito
  15. *mina / wangu / Mävimbítman / Kambiambítman / wangu-a*  
dein m. / Wasserloch / Eigenname des Wasserlochs / dito / Wasserloch -  
Zf.Präd.
  16. *njingit / njingit*  
vgl. 2
  17. *njingit / njingit / yi-ga / nda*  
vgl. 3
  18. *nyaik-na / kwarip-a --o--o*  
vgl. 4
  19. *ambu / ambu*  
vgl. 5



20. *ambu /ambu / yi-ga / nda*

vgl. 6

21. *ngwat-la (ngwala) / kanambu-a / kanambu-a --o--o*

vgl. 7

22. *--o--o, --o--i*

(Gesangs-Endungen)

55/G.19

1. *kam-na / sui*

Brotfruchtbaum - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *mo --a (mä) / min-a / wuna / wowun / nyan --o*

Zf.Satzanf. / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / mein / gut / Kind, hier:  
Frucht (als Kind des Baumes)

3. *min-a / wuna / wowun / mbaandi --o*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / mein / gut / Novize, hier: Frucht, vgl. 2

4. *min-o / nga-ya --e / min-o / nga-ya --e*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / oben - kommen. Also: von oben herunter-  
kommen / 2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / von oben herunterkommen, vgl.  
vorne

5. *min-o / nga-ya --e / min-o / nga-ya --e / wa-un-a --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / von oben herunterkommen, vgl. 4 /

2.Pers.Pron.sg.m. - Zf.Vok. / von oben herunterkommen, vgl. 4 /  
sagen (rufen, wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

6. *mo --a (mä) / min-a / wuna / wowun / nyan --o*

vgl. 2

7. *min-a / wuna / wowun / mbaandi --o*

vgl. 3

8. *min-o / nga-ya --e / min-o / nga-ya --e*

vgl. 4

9. *min-o / nga-ya --e / min-o / nga-ya --e / wa-un-a --e--i*

vgl. 5

B 10. *mo --a (mä) / kam / nyaik / Mävimbítwoli / Kambiambítwoli / nyaik  
--e--a*

Zf.Satzanf. / Brotfruchtbaum / Vater / Eigenname des Brotfruchtbaumes /  
dito / Vater

11. *nyaik / mina / mbapmo --i--e*

Vater / dein m. / Plancke, Brett (Seitenwand des Kanus, Türe des Hauses)



12. *M / Mävimbítwolimangí / mbapmo --e--a*  
Kürzel für einen geheimen Namen / Eigenname der Plancke / Plancke,  
vgl. 11
13. *si / min / kambilip / wale-la --e--a*  
schiessen [hier: schieben?] / 2.Pers.Pron.sg.m. / [einklemmen?] /  
"herunterfallen" (schreien). Unsichere Uebersetzung.
14. *nyaik / mina / simbala --i--e*  
Vater / dein m. / Blattrippe der Sagopalme
15. *M / Kwalangurimangi / simbala --i--e*  
Kürzel für einen geheimen Namen / Eigenname der Blattrippe / Blattrippe  
der Sagopalme
16. *wan / kla / yitseli-la --e--a*  
Dem.Pron.: dort / ergreifen / "befestigen am durchbohrten Nasenseptum"  
[unsicher, ob der Text und die Uebersetzung korrekt sind]
17. *nyaik / mina / kingi-a --i--e*  
Vater / dein m. / Nasenstab
18. *Kingimbangimeli / kingi-a --i--e*  
Eigenname des Nasenstabes / Nasenstab
19. *wan / kla / yitseli-la --e--a*  
vgl. 16
20. *nyaik / minda / tau / nyo --o / nga-ya / ndu / minda*  
Vater / was, welches / in einem Loch etwas aufrichten / Perlmuttmuschel /  
von oben herunterkommen, vgl. 4 / Mensch, Mann / was, welches
21. *si-lagwe / nyo --o / nga-ya / ndu / minda*  
schiessen, hier: verknoten - kreuzweise aufeinanderlegen, hier: etwas  
an einer Schnur um den Hals hängen, beim Gegenstand "kreuzt" sich die  
Schnur / Perlmuttmuschel / vgl. 20
22. *nyaik / minda / yawa / wuk --o / nga-ya / ndu / minda*  
Vater / was, welches / Kern einer Frucht / Tragnetz, hier: Metapher  
für Schale der Frucht / vgl. 20
23. *tava / kimbi --o / nga-ya / ndu / minda*  
"nähen" / geflochtene Tasche der Männer, hier: Metapher für Schale.  
Also: Die Frucht ist so reif (voll), dass die Schale (Tasche) fast  
platzt (und folglich genäht werden müsste). / vgl. 20
24. *nyaik / minda / ava / tungwi --o / nga-ya / ndu / minda*  
Vater / was, welches / Knochen, hier: ohne Fleisch / Kaurimuschel /  
vgl. 20
25. *ava / tandambi --o / nga-ya / ndu / minda*  
Knochen, hier: ohne Fleisch / Konusmuschel / vgl. 20



26. *nyaik / minda / mbu / kumbui --o / nga-ya / ndu / minda*  
 Vater / was, welches / (auf-, zer-)brechen / Fliegender Hund / vgl. 20
27. *tanglat / mavak --o / nga-ya / ndu / minda*  
 "hineinstopfen" (den Schweif in den Gürtel) / gelbe Blütenart / vgl. 20
28. *nyaik / minda / wat / nyingilit / mini --o / nga-ya / ndu / minda*  
 Vater / was, welches / steigen (wachsen) / zittern, schütteln / Augen /  
 vgl. 20
29. *wat / nyingilit / ndama --o / nga-ya / ndu / minda*  
 steigen (wachsen) / zittern, schütteln / Nase, hier: Metapher für  
 Gesicht / vgl. 20
30. *nyaik / minda / kumbu / to-ga / nga-ya / ndu / minda*  
 Vater / was, welches / aufsetzen, zum Beispiel einen Hut / = tau: in  
 einem Loch etwas aufrichten - Zf.Gleichz.? / vgl. 20
31. *kumbu / to-ga / nga-ya / ndu / minda*  
 aufsetzen, vgl. 30 / = tau: in einem Loch etwas aufrichten - vgl. 30 /  
 vgl. 20
32. *nyaik / minda / kubuk / kubuk / nga-ya / ndu / minda*  
 Vater / was, welcher / Zahl drei / dito / vgl. 20
33. *einak / einak / nga-ya / ndu / minda*  
 Zahl vier / dito / vgl. 20
34. *nyaik / minda / supwi / tik-ga / nga-ya / ndu / minda*  
 Vater / was, welches / männliche Schambedeckung / "zerreißen" - Zf.  
 Gleichz.? / vgl. 20
35. *kwala / luvu-ga / nga-ya / ndu / minda*  
 weiblicher Grasrock / "verlieren" - Zf.Gleichz.? / vgl. 20
36. *mo --a (mä) / kam / nyaik / Mävimbítwoli / Kambiambitwoli / li-mba /  
 mèn*  
 Zf.Satzanf. / Brotfruchtbaum / Vater / Eigennamen des Brotfruchtbaumes /  
 dito / sein - Zf.Lok. / 2.Pers.Pron.sg.m.
37. *mìn --o / wana / yigen / nyan --o*  
 2.Pers.Pron.sg.m. / mein / schön / Kind
38. *mìn --o / wana / wowun / mbaandi --o*  
 2.Pers.Pron.sg.m. / mein / gut / Novize
39. *mìn --o / nga-ya --e / mìn --o / nga-ya --e*  
 vgl. 4
40. *mìn --o / nga-ya --e / mìn --o / nga-ya --e / wa-un --e--i*  
 vgl. 5

Anmerkung: Die Übersetzung ist insgesamt ein wenig unsicher.



1. *namoi*

Chorgesang

A 2. --o *woli / viya-na / woli / viya-na-la --o*

Ostwind / schlagen, hier: blasen, wehen - [ev. Zf.Subst.: das Wehen des Ostwindes] / Ostwind / blasen, vgl. vorne - vgl. vorne

3. *mbara / viya-na / mbara / viya-na-la --o*

Westwind / blasen, vgl. 2 - vgl. 2 / Westwind / blasen, vgl. 2 - vgl. 2

4. --a--e, --a--e

(Gesangs-Endungen)

B 5. --o *kam / nyaik / Mävimbítwoli-gumbangi / nyaik*

Brotfruchtbaum / Vater / Eigenname des Brotfruchtbaumes / Vater

6. *ngwat / Woliwundumbu / ngei / viya-na-la --o*

patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / Ort (Haus) / blasen, vgl. 2 - vgl. 2

7. *woli / viya-na / woli / viya-na-la --o*

vgl. 2

8. *kam / nyaik / Mävimbítwoli / Kambiambítwoli-gumbangi / nyaik*

Brotfruchtbaum / Vater / Eigenname des Brotfruchtbaumes / dito / Vater

9. *ngwat / Woliwundumbu / Savutwundumbu / ngei / viya-na-la --o*

patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / dito / Ort (Haus) / blasen, vgl. 2 - vgl. 2

10. *woli / viya-na / woli / viya-na-la --o*

vgl. 2

11. *mbara / viya-na / mbara / viya-na-la --o*

vgl. 3

12. --o--o, --o--i

(Gesangs-Endungen)

1. *Wawawimangi-na / sui*

Eigenname der Urfrau - Zf.Poss / Sologesang

A 2. *mo --a (mä) / ngei --e / ngei --e / ngei --o / ngei --e--i*

Zf.Satzanf. / Ort, Haus / dito / dito / dito

3. *mo --a (mä) / tipma --e / tipma --e / tipma --o / tipma --e--i*

Zf.Satzanf. / Kokospalme, hier: Metapher für Ort / dito / dito / dito



- B 4. *Wawawimeli* --e / *min* / *kavre* / *ndu* --e  
 Eigenname des Urmannes / 2.Pers.Pron.sg.m. / schlecht, böse / Mensch, Mann
5. *Namawimeli*--e / *mbik* / *kavre* / *ndu* / *vli* --e--a  
 Eigenname des Urmannes / 2.Pers.Pron.pl.dual / schlecht, böse / Mensch, Mann / [Verkürzung von *vililik* oder *vili*: Zahl zwei]
6. *wan* / *mbik-la* (*mbila*) --i--e  
 Dem.Pron.: dort / 2.Pers.Pron.pl.dual
7. *laagi* / *pik-ga* / *kamwin* / *ngwanga* --e  
 Ingwer-Blätter, werden in der Zauberei verwendet / ausreissen - Zf. Gleichz. / *Dracaena*-Blätter, werden in der Zauberei verwendet / "altes Wort für ausreissen"
8. *wan* / *mbik-la* (*mbila*) --i--e  
 vgl. 6
9. *kitnya-na* / *nyingi* / *nau-na* / *nyingi-a* --e  
 Vulva - Zf.Obj. / nicht mögen, beleidigt sein / Sago - Zf.Obj. / nicht mögen, beleidigt sein
10. *wan* / *mbik-la* (*mbila*) --i--e  
 vgl. 6
11. *ngu* / *yaagi* / *miamba* / *yaagi-a* --e  
 Wasser / wegschleudern / wilder Taro, hier: seine Blätter, werden in der Zauberei verwendet / wegschleudern
12. *wan* / *mbik-la* (*mbila*) --i--e  
 vgl. 6
13. *nau* / *amba* / *yaagi* / *manjan* / *amba* / *yaagi-a* --e  
 Sago / Dem.Pron.adv.: dorthin weit weg / wegschleudern / ein Brei aus Sago und geraspelter Kokosnuss / Dem.Pron.adv.: dorthin weit weg / wegschleudern
14. *wan* / *mbik-la* (*mbila*)  
 vgl. 6
15. *mbak* / *amba* / *yaagi* / *kauya* / *amba* / *yaagi-a* --e  
 Schwein / Dem.Pron.adv.: dorthin weit weg / wegschleudern / Sagowurm (eigentlich eine Wurmlarve), gilt als gastronomische Delikatesse / Dem.Pron.adv.: dorthin weit weg / wegschleudern
16. *wan* / *mbik-la* (*mbila*) --i--e  
 vgl. 6
17. *nau-na* / *nyingi* / *kitnya-na* / *nglanga* --i--e--a  
 Sago - Zf.Obj. / nicht mögen, beleidigt sein / Vulva - Zf.Obj. / "*nyingi*": vgl. vorne [*ngla*: weinen, schreien]



18. *wan / kan / waak / kala / waak / Yesinduma / kala --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.: hier / Krokodil / = *kali*: wegtragen /  
 Krokodil / Eigenname des Krokodils / vgl. vorne
19. *wan / waak / Ambiambinawuk / kala --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Krokodil / Eigenname des Krokodils / wegtragen, vgl. 18
20. *wan / (oder: mbik) / wun-gat / vi-la / kan / mbik / ta-la*  
 Dem.Pron.: dort / (oder: 2.Pers.Pron.pl.dual) / 1.Pers.Pron.sg. -  
 Zf.Obj. / schauen - Zf.Vorz.? / Dem.Pron.: hier / 2.Pers.Pron.pl.dual /  
 Verkürzung von *taga*: hinstellen - Zf.Vorz.?
21. *wan / (oder: mbik) / wun-gat / vi-la / kan / mbik / kiya-la*  
 Dem.Pron.: dort / (oder: 2.Pers.Pron.pl.dual) / 1.Pers.Pron.sg. -  
 Zf.Obj. / schauen - Zf.Vorz.? / Dem.Pron.: hier / 2.Pers.Pron.pl.dual /  
 bringen (sterben) - Zf.Vorz.?
22. *kan / wana / ngei-a --e*  
 Dem.Pron.: hier / mein / Ort, Haus
23. *Wolimbaro / ngei-a --i--e*  
 Eigenname des Ortes / Ort, Haus
24. *wan / Ndambwimbaro / tipma-ta --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Eigenname des Ortes / Kokospalme, hier: Metapher für  
 Ort
25. *kak / ngei / lamba / linjemit / kale-la --i--e*  
 Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / = *tamba*: schon, bereits / beben und  
 rauschen / [= *kali*: wegtragen, hier wohl: wegschwemmen]
26. *wan / kat / tipma / lamba / klanjemit / kale-la --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.: hier / Kokospalme, hier: Metapher für Ort /  
 schon, bereits, vgl. 25 / beben und rauschen (wie *linjemit*) / [= *kali*:  
 wegtragen, hier wohl: wegschwemmen]
27. *kak / ngei / lamba / limbilik / kale-la --i--e*  
 Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / schon, bereits, vgl. 25 / beben / weg-  
 tragen, vgl. 25
28. *wan / kat / tipma / lamba / kwambilik / kale-la --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Dem.Pron.: hier / Kokospalme, hier: Metapher für Ort /  
 schon, bereits, vgl. 25 / beben (wie *limbilik*) / wegtragen, vgl. 25
29. *Wawawimeli / kavre / ndu*  
 Eigenname des Urmannes / schlecht, böse / Mensch, Mann
30. *ngei --e / ngei --e / ngei --o / ngei --e--i*  
 Ort, Haus / dito / dito / dito
31. *Namawimeli / min / kavre / ndu*  
 Eigenname des Urmannes / 2.Pers.Pron.sg.m. / schlecht, böse / Mensch,  
 Mann



32. *tipma --e / tipma --e / tipma --o / tipma --e--i*

Kokospalme, hier: Metapher für Ort / dito / dito / dito

58/zu G.20

1. *namoi*

Chorgesang

A 2. *--yi ngei-gat / wa-wun --o*

Ort, Haus - Zf.Obj. / sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

3. *ngei-gat / wa-wun --o*

vgl. 2

4. *--yi tipma-gat / wa-wun --o*

Kokospalme, hier : Metapher für Ort - Zf.Obj. / sagen, rufen (wollen)  
- 1.Pers.Pron.sg.

5. *tipma-gat / wa-wun --o*

vgl. 4

6. *--a--o, --a--o, --a--e, --a--e, --e*

(Gesangs-Endungen)

B 7. *kak / ngei / njigit / njigit-la (njigila) --e*

Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / seitwärts (Wurzel, Knöchel) / dito

8. *kak / ngei / mbiagit / mbiagit-la (mbiagala) --e*

Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / schäumen [*mbiak*: Schaum, Gischt, schäumen] / dito

9. *kak / ngei / linjemit / kale-la --e*

Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / beben und rauschen / = *kali*: wegtragen,  
hier wohl: wegschwemmen

10. *kak / ngei / klanjemit / kale-la --e*

Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / beben und rauschen (wie *linjemit*) /  
wegtragen, vgl. 9

11. *ali / ngungu / ali / piya-piya*

"er (betont)" / schwarzes, das heisst stehendes bzw. tiefes Wasser  
[*ngu*: Wasser] / "er (betont)" / kochen - dito

12. *si / nda / lambu / man / lambu*

schiessen, hier: überfluten / fallen, setzen, unten [ev. 3.Pers.Pron.  
sg.m.] / = *lamba* = *tamba*: schon, bereits / rollen, wälzen / schon,  
bereits, vgl. vorne

13. *--yi ngei-gat / wa-wun --o*

vgl. 2

14. *ngei-gat / wa-wun --o*

vgl. 2



15. --yi tipma-gat / wa-wun --o  
vgl. 4
16. tipma-gat / wa-wun --o  
vgl. 4
17. --a--o, --a--o, --a--e, --a--e, --e  
(Gesangs-Endungen)
18. --o kak / ngei / Wolimbaro / wat-a --e  
Dem.Pron.: hier / Ort, Haus / Eigenname des Ortes / = wak: steigen  
(wachsen) [ergibt keinen eindeutigen Sinn]
19. kak / ngei / Ndambwimbaro / wat-a --e  
vgl. 18
20. kak / ngei / njingit / njingit-la (njingila) --e  
vgl. 7
21. kak / ngei / mbiangit / mbiagit-la (mbiagala) --e  
vgl. 8
22. kak / ngei / linjemit / kale-la --e  
vgl. 9
23. kak / ngei / klanjemit / kale-la --e  
vgl. 10
24. ali / ngungu / ali / piya-piya  
vgl. 11
25. si / nda / lambu / man / lambu  
vgl. 12
26. --yi ngei-gat / wa-wun --o  
vgl. 13
27. ngei-gat / wa-wun --o  
vgl. 14
28. --yi tipma-gat / wa-wun --o  
vgl. 15
29. tipma-gat / wa-wun --o  
vgl. 16
30. --o--o, --o--i  
(Gesangs-Endungen)

Anmerkung: Die Form dieses Gesanges ist eigenartig, so als ob Verse 7 bis 17 wiederholt worden wären (Verse 18 bis 30), weil die Namen des Ortes vergessen wurden. In der Aufführung wurden nur zwei Durchgänge vorgetragen, beide in der oben angeführten Form.



1. *nolim / ngwandi-la / sui*

Uebermut, Rausch, Ausgelassenheit / vorwärts gehen - ? / Sologesang

- A 2. *wan / ngwandi / vit-la --i---e--a*

Dem.Pron.: dort / vorwärts gehen / (sich) umdrehen - [ev. Zf.Vorz.]

3. *wan / ngwandi / vit-la --i---e--a*

vgl. 2

4. *wan / ngwandi-ya / vit / ngwandi-ya / vit-la*

Dem.Pron.: dort / vorwärts gehen - kommen. Also: zurückgehen / (sich) umdrehen / zurückgehen, vgl. vorne / (sich) umdrehen - [ev. Zf.Vorz.]

5. *wan / ngwandi-ya / vit / ngwandi-ya / vit-la*

vgl. 4

6. *wan / abma / wombuno / tungwi-a --i---e--a*

Dem.Pron.: dort / schön / Kultplatz / Kaurimuschel, hier: Metapher für Schmuck allg.

7. *wombuno / nolim / kan / ti / ngwandi / kwa-wun-a --i---e--a*

Kultplatz / Uebermut, vgl. 1 / Dem.Pron.: hier / sein / vorwärts gehen / bleiben - 1.Pers.Pron.sg.

- B 8. *wan / nyangei-a --i---e, --yi / woli / Mävimbbitwoli-a --i---e--a*

Dem.Pron.: dort / Schwester / Ostwind / Eigenname der Urfrau

9. *Mävimbbitwoli / Kambiambbitwolimangi / nyin / (oder: wun) / wa-wun-a --i---e--a*

Eigenname der Urfrau / dito / 2.Pers.Pron.sg.w. / (oder: 1.Pers.Pron.sg.) / sprechen - 1.Pers.Pron.sg.

10. *kan / wana / kipma --i---e*

Dem.Pron.: hier / mein / Erde

11. *Mävimbbitandimangi / kipma --i---e*

Eigenname der Erde / Erde

12. *wan / Kambiambbitandimangi / njangen / kipma --e--a*

Dem.Pron.: dort / Eigenname der Erde / farbige Tonerde [*nya/kipma*: rote Erde, *meimban/kipma*: weisse Erde] / Erde

13. *wan / kla / mbro / yagu-ro-la --i---e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / [= *mbu-lo*]: (auf-, zer-)brechen, hier: die Erde kneten und auf das Gesicht auftragen - sowohl... / kehren, wischen, hier: die Erde auf das Gesicht verteilen - ...als auch

14. *wan / nyina --i---e / (oder: nyangei / wuna --i---e) --yi*

Dem.Pron.: dort / dein w. (oder: Schwester / mein)



15. *waan / mbuli / ndama / panyo-a --e--a*

Ohr / Schildkrötenpanzer / Nase / Muschel-Nasenring

16. *wan / kla / siligi / viyaligi-la --e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / "aufhängen" / "aufhängen" [*si*: schießen, *viya*: schlagen, beide Verben hier: klemmen, *li*: Zf.Dur., *gi*: gut gleiten, hier ev. herabhängen]

17. *kan / wana / (oder: nyina) / kwala --i--e*

Dem.Pron.: hier / mein / (oder: dein w.) / Grasrock

18. *woli / kwala / wundumbu / kwala --e--a*

Ostwind / Grasrock / Totenseele / Grasrock

19. *kwala / Kwalangurimeli / kla --e--i*

Grasrock / Eigenname des Grasrockes / Grasrock

20. *wan / kla / ta-sa-ngwandi-a --e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / Verkürzung von *taga*: hinstellen, hier: anziehen, befestigen - [beginnen (heftig durchführen)] - vorwärts gehen.  
Also: "den Grasrock festmachen"

21. *kan / wana / (oder: nyina) / yoli-a --i--e, --yi*

Dem.Pron.: hier / mein / (oder: dein w.) / Kapuze der Frauen

22. *Kuvandi / yoli-a --i--e*

Eigenname der Kapuze / Kapuze der Frauen

23. *wan / Tambavandi / yoli-a --i--e--a*

Dem.Pron.: dort / Eigenname der Kapuze / Kapuze der Frauen

24. *wan / kla / samba-la --i--e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / "über den Kopf stülpen", Synonym von *sata*  
[beide Verben werden von Staatsen entgegengesetzt übersetzt: *samba*: herauszerren, wegräumen, *sata*: herausbrechen, zum Beispiel Kokosnuss=fleisch aus der Schale]

25. *kan / wana / (oder: nyina) / yavu-a --i--e, --yi*

Dem.Pron.: hier / mein / (oder: dein w.) / Kalkkalebasse

26. *yavu / Kisanangun / kla --i--e--a*

Kalkkalebasse / Eigenname der Kalkkalebasse / ergreifen

27. *wan / tap / Tambaliyangen / kla*

Dem.Pron.: dort / Spatel der Kalkkalebasse / Eigenname des Spatels / ergreifen

28. *wan / kla / siligu / viyaligu-a --e--a*

Dem.Pron.: dort / ergreifen / zusammenlegen und zusammenpressen, hier: unter den Arm klemmen, vgl. 16, wobei hier *gu* = *ku*: halten (machen, füllen) / wie *siligu*

29. *kan / wana / nyaik-na --i--e*

Dem.Pron.: hier / mein / Vater



30. *Koruimbangĩ / Mangawimeli / nolim-a --i--e*  
Eigennamen des Uebermutes / dito / Uebermut, vgl. 1
31. *wan / kumbu-so / yala-so / li-ndin-a --i--e*  
Dem.Pron.: dort / "tragen" [*kumbu*: Kopfschmuck aufsetzen (Nacken),  
*kumbola*: auf dem Kopf tragen] - [*so* = *sau*: oben (aufhäufen)] / "tragen"  
[*yala*: "festmachen", "auf der Schulter tragen"] - *so*: vgl. vorne /  
sein - 3.Pers.Pron.sg.m. Also: der Uebermut, in *Koruimbangĩ* personifi-  
ziert, "trägt" die Schwester beziehungsweise ist in ihr drin: darum ist  
sie ausgelassen.
32. *wan / abma / wombuno / tungwi-a --i--e*  
vgl. 6
33. *wombuno / nolim / kan / ti / ngwandi / kwa-wun-a --i--e--a*  
vgl. 7
34. *ei / nyaik / min / kan / ti-ga-na --i--e--a*  
Anruf: he! / Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / Dem.Pron.: hier / sein -  
Zf.Part.Präs.
35. *Koruimbangĩ / Mangawimeli --i--e*  
Eigennamen des Uebermutes / dito
36. *min / nyaik-na --i--e--a*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Vater
37. *min / nyamun-a --e--i*  
2.Pers.Pron.sg.m. / älterer Bruder
38. *wan / wagu / vit-la --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / hinausgehen, auf die andere Seite gehen (wie *wagwe*) /  
(sich) umdrehen
39. *wan / ngwandi-ya / vit-la --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / zurückgehen, vgl. 4 / (sich) umdrehen
40. *ei / nyaik / min / kan / ti-ga-na --i--e--a*  
vgl. 34
41. *Koruimbangĩ / Mangawimeli*  
vgl. 35
42. *min / nyamun-a --e--i*  
vgl. 37
43. *min / nyaik --e--i*  
vgl. 36

Anmerkung: Typisch für diesen Gesang ist das ständige Schwanken zwischen den Personalpronomina. Auch innerhalb des gleichen Durchgangs wurde zwischen 2.Pers.Pron.sg.w. und 1.Pers.Pron.sg. gewechselt. Uebersetzt



wurde von den Informanten jedoch immer nur mit 1.Pers.Pron.sg. = Schwester.

60/G.22

1. *kwangu-na / sui*

Sanduhrtrommel - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *mo --a (mä) / ki-ga / wat-ka / ki-ga / nga-ya-ka*

Zf.Satzanf. / essen (zerschneiden) - Zf.Part.Präs. / steigen (wachsen),  
hier: hinaufsteigen - Zf.Gleichz. / essen (zerschneiden) - Zf.Part.Präs. /  
oben - kommen. Also: herabkommen - Zf.Gleichz.

3. *ki-ga / wat-ka / yaagi / kwa-nya-la --o*

essen (zerschneiden) - Zf.Part.Präs. / hinaufsteigen, vgl. 2 - Zf.  
Gleichz. / wegschleudern, hier: sich übergeben / bleiben - 2.Pers.Pron.  
sg.w. in Part. (ev. Zf.Anredeschluss)

4. *woli / wana / mbangi --yi / mbangi --e*

Ostwind / mein / Haut, hier: Metapher für Sehnsucht, vgl. auch 27 / dito

5. *mbangi --e / mbangi --e / mbangi --o / mbangi --i*

Sehnsucht, vgl. 4 / dito / dito / dito

6. *mo --a (mä) / ki-ga / wat-ka / ki-ga / nga-ya-ka*

vgl. 2

7. *ki-ga / wat-la / yaagi / kwa-nya-la --o*

vgl. 3

8. *ei / nyan --e / nyan --e / nyan --o / nyan --i*

Anruf: he! / Kind / dito / dito / dito

B 9. *mo --a (mä) / wan / nyangei*

Zf.Satzanf. / Dem.Pron.: dort / Schwester

10. *woli / Sauasowoli / Namasowolimangi / wun / wa-wun-a --e--a*

Ostwind / Eigenname der Urfrau / dito / 1.Pers.Pron.sg. / sagen (rufen,  
wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

11. *woli / nyina / nyaik*

Ostwind / dein w. / Vater

12. *Wolindambwi / Kameinmbangi / kuk / an --e--a*

Eigenname des Urmannes / dito / machen (halten, füllen), hier: errich=  
ten, bauen - [Dem.Pron.]

13. *abma / kwarip / njambi / miamba / njambi-la --i--e*

schön / Baumart / Sitzplattform / Baumart / Sitzplattform



14. *abma / sumbwi / njambi / kulamba / njambi-la --i--e*  
schön / Bindung, zum Beispiel der Axt / Sitzplattform / Stiel der Axt  
(*kula*: Axt) / Sitzplattform
15. *abma / tupmi / ngei / kwanguambi / ngei-a-la --e--a*  
schön / "gross" / Haus (Ort) / altes Wort für die Haustreppe, heute:  
*ngwutnyala* (Leiter allg.: *ngwit*) / Haus (Ort)
16. *abma / ngumbu / ngumbu / ngei-a-la --e--a*  
schön / Hinterseite des Hauses / dito / Haus (Ort)
17. *abma / ndama / ndama / ngei-a-la --e--a*  
schön / Nase, hier: Metapher für die Vorderseite des Hauses / dito /  
Haus (Ort)
18. *woli / nyina / nyaik*  
vgl. 11
19. *Suatwolindambwi / Yavitwolindambwi / kiya / yagwe-nd / an*  
Eigennamen des Urmannes / dito / bringen (sterben), hier: herbeischaffen /  
für einen Säugling die Nahrung vorkauen, hier: das Kind liebevoll  
füttern - [3.Pers.Pron.sg. in Part.] - [Dem.Pron.]
20. *abma / kambit / wangi / kambit / suwan*  
schön / Gewässer allg. (Sumpf) / kleine Aal-Art / Gewässer allg.  
(Sumpf) / grosse Aal-Art
21. *abma / tu / ndinge / mamba / ndinge*  
schön / füllen (befestigen, brennen, pflanzen) / Fischart / Reihe /  
Fischart
22. *abma / mali / saguri / mali / wundameli*  
schön / Sumpf (Grasland, Ratte) / Fischart / Sumpf, vgl. vorne / Fischart
23. *wan / ki-ga / wat-ka / ki-ga / nga-ya-ka*  
vgl. 2
24. *ki-ga / wat-ka / yaagi / kwa-nya-la --o*  
vgl. 3
25. *woli / wana / kwangu*  
Ostwind / mein / Sanduhrtrommel
26. *Woliwan / Ndaguwanmeiu / kwangu*  
Eigennamen der Sanduhrtrommel / dito / Sanduhrtrommel
27. *woli / wana / maut / yi-na-la --o*  
Ostwind / mein / Eingeweide, hier: Metapher für Sehnsucht, vgl. 4 /  
[gehen, hier: haben- ?]
28. *ei / nyan --e / nyan --e / nyan --o / nyan --i*  
vgl. 8
29. *wan / ki-ga / wat-ka / ki-ga / nga-ya-ka*  
vgl. 2



30. *ki-ga / wat-ka / yaagi / kwa-nya-la --o*

vgl. 3

31. *woli / wana / kwangu*

vgl. 25

32. *Woliwan / Ndaguwanmeiu / kwangu*

vgl. 26

33. *woli / wana / mbangi / yi-na-la --o*

Ostwind / mein / Sehnsucht, vgl. 4 / [haben, vgl. 27]

34. *ei / ndagu-la --e / ndagu-la --e / ndagu-la --o / ndagu-la --i*

Anruf: he! / "die Frau ist die Treppe hinunter und verschwunden"

[unsichere Uebersetzung, *nda*: fallen, setzen, unten, hier ev.: hinunter= gehen] / dito / dito / dito

61/G.23

1. *mava / yaagi-la / sui*

sechszackiger Fischspeer / wegschleudern - = *na*: Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *nyin-a / woli / nyan / woli / ragwa --i--e*

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / Ostwind / Kind / Ostwind / = *tagwa*: Frau

3. *wundumbu / nyan / wundumbu / ragwa --i--e*

Totenseele / Kind / Totenseele / Frau, vgl. 2

4. *nyin -o / wana / woli / nyan --e--i*

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Ostwind / Kind

5. *nyin-o / wana / ngamba / nyan --e--i*

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein / Totengeist / Kind

6. *ngamba / ragwa / nyin-o / wana --e--i*

Totengeist / Frau, vgl. 2 / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Vok. / mein

7. *wundumbu / nyan / wundumbu / ragwa --i--e*

vgl. 3

8. *ngamba / nyan / ngamba / ragwa --i--e--a*

Totengeist / Kind / Totengeist / Frau, vgl. 2

9. *nyin-o / wana / ngamba / nyan --e--i*

vgl. 5

B 10. *wan / nyangei-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Schwester

11. *woli / Mävimbitwoli -a --e--a*

Ostwind / Eigenname der Urfrau



12. *Mävimbítwoli / Kambíambítwolímani / nyin / wa-wun-a --i--e--a*  
 Eigenname der Urfrau / dito / 2.Pers.Pron.sg.w. / sagen (rufen, wollen)  
 - 1. Pers.Pron.sg.
13. *woli / nyina / ndandangi-a --i--e, --yi*  
 Ostwind / dein w. / Wasserlauf
14. *Wolímbaran / ndandangi-a --i--e*  
 Eigenname des Wasserlaufes / Wasserlauf
15. *wan / Tagutmbaran / ndandangi-a --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Eigenname des Wasserlaufes / Wasserlauf
16. *wan / yi-ga / wagu-la --i--e--a*  
 Dem.Pron.: dort / gehen - Zf.Gleichz. / hinausgehen, auf die andere  
 Seite gehen, hier: vom Busch (innen) zum Fluss (aussen) gehen
17. *woli / nyina / kwala --i--e*  
 Ostwind / 2.Pers.Pron.sg.w. / Grasrock
18. *woli / kwala / wundumbu / kwala --i--e*  
 Ostwind / Grasrock / Totenseele / Grasrock
19. *kwala / Kwalangurimeli / kla / ta-sa-ngwandi-la --i--e--a*  
 Grasrock / Eigenname des Grasrockes / ergreifen / Verkürzung von *taga*:  
 hinstellen, hier: anziehen - [beginnen (heftig durchführen)] - vorwärts  
 gehen. Also: den Grasrock festmachen beziehungsweise anziehen
20. *woli / nyina / yavu-a --i--e*  
 Ostwind / dein w. / Kalkkalebasse
21. *yavu / Kisanangun / kla --i--e*  
 Kalkkalebasse / Eigenname der Kalkkalebasse / ergreifen
22. *wan / tap / Tambaliyangen / kla --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / Spatel der Kalkkalebasse / Eigenname des Spatels /  
 ergreifen
23. *wan / kla / siligu / viyaligu-la --i--e--a*  
 Dem.Pron.: dort / ergreifen / zusammenlegen und zusammenpressen, hier:  
 unter den Arm klemmen / wie *siligu* [*si*: schießen, *viya*: schlagen, beide  
 Verben hier: klemmen, *li*: Zf.Dur., *gu* = *ku*: halten]
24. *woli / nyina --i--e*  
 Ostwind / dein w.
25. *sipma / piaga / tagu / mbangra --i--e*  
 Teil eines Ganzen / Betelpfeffer / die Hälfte eines Ganzen / Betelnuss
26. *wan / kla / tamba / kuk-a --i--e--a*  
 Dem.Pron.: dort / ergreifen / schon, bereits / halten, füllen (machen),  
 bezogen auf die Netztasche
27. *woli / nyina --i--e*  
 vgl. 24



28. *yau / nyina / kanjag / kal-a --e--a*  
 verwandtschaftlicher Terminus: Mutter des Ehemannes, Ehefrau des Bruders  
 des Ehemannes / dein w. / verwandtschaftlicher Terminus: Ehefrau des  
 Bruders, Schwester des Ehemannes, Tochter des Bruders des Vaters des  
 Ehemannes (immer wenn ego weiblich ist) / Dem.Pron.w.
29. *wan / kla / siligu / viyaligua --i--e--a*  
 vgl. 23, hier aber: "sich versammeln"
30. *woli / nyina --i--e, --yi*  
 vgl. 24
31. *vuto / nyina / wangisat-la --i--e*  
 lachen [wohl substantiviert] / dein w. / "kichern" [wohl substantiviert]
32. *woli / nyina --i--e, --yi*  
 vgl. 24
33. *vuto / nyina / ngambulo-a --i--e*  
 lachen, vgl. 31 / dein w. / "tuscheln, flüstern" [wohl substantiviert,  
*ngambu*: das Gespräch]
34. *woli / nyina --i--e, --yi*  
 vgl. 24
35. *njambi / si-ga / mamba / kla-ga --e--a*  
 Sitzplattform / schiessen, hier: verkeilen - Zf.Part.Präs. / Reihe /  
 ergreifen, hier: erhalten - Zf.Gleichz.
36. *wan / ki-ga / nda / ngwandi-a --i--e*  
 Dem.Pron.: dort / essen (zerschneiden) - Zf.Gleichz. / setzen (fallen,  
 unten) [3.Pers.Pron.pl. in Part.?] / vorwärts gehen
37. *woli / Mävimbitwolimangi / li-mba / nyin-a / nyin-o / wana --e--i*  
 Ostwind / Eigenname der Urfrau / sein - Zf.Lok. / 2.Pers.Pron.sg.w. -  
 Zf.Lok. / dito / mein
38. *woli / nyan / woli / ragwa --e--i*  
 Ostwind / Kind / Ostwind / Frau, vgl. 2
39. *wan / ki-ga / nda / (oder: kasa-ga / nda) / ngwandi-ya-la --i--e--a*  
 Dem.Pron.: dort / essen (zerschneiden) - Zf.Gleichz. / setzen (fallen,  
 unten) / (oder: spielen, hier: sich necken - Zf.Gleichz. / setzen  
 (fallen, unten)) / vorwärts gehen - kommen. Also: zurückgehen, das  
 heisst die Unterhaltung wogt hin und her
40. *woli / Mävimbitwoli / Kambiambitwolimangi / li-mba / nyin-a /  
 nyin-o / wana --e--a*  
 Ostwind / Eigenname der Urfrau / dito / vgl. 37
41. *woli / nyan / woli / ragwa --e--i*  
 Ostwind / Kind / Ostwind / Frau, vgl. 2



Anmerkung: Man vergleiche Verse 17 bis 27 mit den Versen 10 bis 28 im Sologesang 21 (Nr. 59).

62/zu G.23

1. *namoi*

Chorgesang

A 2. --o *woli* --o / *lak* / *lak* --a--o

Ostwind / beginnen, sich erheben / dito

3. *wundumbu* / *lak* / *lak* / *ma*

Totenseele / beginnen, sich erheben / dito / ? [habend, heftig]

4. *woli* --o / *lak* / *lak* --a--o

vgl. 2

5. *wundumbu* / *lak* / *lak* / *ma*

vgl. 3

6. --a--e, --a--e

(Gesangs-Endungen)

B 7. *nyin-ak* / *nyan* / *woli* / *Mävimbitwolimangi*

2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bew.? / Kind / Ostwind / Eigenname der Urfrau

8. *ngwat* / *Woliwundumbu* / *ngei*

patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / Ort (Haus)

9. *wan-a* / *mava*

Dem.Pron.: dort - [E] / sechszackiger Fischepeer

10. *kwari* / *mava*

Baumart, die Spitze des Speeres ist aus diesem Holz, der Stiel ist aus Bambus / sechszackiger Fischepeer

11. *mava* / *Wanawimeli* / *kla*

sechszackiger Fischepeer / Eigenname des Speeres / ergreifen

12. *mava* / *yitso* / *ngwandi* / *kwa* --o

sechszackiger Fischepeer / hinaufschleudern / vorwärts gehen / bleiben

13. *man* / *yabu* / *kwal-at*

Bein, Fuss / "der halbe Schritt vor dem Wurf mit dem Speer" / Knie - Zf.Bew.

14. *woli* --o / *lak* / *lak* --a--o

vgl. 2

15. *wundumbu* / *lak* / *lak* / *ma*

vgl. 3



16. *nyin -ak / nyan / woli / Mävimbitwoli / Kambiambitwolimangi*  
 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bew.? / Kind / Ostwind / Eigenname der Urfrau /  
 dito
17. *ngwat / Woliwundumbu / Savutwundumbu / ngei*  
 patrilinearer Ahne / Eigenname des Ortes / dito / Ort (Haus)
18. *wan-a / mava*  
 vgl. 9
19. *kwarip / mava / miamba / mava*  
 Baumart, vgl. 10 / sechszackiger Fischespeer / Baumart, vgl. 10 /  
 sechszackiger Fischespeer
20. *mava / Wanawimeli / Tanawimeli / kla*  
 sechszackiger Fischespeer / Eigenname des Speeres / dito / ergreifen
21. *mava / yitso / ngwandi / kwa --o*  
 vgl. 12
22. *man / yabu / kwali-at*  
 vgl. 13
23. *woli --o / lak / lak --a--o*  
 vgl. 2
24. *wundumbu / lak / lak / ma*  
 vgl. 3
25. *woli --o / lak / lak --a--o*  
 vgl. 2
26. *wundumbu / lak / lak / ma*  
 vgl. 3
27. *--o--o, --o--i*  
 (Gesangs-Endungen)

#### 63/G.24

1. *kita / simbuk-mba / kwa-ra / sui*  
 Zahl eins / "Feuerstelle im Männerhaus" (auch: *yambuk, yambo, yambro*)  
 - Zf.Lok. / bleiben, hier: liegen, schlafen - Zf.Poss. / Sologesang

- A 2. *ei / nyaik / wun-gat-na (wungala) --e*  
 Anruf: he! / Vater / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.0bj.
3. *kan / minda / wala / yi-ma-la --e*  
 Dem.Pron.: hier / was, welcher / Verhalten / gehen, hier: ausüben -  
 2.Pers.Pron.sg.m. in Part.
4. *kan / minda / wala / yi-kwa-ma-la --e*  
 Dem.Pron.: hier / was, welcher / Verhalten / gehen, hier: ausüben -



Zf.Unmotiv. - 2.Pers.Pron.sg.m. in Part.

5. *ei / nyaik --e--i*

Anruf: he! / Vater

6. *wan / nyamun / wun-gat-na (wungala) --e*

Dem.Pron.: dort / älterer Bruder / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj.

7. *kan / minda / wala / yi-ma-la --e*

vgl. 3

8. *kan / minda / wala / yi-kwa-ma-la --e*

vgl. 4

9. *ei / min / nyamun --e--i*

Anruf: he! / 2.Pers.Pron.sg.m. / älterer Bruder

B 10. *nyaik --yi / vaala / Koruimbangi -a --i--e--a*

Vater / Hund / Eigenname des Hundes

11. *Koruimbangi / Mangawimeli --yi / nyaik-na --i--e*

Eigenname des Hundes / dito / Vater

12. *min / nyamun --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / älterer Bruder

13. *nyamun / kan / wana / ngego-a --i--e*

älterer Bruder / Dem.Pron.: hier / mein / Männerhaus

14. *Kumbuimbitman -mba / kwa-la --i--e*

Eigenname des Männerhauses - Zf.Lok. / bleiben, hier: liegen, schlafen

15. *wan / Nolimbitman / kwa-la --i--e*

Dem.Pron.: dort / Eigenname des Männerhauses / liegen, vgl. 14

16. *nyaik / kita / simbuk-mba / kwa-la --i--e*

Vater / Zahl eins / Feuerstelle, vgl. 1 - Zf.Lok. / liegen, vgl. 14

17. *kita / yambi-mba / kwa-la --i--e*

Zahl eins / Weg - Zf.Lok. / liegen, vgl. 14. *yambi/kwa*: Erdloch, hier: Erdmulde

18. *nyaik / min / wa-ga / kwa-wun-a --i--e*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / sagen (rufen, wollen), hier: denken - Zf.Gleichz. / liegen, vgl. 14 - 1.Pers.Pron.sg.

19. *nyamun / min / wa-ga / kwa-wun-a --i--e*

Bruder / vgl. 18

20. *nyaik / min / wuna / njumbwi / milik --i--e*

Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / mein / Spitze, hier: "hinten" / Gesäss, hier: Anus

21. *njumbwi / kitnya --i--e*

Spitze, hier: "hinten" / Vulva



22. wan / sivit-to / sivit-to --a

Dem.Pron.: dort / schnüffeln - [sowohl...] / schnüffeln - [...als auch]

23. wan / mbiak-to / mbiak-to --a

Dem.Pron.: dort / Schaum, schäumen, hier: "abschlecken" - [sowohl...] /  
vgl. vorne - [...als auch]

(Zwischenchorus:)

24. nyamun / wun-gat-na (wungala) --i--e

Bruder / 1.Fers.Pron.sg. - Zf.0bj.

25. kan / minda / wala / yi-kwa-ma-la --i--e

vgl. 8

26. kan / minda / wala / kangre-kwa-ma-la --i--e

Dem.Pron.: hier / was, welches / Verhalten / "hineingehen" - Zf.Unmotiv.  
- 2.Pers.Pron.sg.m. in Part.

27. ei / nyaik-na --e--i / min / nyamun --e--i

Anruf: he! / Vater / 2.Pers.Pron.sg.m. / Bruder

64/G.25

1. maali / nda-nda / sui

Nebel / fallen, setzen (unten) - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. / Sologesang

A 2. maali / nda-ga-la --e--a

Nebel / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

3. maali / nda-ga-la --e--a

vgl. 2

4. kat / ngei / tamba / maali / maali / nda-ga-la --e--a

Dem.Pron.: hier / Ort (Haus) / bereits, schon / Nebel / Nebel / fallen,  
setzen (unten) - Zf.Präs.

5. wan / maali / nda-ga-la --e--i

Dem.Pron.: dort / Nebel / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

6. wan / mbao / nda-ga-la --e--a

Dem.Pron.: dort / Bodennebel (Staub) / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

7. wan / mbao / nda-ga-la --e--a

vgl. 6

8. kat / tipma / tamba / mbao / mbao / nda-ga-la --e--a

Dem.Pron.: hier / Kokospalme, hier: Metapher für Ort / bereits, schon /  
Bodennebel (Staub) / dito / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.



9. *wan / mbao / nda-ga-la --e--i*

Dem.Pron.: dort / Bodennebel (Staub) / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

B 10. *kat / ngei / kwa-na*

Dem.Pron.: hier / Ort (Haus) / bleiben

11. *Wolindambwimeli / nyaik-na --i--e*

Eigennamen des Urmannes / Vater

12. *min / ngwat-la (ngwala) --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne

13. *nyaik / kat / ngei-a --i--e*

Vater / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

14. *Mävimbitman / ngei-a --e--a*

Eigennamen des Ortes / Ort (Haus)

15. *nyaik / kat / ngei / tamba --e--a*

Vater / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus) / bereits, schon

16. *maali / maali / nda-ga-la --e--a*

Nebel / dito / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

17. *wan / maali / nda-ga-la --e--i*

Dem.Pron.: dort / Nebel / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.

18. *wan / kan / ngei --e--a*

Dem.Pron.: dort [steht für *nyaik*, vgl. 13] / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

19. *kwa-na / Wolindambwi / Kameinbangimeli / nyaik-na*

bleiben - ? / Eigennamen des Urmannes / dito / Vater

20. *min / ngwat-la (ngwala) --e--i*

2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne

21. *wan / kat / ngei-a --i--e*

Dem.Pron.: dort [steht für *nyaik*, vgl. 13] / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus)

22. *Mävimbitman / ngei-a --e--a*

Eigennamen des Ortes / Ort (Haus)

23. *wan / Kambiambitman / tipma-ta --e--a*

Dem.Pron.: dort / Eigennamen des Ortes / Kokospalme, hier: Metapher für Ort

24. *wan / kat / ngei / tamba --e--a*

Dem.Pron.: dort [steht für *nyaik*, vgl. 13] / Dem.Pron.: hier / Ort (Haus) / bereits, schon

25. *mbao / mbao / nda-ga-la --e--a*

Bodennebel (Staub) / dito / fallen, setzen (unten) - Zf.Gleichz.

26. *wan / mbao / nda-ga-la --e--i*

Dem.Pron.: dort / Bodennebel (Staub) / fallen, setzen (unten) - Zf.Präs.



Anmerkung: Vers 4 wurde in der Wiederholung in einer unregelmässigen Art auf zwei Verse verteilt (15 und 16, 24 und 25).

65/G.26

1. *nyamun / tagwa-na / sui*

älterer Bruder, hier: ältere Schwester (genauer: älteres Geschwister, hier ist ego weiblich) / Frau - Zf.Poss. / Sologesang

A 2. *nyamun / nyin-gat-la*

ältere Schwester, vgl. 1 / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bet.

3. *kwagla / wagu / wakat / yi-gaa-wun-nda*

verlassen / hinausgehen, auf die andere Seite gehen, hier: den Sepik erreichen / "wollen" [*wa:* wollen] / gehen - Zf.Volit. - 1.Pers.Pron.sg.

4. *nyamun / wana / kambak / sak / tagwa / wa-wun-a*

ältere Schwester, vgl. 1 / mein / Stein, hier: stark / See / Frau / sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

5. *nyamun / wana / kambak / weinga / tagwa / wa-un-a*

ältere Schwester, vgl. 1 / mein / Stein, hier: stark / Markt / Frau / sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.

6. *nyamun / kiandi-a / nyin-gat*

ältere Schwester, vgl. 1 / Nebenfrau, hier: Freundin - Zf.Präd. / 2.Pers.Pron.sg.w. - Zf.Bet.

7. *kwagla / wagu / wagat / yi-gaa-wun-nda*

vgl. 3

8. *nyamun / kiandi-a*

vgl. 6

B 9. *woli / Ngwandilin / woli*

Ostwind / Eigenname der Urfrau / Ostwind

10. *Ngwandiylinwolimangi / woli-a*

Eigenname der Urfrau / Ostwind

11. *nyamun / nyina / ndimba*

ältere Schwester, vgl. 1 / dein w. / Umzäunung, hier: Metapher für Berge beziehungsweise Gegend

12. *Njumbwinumbukmeli / ndimba*

Eigenname der Umzäunung / Umzäunung, vgl. 11

13. *Monumbukmeli / kambak / ndimba*

Eigenname der Umzäunung / Stein, hier: stark / Umzäunung, vgl. 11



14. *yi-ga / ngwandi-ga*

gehen - Zf.Präd. / vorwärts gehen

15. *kan / wuna / nyaik-na*

Dem.Pron.: hier / mein / Vater (gemeint: Bruder)

16. *Andigame / Kungunavi -a*

Eigenname des Urmannes / dito

17. *wuna / Wannimbi / Ambanimbi -a*

mein / Eigenname der Liane *amban*, einer Liane mit Dornen / dito

18. *wan / si-lagwe / viya-lagwe / kwa-ndi-na*

Dem.Pron.: dort / schiessen - kreuzweise aufeinanderlegen / schlagen -  
kreuzweise aufeinanderlegen / bleiben - 3.Pers.Pron.sg.m.

19. *nyamun / nyin-gat*

vgl. 2

20. *kwagla / simbla / wakat / yi-gaa*

verlassen / "gegangen sein"? / "wollen" [*wa*: wollen] / gehen - Zf.Volit.

21. *kwagla / simbla / wakat / yi-gaa-wun-nda*

verlassen / "gegangen sein"? / "wollen" [*wa*: wollen] / gehen - Zf.Volit.  
- 1.Pers.Pron.sg.

22. *nyamun / wana / kambak / sak / tagwa / wa-un-a*

vgl. 4

23. *nyamun / wana / kambak / weinga / tagwa / wa-un-a*

vgl. 5

24. *nyamun / kiandi-a*

vgl. 6

Anmerkung: Dieser Gesang wurde direkt diktiert, er wurde nicht in der Aufführung  
vorgetragen.

66/G.27

1. *limban-nda / namoi*

sich umdrehen, hier: sich wegdrehen - 3.Pers.Pron.sg.m. in Part. /  
Chorgesang

A 2. *nyaik / wun-gat*

Vater / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj. [für mich]

3. *luinji-mili / nda-lu-la*

sich umdrehen, in die andere Richtung als *limban*, vgl. 1 - 2.Pers.Pron.  
sg.m. in Imp. / fallen, setzen (unten) - Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg.  
"Vater, dreh dich zur Seite, lass mich durch, ich will gehen"



4. *ngwat-la / wun-gat*

patrilinearer Ahne / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj., vgl. 2

5. *limban-mili / nda-lu-la*

sich umdrehen, vgl. 1 - 2.Pers.Pron.sg.m. in Imp. / fallen, setzen  
(unten) - Zf.Hort. 1.Pers.Pron.sg.

B 6. *Wolindambwimeli / nyaik*

Eigenname des Urmannes / Vater

7. *Wolindambwimeli / Kameinbangimeli / ngwat-la*

Eigenname des Urmannes / dito / patrilinearer Ahne

8. *kan / wuna / ngei-a*

Dem.Pron.: hier / mein / Ort (Haus)

9. *Mansipambangi / mboata*

Eigenname des Ortes / ?

10. *nyaik / wun-gat / ngei / vingin / ya-un-da*

Vater / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj. / Ort (Haus) / umherschauen [*vé*:  
schauen, *ngin*: zittern] / kommen - 1.Pers.Pron.sg.

11. *ngwat / wun-gat / tipma / savangin / ya-un-nda*

patrilinearer Ahne / 1.Pers.Pron.sg. - Zf.Obj. / Kokospalme, hier:  
Metapher für Ort / mehrmals umherschauen [*sava*: mit den Augen fixieren,  
*ngin*: zittern] / kommen - 1.Pers.Pron.sg.

12. *nyaik / wun-gat / luinjé-mili / nda-lu-la*

vgl. 2 und 3

13. *ngwat / wun-gat / limban-mili / nda-lu-la*

vgl. 4 und 5

Anmerkung: Dieser Gesang wurde direkt diktiert, er wurde in der Aufführung nicht  
vorgetragen. Die Form ist nicht typisch.

67/Z.23

1. *agwi / tasora / namoi*

Grasinsel / verankern (mit einem Bambus) / Chorgesang

A 2. *--o tau / kwa-na-lo / tasora / kwa-na-lo*

in einem Loch etwas aufrichten / bleiben - ? - Zf.Ende Anrede oder  
Imp. / verankern / vgl. vorne

3. *tau / kwa-na-lo / tasora / kwa-na-lo*

vgl. 2



4. *tau / kwa-na-lo --a--e, --a--e*

vgl. 2

B 5. *--o al / agwi / Palingalagwi-mba --o*

Dem.Pron.w. / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel - Zf.Lok.

6. *nji-ga / kwa-li-la --e*

Verkürzung von *njinji*: hin und her schwanken - Zf.Part.Präs. / bleiben  
- Zf.Dur.

7. *mbiak-ga / kwa-li-la --e*

schäumen (Schaum, Gischt) - Zf.Part.Präs. / bleiben - Zf.Dur.

8. *wana / nyaik*

mein / Vater

9. *Taumbaandimeli*

Eigenname des Bambusrohres

10. *wungi / tau / kwa-na-lo*

Dem.Pron.: dort sehr weit weg / in einem Loch etwas aufrichten /  
bleiben, vgl. 2

11. *tasora / kwa-na-lo*

verankern / vgl. 2

12. *--o al / agwi / Palingalagwi / Mavakngalagwi*

Dem.Pron.w. / Grasinsel / Eigenname der Grasinsel / dito

13. *nji-ga / kwa-li-la*

vgl. 6

14. *mbiak-ga / kwa-li-la*

vgl. 7

15. *wana / nyaik*

vgl. 5

16. *Taumbaandimeli / M*

Eigenname des Bambusrohres / Kürzel für einen geheimen Namen

17. *wungi / tau / kwa-na-lo*

vgl. 10

18. *tasora / kwa-na-lo*

vgl. 11

19. *tau / kwa-na-lo --o, --o--i*

vgl. 4

[Wiederholt ab B, mit: 20. *--a--e, --a--e, --i, --o--o, uh!*]



1. *wabi / kali-an*

Vogel allg. / wegtragen - Zf.End.

- Solo 2. *--o--o angwat / Yambunmeli / ndimba --e--a*

dort oben / Eigenname der Umzäunung / Umzäunung, hier: Metapher für die Berge am oberen Sepiklauf

3. *angwat / anda / nyan-ak / yi-ga --e--a*

dort oben, hier: dorthin / wer / Kind, hier: Frau - Zf.Bew. / gehen - Zf.Präs.

4. *wabi / Mävimbítwoli / wabi-ak / yi-ga --e--a*

Vogel allg. / Eigenname des Vogels / Vogel - Zf.Bew. / gehen - Zf.Präs.

5. *wana / pik / kipma / yi-ga-la --e*

mein / mit dem Finger in die auf das Gesicht aufgetragene Tonerde Zeichen machen (ausreissen) / Erde, hier: Tonerde / gehen - Zf.Präs. -

[ev. 3.Pers.Pron.sg.w.]

6. *sigu / kipma / yi-ga-la --e*

das Gesicht mit Farbe (Tonerde) anmalen / Erde, hier: Tonerde / vgl. 5

7. *waan-nda / visi --o (viso) / yi-ga-la --e*

Ohr - [Ding?] / Ohrring / vgl. 5

8. *waan-nda / panyo / yi-ga-la --e*

Ohr - [Ding?] / kleine Muschel, hier: Ohrring / vgl. 5

9. *ku / kipma / yi-ga-la --e*

Gesicht mit Tonerde anmalen [ev. Verkürzung von *sigu*] / Erde, hier: Tonerde / vgl. 5

10. *sagu / kipma / yi-ga-la --e*

"farbige Ringe" / Erde / vgl. 5

11. *yigen / yoli / yi-ga-la --e*

schön / Haube der Frauen / vgl. 5

12. *yigen / kwala / yi-ga-la --e*

schön / Grasrock / vgl. 5

13. *kevue / walagu / yi-ga-la --e*

sich drehen "nach vorne" / "sich drehen" [*lagu*: stolpern, humpeln] / vgl. 5

14. *kemben / mbalagu / yi-ga-la --e*

sich drehen "nach hinten" / "sich drehen", vgl. 13 / vgl. 5

15. *kai / kai / yi-ga-la --e*

Zf.Neg. / dito. Also: anhalten, weitergehen, anhalten... / vgl. 5

16. *kasa-gu / kasa-gu / yi-ga-la --e*

spielen - ? / dito / vgl. 5



17. *yambi / yi-ga-la --e*

Weg / vgl. 5

18. *yambi / yambi / yi-ga-la --e*

Weg / dito / vgl. 5

19. *yimbun / yi-ga-la --e*

Treibholz, Schwemmaterial, alles, was die Strömung bringt, hier: der ganze Schmuck / vgl. 5

20. *yimbun / yimbun / yi-ga-la --e*

Treibholz, vgl. 19 / dito / vgl. 5

21. *agwi-ak / yi-ga-la --e*

Dem.Pron.: dort sehr weit weg - Zf.Bew. Also: dorthin / vgl. 5

22. *agwi-ak / tamba / yi-ga-la --e*

dorthin, vgl. 21 / bereits, schon / vgl. 5

Chor 23. *wabi --o--o, --o--o, --o--o, --o--o*

Vogel allg.

24. *--a--a--o, --a--o, --a--a--o, --a--o*

Anmerkung: Dieser Gesang gehört dem Ngama-Verband.



## 2. Weitere Texte

a.

1. *ndin-ndin / nambu* (Clanverband Ngama)

ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser, ein Stab, der zerbricht, hier: plätschern, glucksen - dito / Zwischengesang

- A 2. *mo --e / wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan / wundumbu / nyan-a --e--a*  
Zf.Satzanf. / Dem.Pron.: dort / Wasserloch / glucksen, vgl. 1 - dito / schlagen, hier: Wasser verdrängen - Zf.End.m. / Totenseele / Kind

3. *yambai-a --i--e ///*

Stelze

4. *--e wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan --i--a*

Dem.Pron.: dort / Wasserloch / glucksen, vgl. 1 - dito / schlagen, hier: Wasser verdrängen - Zf.End.m.

5. *mindimbin / viya-lan*

grosser Lärm, von Ferne gehört [*mindin*: grosser Lärm] / schlagen, hier: Wasser verdrängen - Zf.End.m.

6. *ndin-ndin / mindimbin / viya-lan / ngamba / nyan-a --e--a*

glucksen, vgl. 1 - dito / grosser Lärm, vgl. 5 / Wasser verdrängen, vgl. 2 - Zf.End.m. / Totengeist / Kind

7. *wabi-a --i--e ///*

Vogel allg.

8. *--e wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan / wundumbu / nyan-a --e--a*

Dem.Pron.: dort / Wasserloch / glucksen, vgl. 1 - dito / Wasser verdrängen, vgl. 2 - Zf.End.m. / Totenseele / Kind

9. *yambai-a --i--e ///*

Stelze

- B 10. *mo --e / at / nyan --i--e / wabi / Melimeligumbang-a --e--a*

Zf.Satzanf. / Dem.Pron. / Kind / Vogel allg. / Eigennamen der Stelze

11. *yambai-a --i--e ///*

Stelze

12. *--e wan-a --e / wangu / Mävimbítman / wangu-a --a*

Dem.Pron.: dort / Wasserloch / Eigennamen des Wasserlochs / Wasserloch

13. *wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan / wundumbu / nyan-a --e--a*

vgl. 8

14. *yambai-a --i--e ///*

vgl. 3



15. --e wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan --i--a

vgl. 4

16. mindimbin / viya-lan --i--a

vgl. 5

17. ndin-ndin / mindimbin / viya-lan / ngamba / nyan-a --e--a

vgl. 6

18. wabi-a --i--e ///

vgl. 7

19. --e wan-a --e / wangu / ndin-ndin / viya-lan / wundumbu / nyan-a --e--a

vgl. 8

20. yambai-a --i--e ///

vgl. 9

Der Schluss lautet:

wabi --a--e / yambai --a--e

Vogel allg. / Stelze

wabi --a--e / yambai --a--e

Vogel allg. / Stelze

--a--o

(Gesangs-Endungen)

wabi --a--e / yambai --a--e

Vogel allg. / Stelze

wabi --a--e / yambai --a--e

Vogel allg. / Stelze

--a--o, --a--o

(Gesangs-Endungen)

b.

1. sava / kumbu-nda / sui (Posugo-Clangruppe)

Maskengerüst / aufsetzen, zum Beispiel einen Hut - Zf.Sg. / Sologesang

A 2. wan / ndin / wa-min / nda-la --i--e--a

Dem.Pron.: dort / ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser,  
ein Stab, der zerbricht / sagen, rufen (wollen), hier: plätschern -

2.Pers.Pron.sg.m. / fallen, setzen, unten, hier: hinabtauchen

3. wan / ndin / wa-min / nda-la --i--e--i

vgl. 2



4. *min* / *nyaik-na --i--e*  
2.Pers.Pron.sg.m. / Vater
  5. *min* / *ndin-ndin*  
2.Pers.Pron.sg.m. / plätschern, vgl. 2 - dito
  6. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--a*  
vgl. 2
  7. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--i*  
vgl. 2
  8. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--a*  
vgl. 2
  9. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e*  
vgl. 2
  10. *min* / *ngwat-na --i--e*  
2.Pers.Pron.sg.m. / patrilinearer Ahne
  11. *min* / *ndin-ndin*  
vgl. 5
  12. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--a*  
vgl. 2
  13. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--i*  
vgl. 2
- B
14. *kan* / *nyame-na-na* / *tuvi* / *kwa-na --i--e*  
Dem.Pron.: hier / Mutter - Zf.Poss. - dito / Seitenwall beim Kultplatz / bleiben, hier: liegen
  15. *Mävimbitman* / *tuvi* / *kwa-na --i--e*  
Eigenname des Seitenwalls / Seitenwall beim Kultplatz / liegen, vgl. 14
  16. *Yuwandingemeli-a-la --i--e--a*  
Eigenname des *ndinge*-Fisches beziehungsweise des Maskengerüsts
  17. *nyaik* / *mina* / *sava --i--e*  
Vater / dein m. / Maskengerüst
  18. *Yuwandingemeli* / *sava --i--e*  
Eigenname des *ndinge*-Fisches beziehungsweise des Maskengerüsts / Maskengerüst
  19. *wan* / *kla* / *kumbu-la --i--e--a*  
Dem.Pron.: dort / ergreifen / aufsetzen, vgl. 1
  20. *min* / *nyaik-na --i--e*  
vgl. 4
  21. *wan* / *ndin* / *wa-min* / *nda-la --i--e--i*  
vgl. 2

...



C.

1. *kabru / tagwe-la / sui* (Clanverband Ngama)

Ruder mit einem Bambusstiel, das heisst geflicktes Ruder / kreuzweise aufeinanderlegen, hier: die Hände, die das Ruder halten, "kreuzen" sich beim Ruder - = *ta*: 3.Pers.Pron.sg.w. / Sologesang

- A 2. *wan / lisi --o (liso) / ngin-ngin --e--e*

Dem.Pron.: dort / (Finger-) Fuss-Nagel, hier: Bein / zittern - dito

3. *wan / lisi --o (liso) / ngin-ngin --e--e*

vgl. 2

4. *wan / lisi --o (liso) / wan / male --e*

Dem.Pron.: dort / (Finger-) Fuss-Nagel, vgl. 2 / Dem.Pron.: dort / "sein lassen, aufgeben", hier: "den Fuss aufgeben, das heisst ausrutschen, stolpern"

5. *wan / lisi --o (liso) / ngin-ngin --e--e*

vgl. 2

6. *wan / kabru --o (kavlo) / ngin-ngin --e--e*

Dem.Pron.: dort / geflicktes Ruder, vgl. 1 / zittern - dito

7. *wan / kabru --o (kavlo) / ngin-ngin --e--e*

vgl. 6

8. *wan / kabru --o (kavlo) / wan / male --e*

Dem.Pron.: dort / geflicktes Ruder, vgl. 1 / Dem.Pron.: dort / "aus=rutschen", vgl. 4

9. *wan / kabru --o (kavlo) / ngin-ngin --i--e--a*

vgl. 6

- B 10. *wan / nyangei-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Schwester

11. *Yambunmangi / wundumbu / nyan --i--e* (oder: *nyin / wa-wun-a --e--a*)

Eigename der Urfrau / Totenseele / Kind, hier: Frau / (oder: 2.Pers. Pron.sg.w. / sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.)

12. *wan / nyangei / Yambunmangi-a --i--e*

Dem.Pron.: dort / Schwester / Eigename der Urfrau

13. *Payanmangi / ngamba / nyan --i--e* (oder: *nyin / wa-wun-a --i--e--a*)

Eigename der Urfrau / Totengeist / Kind, hier: Frau / (oder: 2.Pers. Pron.sg.w. / sagen, rufen (wollen) - 1.Pers.Pron.sg.)

14. *nyangei / wuna --i--e*

Schwester / mein

15. *lagi / mini / lagi / ndama --e*

"gross" / Augen / "gross" / Nase



16. *nyangei / wana --i--e*

Schwester / mein

17. *wan-a / kup / mini / kugura / ndama*

Dem.Pron.: dort - [E] / Erdgeist / Augen / Hexe / Nase, hier: Gesicht

18. *wan-a / wat / ningrit / mini*

Dem.Pron.: dort - [E] / steigen, wachsen, hier: strecken / zittern, schütteln, hier: "sich seitwärts drehen, so dass man das Profil sieht" / Augen

19. *wat / ningrit / ndama*

strecken, vgl. 18 / zittern, vgl. 18 / Nase, hier: Gesicht

20. *wan / taga-la --i--e*

Dem.Pron.: dort / hinstellen, hier: den oben beschriebenen Gesichtsausdruck aufsetzen

21. *wan / kinginda / nga / ya-ga-na --i--e*

Dem.Pron.: dort / dort unten [*kingi*: Dem.Pron., *nda*: unten (setzen, fallen)] / oben, hier: nach oben / kommen - Zf.Part.Präs.

22. *Mavangumbangi-na-na / mamba --i--e*

Eigennamen des Urmannes - Zf.Poss. - dito / Reihe, hier: Reihe der zusammengekoppelten Kanus

23. *wan / kinginda / nga / ya / kwa / ndin-ndin-a --e--a*

Dem.Pron.: dort / dort unten, vgl. 21 / oben, hier: nach oben / kommen / bleiben / ein Geräusch machen, zum Beispiel ein Fisch im Wasser, ein Stab, der zerbricht - dito: bezogen auf die Ruder, die im Wasser aufschlagen

24. *wan / ndi / nanala / lisi / taga / kwa-un-a --e*

Dem.Pron.: dort / 3.Pers.Pron.sg.m. / Zf.Ko-Aktor: mit / (Finger-) Fuss-Nagel, vgl. 2 / hinstellen, hier: aufsetzen / bleiben - 1.Pers. Pron.sg.

25. *wuna / lisi / lamba / ngin-ngin / yi-ga-nda --e*

mein / (Finger-) Fuss-Nagel, vgl. 2 / = *tamba*: bereits, schon / zittern - dito / gehen: bezogen auf den Fuss - Zf.Part.Präs. - 3.Pers.Pron.sg.m.: bezogen auf den Fuss

26. *wan / lisi --o (liso) / ngin-ngin --e--a*

vgl. 2

27. *wan / kinginda / nga / ya-ga-na*

vgl. 21

28. *Mavangumbang / Masangumbang-na-na / mamba --i--e*

Eigennamen des Urmannes / dito - Zf.Poss. - dito / Reihe, vgl. 22

29. *wan / kinginda / nga / ya / kwa / ndin-ndin-a --e*

vgl. 23



30. *wan / ndi / nanala / kabru / taga / kwa-wun-a --e*

vgl. 24 (mit *lisi* anstatt *kabru*)

31. *wuna / kabru / lamba / ngin-ngin / yi-ga-nda --e*

mein / geflicktes Ruder, vgl. 1 / = *tamba*: bereits, schon / zittern /  
dito / gehen, vgl. 25

32. *wan / kabru / ngin-ngin --e--i*

vgl. 6







## C. Übersichten

### I. ÜBERSICHT ÜBER DIE KNOTENSCHNÜRE, REZITATIVGESÄNGE UND *wabi*-FLÖTEN DER VERSCHIEDENEN CLANVERBÄNDE

#### Ngama-Clanverband

##### Knotenschnüre:

- Kabakmeli-Krokodil (Ngama), Ort: Mävimbit, Besitzer: Kavon in Takngei;
- Warapmeli-Krokodil (Samblak), Ort: Mävimbit, Besitzer: Wänumbuk in Palingawi.

##### Rezitativgesänge über:

- Melimeli (Stelze) (Ngama), Ort: Tablombo;
- Mbelikubumangi (*wereman*-Vogel) (Samblak), Ort: Paliagwi oder Mävimbit;
- Yambunmeli (Westwind) (Samblak und Ngama), Ort: Oberlauf des Sepik.

##### Flöten: lange Flöten:

- eine Kabiragwa (*kabi*-Vogel) (Ngama und Yagun), oder eine Braganja (*vainetmbi*-Vogel) (speziell Samblak), eine Krugambo (*wereman*-Vogel) (Ngama und Yagun);

##### kurze Flöten:

- zwei Melimeli (Stelze).

(Hinzu kommen: Kokosnussschalen, das *mbaomi*-Schlaginstrument und Panflöten.)

#### Nyaura-Clanverband

##### Knotenschnüre:

- Kabakmeli-Krokodil (Nyaura), Ort: Malingwat-Gebiet, Besitzer: Kīman (ein Wango!) in Takngei;
- Mbumbiandi-Krokodil (Wango), Ort: Chambri-See, Besitzer: Kagame in Yensemanga.

##### Rezitativgesänge über:

- Yambwigumbangi (Schmetterlingsraupe) (Nyaura), Ort: Nyaurangei;
- Mbumbiandi (Krokodil) (Wango), Ort: Chambri-See;
- Kamngawi (*kami*-Fisch) (Wango und Nyaura), Ort: Chambri-See und Malingwat-Gebiet.



Flöten: lange Flöten:

zwei Mariuamangɪ (Falke) (Nyaura), zwei Simɪndɪk (Seeschwalbe) (Wango);

Brüllrohr:

ein Kambumeli (Flötenwürger-Schwalbe) (Nyaura).

(Hinzu kommen: zwei Steine, die aufeinandergeschlagen werden: die zwei *ndumui* (Bockkäfer) (Wango).)

#### Yagun-Clanverband

Knotenschnüre:

Kabakmeli-Krokodil (Tɪpme Yagun), Ort: Mävɪmbɪt, Besitzer: Tamapmbangɪ in Kandingei;

Palingawi-Krokodil (Pulau), Ort: Paliagwi, Besitzer: Tanduma in Kandingei.

Rezitativgesänge über:

Kabakmeli (Krokodil) (Tɪpme Yagun), Ort: Mävɪmbɪt;

Kumbuindemi (Fliegender Hund) (Tɪpme Yagun), Ort: Mävɪmbɪt;

Mävɪmbɪtwolimangɪ (Wanderzeissgans) (Pulau), Ort: Palimbei und Sotmeri.

Flöten: lange Flöten:

eine Kabiragwa (*kabi*-Vogel) (Yagun und Ngama), eine Krugambo (Tauben) (Yagun und Ngama);

Brüllrohr:

ein Koruimbangɪ (Hund).

#### Posugo-Clanverband

Knotenschnüre:

Yesinduma-Krokodil (Posugo), Ort: Tumbo-Berg, Besitzer: Wangi in Timbunmeli;

Timbunge-Krokodil (Nangusime und Sariambi), Ort: Timbunge, Besitzer: ? .

Rezitativgesänge über:

Njranngurɪmeli (Scharpe) (Posugo), Ort: ohne;

Yuwandɪngemeli (Elsternreihern und *ndinge*-Fisch) (Nangusime und Sariambi),  
Ort: Mindɪmbɪt.

Flöten: lange Flöten:

zwei Pandimanagwi (Scharpe);

kurze Flöten:

eine Kwalu (*kwalu*-Papagei), eine Sangi (*sangi*-Papagei).



## Yak-Clanverband

### Knotenschnur:

Kwaiavimeli-Krokodil (Nolim), Ort: ?, Besitzer: Kevan in Timbunmeli.

### Rezitativgesänge über:

Yakwombunwolimang† (Ostwind) (Yak), Ort: das Meer;

Wanangurimeli (Aal) (Nolim), Ort: Sotmeli.

### Flöten: lange Flöten:

zwei Nimburaḡwa (Ostwind und *māing†*-Vogel);

### kurze Flöten:

eine Kuragwa (Vogel allg.), eine Kugraragwa (Vogel allg.).

## Smat-Clanverband

### Knotenschnur:

Yambrinmeli-Krokodil (Smat), Ort: der Himmel, Besitzer: Mevian in Kandingei.

### Rezitativgesänge über:

?

### Flöten: lange Flöten:

zwei Numbukmarinja (*kzamu*-Vogel?);

### kurze Flöten:

zwei Kamb† (*kamb†*-Vogel).

## Samangwak-Clangruppe

### Knotenschnur:

Eibun-Krokodil (Samangwak), Ort: Korogo, Besitzer: Yangis in Tɔgawi.

### Rezitativgesänge über:

Wanimeli (Krokodil) (Samangwak), Ort: das tiefe Wasser.

### Flöten: lange Flöten:

zwei Ngumamaran (Adler);

### kurze Flöten:

zwei Eimoronmang† (Kakadu).



## II. ÜBERSICHT ÜBER DIE ALS TOTEM VERWENDETEN TIERE UND PFLANZEN

Die als Totem verwendeten Tiere und Pflanzen sind in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Dabei wurde versucht, sie so gut wie möglich zu identifizieren. Quellen zur Identifizierung waren:

- a. Eigene Photos von Tieren: Sie sind dem Naturhistorischen Museum Basel zur Identifizierung vorgelegt worden. Die Identifikation kann als sicher gelten.
- b. Abbildungen aus J. Gould 1970 ("Birds of New Guinea") und aus J. Munro 1967 ("The Fishes of New Guinea"): Ich habe sie Informanten vorgelegt und um die Bezeichnung mit ihren eigenen Termini gebeten. Diese "Identifizierung" kann nicht als sicher gelten und gibt höchstens einen allgemeinen Hinweis auf die Art der Tiere.
- c. Die Iatmul-Bezeichnungen: Sie wurden mit jenen verglichen, die D. Lea 1964 ("Abelam Land and Sustenance") bei den Abelam (also in der gleichen Sprachfamilie) gesammelt und identifiziert hatte. Auch diese Identifikation mittels "Analogie-Schluss" ist nur bedingt sicher.
- d. Das Wörterbuch von F. Mihalic: Wo es nicht anders ging, musste über das Pidgin-Wort und dem Wörterbuch von F. Mihalic 1971 ("The Jacaranda Dictionary and Grammar of Melanesian Pidgin") eine Umgrenzung vorgenommen werden. Hier handelt es sich nur um eine höchst unzuverlässige Uebersetzung.

Abkürzungen sind: G (Gould), L (Lea), M (Munro), Mi (Mihalic) und NHM (Naturhistorisches Museum)

<i>alasava</i>	Baumart
<i>ama</i>	Schilfrohrart
<i>ambugabi</i>	Falke, crested lizard hawk anhand G:21
<i>amuya</i>	Kasuar
<i>mbak</i>	Schwein
<i>mbandi</i>	rote Zierfrucht
<i>mbangra</i>	Betelnusspalme, Areca catechu nach L:188
<i>mbat</i>	Rotangart
<i>ndagut</i>	Bambussprössling
<i>ndangi</i>	Sandläufer, Cicindelidae Trycondila nach NHM
<i>ndinge</i>	Fischart
<i>nduba</i>	Entenart
<i>ndumagwa</i>	Schlangenart
<i>ndumui</i>	Bockkäfer, Fam. Cerambycidae nach NHM



<i>nganja</i>	Seeschwalbe, Sterna nach NHM
<i>ngawi</i>	Seeadler, Harpyopsis novaeguineae anhand G:18
<i>ngombi</i>	Zimtrinde
<i>ngombri</i>	Insektenart
<i>ngongorak</i>	Papuan Myna, Mino dumontii nach NHM
<i>ngra</i>	Schraubenbaum (Pandanus)
<i>ngunamia</i>	Wasserwanze, Nepidae nach NHM
<i>ngusi</i>	Wasserschildkröte, Emydua novaeguineae, Meyer 1874 nach NHM
<i>ngwa</i>	Pandanus nach L:190
<i>ngwat</i>	Baumart
<i>ngwi</i>	Zuckerrohr
<i>njangit</i>	Fischart
<i>njanguan</i>	Baumart
<i>njivit</i>	Ameise, Polyrhachys nach NHM
<i>njran</i>	Schlangenhalsvogel, Oriental Darter, Anhinga rufa (= melanogaster) nach NHM
<i>nju</i>	Wassergras
<i>njugwat</i>	Tausendfüßler, Diplopoda (Doppelfüßler) nach NHM
<i>kabi</i>	Vogelart; auch Regenbogenfisch anhand M:Abb. 308-312, 315, 317
<i>kagra</i>	Ameise
<i>kain</i>	Bambus
<i>kaleak</i>	Zigenmelker-Nachtvogel, nightjar anhand G:118
<i>kam</i>	Brotfruchtbaum
<i>kaman</i>	Vogelart
<i>kambi</i>	Vogelart
	Baumart
<i>kambu</i>	Flötenwürger, Art Schwalbe, Black-headed Butcher-Bird, Cracticus cassicus nach NHM
<i>kami</i>	Fischart
<i>kamwin</i>	Dracaena
<i>kanji</i>	Vogelart
<i>kankan</i>	Manucodia nach NHM
<i>karagambunmaan</i>	Twelve-wire Bird-of-Paradise, Seleucides ignotus nach NHM
<i>kaula</i>	Fischart, evtl. Gründling, Art Karpfe anhand M:Abb.980
<i>kauya</i>	Sagowurm (eigentlich eine Wurmlarve)
<i>kavun</i>	Flusskrebs
<i>kawa</i>	roter Zierstrauch, Cordyline nach L:190
<i>kiandige</i>	Nettapus coromandelianus nach NHM



<i>kikēt</i>	Frosch, Hyla?, Rhacophorus? nach NHM
<i>kinsin</i>	Schlangenart
<i>kīpanagwan</i>	Rufous-sollied Giant Kingfisher, Samomarpitis gandichand nach NHM
<i>kīpmanawa</i>	Schlangenart, Liasis fusuus Peters 1873 nach NHM
<i>kīpmangus</i>	Wurmart
<i>kivī</i>	Moskito
<i>koopmbi</i>	Elsternreiher, Notophoxyx picata nach NHM
<i>kriḡak</i>	Baumart
<i>kumbra</i>	wilde Banane
<i>kumbui</i>	Fliegender Hund
<i>kumu</i>	Vogelart, roter Bergvogel?
<i>kuvu</i>	Rotang, Calamus
<i>kawaguragwa</i>	Skorpion?
<i>kawaiḡ</i>	Sporenkuckuck, Coucal, Centropus milo milo anhand G:26
<i>kwalise</i>	Krabbe
<i>kwalu</i>	rote Papageienart
<i>kwanṣi</i>	Fledermaus, Kalong nach NHM
<i>kwarambi</i>	Mangobaum
<i>kwarip</i>	Baumart, Intsia bijuga nach L:187
<i>kwayavu</i>	Kürbiss
<i>kwi</i>	Baumart
<i>kwokundemi</i>	Vogelart
<i>laagi</i>	Ingwer
<i>läimbi</i>	Blätterart
<i>lavu</i>	Banane, Musa nach L:187
<i>limblīk kavun</i>	Garnele nach NHM
<i>luvia</i>	Schmetterlingsraupe nach NHM
<i>maan</i>	Scharpe, Little black Cormorant, Phalanocorax sulcirostris nach NHM
<i>mabma</i>	Opossum (präziser: Kuskus)
<i>māṅṅi</i>	Vogelart
<i>mamago</i>	Vogelart, Nycticorax caledonicus nach NHM
<i>mambwi</i>	Zaunkönig anhand G:150
<i>mangak</i>	Baumart
<i>mangi</i>	Baumart, Casearia nach L:187
<i>mangug</i>	Blätterart
<i>manṣi</i>	Baumart, Hibiscus tileaceus nach Mi:129 unter "mangas"
<i>masan</i>	Wasserinsektenart
<i>mavak</i>	gelbe Blütenart
<i>membi</i>	Paradiesvogelart



<i>miak</i>	Ficusbaum
<i>miamba</i>	Baumart, Vitex confossus nach L:187
<i>minji</i>	Tausendfüssler, Chilopoda (Hundertfüssler) nach NHM
<i>minsua</i>	Baumart
<i>moiem</i>	kleine Art von Elsternreiher (vgl. <i>koopmbi</i> )
<i>namio</i>	Taube, Pinon Imperial Pigeon, Ducula pinon nach NHM
<i>nangusik</i>	Eidechsenart, Tjitjak traban, Gecko vittatus, Houhuyn 1782 nach NHM
<i>nau</i>	Sagopalme, Metroxylon sagu nach L:189
<i>nawa</i>	Insektenart
<i>nyangra</i>	Baumart
<i>nyaut</i>	Schmetterling
<i>nyo</i>	Perlmuttermuschel
<i>paba</i>	Grillenart nach NHM
<i>piaga</i>	Betelpfeffer, Piper begle nach L:189
<i>pianbian</i>	Papageienart, Red-cheeked Parrot, Geoffroyus, geoffroyi nach NHM
<i>saguri</i>	Fischart (Katzenfisch?)
<i>sam</i>	Biene oder Wespe nach NHM
<i>sangi</i>	rote Papageienart
<i>sara</i>	Papageienart
<i>saragua</i>	Grossfusshuhn, Megapode anhand G:6
<i>sat nambuk</i>	Taubenart, Australian Pied Imperial Pigeon, Ducula spilorrhoa nach NHM
<i>saun</i>	Weisser Reiher, Pacific Reef-Egret, Egretta (Demigretta) sacra nach NHM
<i>savui</i>	Roller bzw. Dollar-Vogel, Dollar-bird, Eurystomus orientalis nach NHM
<i>sigak</i>	Sägefisch
<i>sigatkali</i>	Unglückskuckuck, white crowned Koel, Caliechtrus leucolophus anhand G:22
<i>simangi</i>	Sardine
<i>sirisi</i>	Vogelart, Lotusbird, Irediparra Gallinacea nach NHM
<i>sosari</i>	Vogelart, Common Paradise-Kingfisher, Tanisiptera galatea nach NHM
<i>sua</i>	Schilfrohr, Saccharum spontaneum nach L:191
<i>suat</i>	Zikade
<i>subuk</i>	Papageienart
<i>suva</i>	Aal
<i>tandambi</i>	Konusmuschel
<i>tap</i>	Art Limbunpalme
<i>tavi</i>	Baumart
<i>teivuan</i>	Baumart
<i>tipma</i>	Kokospalme, Cocos nucifera nach L:189
<i>tivik</i>	Taubenart, Orange-fronted Fruit Dove, Ptilinopus aurantiifrons nach NHM
<i>tungwi</i>	Kaurimuschel



<i>vainetmbi</i>	Vogelart
<i>viu</i>	Eidechsenart
<i>vukun</i>	Eule, Hawk-Owl, <i>Ninox theomacha</i> nach NHM
<i>vuli</i>	Miesmuschel
<i>waak</i>	Krokodil
<i>wagura</i>	Vogelart, Channel billed Cuckoo, <i>Scythrops novaehollandiae</i> nach NHM
<i>wake</i>	Meermuschelart
<i>wama</i>	Kakadu, Sulphur. crested Cockatoo, <i>Cacatua galerita</i> nach NHM
<i>wangi</i>	Aal
<i>wani</i>	Baumart, <i>Octomeles sumatrana</i> nach Mi:85 unter "eriman"
<i>weiem</i>	Fischart
<i>wereman</i>	Vogelart
<i>wundamel</i>	Fischart
<i>wundawun</i>	Ralle bzw. Sultanhuhn, Purple gallinule, <i>Porphyrio porphyrio</i> nach NHM
<i>yabmak</i>	Baumart
<i>yaman</i>	Borassuspalme
<i>yambai</i>	Stelze, Black-winged Stilt, <i>Himantopus himantopus</i> nach NHM
<i>yamban</i>	Wurmart
<i>yamboi</i>	Schlingpflanze
<i>yamingi</i>	Schmeissfliege
<i>yau</i>	Wanderzeissgans, <i>Dendrocygna arcuata</i> nach NHM
<i>yawa</i>	Art Limbunpalme, <i>Kentiopsis archontophoenix</i> nach Mi:122 unter "limbun"
<i>yembu</i>	Baumkänguruh
<i>yivik</i>	Baumart
<i>yonsuan</i>	Papageienart

### III. ÜBERSICHT ÜBER DIE ORTE DER WANDERUNGEN DER VERSCHIEDENEN CLANVERBÄNDE (s. Karte 5, S. 479)

#### Vorbemerkungen:

Die unterstrichenen Orte beziehungsweise Stellen sind mit Sicherheit vom betreffenden Clanverband gegründet oder geschaffen worden. In runden Klammern stehen die Orte, die später verlassen wurden. Als "Orte" werden auch jene Stellen bezeichnet, die erst später zu Dörfern wurden.



#### Ngama-Clanverband

Ort Ngaigorobi, Ort Marap, Ort Yamik, Wasserlauf Kangramat, Busch Waminsî, Sumpf Tunjip, Sumpf Kerabu, (Ort Alt-Sotmeli), Ort Chambri, Berg Paliagwi, Ort Timbunmeli, Berg Ngaramambu, Busch Tablombo, Ort Yambunmangi (wohl = Mavaragwi), Ort Wereman, Busch Mansui, Ort Burui, Ort Pagwi, Ort Sapandei, Ort Malu, Berg Yambunsandu, Ort Yambunnyievi, Ort Brugenowi, Berg Yuwanambunimbik.

#### Nyaura-Clanverband

Ort Ngaigorobi, Ort Marap, Ort Yamik, Ort Yagiap, Ort Limangwa, Ort Torembi, Wasserlauf Tagu (= Ngungusi), Busch Sambiange, Ort Winge (Richtung Wewak), Ort Lungwaimo (im Malingwat-Gebiet), Ort Kambumbu, Ort Sonar, Ort Burui, Marktplatz Bisugu, (Ort Nagwamoli), Ort Sapanaut, Busch Ambugwi, Ort Chambri, Berg Paliagwi, Ort Timbunmeli, Insel Kunembo (Luluk), Insel Saundao, Wasserlauf Simbalat, Ort Kandingei: Männerhaus Mariruman, Ort Kandingei: Männerhaus Panimbik.

#### Yagun-Clanverband

Ort Nangusap, Ort Marap, Ort Silai, Ort Tugut, Ort Limangwa, Ort Torembi, Ort Yamik, (Ort Tirivuri), Wasserlauf und (Ort) Matsoon, Ort Yensan, Ort Palimbei, Ort Aibom, Berg Paliagwi, (Ort Alt-Sotmeli), Dorfteil von Kandingei: Solokwi, (Ort Mavaragwi), Ort Wereman, (Ort Kongorobi), (Ort Kwolip), (Ort Mansipambangi).

#### Posugo-Clanverband

Ort Ngaigorobi, Berg Tumboagwi (bei Tambunum), (Ort Tiringe), Ort Timbunge, (Ort Nagwe), Ort Angriman, Ort Mindimbit, Fluss Korewoli, Ort Tungwimbit (bei Sangriman), Ort Klaimbit, Ort Kambraman, Berg Yambiyambi, Berg Kansuut, Sumpf Mire, Ort Chambri, (Ort Alt-Sotmeli), Stelle Kworunumbu (im Busch Nagra), Busch Nagra, Dorfteil von Nyauragei: Tondumbangi, Ufer Suban, Ort Tugavi, Ort Yangit, (Ort Nguaremo).

#### Yak-Clanverband

Ort Ngaigorobi: Männerhaus Minjimbit, Ort Marap, (Ort Kumbra), (Ort Alt-Sotmeli), das Meer, Ort Palimbei, Ort Chambri, Ufer Maligaman (bei Timbunmeli), Dorfteil von Nyauragei: Mindingwoli, Ufer Yamangik, Ort Torembi, Ort Maliagavi (= Tugavi), Wasserlauf Mbalab



Ort Ngaigorobi, Ort Wolinjambi, Ort Kalelo, Busch Wagennge (bei Kanganamun), Ort Kanganamun, Wasserlauf Yanginduma, Ort Malingei, Wasserlauf Yimbinyo, Wasserlauf Ndingimat, Wasserlauf Simbalat, Ort Kandingei: Männerhaus Sorman.



## D. English Summary

### THE SONG TO THE FLYING FOX

An investigation of totemistic songs and secret names in the village of Kandingei on the Central Sepik (Papua New Guinea) on the basis of the *kirugu* knotted cord.

The basic question of this study<sup>1)</sup> is whether a single, culture-immanent key exists to the whole cultural system, the elements of which seem so dissimilar at first: whether there are systematic relationships between spirits and genealogies, names and flutes, totems and totemistic songs, mythical primeval beings and landed property, water-courses and the names of tools and other objects of daily use.

The answer is, in my opinion, affirmative: there is, in fact, a theory of cultural relationships that forges the links between the cultural elements listed. A highly abstract, secret (meaning known entirely only by the "big" men) system of order regulates intracultural relationships and allows them to be explained causally. Moreover, as the system possesses visible and audible means of expressions, it is directly accessible to ethnographic research. The visible expression of the whole system of knowledge is the *kirugu* knotted cord, a 6- to 8-metre-long cord with knots of different sizes at regular intervals. The audible expression of the system is the *sagi* song cycle, which incorporates all the totemistic songs in a fixed order and is performed publicly on every important occasion. At first glance and from a practical standpoint, the *kirugu* knotted cord is a mnemonic device, a comprehensive visible representation of the system of knowledge.

From the point of view of the culture itself, however, it also has its own intrinsic value: it is the primary (concrete), cardinal point of a whole system which can be deduced from it.

This system is based on clan groups: each clan group (a clan group consists of several single clans, pairs of clan groups are considered to be closely related and form a clan association) possesses its own knotted cord and thus its own theory and song cycle. The contents of these systems of knowledge vary from clan group to clan group, and especially from clan association to clan association, whereas the formal structure is the same for all of them.

Bateson already alludes to the existence of a system of relationships, recognizing the connection between names and myths (1958:127) as well as describing the

---

1 The fieldwork was done in Kandingei, a West Iatmul (or Nyaura) village, in 1972-1973.



notion of a primeval migration (1932:407). He does not refer to the existence of a knotted cord, and, though providing the rudiments of the system, does not furnish a comprehensive view. Bateson himself attributes this omission to the difficulty of translating the totemistic songs and names (1932:404) or discovering any kind of order in the system as a whole. "...the system is in a terribly muddled state," he comments, going on to use terms like "fraudulent heraldry" and "tangle" (1958:128). Today, over forty years later, it is at least to some extent possible to translate the songs. There are two reasons for this: first of all, far greater knowledge of the language, thanks above all to the work of P. Staalsen, who spent seven years living among the Kandingei and studying *ndu*, and secondly, the "decline in pressure" in the social structure of the village, which has enabled the cycles to be recorded on request. In this way enough information has become obtainable, at least to outline the essential aspects of the system.

The ethnographic material is presented from a culture-immanent point of view, with the *kirugu* knotted cord serving as focal point. The theory of cultural links is reconstructed as the author believes the old "big" men of Kandingei would see it.

The *kirugu* knotted cord (cf. p. 113) is the pivotal point of this system. It "is" the primeval migration of the founder of the clan group and other primeval beings that established the present-day world order. It bears the name of the migrating crocodile that cleared a path for the founder of the clan group.

The names of the first few small knots contain the secret names of the (female) soil of creation; the larger knots "are" the stations of the primeval migration; the smaller knots between the larger ones are always related to the latter, containing the (secret) names of the totem localised in the next large knot (= a station of the migration).

Before the creation there is nothing but water everywhere. With the help of the primeval crocodile, the first bit of earth emerges from the primeval sea and rapidly begins to grow. A dog runs back and forth on it until the ground suddenly cracks and a crevice forms. Everything in the world originates from the crevice: plants, animals and finally people. Then the crocodile itself is cleft: its lower jaw falls to earth, but its upper jaw becomes the sky and the first dawn breaks. This cleavage is the basis for the later division of human beings into two moieties (the earth and sky moieties) and the distribution of animals and plants as totems.

The crevice and the primeval village are called *Mävimbit* and are thought, today, to have been situated near the Sawos people's bush village of Gaikorobi, which was most probably the starting point of the Nyaura's supposed historical migration.

The primeval crocodile is the first man, the crevice the first woman. Their union brings forth two trees - in actual fact the first two brothers, who were created to-



gether and simultaneously. They establish the later social division into *sambla* partners. Then a pair of brothers and a pair of sisters "are generated" by the original two brothers. The new brothers are each founder of one of the two clan groups of a clan association; their sisters are the first women of the respective group. Pairs of brothers and sisters are called into being several times during the early stages of creation, the various brothers and sisters intermarrying and founding the different clan groups. Their children and grandchildren go on to found the various single clans one or two generations later.

The founders of the clan groups build the first men's house, *Minjimbít*, in the village of *Mävimbít*. At first all the primeval human beings are assembled there. But then the founders of the clan groups and the primeval women leave *Mävimbít*, producing the most important primeval event since the creation: separation from their place of origin and the foundation of their own villages and village sectors. During the primeval migrations (= knotted cords) which now begin, the founders of the clan groups follow their migrating crocodile, which clears the way for them, producing water-courses and trails through the bush in the process.

At first the migrations run through the bush around *Mävimbít*, later reaching the Sepik River, crossing it and leading to the region which is settled today (cf. p. 479). In the course of the journey, possession is taken of land, parts of the bush, lakes, parts of lakes and water-courses; villages or village sectors are founded. The primeval settlement of land and villages determines landownership today.

Water spirits generate from the remains of food as well as the excrements left behind on the journey.

Three of the innumerable villages founded stand out as particularly important centres: apart from the original village of *Mävimbít* (near present-day Gaikorobi), these are above all *Yamanangwa* (Old-Sotmeri), as the first village on the Sepik, *Palimbei*, the ancestral village of the Central Iatmul, and later *Nyaurangei*, as the ancestral village of the West Iatmul (today split into the villages of *Takngei* and *Kandingei*).

The migration does not progress the same way for every clan group founder. The second brother of each pair is always first to leave the bush and first to cross the Sepik. He founds new settlements, he is the dynamic traveller. The first brother would have preferred not to cross the Sepik and follows his younger brother's path hesitantly and reluctantly. He is the conservative, static one. The two concepts "by canoe" and "on foot" are used to express this contrast.

Each of the migrations of a pair of brothers progresses in a specific, typical way. The latter half of the journey always concentrates on a certain area, with numerous settlements being founded there and the other pairs of brothers either not going there at all or then simply passing through. This area is on the right bank of the Sepik and usually belongs to the dynamic second brother; the conservative elder



brother is normally associated with villages or areas on the left bank of the Sepik. But not only each brother of a pair demonstrates divergent behaviour, so do the pairs of brothers from the two moieties. Thus the region of the pairs of brothers of the earth moiety is usually located above and that of the brothers of the sky moiety below the Central Sepik area. That the brothers' behaviour and their geographical orientation differ provides the basis for the present-day association of earth moiety with the upper course of the Sepik and sky moiety with the lower course, as well as of each first clan group with the region on the left bank of the Sepik and each second clan group with the region on the right bank.

At each village settled (every larger knot in the cord) the clan group founder leaves behind a number of men and women, after having supervised the construction of their dwellings and one or more men's houses. He also assigns to them a "totem" whose secret names are contained in the smaller knots) into which they can transform themselves or slip into. At the time of the migration people possessed abilities greater than those they have today: they could change themselves into animals (and trees), for example, by building mask frames, slipping into them and then behaving like animals (or trees).

Everything in the village - the men's houses, dwellings, canoes, fires, figures of eagles on gables, posts and sitting platforms of men's houses - is named. The villagers, too, are given names. Some of these names are public knowledge, i.e. they are used in daily life and are also mentioned in the songs. But each of these public names also has a secret counterpart, the "shadow name". The etymology of the public names refers to characteristics of the object mentioned or the totem attributed to a village population and that of the secret names to primeval events that took place in the respective village.

The totems assigned by the clan group founders form the basis of the present-day totem system. The names used at the time constitute the reservoir from which all names are chosen today. All present-day men's houses, objects, animals and people go by primeval names.

Apart from the migration itself, but during the same period, further important primeval events, each focusing on its own particular primeval cast, take place in the various newly founded villages. In the course of the migration, the sites of these primeval events gradually shift from Mävimbit to the area that is settled today. Typical of events linked with specific places are, for example, those connected with the flying fox, during which the primeval woman Kabiragwa is killed by the women of the village of Matsoon, whereupon the women's husbands change into their "totem" and fly away. The fact that such primeval beings are their direct ancestors gives present-day clan members the right to represent them, for instance on the posts of men's houses, or on slit drums, with masks or flutes, or by letting the primeval beings themselves appear by means of mask figures. The events in which



these primeval beings were involved gives today's clan members the right to retell these stories in their myths or refer to them in their songs.

For the "big" men, the system of order, with the knotted cord at its centre, constitutes the basis not only for the interpretation of the world today but also for concrete decisions, above all in respect to names and landownership. It is upon the knowledge of this system that the influence and thus the power of the "big" men rests.

The system of order is in principle secret; only a very few "big" men are fully or partly familiar with it. All members of a clan should, however, be aware that certain parts of the environment are allocated to their clan and that their clan has its own totems and primeval beings; they should participate, at least intuitively, in the history of their clan. The claim to this history, these primeval beings and totems must be confirmed towards other clans, too. It is for this reason that the knotted cord is shown and represented audibly on major occasions like the death of an important member of the clan, the consecration of a dwelling, a men's house or a canoe.

The audible representation of the knotted cord is the *sagi* song cycle. It is composed of a musically and textually prescribed succession of individual solo songs (*sui*) and a series of choral songs (*namoi*) which follow the events in the knotted cord with one song allocated to each large knot. Depending on the type of occasion, this series of songs is interrupted at regular intervals by distinct, interpolated forms referring to the current occasion. Formally these interpolated passages are either recitative songs (*nambu*) or recitatives (*wa* and *sat kundi*).

The fundamental dilemma of the song cycle is that on the one hand as many of the clan's own totems, primeval beings and names should be mentioned as possible so as to enable clan members to identify themselves with their own clan and to be able to justify their claim to their own possessions towards members or other clans, while at the same time as little as possible of the secret knowledge of the relationships between the clan's totems, names and primeval beings is disclosed.

Because of this, although mentions is made of all the important totems and primeval beings as well as of a large number of public names, performed in long series of pairs, only short excerpts from primeval history are performed, and those bits withhold the names and locations of places as well as names in the settlements. Moreover, primeval beings are usually portrayed as unique phenomena by keeping their identities secret and not specifying their relationships to one another. The various mask frames of some of the primeval beings are alleged to be actual, independent totems; all identifications are kept secret; the names of the men and women of a village are intentionally misrepresented as having been



derived from the totem; and all links between the etymology of names and primeval history are denied.

The song to the flying fox, which gives this study its title, is presented here as an example of a solo song. It is part of the Yagun clan group's song cycle (it is the 49th song in the cycle). The events take place in the village of Matsoon, which was founded by the founder of the clan group (represented by the ninth large knot in the knotted cord of the Yagun group). Its contents revolve around the group's main totem, the flying fox.

1. *The Song to the Flying Fox*

- A    2. "--m, --a--o, --a--o  
3. --a--e, --a--e  
4. --e--e, --e--e, --e  
5. --m, --a--o, --a--o  
6. --a--e, --a--e  
7. --e--e, --e--e, --e  
8. --i--i, --i--i [onomatopoetically: the weeping of the female bat]

- B    9. *You my child,*  
10. *you flying fox    Kumbuindemimeli;*  
11. *you my novice,*  
12. *you flying fox    Kwalimbangimeli.*  
13. *In your men's house    Kumbuimbit*  
14. *you took your stick,*  
15. *the    Kumbuivulimbo,    and hit it (against the wall)*  
16. *till it broke;*  
17. *it was your stick,*  
18. *the    Kumbuangurambo,    that you hit (against the wall)*  
19. *till it splintered.*  
20. *How out of your men's house    Kumbuimbit,*  
21. *at the back of the men's house*  
22. *through the small crack (you had made with your stick)*  
23. *you came flying out, I had to watch;*  
24. *how out of your men's house    Nolimbit*  
25. *through the small crack*  
26. *you came flying out, I had to watch.*  
27. *Oh, husband,*



28. now you are flying away;
29. oh, grandson,
30. now you are flying away.
31. You no longer loved your children,
32. no longer loved your wife,
33. you no longer liked my sago,
34. no longer liked my vulva,
35. you no longer wanted to stay, you forced your way out (through the crack),  
and
36. now you are flying away.
37. To that place of (strange) people,
38. to the place of sago swamps Langawimeli, you now fly,
39. to that place of (strange) people,
40. to the deserted place Kumbulangawimeli, you now fly.
41. My husband, now you are flying away,
42. My grandson, now you are flying away;
43. husband and grandson,
44. oh, grandson, oh, husband,
45. you grandson and you husband, oh, husband,
46. oh, grandson, oh,
47. --i--i, --i--i [onomatopoetically: the weeping of the female bat]."

From the point of view of contents, the publicly performed text contains a short excerpt from primeval history, known in context only to the "big" men, surrounding the killing of the primeval woman Kabiragwa.

Kabiragwa lives in the village of Matsoon in the bush of Mävimbīt with her husband Mendigumbangī, founder of the Samangwak clan. She angers him and has to flee because he wants to kill her. In another version she has to flee because she has killed a girl entrusted to her care. First she hops from tree to tree as a *kabi* bird, later she crawls through the earth as an earthworm. Her husband and the men from the village chase her and ultimately manage to catch her. She is taken back to the village and left in the Kumbuimbīt men's house. She stays there, and soon the men are spending their time most agreeably with her while neglecting their wives completely. One day the men want to mend the roof of their men's house; early in the morning they go into the bush to cut rattan. A little girl climbs a coconut palm to knock down coconuts and, looking down from the top of the tree, discovers Kabiragwa. The girl runs to tell her mother. The news spreads among the women, who assemble, lure Kabiragwa out of the men's house and kill her. They dismember her body, giving her head to the old man of the Koruimbangī men's house. A short time later the men return with their rattan and are sur-



prised to find pieces of meat lying around but even more so to discover that Kabiragwa is not in the men's house. Gradually they begin to realize what has happened; they are furious and decide to leave the village and their wives. They reach for the rattan and, under the supervision of Kumbuindemimeli, build mask frames that look like flying foxes. As soon as the flying frames are finished, they slip into them, try them out, flutter about, fly up to the roof, grab a stick and strike the wall in an attempt to make a crack in it. After several tries, an opening appears. They fly towards it, force their way through and fly in a wide curve to the Tonagwanmeli sago swamp at the other end of Lake Chambri. But one of the men, Tamapbangi, crashes shortly after they take off, falling into a sago palm. There he lies. A girl approaches. She wants to fetch water from the pond, and while she is scooping, a blossom falls from the sago palm. Suddenly she sees the man's shadow in the water. She is startled at first, but then, with her sister's help, she secretly takes Tamapbangi back to the village and is very happy. A short time later, both sisters become pregnant and bear two sons. Now the secret is out. All the women come running, and Tamapbangi and his two sons sire a huge number of offspring.

During the various repetitions of the song (a song is repeated as often as there are pairs of names), the names of the men who transformed themselves into flying foxes are given in groups of two, as are the names of the men's house, the stick and the place to which the men flew.

The etymology of the sung names points to various general characteristics of the totem mentioned, they are, in other words, composed of nouns that designate various qualities of the totem.

The names of the primeval men, or flying foxes, describe the way these animals behave when they eat, how they knock fruit down, suck it dry, spit out the peel and leave it where it is, as well as how they flutter about and hang from branches. The names of the men's house indicate that it belongs to the Kumbuindemimeli and to the clan founder Wolindambwi, and that it is a very important men's house: it is visited by so many men that it is virtually enveloped in the dust they raise. The names of the stick describe its function in making a crack in the wall of the men's house. The names of Tonagwanmeli portray it as a sago swamp where not only sago palms and sago shoots but also swamp grass grow; there are also two red parrots there, and nearby a massive mountain rises.

The series of names of the flying foxes also possesses a secret series of names on the knotted cord (represented by the small knots). Their etymology refers to details from the secret incidents, among other things the men's cutting rattan in the bush and the blossom with which, after his fall, Tamapbangi attracts the attention of the girl fetching water.

(An English translation of the complete text is planned.)



## E. Literaturverzeichnis

- Aufenanger, H. 1960: Jugendweihe und Weltbild am mittleren Sepik. In: *Anthropos* 55.
- Bateson, G. 1932: Social structure of the Iatmul people of the Sepik river. In: *Oceania* 2 (1931-32).
- 1936: Music in New Guinea. In: *The Eagle*, St. John's College Magazine.
- (1936) 1958<sup>2</sup>: Naven. A survey of the problems suggested by a composite picture of the culture of a New Guinea tribe drawn from three points of view. Stanford.
- 1962: Notes on artifacts in the Museum of the Faculty of Archaeology and Anthropology. University of Cambridge (vervielfältigtes Manuskript).
- Behrmann, W. 1917: Der Sepik (Kaiserin-Augusta-Fluss) und sein Stromgebiet. Geographischer Bericht der Kaiserin-Augusta-Fluss-Expedition auf der Insel Neuguinea. Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten, Ergänzungsheft 12. Berlin.
- 1922: Im Stromgebiet des Sepik. Eine deutsche Forschungsreise in Neuguinea. Berlin.
- 1924: Das westliche Kaiser Wilhelms-Land in Neu Guinea. Ergänzungsheft 1 zur Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Berlin.
- 1951: Die Versammlungshäuser (Kulthäuser) am Sepik in Neu-Guinea. In: *Die Erde* 1950-51.
- Bühler, A. 1957a: Schmuck aus Muschel- und Schneckenschalen in Neuguinea. In: *Kosmos* 5.
- 1957b: Heilige Bildwerke aus Neuguinea. Basel.
- 1960: Kunststile am Sepik. Museumsführer. Basel.
- 1961a: Ozeanien und Australien. In: Bühler, A., Barrow, T., Mountford, C.: *Die Kunst der Südsee*. Baden-Baden.
- 1961b: Kultkrokodile vom Korewori (Sepik-Distrikt, Territorium Neuguinea). In: *Zeitschrift für Ethnologie* 86.
- 1962: Kopffjäger und Kannibalen. Museumsführer. Basel.
- Bühler, A. und Schmitz, C.A. 1962: *Die Kunst-Neuguineas*. Ausstellungsführer, Basel.
- Bühler, A. und Wirz, P. 1954: *Kunstwerke vom Sepik*. Basel.
- Damm, H. 1939: Zeremonialschemel vom Sepik. In: *Kultur und Rasse*, Festschrift O. Reche. München/Berlin.
- 1952: Eine "Totenfigur" aus dem Gebiet der Jatmul. In: *Jahrbuch des Museums für Völkerkunde zu Leipzig* 11.
- 1964: Aufhängehaken aus dem Gebiet des Sepiks, Neuguinea. In: *Jahrbuch des Museums für Völkerkunde zu Leipzig* 20.
- Fischer, H. 1957: Ueber stehende Schlitztrommeln auf den Neuen Hebriden und am Sepik. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 82.
- 1975: Namen als Ethnographische Daten. In: *Abhandlungen und Berichte des staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*, Bd. 34.
- Forge, J.A. 1965: Art and Environment in the Sepik. In: *Proceedings of the Royal Anthropological Institute*.
- 1971: Marriage and Exchange in the Sepik. Comments on Francis Korn's Analysis. In: Needham, R. (ed.): *Rethinking Kinship and Marriage*. ASA Monograph.
- Fritsch, W. 1925: Eine Gerichtsverhandlung am Sepik. In: *Koloniale Rundschau* 25.



- Fuhrmann, E. 1922: Neu-Guinea. Hagen.
- Gardi, R. 1956: Tambaran. Begegnung mit untergehenden Kulturen aus Neuguinea. Zürich.
- Gardi, R. und Bühler, A. 1958: Sepik. Land der sterbenden Geister. Bern.
- Gewertz, D. 1977: Exchange spheres among the Chambri People of Papua New Guinea. Diss. New York.
- Gould, J. 1970: Birds of New Guinea. London.
- Guiart, J. (1968) 1972: Multiple levels of meaning in myth. In: Maranda, P. (ed.): Mythology.
- Haberland, E. 1964: Zum Problem der "Hakenfiguren" der südlichen Sepik-Region in Neuguinea. In: Paideuma 10.
- 1968: The Caves of Karawari. New York.
- 1969: Die Töpfergottheit Korimangge im Männerhaus Wolimbit in Kanganamun (Mittlerer Sepik). (Zusatz zum vorangehenden Aufsatz von Meinhard Schuster.) In: Paideuma 15.
- Haberland, E. und Schuster, M. 1964: Sepik. Kunst aus Neuguinea. Frankfurt/Main.
- Hauser-Schäublin, B. 1973: Bei den Iatmul: Aufwachsen in einer zweigeteilten Kultur; Kindheitserinnerungen einer Iatmul-Frau. In: Baer, G. (ed.): Jugend und Gesellschaft. Museumsführer. Basel.
- 1977: Frauen in Kararau. Basler Beiträge zur Ethnologie; Bd. 18. Basel.
- Höltker, G. 1941: Verstreute ethnographische Notizen über Neuguinea. In: Anthropos 36.
- Kaufmann, C. 1968: Ueber Kunst und Kult bei den Kwoma und Nukuma (Nord-Neuguinea). In: Verhandl. Naturf. Ges. Basel 79.
- 1972: Das Töpferhandwerk der Kwoma in Nord-Neuguinea. Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 12. Basel.
- Kelm, H. 1966: Kunst vom Sepik I (Mittellauf). Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, N.F. 10. Berlin.
- 1966: Kunst vom Sepik II (Oberlauf). Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, N.F. 11. Berlin.
- 1968: Kunst vom Sepik III (Unterlauf). Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin, N.F. 17. Berlin.
- Korn, F. 1971: A Question of Preferences. The Jatmul Case. In: Needham, R. (ed.): Rethinking Kinship and Marriage. ASA Monograph.
- Laumann, K. 1951: Eine merkwürdige Holzfigur vom mittleren Sepik in Neuguinea. In: Anthropos 46.
- 1952: Vlisso, der Kriegs- und Jagdgott am unteren Yuat River in Neuguinea. In: Anthropos 47.
- 1954: Geisterfiguren am mittleren Yuat River in Neuguinea. In: Anthropos 49.
- Laycock, D.C. 1965: The Ndu Language Family (Sepik District, New Guinea). Linguistic Circle of Canberra Publications, Series C-Books, 1. Canberra.
- Lea, D. 1964: Abelam Land and Sustenance. Ph.D. Thesis, Australian National University. Canberra.
- Lévi-Strauss, C. (1962): Le totémisme aujourd'hui. Paris.
- Mead, M. 1933: The Marsalai cult among the Arapesh, with special reference to the rainbow serpent Beliefs of the Australian Aborigines. In: Oceania 4.
- 1934: Tamberans and Tumbuans in New Guinea. In: Natural History, Journal 34.
- 1935: Sex and Temperament in Three Primitive Societies. London.



- Mead, M. 1940: The Mountain Arapesh. II Supernaturalism. Anthropol. Papers of the American Museum of Nat. History, vol. 37, part. 3. New York.
- Mihalic, F. 1971: The Jacaranda Dictionary and Grammar of Melanesian Pidgin. Milton.
- Munro, J. 1967: The Fishes of New Guinea. Sydney.
- Münsterberger, W. 1943: On the Sacred Stools of the Sepik Area. In: Intern. Archiv für Ethnographie.
- Newton, D. 1964-65: A Note on Wakan. New York.
- 1967: Oral Tradition and Art History in the Sepik District, New Guinea. In: Essay on the Verbal and Visual Arts. Proceedings of the 1966 Annual Spring Meeting of the American Ethnological Society.
- 1971: Crocodile and Cassowary. Religious Art of the Upper Sepik River. Museumsführer. New York.
- Plischke, H. 1918-21: Geistertrommeln und Geisterflöten aus Bambus vom Sepik. In: Jahrbuch des Museums für Völkerkunde zu Leipzig.
- Reche, O. 1911: Ethnographische Beobachtungen am Kaiserin-Augusta-Fluss. In: Correspondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 42.
- 1913: Der Kaiserin-Augusta-Fluss. Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908-1910 (G. Thilenius, ed.), II Ethnographie, A. Melanesien, Bd. 1. Hamburg.
- Roesicke, A. 1914: Mitteilungen über ethnographische Ergebnisse der Kaiserin Augusta-Fluss-Expedition. In: Zeitschrift für Ethnologie 46.
- Rohrer, E. 1951-52: Ein Zeremonialstuhl vom Sepik. In: Bulletin der Schweiz. Ges. für Anthropologie und Ethnologie 28.
- Schefold, R. 1966: Versuch einer Stilanalyse der Aufhängehaken vom Mittleren Sepik in Neu-Guinea. Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 4. Basel.
- Schindlbeck, M. 1980: Sago bei den Sawos. Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 19. Basel.
- Schlaginhaufen, O. 1910: Eine ethnographische Sammlung vom Kaiserin-Augustafluss in Neuguinea. Abhandlungen und Berichte des Königl. Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums zu Dresden 13. Leipzig.
- Schlesier, E. 1958: Die Melanesischen Geheimkulte. Berlin, Frankfurt.
- 1959: Die Quertrompeten am mittleren Sepik. In: Baessler-Archiv N.F. Bd. 7.
- Schmitz, C.A. 1956: Style Provinces and Style Elements: A Study in Method. In: Man-kind 5.
- 1958: Zum Problem des Kannibalismus im nördlichen Neuguinea. In: Paideuma 6.
- 1960: Historische Probleme in Nordost-Neuguinea. Studien zur Kulturkunde 16. Wiesbaden.
- 1964: Kambrambo - Neuguinea (unterer Sepik). Encyclopedia Cinematographica. Göttingen.
- Schuster, M. 1964: Sepik. Kunst aus Neuguinea. Frankfurt.
- 1965: Mythen aus dem Sepik-Gebiet. In: Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie, Bd. 2 (Festschrift Alfred Bühler). Basel.
- 1967: Vorläufiger Bericht über die Sepik-Expedition 1965-67 des Museums für Völkerkunde zu Basel. Verhandl. der Naturf. Ges. Basel, Bd. 78, Nr. 1.
- 1968: Farbe, Motiv, Funktion. Zur Malerei von Naturvölker. Museumsführer. Basel.
- 1969a: Im Herzen Neuguineas: Die Eriptaman. In: Sandoz Bulletin Nr. 14.



- Schuster, M.: 1969b: Die Töpfergottheit von Aibom. In: Paideuma 15.
- 1970: Aibom - Beispiel einer Dorfstruktur am Mittelsepik. (unpubl.)
- 1973: Zur Dorfgeschichte von Soatmeli. In: Tauchmann, K. (ed.): Festschrift H. Petri. Köln, Wien.
- Schuster, M. und G. 1974: Aibom (Neuguinea, Mittlerer Sepik). Sagogewinnung. Encyclopaedia Cinematographica. Göttingen.
- Schuster, M. und Haberland, E. 1964: Sepik. Kunst auf Neuguinea. Frankfurt/Main.
- Söderström, J. 1941: Die Figurenstühle vom Sepik-Fluss in Neu-Guinea. Statens Museum, Smärre Meddelanden 18.
- 1942: Zwei Zeremonialstühle oder Rednerpulte vom Sepik. In: Ethnos 4.
- Spearritt, G. 1979: The Music of the Iatmul People of the Middle Sepik River (Papua New Guinea) with Special Reference to Instrumental Music at Kandangai and Aibom. Diss. Univ. Queensland.
- Speiser, F. 1927: Schlange, Phallus und Feuer in der Mythologie Australiens und Melanesiens. Verhandl. der Naturf. Ges. Basel, Bd. 38.
- 1929: Ueber Initiation in Australien und Neu-Guinea. o.O.
- 1937: Eine Initiationszeremonie in Kambrambo am Sepik, Neuguinea. In: Ethnologischer Anzeiger, Bd. 4, Heft 4.
- 1944: Die Frau als Erfinderin von Kultgeräten in Melanesien. Schweiz. Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen, Bd. 3, Heft 1.
- Staalsen, P. 1965: Brugenowi Origins: The Founding of a Village. In: Man 65.
- 1966a: Jatmul-English Dictionary. (unpubl.)
- 1966b: The phonemes of Jatmul. Papers in New Guinea Linguistics No. 5.
- 1969: The dialects of Jatmul. Papers in New Guinea Linguistics No. 10.
- 1971: Clause relationships in Jatmul. Summer Institute of Linguistics. Ukarumpa.
- o.J.: Essentials for translation from Jatmul. (undatiert und unpubl.)
- o.J.: The pronouns of Jatmul. (undatiert und unpubl.)
- Stanek, M. 1982: Sozialordnung und Mythik in Palimbei. Diss. Basel. (unpubl.)
- Weiss, F. 1981: Kinder schildern ihren Alltag. Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 21. Basel.
- Weissenborn, J. 1934: Kultstühle vom Sepik. In: Festschrift Bremen.
- Wirz, P. 1954: Kunstwerke vom Sepik. Basel.
- 1955: La signification du serpent et de l'oiseau sur le territoire du Sepik. In: Bull. Mus. Art et Histoire.
- 1959: Kunst und Kult des Sepik-Gebietes (Neu-Guinea). In: Kon. Inst. voor de Tropen, No. 33.
- Z'graggen, J.A. 1971: Jatmul language. (unpubl.)



## F. Liste der Karten, Pläne und Übersichten

### Karten:

1	Der Mittelsepik	8
2	Das Nyaura-Gebiet	17
3	Der Chambrisee	25
4	Die Lagune von Kandingei	27
5	Die urzeitlichen Wanderwege	479

### Pläne:

1	Das Dorf	21
2	Das Dorf und seine Clanstruktur	36
3	Der Tanzplatz	37
4	Die Männerhäuser	38
5	Das Dorf und seine historischen Stellen	269

### Übersichten:

1	Die Clane	31
2	Die Heiraten	45
3	Die Verwandtschaftsterminologie	46
4	Der Gesangszyklus und die Knotenschnur	71
5	Der Gesangszyklus im kleinen Totenkult	75
6	Der Gesangszyklus im grossen Totenkult	77
7	Der Gesangszyklus für die Einweihung eines Kanus, Wohnhauses oder Männerhauses	78
8	Der Gesangszyklus und der geheime Bereich	104
9	Das urzeitliche Personal des Yagun-Clanverbandes	232
10	Das urzeitliche Personal der Clanverbände	473
11	Die Baumtotems der Clangruppen	235
12	Die Vogeltotems der Clangruppen	236
13	Die Heiraten der Clangründer und der Urfrauen	238
14	Die Totems, durch die in den Sologesängen die <i>sambla</i> -Beziehung dargestellt wird	242
15	Die Urzeitwesen und die Sozialgliederung	243
16	Die Aufteilung der Gebiete und Orte auf die Clangruppen	255
17	Die geographische Fixierung der Sozialgliederung	259
18	Urzeitliche und jetztzeitige Genealogie des Yagun-Clanverbandes	268
19	Die Genealogien der Clane	474
20	Die Totems der Clane	475
		471



21	Die Genealogie des Clanes Yambune (Smat): Der Besitz an Namen	476
22	Die Genealogie des Clanes Ngama: Der Besitz an Namen	477
23	Ein Ausschnitt aus der Genealogie des Clanes Tipme Yagun: Die Namen	478

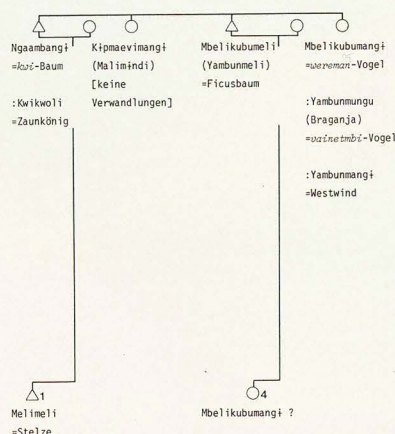
#### Zeichnungen:

1	Die Palingawi-Knotenschnur	113
2	Flöten-Umzäunung und Totenfigur im grossen Totenkult	118
3	Die Totenfigur im grossen Totenkult	118



## Übersicht 10: Das urzeitliche Personal der Clanverbände

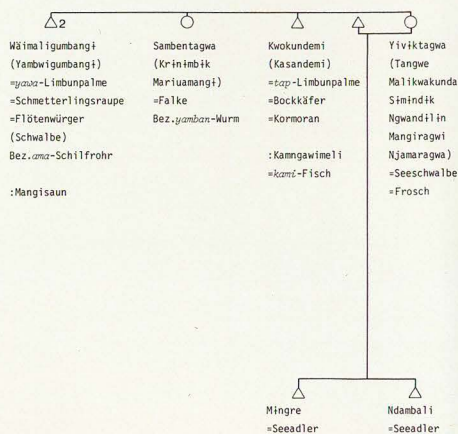
### 1. Clangruppe Ngama



Das Urkrokodil ist Kabakmeli.  
Die Wanderkrokodile (Knotenschnüre) sind Kabakmeli und Marapeli.  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Schöpfung der Erde zentriert.

### 2. Clangruppe Samblak

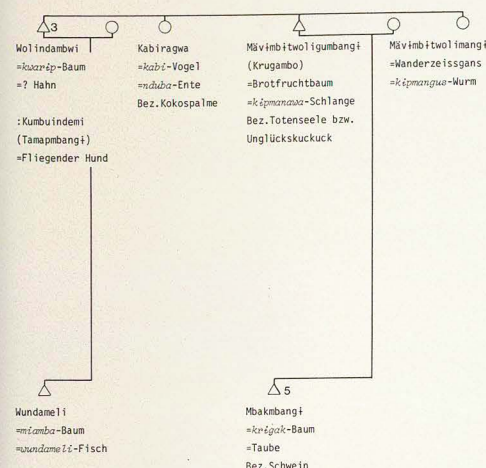
### 1. Clangruppe Nyaura



Das Urkrokodil wird durch den yambun-Wurm ersetzt.  
Die Wanderkrokodile (Knotenschnüre) sind Kabakmeli und Mbumbandi.  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Entstehung der kam-Fische und der zwei Adler zentriert.

### 2. Clangruppe Wango

### 1. Clangruppe Tipme Yagun



Das Urkrokodil ist Kabakmeli.  
Die Wanderkrokodile (Knotenschnüre) sind Kabakmeli und Palingawi.  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Tötung der Urfrau Kabiragwa und die Entstehung der Fliegenden Hunde zentriert.

### 2. Clangruppe Pulau

A. Folgende Widersprüche sind nicht auflösbar:

- Mbelikubumangi (Samblak) ist sowohl Urfrau als auch Schwestertochter des Nyagonduma (Smat) und Tochter des Mbelikubumeli (Samblak).
- Yuwandingemeli (Posugo) ist sowohl der Bruder des Clangründers Njranggurimeli als auch dessen Sohn (und als solcher ein/der Schwestersohn von Wolindambwi, Tipme Yagun).
- Kivimbangi (Yak) und sein jüngerer Bruder Sugundemi (Nolin) sind sowohl Angehörige der Sohn-Generation (Mutter: Sambentaga bzw. Yiviktagwa der Gruppe Nyaura bzw. Wango) als auch der Clangründer-Generation.

B. Präzisierungen sind:

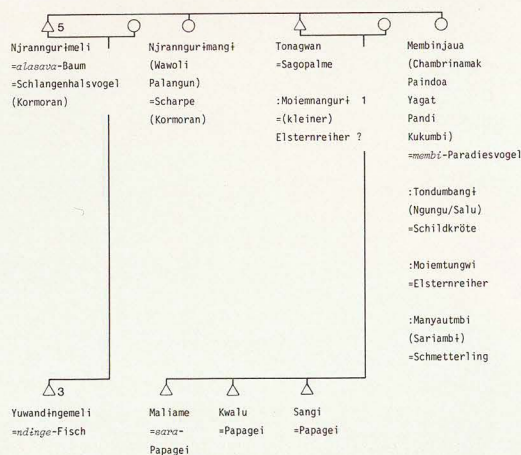
- Mivimbitwolumbangi (Pulau), Mivimbitwolumbangi (Pulau) und Kabiragwa (Tipme Yagun) fallen als Linie zusammen.
- Njranggurimeli (Posugo) und Njranggurimangi (Posugo) fallen als Linie zusammen.
- Moiemanguri (Nangusine) und Moiemanguri (Nangusine) fallen als Linie zusammen.
- Tangwe ist eine Bezeichnung für Yiviktagwa (Wango). Ob sie auch für Sambentaga (Nyaura) gilt, ist umstritten.

C. Für eine präzisere Identifizierung der Tiere und Pflanzen vgl. VI.C., Übersicht II, S. 452.

D. Vgl. auch mit Plan 4, S. 38-40: Mariruman-Männerhaus, Pfosten 13, 14, 25, 28; Wombun-Männerhaus, Pfosten 5.

Legende: ( ) weitere Namen  
= Gleichsetzung  
Bez. Beziehung zu  
? weiteres Urzeitwesen  
? unsicher

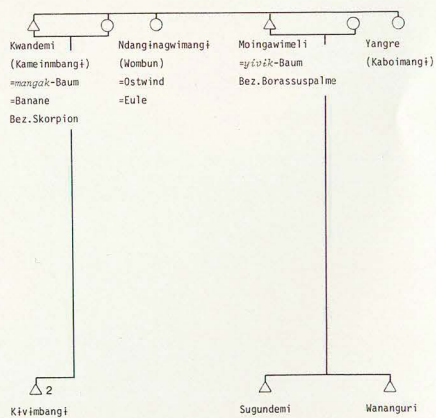
### 1. Clangruppe Posugo



Das Urkrokodil ist Kungunmeli.  
Die Wanderkrokodile (Knotenschnüre) sind Yesinduma und Timbunge.  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Entstehung der Sagopalme zentriert.

### 2. Clangruppe Nangusine

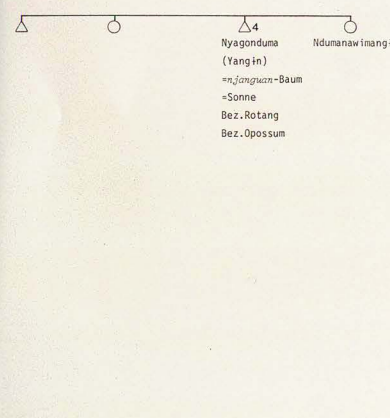
### 1. Clangruppe Yak



Das Urkrokodil ist Kungunmeli.  
Das Wanderkrokodil (Knotenschnur) ist Kwawimeli (für beide Clangruppen).  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Einführung des Todes zentriert.

### 2. Clangruppe Nolin

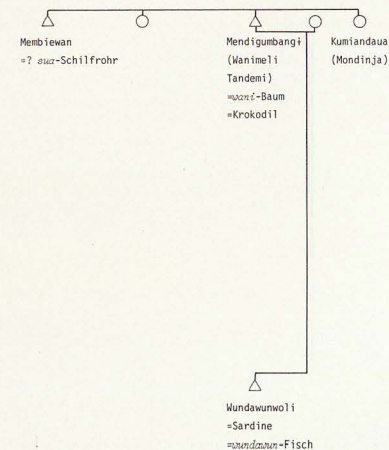
### 1. Clangruppe Mbowi



Das Urkrokodil ist Kungunmeli.  
Das Wanderkrokodil (Knotenschnur) ist Yambinmeli (für beide Clangruppen).  
Das urzeitliche Geschehen ist um die Entstehung der Sonne zentriert.

### 2. Clangruppe Smat

### 1. Clangruppe Mandigo



Das Urkrokodil ist Kungunmeli.  
Das Wanderkrokodil (Knotenschnur) der zweiten Clangruppe ist Embumavan.  
Das urzeitliche Geschehen ist um das Krokodil Wanimeli zentriert.















## Übersicht 20: Die Totems der Clane

[illegible]

Zwei Bemerkungen zu Übersicht 20:

- In der Posogo-Gruppe werden Schmetterling und Schildkröte genannt. Dies ergibt einen Widerspruch zur Mangusite-Gruppe, deren Urfrauen sich in diese zwei Tiere verwandeln können (vgl. Uebersicht 10, S. 473).
- Erstaunlich und nicht erklärbar ist, dass der Yambune-Clan alle typischen Sna-Intens sein einen nennt.









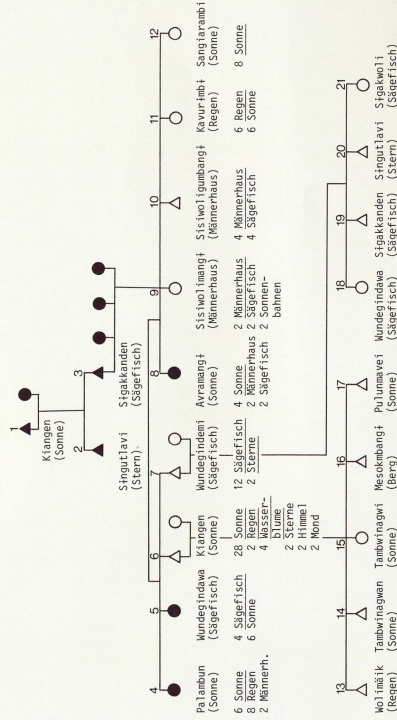




Figure 1. Pedigree chart showing the inheritance of a trait across three generations.



Übersicht 21: Die Genealogie des Clanes Yambune (Sint): Der Besitz an Namen









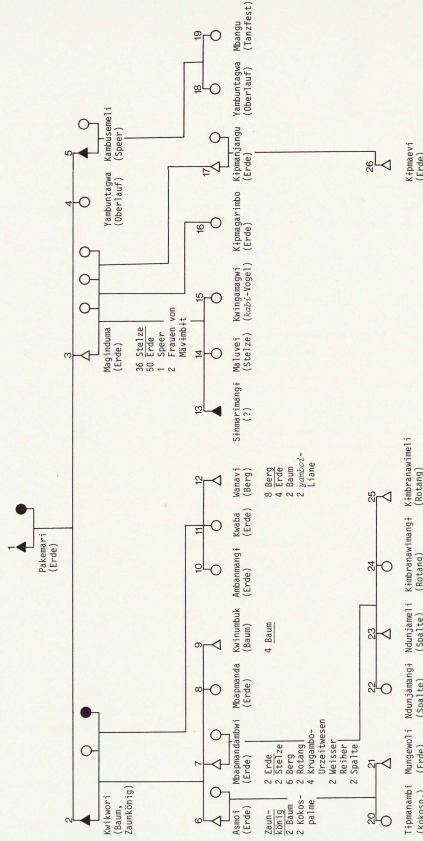






Einzelplan für die Stromversorgung des Gebäudes (Strom für die Beleuchtung)



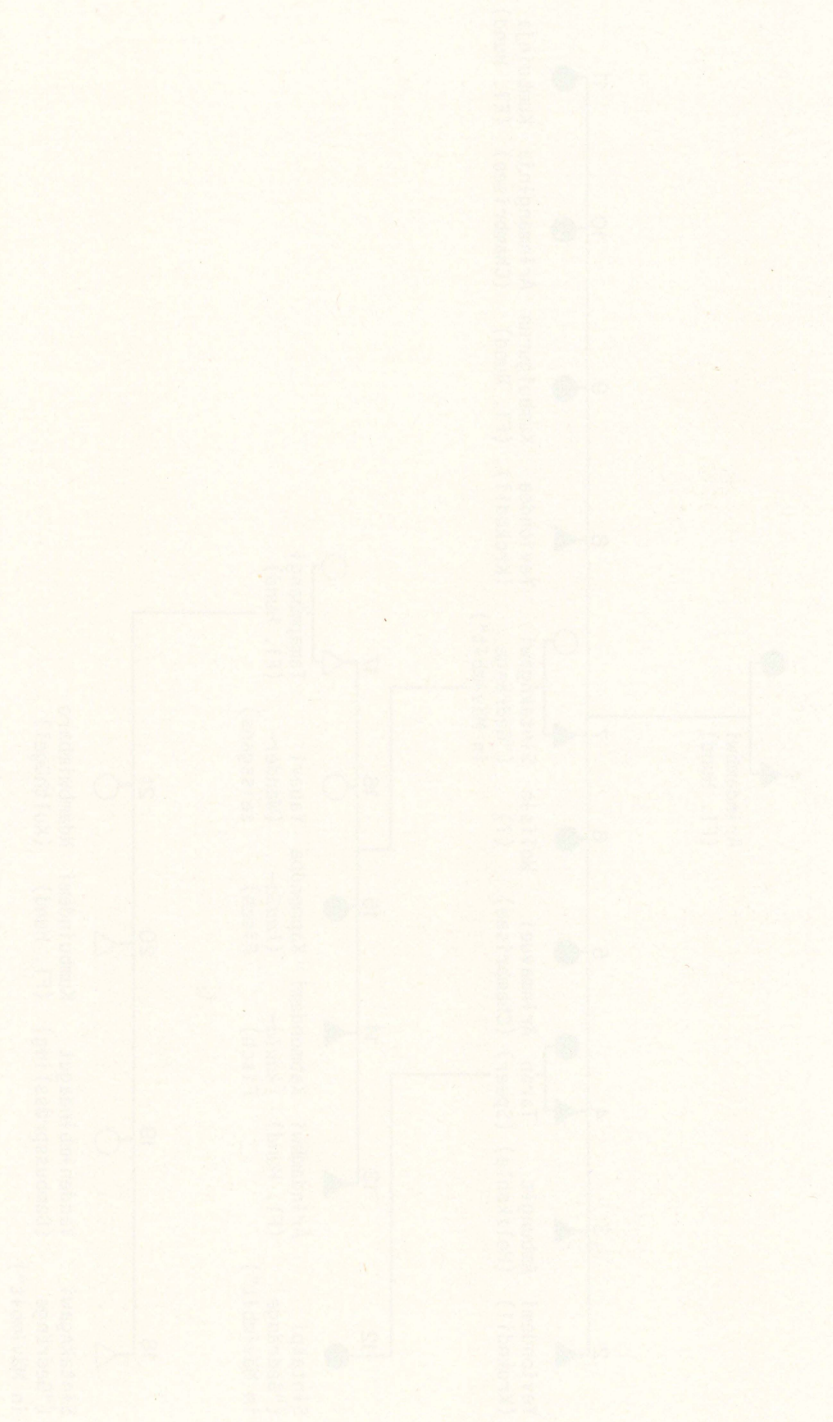


Übersicht 22: Die Genealogie des Clanes Ngama: Der Besitz an Namen









Genealogical chart of the family of the late John Smith, Esq., of the County of York, England, showing the lineage of the family from the year 1600 to the present time.



Übersicht 23: Ein Ausschnitt aus der Genealogie des Clanes Tipne Yagun: Die Namen

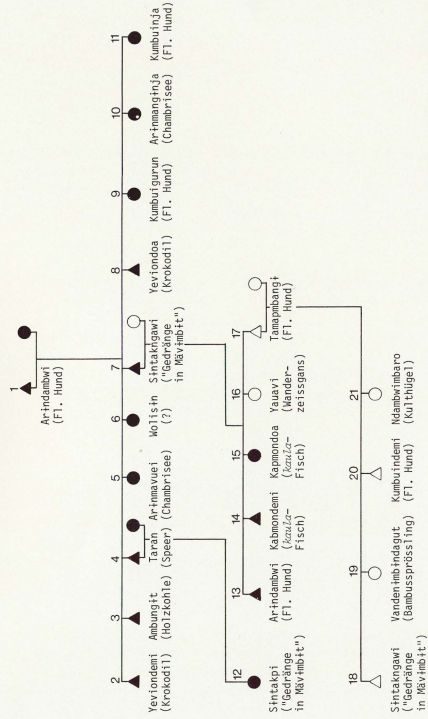
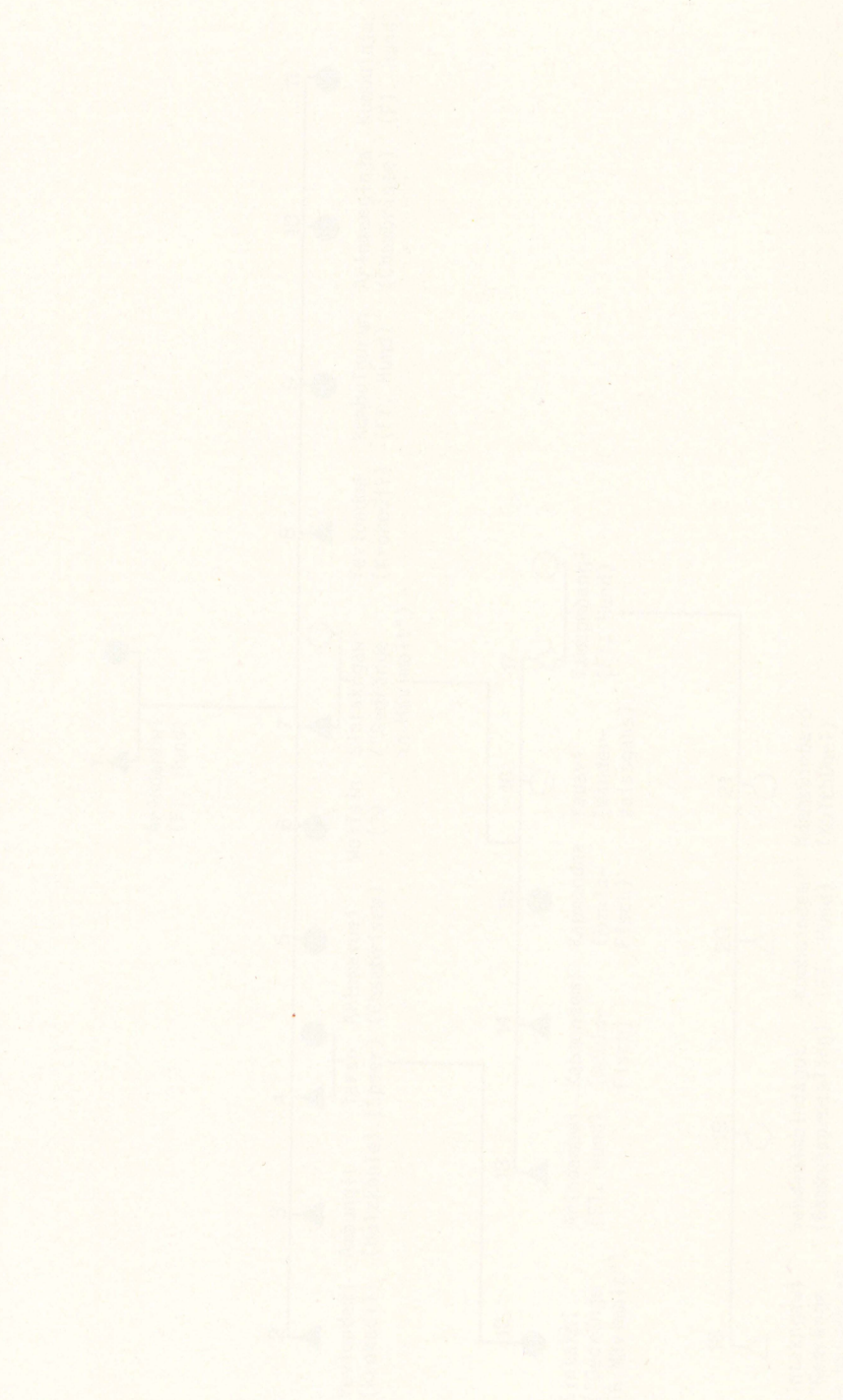






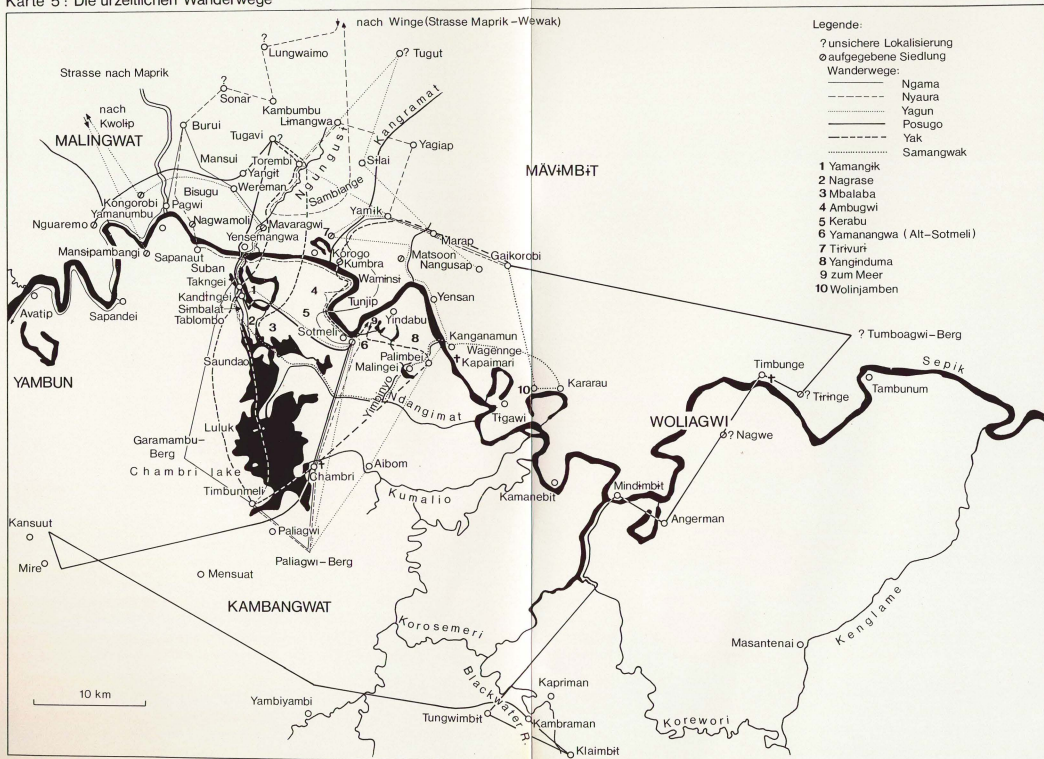


Diagramm 1: Die Entwicklung des Systems von 1950 bis 1990

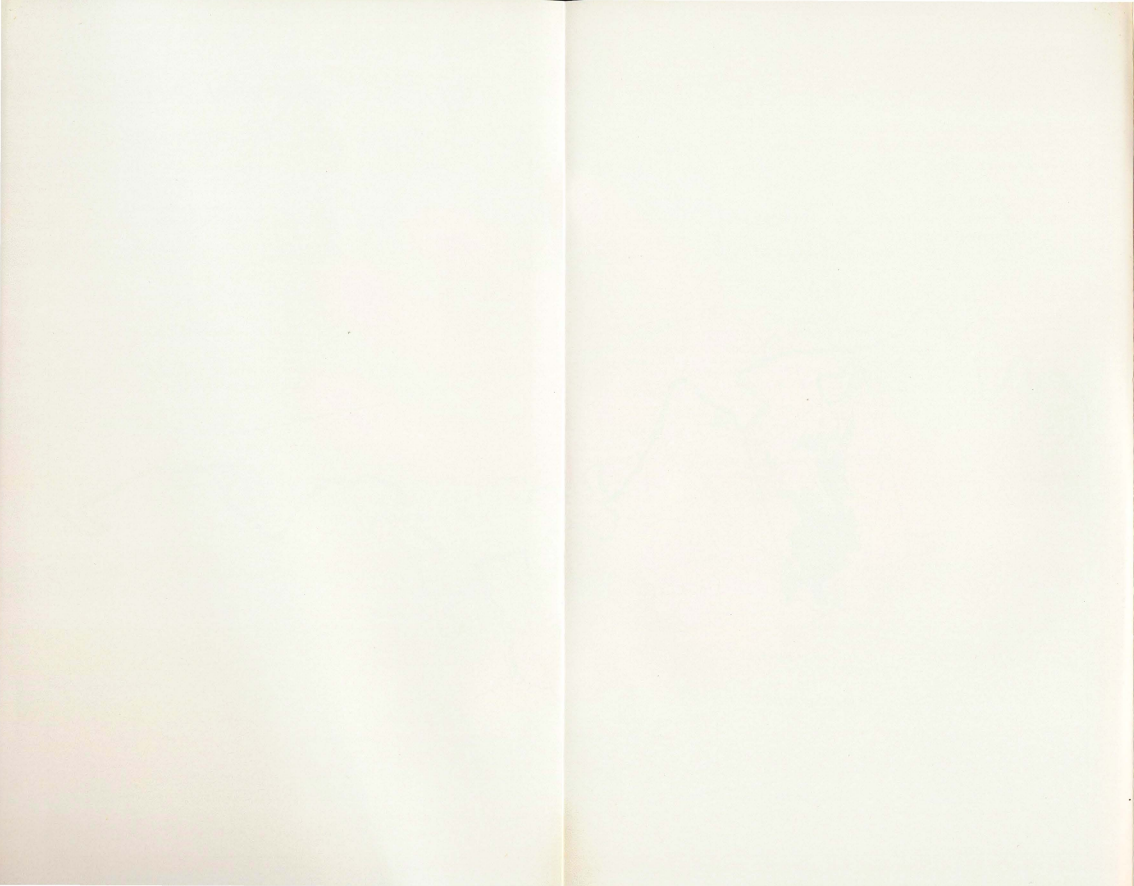




### Karte 5 : Die urzeitlichen Wanderwege













Bisher erschienen:

Heft 1 R. Seiffert

Zur Geomorphologie des Calancatales. 1960  
(vergriffen)

Heft 2 H.-U. Sulser

Die Eisenbahnentwicklung im schweizerisch-französischen Jura unter Berücksichtigung der geographischen Grundlagen. 1962

Heft 3 O. Wittmann

Die Niederterrassenfelder im Umkreis von Basel und ihre kartographische Darstellung. 1961 (vergriffen)

Heft 4 W.A. Gallusser

Studien zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographie des Laufener Juras. 1961

Heft 5 H. Gutersohn und C. Troll

Geographie und Entwicklungsplanung. 1963

Heft 6 C. Frey

Morphometrische Untersuchungen in den Vogesen. 1965.

Heft 7 H.W. Muggli

Greater London und seine New Towns. 1968

Heft 8 U. Eichenberger

Die Agglomeration Basel in ihrer raumzeitlichen Struktur. 1968

Heft 9 D. Barsch

Studien zur Geomorphogenese des zentralen Berner Juras. 1969

Heft 10 J.F. Jenny

Beziehungen der Stadt Basel zu ihrem ausländischen Umland. 1969

Heft 11 W.A. Gallusser

Struktur und Entwicklung ländlicher Räume der Nordwestschweiz. 1970

Heft 12 R.L. Marr

Geländeklimatische Untersuchungen im Raum südlich von Basel. 1970

Heft 13 K. Rüdisühli

Studien zur Kulturgeographie des unteren Goms (Wallis). Bellwald, Fiesch, Fieschertal. 1970

Heft 14 J. Rohner

Studien zum Wandel von Bevölkerung und Landwirtschaft im Unterengadin. 1972

Heft 15 W. Leimgruber

Studien zur Dynamik und zum Strukturwandel der Bevölkerung im südlichen Umland von Basel. 1972

Heft 16 H. Polivka

Die chemische Industrie im Raume von Basel. 1974

Heft 17 P. Flaad

Untersuchungen zur Kulturgeographie der Neuenburger Hochtäler von La Brévine und Les Ponts. 1974

Heft 18 L. King

Studien zur postglazialen Gletscher- und Vegetationsgeschichte des Sustenpassgebietes. 1974

Heft 19 K. Egli

Die Landschaft Belfort im mittleren Albulatal. Das traditionelle Element in der Kulturlandschaft. 1978

Heft 20 H. Heim

Wandel der Kulturlandschaft im südlichen Markgräflerland. 1977

Heft 21 D. Opferkuch

Der Einfluss einer Binnengrenze auf die Kulturlandschaft am Beispiel der ehemals vorderösterreichisch-eidgenössischen Grenze in der Nordwestschweiz. 1977

Heft 22/23 W. Laschinger und L. Lötscher

Basel als urbaner Lebensraum. 1978

Heft 24 P. Gasche

Aktualgeographische Studien über die Auswirkungen des Nationalstrassenbaues im Bipperamt und Gäu. 1978

Heft 25 W. Regehr

Die lebensräumliche Situation der Indianer im paraguayischen Chaco.

Heft 26 R. Caralp et H.-U. Sulser

Etudes de géographie des transports - Transportation Studies. Union géographique internationale. 1977 - Colloque de Bâle - transports et frontière - transports et montagne. 1978

Die Reihe wird fortgesetzt

## Basler Beiträge zur Geographie



- Band 1  
C. A. Schmitz  
Grundformen der Verwandtschaft. 1964  
(vergriffen)
- Band 2  
Festschrift Alfred Bühler  
Hrsg. C. A. Schmitz und R. Wildhaber. 1965
- Band 3  
P. Weidkuhn  
Aggressivität, Ritus, Säkularisierung. Biologische Grundformen religiöser Prozesse. 1965  
(vergriffen)
- Band 4  
R. Schefold  
Versuch einer Stilanalyse der Aufhängehaken vom Mittleren Sepik in Neu-Guinea. 1966  
(vergriffen)
- Band 5  
C. Koch  
La Colonia Tovar. Geschichte und Kultur einer alemannischen Siedlung in Venezuela. 1969
- Band 6  
M.-L. Nabholz-Kartaschoff  
Ikatgewebe aus Nord- und Südeuropa. 1969
- Band 7  
St. A. Gasser  
Das Töpferhandwerk von Indonesien. 1969
- Band 8  
N. V. Zanolli  
Education toward Development in Tanzania. 1971
- Band 9  
A. Seiler-Baldinger  
Maschenstoffe in Süd- und Mittelamerika. Beiträge zur Systematik und Geschichte primärer Textilverfahren. 1971
- Band 10  
M. Laubscher  
Schöpfungsmythik ostindonesischer Ethnien. Eine Literaturstudie über die Entstehung der Welt und die Herkunft der Menschen. 1971
- Band 11  
R. Peterli  
Die Kultur eines Bariba-Dorfes im Norden von Dahome. 1971
- Band 12  
Chr. Kaufmann  
Das Töpferhandwerk der Kwoma in Nord-Neuguinea. Beiträge zur Systematik primärer Töpfereiverfahren. 1972
- Band 13  
R. Boser-Sarivaxévanis  
Les tissus de l'Afrique Occidentale. Méthode de classification et catalogue raisonné des étoffes tissées de l'Afrique de l'Ouest établis à partir de données techniques et historiques. 1972
- Band 14  
A. Seiler-Baldinger  
Systematik der textilen Techniken. 1973
- Band 15  
R.-J. Moser  
Die Ikatechnik in Aleppo. 1974  
(vergriffen)
- Band 16  
A. Bühler und E. Fischer  
Musterung von Stoffen mit Hilfe von Preßschablonen. 1974
- Band 17  
R. Vermot-Mangold  
Die Rolle der Frau bei den Kabre in Nord-Togo. 1977
- Band 18  
B. Hauser-Schäublin  
Frauen in Kararau. Zur Rolle der Frau bei den Iatmul am Mittelsepik, Papua New Guinea. 1977
- Band 19  
Markus Schindlbeck  
Sago bei den Sawos (Mittelsepik, Papua New Guinea). Untersuchungen über die Bedeutung von Sago in Wirtschaft, Sozialordnung und Religion. 1980.
- Band 20  
Gera van der Weijden  
Indonesische Reisrituale. 1981
- Band 21  
Florence Weiss  
Kinder schildern ihren Alltag. Die Stellung des Kindes im ökonomischen System einer Dorfgemeinschaft in Papua New Guinea (Palimbei, Iatmul, Mittelsepik). 1981

## Basler Beiträge zur Ethnologie



Jürg Wassmann    Der Gesang an den Fliegenden Hund